Winkelmann · » Auf einmal sind sie weggemacht «

Nationalsozialismus in Nordhessen
Schriften zur regionalen Zeitgeschichte

Heft 15

Herausgeber: Gesamthochschule Kassel, Fachbereich 1

Redaktion: Dietfrid Krause-Vilmar

Die Drucklegung ist durch einen bedeutenden Zuschuß des Magistrats der Stadt Arolsen möglich geworden.

Michael Winkelmann, geboren 1950 in Hagen/Westf.; nach Berufsausbildung zum Industriekaufmann und Zweitem Bildungsweg Studium der Katholischen Theologie und Germanistik an den Universitäten Regensburg, Tübingen, Marburg, Bonn und Münster; seit 1984 Studienrat an der Christian-Rauch-Schule in Arolsen.

Umschlag: Stephan von Borstel
Das Foto auf dem Umschlag zeigt die Bahnhofstraße in Arolsen um ca. 1872 (Ausschnitt aus einer alten Postkarte).
Vertrieb: Jenior & Pressler, Lassallestr. 15, 3500 Kassel
Druck: Druckhaus Thiele & Schwarz GmbH, Werner-Heisenberg-Str. 7, 3500 Kassel

ISBN: 3-88122-671-0
ISSN: 0175-1840

© Gesamthochschule Kassel, Fachbereich 1
Gesamthochschul-Bibliothek

Michael Winkelmann

»Auf einmal sind sie weggemacht«

Lebensbilder Arolser Juden
im 20. Jahrhundert
Eine Dokumentation

Unter Mitarbeit von Katrin Burth, Katja Roßmann,
Anja Ortmann und Shamalie Sen

Verlag Gesamthochschul-Bibliothek Kassel 1992

Für die Online-Veröffentlichung korrigierte Ausgabe 2008

Im Gedenken
liegt das Geheimnis
der Erlösung

Rabbi Israel ben Elieser,
genannt Baal Schem Tow,
1700 - 1760

Inhaltsverzeichnis

Vorwort I

Einleitung
Bericht über die Forschungsarbeit und die Haltungen Arolser Bürger zu ihren ehemaligen jüdischen Nachbarn 7

Teil 1
Geschichtlicher Überblick über die Entwicklung der jüdischen Gemeinden in Arolsen, Helsen und Mengeringhausen von der Stadtgründung Arolsens bis zum Jahre 1900 15

Teil 2
Vorstellung der jüdischen Familien aus Arolsen, Helsen und Mengeringhausen im 20. Jahrhundert 38

Familien in Arolsen 39
Frieda Alsberg 40
Lina und Bernhard Baer 41
Ida und Jacob Katz 44
Irma und Moritz Katz 48
Minna und Julius Katz 50
Sara und Willy Katz 53
Fanny und Ruben Löwenstein 58
Grete und Willi Löwenstein 61
Lina und Schafti Löwenstern 68
Johannette und Robert Schönstädt 70
Regine und Richard Schönstädt 71
Klara Schürmann 73
Levell / Schiff / Stein 74

Familien in Helsen 76
Rica und Michel Katz 77
Emilie und Felix Reinhard / Block 79
Johanna und Hermann Schönstädt / Voigt 80
Jette-Lene und Gottschalk Schönstädt 84
Weitzenkorn 86

Familien in Mengeringhausen 87
Regine und Jakob Lebensbaum / Elsbacher 88
Rosa und Josef Löwenstern 90
Johanne und Menko Löwenstern / Löwengrund 91
Else und Albert Meyerhoff 93

Nettchen und Heinemann Schwerin 96
Sophie und Jacob Schwerin 97

Teil 3
Dokumentation der alltäglichen Ausgrenzung
und der systematischen Verfolgung 101
Chronik der Ereignisse 1920–1949

Anhang 369
Schicksale der Juden aus Arolsen, Helsen und
Mengeringhausen im 20. Jahrhundert 370

Schicksale der in Landau geborenen Juden
im 20. Jahrhundert 382

Anmerkungen 386

Personenverzeichnis 409
Ortsverzeichnis 417
Sachverzeichnis 421
Literaturverzeichnis 424
Archivverzeichnis 427

Vorwort

Die vorliegende Dokumentation von Michael Winkelmann über Leben und Schicksal von Arolser Juden im 20. Jahrhundert ist der gelungene Versuch, einen Zeitraum der Geschichte unserer Stadt der Öffentlichkeit zugänglich zu machen (und damit eine Lücke zu schließen), der in der bisherigen Geschichtsschreibung vernachlässigt wurde.
Diese Veröffentlichung hat nicht zum Ziel, anzuklagen oder zu beschönigen, sondern objektiv zu informieren. Wir alle neigen dazu, Ereignisse, die uns unangenehm sind oder womöglich Schuldgefühle in uns hervorrufen, zu verdrängen oder bewußt zu verschweigen. Diese Haltung, so menschlich sie auch sein mag, ist nicht dazu geeignet, Geschichte zu bewältigen. Erst wenn wir uns mit dem Autor auf einen Weg der offenen Annäherung an das Schicksal der Arolser Juden einlassen, werden wir Mitgefühl und Respekt für die damaligen jüdischen Mitbürger und Opfer empfinden. Diese Veröffentlichung will keine Schuld zuweisen, sondern mit Hilfe von authentischem Material, also Quellen und Dokumenten, dem Leser die Chance geben, seine und die in der Öffentlichkeit verbreiteten Ansichten kritisch zu überprüfen. Damit zeigt der Autor eine Möglichkeit auf, wie der Weg zur Versöhnung beschritten werden kann.
Die Geschichte der Arolser Juden läßt sich nicht ungeschehen machen, erst recht nicht die Geschichte der Vernichtung der europäischen Juden. Seine Vergangenheit zu kennen, heißt für jeden Bürger aber auch, sich selbst zu begreifen. Diese Chance sollten wir nutzen.
Die Stadt Arolsen hat die Veröffentlichung dieser Dokumentation durch ihre finanzielle Beteiligung nicht nur ermöglicht, sondern dadurch auch deutlich machen wollen, daß sie diese Arbeit befürwortet. Mein Dank gilt dem Autor Michael Winkelmann und allen, die an dieser umfassenden Arbeit mitgewirkt haben.

Arolsen, 6. April 1992

Helmut Kossmann
Bürgermeister

Einleitung

Bericht über die Forschungsarbeit und die Haltungen Arolser Bürger zu ihren ehemaligen jüdischen Nachbarn

Eine Dokumentation über die Arolser Juden im 20. Jahrhundert bliebe unvollständig, wenn nicht auch von der Recherche berichtet würde, die ich mit einer Gruppe von Schülerinnen und Schülern der Christian-Rauch-Schule in Arolsen durchgeführt habe.

In der zweiten Hälfte des Schuljahres 1985/6 behandelten wir im Religionsunterricht der Jahrgangsstufe 11 das Verhältnis von Judentum und Christentum. Dabei stand die theologische Betrachtung im Vordergrund. Doch eine realistische Verhältnisbestimmung verlangt danach, auch die gesellschaftlichen und politischen Implikationen zu berücksichtigen und den Komplex des Antijudaismus zu thematisieren. Die gemeinsame Geschichte von Juden und Christen ist weitgehend bestimmt von Blut und Tränen. Trotz grundlegender Gemeinsamkeiten standen sich beide Religionen als Feinde gegenüber, und in der nun fast zweitausendjährigen Geschichte hatten die Juden, als verfolgte Minderheit, immer wieder mit vielfältigen Bedrohungen zu rechnen. Unserem Jahrhundert war es vorbehalten, daß diese tödliche Drohung ihren absoluten Höhepunkt erreichte. Die Schülerinnen und Schüler trugen aus diesem Grund in Referaten Material zur Problematik des Judenhasses in der Geschichte zusammen. Als wir den Antisemitismus des 19. und 20. Jahrhunderts besprachen und die Rassenideologie der Nationalsozialisten behandelten, fragten die Kursteilnehmer nach den damaligen Verhältnissen in Arolsen und Umgebung. Sie wollten wissen, ob es auch in ihren Heimatorten Verfolgungen jüdischer Menschen gegeben habe.

Da eine Untersuchung dieser Frage im Rahmen des Unterrichts nicht möglich war, bildeten wir im Frühjahr 1986 eine Arbeitsgruppe, der dreizehn Jugendliche im Alter von siebzehn Jahren angehörten.[1] Wir begrenzten unseren Untersuchungsschwerpunkt auf die Kernstadt Arolsen und die beiden Stadtteile Mengeringhausen und Helsen, weil hier die meisten Mitglieder der Gruppe zu Hause waren. Dabei blieb der einzige Anhaltspunkt für uns die Tatsache, daß in Mengeringhausen und Arolsen (Gemarkung Helsen) jeweils ein jüdischer Friedhof existiert. Da nach unserer Kenntnis heute keine jüdischen Einwohner mehr in diesen Orten leben, ergab sich daraus auch die allgemein gehaltene Fragestellung der zukünftigen Arbeit: **Warum gibt es in Arolsen, Mengeringhausen und Helsen keine Juden mehr?** Wir nahmen uns vor herauszufinden, wo in der Stadt jüdische Familien gelebt haben und was ihnen im einzelnen ein Weiterleben in ihrer Heimat unmöglich gemacht hatte. Als Untersuchungszeitraum legten wir die Jahre von 1900 bis zum Wegzug des letzten jüdischen Einwohners fest.

Es war für uns damals nicht abzusehen, wie groß der Arbeitsaufwand sein würde. Wir arbeiteten in der folgenden Zeit ausschließlich in der Freizeit, an Wochenenden und in den Ferien. Seither wurden Hunderte von Briefen geschrieben, über hundert Interviews und Gespräche mit Zeitzeugen geführt und ungezählte Stunden mit Zeitungsanalyse und Archivarbeit zugebracht. Es konnte deshalb nicht verwundern, daß nach und nach einzelne Schülerinnen und Schüler ihre Mitarbeit wegen Arbeitsüberlastung einstellen mußten. Zum Ende ihrer Schulzeit, im Frühjahr 1988, waren noch Katrin Burth, Katja Roßmann, Shamalie Sen und Anja Ortmann an den Recherchen beteiligt.

Unsere erste Aufmerksamkeit galt der Frage, ob bereits irgendwo etwas über die

jüdische Gemeinde in Arolsen und ihr Schicksal während der Diktatur veröffentlicht worden war. Nur an drei Stellen wurden wir fündig. Im „Arolser Anzeiger" von 1983[2] fand sich ein Artikel über das Haus Mannelstraße 3, in dem zeitweilig die Synagoge untergebracht war. Über die Existenz einer jüdischen Gemeinde wird dort aber nur in drei Zeilen informiert.
Wesentlich aufschlußreicher war das Buch von Paul Arnsberg „Die jüdischen Gemeinden in Hessen" von 1971.[3] Da das Werk in zwei Bänden über alle hessischen Gemeinden berichtet, sind dort die Informationen über Arolsen auf nur zwei Seiten zusammengefaßt. Immerhin aber bildeten diese den Ausgangspunkt unserer Untersuchung.
Enttäuschend verlief dagegen die Suche in der über 400 Seiten starken Arolser Stadtgeschichte von Helmut Nicolai aus dem Jahre 1954. Dort finden sich nur knapp zwei Seiten über die gesamte Zeit des Faschismus, davon neunzehn Zeilen über die NSDAP und drei Zeilen über die Juden. Der Rest beschäftigt sich mit der wirtschaftlichen Blüte der Stadt in diesen Jahren.[4] Zu den Juden heißt es euphemistisch: „Die 1933 nur noch vier jüdischen Familien zogen es bald vor, die ‚Stadt der SS' zu verlassen; immerhin gab es noch 1938 einen jüdischen Realgymnasiasten in Arolsen."[5]
Nach der Sichtung des spärlichen Materials war uns klar, daß wir für unser Thema ganz von vorn beginnen mußten. Wir veröffentlichten deshalb im August 1986 in den beiden Arolser Tageszeitungen und in allen deutschsprachigen jüdischen Zeitungen in Europa, Israel, Australien und Amerika einen Artikel, in dem wir um Informationen baten, die im engeren oder weiteren Sinn in Zusammenhang mit jüdischen Arolsern stehen.
In der Folgezeit meldeten sich Arolser Bürgerinnen und Bürger, die zu einem Interview bereit waren. Aus dem Ausland schrieben uns zwei jüdische Familien, die aus Arolsen vertrieben worden waren. Im Laufe der Jahre konnten wir dann zu allen überlebenden Arolser Juden Briefkontakt herstellen.
Parallel dazu begannen wir mit der Sammlung und Auswertung von Dokumenten. Wir durchforsteten die „Waldeckische Landeszeitung" von 1932-1940, die „Kasseler Post" und die Kurhessische Landeszeitung (in Auszügen) und die antisemitische Hetzschrift „Der Stürmer" von 1927-1940.
Erste Schwierigkeiten traten uns entgegen, als wir versuchten, das Arolser Stadtarchiv zu benutzen. Die damalige Archivleitung betrachtete unser Forschungsvorhaben mit Mißtrauen und wollte uns die einschlägigen Akten nicht zur Analyse übergeben. Sie argumentierte mit dem Datenschutz und verwies darauf, daß einzelne Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus mit „Geheim" gestempelt seien und deshalb nicht zur Verfügung gestellt werden könnten. Briefe und Besuche blieben erfolglos. Inzwischen berichtete die Tagespresse mehrfach über unsere Arbeit. Nach anderthalb Jahren endlich hatte ein Gespräch mit dem Bürgermeister Erfolg. Im Dezember 1987 wurde uns ein Magistratsbeschluß mitgeteilt, der die uneingeschränkte Einsicht in die beiden Stadtarchive von Arolsen und Mengeringhausen gestattete. Allerdings sollten die Schülerinnen und Schüler von der Archivarbeit ausgeschlossen bleiben. Die Erlaubnis wurde mit der Maßgabe erteilt, daß die fertige „Dokumentation vor Veröffentlichung der Stadt Arolsen zur Kenntnis vorge-

legt werden muß" und daß der Magistrat sich vorbehält, „einen von ihm benannten Juristen zur Überprüfung hinzuzuziehen"[6]. Im Laufe der Zeit aber verbesserte sich das Verhältnis zwischen Arbeitsgruppe und Stadtverwaltung. Nach der Änderung der Mehrheitsverhältnisse in der Stadtverordnetenversammlung war sogar eine erhebliche finanzielle Unterstützung unserer Arbeit möglich, ohne die dieses Buch nicht hätte erscheinen können.

Im überregionalen Bereich wurde gelegentlich die Wissenschaftlichkeit unserer Arbeit angezweifelt. Gleichwohl ist es aber gelungen, die Archive in Arolsen und Mengeringhausen vollständig durchzusehen. Zusätzlich stellten uns das Bundesarchiv in Koblenz, das Staatsarchiv in Marburg und das Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden Materialien zur Verfügung. Sehr zuvorkommend wurden wir auch von zahlreichen Stadtarchiven unterstützt, als wir dort um Informationen über den Aufenthalt von Arolser Juden nach ihrer Vertreibung baten. Ohne diese Hilfe hätten die Lebenswege vieler Personen nicht dargestellt werden können.

Einschränkend muß aber darauf hingewiesen werden, daß die Ereignisse der damaligen Zeit aus den Beständen der deutschen Archive nur unzureichend aufgeklärt werden können. Wie für andere Abschnitte der Nazizeit, so gilt auch hier: Nicht alle Dokumente wurden den Archiven übergeben, bzw. Dokumentenbestände wurden nachträglich entfernt. Das gilt auch für das Arolser Stadtarchiv. So wurden im April 1945 kurz vor dem Einmarsch der Amerikaner das gesamte Einwohnermelderegister und ein Teil der Polizeiakten verbrannt. Andere Unterlagen, die die Behandlung der Arolser Juden belegen könnten, wurden wahrscheinlich von interessierter Seite vernichtet. Schriftstücke fehlen, die in anderen Archiven vorhanden sind und von denen man weiß, daß sie angefertigt wurden.[7] Hier wird ein Stück Geschichtslosigkeit erkennbar, die sich heute schon rächt und die sich in Zukunft rächen wird, weil man Vergangenes nicht einfach vergessen und nicht ungestraft verdrängen kann.

In unserer Forschung waren wir also in der Hauptsache auf Zeugenaussagen angewiesen. Die Erinnerungen von Zeitzeugen erschließen viele Einzelheiten und Zusammenhänge der Vergangenheit, sie sind jedoch, bedingt durch die zeitliche Distanz, oft verschwommen und subjektiv geprägt. Informationen sind deshalb nur dann in diese Dokumentation eingeflossen, wenn sie von Dritten bestätigt werden konnten.

Stand am Anfang die historische Neugierde, etwas über die Arolser Juden herauszubekommen und ihr Leben nachzuzeichnen, so wurde uns sehr schnell deutlich, daß das Thema nach wie vor sehr aktuell ist, daß es bis in die Gegenwart hineinragt und mit mancherlei Vorurteil auch heute noch belegt ist. So waren zwar anfangs anerkennende Worte darüber zu vernehmen, daß sich junge Menschen mit diesem schwierigen Problem beschäftigen wollen und die Mühe einer langandauernden Recherche auf sich nehmen, wir mußten aber bald erkennen, daß wir vielerorts mit Unverständnis bedacht wurden. So begleitete uns eine Frage von Anfang bis Ende der Recherche immer wieder: „Warum machen Sie das eigentlich?" oder genauer gefragt: „Warum beschäftigen Sie sich ausgerechnet mit Juden?" Ein halbes Jahrhundert, nachdem die jüdischen Mitbürger aus Arolsen vertrieben worden sind, ist es keineswegs selbstverständlich, nach ihnen zu fra-

gen. Viele Interviewpartner fühlten sich auch bei kurzen Gesprächen auf die Anklagebank gesetzt, rechtfertigten ihre damalige Situation, ihr jugendliches Alter und stellten immer wieder ihre Unwissenheit in den Vordergrund. Man kannte Juden in Arolsen, aber man hatte nichts Näheres mit ihnen zu tun. Man weiß auch nicht, wo sie geblieben sind. Sie waren halt auf einmal weg. Oder wie es in Interviews immer wieder heißt: „Auf einmal sind sie weggemacht."

Es gelang uns nur vereinzelt, diese Feststellung weiter zu hinterfragen und auch bei Arolser Bürgern selbst eine Neugierde zu wecken, wo ihre ehemaligen Nachbarn oder Klassenkameraden geblieben sind. In den seltensten Fällen fragten sie nach dem Schicksal ihrer jüdischen Mitbürger. Nur beiläufig nahmen viele Informationen zu KZ und Emigration auf. Nicht selten geschah es, daß Menschen mit diesem Thema nichts zu tun haben wollten, obwohl sie zunächst bereitwillig vorgaben, alles zu erzählen, was sie von damals noch wußten. Zu viel hätte man preisgeben müssen von seiner eigenen Haltung in der damaligen Zeit. Aber es gab auch brüske Zurückweisung. Man sprach davon, daß man nicht in etwas hineingezogen werden wolle. Briefe wurden nicht beantwortet oder mit dem knappen Hinweis, daß ein weiterer Kontakt nicht erwünscht sei.

Ja, es gab sogar Angst, sich zum Thema Juden zu äußern. Ein Beispiel für viele: Es ging um ein altes Foto von einem jüdischen Mitbürger, von dem wir wußten, daß es im Besitz eines Arolser Bürgers ist. Trotz vielfältiger Bemühungen war es uns lange Zeit unmöglich, dieses Foto zu bekommen, um davon eine Kopie anzufertigen. Die betreffende Person sympathisierte zwar mit unserer Arbeit, befürchtete aber, es könnte nachteilige Auswirkungen für sie haben, wenn bekannt würde, daß wir das Bild von ihr bekommen haben.
Auch weniger bedeutsame Informationen wurden mit dem Kommentar versehen: „Aber sagen Sie bloß nicht, daß Sie das von mir haben. Man weiß ja nie." Eine tiefsitzende Angst, die mit den Erlebnissen der Faschismuszeit zusammenhängt. Aber sie wird nicht überwunden, es wird nicht der Versuch gemacht, einen Anfang zu setzen, über Vergangenheit, auch über vergangene Schuld zu sprechen.

Manchmal ließ die Frage nach den Arolser Juden Antipathien wiederaufflackern, die vergessen schienen. Selbst klarer Antisemitismus schlug uns auch in Arolsen entgegen. Als ich einmal mit einigen Gesprächspartnern vor einem Haus in Helsen stand, hielt ein Auto neben uns. Der Fahrer kurbelte die Scheibe herunter und schrie laut: „Was redet ihr denn da über die Juden. Die sind doch alle vergast. Gut, daß sie weg sind!" Üble Nachrede ist auch noch nach 50 Jahren möglich. Am Telefon warnte mich ein Bürger vor Auskünften, die ich von einem Arolser Juden erhalten könnte. Er sei damals schon unzuverlässig gewesen.

Die Naziideologie ist noch nicht verdaut. Einmal fragte ich einen Geschäftsmann nach einer bestimmten Adresse. Als ich mich erkundigte, ob dort früher auch Juden gewohnt hätten, antwortete er schroff: „Sind Sie verrückt? Das waren alles ‚Arier'."
Persönliche Diffamierungen blieben die Ausnahme. Aber Vorurteile über Juden, daß sie reich gewesen seien, daß sie sich aus dem Staub gemacht hätten, ferngelenkt durch das „Weltjudentum", sind auch heute noch greifbar. Zwei Problembe-

reiche wurden immer wieder angesprochen und im Gespräch als äußerst ungerecht empfunden:
1. „Die Juden dürfen ihre Gräber behalten, während wir die Gräber unserer Angehörigen aufgeben mußten. Bei denen tut man alles, damit es geschützt wird. Sie werden bevorzugt, privilegiert."
2. „Man mußte die Häuser zweimal bezahlen. Das ist ungerecht. Obwohl sie alle freiwillig verkauft haben. Wir mußten für etwas büßen, was andere verbrochen haben."
Aufklärung scheint ungehört zu verhallen: Die jüdischen Friedhöfe sind Eigentum der jüdischen Gemeinden, nicht städtischer Grundbesitz. Das religiöse Verständnis von Tod und Auferstehung verbietet eine Aufhebung der Gräber.
Es stimmt nicht, daß Haus- und Grundbesitz doppelt bezahlt werden mußte. Die Bundesregierung ging nach dem Krieg davon aus, daß Kaufverträge mit Juden in der Zeit der Diktatur nicht ohne Zwang geschlossen worden waren. Deshalb war es möglich, in den 50er Jahren die Kaufverträge zu annullieren bzw. die Preise neu zu verhandeln. Der neue Eigentümer hatte dann gegebenenfalls nur die Differenz zu den aktuellen Haus- oder Grundstückspreisen zu bezahlen.
Es gab auch Unmutsäußerungen: „Lassen Sie mich damit in Ruhe. Kommen Sie mir nicht mit den Juden." Ein Anrufer erklärte sich zum Interview bereit und kündigte bereits am Telefon an: „Ich weise Sie darauf hin, daß ich Antisemit bin." Auf Zeitungsartikel über die Arbeit unserer Gruppe erhielt ich per Brief und per Telefon Warnungen, die Schüler nicht einseitig zu informieren.
Eine besondere Schwierigkeit bei Interviews verfestigte sich mit der Zeit immer mehr: Die Schülerinnen und Schüler wurden, obwohl volljährig, nicht ernst genommen. Viele halten es für unmöglich, daß sich junge Menschen in die damalige Zeit versetzen können. Es wird aber gleichzeitig auch nichts getan, diese Generation dazu in die Lage zu versetzen, eine Vermittlung zu versuchen. So kamen Kontakte zu Gesprächen bald nur noch über den Lehrer zustande. Häufig wurde darum gebeten, keine Schüler mitzubringen. Informationen wurden nur unter dem Siegel der äußersten Verschwiegenheit gegeben und hielten sich immer so vage, daß nur puzzleartig die Fakten ans Licht kamen. Die Suche nach Tätern endete mit achselzuckendem Nichtwissen der Betroffenen oder Drohung mit dem Rechtsanwalt.
Immer wieder begegneten die Versuche der Relativierung, der Verharmlosung: „In Arolsen ist nichts geschehen. Das steht fest. Den Arolser Juden ist nichts passiert." Die Nachfrage, wie es dann komme, daß hier keine mehr wohnen, wurde ausweichend beantwortet. Wir erhielten von niemandem eine schlüssige Erklärung. In der Kleinstadt Arolsen, in der jeder jeden kannte, hatten die meisten nichts registriert, von nichts etwas gewußt. Ohne die Mithilfe der überlebenden Arolser Juden selbst wäre eine Aufklärung in den Anfängen steckengeblieben. Die Relativierung erfolgte mit Hinweis auf Judenverfolgung zu allen Zeiten, in allen Teilen der Erde. Nichts Besonderes. Man drehte den Spieß um und machte sich selbst zum Opfer, besonders die, die nach Einmarsch der Amerikaner als Nationalsozialisten in Arolsen selbst auf der Anklagebank standen beziehungsweise zu von ihnen als entwürdigend empfundenen Arbeiten herangezogen wurden. Das rührte zu Trä-

nen, das führte zu Beschwerden. Sensibilität gegenüber dem Schicksal der Opfer des Faschismus war nur vereinzelt erkennbar. Ein beklemmender Eindruck für die, die genauer nachfragen: Es herrscht auch heute noch unter vielen Arolsern bezüglich der jüdischen Einwohner Angst, Ablehnung, Duckmäusertum, Mitläufertum. Auch ohne konkrete Vorwürfe wurde alles versucht, damalige Arolser Autoritäten zu rehabilitieren. Für die Arbeitsgruppe wurde deutlich, daß die nationalsozialistische Vergangenheit bis in unsere Tage hineinreicht. Nichts davon ist einfach vorbei – weder für die Opfer noch für die Mitläufer und Täter.

Ich habe bisher den vorherrschenden Eindruck während der zahlreichen Gespräche wiedergegeben. Das Bild wäre aber unvollständig, wenn nicht auch die anderen Erwähnung fänden, die uns mit ihrer Erinnerung geholfen haben und ohne die diese Dokumentation nicht zustande gekommen wäre. Viele von ihnen waren damals mit Juden befreundet gewesen und hatten trotz aller Widrigkeiten zu ihnen gehalten. Einige haben noch heute Kontakt nach Übersee. Bei den Interviews mit ihnen gab es nicht selten Tränen. Die Erinnerung ließ liebgewonnene Freundschaften wach werden. Aber auch die, die damals mehr oder weniger mitgemacht hatten, die aber nach 1945 nicht aufgehört hatten hinzuhören und sich den furchtbaren Informationen über die Verbrechen der Nazis nicht versperrten, sie waren wichtige und beeindruckende Gesprächspartner. Bei ihnen war der Wunsch erkennbar, etwas wiedergutzumachen, was in ihrem Namen, im Namen der Arolser Bevölkerung und der Deutschen allgemein verbrochen wurde.

Wir erfuhren bei vielen ein Bedürfnis, über die Zeit zu reden. Als unsere Arbeitsgruppe im November 1987 erstmals nach dem Krieg zu einer Gedenkfeier auf dem jüdischen Friedhof eingeladen hatte, fanden sich erstaunlich viele Menschen ein. Viele bedankten sich bei den Schülerinnen und Schülern, daß sie es möglich gemacht hatten, das Schweigen zu brechen. Vielleicht durch die Unbefangenheit einer neuen Generation.

Besonders möchte ich aber die Arolser Jüdinnen und Juden hervorheben, mit denen wir in den letzten Jahren teils schriftlich und teils persönlich Kontakt herstellen konnten. Für sie war es sehr überraschend, daß nach so langer Zeit junge Leute aus Arolsen nach ihrem Schicksal fragten. Da war Freude und Anerkennung, aber auch Mißtrauen und Zurückhaltung. Niemand von ihnen hat vergessen, was damals geschah. Wir sind besonders dankbar, daß sie geduldig immer wieder auch die detailliertesten Fragen zu ihrer Vergangenheit beantwortet haben. Ihre Erinnerung an ihre Heimat, an die schönste und zugleich schrecklichste Zeit ihres Lebens ist in dieses Buch eingegangen.
So kann also dank der ideellen Hilfe und finanziellen Unterstützung vieler mit diesem Buch ein Stück Arolser Geschichte dokumentiert werden.

Zum Aufbau der Arbeit sei nur folgendes bemerkt: Der erste Teil will hinführen zur Jahrhundertwende, dem Beginn des Untersuchungszeitraums. In einer Übersicht sind die wichtigsten Stationen der Entwicklung der jüdischen Gemeinden seit der Stadtgründung Arolsens zusammengestellt. Dabei dienen die in den letzten rund 200 Jahren benutzten Synagogen in Arolsen, Helsen und Mengeringhausen als Orientierungspunkte. Eine ausführliche Beschreibung der jüdischen Lokal-

geschichte, die das gesammelte Material gestattete, würde den Rahmen dieser Dokumentation sprengen.[8]
Im zweiten Teil stellen wir alle jüdischen Bürgerinnen und Bürger vor, die in Arolsen, Helsen und Mengeringhausen im 20. Jahrhundert gelebt haben. Wir hoffen, daß wir keinen Namen vergessen haben. Sollten uns bei der komplizierten Darlegung der verwandtschaftlichen Beziehungen trotz gewissenhafter Recherchen Fehler unterlaufen sein, so bitten wir die Betroffenen um Verständnis und Entschuldigung.
Im dritten Teil geht es um die Lebensschicksale der jüdischen Einwohner. Hier soll eine Antwort versucht werden auf die Frage, warum jüdisches Leben in dieser Stadt verloschen ist. Wir haben uns dabei für die Form einer „Chronik der Ereignisse" entschieden, in der das, was damals über Juden gesagt und geschrieben wurde, und das, was diese erlebt und erlitten haben, weitestgehend unkommentiert in zeitlicher Folge zusammengestellt ist. (Ereignisse, die innerhalb eines Jahres nicht genau eingeordnet werden konnten, sind statt mit einem Datum mit einem Strich versehen.) Damit wollen wir verdeutlichen, wie einerseits die jüdischen Bürger die Zeit erleben mußten und wie ihnen allmählich die Lebensgrundlage in ihrer Heimat entzogen wurde. Dazu gehören die gesetzlichen Maßnahmen[9], die administrativen und persönlichen Zwänge und die ständige antisemitische Propaganda in der Lokalpresse. Andererseits soll gerade durch die letztgenannten Dokumente erklärt werden, wie es möglich war, daß im Bewußtsein weiter Kreise der damaligen Generation die ehemaligen Mitbürger, Nachbarn und Freunde zu Feinden wurden. Durch die ständige antisemitische Infiltration in der Tageszeitung, im Stürmerkasten, in Erklärungen von Parteifunktionären, in „Aufklärungsveranstaltungen" von SA und SS konnten selbst enge persönliche Beziehungen erschüttert und gefährdet werden.
Im Anhang finden sich neben verschiedenen Registern, die die Handhabung der Dokumentation erleichtern sollen, zwei Listen, in denen die Schicksale der Arolser Juden nach den bekannt gewordenen Daten zusammengestellt sind. Eine eigene Liste ist dabei dem heutigen Stadtteil Landau gewidmet. Da die Schicksale seiner jüdischen Bürger in dieser Arbeit nicht berücksichtigt werden konnten, sollen wenigstens die Namen derer hier genannt werden, die in den Lagern ermordet worden sind.
Mit diesem Buch wollen wir die Arolser Juden vor dem Vergessen bewahren. Daten und Berichte aus den Geschichtsbüchern bleiben letztlich anonym. Deshalb soll die Tragödie der jüdischen Deutschen am Beispiel von Einzelschicksalen unserer Mitbürger aufgezeigt werden. Wir wollen damit den damaligen Opfern unseren Respekt erweisen und unseren Beitrag leisten zur Versöhnung.

Arolsen, im Sommer 1989

Teil 1

Geschichtlicher Überblick über die Entwicklung der jüdischen Gemeinden in Arolsen, Helsen und Mengeringhausen von der Stadtgründung Arolsens bis zum Jahre 1900

Die Geschichte der Jüdischen Gemeinde Arolsen beginnt gleich nach der Stadtgründung 1719.[1] Vorher lebten vereinzelt Juden in Waldeck, vor allem in den Orten Nieder-Wildungen, Landau, Korbach und Züschen.[2] In Mengeringhausen kommt in Urkunden aus dem 16. Jahrhundert die Flurbezeichnung „Am (oder beim) Judenkirchhof" vor[3], was auf eine frühe Besiedlung hindeutet. Einzelheiten darüber sind jedoch bis heute unbekannt.

Mit der Gründung des Hofes und der Stadt wurden Juden systematisch angesiedelt. Dabei waren für den absolutistischen Arolser Fürsten politische und wirtschaftliche Überlegungen maßgebend. Für den luxuriösen Lebensstil am Hof, militärische Ambitionen und den rasch wachsenden Beamtenapparat benötigte er Geld in großem Umfang. Bei der dazu notwendigen Umstellung des Wirtschaftssystems (Merkantilismus) konnte er sich aber nicht auf die Waldecker Stände verlassen, die ihre Interessen gegen die des Hofes geltend machten. Dazu bedurfte es Menschen, die außerhalb der Ständepyramide existierten und die damit, unabhängig und rechtlos, allein dem Fürsten verpflichtet waren. Juden waren seit dem frühen Mittelalter auf dem Gebiet des Handels erfahren, weil sie von Kirche und Staat durch eine Fülle von Gesetzen systematisch aus Landwirtschaft und Handwerk ausgegrenzt worden waren. Die Wohlhabenden unter ihnen ließen sich jetzt als Kreditvermittler für die Bedürfnisse des Hofes einspannen. Darüber hinaus mußten sie für ihre nützlichen Aktivitäten auf dem Gebiet des Im- und Exports erhebliche Abgaben an den Landesherrn entrichten. Zusammen mit den Geldern für den fürstlichen „Schutz" garantierten sie beträchtliche zusätzliche Einnahmen.[4]

„Während das rechtliche Verhältnis der Bürger von Arolsen zum Fürsten und zur Stadt durch das Privilegium von 1719 geregelt war, wurde für jeden einzelnen Juden ein besonderer ‚Schutzbrief' ausgeschrieben, der für ihn und seine Familie, für das Gesinde und weitere unselbständige Familienmitglieder Geltung hatte. Dem ältesten Sohn oder Schwiegersohn wurde der ‚Schutz' beim Tod des ‚geschützten' Juden dann übertragen, wenn es sich um eine wohlhabende Familie handelte, denn der Fürst war bemüht, diese unbedingt im Lande zu halten [...] Daneben gab es die sogenannten ‚Toleranzjuden'. Während der ‚Schutzjude' durchaus Rechte für sich beanspruchen konnte, die in seinem ‚Schutzbrief' festgelegt wurden, war die Stellung des ‚Toleranzjuden' von rechtlicher und faktischer Unsicherheit gekennzeichnet. ‚Schutzjuden' waren durch den ‚Schutzbrief' relativ gefeit gegen Ausweisungen. ‚Toleranzjuden', deren ‚Toleranzschein' nur auf begrenzte Zeit ausgestellt wurde, mußten immer gewärtig sein, nach dem Ablauf ihrer Frist aus den Diensten entlassen zu werden."[5]

Der erste „Judenschutzbrief" wurde am 29.11.1724 für Emanuel Juda ausgestellt.[6] Zusammen mit seinem Bruder Markus hatte ihn der Fürst aus Thüringen an den Arolser Hof geholt. Mit ihrem „Schutzbrief" erhielten sie „die Erlaubnis, ein Haus in der Residenzstadt zu bauen, das Recht, im Hause jüdischen Gottesdienst abzuhalten, und einen Platz zur Bestattung der Toten ihrer Familie."[7]

Emanuel und Markus Juda richteten Ende der 20er Jahre[8] eine Synagoge in ihrem Haus Schloßstr./Ecke Kaulbachstr. ein. Hier wurde in den folgenden Jahren Gottesdienst gefeiert und den Kindern Religionsunterricht erteilt.[9]

In der rasch wachsenden jüdischen Gemeinde kam es vielleicht aufgrund unter-



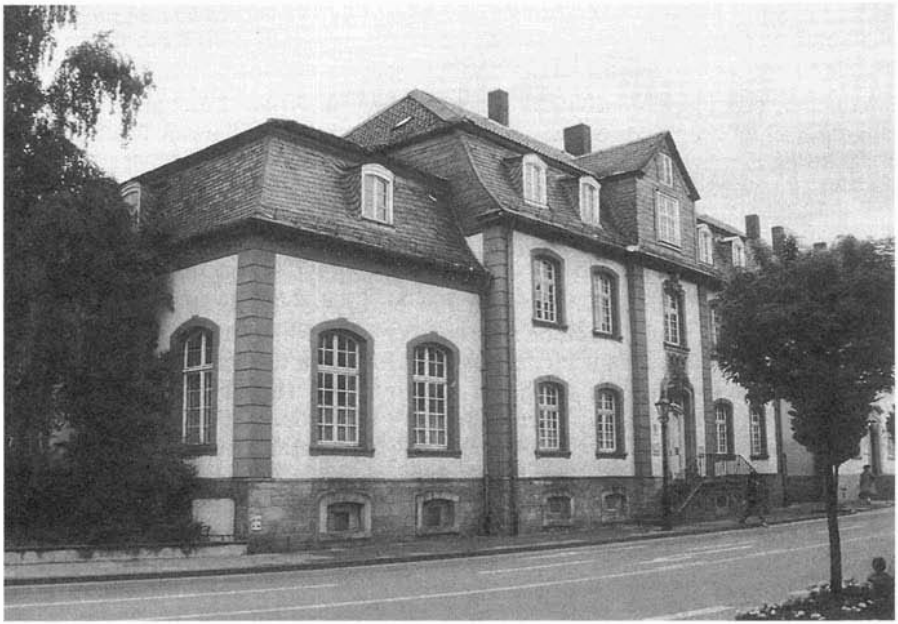
Arolsen, Schloßstr. 11

schiedlicher religiöser Ansichten[10], sicher aber aufgrund erheblicher sozialer Rangunterschiede bald zu Spannungen. Schon nach ca. 30 Jahren führten diese zur Spaltung der Synagogengemeinde Arolsen.
Diese Spannungen hingen mit dem Namen Stieglitz zusammen. Am 28.3.1763 bekam der aus Laasphe stammende Vorsteher der dortigen Gemeinde Levi Stieglitz in Arolsen auf Lebenszeit Zollfreiheit zugesichert. „Schon im Juli des gleichen Jahres erwirkte er für seinen Bruder Hirsch den Schutzbrief für die neu entstandene Residenz. Dieser muß von Anfang an eine bevorzugte Stellung genossen haben, durfte er doch auch noch im selben Jahr sich für 3.794 Reichstaler ein ansehnliches Haus bauen, wenn er auch gleich den anderen Juden dafür Kontribution zu zahlen hatte. [...] Hirsch avancierte rasch. Er betätigte sich zunächst als Hoflieferant. Doch schon am 13. März 1767 ernannte ihn Fürst Friedrich ‚in Betracht seiner in Manufaktur und Handelssachen habenden guten Erfahrung und sonst bezeugten Fleißes und Emsigkeit zu unserem Kammeragenten mit den daran abhängenden Zuständigkeiten in Gnaden' [...] Das Verhältnis der Familie Stieglitz zu ihrer jüdischen Gemeinde wurde einerseits durch ihre einflußreiche Stellung bei Hofe bestimmt, – wer eines Schutzbriefes oder einer anderen Vergünstigung bedurfte, mußte sich an die Stieglitz wenden, – andererseits nahmen aber die strenggläubigen Glaubensgenossen berechtigten Anstoß an der indifferenten Haltung des nur auf Geldverdienen und sozialen Aufstieg bedachten Hauses. So wurde 1783

Lazarus[11] wegen Sabbatschändung bestraft, und auch sonst müssen die Vertreter der Gemeinde den Gebrüdern Stieglitz mächtig zugesetzt haben, sah sich doch 1793 der Fürst veranlaßt, ein Dekret zu erlassen, in dem es heißt: ‚Wegen seiner treuen Dienste, seiner Familie guten Lebenswandel, wegen seiner Hantierungen, wie sie andere Juden im Lande nicht treiben, Vermeidung derer, wie sie andere Juden treiben, und da er manchen Unannehmlichkeiten von Seiten der Arolser Judenschaft ausgesetzt sei, wurde verordnet, daß Stieglitz für sich und seine Kinder, sofern sie durch ihr Betragen, Gewerbe und Aufführung sich hierzu qualifizieren, in fürstlichen Landen naturalisiert und Christen gleich geachtet und von allem, was ihnen etwa durch die Judenschaft in Rücksicht der Religionsgebräuche und dahin etwa einschlagenden Verrichtungen und alles dessen, was die Verhältnisse der Juden gegen Juden mit sich bringen möchten, auferlegt werden würde, diejenigen Abgaben jedoch ausgenommen, welche für Unterhaltung des Rabbi und der Synagoge allenfalls erforderlich sein mögen, gänzlich eximiert und befreit sein solle.“[12]

Die Familie Stieglitz richtete hinter ihrem Haus Schloßstr. 1 eine eigene Synagoge ein, in der vermutlich die liberal gesinnten Arolser Juden, aber auch einige aus Helsen und Mengeringhausen, ihre Gottesdienste feierten, und dokumentierte damit überdeutlich die Kluft, die innerhalb der Gemeinde entstanden war.[13]

Die Synagoge im Haus der Familie Juda in der Arolser Schloßstr. 11 blieb zunächst bestehen.



Arolsen, Schloßstr. 1



Wappen der Familie Stieglitz über dem Eingang ihres Hauses in der Arolser Schloßstr. 1



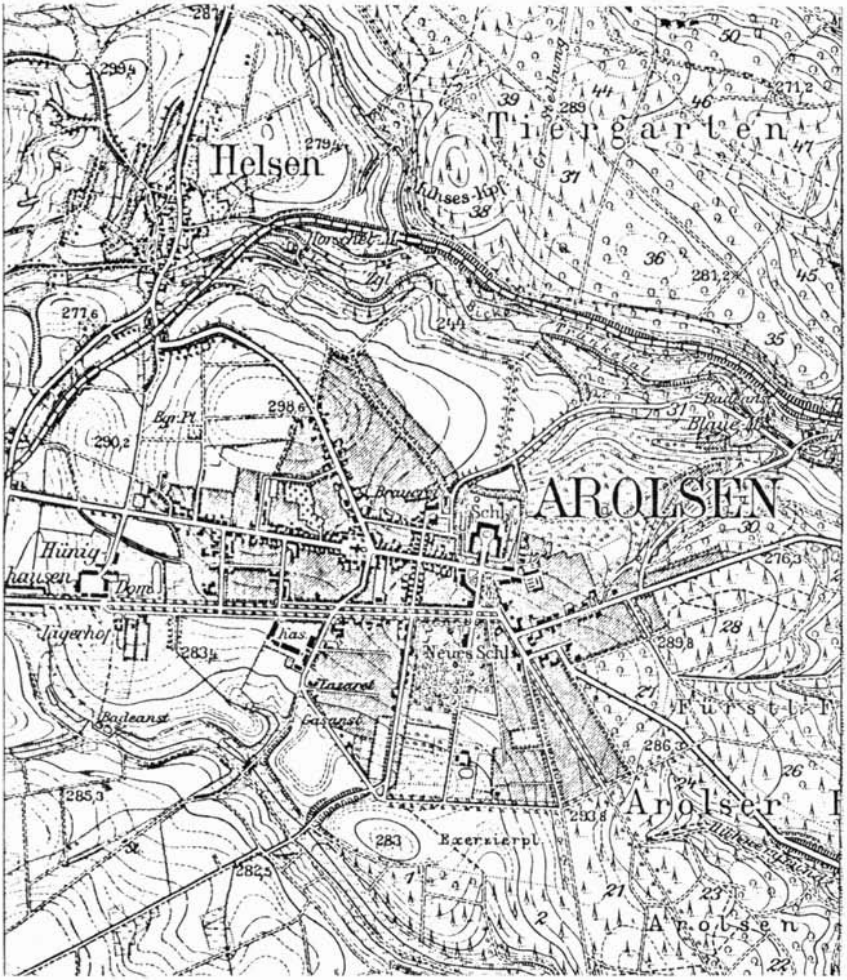
Die Burg an der Mengeringhäuser Landstraße

Die Trennung der Gemeinde war Ausdruck sozialer und religiöser Unterschiede und gleichzeitig das Signal für den bald einsetzenden Verfall des Arolser Gemeindelebens. Als nach der Jahrhundertwende der Hofagent Jacob Stieglitz, Sohn des Hirsch Stieglitz, sein Haus verkaufte und auch die Synagoge dort aufgelöst wurde[14], richteten die in Mengeringhausen und in Helsen wohnenden Mitglieder dieser Teilgemeinde jeweils eine Synagoge in ihren Orten ein. In Mengeringhausen im Jahre 1824[15] in einer gemieteten Stube auf der Burg, in die auch die sakralen Gerätschaften aus der Stieglitzschen Synagoge mitgenommen wurden.[16]
Drei Jahre später mieteten die Helser Juden zwei Räume in der zweiten Etage des Busoldschen Hauses, Prof.-Bier-Str. 86, an. Im Mietvertrag heißt es: „Die Judenschaft gebraucht die Stube um den Gottesdienst darin zu halten, die Kammer aber um ihren Lehrer darin schlafen zu lassen."[17]
Faktisch bestanden also zu Beginn des 19. Jahrhunderts drei Synagogen nebenein-



Helsen, Prof.-Bier-Str. 86[18]

ander. Das Gemeindeleben im Haus der ersten Synagoge in der Arolser Schloßstr. 11, das inzwischen in den Besitz des Erben Samuel Hertz übergegangen war, kam bald darauf zum Erliegen.
Gemeinsam war allen lediglich der jüdische Friedhof in der Gemarkung Helsen. Er wurde von den Juden aus Arolsen, Mengeringhausen und Helsen benutzt, die sich auch die Kosten für die Erweiterung im Jahre 1831 teilten. Wie die Karte zeigt, lag der Friedhof ursprünglich außerhalb der Bebauung.[19]



Der Friedhof zwischen Arolsen und Helsen ist mit „Bgr.Pl." gekennzeichnet[20]



Jüdischer Friedhof Auf der Heide in Arolsen

Mit der Auflösung der Stieglitzschen Synagoge wurde offenbar, daß sich ein Teil der Gemeinde dem Judentum innerlich entfremdet hatte. Wenige Jahre später vollzogen einige der wohlhabenden Familien auch offiziell den Bruch mit der Religion ihrer Vorfahren. Anfang des 19. Jahrhunderts kam es zu zahlreichen Übertritten zum Christentum.[21]
Genauere Nachrichten über die damalige Gemeindestruktur sind uns aus Briefwechseln[22] erhalten, die anläßlich des Gesetzes „über die Gemeinheiten der Juden"[23] vom 15.7.1833 geführt wurden. Mit diesem Gesetz wurde die althergebrachte, für das Judentum typische Gemeindeautonomie beseitigt.[24] Neben anderem wurde die Neuordnung der Synagogengemeinden geregelt. Zu dieser Zeit gab es schon keine funktionierende jüdische Gemeinde mehr in Arolsen. In einer Ausführungsbestimmung zum genannten Gesetz heißt es:[25]

> „Verzeichnis der resp. bestehenden und zu errichtenden jüdischen Gemeinden
>
> 1. die Gemeinde zu Corbach begreift die Israeliten zu Corbach, Goddelsheim und Berndorf
> 2. die Gemeinde zu Adorf begreift die allda vorhandenen Israeliten
> 3. die Gemeinde zu Züschen begreift die dasigen Israeliten

4. Die Gemeinde zu N.Wildungen begreift die Israeliten zu Wildungen, Mandern und Bergheim
5. die Gemeinde zu Sachsenhausen, dazu gehören die Israeliten dieser Stadt, auch die zu Waldeck, Netze, Meineringhausen, N.Werbe und Affoldern
6. die Gemeinde zu Landau, dazu gehören die Israeliten zu Landau und Lütersheim
7. die Gemeinde zu Mengeringhausen dazu können gehören die Israeliten zu Mengeringhausen, Arolsen, Helsen, Vasbeck, Twiste, Cülte und Herbsen
8. die Gemeinde zu Rhoden, dazu gehören die Israeliten zu Rhoden, Wethen und Helmighausen
9. die Gemeinde zu Pyrmont, dazu gehören alle Israeliten im Fürstenthum Pyrmont

Anmerkung:
In Rücksicht auf die Gemeinden zu Corbach, N.Wildungen und Mengeringhausen wird vielleicht eine Einrichtung von den Interessenten gewünscht, vermöge deren auch in Goddelsheim, Arolsen und Bergheim besondere Communen etabliert werden. Es sind daher auch darüber angemessene andere Einrichtungen und Verabredungen zuläßig."

Dieser Vorschlag für eine Neuordnung berücksichtigte die damals vorhandene Realität. Vor einer offiziellen Festlegung der neuen Gemeindegrenzen sollten aber die Betroffenen gehört werden. Einen Tag nach Bekanntmachung dieser Verordnung meldete sich Samuel Hertz, der Eigentümer der ersten Arolser Synagoge in der Schloßstr. 11, zu Wort:[26]

„Auf die Aufforderung des Herren Rath Mogk, daß die Arolser israelitischen Glaubensgenossen in Termin den 29. August 1833 bey ihm Erklärung abgeben sollen, ob sie zu der Mengeringhäuser israelitischen Gemeinde gehören wollen, erkläre ich hierdurch schriftlich

1. Da hier in Arolsen in meinem Hause die älteste über 100 Jahre bestehende israelitische Schule und Kirche sich befindet
2. diese Schule und Kirche mit allen Erfordernissen ausgestattet ist
3. sämtliche Sachen aber mein Eigenthum sind, und ich daher nicht verbunden sein kann zu den Gegenständen in anderen Schulen pp Beiträge zu leisten,
4. ich auch diese Schule vorerst und so lange es mir beliebt zum unentgeltlichen Gebrauche wie vorher, meinen Glaubensgenossen einräumen und belassen will, sofern der Gottesdienst darin gehalten wird
5. mir als alten schwachen Mann nicht zugemuthet werden kann nach Mengeringhausen zu gehen um dort den Gottesdienst zu genießen, zumal da in Mengeringhausen eine eigentliche Schule nicht existiert, vielmehr der Gottesdienst in einer gemietheten Stube auf der Burg gehalten

wird

6. ich es auch für einen Schimpf halten muß, wenn die in meinem Hause befindliche über 100 Jahre bestehende und aufs beste ausgestattete Kirche zerstört werden soll, so protestiere ich dagegen, daß die hiesigen israelitischen Glaubensgenossen, insbesondere ich, zu der Mengeringhäuser israelitischen Gemeinde gehören sollen. Vielmehr kann und muß hier in Arolsen, als der Residenzstadt um so mehr eine eigene Gemeinde gebildet werden, als die Zahl der hiesigen israelitischen Glaubensgenossen in Verbindung mit den Helsern hinlänglich groß ist.[27]

Sollten übrigens die anderen hiesigen israelitischen Glaubensgenossen für die Vereinigung mit Mengeringhausen stimmen, so will ich dagegen bemerken, daß sie sämtlich große Feinde von mir sind, und daher aus bloßer Feindschaft so stimmen können, weshalb ich denn auch dadurch in keiner Art verbindlich gemacht werden kann.

Im Fall die israelitische Gemeinde dahier bestehen bleibt, stimme ich zugleich dahin, daß Salomon Baruch zum Vorsteher und Rechnungsführer gewählt werde; wogegen ich aber darauf antrage, daß ich mit allen Ämtern verschont bleibe.

Zu Besoldung des Predigers bey der hiesigen Gemeinde, sofern er mir gefällt, so wie zu Anschaffung der Bücher die der Prediger zum Gebrauche vor dem Altare nötig hat, bin ich bereit einen meinem Gutfinden vorbehalten bleibenden Beitrag zu leisten.

Arolsen den 24. August 1833

Samuel Hertz"

Sechs Tage später wurde im Büro des Regierungsrats Brumhard folgendes, für unseren geschichtlichen Überblick sehr aufschlußreiche Protokoll aufgesetzt:[28]

„Actum Arolsen d. 30. Aug. 1833

Infolge der vom Herrn Regierungsrath Brumhard in Arolsen, geschehenen Vorladung, erschien Nathan Emanuel für J. Emanuel Erben, und gab zu Protokoll:

Wir sehen es wohl ein, daß das Kirchenwesen der Arolser, Mengeringhäuser und Helser Israeliten, wie es seit einigen Jahren bestanden, nicht fortbestehen kann, weshalb es unsere Meinung ist, hochfürstliche Regierung wolle gnädigst bestimmen, wo eine Synagoge eingerichtet werden soll, damit vereint der Kultus nach dem Befehle hochfürstlicher Regierung gehoben und verbessert werden könnte, denn solange verschiedene Trennungen stattfinden, ist alles unmöglich zu bethätigen.

Um nun hochfürstlicher Regierung die Bestimmung zu erleichtern, wo die Synagoge angelegt werden soll und kann, erlauben wir uns, das Kirchenwesen, wie es entstanden und war, näher zu erörtern.

Vor circa 100 Jahren wurde in Arolsen von den beiden Brüdern Marc Juda und Emanuel Juda eine Synagoge in dem jetzigen Samuel Hertzschen Hause angelegt, und ist diese Kirche, nach deren Ableben, dem seel. Kammera-

gent Hertz Emanuel, als ältesten Sohn des Emanuel Juda, vererbt.
Ob hierüber ein Testament mit etwaigen Bestimmungen aufgenommen, wissen wir nicht, doch halten wir es für unsere Schuldigkeit, hochfürstliche Regierung davon in Kenntnis zu setzen.
Laut Testament des verstorbenen Hertz Emanuel ist die Kirche dem jetzigen Samuel Hertz als ältester Sohn, mit der ausdrücklichen Bedingung vererbt, daß beide Brüder solange sie leben die Kirche frey und ohne alle Kosten erhalten sollten.
Es würde freylich weit besser um den israelitischen Kultus im hiesigen Amte stehen, hätte hochfürstliche Regierung vor circa 70 Jahren nicht in die Trennung dieser Synagoge gewilligt, denn die Gebrüder Stieglitz & Consorten, welche nicht so dachten, wie der verstorbene Hertz Emanuel, legten in ihrem Hause eine zweite Kirche an. Hierdurch entstand die Feindschaft zwischen der Gemeinde und Lehrer, denn der verstorbene sehr achtbare Rabbiner Benjamin Samuel war durch Verwandtschaft genöthigt der Stieglitzschen Kirche beizutreten.
Hierdurch glaubten sich die anderen Juden verletzt, und entzogen diesem sein Gehalt.
Dieser verstorbene sehr achtbare Mann versah auch zugleich die Stelle eines Schächters, wofür er das sogenannte Zangenrecht [?][29] von den Metzgern empfing welches im Herzfett, Milz und Lungenfleisch bestand, und war fast im Durchschnitt, wenn er kauscher geschlachtet hatte, einen Thaler werth, wogegen er von den Juden ob kauscher oder nicht, vom Ochsen 6 mgr, Kuh 3 mgr, Kalb und Hammel 1 mgr pro Stück bekam.
Er allein hatte die Befugnis, in Arolsen, Mengeringhausen, Helsen und anderen umliegenden Dörfern zu schlachten, und durfte dies niemand ohne seine Genehmigung verrichten.
Wer ihm Kinder zum Unterricht übergab, mußte ihm für jedes Kind 5 Rthlr jährlich zahlen; dies bestand sehr lange Jahre, und ging selbst an seinen Schwiegersohn Baruch Salomon über.
Wir halten es für überflüssig, den Charakter des Samuel Hertz hier zu schildern, da man denselben genügend kennt. Doch wollen wir nur bemerken, daß Samuel Hertz lediglich an der gänzlichen Trennung der Kirche selbst Schuld ist, sey es um die Kosten zu ersparen, oder würklicher Haß zum Guten; denn mit Hilfe gemeiner Menschen suchte er die Kirche zum Zankhaus zu verunglimpfen, weshalb die Synagoge nicht mehr besucht wurde.
Dann trat nun noch der Fall ein, daß der verstorbene Hofagend Stieglitz sein Haus verkaufte und hierdurch die Aufhebung der in dessen Hinterhause befindlichen Synagoge nach sich führte, und einige Israeliten solche eigenmächtig nach Mengeringhausen verlegten, als ob unser Gottesdienst nun ganz zerstört werden sollte!
Wir glauben, daß die einzelnen Israeliten ebensowenig wie der verstorbene Jacob Stieglitz[30], berechtigt waren, die Kirche aufzuheben, denn abgesehen davon, daß die Kirche nur 70 Jahre von den früher Verstorbenen zur Kirche vermacht war, mußten wenigstens alle Glaubensbrüder ihre Zustimmung

hierzu geben, ob sie es auch zufrieden seyen, daß die Kirche von Arolsen wegverlegt werden sollte wo es sodann aber auch notwendig gewesen wäre, die Genehmigung und Bewilligung hochfürstlicher Regierung einzuholen.

Was die Mengeringhäuser Juden taten, glaubten die Helser nun auch tun zu dürfen. Diese legten sich ebenfalls eine Synagoge an, und so entstand die gänzliche Auflösung von zwey in Arolsen seit Jahren bestandenen Kirchen, und wir Arolser Juden, die wir das Bedürfnis zum Beten fühlten, mußten wohl nach einer oder der anderen Kirche gehen.

Der Befehl hochfürstlicher Regierung und unser Wunsch, vereint mit der Notwendigkeit, ist daher:

1. Vereinigung der sich eigenmächtig getrennten jüdischen Gemeinden, denn nur hiermit läßt sich das Gute wirken, was hochfürstliche Regierung zu bezwecken sucht, denn sobald eine Trennung der Gemeinden stattfindet, so ist es nicht möglich fürs Kirchenwesen etwas thun zu können, denn wie kann jede Gemeinde die Bauten besolden, die durchaus notwendig sind, das Kirchen und Schulwesen wieder herzustellen?

   Daß nun jeher nur die Gemeinde in Arolsen bestanden, beweiset der einzige Kirchhof in Arolsen, und selbst beim Ankauf eines Stück Landes zum Kirchhof vor 2 Jahren, wo alle Juden in Arolsen, Mengeringhausen und Helsen etc. insgesammt zubezahlt haben.
2. Sobald eine Vereinigung stattfindet, würde es wohl nötig sein, da dann die Anzahl der Juden nicht unbeträchtlich ist, ein ordentliches Lokal zur Synagoge einzurichten, welches Lokal die Größe umfassen müßte, daß alle Platz darin hätten, und man mit Anstand den Gottesdienst verrichten könnte.
3. Ist es unsere Meinung, da selbst bey einer Vereinigung es uns schwerfallen würde jährlich viel Geld anschaffen zu können, daß man einen ordentlichen geprüften Mann anstellte, welcher nicht nur als Vorsänger in der Kirche, sondern auch als Lehrer der Kinder den Dienst versehen müßte, gerade so wie in christlichen Gemeinden die Stelle eines Rectors betrachtet würde.
4. Die Anstellung eines Rechnungsführers, so wie eines Vorstehers fänden wir sehr billig und sind gern damit einverstanden, da diese Stellen uns nichts kosten würden, indem keiner aus der Gemeinde etwas für etwaige Bemühungen sich anrechnen würde.
5. Was aber die Stelle eines solchen Mannes betrifft, der das Koppuliren etc. hier im Lande verrichten soll, müssen wir bemerken, daß wir einen solchen Mann gar nicht nötig haben, denn alle 10 Jahre durchschnittlich läßt sich ein Jude im ganzen Lande coppulieren, und hierzu einen solchen Mann jährlich besolden zu müssen, würde eines Teils für uns zu drückend, anderen Theils Ueberfluß sein, denn wer einen solchen Mann einmal gebraucht, kann man es nicht abfordern, ihn Zeitlebens zu erhalten.

   Da wir daher diese Stelle weder zeitgemäß noch nötig finden, so würden

wir hierzu auch nichts verwilligen können, nur bitten wir daher, uns hiervon zu entbinden. Zudem der Geistliche, welcher in Arolsen eingestellt werden müßte, diese Stelle sehr gut bekleiden kann, da wie schon erwähnt eine Copulation sehr selten vorfällt [*][31] dessen Abwesenheit von einem Tage nichts schadet.

Indem wir hochfürstliche Regierung auf das, wie es bestanden hat, und noch gegenwärtig besteht, aufmerksam gemacht haben, bitten wir Hochdieselbe, den Befehl dafür gnädig zu ertheilen, daß die jüdische Kirche wieder nach Arolsen, wo sie schon seit 100 Jahren war, verlegt werden muß.

Schließlich bitten wir Herrn Regierungsrath Brumhard das Protokoll ad acta zu legen und solches hochfürstlicher Regierung einzuschicken."

Bei den folgenden Anhörungen der Betroffenen traten die unterschiedlichen Ansichten unter den Arolser, Helser und Külter Juden hervor. Eine Einigung schien unmöglich. Erkennbar war immerhin, daß Mengeringhausen als künftig einziger Synagogensitz nicht akzeptiert würde.[32] Im November 1833 unterbreitete die Waldeckische Regierung dann folgenden Kompromißvorschlag:[33]

„Nach Verlesung der hierneben zurückgesandten Akten haben wir bestimmt, das nach Maßgabe des Gesetzes vom 24. Julei d.J. die jüdischen Glaubensgenossen des Oberamtes der Twiste folgende Gemeinheiten bilden sollen:

1. Die Gemeinde Arolsen, zu welcher die jüdischen Einwohner in Arolsen, Helsen und Külte gehören sollen.
2. Die Gemeinde Landau, zu welcher die Israelitischen Einwohner in Landau und Lüthersheim zu zählen sind, und
3. die Gemeinde Mengeringhausen, welche wir die jüdischen Einwohner von Mengeringhausen, Twiste und Vasbeck zugewiesen und wegen deren Berücksichtigung wir das Nähere an den Rath Mogk [*] geben.

Wir geben dem Herren Regierungsrath Brumhard auf, diese Anordnung den Gemeinheiten Arolsen und Landau zu eröffnen, und in Folge derselben nach Maßgabe des angeführten Gesetzes die Angelegenheiten zu regulieren.

Arolsen den 28. November 1833
Wald. Regierung"

Trotz zahlreicher Einwände, vor allem der Helser Juden, konnte der Regierungsrat im Januar 1834 seiner Regierung melden:[34]

„Aus den beigefügten Protokollen wollen fürstliche Regierung zu entnehmen geruhen, daß es mir nunmehr gelungen ist, die Helser und Arolser Judenschaft in der Herzischen Synagoge zu vereinigen. Nach der vom Vorstand Salomon Baruch nun geschehenen Meldung ist der erste Gottesdienst mit Ordnung und Feierlichkeit begangen [...]"

Der Neuanfang war jedoch nicht beständig. Spätestens seit dem Tode Samuel Hertz' im Februar 1837 stand die Synagoge in der Arolser Schloßstr. 11 der Gemeinde nicht mehr zur Verfügung. In Arolsen und Helsen kam das religiöse Leben völlig zum Erliegen. Statt dessen gingen die Arolser und Helser Juden nach Mengeringhausen und die Külter nach Volkmarsen.[35] Der folgende Bericht zeichnet ein Bild von der desolaten Situation:[36]

„An Fürstl. Regierung
Bericht des Justizraths Waldeck [?] in Arolsen vom 20. Novber. 1838
Die jüdische Schule und Synagoge betr.

In Gemäßheit der Auflage [?] vom 3.d.M. [*]gebe ich mich, zu berichten, daß der Zustand des Lehramtes und Gottesdienstes der hiesigen Gemeinden der Juden ein höchst bedauernswerther ist. Nur die jüdische Gemeinde in Landau, welche eine neue Synagoge baut, hat einen Lehrer, der sich auch, soviel man erwarten konnte, aus dem Troß der vielen anderen jüdischen Lehrer auszeichnet und für eine kärgliche [*] etwas leistet.
Diese Synagoge und der Unterricht wird auch von einer jüdischen Familie in Lütersheim benutzt, welche aber bey schlechtem Wetter zu Hause bleiben muß, und eine jüdische Familie in Külte besucht die Synagoge in Volkmarsen. Eine Familie besteht auch in Vasbeck, welche die Synagoge in [*]berg und Mengeringhausen besucht, die sich auch früher einen Hauslehrer hielt. Der aber [*],[*] [*] erwachsen sind, entlassen ist. In Twiste war ebenfalls eine jüdische Familie, die sich früher an die Synagoge in Mengeringhausen hielt, jetzt aber zerstreut [?] ist.
Die Arolser und Helser Synagoge ist eingegangen, theils wegen Mangels an Theilnehmern, um Gottesdienst halten zu können, theils aus Mangel an Vermögen, um einen Lehrer bezahlen zu können. In Helsen [*] unvermögende Judenfamilien und in Arolsen [*] noch [*], welche ihren Beytrag entrichten können. Der Kaufmann Baruch, welcher denn auch das Vorsängeramt in der Synagoge versah, jetzt aber nicht mehr, da der Lehrer eine Anstellung gefunden hat. Die Juden in Helsen besuchen mit den hiesigen die Synagoge in Mengeringhausen und lassen ihre Kinder von [*]stlichen Lehrern unterrichten. Dieser Zustand der Dinge ist höchst traurig, allein ich wüßte kein Mittel, dem Uebel abzuhelfen! Die Judenfamilien wohnen überall zerstreut und es ist schwer, sie zu vereinigen und dann tritt noch der Uebelstand ein, daß zu einem Gottesdienst der Juden immer 10 Mann gehören, welche selten zusammenzubringen sind, und daß ein Jude am Sabat nur einen „Sabatenweg" machen darf, mithin nicht weit gehen darf. Als Samuel Herz noch lebte mußten auswärtige Juden zur Synagoge eingeladen und verköstigt werden, um die nöthige Anzahl zusammenzubringen. Daher kommt es dann, daß überall im Lande der Gottesdienst öfters ausgesetzt werden muß. Ist der Weg zu Synagoge zu weit, so muß der Jude schon am Freytag abreisen, am Sabat bis die Sterne am Himmel stehen an Ort und Stelle bleiben und, da er in der Nacht oft nicht zurückreisen kann,

muß er den Sonntag abwarten. Er muß bey einem Juden essen und trinken, welches für die Fremden und Einheimischen höchst lästig ist.
Solange der Staat die jüdischen Lehrer nicht besoldet, und etwa eine allgemeine Steuer dazu unter sämtlichen Juden des Landes erhebt, ist nichts auszurichten und auch dann häufen sich viele Schwierigkeiten
Arolsen, d. 20. Novber. 1838
[*][*]"

In Mengeringhausen, wo nun Juden aus fünf Orten zum Gebet zusammenkamen, wurde die Synagoge auf der Burg allmählich zu klein. Anfang der 40er Jahre konnte die Gemeinde in ein angemietetes Haus in Hintere Str. 5 umziehen. Dort war Platz für einen Betsaal und eine Wohnung für den Religionslehrer.[37] Zehn Jahre später hatten die Mengeringhäuser Juden ihre eigene Synagoge. Vier Mitglieder hatten das Haus Hintere Str. 20 gekauft und der Gemeinde zum gottesdienstlichen Gebrauch verpachtet.[38] Hier blieb der Mittelpunkt des religiösen Lebens, bis die Synagoge 1937 unter Zwang aufgegeben werden mußte.[39]
1861 wurde erneut ein Versuch unternommen, die Gemeindeordnung der Realität anzupassen und verbindlich festzuschreiben. Am 7. Juni stellte Kreisrat Schumann im Einvernehmen mit den Arolser Juden folgenden Antrag an die Regierung:[40]



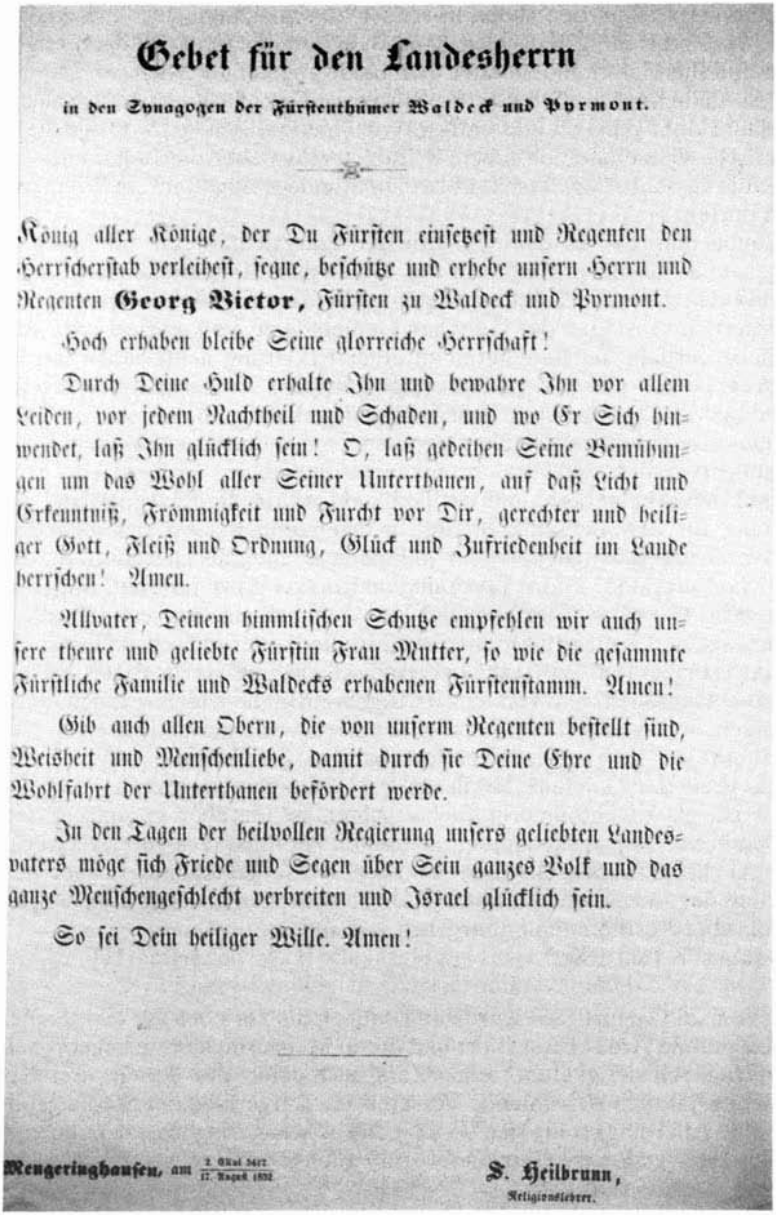
Mengeringhausen, Hintere Str. 5



Mengeringhausen, Hintere Str. 20

„An fürst.Regierung Abteilung des Innern
Die jüdische Gemeinde in Arolsen hier Zuteilung der Mitglieder derselben zu der jüdischen Gemeinde in Mengeringhausen betr.

Im Jahr 1833 wurde mittels Rescript fürst. Regierung vom 23. Nov. bestimmt, daß die jüdischen Glaubensgenossen in Arolsen, Helsen und Külte eine jüdische Religionsgemeinde bilden sollten. Weil es inzwischen schon [*] in Arolsen an einer allgemeinen Synagoge fehlte, und kein jüdischer Religionslehrer gehalten wurde, so verwirklichte sich die Anordnung fürst. Regierung nicht, es nahmen vielmehr die Juden aus Arolsen und Helsen an dem Gottesdienste und Religionsunterricht in Mengeringhausen teil. Die Juden in Arolsen, Helsen und Külte gehören also bis diesen Augenblick in Wirklichkeit zu keiner jüdischen Religionsgemeinde.
Dieser Zustand ist jedoch nicht ohne Unzulänglichkeiten. So hängt z.B. die Höhe des Beitrags, den die jüdischen Bewohner in Arolsen und Helsen an die jüdische Gemeinde Mengeringhausen zu zahlen haben, ganz von der Willkür der jüdischen Gemeinde in Mengeringhausen, insbesondere des Vorstandes daselben ab. Ebenso ist der jüdische Lehrer in Mengeringhau-



Gebet für den Landesherrn

in den Synagogen der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont.

König aller Könige, der Du Fürsten einsetzest und Regenten den Herrscherstab verleihest, segne, beschütze und erhebe unsern Herrn und Regenten **Georg Victor,** Fürsten zu Waldeck und Pyrmont.

Hoch erhaben bleibe Seine glorreiche Herrschaft!

Durch Deine Huld erhalte Ihn und bewahre Ihn vor allem Leiden, vor jedem Nachtheil und Schaden, und wo Er Sich hinwendet, laß Ihn glücklich sein! O, laß gedeihen Seine Bemühungen um das Wohl aller Seiner Unterthanen, auf daß Licht und Erkenntniß, Frömmigkeit und Furcht vor Dir, gerechter und heiliger Gott, Fleiß und Ordnung, Glück und Zufriedenheit im Lande herrschen! Amen.

Allvater, Deinem himmlischen Schutze empfehlen wir auch unsere theure und geliebte Fürstin Frau Mutter, so wie die gesammte Fürstliche Familie und Waldecks erhabenen Fürstenstamm. Amen!

Gib auch allen Obern, die von unserm Regenten bestellt sind, Weisheit und Menschenliebe, damit durch sie Deine Ehre und die Wohlfahrt der Unterthanen befördert werde.

In den Tagen der heilvollen Regierung unsers geliebten Landesvaters möge sich Friede und Segen über Sein ganzes Volk und das ganze Menschengeschlecht verbreiten und Israel glücklich sein.

So sei Dein heiliger Wille. Amen!

Mengeringhausen, am 2. Elul 5632 / 17. August 1872

S. Heilbrunn,
Religionslehrer.

Gebet von Seligmann Heilbrunn (1806-1872), Religionslehrer und Kultusbeamter in Mengeringhausen

sen nicht verpflichtet den Juden in Helsen zu schlachten.
Es ist gewiß notwendig, daß solche Zustände beseitigt, und daß die hiesigen Juden und die Helser Juden einer Gemeinde zugeteilt werden.
Mit den Külter Juden wird dies freilich vorläufig nicht geschehen können, weil Külte über eine Stunde entfernt von hierlandischen [?] Orten liegt, wo jüdische Gemeinden bestehen, im allgemeinen aber die Juden nach ihrem Ritus an Sabbattagen nicht über eine Stunde weit von ihrem Wohnorte reisen dürfen.
Ich glaube nun, daß es den Verhältnissen entspricht, wenn die Juden in Arolsen und Helsen provisorisch der Gemeinde Mengeringhausen zugeteilt und den Juden in Külte gestattet werde, die kirchlich religiösen und die Unterrichtsanstalten der jüdischen Gemeinde zu Volkmarsen zu benutzen; habe deshalb die Beteiligten zu einer Erklärung heute laden lassen, und beehre mich nun die darüber aufgenommene Verhandlung anliegend gehorsamst zu überreichen, mit der Bitte, den darin enthaltenen, von allen erschienenen jüdischen Glaubensgenossen angenommenen Vorschlag zu genehmigen, und dessen Ausführung anzuordnen.
Ich muß dabei bemerken, daß das Gebäude, worin die Synagoge und die Wohnung für den jüdischen Lehrer in Mengeringhausen sich befindet, von den dortigen Mitgliedern der jüdischen Gemeinde angekauft ist, die kirchlichen Geräthe, Thora (etc.) aber mit / aus [?] der frühen Stieglitzschen, nicht Herzeschen Synagoge, dahier, dahin abgegeben seyn [?] sollen.
Ob nun wegen des erstern Grundes die Mitglieder der jüdischen Gemeinde zu Mengeringhausen das Recht haben, die Synagoge als ihr reines Privateigentum anzusehen, und von deren Mitgebrauch alle anderen Juden, auch diejenigen, welche fürst. Regierung der Mengeringhauser jüdischen Gemeinde zuteilt, auszuschließen, oder ob nicht vielmehr die jüdische Gemeinde, weil das Gebäude für deren kirchliche Zwecke gekauft und bestimmt ist, als Eigenthümerin zu betrachten ist, darüber zu entscheiden muß ich hoher Regierung anheim geben. Es hat mich dies vorerst zurückgehalten, die jüdischen Glaubensgenossen in Mengeringhausen über den Anschluß der Juden von hier und Helsen zu vernehmen, bevor hohe Regierung darüber Bestimmung hat ergehen lassen.
Arolsen am 7. Juni 1861"

Mit Wirkung vom 26. August 1861 wurde nun endlich die nur noch auf dem Papier bestehende Gemeinde Arolsen aufgelöst und der in Mengeringhausen zugeordnet. Nach anfänglichen Schwierigkeiten[41] einigte man sich dahin, daß der aus drei Personen bestehende, jährlich zu wählende Vorstand aus Bürgern beider Städte gebildet werden solle. Allerdings sollte der Vorsitzende in Mengeringhausen wohnen.[42] Seit September 1863 fanden die Gemeindeversammlungen abwechselnd in Mengeringhausen und Arolsen statt.
Mit dem Zuzug der Familie Koppel Schönstädt aus Landau und Ruben Löwenstein aus Rhoden nach Arolsen änderte sich die Situation. Jetzt stellten die Arolser Juden die Mehrheit in der Gemeinde und beantragten im April 1872 die Ver-

legung des Synagogensitzes in ihre Stadt.[43] Wegen des erheblichen Protestes der Mengeringhäuser wurde diesem Antrag jedoch nicht stattgegeben. Die Arolser aber blieben hart und beschlossen zwei Jahre später, sich von der Mengeringhäuser Gemeinde zu lösen. Am 24.1.1874 beauftragten sie Rechtsanwalt Levie, Koppel Schönstädt, Ruben Löwenstein und Bernhard J. Baer mit der Vertretung ihrer Interessen vor der Regierung und mit der Erstellung eigener Gemeindestatuten.[44] Am 1.4.1874 war es soweit – in Arolsen existierte wieder eine Jüdische Gemeinde:[45]

„Arolsen den 13. März 1874
Resolut betreffend die Theilung der israelitischen Gemeinde Mengeringhausen

Nachdem in der Gemeindeversammlung vom 23. v. Mts. einstimmig eine Trennung der bisherigen israelitischen Gemeinde Mengeringhausen in zwei selbständige Gemeinden beschlossen und diese Trennung im Interesse des inneren Friedens der Gemeinde auch diesseits als zweckmäßig befunden worden ist, bestimme ich auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Gemeinheiten der Juden vom 15. Juli 1833 folgendes:

1. Der bisherige Verband der israelitischen Gemeinde Mengeringhausen wird mit dem 1. April aufgehoben.
2. An Stelle desselben treten folgende selbständige israelitische Gemeinden

a) Die Gemeinde Mengeringhausen mit der Synagoge daselbst, die jüdischen Einwohner der politischen Gemeinden Mengeringhausen, Massenhausen, Vasbeck und N.Waroldern umfassend.

b) Die Gemeinde Arolsen, mit der Synagoge daselbst, die jüdischen Einwohner der politischen Gemeinden Arolsen, Helsen und Külte umfassend.
Wobei für den Fall, daß sich künftig Juden in anderen benachbarten Orten niederlassen, deren Zuweisung zu der einen oder anderen Gemeinde nach Prüfung der [*] Verhältnisse vorbehalten wird.

3. In vermögensrechtlicher Beziehung gelten die sub a und b benannten Gemeinden als Rechtsnachfolger der bisherigen Gesamtgemeinde [*] der bisher bestandenen Einzelgemeinden und bleibt denselben die Auseinandersetzung wegen des bisher gemeinschaftlich benutzten Vermögens überlassen. Zu letzterem Zweck ist die Gemeindeverfassung sogleich abzuschließen und vor dem sub 1. bezeichneten Termin einer zu berufenden Gemeindeversammlung zur Abnahme vorzulegen.

Vom Tage der Publikation dieses Resoluts an, dürfen Gemeindebeiträge nicht mehr erhoben werden
Der Landesdirektor Sommerfeld"

Die Statuten der neuen „Israelitschen Gemeinde Arolsen" wurden am 11. Dezember 1874 verabschiedet.[46] Dem ersten Gemeindevorstand gehörten Bernhard J.

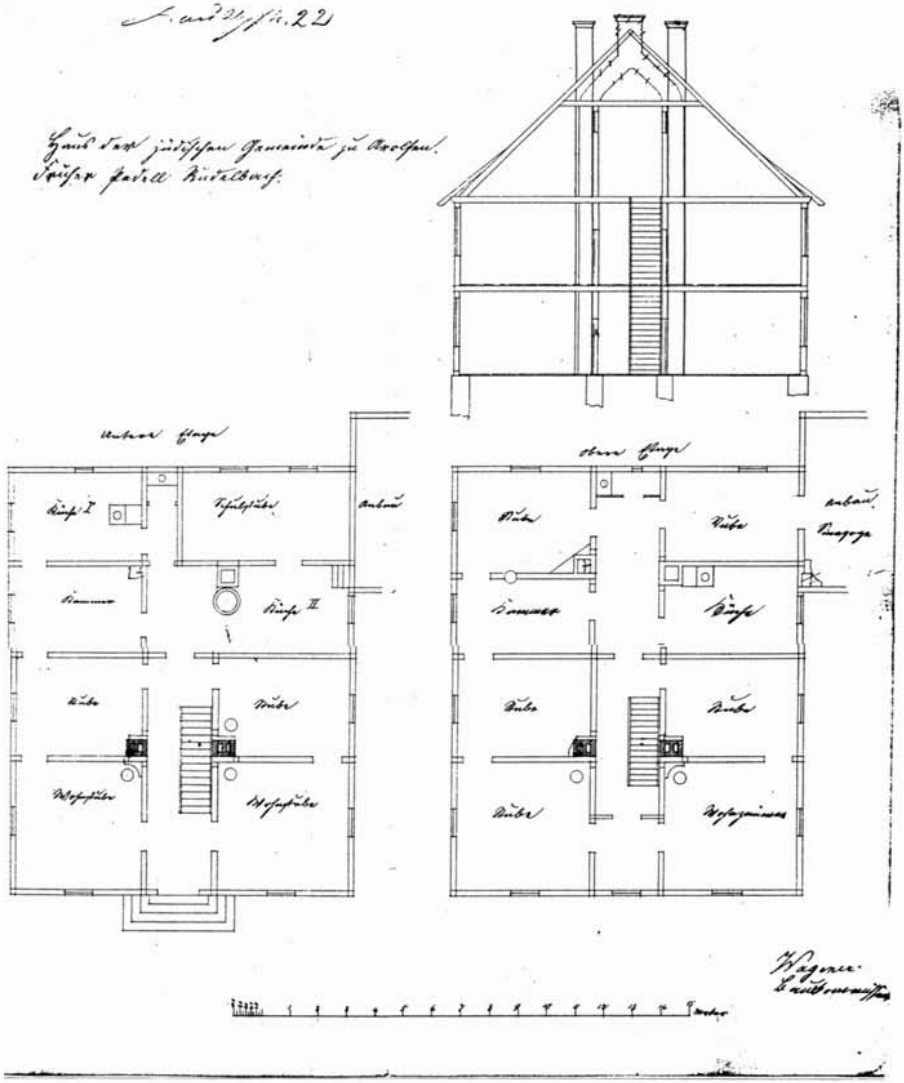
Baer, Koppel Schönstädt und Ruben Löwenstein an. Die neue Synagoge wurde im Haus des Koppel Schönstädt in der Kaulbachstr. 22 eingerichtet.



Stempel der Arolser Gemeinde[47]



Arolsen, Kaulbachstr. 22. Die Synagoge befand sich im 1.Stock des Anbaus rechts.



Auf dem alten Grundriß des Hauses Kaulbachstr. 22 erkennt man in der unteren Etage hinten rechts die Schulstube und im Anbau 2.Etage die Synagoge.[48]

Erst um die Jahrhundertwende bezog die Arolser Gemeinde ihr neues Domizil in der Mannelstr. 3.[49]
Die Synagoge bestand offiziell bis 1936. Aber schon ab 1933 trafen sich die Arolser, Helser und Mengeringhäuser Juden wegen zunehmender Anfeindungen zum Gebet privat in ihren Häusern.
In der Mannelstr. 3 wohnte auch der jeweilige Religionslehrer und Kultusbeamte. Zuletzt versah dieses Amt der aus Schneidmühl (Provinz Posen) gebürtige Leo Stein. Er wurde zum 1.10.1912 eingestellt. In seinem Vertrag heißt es:[50]

> „Lehrer L. Stein übernimmt die Stelle am 1.Oktober 1912, und zwar in Arolsen als Elementar-[51] und Religionslehrer und in Mengeringhausen als Religionslehrer sowie in beiden Gemeinden als Vorbeter und Kultusbeamter. Den Gottesdienst hat derselbe abwechselnd am Sabbath sowie jeden Freitagabend und am Feiertage sowie am Vorabend desselben – mit Ausnahme des Neujahrs- und Versöhnungsfestes, wo derselbe nur in einer Gemeinde das Vorbeteramt auszuüben hat-, abzuhalten, und abwechselnd in einer Gemeinde alle 4 Wochen einen deutschen Vortrag zu halten. [...] Beide Gemeinden verpflichten sich, dem Lehrer Stein pro Jahr 1.300 M in monatlichen Raten [*] zu zahlen. Das Gehalt wird von der Gemeinde Arolsen mit 700 M. und von der Gemeinde Mengeringhausen mit 600 M. aufgebracht."

Herr Stein wurde am 15.2.1915 zum Militär einberufen und mußte deshalb die Stelle aufgeben. Mit der Einstellung eines neuen Lehrers wollte man warten, bis der Krieg zu Ende war. Herr Stein starb als Soldat im 1. Weltkrieg. Einen Nachfolger hatte er nicht.

Im Jahre 1900, unserem Stichdatum, weist die Statistik der jüdischen Bürger folgende Zahlen auf:[52]

	Personen	Familien	% der Bevölkerung
Arolsen:	58	13	2,1
Helsen:	35	5	4,2
Mengeringhausen:	29	7	2,1
Gesamt:	122	25	

In den Gemeinden Arolsen und Mengeringhausen, die zum Provinzial-Rabbinat Kassel gehörten, wurden zu dieser Zeit jeweils 4 Kinder in der Religionsschule unterrichtet.



Arolsen, Mannelstr. 3 (Hinterhaus). Im ersten Stock lag im rechten Teil des rückseitigen Anbaus die Synagoge, die „ein großes Doppelzimmer füllte".[53]



Wo sich einst der Betsaal befand, hat der heutige Eigentümer eine Galerie eingerichtet.

Teil 2

Vorstellung der jüdischen Familien aus Arolsen, Helsen und Mengeringhausen im 20. Jahrhundert

Wenn nicht auf Umzüge hingewiesen wird, sind im folgenden nur die jeweils letzten Wohnsitze der Familien genannt.



1	Fürstenallee 13	Klara Schürmann
2	Kaulbachstr. 8	Lina und Bernhard Baer
3	Kaulbachstr. 12	Frieda Alsberg
4	Kaulbachstr. 17	Lina und Schafti Löwenstern
5	Mannelstr. 9	Minna und Julius Katz
6	Mannelstr. 3	Letzte Synagoge
6a	Schloßstr. 11	1. Synagoge
6b	Schloßstr. 1	2. Synagoge
6c	Kaulbachstr. 22	3. Synagoge
7	Rauchstr. 15	Fanny und Ruben Löwenstein
8	Schloßstr. 7+13	Grete und Willi Löwenstein
9	Bahnhofstr. 29	Regine und Richard Schönstädt / Sara und Willi Katz
10	Bahnhofstr. 41	Irma und Moritz Katz
11	Bahnhofstr. 42	Johannette und Robert Schönstädt
12	Helenenstr. 7/8	Ida und Jacob Katz
13	Auf der Heide	Jüdischer Friedhof

Frieda Alsberg



Arolsen, Kaulbachstr. 12

In diesem Haus in der Kaulbachstraße 12 wohnte Frau Frieda Alsberg. Sie war das elfte von zwölf Kindern des Kaufmanns Carl Alsberg aus Volkmarsen und seiner Frau Johanna, geb. Baruch, aus Arolsen.
Ihre Geschwister verließen die Stadt nach und nach schon am Ende des letzten Jahrhunderts. Zuletzt wohnte noch ihre Schwester Cäzilia (Zilly) am Kirchplatz 8 im Haus des Schlachters Herbst.
Frau Alsberg war nicht verheiratet und lebte sehr zurückgezogen. Sie ist vielen als gebildete und vornehme Dame in Erinnerung. Nachbarskinder von damals wissen noch, daß sie von Frau Alsberg Matzen geschenkt bekamen, wenn die weißhaarige, stattliche Frau am Fenster saß und auf die Straße blickte.
Frieda Alsberg lebte hier bis 1939, bis sie mit 79 Jahren ihr Haus verlassen mußte, und war damit das letzte Mitglied der Jüdischen Gemeinde in Arolsen.

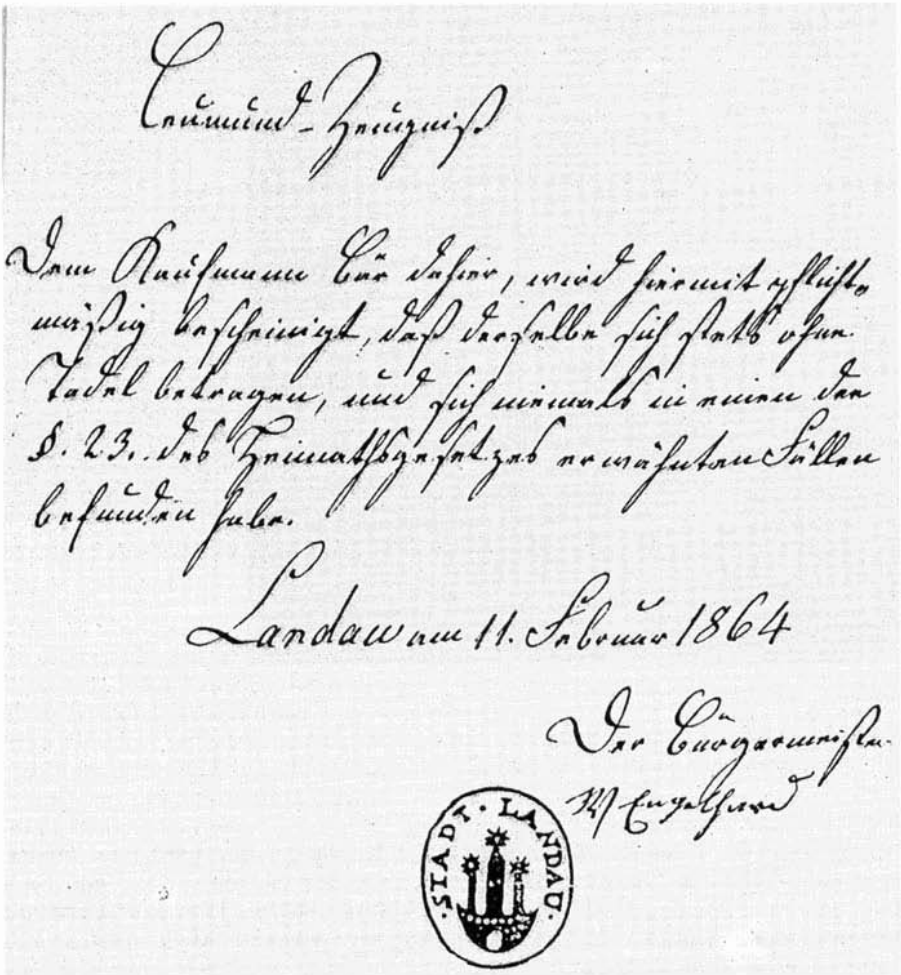
Lina und Bernhard Baer

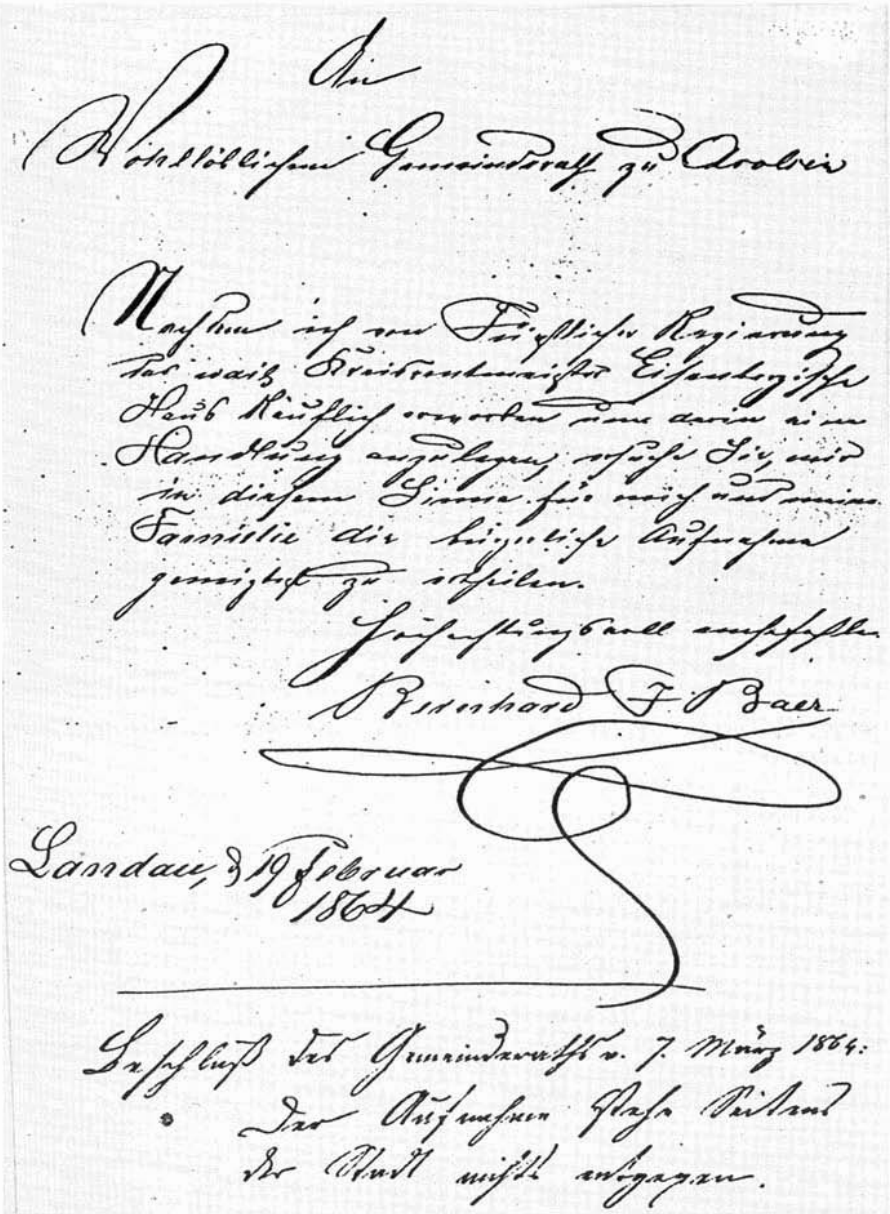


Arolsen, Kaulbachstr. 8

1864 ließ sich im Haus Kaulbachstraße 8 der Kaufmann Bernhard Baer nieder. Herr Baer kam aus Landau und war der Sohn der Eheleute Isaac und Sara Baer, geborene Spanier. Nach dem Tod des Vaters, 1863, siedelte Herr Bernhard Baer mit seiner Mutter und seiner Frau Auguste, geborene Michaelis-Jena aus Detmold, nach Arolsen über.[1]

Nur fünf Jahre nach ihrer Heirat starb Auguste Baer 1869 im Alter von 29 Jahren. Ein Jahr später heiratete Bernhard Baer Frau Lina Löwenberg aus Warburg. Dem Ehepaar wurden sechs Kinder geboren. Zwei von ihnen starben sehr jung: Julius Baer im Alter von 4 Jahren, 1875, und Auguste Baer mit 11 Monaten, im gleichen Jahr. Die Söhne Ludwig (1877) und Karl[2] (1885) verließen Arolsen schon gegen Ende des letzten Jahrhunderts. Im 20. Jahrhundert lebten in Arolsen noch die Töchter Anna und Ella Baer, geboren 1875 und 1879.
Als Herr Baer am 27.5.1901 starb, verzogen seine Frau und seine beiden Töchter nach Wrexen.





An
Hochlöbliche Gemeinderath zu Arolsen

Nachdem ich von Fürstlicher Regierung
hier zum Kreisbaumeister Eisenbeiß
Herr Küsel vorgeschlagen und darin in
Handlung angelegen, welche Sie mir
in diesem Sinne für mich und meine
Familie die hiesige Aufnahme
gewichtig zu erleichtern.

Hochachtungsvoll empfehle
Bernhard F. J. Baer

Landau, d. 19 Februar
1864

Beschluß des Gemeinderaths v. 7. März 1864:
Der Aufnahme stehe Nichts
der Stadt weiter entgegen.

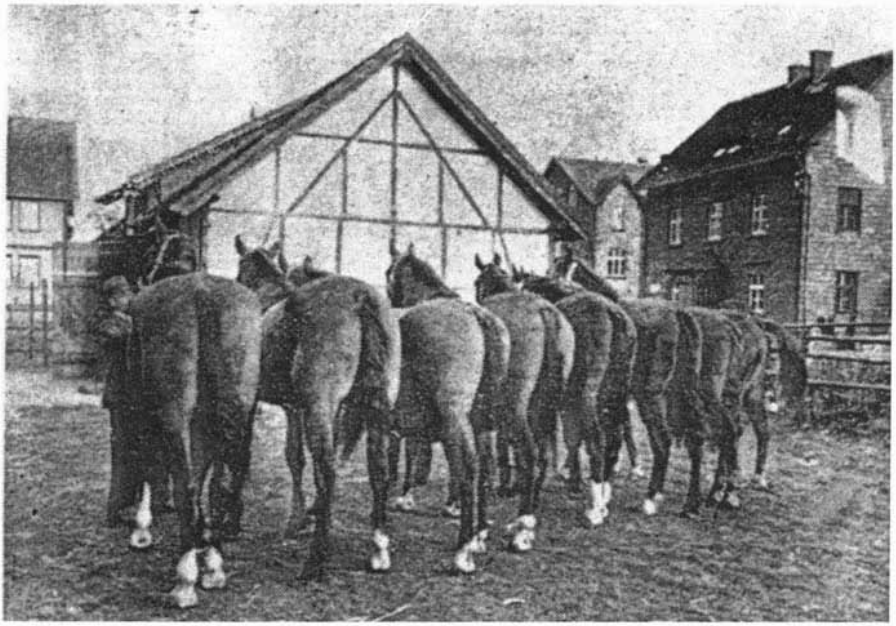
Ida und Jacob Katz



Arolsen, Helenenstr. 7/8. An dieser Stelle stand früher Haus und Hof der Pferdehandlung Katz.

In der Helenenstr. 7/8 lebten Jacob Katz aus Helsen und seine Frau Ida Katz, geborene Schartenberg aus Zierenberg, mit ihrer Familie. Herr Katz, Sohn des Michel Katz aus Helsen, hatte hier am 14.4.1893 ein Geschäft für Vieh, Frucht und Futtervorrat eröffnet, das er im Laufe der Zeit zum bedeutendsten Pferdehandel der Gegend ausbaute. Er hatte den Status eines Hoflieferanten und versorgte das Arolser Fürstenhaus mit schwarzen Pferden, die er extra aus Belgien einkaufte.[3] Er war in Arolsen respektiert und bekannt wegen seiner Großzügigkeit. Besonders während des 1. Weltkrieges hat er vielen Arolsern geholfen.

Seine Tochter Else schreibt: *„Es kommt mir gerade in den Sinn, als Kind, wenn meine Eltern mich gesucht haben, war ich im Diakonissenhaus bei den Schwestern, habe mit ihnen gegessen und bin mit ihnen an den Feiertagen zur Kirche gegangen. Wir kannten keinen Unterschied zwischen Juden und Christen [...] Meine Eltern waren in Arolsen beliebt. Jeder kannte Jakob und Ida Katz."*[4]



Dieses Bild entstand auf dem Hof der Pferdehandlung nach dem Zwangsverkauf im Jahre 1938.

H. Müller, Bierverlag, Corbach,

1 leeres
Zimmer
zu mieten gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle der Landeszeitung. [2345

Kirchenchor „Cäcilie"
Sonntag, 18. Mai, Abfahrt 12.14 Uhr mittags vom Hauptbahnhof. **Heim nicht vergessen.**
Der Vorstand.

Am Mittwoch stehen einige Hundert
Gösseln
bei Gastwirt Kappel zum Verkauf von nachmittags 3 Uhr ab.
Willi Blumenkamp
Volkmarsen.

T-Eisen
liefert sofort in allen Dimensionen frei Baustelle
S. Traugott Wwe., N.-Marsberg
Tel. Nr. 11.

Schöne 4jähr.
Fichten-Pflanzen

Die neue Heimat!
Ein Emigranten-Schicksal in 7 Akten.
Außerdem noch zwei weitere Filme im Spielplan.
NB.: Die Montagnachmittag-Vorstellung für Jugendliche und Erwachsene zu ermäßigten Preisen.

Ab Sonntag steht bei mir ein Transport



russischer sowie ostpreußischer Pferde
zum Verkauf und Tausch, darunter auch egale Gespanne.
Jak. Katz, Pferdehandlung,
Arolsen, Fernruf Nr. 210.

Druck

Arolsen.

Sehr kräftige
Gurkenpflanzen
für Mistbeete, ferner
Tomatenpflanzen, Lobelien und Rhabarber
hat abzugeben
Fürstl. Hofgärtnerei Arolsen.

Frisch eingetroffen:
Ia Spargel
Blumenkohl
Kopfsalat
von 10 Pfg. an
Salatgurken
Spinat
Wirsing
Rettiche
Radieschen



Max Katz, in der zweiten Reihe stehend, zweiter von rechts mit der schwarzen Halsbinde, im Kreise seiner Schulkameraden



Rechts die kleine Else Katz mit ihrer Freundin und späteren Mitschülerin in der Töchterschule Maria Brunner



Meinhard Katz in der 3. Reihe links. Das Bild entstand während eines Umzuges anläßlich des 75jährigen Bestehens des Realgymnasiums Arolsen im Jahre 1927.

Zur Familie gehörten 7 Kinder:
Die älteste Tochter hieß Selma. Mit 25 Jahren heiratete sie 1919 in Arolsen Herrn Karl Simon aus Cloppenburg, der mit Pferden und Vieh handelte. Selma Katz verzog nach ihrer Hochzeit mit ihrem Mann nach Ostfriesland.
Helene, die Zweitälteste, heiratete mit 24 Jahren in Arolsen 1920 und zog mit ihrem Mann Abraham Ries nach Bunde, in den südwestlichen Teil Ostfrieslands. Dort führten die Eheleute Ries ein Geschäft für „Manufakturwaren und Konfektion, Strickkleidung und Betten- und Aussteuerartikel".
Martha Katz, 1897 geboren, verließ Arolsen im Jahre 1921, nachdem sie in der hiesigen Synagoge den Lehrer Ferdinand Stern aus Zwesten geheiratet hatte. Sie zogen nach Frankenberg.
1900 wurde der erste Sohn der Familie, Max, geboren. Er heiratete 1927 in Osnabrück Bertel Julie Stern. Nach dem Tode des Vaters, 1925, übernahm er zusammen mit seinem jüngeren Bruder Meinhard die Pferdehandlung Katz. Das Geschäft wurde 1931 auf seinen Namen übertragen.
Die jüngste Tochter, Else, geboren 1903, blieb ebenfalls in Arolsen. 1925 heiratete sie in Arolsen den Kaufmann Albert Meyerhoff aus Volkmarsen.[5]
1905 wurden dem Ehepaar Katz die Zwillinge Meinhard und Siegfried geboren. Siegfried, der jüngere, war ein krankes Kind und starb schon mit 11 Jahren. Meinhard Katz arbeitete mit seinem Bruder Max im elterlichen Pferdehandel.
Zuletzt in den 30er Jahren lebten in der Helenenstraße Ida Katz, ihre Söhne Max und Meinhard und die Ehefrau von Max, Bertel Julie.

Irma und Moritz Katz



Arolsen, Bahnhofstr. 41 (früher Nr. 36)

Wo sich heute in der Bahnhofstraße ein Geschäftshaus befindet[6], stand bis 1975 die sogenannte Löwenburg. Am Gesims waren zwei steinerne Löwen angebracht, die dem Gebäude den Namen gaben. Sie mußten aber in den 20er Jahren wegen Absturzgefahr beseitigt werden. Hier wohnten Moritz (Moses) Katz und seine Frau Irma, geborene Steßmann. Frau Katz war im Alter von 30 Jahren aus Hallenberg (Kreis Brilon) nach Arolsen gekommen, wo sie 1926 ihren Mann heiratete. Moritz Katz war schon früher aus Guxhagen zugezogen.
Zusammen mit Herrn Albert Meyerhoff betrieb er in diesem Haus seit 1924 ein Textilgeschäft. Nachdem Herr Meyerhoff 1929 aus dem gemeinsamen Geschäft ausgeschieden und nach Mengeringhausen gezogen war, führte Moritz Katz zusammen mit seiner Frau die Firma unter demselben Namen weiter.[7]
Die Katzens galten als fleißige Geschäftsleute. Während Frau Irma im Laden arbeitete, zusammen mit 3 Angestellten, fuhr Moritz Katz, wie seine Konkurrenten in der Branche, fast täglich mit dem Rad über Land, um seine Kundschaft dort zu bedienen. Er war von morgens bis abends unterwegs.

Das zunächst florierende Geschäft mit Manufakturwaren, Konfektion und Putzabteilung war Anfang der 30er Jahre bald nicht mehr zu halten. Nach dem Boykott jüdischer Geschäfte am 1. April 1933 ging der Umsatz mehr und mehr zurück. Schon 1933 wurde die Firma nicht mehr zur Gewerbesteuer veranlagt, weil der Umsatz zu gering war. Moritz und Irma Katz mußten Konkurs anmelden und verzogen Anfang 1934 nach Hallenberg. Später emigrierten sie von da aus nach Israel.

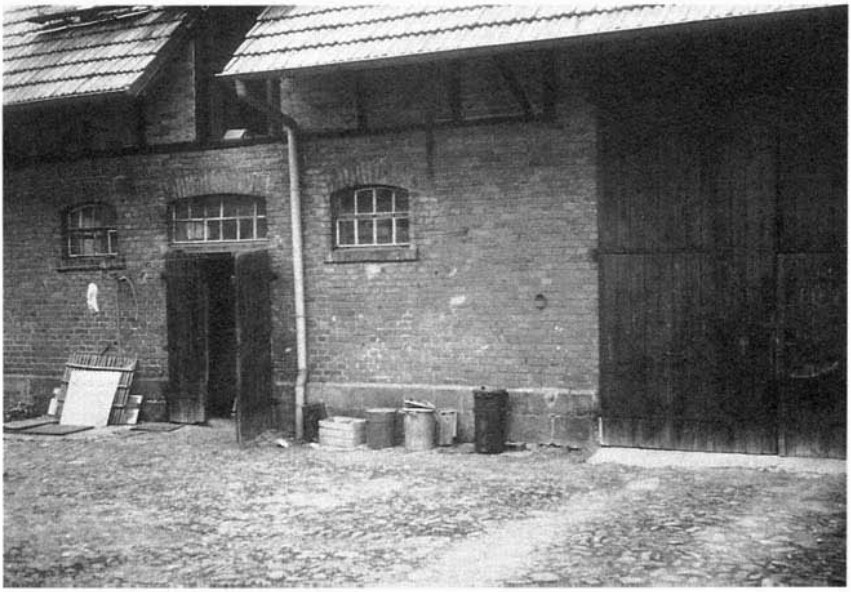


Minna und Julius Katz

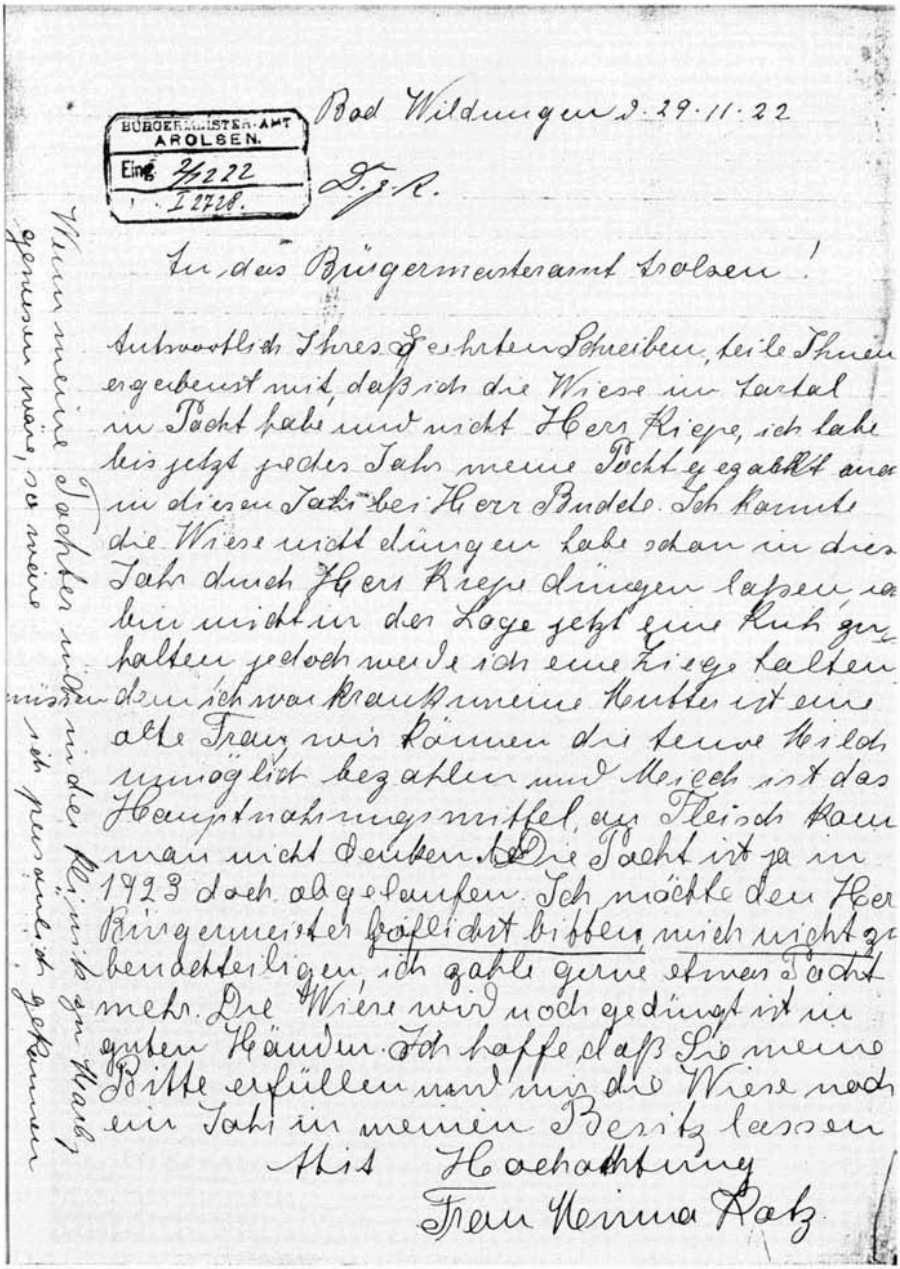
In der Mannelstraße 9 (früher Violinstraße 3) lebte die Familie Katz. Julius Katz, der Haushaltungsvorstand, war ein Sohn von Michel Katz aus Helsen. Wie sein älterer Bruder Jakob in der Helenenstraße handelte Julius Katz mit Pferden, aber nicht annähernd in dem Umfang wie dieser. Die dazu notwendigen Stallungen sind bis heute erhalten. Ein weiterer Erwerbszweig der Katzens war der Handel mit Textilien, der vorwiegend von Frau Katz betrieben wurde. Julius Katz starb 1920 im Alter von 53 Jahren.
Seine Frau Minna, geb. Israel, gebar zwei Kinder: 1898 die Tochter Selma, die in den 20er Jahren in die Familie Hammerschlag nach Bad Wildungen einheiratete, und 1906 den Sohn Arthur. Er war geistig und auch körperlich behindert und starb 12jährig im Jahre 1918.
Im ersten Stock des Hauses wohnte bis 1923 Frau Israel, geb. Goldschmidt, die Mutter von Minna Katz.
Als Frau Katz sich im November 1922 bei ihrer Tochter in Bad Wildungen aufhielt, um nach der Geburt ihres Enkelkindes Edgar dort im Haushalt zu helfen, erhielt sie einen Brief vom Bürgermeisteramt in Arolsen, in dem ihr mitgeteilt wurde, daß die Stadt beabsichtige, den Pachtvertrag über eine Wiese zu kündigen. In der Verwaltung nahm man an, daß Frau Katz, die inzwischen mit ihrer Mutter allein lebte, das Grundstück nicht mehr benötige. Die Antwort von Frau Katz zeigt, in welch einfachen Verhältnissen die Familie lebte.[8]
Nach dem Tode ihrer Mutter im Jahre 1923 zog Frau Minna Katz nach Bad Wildungen zu ihrer Tochter Selma Hammerschlag. Sie starb dort am 14.1.1924 im Alter von 46 Jahren.



Arolsen, Mannelstr. 9



Stallungen hinter dem Haus Mannelstr. 9



BÜRGERMEISTER-AMT
AROLSEN.
Eing. 3/222
I 2728.

Bad Wildungen d. 29.11.22

D. J. R.

An das Bürgermeisteramt Arolsen!

Antwortlich Ihres geehrten Schreiben, teile Ihnen ergebenst mit, daß ich die Wiese im Tartal in Pacht habe und nicht Herr Kriege, ich habe bis jetzt jedes Jahr meine Pacht gezahlt und in diesem Jahr der Herr Budde. Ich konnte die Wiese nicht düngen habe schon in den Jahr durch Herrn Kriege düngen lassen, da bin mich in der Lage jetzt eine Kuh zu halten jedoch werde ich eine Ziege halten weil ich war krank bin meine Mutter ist eine alte Frau wir können die teure Preise unmöglich bezahlen und Mehl ist das Hauptnahrungsmittel, an Fleisch kann man nicht denken. Die Pacht ist ja in 1923 doch abgelaufen. Ich möchte den Herr Bürgermeister höflichst bitten mich nicht zu behelligen, ich zahle gerne einen Pacht mehr. Die Wiese wird noch gedüngt ist in guten Händen. Ich hoffe daß Sie meine Bitte erfüllen und mir die Wiese noch ein Jahr in meinen Besitz lassen.

Wenn meine Tochter nicht in der Klinik zu Marburg gewesen wäre, so wäre ich persönlich gekommen

Mit Hochachtung

Frau Hermine Katz

Sara und Willi Katz



Blick in die obere Kaulbachstraße in Arolsen von der Großen Allee aus. Vorn rechts steht das Haus Nr. 1 (heute Nr. 2 (Neubau)).

In der Kaulbachstraße 1 betrieb Herr Willi Katz zuletzt zusammen mit seiner Frau Sara, geborene Katz, ein Viehgeschäft. Herr Katz kam aus Massenhausen und seine Frau aus Mandern. Das Ehepaar hatte drei Kinder: 1897 wurde Margarete geboren, 1899 Frieda und 1907 Theodor. Die beiden Mädchen besuchten in Arolsen die Töchterschule und Theodor das Realgymnasium.

Theodor Katz schreibt: *„Meine Eltern haben im Jahre 1896 geheiratet. Ihre erste Wohnung war im Hause des Friseurs Thamm in der Bahnhofstr. Ihre Kinder sind alle in diesem Haus geboren. Mein Vater war Viehhändler und mußte eine Wohnung mit Stallung und Boden haben für Heu und Stroh etc. für das Vieh. Als sich das Geschäft vergrößerte, mußte er sich nach einer größeren Wohnung umsehen. Er ist dann von Thamms zum Haus des Bäckers von der Emde gezogen und dann zur Kaulbachstr. 1, Ecke Große Allee."*[9]



Margarete Katz am 12.4.1918

Der Hilfsschwester vom Roten Kreuz
des Waldeckischen Landesfrauenvereins

Margarete Katz

haben wir als sichtbares Zeichen dankbarer Anerkennung für treue Mitarbeit im Kriege das Erinnerungszeichen des Waldeckischen Landesfrauenvereins für seine Hilfsschwestern verliehen.

N. 23

Arolsen, den 15. Juni 1919.

Der Hauptvorstand
des Waldeckischen Landesfrauenvereins.

Marie Sprenger

Während des Ersten Weltkrieges meldete sich Margarete Katz 1917/18 freiwillig als Hilfsschwester beim Roten Kreuz,[10] wo sie im Arolser Krankenhaus die Kriegsverletzten pflegte. In den 20er Jahren war sie als Kontoristin bei der Firma Mützlitz tätig.
Ihre Schwester Frieda lernte Schneiderin in der Maß-Abteilung der Firma Vogel. Nach dem Tode ihres Mannes im Jahre 1919 konnte Frau Sara Katz den Viehhandel nicht allein weiterführen. Sie eröffnete daraufhin in der Bahnhofstraße 5 ein Manufaktur- und Modewarengeschäft.



Arolsen, Bahnhofstr. 5

Um der Mutter zu helfen, verließ Theodor Katz das Realgymnasium und absolvierte von 1921 – 1924 eine Lehre als Kaufmann in Gudensberg. Später war er als Verkäufer und Dekorateur in Korbach bei der Firma Markhoff und dann in Freiburg (Breisgau) tätig.

Herr Katz schreibt: *„Das Geschäft, welches unter dem Namen W.Katz Wwe. geführt wurde, startete als solches in der Bahnhofstraße 5. Von dort zogen wir nach einigen Jahren zur Bahnhofstraße 18 (Köhlersches Haus), wo wir auf unsere Kosten ein Schaufenster einbauten.*[11] *Dann waren die Nazis an Herrn Köhler herangetreten, daß er den Juden kündigen sollte, was er nach einigen Jahren auch tat. Da wir auswandern wollten und es sehr schwer gewesen wäre, ein passendes Lokal zu finden, zogen wir mit dem Rest unseres Ladens nach dem Schönstädtschen Haus*[12]*, wo un-*



Rückseite eines Kassenzettels der Firma Katz

sere Privatwohnung war, und verlegten den Rest in einen großen Raum, den wir als Geschäft benutzten. Unser Hauswirt war ja auch ein Jude, so daß wir keine Angst vor einer Kündigung des Lokals haben mußten."[13]

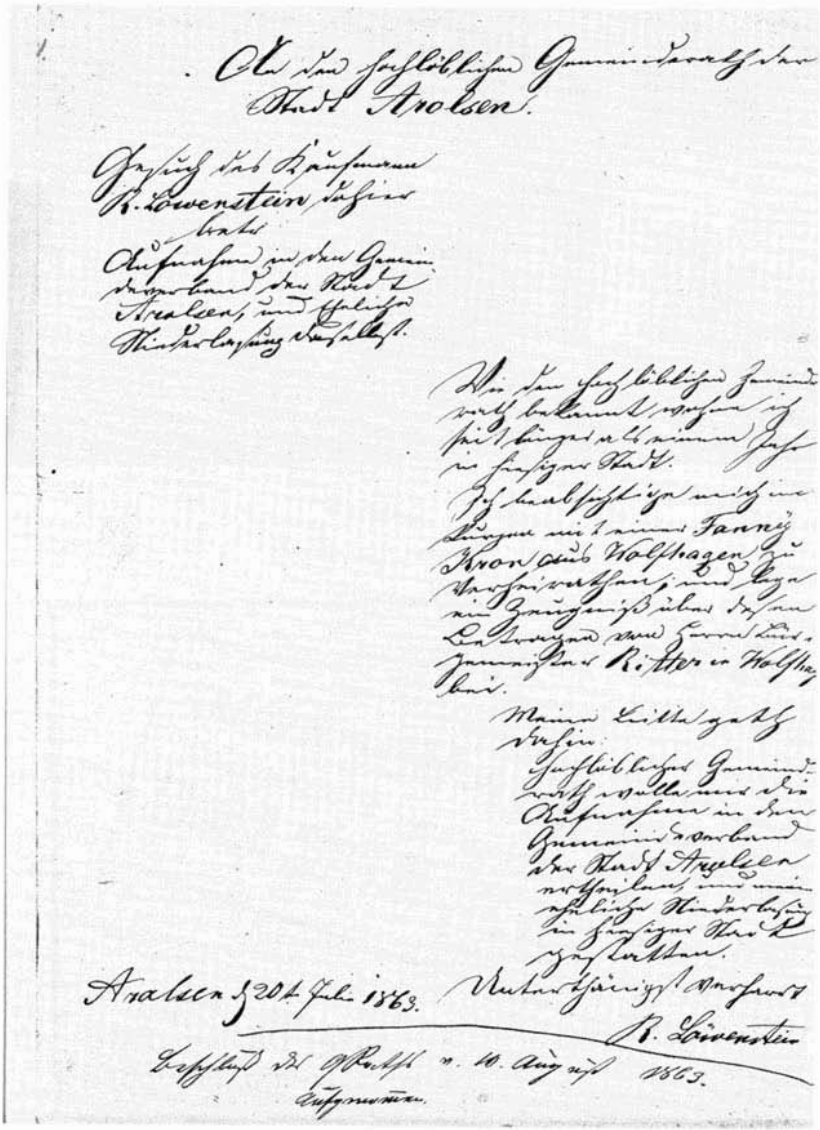
Nach dem Tode der Mutter im Jahre 1936 führte Theodor Katz den Textilhandel weiter. Als Hausierer reiste er durch Waldeck, während seine Schwester Frieda zu Hause für die Kundschaft nähte.
Vor der Hitlerzeit weiß Theodor Katz, der heute in New York lebt, von einem guten Einvernehmen zwischen Juden und Nichtjuden zu berichten. Von Ausnahmen abgesehen, konnte man in Arolsen gut leben. Er selbst war Mitglied des Arolser Fußballklubs.



Arolsen, Bahnhofstr. 18

W. Katz Wwe.
Arolsen, Bahnhofstraße 18
Im Inventur-Verkauf
auf alle Artikel großer Preisnachlaß!
Auf im Preise nicht ermäßigte Waren (außer Markenartikel) **10 Proz. Rabatt!**
Besonders billig: **Damenmäntel und Herrenlodenjoppen**

Fanny und Ruben Löwenstein



An den hochlöblichen Gemeinderath der Stadt Arolsen.

Gesuch des Bürgers B. Löwenstein hier

Aufnahme in den Gemeindeverband der Stadt Arolsen, und Ertheilung der Heimathlosigkeit betreffs.

An den hochlöblichen Gemeinderath beehre ich mich, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich hierorts mit meiner Frau Fanny Baron de Wolfskeel, geborene Baronesse Buttlar, und einem Kinde, dessen Taufzeugen Herr Landrath Baron de Wolfskeel zu Corbach und Herr Ritter zu Wolfskeel sind.

Meine Heimathsgehörigkeit hierin hochlöblichen Gemeinderath vorstellend, ersuche ich um Aufnahme in den Gemeindeverband der Stadt Arolsen, und um ertheilung der Heimathlosigkeit in hiesiger Stadt gehorsamst.

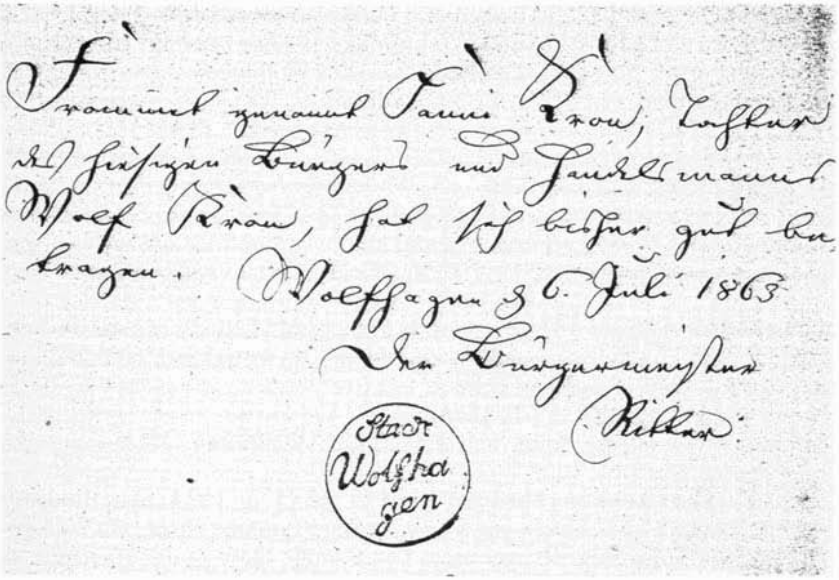
Arolsen, 20. Juli 1863.

Ganz gehorsamst

B. Löwenstein

Beschluß d. Gemeinderath v. 10. Aug. 1863.

Aufgenommen.


Stadt Wolfhagen



Arolsen, Rauchstraße 10 (heute Nr. 15)

In der Rauchstr. 10 lebte Familie Ruben und Fanny Löwenstein an der „Zwiddekke". Herr Löwenstein war in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts aus Rhoden zugezogen. Seine Frau, eine geborene Kron, kam aus Wolfhagen.[14] Die beiden heirateten 1863 in Landau.

Ihr Enkel Rudolf Löwenstein schreibt: *„Der Großvater hatte ein sogenanntes Manufakturwarengeschäft, war aber mehr als ‚Winkeladvokat' tätig, indem er Leuten vom Land mit ihren Gerichtsangelegenheiten am Arolser Gericht behilflich war. Er hatte dieses schon früher in Rhoden getan, und ich glaube, es war mehr als Zufall, daß sein neues Haus weniger als 100 Meter vom Gericht entfernt war."*[15]

Ruben Löwenstein gehörte 1874 zu den Gründungsmitgliedern der neuen Jüdischen Gemeinde zu Arolsen und saß bis zu seinem Tod im Jahre 1903 mit Unterbrechung von 3 Jahren in deren Vorstand.
Das Ehepaar Löwenstein hatte 7 Kinder:
Salli (Salomon), der älteste Sohn, heiratete Emma Heilbronn und verzog nach Köln.
Die Tochter Rosalie (Rosa) heiratete 1898 mit 32 Jahren in der Arolser Synagoge ihren Vetter Hermann Löwenstein aus Korbach. Dem Ehepaar wurde ein Jahr später in Arolsen der Sohn Siegfried geboren. Die Familie lebte in der Rauchstr. 10, bis der Sohn in Arolsen sein Abitur bestanden hatte. Danach zog sie nach Marburg, wo Siegfried Löwenstein die Universität besuchte. Er mußte jedoch wegen einer Nervenkrankheit und verminderten Sehvermögens sein Studium vorzeitig aufgeben. Die Familie zog dann Mitte der 20er Jahre nach Korbach in ihr eigenes Haus in der Strohter Straße.
1868 wurde Johannette (Nettchen) Löwenstein geboren. Sie heiratete 1910 ihren Vetter Robert Schönstädt und zog mit ihm in die Bahnhofstraße. Johannette starb bereits 1928 in Arolsen.[16]
Willi Löwenstein, der später in der Hauptstraße ein Textilgeschäft eröffnete, war das 4. Kind der Familie.[17]
Richard, 1873 geboren, war von Beruf Chemiker. Er starb als junger Mann an einer Gehirnhautentzündung im Jahre 1895.
Die beiden jüngsten Töchter hießen Rahel und Frieda. Frieda Löwenstein heiratete 1900 den Postbeamten Emil Reichhardt aus Wolfhagen. Sie starb 1931 im Alter von 52 Jahren in Arolsen.
Emil Reichhardt, der mittlerweile an der Oberpostdirektion in Köln einen höheren Posten bekleidete, heiratete mehrere Jahre später die Schwester seiner verstorbenen Frau, Rahel.

Grete und Willi Löwenstein

Willi Löwenstein, geb. 1871 als Sohn der Eheleute Fanny und Ruben Löwenstein in Arolsen, trat in die Fußstapfen seines Vaters und wurde Textilkaufmann.
Sein Sohn Rudolf, der heute in Australien lebt, schreibt: *„Nachdem mein Vater seine Lehrzeit als Kaufmann in Siegen beendigt hatte und auch seine zweijährige militärische Dienstzeit, beschaffte er sich Pferd und Wagen und begann seine kaufmännische Laufbahn als Hausierer in den umliegenden Dörfern. Damit war er sehr erfolgreich, und es gelang ihm, einen immer größer werdenden Kundenkreis zu schaffen. Er war als ‚Der Monatsjude' bekannt und faßte das nicht als eine Beleidigung auf, sondern mehr als ein Kompliment, da er pünktlich monatlich zur selben Zeit bei seinen Kunden vorsprach; d.h., jedes Dorf hatte einen bestimmten Tag. Meistens verkaufte er direkt vom Wagen, und größere Bestellungen wie Federbetten usw., die seine Schwestern für ihn anfertigten, lieferte er bei seinem nächsten Besuch ab. In den Wintern gebrauchte er den Pferdeschlitten.*
Da es damals keine Autoverbindungen gab, wurde Vater öfter gefragt, um Passagiere mitzunehmen. Meistens waren es junge Burschen, die Verwandte oder Freunde besuchen oder auch ein junges Mädchen wiedersehen wollten. Manches Mal kam



Die erste Wohnung der Familie Löwenstein in der Arolser Rauchstr. im großen Fachwerkhaus links

eine Hochzeit dadurch zustande, und Vater lieferte sehr oft die Aussteuer. Es wurde großer Wert auf Qualität gelegt, und ich kann mich noch entsinnen, wie stolz mein Vater war, wenn ihn die alten Kunden viele Jahre später im Arolser Geschäft aufsuchten und die Hoffnung aussprachen, daß die neuen Waren von derselben guten Qualität sein würden wie dazumal.

Mein Vater heiratete im Juni 1913. Meine Mutter war Grete, geb. Rosenthal aus Arnsberg (Westfalen). Im September 1914 wurde Vater als Soldat in die Landwehr eingezogen. Er war damals schon 43 Jahre alt und diente in Belgien, Polen, Rußland und zuletzt, wie es an jungen Soldaten fehlte, in Frankreich.

Die Eltern verließen das großväterliche Haus kurz nach der Heirat und verlegten ihren Wohnsitz und das Geschäft in ein gemietetes Haus in der Rauchstraße, später Landratsamt.

Ich wurde dort im November 1914 geboren, und Mutter führte das Geschäft mit der Hilfe einer jungen Verkäuferin weiter. Sobald ich alt genug war, schickte mich meine Mutter in die Spielschule, die von den Diakonissen geleitet wurde. Wie die meisten Kinder verbrachte ich dort eine sorgenlose Zeit, und es entstanden Freundschaften, die von jahrelanger Dauer waren. Wie so viele Frauen, so nahm auch meine Mutter an den Kriegshilfen und Paketsendungen für die Soldaten teil, und ich betete mit ihr auf ein baldiges Ende des Krieges.

Noch vor der Rückkehr meines Vaters mußte sie aus dem Haus heraus, da das Landratsamt dorthin verlegt wurde, und sie mietete das damals Krugersche Haus, jetzt Kaufhaus Sude, in der Hauptstraße. Zusammen führten dort die Eltern das Geschäft bis 1932 weiter und zogen dann endgültig in ihr eigenes Haus in der Hauptstraße Nr. 13, das Vater vorsorglich vor mehreren Jahren gekauft hatte.



N. Löwenstein • Arolsen
Manufakturwaren ⋄ Damen- und Herrenkonfektion ⋄ Ausstattungsartikel
Hauptstraße 10 «» Fernsprecher 286
Bankkonto: Kreissparkasse zu Arolsen Nr. 50
Postscheckkonto: Frankfurt am Main Nr. 24456
Mitglied des Einkaufsverbandes Rheinisch-Westfälischer Manufakturisten a.G. Köln

Fol. E 161 Arolsen, den 1. Oktober 1949

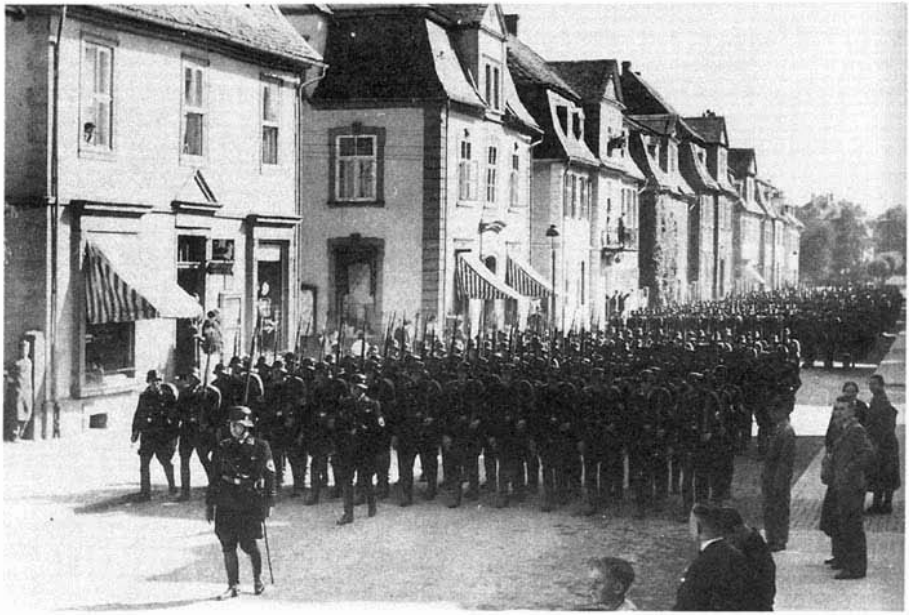
Rechnung

für Frau Rich. Löwenstein, W.

1949.				
Juli	17	1 P. Strümpfe		3.25
„	26	1 do		3.25
				6.50



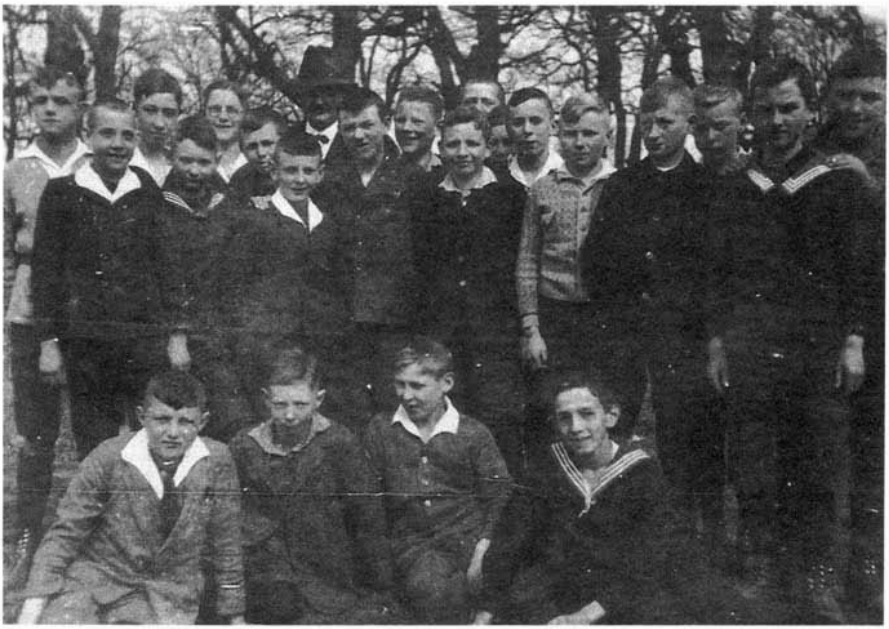
Arolsen, Hauptstraße 10 (später Nr. 7) (heute Schloßstraße 7)



Blick in die Hauptstraße (heute Schloßstraße) in Arolsen Richtung Schloß. Das zweite Haus links (hinter der Einmündung in die Kaulbachstraße) war das Geschäfts- und Wohnhaus der Familie Löwenstein.[18]



Die Firma R. Löwenstein (nach dem Großvater Ruben genannt) war weit und breit bekannt und jetzt brauchte er nicht mehr auf das Land zu fahren, da die Kunden zu ihm kamen; dazu kamen nun auch die Arolser. Das Geschäft ging gut, selbst einige Mitglieder der sog. ‚Hautevolee', von denen es in der damaligen fürstlichen Residenzstadt viele gab, zählten zu ihren Kunden.
Das Verhältnis zwischen mir, meinen Schulkameraden und auch den Lehrern war ausgezeichnet. Ich nahm an allen Vorgängen teil, war aber bestimmt kein Engel. Wie die meisten Schüler auf dem Gymnasium gehörte auch ich dem V.D.A. (Verein für das Deutschtum im Ausland) zu und sammelte für ihn mit großem Enthusiasmus. Pfingsten 1930 war eine Großtagung in Salzburg, da war ich dabei und bin stolz mit unserer Gruppe, die aus Schülern und einigen Lehrern unseres Gymnasiums bestand, mitmarschiert. Und warum sollte ich auch nicht?
Ich war genauso deutsch und patriotisch gesinnt wie die anderen. Die ‚anderen' waren alle Nichtjuden, mit denen ich zusammen aufgewachsen war.
In Arolsen gab es keine Juden in meiner Altersstufe, und soweit ich mich erinnern kann, waren nur 3 Juden auf der Schule, nämlich ein Primaner (Rosenbaum) vom Lande, mein Bruder Erich, der 5 Jahre jünger war als ich, und ich.[19]
Ich hatte wenige Schwierigkeiten auf der Schule. Mathematik und Physik waren meine Lieblingsfächer, mit den Sprachen Deutsch und Französisch ging es noch, in Latein war ich unmöglich, und in Englisch war ich nicht interessiert, da ich es



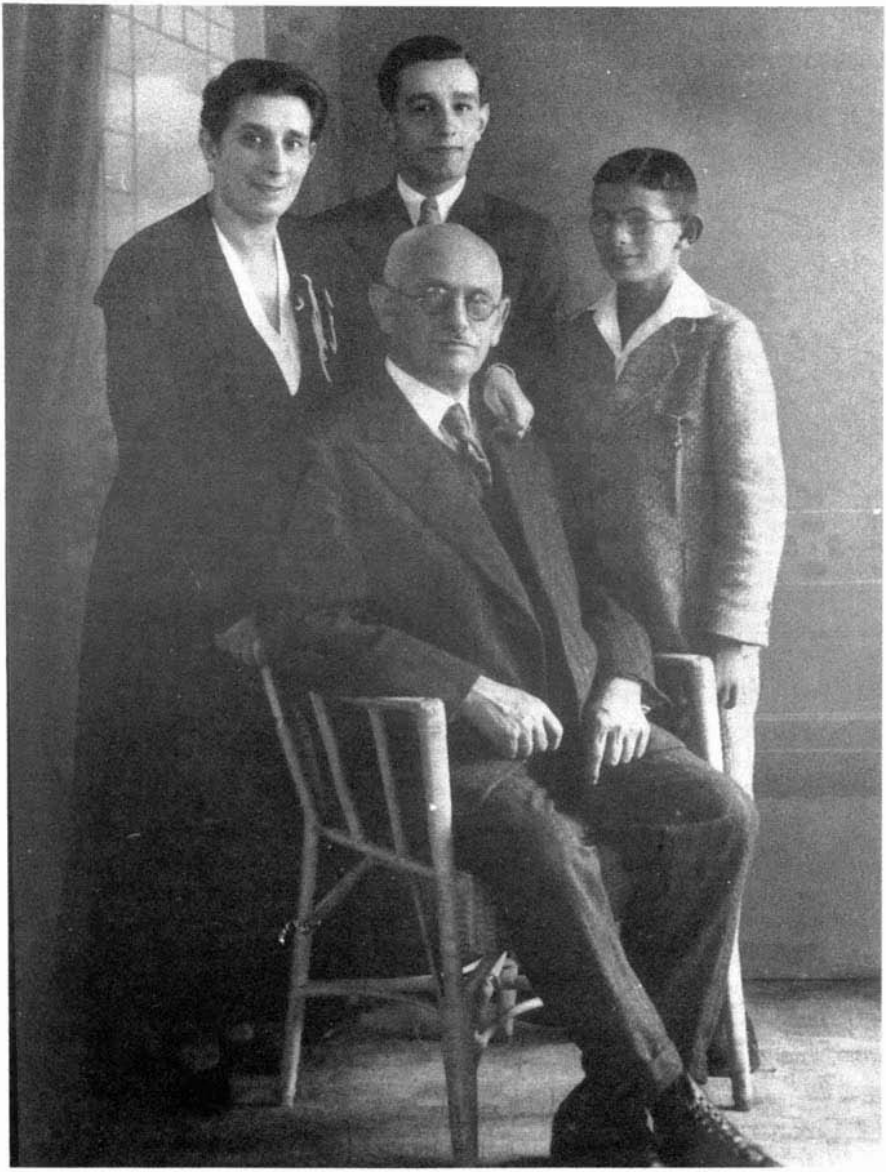
Rudolf Löwenstein unten rechts (1927)

wahrscheinlich doch nie gebrauchen würde. Natürlich wollte ich das Abitur machen, da ich es mir in den Kopf gesetzt hatte, Elektroingenieur zu werden. In den späteren Jahren, Unter- und Obersekunda, formten 2 Klassenkameraden und ich eine Arbeitsgruppe, wir studierten zusammen und bereiteten unsere Schularbeiten für den nächsten Tag vor. So konnten wir uns gegenseitig helfen, und ich bin davon überzeugt, daß wir alle dadurch profitierten. Ich möchte noch erwähnen, daß unsere Arbeitsgruppe fast ausschließlich in unserem Hause studierte. Ohne in weitere Einzelheiten zu gehen, kann ich behaupten, daß ich in Arolsen eine glückliche Jugendzeit verbrachte.

Ich wurde selten an mein Judentum, welches für mich nur eine Religion war, erinnert. Doch es kam vor, daß antijüdische Bemerkungen gegen mich zu einem wörtlichen und manches Mal körperlichen Streit führten. Dann war ich hundert Prozent Jude und verteidigte mich mit aller Macht, die mir gegeben war, obgleich ich nicht immer siegte und manches Mal mit einer Blutnase endigte. Nach einer solchen Fechterei konnte ich niemals verstehen, warum ich mich wegen meines Judeseins verteidigen mußte. Hatten die jüdischen Soldaten im ersten Weltkrieg nicht genau wie die anderen einen gemeinsamen Feind bekämpft? 6.000[20] *deutsche Juden haben damals ihr Leben gelassen, und viele wurden neben ihren christlichen Kameraden begraben.*"[21]

Rudolf Löwenstein besuchte bis 1932 das Realgymnasium in Arolsen. Er ging dann nach Frankfurt-Höchst, um im Kaufhaus Schiff eine kaufmännische Lehre zu beginnen. Als es immer schwerer wurde, als Jude in Deutschland zu leben, ging er Ende 1933 nach Holland und setzte seine Berufsausbildung in Amsterdam bis 1937 als unbezahlter Lehrling fort.

Erich Löwenstein war Schüler des Gymnasiums von 1930 bis 1935. Es war ihm nicht möglich, seine Schulausbildung in Arolsen zu beenden, da er als Jude offiziell von der Schule gewiesen wurde. 1936 ging er zusammen mit seinen Eltern nach Köln.



Familie Löwenstein im Juli 1933, kurz vor Rudolfs Auswanderung nach Holland. Willi Löwenstein sitzend, im Hintergrund von links nach rechts: seine Frau Grete, Rudolf und Erich.

Lina und Schafti Löwenstern



Arolsen, Kaulbachstr. 17

In der Kaulbachstraße Nr. 17 lebte die Familie Löwenstern. Herr Löwenstern betrieb in seinem Haus einen bescheidenen Manufakturhandel mit Textilien und Fällen. Seine Haupttätigkeit bestand darin, über Land zu reisen und seine Waren anzubieten. Er war mit 34 Jahren aus Höringhausen zugezogen und lebte in diesem Haus seit 1887. Schafti Löwenstern gehörte seit 1901 zum Vorstand der israelitischen Gemeinde. Bis zu seinem Tod im Jahre 1930 teilte er sich das Amt des Vorbeters in der Synagoge mit Robert Schönstädt und mit Herrn Meyerhoff. Der Religion gehörte wohl sein ganzes Herz. Im Einwohnerbuch für Waldeck von 1929 steht unter dem Stichwort „Kirchenwesen" der Eintrag: „Vorsitzender: Kaufmann Schafti Löwenstern; Rabbiner: Vertr. Schafti Löwenstern."[22] Er stiftete der Gemeinde die letzte Thorarolle, die bis 1936 im Gottesdienst verwandt wurde.
Seine Frau Lina, geb. Baumgart, gebar 3 Kinder. Der älteste Sohn, Detmar, wurde 1890 geboren. Nach dem Besuch des Realgymnasiums studierte er Jura und war seit 1920 in Essen zunächst bei der Staatsanwaltschaft und ein Jahr später als Rechtsanwalt tätig. Das Essener Adreßbuch führt den Rechtsanwalt Dr. Löwenstern zum letztenmal 1936 auf. Es heißt, daß er von dort aus nach Amerika ausgewandert ist.
1893 wurde die Tochter Bella geboren. Sie heiratete 1922 Salomon Hertz aus Borg-

horst bei Steinfurt. Ein Jahr später starb sie dort im Wochenbett.
Die jüngste Tochter, Margarete, geboren 1903, lebte nach dem Tod der Mutter im Jahre 1916 und dem Wegzug ihrer Geschwister allein mit ihrem Vater in der Kaulbachstraße 17. Herr Löwenstern konnte wegen der Geldentwertung keine Ware mehr einkaufen und war ab 1923, inzwischen sehr krank, auf die wenigen Gelder der Fürsorge angewiesen. Zwei Jahre vor seinem Tod, heiratete seine jüngste Tochter Herrn Alfred Rothschild aus Weilburg. Sie lebte dort bis 1934 und verzog dann mit ihrem Mann nach Mannheim. Im selbem Jahr, im November, verließ sie Mannheim allein und zog zu ihrem Bruder nach Essen. Im dortigen Melderegister erscheint unter dem 1.3.1937 unter der Rubrik „Abmeldung" der Eintrag: „auf Reisen".[23] Sie flüchtete nach New York, wo sie später mit den Geschwistern Katz aus Arolsen zusammentraf.

Johannette und Robert Schönstädt



Arolsen, Bahnhofstr. 42

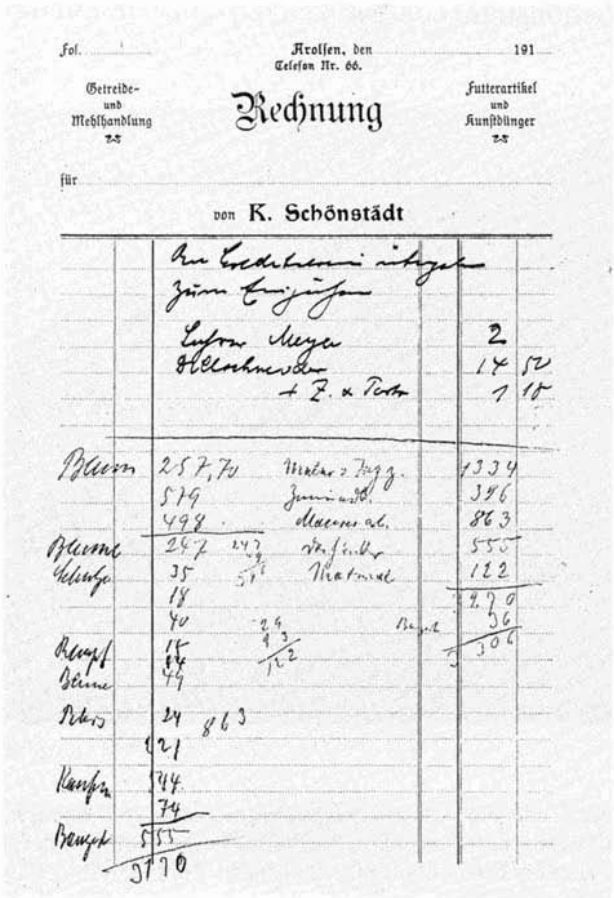
Robert Schönstädt, Sohn der Eheleute Koppel und Helene Schönstädt, wurde 1864 in Landau geboren. Anfang der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts kam er mit seiner Familie nach Arolsen und wohnte zunächst im elterlichen Haus in der Kaulbachstraße 22 und nach dem Tod des Vaters in der Bahnhofstraße 29. 1910 heiratete er Johannette Löwenstein, die Tochter von Ruben und Fanny Löwenstein, die in der Rauchstraße wohnte. Das Ehepaar mietete eine Wohnung im Haus Bahnhofstraße 42. Die Ehe blieb kinderlos. Obwohl in den Standesamtsakten für Herrn Schönstädt der Beruf Kaufmann eingetragen wurde, ist ein eigenes Geschäft oder eine kaufmännische Tätigkeit nicht nachzuweisen. Wegen Krankheit war er schon sehr früh Rentner. Nach dem Tode seiner Frau 1928 zog Robert Schönstädt in das Elternhaus seiner Frau in der Rauchstraße, wo er 1935 starb.

Regine und Richard Schönstädt



Arolsen, Bahnhofstr. 29

In der Bahnhofstraße 29 wohnte die Familie von Regine und Richard Schönstädt. Richards Vater, Koppel Schönstädt, hatte das Haus Ende des letzten Jahrhunderts gekauft, als er noch in der Kaulbachstr. 22 wohnte, um mehr Platz für sein Geschäft zu haben. Er starb 1899, und sein Sohn Richard führte das Geschäft weiter. Nach dem Tod seiner Mutter, Helene Schönstädt geb. Löwenstein aus Rhoden, wurde das Haus 1911 auf den Namen Richard Schönstädt übertragen.
Seit 1903 war Herr Schönstädt verheiratet mit Frau Regine Rose aus Pömbsen (Westf.). Sie gebar in Arolsen drei Kinder:
1904 Julius Schönstädt. Er war Schüler des Realgymnasiums von 1914 bis 1920 und begann dann eine Berufsausbildung als Kaufmann.
Sein ein Jahr jüngerer Bruder, Walter Schönstädt, besuchte dieselbe Schule bis 1921 und schied dann aus, um auch Kaufmann zu werden.
1908 wurde Martha Schönstädt geboren. Sie war Schülerin der Töchterschule in der Großen Allee.
Durch die schwierige wirtschaftliche Lage während des Ersten Weltkrieges und vor allem durch die anschließende Inflation ging das Geschäft immer mehr zurück. 1929 zog die Familie nach Pömbsen, wo Richard zusammen mit seinem Sohn Wal-



Fol. ..... Arolsen, den 191
Telefon Nr. 66.

Getreide- und Mehlhandlung

Rechnung

Futterartikel und Kunstdünger

für .....

von **K. Schönstädt**

ter Schönstädt das Textilgeschäft der Großeltern Rose übernahmen.
Julius heiratete dort Irmard Madelong aus Bernburg und verzog nach Emmerich.
Frau Regine Schönstädt starb in Pömbsen 1934.
Familie Schönstädt blieb aber weiterhin im Besitz des Hauses in der Bahnhofstraße in Arolsen, bis der Vater es 1938 unter Druck verkaufen mußte.

Klara Schürmann



Im Vordergrund rechts das Haus von Frau Schürmann

Auf einer alten Fotographie ist das Haus Fürstenallee 13 noch zu sehen, in dem Frau Schürmann lebte. Im Zuge der Begradigung der Landauer Str. wurde das Haus in den 60er Jahren abgerissen. Heute ist der Rest des Grundstücks an der Ecke Landauer Str./Wetterburger Str. unbebaut.

Frau Klara Schürmann, geborene Katz, stammte aus Helsen. Sie war seit 1901 verheiratet mit Levi Schürmann, dennoch kennen sie die meisten nur alleinstehend. Das Schicksal ihres Mannes ist nicht bekannt. Frau Schürmann betrieb zunächst in Helsen einen Kleinhandel in Manufakturwaren.[24] Als ihr Vater, Michael Katz aus Helsen, 1915 dieses Haus kaufte, verzog sie nach Arolsen und wohnte hier eine Zeitlang mit ihrem Bruder Max, der später nach Köln zog, und dann allein mit einigen Mietern.

Frau Schürmann hatte wenig Kontakt, sowohl zur Nachbarschaft als auch zur jüdischen Gemeinde. Sie war sehr unscheinbar – eine kleine gebückt gehende Frau mit großen Tränensäcken im Gesicht. Bürger erinnern sich, daß sie wegen ihrer schlechten Augen manchmal vorübergehende Kinder aus der Nachbarschaft zu sich bat, damit diese ihr beim Einfädeln der Nähnadel helfen sollten. Dafür gab es dann immer 5 Pfennige.

Als sie 1938 ihr Haus verlassen mußte, war sie 77 Jahre alt. Um ihr plötzliches Verschwinden ranken sich viele Gerüchte.

Levell / Schiff / Stein

Trotz intensiver Recherchen blieb die Suche nach den Familien Levell, Schiff und Stein so gut wie ergebnislos. Die drei Namen tauchen in den Todeslisten der Konzentrationslager auf:

Friedrich Levell: Sachsenhausen
Albert Schiff: Warschau
Max Stein: Minsk

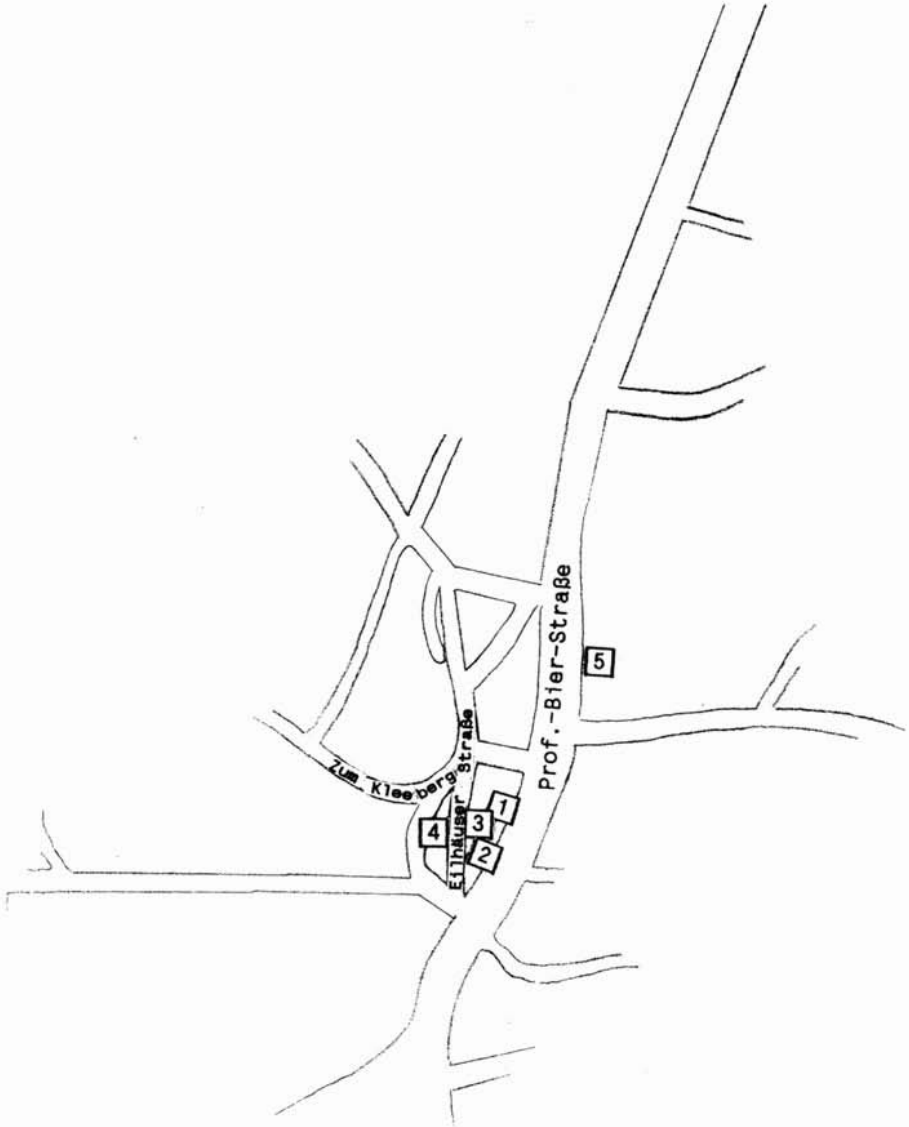
Friedrich Levell wurde 1878 in Arolsen geboren. Kurz vor seiner Deportation hielt er sich in Hannover auf. Weder in Gesprächen mit Arolser Bürgern noch in den Akten der Archive konnten Hinweise auf eine Familie Levell in Arolsen gefunden werden.

Ebenso dunkel bleibt die Geschichte der Familie Schiff. Einzigen Hinweis bildet eine Notiz im Arolser Stadtarchiv, betreffend die Volkszählung vom Juni 1895. Dort wird ein Kaufmann Schiff in der Hauptstr. erwähnt. In seinem Haushalt lebten 2 männliche und 3 weibliche Personen. Bekannt ist weiter, daß in der Familie Schiff zwischen 1894 und 1900 die Kinder Elise-Friederike, Ernst und Albert geboren wurden. Alle drei sind später in Herford als Kaufleute tätig, wahrscheinlich seit den 20er Jahren. Verwandtschaftliche Beziehungen bestanden zur Familie Schiff in Rhoden, wo Simon, ein Cousin von Albert lebte. Simon Schiffs Tochter Irma lebt heute in New Jersey USA.

Die Familie Stein lebte zunächst in Mengeringhausen, wo dem Ehepaar Aron und Helene Stein 1870 die Tochter Thekla geboren wurde. Der Sohn Max Stein wurde 1871 in Arolsen geboren. Sein Vater handelte mit Öfen und Hausausstattung. Max war in der Vieh- und Futtermittelbranche tätig. Wann die Familie Arolsen verließ, war nicht zu klären. Thekla Stein wurde mit ihrer Familie in Riga ermordet; ihr Bruder Max zusammen mit seiner Frau Johanna in Minsk.
Seine Tochter Irma Lichtenberg aus Florida besuchte die Geburtsstadt ihres Vaters im Juni 1989. Die Suche nach seiner ehemaligen Wohnung blieb jedoch ergebnislos. Aus Erzählungen wußte sie nur von einem Haus in der Bahnhofstraße in Arolsen, vor dessen Eingang schwere Ketten angebracht waren.



Frau Irma Lichtenberg geb. Stein zusammen mit ihrem Mann Hermann aus Florida bei ihrem Besuch in Arolsen am 7. Juni 1989



1	Prof.-Bier-Str. 77	Rica und Michel Katz
2	Prof.-Bier-Str. 75	Klara und Levi Schürmann
3	Eilhäuser Str. 14	Emilie und Felix Reinhard / Block
4	Zum Kleeberg 7	Johanna und Hermann Schönstädt /Voigt
5	Prof.-Bier-Str. 86	Alte Synagoge

Rica und Michel Katz



Helsen, Prof.-Bier-Str. 77

In der Prof.-Bier-Straße 77 in Helsen wohnten bis 1916 die Eheleute Rica und Michel Katz. Herr Katz war Kaufmann und handelte mit Getreide und Futtermitteln. Er war 1829 in Helsen geboren worden und starb im Alter von 86 Jahren im Januar 1916. Nur 7 Tage später starb auch seine Frau, eine geborene Heilbrunn aus Paderborn, die seit 1858 in Helsen gelebt hatte.
Das Ehepaar hatte 5 Kinder. 1859 wurde der älteste Sohn Max geboren. Wie seine jüngeren Brüder besuchte er in Arolsen das Realgymnasium.
Die Söhne Jacob und Julius zogen nach Arolsen, wo sie mit Vieh und Pferden handelten.[1]
Ihre Schwester Sophie, geboren 1865, heiratete 1895 den Kaufmann Louis Schartenberg aus Zierenberg. Ihre ersten beiden Kinder Hildegard und Elly wurden in Arolsen geboren. Die Familie zog dann 1899 nach Korbach, wo die Tochter Martha geboren wurde.
Klara Katz, die Zweitälteste, wurde 1861 geboren. Sie heiratete Herrn Levi Schürmann und zog in das Haus nebenan, wo sie in bescheidenem Umfang mit Garnen und Kleiderstoffen handelte. 1915 verzog sie mit ihrem zwei Jahre älteren Bruder

Max nach Arolsen in das Haus Nr. 2 an der Landauer Straße, daß ihr Vater gekauft hatte.[2]
Max Katz heiratete kurz darauf und verzog nach Köln.



Helsen, Prof.-Bier-Straße 75

Emilie und Felix Reinhard / Block



Helsen, Eilhäuser Str. 14

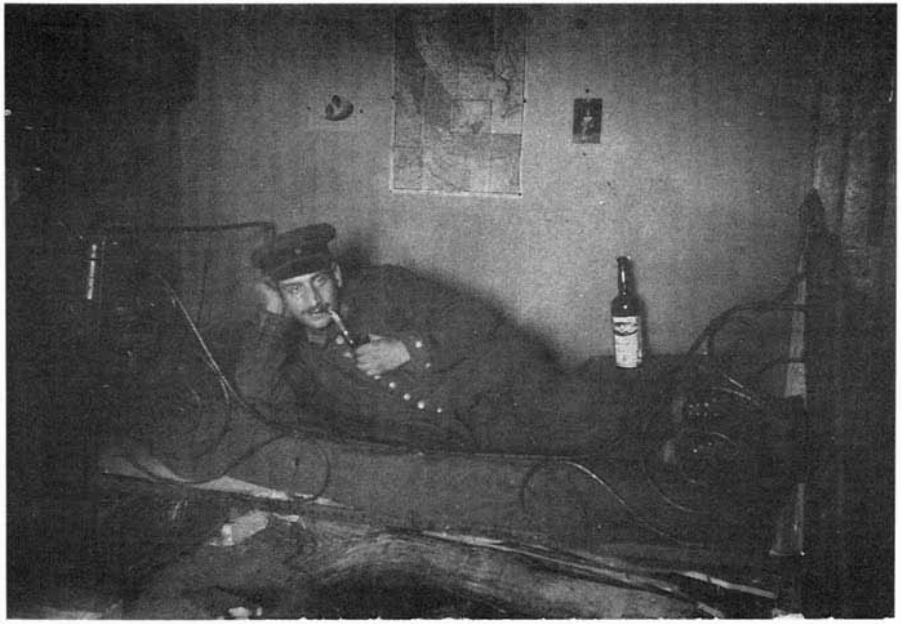
In der Eilhäuser Str. 14 in Helsen hatte Herr Felix Reinhard seinen Altwarenhandel. Er hatte das Geschäft von seinem Vater Herz Reinhard übernommen, der 1904 gestorben war. Im Alter von 25 Jahren heiratete Herr Reinhard 1903 Emilie Stern aus Angenrod (Kreis Alsfeld). Ihre Mutter, Frau Zippora Stern, geborene Rotschild, lebte im gleichen Haushalt bis zu ihrem Tod im Jahre 1925.
Das Ehepaar Reinhard bekam drei Töchter:
Die jüngste, Zilly, geboren 1907, lernte Verkäuferin und heiratete 1934 Herrn Adolf Stern aus Niederwollstadt. Sie zogen nach Offenbach und betrieben dort ein Lederwarengeschäft.
Meta Reinhard war von Beruf Schneiderin. Sie war verheiratet mit Herrn Theo Berliner und lebte bis zu ihrer Deportation in Köln.
Die älteste Tochter, Hedwig, heiratete 1927 den Schuhmachermeister Julius Block aus Wolfhagen, der nach dem Tod des Schwiegervaters (Felix Reinhard starb 1921) in der Eilhäuser Str. 14 eine Werkstatt betrieb. Das Ehepaar Block bekam in Helsen 2 Kinder: Anita und Edith. Unter dem Druck der Helser Nationalsozialisten verließen sie Anfang 1935 Helsen und zogen nach Hamburg.
Seitdem wohnte Frau Emilie Reinhard allein in ihrem Haus, bis sie 1941 Helsen verlassen mußte.

Johanna und Hermann Schönstädt / Voigt



Helsen, Zum Kleeberg 7

In Helsen, Zum Kleeberg 7, lebte seit 1901 die Familie Schönstädt. Hermann Schönstädt, der Sohn von Koppel Schönstädt, war 1858 in Landau geboren worden und wohnte seit dem Umzug seiner Familie nach Arolsen zunächst in der Kaulbachstraße. 1883 heiratete er Johanna Joseph aus Helsen.
Die Schönstädts betrieben bis Mitte der 20er Jahre ein kleines Kolonialwarengeschäft. Die Familie verlor schon 1904 die Mutter, und der Vater mußte neben seinem Geschäft die Kinder allein großziehen. Hermann Schönstädt starb 1941. Er war der letzte Jude, der auf dem Arolser Friedhof begraben wurde.
Das Ehepaar hatte 6 Kinder: Erna, Recha, Meta, Julius, Gottfried und Richard.
Die Söhne Gottfried und Richard wanderten 1919 nach Philadelphia/USA aus.
In den 20er Jahren heirateten die Töchter Recha und Meta. Recha zog mit ihrem Mann Moritz Schmuckler nach Köln, und Meta heiratete den Hochschullehrer Rabbi Grünewald aus Beuthen, mit dem sie in Schlesien eine Familie gründete.
Julius Schönstädt erlernte den Beruf des Fotographen und verzog mit seiner Frau Else nach Hagen ins Ruhrgebiet, wo er in der Elberfelder Str. 29 das große Fotoatelier „Germania" führte.
Die älteste Tochter, Erna Schönstädt, heiratete 1920 Herrn Franz Wilhelm Voigt aus Kassel. Nach dessen Tod im Jahre 1932 kam sie zusammen mit ihren Kindern



Julius Schönstädt als Soldat im Ersten Weltkrieg

Margarete, Hans und Rosemarie zurück nach Helsen ins elterliche Haus. Ihre Tochter Rosemarie, in Kassel 1925 geboren, die heute in Australien lebt, schreibt: *„Mein Vater war evangelisch, und wir wurden im evangelischen Glauben erzogen. Wir wurden als Halbjuden angesehen und haben dadurch ein schweres Leben gehabt. Die Juden wollten nichts mit uns zu tun haben und die Christen auch nicht. Unser Haus in Kassel mußte meine Mutter unter Druck verkaufen und wir zogen 1937 nach Helsen zum Großvater. Großvater war sehr beliebt, er gründete den Helser Turnverein und stiftete alle Turngeräte. Ich besuchte die Helser Schule für 2 Jahre. Die Kinder bombardierten mich mit Steinen und Schimpfworten, weil ich Halbjüdin war. Uns Kindern war es nicht erlaubt, die mittlere oder höhere Schule zu besuchen. Von 1939 bis 1940 war ich im Landjahr bei einem Bauern in Mengeringhausen. Die haben mich ja sehr schlecht behandelt. Von 1940 bis 1945 bin ich wieder zurück nach Kassel und habe in einer Metzgerei gearbeitet. Um meine Arbeitsstelle zu behalten, habe ich mir die Papiere als rein arisch ausgefüllt. 1945 bin ich zu Fuß nach Helsen gelaufen und habe dort bis 1949 gewohnt. Ich habe in 1946 einen Polen geheiratet, und wir wanderten 1949 nach Australien aus. Wir hätten die Heimat nie verlassen, aber wir hatten Angst, daß mal wieder ein zweiter Hitler zur Macht kommt. In 1985 waren wir das erstemal in Deutschland und verlebten zwei Wochen in Arolsen. Es war ja wunderschön, die Heimat wiederzusehen, aber traurig, daß man keine Verwandten mehr dort hat und in Großvaters Haus nun fremde Leute wohnen."*[3]



Rosemarie Muszynski, geborene Voigt aus Helsen, lebt heute in Australien

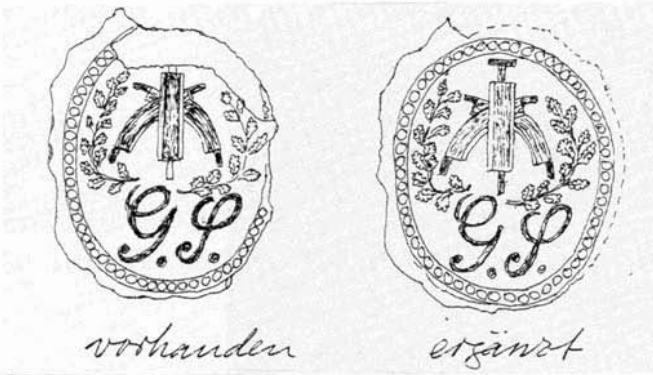
Die älteste Tochter, Margarete Voigt, heiratete Herrn Burghard und zog nach Köln. Sie starb dort 1963.
Der Sohn Hans, wie seine Zwillingsschwester Margarete 1920 geboren, war im Zeiten Weltkrieg Soldat. In Rußland blieb er vermißt.
Diesem Umstand verdankte es Frau Erna Voigt, daß sie als Jüdin während der Faschismuszeit in Helsen weitgehend unbehelligt blieb. Weil ihr Sohn in der deutschen Wehrmacht diente, wurde sie nicht deportiert. Gleichwohl war sie, wie andere Juden in Helsen, Schikanen ausgesetzt. So demolierten Jugendliche aus Helsen einmal ihre Gartenlaube. Man wußte, daß Frau Voigt sich nicht wehren konnte, weil sie Jüdin war. Als während des Krieges einmal Fliegeralarm ertönte und die Bürger ihre Häuser verdunkeln mußten, hatte sie nicht schnell genug reagiert und in der Küche noch Licht brennen lassen. Ein Nachbar, der dies bemerkte, ging mit einem Luftgewehr an ihr Fenster und schoß von dort die Glühbirne aus.
Wegen der schrecklichen Erfahrungen in der Vergangenheit und weil sie in ihrer Heimatstadt nicht weiter isoliert sein wollte, ließ sich Frau Voigt nach dem Krieg evangelisch taufen. Sie wohnte zuletzt in Helsen, Bahnhofstraße 9. Als sie dort 1971 starb, sagten die Leute: „Es Judenmensch ist tot." Sie liegt auf dem Helsener Friedhof begraben.



Das letzte Bild von Erna Voigt geb. Schönstädt von 1970

Jette-Lene und Gottschalk Schönstädt

Am westlichen Ende der Großen Allee, jenseits der Straße nach Korbach in Luisenthal, stand das Haus der Familie Jette-Lene und Gottschalk Schönstädt. Herr Schönstädt war der Sohn von Hirsch Schönstädt und seiner Frau Mendel, geborene Ruben Levy, in Landau. Mitte des letzten Jahrhunderts war er, einige Jahre vor seinem Bruder Koppel Schönstädt, nach Luisenthal gezogen und arbeitete hier als Lohgerber. In Erdgruben am Haus wurden die tierischen Häute mit Löschkalk geäschert. Die Familie hatte ein eigenes Siegel. Bei dem Siegelbild handelte es sich um das Zunftzeichen der Gerber: gekreuzte Gerbermesser und davor ein sogenanntes Reckeisen.[4]



Gottschalk Schönstädt heiratete als 38jähriger Mann 1859 Jette-Lene Dalberg aus Niedermarsberg. Im Luisenthaler Haus wurden 8 Kinder geboren:
Der erste Sohn, Hermann, starb bereits 1862 im Alter von 4 Monaten.
Die Kinder Philipp, Henriette, Julchen, Rudolf, und Julius heirateten Ende des letzten Jahrhunderts und zogen weit weg in andere Städte. In der Nähe blieb nur Rudolf Schönstädt, der mit seiner Frau Lina Stern nach Wrexen zog.
Selig (Sali) Schönstädt und seine Schwester Mathilde (Meta) blieben in Arolsen. Meta wohnte im Haushalt ihres Bruders, der Anfang des Jahrhunderts Ida Schloß aus Schweinshaupten geheiratet hatte. In der Bahnhofstraße 100 betrieb er einen kleinen Textilhandel. Der Umsatz reichte nicht für ein offenes Geschäft. Es blieb bei einem bescheidenen Hausverkauf. Nach dem Tode des Vaters im Jahre 1902 wohnte auch die Mutter im Haushalt ihres Sohnes, bis sie 1907 starb.
Das weitere Schicksal Sali Schönstädts und seiner Familie ist nicht leicht nachzuzeichnen. Es heißt, daß sie nach Holland auswanderten. Sicher ist, daß Herr Schönstädt mit seiner Frau und seiner Schwester Meta von 1940 bis 1942 in Hamburg gelebt haben, von wo sie in Konzentrationslager deportiert wurden.



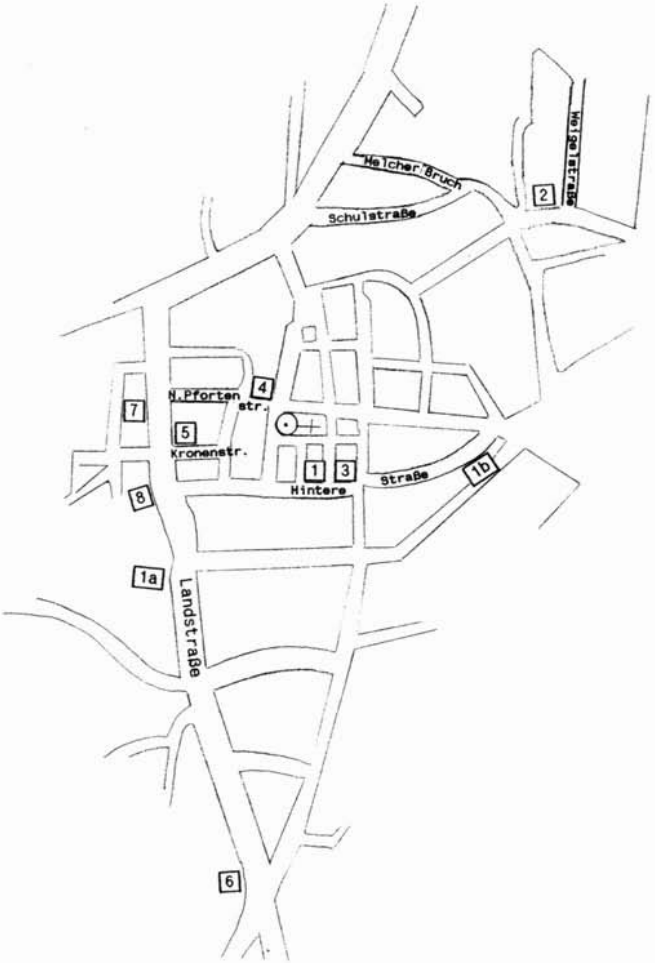
Haus der Familie Schönstädt in Luisenthal[5]



Arolsen, Bahnhofstr. 100

Weitzenkorn

In den Todeslisten der Konzentrationslager Minsk und Auschwitz tauchen die Namen von Frieda und Albert Weitzenkorn auf, die in Helsen 1879 und 1875 geboren wurden. Weder in den Archiven noch in Befragungen von Helser Bürgern konnte ermittelt werden, wo die Familie Weitzenkorn in Helsen gelebt hat. Die Geburtsregister der Helser Juden weisen die Namen von Jacob und Lena Weitzenkorn (geb. Michel) aus. Es handelt sich wahrscheinlich um die Eltern von Frieda und Albert. Die Hochzeit fand am 4.3.1874 in Landau statt. Bekannt ist nur noch, daß Herr Weitzenkorn Kaufmann war.
Die Familie verließ Helsen vermutlich schon um die Jahrhundertwende. Der Name Weitzenkorn ist sowohl in Korbach als auch in Wrexen nachgewiesen.
Herr Albert Weitzenkorn lebte vor seiner Deportation im Jahre 1939 in Kassel. Seine Schwester, Frieda Weitzenkorn, war von Beruf Köchin. Bekannt ist nur, daß sie 1939 von Aachen nach Unna (Westfalen) verzog und dort in der Düppelstraße 7 im „Israelitischen Altersheim für Westfalen" gewohnt hat. Unter dem 3. April 1940 ist im dortigen Einwohnermelderegister ihre Abmeldung nach Fürstenau an der Weser verzeichnet.[6]



1	Hintere Str. 20	Letzte Synagoge
1a	Burg, Landstr.	1. Synagoge
1b	Hintere Str. 5	2. Synagoge
2	Weigelstr.	Jüdischer Friedhof
3	Hintere Str. 16	Regine und Jakob Lebensbaum / Elsbacher
4	Neue Pfortenstr. 3	Rosa und Josef Löwenstern
5	Landstr. 53	Johanne und Menko Löwenstern / Löwengrund
6	Landstr. 92	Else und Albert Meyerhoff
7	Landstr. 56	Nettchen und Heinemann Schwerin
8	Landstr. 64	Sophie und Jacob Schwerin

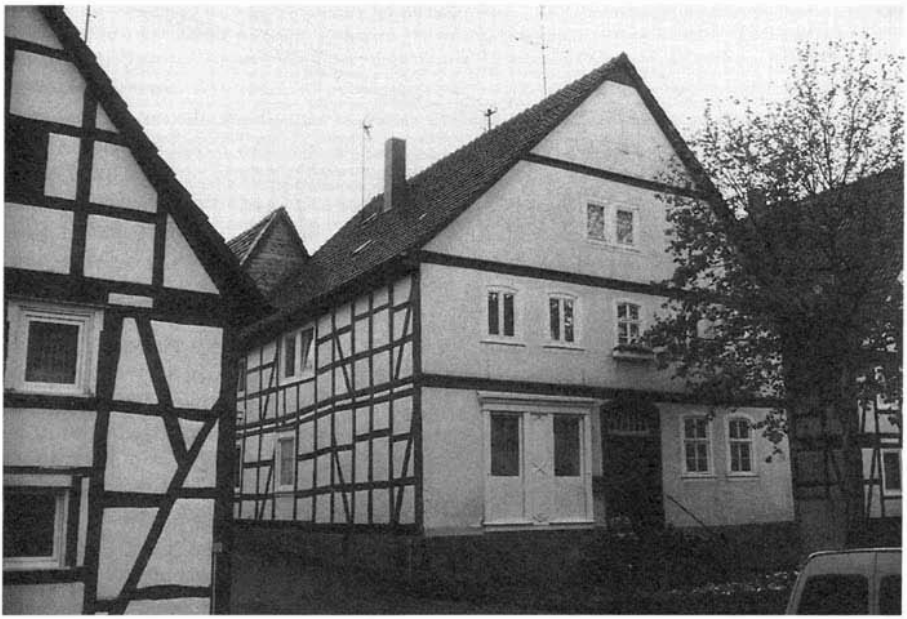
Regine und Jakob Lebensbaum / Elsbacher

In dem kleinen Haus Hintere Straße 16 in Mengeringhausen lebte die Familie Lebensbaum. Jakob Lebensbaum war 1860 in Landau geboren worden und betrieb in diesem Haus ein Kolonial- und Manufakturwarengeschäft mit Fellhandel. Für die jüdische Gemeinde war er als Schächter tätig und sorgte dafür, daß die Gemeindemitglieder koscheres Fleisch zu essen bekamen.
Seine Frau Regine Seelig stammte aus Solz (Kreis Rotenburg). Nachdem sie einen Sohn und zwei Töchter geboren hatte, starb sie in Mengeringhausen 1929.
1892 wurde Bernhard Lebensbaum geboren. Er war von Beruf Postassistent. Im Ersten Weltkrieg wurde er als Soldat schwer verletzt und war seitdem gehbehindert. 1920 zog er mit seiner Frau Henny Blumenthal aus Gröbzig nach Korbach, wo dem Ehepaar ein Jahr später der Sohn Kurt geboren wurde. Nur wenige Tage nach der Geburt starb Frau Lebensbaum. Ihr Mann heiratete 1923 die Haushälterin Therese Lewin aus Filehne. Nach dem Tod Bernhard Lebensbaums im Jahre 1954 verzog sie von Korbach nach New York, wo seit 1946 ihre beiden Töchter Ruth und Gertraud lebten. Der Stiefsohn Kurt Lebensbaum war bereits 1939 nach Cambridge emigriert.
Rosa, das zweite Kind der Familie Lebensbaum, heiratete Herrn Heinrich Fischer aus Korbach, der evangelisch war. Die Ehe blieb kinderlos. Herr Fischer, Bahnbeamter in Korbach, wurde von den Nazis unter Druck gesetzt, sich von seiner Frau zu trennen, andernfalls drohte man ihm mit Entlassung. Er nahm sich daraufhin das Leben. Seine Frau Rosa kehrte nach dem Krieg nach Mengeringhausen zurück.
Die jüngste Tochter Frieda Lebensbaum heiratete mit 28 Jahren 1926 den kaufmännischen Angestellten Max Elsbacher aus Herne. 1927 und 1931 wurden die Kinder Irmgard und Arnold geboren. Das Ehepaar Elsbacher führte zunächst das Geschäft von Jakob Lebensbaum in Mengeringhausen weiter. 1933, als das Geschäft mehr und mehr zurückging, verzog die Familie nach Essen, um dort Arbeit zu suchen.
Der Witwer Jakob Lebensbaum starb in Mengeringhausen 1938.



Mengeringhausen, Hintere Straße 16

Rosa und Josef Löwenstern



Mengeringhausen, Neue Pfortenstraße 3

Hier betrieb Josef Löwenstern bis 1931 ein kleines Kolonialwarengeschäft. Sein Haupterwerbszweig war jedoch der Viehhandel, den er auch nach der Verpachtung seines Ladengeschäftes noch weiterführte. Herr Löwenstern war 1858 in Höringhausen geboren worden. Mit über 70 Jahren mußte er seine Wohnung in Mengeringhausen verlassen und starb 1936 in Kassel an einem Schlaganfall.
Herr Löwenstern war in zweiter Ehe verheiratet mit Rosa Blum. Sie verließ Mengeringhausen mit ihrem Mann und zog zu ihrer Tochter Hilde nach Kassel. Von dort aus emigrierte sie nach dem Tod ihres Mannes ins Ausland, wahrscheinlich in die USA.
Von den vier Kindern der Familie ist nicht viel bekannt. Die beiden Söhne Erich und Albert waren Schüler des Realgymnasiums in Arolsen. Sie sollen nach Amerika emigriert sein.
Die Tochter Else heiratete einen Herrn Oppenheimer. Vor ihrer Deportation nach Auschwitz wohnte sie in Berlin.
Hilde Löwenstern heiratete 1921 den Textilkaufmann Siegfried Löwenheim aus Kassel. Sie gebar dort 1924 und 1928 die Kinder Herta und Kurt.

Johanne und Menko Löwenstern / Löwengrund



Mengeringhausen, Landstraße 53 (früher 17)

Im Haus Landstraße 53 in Mengeringhausen gründete Menko Löwenstern Ende des letzten Jahrhunderts ein kleines Textilgeschäft. Er kam aus Höringhausen und war wahrscheinlich ein Bruder des Josef Löwenstern. Seine Frau Johanne war gebürtig aus Sachsenhausen.
Die beiden Töchter Erna und Edith heirateten die beiden Brüder Löwengrund aus Rimbeck bei Warburg in Westf.
Erna Löwenstern, geboren 1893, heiratete den gleichaltrigen Julius Löwengrund. Dieser übernahm vom Schwiegervater das Geschäft und baute es zu einem gutgehenden Manufakturwarenhandel aus. 1923 lautete die Firma noch auf „Menko Löwenstern Witwe und Julius Löwengrund", ein Jahr später, 1924, war Herr Löwengrund Alleininhaber.[1] 1924 wurde der Sohn Heinz Werner geboren. Er besuchte in Arolsen das Realgymnasium und wurde als letzter jüdischer Schüler 1938 der Schule verwiesen. Die Familie Löwengrund mußte danach ihr Geschäft unter Druck verkaufen und verzog nach Mühlheim / Ruhr. Mit ihr verließen die letzten jüdischen Mengeringhäuser ihre Heimatstadt.
Die zweite Tochter von Johanne und Menko Löwenstern, Edith, wurde 1897 geboren. Sie heiratete den Textilkaufmann Hermann Löwengrund und verzog mit ihm 1919 nach Duisburg-Hamborn.

J. Löwengrund
Mengeringhausen
Telephon Arolsen 110
◆
Größte Auswahl in
Herren-Artikeln
und
Damen-Putz
◆
Spezial-Abteilung:
Zigarren • Zigaretten • Tabak



Diese Aufnahme entstand beim Freischießen 1930. Im Hintergrund das Eckhaus der Familie Löwengrund.

Else und Albert Meyerhoff



Arolsen, Bahnhofstr. 41[2]

Nach ihrer Heirat im Jahre 1925 mit Albert Meyerhoff aus Volkmarsen zog Else Meyerhoff geborene Katz[3] von ihrem Elternhaus in der Helenenstraße in Arolsen einige Häuser weiter in das Eckhaus Bahnhofstraße / Helenenstraße. Heute steht dort ein modernes Geschäftshaus.

Das Ehepaar Meyerhoff bekam 2 Kinder. In Arolsen wurde 1926 Gertrud geboren und 1929 in Mengeringhausen der Sohn Erich. In Arolsen werden sie weniger bekannt sein, weil die Familie schon bald nach Mengeringhausen, Bahnhofstr. 28, verzog. Erich und Gertrud Meyerhoff besuchten in Mengeringhausen die Volksschule.

Albert Meyerhoff hatte kurz vor seiner Heirat am 7.12.1924 zusammen mit seinem Partner Moritz Katz in der „Löwenburg" ein Manufaktur- und Modewarengeschäft eröffnet. Der Name der Firma lautete „Katz & Meyerhoff".[4] Im September 1929 trennten sich die beiden Geschäftspartner, und Albert Meyerhoff eröffnete sein eigenes Geschäft in Mengeringhausen.[5] Das neue Geschäft war wesentlich kleiner als das in Arolsen. Lediglich ein kleiner Verkaufsraum stand zur Verfügung.



Mengeringhausen, Bahnhofstraße 28 (Heute Landstraße 92)

ALBERT MEYERHOFF
Mengeringhausen (direkt am Bahnhof)
Fernruf (Amt Arolsen) Nr. 263

Billigste Bezugsquelle

für jegl. Damen-, Herren- und Kinderbekleidung / Kurzwaren / Trikotagen
Strickwaren / Stoffe / Bettinletts
Federn und alle Aussteuer-Artikel

Frau Else Meyerhoff, die heute in Florida / USA lebt, schreibt: *„In Arolsen hatten wir ein großes Geschäft für Herren- und Damengarderobe und Hüte, alles was man sich in einem feinen Geschäft denken kann. Aber es wurde bald schon böse, und wir mußten unser Geschäft abgeben. Wir sind nach Mengeringhausen gezogen in ein Etagenhaus bei Krauskopf. Sie wohnten unten und wir mit unseren zwei Kindern oben."*[6]

Kurze Zeit später konnte Herr Meyerhoff ein Schaufenster mieten, das etwas näher am Stadtkern lag. Die ungünstige Lage seines Geschäftes konnte dadurch ein wenig ausgeglichen werden.[7]

Frau Meyerhoff schreibt weiter: *„Wir konnten auch nicht mehr lange in Mengeringhausen bleiben und zogen nach Kassel. Alle unsere Möbel haben wir verschenkt an unsere Angestellten."*[8]

Ende 1935 verließen Meyerhoffs ihre Heimat. Erst 1952 kam Erich Meyerhoff als amerikanischer Soldat zu einem kurzen Besuch zurück.



Nettchen und Heinemann Schwerin



Mengeringhausen, Landstr. 56

Die älteste jüdische Familie in Mengeringhausen, die bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts hier bestand[9], war die Familie Schwerin. Sie wurde von dem Handelsmann Michel Schwerin, gebürtig aus Schwerin, und seiner Frau Rebekka geborene Emanuel aus Arolsen im 18. Jahrhundert begründet. Ihre beiden Urenkel, Heinemann und Jakob, lebten in der Landstraße.
Heinemann Schwerin, geboren 1843 in Mengeringhausen, wohnte mit seiner um zwei Jahre jüngeren Frau Nettchen im Haus Nr. 56. Er war von Beruf Kaufmann und handelte wie sein Bruder Jacob mit Getreide und Futtermitteln. Ende des letzten Jahrhunderts wurde er in den Gemeinderat seiner Heimatstadt gewählt. Herr Schwerin starb 1906, zwei Jahre nach seiner Frau.
Über die beiden Söhne der Familie ist wenig bekannt. Beide waren wie der Vater Schüler des Realgymnasiums in Arolsen. Moritz Schwerin, der ältere, verzog nach Meiningen, wo er 1929 im Alter von 40 Jahren starb.
Sein Bruder Paul Schwerin wurde 1886 geboren. Er verzog vermutlich nach Braunschweig.

Sophie und Jacob Schwerin



Mengeringhausen, Landstr. 64 (früher 22)[10]

Das Mengeringhäuser „Schlößchen" war das Wohn- und Geschäftshaus des Jacob Schwerin. Er wurde 1847 als dritter Sohn der Eheleute Michael (Heinemann) und Johanna (geborene Levy aus Rhoden) Schwerin in Mengeringhausen geboren. Er war in seiner Stadt als Geschäftsmann und Vorstand des Kriegervereins des Kreises der Twiste (von 1897 – 1913) hoch angesehen. 1881 begründete er ein Geschäft für Futter- und Düngemittel, Manufakturwaren und Lebensmittel. Im gleichen Jahr heiratete er Frau Sara Sternberg aus Horn (Westfalen), die 1882 die Tochter Clara gebar. Frau Schwerin starb bei der Geburt.
In zweiter Ehe war Jacob Schwerin mit der 1863 geborenen Schwester seiner verstorbenen Frau, Sophie Sternberg, verheiratet. Aus dieser Ehe gingen vier Kinder hervor: Max, Hermann, Otto und Johanna. Otto Schwerin starb kurz nach seiner Geburt im Jahre 1890.
Die Familie Schwerin lebte in einer für die damalige Zeit guten finanziellen Lage und war sehr wohltätig gegenüber armen Mitbürgern. Frau Schwerin bekleidete eine führende Stellung beim Roten Kreuz.



Das Foto zeigt Herrn Jacob Schwerin (zweiter von rechts) im Alter von 20 Jahren als Knappen beim Freischießen in Mengeringhausen 1867.[11]

Die beiden Töchter heirateten und verließen Mengeringhausen in andere Städte. Clara Schwerin zog mit ihrem Mann Dagobert Silberstein nach Magdeburg. Johanna Schwerin heiratete Herrn Frederick Messing aus Stuttgart und ging mit ihm nach Frankreich, wo sie ein Gasthaus betrieben.
Im elterlichen Haus blieben die beiden Söhne Max und Hermann. Sie waren wie ihr Vater Schüler des Realgymnasiums in Arolsen und absolvierten nach ihrer Schulzeit eine kaufmännische Berufsausbildung. Als Jacob Schwerin im Juni 1913 starb, übernahmen die beiden das Geschäft. Sie bauten es im Laufe der Zeit zum größten Getreide und Futtermittelgeschäft Waldecks aus. Bei Schwerins war fast alles zu haben: Kunstdünger, Tierfutter, Mehl, Salz und Zucker, Kleesamen,

Zement und Ziegel sowie Stoffe und Kleider, Betten, Aussteuerartikel, Öfen und Herde. 1931 konnten sie 50jähriges Betriebsjubiläum feiern.[12] Im Konfektionsgeschäft und im Lager arbeiteten zeitweise bis zu 6 Angestellte. Die beiden Inhaber selbst leiteten die Geschäfte im Büro.



Max Schwerin war verheiratet mit Frau Erna (Friedel) Aronstein aus Wünnenberg. Die Ehe blieb kinderlos. Neben seiner Geschäftstätigkeit war Herr Schwerin auch kommunalpolitisch engagiert und wurde 1923 in den Gemeinderat gewählt. Beim Freischießen 1902 und 1909 war er einer der vier Knappen im Gefolge des Grafen Heinrich. Max Schwerin führte zuletzt den Vorsitz der jüdischen Gemeinde Mengeringhausen. Er starb 1933 während eines Krankenhausaufenthaltes in Bad Wildungen.

Seine Frau blieb zunächst als Mitinhaberin der Firma Schwerin in Mengeringhausen, bis sie zusammen mit ihrem Schwager 1938 nach Köln verzog.

Hermann Schwerin war verheiratet mit Frau Ernestine Rapp aus Anröchte (bei Lippstadt). Die beiden Kinder, Ilse und Hans-Joachim, wurden 1921 und 1925 geboren. Herrn Schwerin war es überlassen, das Ende der Geschichte der Familie in Mengeringhausen mitzuerleben. Nach und nach ging der Umsatz des Geschäftes zurück. Seine Frau und seine Kinder wurden belästigt. Unter Zwang mußte er seinen Besitz verkaufen. Als die Familie ihre Heimat 1938 verließ, kamen einige wenige Nachbarn im Schutz der Dunkelheit, um sich zu verabschieden.



Noch heute ist das Firmenschild der Firma Schwerin erhalten.

Teil 3

Dokumentation der alltäglichen Ausgrenzung und der systematischen Verfolgung

Chronik der Ereignisse

Chronik ... 1920

24. Februar

In München wird das Parteiprogramm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei verabschiedet. Darin heißt es unter anderem:

> Parteiprogramm der NSDAP:
> 4. Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksicht auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein.
> 5. Wer nicht Staatsbürger ist, soll nur als Gast in Deutschland leben können und muß unter Fremdengesetzgebung stehen.
> 6. Das Recht, über Führung und Gesetze des Staates zu bestimmen, darf nur dem Staatsbürger zustehen. Daher fordern wir, daß jedes öffentliche Amt, gleichgültig welcher Art, gleich ob im Reich, Land oder Gemeinde, nur durch Staatsbürger bekleidet werden darf.
> Wir bekämpfen die korrumpierende Parlamentswirtschaft einer Stellenbesetzung nur nach Parteigesichtspunkten ohne Rücksichten auf Charakter und Fähigkeiten.
> 7. Wir fordern, daß sich der Staat verpflichtet, in erster Linie für die Erwerbs- und Lebensmöglichkeit der Staatsbürger zu sorgen. Wenn es nicht möglich ist, die Gesamtbevölkerung des Staates zu ernähren, so sind die Angehörigen fremder Nationen (Nicht-Staatsbürger) aus dem Reiche auszuweisen.[1]

Grundlage dieses Programms war ein ausgeprägter Rassismus und ein radikaler Antisemitismus der Nationalsozialisten und ihres Führers Adolf Hitler. Im Zentrum dieses Denkens stand die Theorie von der unterschiedlichen Wertigkeit menschlicher Rassen, die Hitler keineswegs erfunden hat, sondern die bereits im letzten Jahrhundert aufgestellt wurde. Danach galt als sicher, daß die weiße Rasse anderen in jeder Hinsicht überlegen sei. Darunter wiederum sollte den sogenannten „Ariern" die Weltherrschaft reserviert sein. Diesem Idealtyp, der Verkörperung des Guten und Schönen, wurde die „semitische Rasse" als Inkarnation des Bösen und Häßlichen gegenübergestellt. Bei aller Pseudowissenschaftlichkeit und Willkür solcher Theorie blieb am Ende die von den Nazis propagierte Überzeugung vom Judentum als dem Weltfeind. In ihm sah man dunkle Mächte am Werk, die zuletzt den Zusammenbruch Deutschlands im Ersten Weltkrieg verschuldet hatten. In seinem Buch „Mein Kampf" schrieb Hitler: „Hätte man zu Kriegsbeginn und während des Krieges einmal zwölf- oder fünfzehntausend dieser hebräischen Volksverderber so unter Giftgas gehalten, wie Hunderttausende unserer allerbesten deutschen Arbeiter aus allen Schichten und Berufen es im Felde

erdulden mußten, dann wäre das Millionenopfer der Front nicht vergeblich gewesen."[2]

Mit dem Judentum hatten die Nationalsozialisten den Sündenbock ausgemacht, der für alle Übel dieser Welt verantwortlich gemacht werden konnte. Dabei hatten sie ein sicheres Gespür dafür, daß dieser Antisemitismus in allen Schichten der Bevölkerung Beachtung fand. „Mit seinem leidenschaftlichen Haß gegen die Juden verband sich bei Hitler jedoch ein klarer und [...] geschärfter Blick für die agitatorische Verwendbarkeit und Zugkraft antisemitischer Argumentation und Propaganda. Ganz offen hat er in seiner ersten großen Rede, welche ausschließlich der sogenannten ‚Judenfrage' gewidmet war, am 13. August 1920 erklärt: ‚Wir sind überzeugt, daß dieser wissenschaftliche Antisemitismus, der klar erkennt die fürchterliche Gefahr dieser Rasse für dieses Volk, nur Führer sein kann, daß aber die breite Masse stets auch gefühlsmäßig empfinden wird, den Juden in erster Linie kennenlernt als den im täglichen Leben, der immer und überall absticht – unsere Sorge muß es sein, das Instinktmäßige gegen das Judentum in unserem Volk zu wecken und aufzupeitschen und aufzuwiegeln, solange bis es zum Entschluß kommt, der Bewegung sich anzuschließen, die bereit ist, die Konsequenzen daraus zu ziehen.'"[3]

Die Sätze aus dem Parteiprogramm der NSDAP sollten in Deutschland bald zur Staatsdoktrin werden. „Judenverfolgungen hat es im Verlauf der Geschichte des öfteren gegeben – niemals aber eine staatlich veranlaßte von solch diabolischer Konsequenz der Planung, kalter Systematik der Durchführung, so schauerlichem Ausmaß und Ergebnis wie die Verfolgung, welche das nationalsozialistische Regime in seinem Herrschaftsbereich mit allen Mitteln administrativer und maschineller Technik unternahm."[4]

_____[5]

Anläßlich des zehnjährigen Bestehens der NSDAP-Ortsgruppe in Arolsen schreibt der Parteigenosse Ott in der Waldeckischen Landeszeitung unter der Überschrift „Hier spricht einer der Alten Garde":

„Ende 1920 las ich in der ‚Fränkischen Volkstribüne' eine kurze Notiz, etwa folgenden Inhalts: In München treibt sich ein verrückter Kerl herum, der gegen die Juden hetzt und die Errungenschaften der Revolution in den Dreck zieht. Er heißt Adolf Hitler.

Da ich in meiner Freikorpszeit – das Landesjägerkorps hatte den Schutz der Nationalversammlung durchzuführen – die Koryphäen des Weimarer Unstaates durch eigenen Anschauungsunterricht selbst kennengelernt hatte, und ich mich weder durch ihre Persönlichkeit noch durch ihre verschiedenen Weltanschauungen überzeugen ließ, stand es für mich fest, ich mußte den Mann kennenlernen, der es wagte, in öffentlichen Versammlungen gegen das rote System Stellung zu nehmen.

Ich fuhr nach München. Als ich dort ankam, sah ich überall an den Litfaßsäulen große rote Plakate, welche zu den Kundgebungen im Zirkus Krone einluden. Hier hörte ich zum erstenmal Adolf Hitler und war begeistert. Mit messerscharfer Lo-

gik ging er dem Weimarer System zu Leibe. Aber nicht in negativer Kritik erschöpfte er sich. Hier wurden Gedankengänge entwickelt, deren Verwirklichung wir heute als gegeben hinnehmen, die aber in der damaligen Zeit als Utopie betrachtet wurden. An wunderbaren Beispielen erläuterte der Führer, daß nicht das Einzelindividuum im Mittelpunkte des Geschehens steht, sondern das Volk, und daß auch der Mensch denselben Naturgesetzen unterliegt wie alle anderen Lebewesen und wir nicht ungestraft gegen diese verstoßen dürfen. Der Weltverbrüderung und Paneuropa stellte Adolf Hitler die völkische Freiheit, der marxistischen Phraseologie die soziale Ehre und dem Rassengemisch den Wert des Blutes gegenüber. Er forderte das Primat der Politik und schuf die Synthese zwischen Nationalismus und Sozialismus.
Was man hier hörte, war etwas ganz Neues! Die Ideenwelt des Liberalismus und des Marxismus, welche das ganze 19. Jahrhundert beherrschte, wurden hier zerpflückt. Die Judenfrage wurde nicht mehr als religiöse, sondern als Rassenfrage betrachtet. Nie wurde Adolf Hitler unterbrochen, höchstens durch Zustimmung. Ich glaube, daß es den meisten Zuhörern so gegangen ist wie mir, sie gingen mit dem Vorsatz nach Hause: Propagandist zu werden für die nationalsozialistische Idee."[6]

Dieser Bekennerartikel eines Naziideologen greift im ersten Teil eine auch in Waldeck verbreitete antirepublikanische Grundhaltung auf. Die Diffamierung der ersten deutschen Demokratie konnte auf breite Zustimmung rechnen.[7] Dem entsprach die Glorifizierung einer Führergestalt als Ersatz für die verlorene, angeblich auf Gottesgnadentum beruhende fürstliche und kaiserliche Autorität. Sozialdarwinismus, Rassenwahn und Nationalismus galten als Basis des neuen Selbstbewußtseins, das sich auf Kosten von Minderheiten etablierte und den Antisemitismus als Konsequenz echter Vaterlandsliebe forderte.

In Arolsen ist für die jüdischen Bewohner ein versteckter und auch offener Antisemitismus spürbar. Herr Theodor Katz aus Arolsen erzählt von Sticheleien, denen die jüdischen Kinder ausgesetzt sind. Ausdrücke wie „Judenstinker" oder „Judenscheißer" sind schon so alltäglich, daß sich niemand darüber aufregt.[8]

Chronik ... 1926

30. August

In Arolsen wird die erste Ortsgruppe der NSDAP im Waldecker Land gebildet. Sie besteht aus 14 Mitgliedern unter der Führung von Wilhelm Ladage aus Arolsen.[1] Damit erhalten die Feinde der Demokratie eine neue, radikalere Artikulationsmöglichkeit. „Im abgelegenen Ländchen Waldeck war eine unkritische Sichtweise der jüngsten deutschen Geschichte überdurchschnittlich ausgeprägt. Selektive Geschichtsbetrachtung nährte nationale Mythen. Zweifel am idealisierten Geschichtsbild wurden durch intensives Hineinsteigern in angeblich nationale Denkweisen verdrängt. Kritiker grenzte man als Volksfeinde aus [...] Nicht revolutionäre Bewußtseinsänderung, sondern das konsequente [...] Aufsammeln aller rechten, antirepublikanischen Strömungen des politischen Spektrums der Weimarer Republik sowie wirtschaftlich Unzufriedener machte den triumphalen Erfolg des Nationalsozialismus in Waldeck möglich."[2]

In der Waldeckischen Landeszeitung wird die Parteigründung 10 Jahre später mit einem ganzseitigen Jubelartikel gefeiert. Die inzwischen für jedermann sichtbare Brutalität der Nazis, die Verfolgung von SPD- und KPD-Mitgliedern, Bibelforschern und Juden in Arolsen und Mengeringhausen wird in pseudoreligiösen Formulierungen als die Erfüllung göttlichen Rechts beschrieben:
„Der Glaube ist eine alles überwindende Macht, und noch immer geschehen Zeichen und Wunder dort, wo sie lebt und wirkt, die Macht, welche Berge versetzt. Das deutsche Wunder der Erhebung nach tiefstem Fall, was war es anderes, als der Sieg des Glaubens an die Sendung unseres Volkes, an seine ungebrochene Kraft, und an den gottgesandten Führer. Aus dem Glauben heraus wächst der Wille, sich einem widrigen Geschick entgegenzustemmen, zu trotzen Not und Tod, zu kämpfen und zu siegen.
Im Kampf mit den Mächten der Finsternis, des Verfalls, sind wir auferstanden, lebendig aus dem Tod. Jeder Kampf ist gerecht, der notwendig ist, das Recht und die Freiheit zu erringen. Die Vorsehung kann ein Volk nicht erheben, das nicht gewillt ist, seine Freiheit und Ehre selbst zu erkämpfen und kämpfend zu bewahren.
Kampf war die Losung, die uns frei gemacht hat, der Kampf, der aus dem Glauben erstand. Darum seien unsere Leitworte auch fernerhin: ‚Glauben und Kämpfen!'
Damals glaubten noch verschwindend wenige Menschen in Deutschland an eine Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Vergessen war die grauenhafte Not der Inflationszeit. Die wirtschaftliche Scheinblüte ließ all die Menschen auf eine dauernde Gesundung hoffen. Nur wenige hatten erkannt, wie es in Wahrheit um Deutschland stand, nur wenige wußten, daß der Tanz ums goldene Kalb ein Tanz auf dem Vulkan war. Sie waren es – und ihr Verdienst wird ewig unbestritten sein –, die mit allen Mitteln und getragen von einer heißen Liebe für ihr Volk in richtiger Erkenntnis der Tatsachen sich schon früh dem Manne verschrieben hatten, der von einer höheren Vorsehung dazu ausersehen wurde, das deutsche Volk

aus Schmach und Schande, aus Elend und Not herauszuführen, es wieder an den Platz zu stellen, den es verdient.
Und so war es auch in Arolsen zunächst nur ein ganz kleines Häuflein, das sich unter der sieghaften Sonnenrune unserer Vorfahren, unter dem Hakenkreuz, zusammenfand, um den Boden zu bereiten, für die Saat, die dereinst so herrlich aufgehen sollte und reiche Frucht tragen wird zum Wohle des Vaterlandes und unserer Kinder. Bar jeder Hilfsmittel standen auch hier die Parteigenossen im Kampf um diesen Boden. Schwer war es, Furche um Furche zu gewinnen, die Herzen aufzuschließen für die heilige nationalsozialistische Idee; viel Dornen und Disteln waren zuerst wegzuräumen. Voller Stolz schauten sie dann, die wenigen Unentwegten, auf jedes Samenkörnchen, das aufging. Aber über diesen Stolz und die Freude über den geringsten Fortschritt vergaßen sie nie die Weiterarbeit. Aus heißem Herzen trugen sie die Idee des Führers weiter hinein in alle Kreise. Von Mund zu Mund warben sie für die Ziele des Führers, beschafften sich aus eigenen Mitteln Propagandamaterial, um überzeugen zu können, denn sie wollten ja keine Mitglieder, sogenannte ‚Mitläufer', sondern Mitkämpfer, denen der Kampf des Führers um das deutsche Volk heiligste Verpflichtung war. Wie sich unter der eifrigen Mitarbeit der immer mehr hinzukommenden Aktivisten der Bewegung unter der Führung von Ortsgruppenleiter Pg. Sponsel und dem späteren Kreisleiter Pg. Ladage, unter dem opferwilligen Einsatz der heimischen SA, zu der im Sommer 1931 noch die SS kam, die politische Idee des Nationalsozialismus immer mehr festigte..."[3]

Eine Arolser Bürgerin berichtet aus ihrer Schulzeit: Sie sei ein oft aufsässiges Mädchen gewesen. Eine Strafe des Lehrers bestand darin, daß sie sich neben den einzigen Juden in ihrer Klasse setzen mußte. Der saß allein.[4]
Einmal, es war in der Tertia, sei ein Mitschüler mit einem neuen Mantel in die Schule gekommen. Der Junge war entsprechend stolz und erzählte auf Nachfrage, daß seine Eltern den Mantel bei Löwensteins gekauft hätten. Daraufhin habe ein anderer Schüler der Klasse den Mantel bespuckt und ausgerufen: „Pfui Deubel, der ist ja von einem Juden."

Chronik ... 1928

13. Dezember

Auf dem Realgymnasium in Arolsen erstellt ein Lehrer ein Gutachten über den jüdischen Schüler Eugen S. Es heißt dort unter anderem:
„Sein übertriebener Ehrgeiz, dem aber der nötige Fleiß fehlt, veranlaßt ihn, auch auf Gebieten, die ihm ferner liegen, den Eindruck eines festen und sicheren Wissens zu erwecken. Dazu kommt ein starkes Selbstbewußtsein – Rassenbewußtsein –, das zusammen mit seiner sprachlichen Gewandtheit ihn häufig um wenig Wissen viel Worte machen läßt [...] Er scheint stark materialistisch veranlagt zu sein, dabei ist er schlagfertig, lebhaft und klardenkend. Da man sich des Gedankens nicht erwehren kann, daß er kalt und berechnend ist, erfreut er sich unter Lehrern und Mitschülern nicht allzu großer Beliebtheit."[1]

Dieses Gutachten eines Pädagogen ist deshalb beachtlich, weil es statt einer Beurteilung des Schülers Eugen S. eine Verurteilung des Menschen Eugen S. darstellt. Die ausgewählten Eigenschaften und die Wortwahl verraten, daß der Lehrer hier seine eigenen Vorurteile zum Ausdruck bringt, indem er gängige Stereotype über Juden verwendet. Das deutsche, nationalistische Selbstbewußtsein von einem reinen, ehrlichen, edlen, arbeitsamen Menschen lebt von der Zuordnung des schlechten, falschen, heuchlerischen, verschlagenen und faulen Charakters auf Minderheiten unterschiedlichster Herkunft.

Chronik ... 1929

12. September

Textilkaufmann Albert Meyerhoff scheidet aus der Firma „Katz & Meyerhoff" aus. Alleininhaber ist nun sein Kompagnon Moritz Katz.[1]

Oktober

Im Kreis der Twiste konstituiert sich die SA. Der Landrat schreibt an den Regierungspräsidenten in Kassel:
„Ich habe festgestellt, daß auch im hiesigen Kreise eine Sturmabteilung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei gebildet worden ist, die die Nr. 84 trägt. Der Sturmabteilung sollen etwa 10 Parteimitglieder angehören. Führer dieser Sturmabteilung ist der landwirtschaftliche Arbeiter Rappenstein aus Arolsen."[2]

Die Geschäftsstelle wird in der „Löwenburg", Bahnhofstr. 41, eröffnet. Kurze Zeit später kann die SA in ein Wachhäuschen des ehemaligen fürstlichen Residenzschlosses umziehen, wo für sie keine Miete anfällt.[3]

3. Oktober

Familie Meyerhoff verläßt die „Löwenburg" in Arolsen und verzieht nach Mengeringhausen.

Richard und Regine Schönstädt verlassen mit ihren Kindern Julius, Walter und Martha ihren Wohnsitz in der Bahnhofstr. 29 in Arolsen und verziehen nach Pömbsen / Westf. Dort übernehmen sie im Haus Nr. 72 das Manufakturwarengeschäft des Großvaters.

16. Dezember

Ein Lehrer des Realgymnasiums in Arolsen schreibt in einem Gutachten über den jüdischen Schüler Kurt N. unter anderem:
„[...] doch hat er es fast immer an dem notwendigen Fleiß in einer Reihe von Fächern fehlen lassen. Wir haben den Eindruck [...], daß er sich zuviel hat ablenken lassen [...] Durch seine ganze Art sich zu geben, d.h. anmaßend bis zur Arroganz,

hat er sich bei fast allen Lehrern reichlich unbeliebt gemacht. Er spielt immer den Harmlosen und weiß für seinen Unfleiß immer geschickt Ausflüchte zu finden. Als Entschuldigung, mindestens aber als Erklärung für sein Betragen mag die Tatsache dienen, daß N. als Jude in dem Andersgläubigen leicht den Antisemiten sieht, obwohl er absolut, wenigstens soweit die Schule in Betracht kommt, keinen Grund zu seinem Mißtrauen hat. In seiner Klasse steht er etwas abseits. Er ist wohl utilitaristisch eingestellt."[4]

Chronik ... 1930

1. Januar

Auf Anfrage der Landeskriminalpolizei in Kassel zur Arolser NSDAP teilt der Landrat mit: „Die Ortsgruppe ist ca. 50 Personen stark. Ihr Führer ist Wilhelm Ladage [...]“[1]

Januar / März



Oeffentliche

Versammlung

Reichstagsabgeordneter
Wagner-Bochum

spricht

am Freitag, dem 17. Januar 1930,

im „Waldecker Hof“ zu Corbach über

Untergang oder deutsche Revolution.

Juden haben keinen Zutritt.

N. S. D. A. P.

Hitler-Bewegung, Bezirk Waldeck).

Die beiden angesagten Versammlungen in Arolsen und in Usseln finden nicht statt.



Wir wollen eine Aussprache herbeiführen über die Angriffe, die in letzter Zeit in Versammlungen und Zeitungen gegen uns Juden vorgebracht sind. Deshalb veranstalten wir eine

Oeffentliche Versammlung

am **Samstag, dem 8. März 1930, abends 8.30 Uhr,** im Saale des **Waldecker Hofes.**
Herr **Dr. Hirschberg,** Berlin, spricht über:

„Verstehen, Zusammenarbeit, Wiederaufstieg, der Weg gemeinsamer deutscher Zukunft".

Eine Betrachtung über die deutsche Judenfrage.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.
Freie Aussprache! Eintritt frei!

Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens
Ortsgruppe Corbach.

Lange vor dem Beginn der Hitlerdiktatur haben die Nationalsozialisten Gelegenheit, ihren Judenhaß in zahlreichen Wahlveranstaltungen zu verbreiten. Überall sind die Waldecker Juden Schmähungen ausgesetzt. Während die Nazis selbst jüdischen Bürgern den Zutritt zu ihren öffentlichen Versammlungen verwehren[2], bleiben diese gesprächsbereit und versuchen Diskussionen über die verbreiteten Vorurteile herbeizuführen.[3]

13. März

Gesetzesinitiative der NSDAP-Reichstagsfraktion:
§ 5: [...] wer durch Vermischung mit Angehörigen der jüdischen Blutsgemeinschaft oder farbigen Rassen zur rassischen Verschlechterung und Verletzung des deutschen Volkes beiträgt oder beizutragen droht, wird wegen Rassenverrats mit Zuchthaus bestraft.
§ 7: [...] in besonders schweren Fällen [kann] an Stelle von Zuchthaus (§§ 4 bis 6) auf Todesstrafe erkannt werden.[4]

August

Der Ortsgruppe der NSDAP in Arolsen haben sich mittlerweile 111 Personen angeschlossen.[5]

Arolser Nazis drohen Kunden jüdischer Geschäfte, sie beim Einkaufen zu fotografieren.
Herr Rudolf Löwenstein schreibt: *„Es war ungefähr Ende 1930, als meine Eltern bemerkten, daß gewisse Kunden nicht mehr bei ihnen kauften und der Umsatz des Geschäftes zurückging. Nachforschungen, die mein Vater anstellte, führten zu der Erkenntnis, daß die örtlichen Nazis und deren Mitläufer gegen die Juden und jüdische Geschäfte gehetzt hatten und gewisse Leute beeinflußten wegzubleiben. Später drohte man, die Leute zu fotografieren, sollten sie wagen, den Judenladen zu betreten."*[6]

September

Im Realgymnasium in Arolsen muß der Direktor Bormann Disziplinarmaßnahmen wegen antisemitischer Umtriebe einleiten. Schon in der Obertertia kommt es zu „Anpöbeleien zwischen Juden und NSDAP-Leuten".[7]

Chronik ... 1931

Arolser Kinder werden von ihren Eltern angehalten, nicht mehr mit ihren jüdischen Freundinnen oder Freunden zu spielen. NSDAP-Mitglieder wirken massiv auf die Eltern ein und verwarnen sie.

15. Juni

Der Heilpraktiker Arno Katz aus Paderborn eröffnet in Arolsen eine Praxis für Naturheilkunde. Schon 4 Monate später muß er seine Tätigkeit am 15. Oktober 1931 aufgeben und zieht mit seiner Frau Jenny zurück nach Paderborn. Später werden beide in Auschwitz ermordet.[1]

31. August

Der Pferdehandel Katz in Arolsen, Helenenstraße, geht auf Max Katz über.[2]



Chronik ... 1932

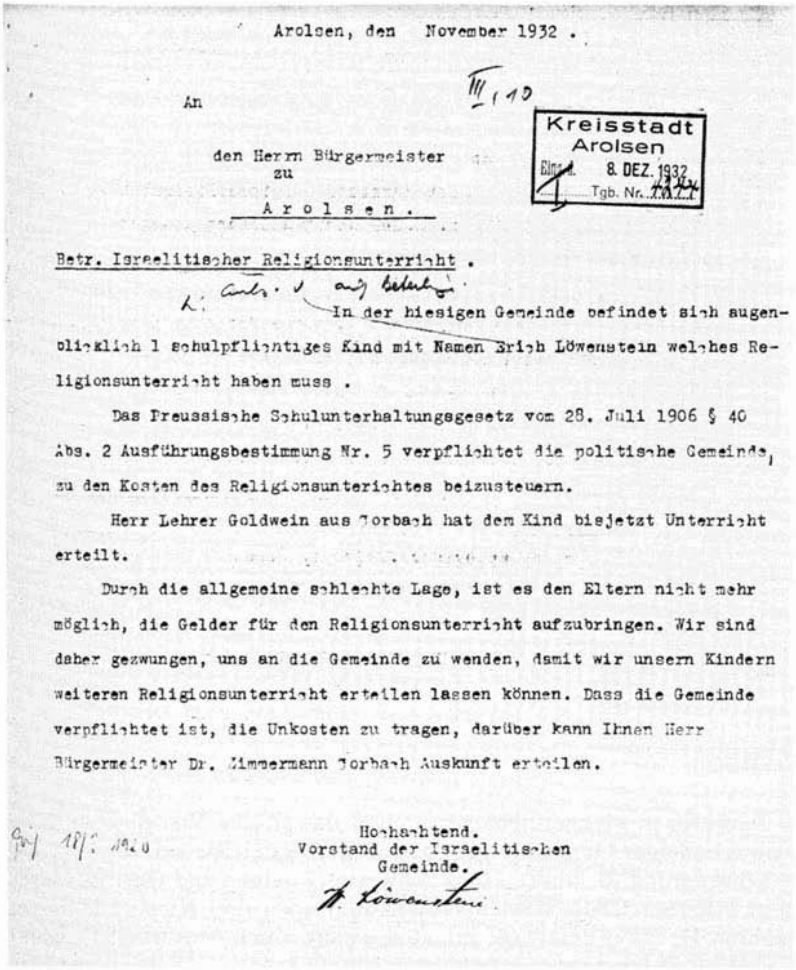
Herr Rudolf Löwenstein schreibt:
„Ich war in der Obersekunda und hoffte, in 2 Jahren das Abitur abzulegen. All meine Zukunftspläne kamen zu einem plötzlichen Ende, als das letzte Schulsemester für 1932 begann. Niemand sprach mehr mit mir, und wenn ich ein Gespräch anknüpfen wollte, zeigte man mir die kalte Schulter. Ich wurde hämischen Bemerkungen ausgesetzt [...] Ich wurde vollständig ignoriert und fühlte mich wie ein Fremdling in einer feindlichen Umgebung.
Nachdem ich diese Behandlung eine Zeitlang ertragen hatte, stellte ich einige meiner ‚guten' Freunde individuell zur Rede, nachdem ich sicher war, daß wir nicht beobachtet wurden. Die Antwort war fast immer: ‚Du weißt doch, was los ist. Ich habe nichts gegen dich persönlich, aber wir dürfen keine Freundschaft mit Juden aufrechterhalten.'
Es war ein volles Jahr vor Hitlers Machtübernahme, daß die Nazis solch einen Einfluß auf die Arolser Jugend hatten. Ich erinnere mich an einen Fall betreffs des Schülers Rosenbaum. Er fand in einem seiner Schulbücher einen Zettel mit den Worten ‚Jude verecke', und er händigte ihn seinem Klassenlehrer aus, der beim nächsten Diktat herausfand, daß nur einer der Verdächtigen das Wort ‚verrecke' mit einem ‚r' schrieb.
Ich konnte mich über die Behandlung von meinen Lehrern nicht beklagen, einige zeigten selbst Mitleid, doch mußten sie ihre Haltung später offiziell ändern, wie mein Bruder mir erzählte."[1]

Familie Meyerhoff wohnt in der Bahnhofstr. 28 in Mengeringhausen, wo sie in bescheidenem Umfang weiter mit Textilien handelt. Aber die Leute trauen sich schon 32 nicht mehr, offen mit ihnen zu sprechen. Einige kaufen zwar noch bei Meyerhoff, kommen aber hauptsächlich nach Eintritt der Dunkelheit und durch die Hintertür.[2]

Franz Voigt, Ehemann von Erna Schönstädt aus Helsen, begeht in Kassel Selbstmord.
Rosemarie, seine Tochter, schreibt: *„Mein Vater nahm sich das Leben in 1932. In der Zeit hatten meine Eltern eine Gastwirtschaft. Ich kann mich noch gut erinnern, daß er sich damals schon viel Sorgen machte für die Zukunft. Es wurde ihm damals nahegelegt, sich von meiner Mutter scheiden zu lassen. Darum hat er sich das Leben genommen."*[3]

November

Herr Willi Löwenstein, inzwischen Vorstand der Israelitischen Gemeinde in Arolsen, bittet den Magistrat der Stadt um einen Zuschuß zu den Kosten für den Religionsunterricht des einzigen jüdischen Kindes in Arolsen. Es handelt sich um seinen 12jährigen Sohn Erich Löwenstein. Nachdem Herr Leo Stein, Religionslehrer in Arolsen seit 1912, im Ersten Weltkrieg als Soldat umgekommen war, konnte sich die Gemeinde, wie auch die in Mengeringhausen, keinen eigenen Lehrer mehr leisten.[4]



Arolsen, den November 1932 .

An

den Herrn Bürgermeister
zu
A r o l s e n .

Kreisstadt Arolsen
Eing. 8. DEZ. 1932
Tgb. Nr. III 2 11

Betr. Israelitischer Religionsunterricht .

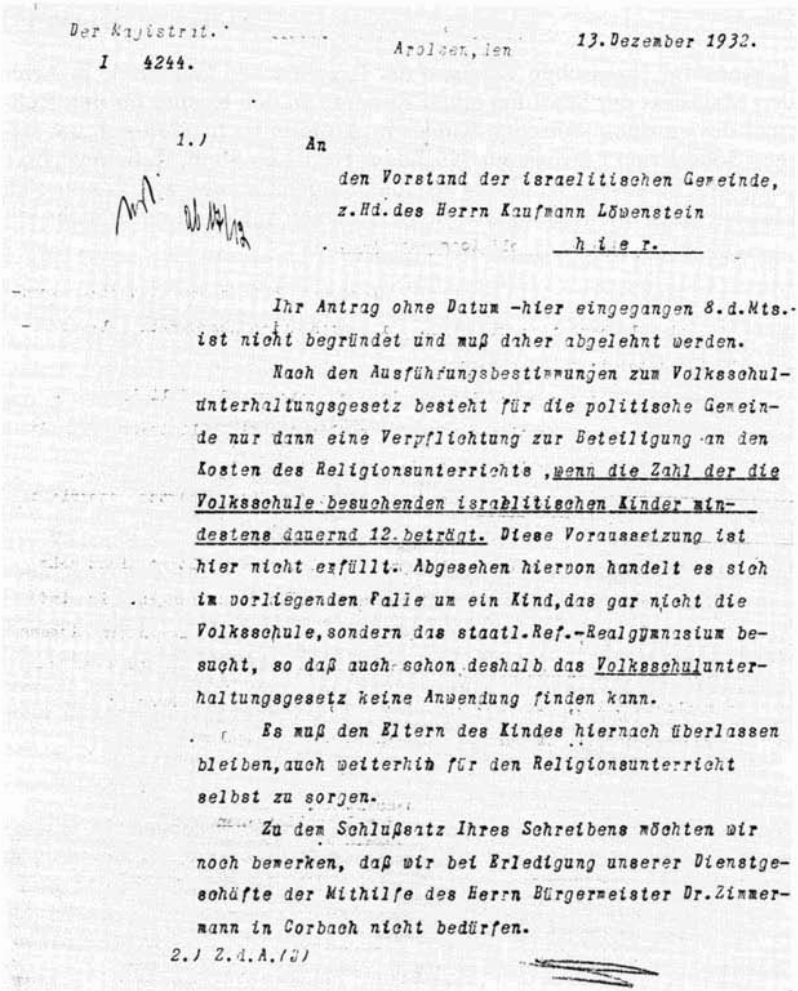
In der hiesigen Gemeinde befindet sich augenblicklich 1 schulpflichtiges Kind mit Namen Erich Löwenstein welches Religionsunterricht haben muss .

Das Preussische Schulunterhaltungsgesetz vom 28. Juli 1906 § 40 Abs. 2 Ausführungsbestimmung Nr. 5 verpflichtet die politische Gemeinde, zu den Kosten des Religionsunterichtes beizusteuern.

Herr Lehrer Goldwein aus Corbach hat dem Kind bisjetzt Unterricht erteilt.

Durch die allgemeine schlechte Lage, ist es den Eltern nicht mehr möglich, die Gelder für den Religionsunterricht aufzubringen. Wir sind daher gezwungen, uns an die Gemeinde zu wenden, damit wir unsern Kindern weiteren Religionsunterricht erteilen lassen können. Dass die Gemeinde verpflichtet ist, die Unkosten zu tragen, darüber kann Ihnen Herr Bürgermeister Dr. Zimmermann Corbach Auskunft erteilen.

Hochachtend.
Vorstand der Israelitischen
Gemeinde.
H. Löwenstein



Der Kajistrat.
I 4244.

Arolsen, den 13. Dezember 1932.

1.) An

den Vorstand der israelitischen Gemeinde,
z.Hd. des Herrn Kaufmann Löwenstein
hier.

Ihr Antrag ohne Datum -hier eingegangen 8.d.Mts.- ist nicht begründet und muß daher abgelehnt werden.

Nach den Ausführungsbestimmungen zum Volksschulunterhaltungsgesetz besteht für die politische Gemeinde nur dann eine Verpflichtung zur Beteiligung an den Kosten des Religionsunterrichts, wenn die Zahl der die Volksschule besuchenden israelitischen Kinder mindestens dauernd 12 beträgt. Diese Voraussetzung ist hier nicht erfüllt. Abgesehen hiervon handelt es sich im vorliegenden Falle um ein Kind, das gar nicht die Volksschule, sondern das staatl.-Ref.-Realgymnasium besucht, so daß auch schon deshalb das Volksschulunterhaltungsgesetz keine Anwendung finden kann.

Es muß den Eltern des Kindes hiernach überlassen bleiben, auch weiterhin für den Religionsunterricht selbst zu sorgen.

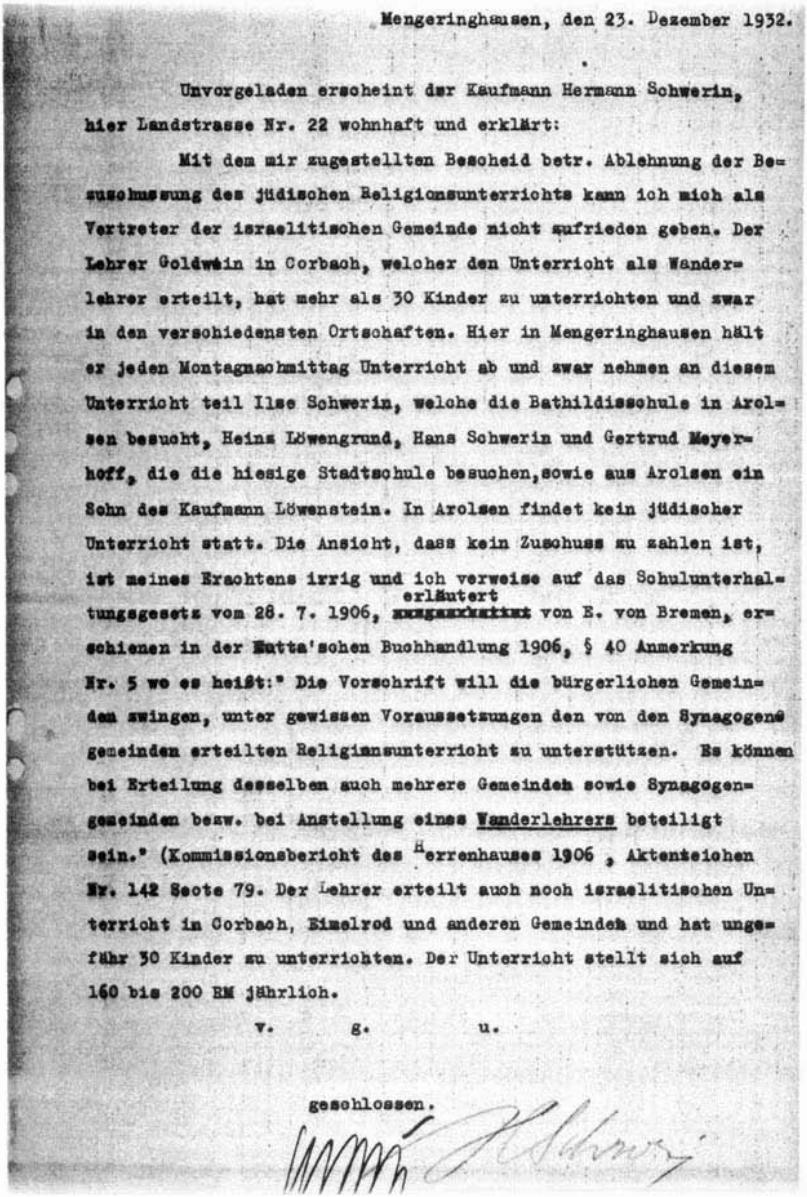
Zu dem Schlußsatz Ihres Schreibens möchten wir noch bemerken, daß wir bei Erledigung unserer Dienstgeschäfte der Mithilfe des Herrn Bürgermeister Dr. Zimmermann in Corbach nicht bedürfen.

2.) Z.d.A.(3)

21. November

Herr Max Schwerin in Mengeringhausen richtet das gleiche Ersuchen an seinen Bürgermeister. In seiner Gemeinde geht es um die Kinder Ilse Schwerin (11 Jahre), Heinz Löwengrund (8 Jahre), Hans Schwerin (7 Jahre) und Gertrud Meyerhoff (6 Jahre). Ferner leben in Mengeringhausen noch drei Kinder, die in den nächsten Jahren Religionsunterricht erhalten sollen: Erich Meyerhoff (3 Jahre), Irmgard Elsbacher (5 Jahre) und Arnold Elsbacher (1 Jahr). Auch ihm wird Unter-

stützung verwehrt. Herr Schwerin gibt sich mit der Ablehnung aber nicht zufrieden und spricht am 23. Dezember 1932 auf dem Rathaus vor:[5]



Mengeringhausen, den 23. Dezember 1932.

Unvorgeladen erscheint der Kaufmann Hermann Schwerin, hier Landstrasse Nr. 22 wohnhaft und erklärt:

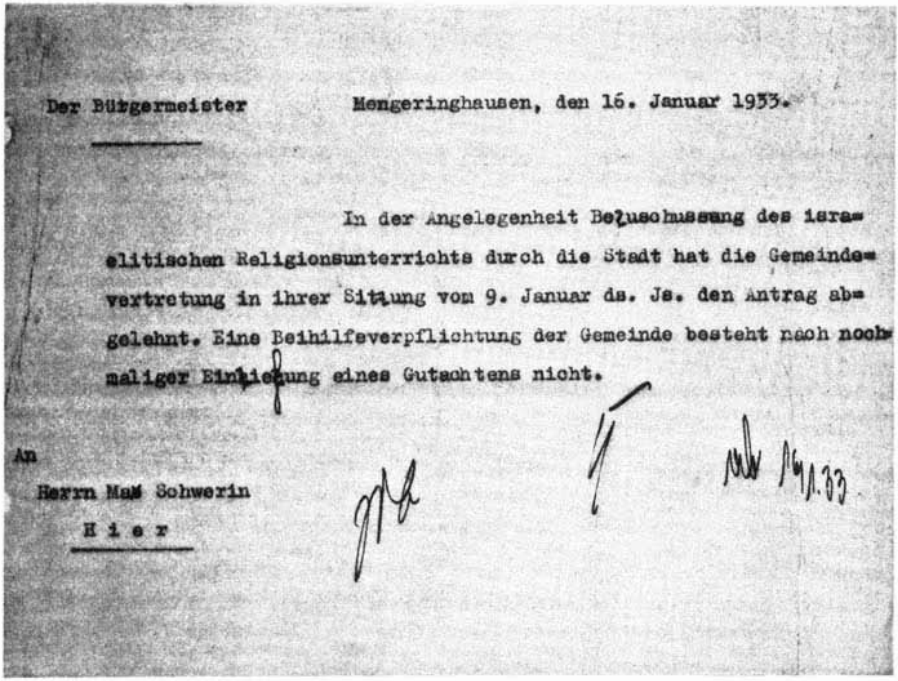
Mit dem mir zugestellten Bescheid betr. Ablehnung der Bezuschussung des jüdischen Religionsunterrichts kann ich mich als Vertreter der israelitischen Gemeinde nicht zufrieden geben. Der Lehrer Goldwein in Corbach, welcher den Unterricht als Wanderlehrer erteilt, hat mehr als 30 Kinder zu unterrichten und zwar in den verschiedensten Ortschaften. Hier in Mengeringhausen hält er jeden Montagnachmittag Unterricht ab und zwar nehmen an diesem Unterricht teil Ilse Schwerin, welche die Bathildisschule in Arolsen besucht, Heins Löwengrund, Hans Schwerin und Gertrud Meyerhoff, die die hiesige Stadtschule besuchen, sowie aus Arolsen ein Sohn des Kaufmann Löwenstein. In Arolsen findet kein jüdischer Unterricht statt. Die Ansicht, dass kein Zuschuss zu zahlen ist, ist meines Erachtens irrig und ich verweise auf das Schulunterhaltungsgesetz vom 28. 7. 1906, erläutert von E. von Bremen, erschienen in der Hutta'schen Buchhandlung 1906, § 40 Anmerkung Nr. 5 wo es heißt:" Die Vorschrift will die bürgerlichen Gemeinden zwingen, unter gewissen Voraussetzungen den von den Synagogengemeinden erteilten Religionsunterricht zu unterstützen. Es können bei Erteilung desselben auch mehrere Gemeinden sowie Synagogengemeinden bezw. bei Anstellung eines Wanderlehrers beteiligt sein." (Kommissionsbericht des Herrenhauses 1906, Aktenzeichen Nr. 142 Seite 79. Der Lehrer erteilt auch noch israelitischen Unterricht in Corbach, Elmelrod und anderen Gemeinden und hat ungefähr 30 Kinder zu unterrichten. Der Unterricht stellt sich auf 160 bis 200 RM jährlich.

v. g. u.

geschlossen.

H. Schwerin

Wie zu erkennen war, hatte sich Herr Schwerin sachkundig gemacht und war nicht bereit, sich mit der Ablehnung des Bürgermeisters zufriedenzugeben. Die Sache kam vor den Gemeinderat. Am 16. Januar 1933 wird der ablehnende Bescheid ohne weitere Begründung bestätigt:[6]



Der Bürgermeister

Mengeringhausen, den 16. Januar 1933.

In der Angelegenheit Bezuschussung des israelitischen Religionsunterrichts durch die Stadt hat die Gemeindevertretung in ihrer Sitzung vom 9. Januar ds. Js. den Antrag abgelehnt. Eine Beihilfeverpflichtung der Gemeinde besteht nach nochmaliger Einholung eines Gutachtens nicht.

An

Herrn Max Schwerin

H i e r

16/1.33

Chronik . . . 1933 [1]



Soll das deutsche Volk untergehen?

Vom Leben und Sterben unseres Volkes

Schließung von Warenhäusern durch die S. A.

Die Juden und der Völkerbund

Unaufhörliche Einmischungsversuche des Völkerbundes in deutsche Angelegenheiten

Ein Oberkommissar für die ausgewanderten Juden

Der deutsche Standpunkt aufgezeigt erhalten.

Bürger

Unser

Wann die deutsche Staatsangehörigkeit entzogen wird

Besonders Ostjuden und Staatsfeinde kommen in Betracht

Reichsangehörigkeit

Reichsbürgerrecht

Abwehrkampf der N. S. D. A. P. gegen Greuelpropaganda

Ein Aufruf der Parteileitung

Die Krise des Judentums

Organisierte Auswanderung der deutschen Juden

Nur arische Ehen für Reichsbeamte

Nur noch Beamte arischer Abstammung

Richtlinien zum Reichsbeamtengesetz

Staatsbesuch in Waldeck

Unseren Führern zum Gruß!

Rassehygiene im völkischen Staat

Dr. Frick zur Rassenfrage

Reinhaltung der eigenen Rasse – aber nicht Mißachtung fremder

Der Einfluß des Juden

18. Januar

Zum letztenmal werden Juden als Kunden Arolser Geschäftsleute in der Werbung angesprochen.[2]



30. Januar

Reichspräsident von Hindenburg ernennt Adolf Hitler zum Reichskanzler.

28. Februar

> Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat:
> Aufgrund des Art. 48 Abs. 2 der Reichsverfassung wird zur Abwehr kommunistischer staatsgefährdender Gewaltakte folgendes verordnet:
> § 1: Die Artikel 114, 115, 117, 118, 123, 124 und 153 der Verfassung des Deutschen Reiches werden bis auf weiteres außer Kraft gesetzt. Es sind daher Beschränkungen der persönlichen Freiheit, des Rechtes der freien Meinungsäußerung, einschließlich der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechtes, Eingriffe in das Brief-, Post-, Telegraphen- und Fernsprechgeheimnis, Anordnungen von Haussuchungen und von Beschlagnahme sowie Beschränkungen des Eigentums auch außerhalb der sonst hierfür bestimmten gesetzlichen Grenzen zulässig.[3]

Diese Verordnung bildete die Grundlage für die antidemokratische Gesetzgebung der NS-Zeit. „Von nun an ging Gewalt vor Recht. In diesem Geiste verkündete Göring auf einer Wahlveranstaltung: ‚Ich habe keine Gerechtigkeit auszuüben, sondern nur zu vernichten und auszurotten.'"[4]

Herr Erich Meyerhoff, der damals noch Kind war, schreibt: *„Für mich ist der verwirrendste Aspekt an Deutschland die Reaktionen der Freunde meiner Eltern nach der Machtübernahme Hitlers gegen ihr eigenes Gefühl gegenüber ihren jüdischen Freunden."*[5]

5. März

Wahl zum Deutschen Reichstag und zu den Landtagen.
Die Regierung Hitler erhält in Waldeck ca. 77% aller Stimmen (NSDAP zusammen mit der Kampffront Schwarz-weiß-rot, in der sich Angehörige der Deutschnationalen Volkspartei und des Stahlhelm vereinigt hatten). Das Ergebnis der Reichstagswahl im einzelnen:[6]

	Arolsen	Helsen	Mengeringhausen
Stimmberechtigte	1.780	586	1.040
NSDAP	934 = 52,5%	347 = 59,2%	624 = 60,0%
SPD	101 = 5,6%	68 = 11,6%	97 = 9,3%
Kommunisten	27 = 1,5%	9 = 1,5%	100 = 9,6%
Zentrum	106 = 5,9%	9 = 1,5%	8 = 0,7%
Kampffront Schwarz-weiß-rot	295 = 16,5%	32 = 5,4%	80 = 7,6%
Deutsche Volkspartei	45 = 2,5%	2 = 0,3%	15 = 1,4%
Christlich-sozialer Volksdienst	33 = 1,8%	23 = 3,9%	8 = 0,7%
Deutsche Staatspartei	22 = 1,2%	1 = 0,1%	4 = 0,3%
Deutsche Bauernpartei	-	-	-
Deutsch-Hannoversche Partei	-	-	-

7. März

Arolsen grüßt die Hakenkreuzfahne. Die Waldeckische Landeszeitung schreibt in ihrem Lokalteil unter der Rubrik „Aus der Heimat":
„Auch hier wurde gestern am Landratsamt, Rathaus und auf dem Stabsgebäude (Kaserne) die Hakenkreuzfahne gehißt. Um 3 Uhr mittags marschierten Abteilungen der SA und SS vor dem Landratsamt auf zur Fahnenparade, und als neben der alten schwarz-weiß-roten Fahne die Hakenkreuzfahne gehißt wurde, stimmte die Menge das Horst-Wessel-Lied ‚Die Fahnen hoch...' an. Landrat Wittmer grüßte die Fahnen des nationalen Deutschlands und brachte ein Hoch auf die nationalen Führer und das Vaterland aus. Kreisleiter Ladage wies anschließend auf die Bedeutung dieses Aktes hin. Er erklärte, daß künftighin bis in die kleinsten kommunalen Körperschaften hinein der nationalsozialistische Geist dringen müsse. Als

Mahner hierfür wehe überall das Banner der nationalsozialistischen Bewegung, das niemand mehr entfernen werde. – Anschließend wurden die alte schwarz-weiß-rote Reichsflagge und die Hakenkreuzfahne auch vor dem Rathaus gehißt. Wieder traten die nat.-soz. Abteilungen zur Fahnenparade an und wieder sang die Menge begeistert das Horst-Wessel-Lied. Bürgermeister Beekmann grüßte die Fahnen mit dem Wunsche, daß sie stets als Symbol der Einigkeit bei allem Handeln voranleuchten mögen. Sein von den zahlreichen Anwesenden begeistert aufgenommenes Hoch galt dem Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg, Reichskanzler Adolf Hitler und dem deutschen Vaterlande, – und wie ein Gelöbnis klang aus allen Kehlen die dritte Strophe des Deutschlandliedes: ‚Einigkeit und Recht und Freiheit...' Kreisleiter Ladage brachte nach einigen ermahnenden Worten ein dreifaches Heil auf den Reichskanzler Adolf Hitler aus. – Auch auf dem Stabsgebäude ist anschließend eine Hakenkreuzfahne aufgezogen worden. Hier betonte SS-Sturmführer Rabbenstein – Arolsen den besonderen Sinn dieser Handlung, der darin liege, daß hier, wo die heimkehrenden Frontsoldaten des Weltkrieges mit der roten Fahne der Novemberrevolution geschmäht wurden, wieder das stolze Banner der nationalen Erhebung und das Symbol des erwachenden Deutschlands wehen müsse. Er hob ferner die Notwendigkeit der Jugendertüchtigung im alten Sinne hervor, wie sie schon seit langem in den Formationen der NSDAP betrieben würde."[7]

11. März

Wahlkampf in Arolsen. Nur eine Woche nach der Reichstagswahl werden die Bürger zur Wahl des Kreistages, des Kommunallandtages und der Stadtverordnetenversammlung aufgerufen. Die Nationalsozialisten beherrschen das Bild. Während KPD und SPD in Arolsen nicht mehr kandidieren dürfen, agitieren die Nazis in der Presse und in öffentlichen Versammlungen gegen Republikaner und Juden. Gleichzeitig werden vom Landrat SA-Männer als Hilfspolizisten verpflichtet, um für „Ruhe und Ordnung" zu sorgen.[8]

* **Arolſen**, 11. März. In einer nationalſozialiſtiſchen Wählerverſammlung nahm am Donnerstag abend Herr Bernhard-Großalmerode Stellung zu den bevorſtehenden kommunalen Wahlen. Nachdem er ſich über die ſeit dem letzten Sonntag veränderte politiſche Lage des längeren verbreitet hatte, ging er zu ſeinem eigentlichen Thema über. Als Hauptzweck der kommenden Wahlen bezeichnete er die Bereinigung der kommunalen Körperſchaften von allen marxiſtiſch eingeſtellten Beamten und Angeſtellten und Beſeitigung jedes jüdiſchen Einfluſſes. Die Aufgaben der in die kommunalen Körperſchaften gewählten nationalſozialiſtiſchen Abgeordneten ſeien in der Hauptſache folgende: Klare Feſtſtellung der Finanzen, ſaubere und ſichere Aufſtellung der Etats, Beſeitigung der Wohlfahrtslaſten aus den Gemeinden und ihre Ueberführung auf das Reich, Ausmerzung des Kulturbolſchewismus' aus den Schulen, Abſchaffung der Regiebetriebe der Gemeinden, Herabſetzung der Koſten für Licht, Gas und Waſſer für die Abnehmer auf die Geſtehungskoſten. Ferner ſeien aus den Gemeindeparlamenten die Intereſſentengruppen zu beſeitigen. Alle Achtung aber verdiene jeder Mitarbeiter, der es ehrlich meine, auch wenn er nicht der Partei angehöre. Dann nahm noch Herr Förſter Ott, der an ausſichts-

reicher Stelle auf der Liste für den Kommunallandtag steht, das Wort. Er betonte vor allem, daß es unabwendbare Pflicht sei, für die allergrößte Sparsamkeit zu sorgen; wir müßten wieder zur Einfachheit auch in den behördlichen Betrieben zurückkehren. Die Etats seien daher durch Ausmerzung aller nicht unbedingt nötigen Aufwendungen zu bereinigen. Persönliche Anpöbelungen der Juden lehnte Redner ganz entschieden ab; die Judenfrage würde von oben her geregelt werden.



12. März

Erwartungsgemäß wird die NSDAP bei der Kreistagswahl stärkste Partei:

Arolsen	56,79%
Mengeringhausen	61,20%
Helsen	69,14%

Auch in den Gemeindeparlamenten von Arolsen und Mengeringhausen haben die Nationalsozialisten die Mehrheit.[9]

Das Ergebnis der Stadtverordnetenwahlen in Waldeck

Arolsen

Wahlbezirk	Wahlvorschlag 1 Nationalsozial. D. Arbeiterpartei	4 Zentrumspartei Arolsen	5 Kampffront Schwarz-weiß-rot	15 Liste der Werktätigen	16 Vereinigte Bürgerliste
Stadt Arolsen . .	700	86	224	80	243
Sitze	8	1	2	—	3

Es wurden gewählt:

In Arolsen

Wahlvorschlag Nr. 1
„Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung")

1. Emde, Fritz, Kaufmann
2. Schmidt, Fritz, Schreiner
3. Blume, Heinrich, Sägewerksbesitzer
4. Ladage, Wilhelm, Waldarbeiter
5. Dr. med. Böning, Walter, praktischer Arzt
6. Rabbenstein, Wilhelm, Angestellter und Kriegsbeschädigter
7. Pöttner, Albert, Schuhmachermeister
8. Kuhaupt, Gustav sen., Kaufmann.

Wahlvorschlag Nr. 4
„Zentrumspartei Arolsen"

1. Kraushaar, Karl, Landwirt.

Wahlvorschlag Nr. 5
„Kampffront Schwarz-Weiß-Rot"

1. Dible, Hermann, Kammerpräsident
2. Meier, Heinrich, sen., Schmiedemeister.

Wahlvorschlag Nr. 16
„Vereinigte Bürgerliste"

1. Bremer, Heinrich, Rentmeister
2. Herbst, Heinrich, Schuhmacherobermeister
3. Dr. Haaß, Heinrich, Studienrat.

In Mengeringhausen

Wahlvorschlag 1:
Christian Emde, Landwirt
Fritz Figge, Malermeister
Friedrich Klapp, Postsekretär
Ludwig Hildebrand, Zimmermeister
Robert Köhler, Kaufmann
August Jürgens, Arbeiter
Christian Meuser, Landwirt
Georg Franke, Schlossermeister
Karl Emde, Landwirt.

Wahlvorschlag 2:
Bernhard Franke, Malermeister
Wilhelm Pieper II, Arbeiter.

Wahlvorschlag 3:
Fritz Rosenstengel, Arbeiter.

In Corbach

1. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung)

1. Wacker, Hermann, Bäckerobermeister, Prof.-Bierstraße
2. Emde, Hermann, Justizsekretär, Strotherstr
3. Heine, Karl, Landwirt, Katthagen
4. Mirk, Friedrich, Telegraphenarbeiter, Am Markt
5. Fischer, Eduard, Schwerkriegsbeschädigter, Am Kniep
6. Casselmann, Heinrich, Angestellter, Hochstraße
7. Tilse, Paul, Maschinenmeister, Louis-Peter-Straße
8. Rennert, Wilhelm, Schlosser, Tränkestraße
9. Strube, Fritz sen., Metzgermeister, Tränkestraße.

2. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD.)

1. Bracht, Friedrich, Arbeiter und Kriegsbeschädigter, Neuer Weg
2. Brinkmann, Rudolf, Kaufmann, Berndorferstorplatz.

3. Kommunistische Partei Deutschlands (KPD.)

*) 1. Schulz, Friedrich, Heizer, Flechtdorferstr.

Erste, wenn auch versteckte Anzeichen für Widerstand:
Bei der Gemeinderatswahl wird in Rhoden ein ungültiger Stimmzettel abgegeben, auf dem eine Bibelstelle angegeben ist: Jesaja 41,24. Die Stelle lautet: „Siehe, ihr seid aus nichts, und euer Tun ist aus nichts, und euch wählen, ist ein Greuel."[10]

29. März

Im vorauseilenden Gehorsam gegenüber der Partei- und Staatsführung wird in Erwartung eines entsprechenden Gesetzes im Regierungsbezirk Kassel Juden das Schächten verboten.[11]

* Arolsen, 29. März. Auch im Twistet Kreis das Schächten verboten! Bis zum Erlaß einer allgemeinen Regelung hat der Landrat des Kreises der Twiste die Polizeibehörden angewiesen, zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit das Schlachten (Schächten) nach jüdischem Ritus mit sofortiger Wirkung zu untersagen. — Wie wir hören, ist in sämtlichen Kreisen des ganzen Regierungsbezirks Kassel das rituelle Schächten durch die Lokalbehörden verboten worden.

In Arolsen hatte zuletzt Herr Lebensbaum aus Mengeringhausen das wichtige Schächteramt inne. Die Mitglieder der jüdischen Gemeinde sind jetzt nicht mehr in der Lage, ihre kultischen Speisevorschriften zu achten.[12]

29. März

Richtlinie des Hessischen Staatspräsidenten für die Hessische Presse:
§ 7: Ehrensache der deutschen hessischen Presse ist es, im Nachrichten-, Unterhaltungs- und Anzeigenteil fremdrassige internationale jüdische Einflüsse auszuschalten.[13]

29. März

Anordnung der Parteileiter der NSDAP:
Aufruf zum planmäßigen Boykott jüdischer Waren, jüdischer Ärzte und jüdischer Rechtsanwälte:
Der Boykott verpflichtet die Parteimitglieder und tritt am 1.4.33 in Kraft.[14]

Anordnung:

1. In jeder Ortsgruppe und Organisationsgliederung der NSDAP sind sofort Aktionskomitees zu bilden, zur praktischen, planmäßigen Durchführung des Boykotts jüdischer Geschäfte, jüdischer Waren, jüdischer Aerzte und jüdischer Rechtsanwälte. Die Aktionskomitees sind verantwortlich dafür, daß der Boykott keinen Unschuldigen trifft.

2. Die Aktionskomitees sind verantwortlich für den höchsten Schutz aller Ausländer ohne Ansehen ihrer Konfession und Herkunft oder Rasse. Der Boykott ist eine reine Abwehrmaßnahme, die sich ausschließlich

gegen das deutsche Judentum wendet.

3. Die Aktionskomitees haben sofort durch Propaganda und Aufklärung den Boykott zu popularisieren.

4. In Zweifelsfällen soll von einer Boykottierung solcher Geschäfte so lange abgesehen werden, bis nicht vom Centralkomitee in München eine anders bestimmende Anweisung erfolgt. Vorsitzender des Zentralkomitees ist Parteigenosse Streicher.

5. Die Aktionskomitees überwachen auf das schärfste die Zeitungen, inwieweit sie sich an dem Aufklärungsfeldzug gegen die jüdische Greuelhetze im Ausland beteiligen.

6. Die Aktionskomitees müssen in Verbindung mit den Betriebszellenorganisationen der Partei die Propaganda der Aufklärung in die Betriebe hineintragen.

7. Die Aktionskomitees müssen bis in das kleinste Bauerndorf hinein vorgetrieben werden, um besonders auf dem flachen Land die jüdischen Händler zu treffen.

Grundsätzlich ist immer zu betonen, daß es sich um eine uns aufgezwungene Abwehrmaßnahme handelt.

8. Der Boykott setzt schlagartig Samstag, den 1. April, punkt 10 Uhr vormittags, ein. Er wird fortgesetzt so lange, bis nicht eine Anordnung der Parteileitung die Aufhebung befiehlt.

9. Die Aktionskomitees organisieren sofort in Zehntausenden von Massenversammlungen, die bis in das kleinste Dorf hineinzureichen haben, die Forderung nach Einführung einer relativen Zahl für die Beschäftigung der Juden in allen Berufen entsprechend ihrer Beteiligung an der deutschen Volkszahl. Um die Stoßkraft der Aktion zu erhöhen, ist diese Forderung zunächst auf drei Gebiete zu beschränken:

a) auf den Besuch an den deutschen Mittel- und Hochschulen,

b) für den Beruf der Aerzte,

c) für den Beruf der Rechtsanwälte.

10. Die Aktionskomitees haben weiterhin die Aufgabe, daß jeder Deutsche, der irgendeine Verbindung zum Ausland besitzt, diese verwendet, um aufklärend die Wahrheit zu verbreiten, daß in Deutschland Ruhe und Ordnung herrscht und daß es den Kampf gegen die jüdische Greuelhetze nur führt als reinen Abwehrkampf.

11. Die Aktionskomitees sind verantwortlich, daß sich dieser gesamte Kampf in vollster Ruhe und größter Disziplin vollzieht. Krümmt auch weiterhin keinem Juden auch nur ein Haar!

Nationalsozialisten, Ihr habt das Wunder vollbracht, in einem einzigen Angriff den Novemberstaat über den Haufen zu rennen, Ihr werdet auch diese zweite Aufgabe genau so lösen. Das soll das internationale Weltjudentum wissen: Die Regierung der nationalen Revolution ist der Repräsentant des schaffenden deutschen Volkes. Wer sie angreift, greift Deutschland an. Wer sie verleumdet, verleumdet die Nation! Wer sie bekämpft, hat 65 Millionen den Kampf angesagt.

Wir sind mit den marxistischen Hetzern in Deutschland fertig geworden; sie werden uns nicht in die Knie beugen, auch wenn sie nunmehr vom Ausland aus ihre volksverbrecherischen Verrätereien fortsetzen.

Nationalsozialisten! Samstag, schlag 10 Uhr, wird das Judentum wissen, wem es den Kampf angesagt hat.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.
Parteileitung."

31. März

Erste Sitzung der neu gewählten Stadtverordnetenversammlung in Arolsen.
Während die Vorbereitungen zur ersten großen „Aktion" gegen die jüdischen Bürger in vollem Gange sind und nachdem drei Tage vorher die ersten Kommunisten aus Arolsen, Mengeringhausen und Rhoden verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert worden sind, redet Bürgermeister Beekmann in einer „von großer Vaterlandsliebe und nationaler Kraft getragenen Ansprache" von der „jungen deutschen Freiheitsbewegung", von der „neuen Zeit" und ihren „Tugenden":
„Die Versammlung ist zusammengetreten unter den Symbolen einer neuen Zeit. Diese Symbole, die Fahne schwarz-weiß-rot des alten Reiches und die Hakenkreuzfahne der jungen deutschen Freiheitsbewegung, verkörpern die gewaltigste politische Umwälzung, die die deutsche Geschichte jemals sah.

Die Farben schwarz-weiß-rot lassen vor unseren Augen das stolze Reich Bismarcks erstehen. Wehrhaftigkeit, altpreußische Pflichttreue, Verantwortungsbewußtsein, Sauberkeit und Sparsamkeit sind die Tugenden, die diesen Staat zu seiner Macht und Größe erhoben haben. Nur wenn wir uns vor Augen führen, welch ein herrliches Reich am 9. November 1918 zerschlagen wurde, und erkannt haben, wie tief unser Volk seit jenem Tage weiter gesunken war, können wir die ungeheuere Bedeutung der tiefgreifenden nationalen Revolution unserer Tage in ihren Auswirkungen ermessen [...] Nicht alle haben klar erkannt, daß ein ungeheueres Chaos das deutsche Volk vielleicht schon heute zertrümmert und vernichtet hätte, wenn nicht am 30. Januar dieses Jahres durch den Entschluß unseres verehrungswürdigen Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg der Mann an die Spitze des Staates gerufen worden wäre, der in selbstloser Hingabe an Volk und Vaterland in dreizehnjährigem, schweren Ringen aus eigener Kraft unter dem Hakenkreuzbanner die deutsche Freiheitsbewegung schuf, die die Grundlage unseres neu erstandenen Reichs bildet. Die Männer unserer neuen nationalen Regierung haben den unerschütterlichen Willen, unser Volk wieder zu den Tugenden zurückzuführen, die unser Vaterland einst groß und stark gemacht haben."

Nach seiner Wahl zum Stadtverordnetenvorsteher fügte der NSDAP-Abgeordnete Heinrich Blume hinzu: „Meine Herren! Große Umwälzungen haben sich in den letzten Wochen in unserem Vaterlande vollzogen. Nach 14 Jahren der marxistischen Vorherrschaft ist durch den nationalen Sieg vom 5. und 12. März ein neuer Geist in unser Volk eingezogen. Wir stehen noch im Banne der feierlichen Reichstagseröffnung von Potsdam und der Regierungserklärung unseres Führers, des Reichskanzlers Adolf Hitler, der in zähem Kampf das müde und apathisch gewordene Volk aufgerüttelt und aufgerichtet hat. Wir fühlen uns ihm in Dankbarkeit verbunden und grüßen ihn in treuer Gefolgschaft mit einem dreifachen Sieg-Heil. (Spontan wurde dieser Gruß von den zahlreichen Anwesenden bekräftigt!) Neue Hoffnungen an den Wiederaufstieg unseres Vaterlandes durchfluten das Volk. Nach Jahren der Bedrückung und des Niedergangs kann sich jetzt der nationale Wiederaufbauwille frei entfalten. Als Zelle und Glied des großen deutschen Volkskörpers wollen auch wir in unserem Stadtparlament tatkräftig mitarbeiten und mithelfen, daß dem Streben unserer nationalen Regierung der Erfolg nicht versagt bleibt."[15]

1. April

Boykott jüdischer Geschäfte.
Es handelt sich um die erste auf Reichsebene zentral gesteuerte Aktion gegen deutsche Juden. „Sie wurde am 26. März von Hitler und Goebbels beschlossen und über die Parteileitung der NSDAP und die Gauleiter inszeniert. In öffentlichen Aufrufen erklärten die regionalen Aktionskomitees, der Boykott solle zur Abwehr der ‚Greuel- und Boykotthetze' dienen, die ausländische Juden angeblich gegen die deutsche Regierung betrieben. Tatsächlich machten sich jüdische Orga-

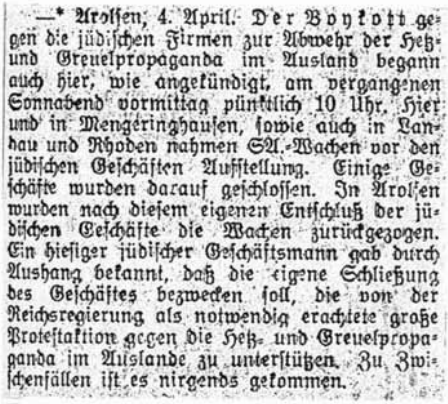
nisationen im Ausland berechtigte Sorgen über den zunehmenden Terror gegenüber ihren deutschen Glaubensgenossen. Wenn auch einzelne jüdische Gruppen ihre Befürchtungen auf öffentlichen Kundgebungen zum Ausdruck gebracht und vereinzelt zu einem Boykott deutscher Waren aufgerufen hatten, so war die Boykottaktion vom 1. April sicherlich der ungeeigneteste Weg, um das Ausland über die Politik Hitlers gegenüber den deutschen Juden zu beruhigen. Tatsächlich wurde der Boykott mit Rücksicht auf die Reaktion des Auslandes schließlich auf nur einen Tag beschränkt und in dieser Form auch nicht weitergeführt, wie zunächst angekündigt worden war."[16]
In der ganzen Stadt werden die jüdischen Geschäfte boykottiert und die Bürger mit antisemitischen Parolen aufgehetzt. Beteiligt sind Arolser und Mengeringhäuser Bürger mit und ohne Uniform (SA).

Herr Theodor Katz schreibt: *„Unser Geschäft wurde wie alle anderen jüdischen Geschäfte boykottiert, die SA stand Wache am Eingang der Geschäfte. Selbstverständlich hat das Geschäft darunter gelitten. Wir haben versucht auszuwandern, jedoch war es für uns schwierig, da wir kaum nahe Verwandte im Ausland hatten."*[17]
Seit dem Boykott kamen die meisten Leute heimlich abends, um zu kaufen. Bedingt durch die Kaserne kamen auch ab und zu SS-Männer ins Textilgeschäft Katz. *„Denen habe ich immer gesagt: ‚Sie befinden sich in einem jüdischen Geschäft', ich wollte ja keine Schwierigkeiten haben."*[18]

Ein Arolser Bürger sagt aus: „1933 da war mal so ein Boykott von Judengeschäften. Da ist meine Mutter mit mir zu Löwensteins gegangen und wollte da noch kaufen. Und da hat uns diese Frau hinten durch den Garten rausgelassen, der endet da hinten beim Schloßpark, da ist doch diese Mauer mit so Türen drin. Vor dem Geschäft standen SA-Männer Wache, breitbeinig und die Daumen hinterm Koppel. Und irgendein Schild hing da. Was drauf stand weiß ich nicht. Ich kann mich nur an einen großen Judenstern erinnern."

Herr Rudolf Löwenstein erinnert sich: *„Während meiner Lehrzeit fuhr ich öfters auf Besuch nach Arolsen, und so war es auch am 1. April 1933. Das war für die Bar-Mizwa meines Bruders, der am 18. März seinen 13. Geburtstag feierte. Bei meiner Ankunft am Arolser Bahnhof teilte mir die Mutter weinend mit, daß die Feierlichkeiten nicht stattfinden würden, da es der Tag des Boykotts war und die Verwandten nicht ihre Häuser und Geschäfte verlassen wollten. Unser Geschäft war natürlich auch geschlossen und von Schoeler hatte meinem Vater geraten, eine Ankündigung an eines seiner Fenster zu befestigen, die darauf hinwies, daß dieses Geschäft als Protest gegen die Untaten des ausländischen Judentums gegen Deutschland geschlossen bleibe."*[19]

Die Ereignisse vom 1. April sind der Heimatzeitung drei Tage später nur eine Kurzmeldung wert:[20]



—* Arolsen, 4. April. Der Boykott gegen die jüdischen Firmen zur Abwehr der Heß- und Greuelpropaganda im Ausland begann auch hier, wie angekündigt, am vergangenen Sonnabend vormittag pünktlich 10 Uhr. Hier und in Mengeringhausen, sowie auch in Landau und Rhoden nahmen SA.-Wachen vor den jüdischen Geschäften Aufstellung. Einige Geschäfte wurden darauf geschlossen. In Arolsen wurden nach diesem eigenen Entschluß der jüdischen Geschäfte die Wachen zurückgezogen. Ein hiesiger jüdischer Geschäftsmann gab durch Aushang bekannt, daß die eigene Schließung des Geschäftes bezwecken soll, die von der Reichsregierung als notwendig erachtete große Protestaktion gegen die Heß- und Greuelpropaganda im Auslande zu unterstützen. Zu Zwischenfällen ist es nirgends gekommen.

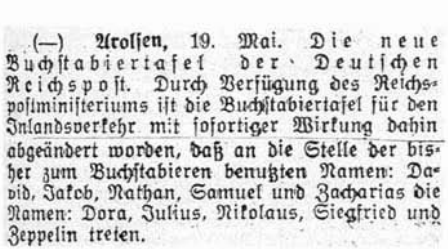
Das Ehepaar Max und Frieda Elsbacher verläßt mit den Kindern Arnold und Irmgard Mengeringhausen, weil die Existenzgrundlage immer unsicherer wird, und verzieht nach Essen, um dort Arbeit zu suchen.

21. April

Gesetz über das Schlachten von Tieren:
§ 1: Warmblütige Tiere sind beim Schlachten vor Beginn der Blutentziehung zu betäuben.
(Damit Verbot des Schlachtens nach jüdischem Ritus)[21]

22. April

Erlaß des Reichsverkehrsministers: Jüdische Namen im Telephonverkehr Verbot, bei telephonischer Übermittlung von Telegrammen, jüdische Namen zum Buchstabieren zu benutzen.[22]



(—) **Arolsen**, 19. Mai. Die neue Buchstabiertafel der Deutschen Reichspost. Durch Verfügung des Reichspostministeriums ist die Buchstabiertafel für den Inlandsverkehr mit sofortiger Wirkung dahin abgeändert worden, daß an die Stelle der bisher zum Buchstabieren benutzten Namen: David, Jakob, Nathan, Samuel und Zacharias die Namen: Dora, Julius, Nikolaus, Siegfried und Zeppelin treten.

25. April

Im Reichsgesetzblatt wird das neue Schulgesetz „Gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen" veröffentlicht. Ziel des Gesetzes ist die Orientierung der Volksbildung am Bedarf der Berufswelt. Die Volksschule soll aufgewertet und die Zahl der Gymnasiasten und Studenten reduziert werden, „weil falsche Bildungsvorstellungen die Schule von ihrer Aufgabe, das Volk zu bilden, entfernt und sie zum Selbstzweck für die reine Bildung der freien Einzelpersönlichkeit gemacht haben".

In der Redaktion der Waldeckischen Landeszeitung verändert man bei der Veröffentlichung am 27. April den Begriff „Überfüllung" durch „Überfremdung". Ob Druckfehler oder bewußte Veränderung: Die Funktion des Gesetzes wird damit betont, denn im § 4 heißt es: „Bei den Neuaufnahmen ist darauf zu achten, daß die Zahl der Reichsdeutschen, die im Sinne des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums [...] nichtarischer Abstammung sind, unter der Gesamtheit der Besucher jeder Schule und jeder Fakultät den Anteil der Nichtarier an der reichsdeutschen Bevölkerung nicht übersteigt. Die Anteilszahl wird einheitlich für das ganze Reichsgebiet festgesetzt (1,5 Prozent). Bei Herabsetzung der Zahl der Schüler und Studenten gemäß § 3 ist ebenfalls ein angemessenes Verhältnis zwischen der Gesamtheit der Besucher und der Zahl der Nichtarier herzustellen."

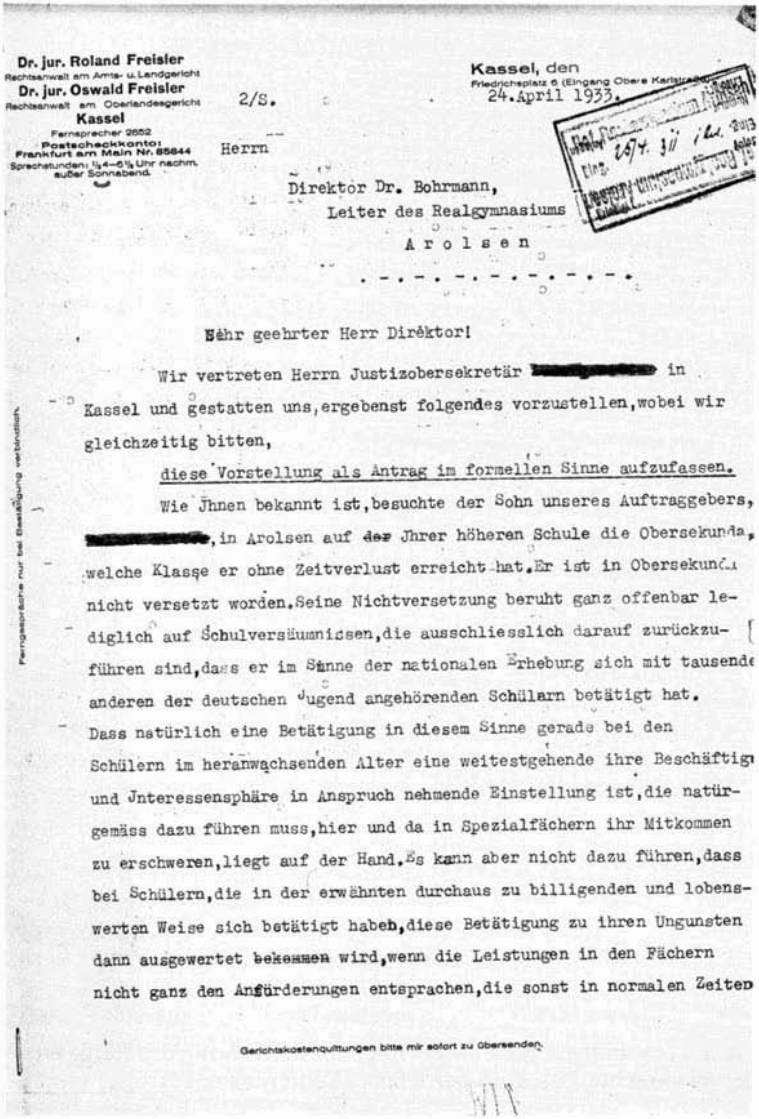
Die Begründung des Gesetzes, ebenfalls publiziert, betont, „daß der Anteil der Personen nichtarischer Abstammung an den höheren Berufen in Deutschland weitaus größer ist als ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung entspricht. Der wirtschaftliche und geistige Einfluß, den die Fremdstämmigen dadurch im deutschen Leben haben, schwächt die einheitliche Gesinnung und die geschlossene nationale Kraft des Volkes und Staates. Bei der Knappheit des deutschen Lebensraumes für gehobene Berufsarbeit haben die eigenen Volksgenossen ein natürliches Anrecht auf Vorrang und Bevorzugung."[23]

Dieses Gesetz stellte den ersten schwerwiegenden Eingriff in die Bildungsmöglichkeiten jüdischer Kinder und Jugendlicher dar. Wie schon bei den Berufsverboten für jüdische Beamte, Juristen und Ärzte im April 1933 sollte die jüdische Intelligenz getroffen und ihre Existenzbedingungen bedroht werden.
Für die jüdischen Schülerinnen und Schüler in Arolsen ist damit der Wert des Abiturs in Frage gestellt und ihre berufliche Perspektive erheblich eingeschränkt.

April/Mai

Während für jüdische Kinder in den Arolser Schulen unter den Nationalsozialisten

ein Leidensweg beginnt, können ihre Klassenkameraden, die der neuen Ideologie anhängen, auf Unterstützung auch von höchster Seite rechnen:[24]



Dr. jur. Roland Freisler
Rechtsanwalt am Amts- u. Landgericht
Dr. jur. Oswald Freisler
Rechtsanwalt am Oberlandesgericht
Kassel
Fernsprecher 2552
Postscheckkonto:
Frankfurt am Main Nr. 85644
Sprechstunden: ¼4–6½ Uhr nachm.
außer Sonnabend.

2/S.

Kassel, den
Friedrichsplatz 6 (Eingang Obere Karlstraße)
24. April 1933.

Herrn

Direktor Dr. Bohrmann,
Leiter des Realgymnasiums
A r o l s e n

. - . - . - . - . - . - .

Fernsprüche nur bei Beeidigung verbindlich.

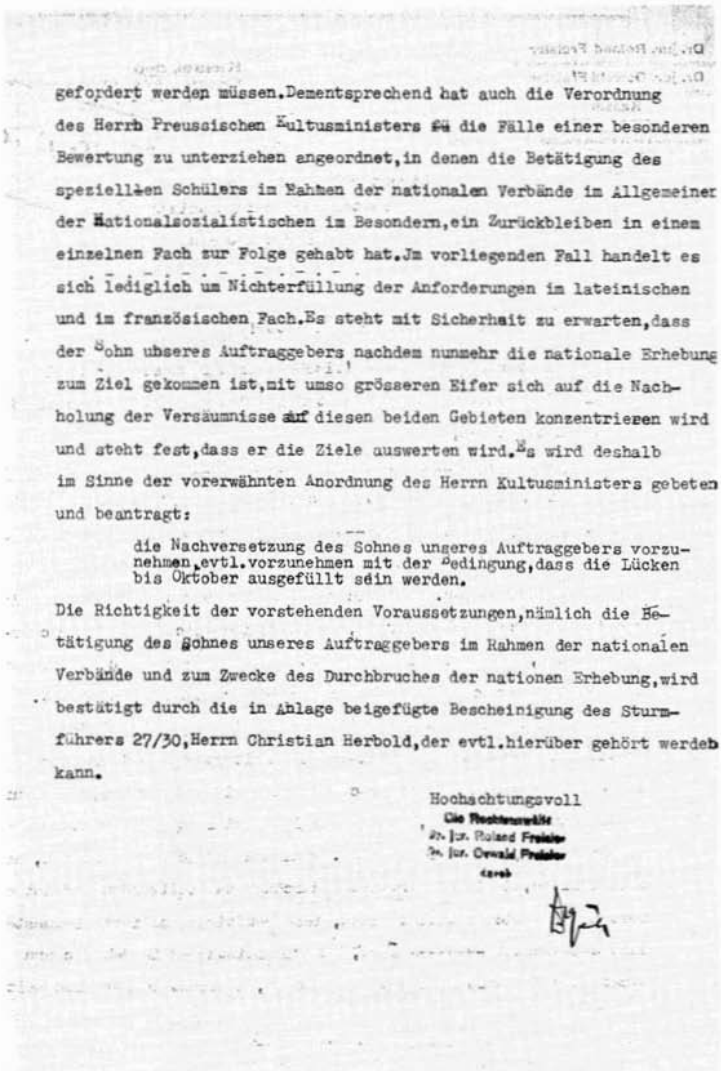
Sehr geehrter Herr Direktor!

Wir vertreten Herrn Justizobersekretär [redacted] in Kassel und gestatten uns, ergebenst folgendes vorzustellen, wobei wir gleichzeitig bitten,

diese Vorstellung als Antrag im formellen Sinne aufzufassen.

Wie Ihnen bekannt ist, besuchte der Sohn unseres Auftraggebers, [redacted], in Arolsen auf ~~der~~ Ihrer höheren Schule die Obersekunda, welche Klasse er ohne Zeitverlust erreicht hat. Er ist in Obersekunda nicht versetzt worden. Seine Nichtversetzung beruht ganz offenbar lediglich auf Schulversäumnissen, die ausschliesslich darauf zurückzuführen sind, dass er im Sinne der nationalen Erhebung sich mit tausende anderen der deutschen Jugend angehörenden Schülarn betätigt hat. Dass natürlich eine Betätigung in diesem Sinne gerade bei den Schülern im heranwachsenden Alter eine weitestgehende ihre Beschäftigu und Jnteressensphäre in Anspruch nehmende Einstellung ist, die natürgemäss dazu führen muss, hier und da in Spezialfächern ihr Mitkommen zu erschweren, liegt auf der Hand. Es kann aber nicht dazu führen, dass bei Schülern, die in der erwähnten durchaus zu billigenden und lobenswerten Weise sich betätigt haben, diese Betätigung zu ihren Ungunsten dann ausgewertet ~~bekommen~~ wird, wenn die Leistungen in den Fächern nicht ganz den Anforderungen entsprachen, die sonst in normalen Zeiten

Gerichtskostenquittungen bitte mir sofort zu übersenden.



gefordert werden müssen. Dementsprechend hat auch die Verordnung des Herrn Preussischen Kultusministers für die Fälle einer besonderen Bewertung zu unterziehen angeordnet, in denen die Betätigung des speziellen Schülers im Rahmen der nationalen Verbände im Allgemeinen der Nationalsozialistischen im Besondern, ein Zurückbleiben in einem einzelnen Fach zur Folge gehabt hat. Im vorliegenden Fall handelt es sich lediglich um Nichterfüllung der Anforderungen im lateinischen und im französischen Fach. Es steht mit Sicherheit zu erwarten, dass der Sohn unseres Auftraggebers nachdem nunmehr die nationale Erhebung zum Ziel gekommen ist, mit umso grösseren Eifer sich auf die Nachholung der Versäumnisse auf diesen beiden Gebieten konzentrieren wird und steht fest, dass er die Ziele auswerten wird. Es wird deshalb im Sinne der vorerwähnten Anordnung des Herrn Kultusministers gebeten und beantragt:

die Nachversetzung des Sohnes ungeres Auftraggebers vorzunehmen, evtl. vorzunehmen mit der Bedingung, dass die Lücken bis Oktober ausgefüllt sein werden.

Die Richtigkeit der vorstehenden Voraussetzungen, nämlich die Betätigung des Sohnes unseres Auftraggebers im Rahmen der nationalen Verbände und zum Zwecke des Durchbruches der nationen Erhebung, wird bestätigt durch die in Ablage beigefügte Bescheinigung des Sturmführers 27/30, Herrn Christian Herbold, der evtl. hierüber gehört werden kann.

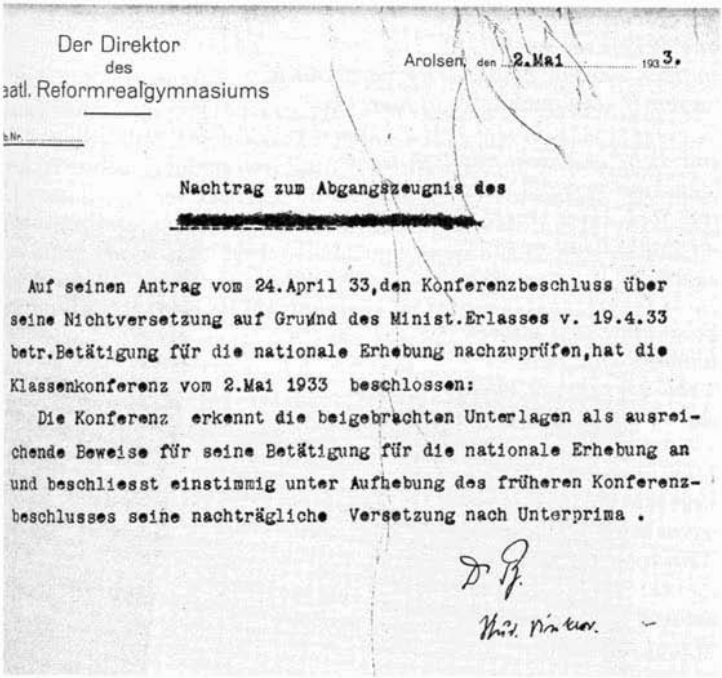
Hochachtungsvoll

Die Rechtsanwälte

Dr. jur. Roland Freisler

Dr. jur. Oswald Freisler

Nach Befragung des zuständigen HJ-Führers folgt auf den Antrag des Büros Freisler in Kassel der gewünschte Beschluß der Klassenkonferenz des Arolser Gymnasiums:[25]



Der Direktor
des
atl. Reformrealgymnasiums

Arolsen, den 2. Mai 1933.

Nachtrag zum Abgangszeugnis des

[redacted]

Auf seinen Antrag vom 24.April 33,den Konferenzbeschluss über seine Nichtversetzung auf Grund des Minist.Erlasses v. 19.4.33 betr.Betätigung für die nationale Erhebung nachzuprüfen,hat die Klassenkonferenz vom 2.Mai 1933 beschlossen:

Die Konferenz erkennt die beigebrachten Unterlagen als ausreichende Beweise für seine Betätigung für die nationale Erhebung an und beschliesst einstimmig unter Aufhebung des früheren Konferenzbeschlusses seine nachträgliche Versetzung nach Unterprima .

30. April

Seit 1920 lebt Helene Katz aus der Arolser Helenenstr. in der ostfriesischen Kleinstadt Bunde, wo sie mit dem Textilkaufmann Abraham Ries verheiratet ist. Am 30. April 1933 schreibt ihr Mann zwei Gedichte in sein Tagebuch, die nach den ersten antisemitischen Ausschreitungen zeigen, welche Ahnungen und Ängste die deutschen Juden ergriffen haben und wie sie in ihrer Heimat verwurzelt sind:[26]

Mutter Deutschland, willst Du uns verstoßen?
Sag, was haben wir getan?
Treffen wollte man die Großen,
Doch uns Kleinen bringt man aus der Bahn.

Körperlich sind wir noch ungebrochen,
Doch an unserer Seele naget bittres Leid;
Dennoch halten wir, was wir versprochen:
Treu und Liebe Dir zu jeder Zeit.

Nichts kann uns von Deutschland trennen,
Und in echter Treue stehen wir zu Dir.
Wahre Liebe kann doch nur aus heißem Herzen brennen,
Blut und Glaube nimmer sind entscheidend hier.

Mutter Deutschland, liebe uns nicht minder!
Grad ein Schmerzenskind verstößt man nie.
Alle Menschen sind doch eines Vaters Kinder,
Und in seinem Ebenbilde schuf er sie.

Mir ist's ums Herz so bang und schwer,
Ich habe keine Heimat mehr!
Zum Deutschtum soll ich nimmer mich bekennen,
Ich darf mich nicht mehr Deutscher nennen.

Und dennoch lieb ich dieses Land,
In dem schon meine Wiege stand.
Hier rief der Herrgott mich ins Sein,
Hier ruhet der Eltern totes Gebein.

Und ob man ächtet und meidet mich,
Deutsch denke ich und fühle ich.
Wer will mir mein Empfinden rauben?
Ich muß an Deutschlands Zukunft glauben.

Deutschland wird herrlich auferstehn,
Dies Land wird niemals untergehn.
Und steh' ich auch weit und breit allein,
Ich kann doch Jude und Deutscher sein.

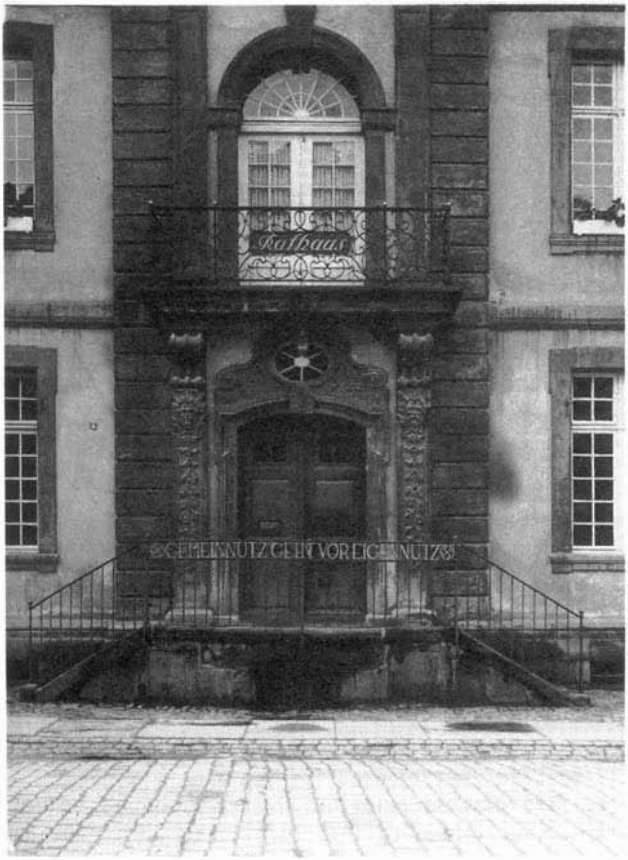
Bunde, 30.4.33 A. Ries

30. April

Am Sonntagvormittag um 11 Uhr wird unter den Klängen der Kurkapelle die Leistungsschau Arolser Kaufleute, Handwerker und Gewerbetreibender eröffnet. Der Bürgermeister spricht von „deutschen Qualitätserzeugnissen" und von „nationaler und wirtschaftlicher Befreiung". Der Beauftragte der Ausstellungsleitung, Herr Langenberger, beschwört das „große Frühlingshoffen", das das ganze Volk durchwehe, und meint mit Blick auf die jüngsten Ereignisse in Arolsen, die „Raben der Zwietracht seien verscheucht, und wie selten fühle sich alles, was guten Willens sei, vereint zum Wiederaufbau unseres Volkes und Landes."[27]
Die jüdischen Kaufleute bleiben von der Ausstellung ausgeschlossen.

5. Mai

„Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 5. Mai 1933
Nach Anerkennung der Dringlichkeit beschließt die Versammlung, als Ehrung für den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler am Treppengeländer des Rathauses in goldenen Buchstaben den Spruch Hitlers ‚Gemeinnutz geht vor Eigennutz' unter Hinzusetzung des Hakenkreuzes nach dem Vorschlage des Herrn Oberbaurates Q.[28] anzubringen und gleichzeitig am Kirchplatz auf dem Rasenplatz vor dem Peter'schen Hause eine Hitler-Eiche zu pflanzen und diese durch ein Schild kenntlich zu machen. Die entstehenden Mittel werden bewilligt und der Magistrat wird ersucht, die Ausführung des Beschlusses sofort vorzunehmen."[29]



Arolser Rathaus 1933

10./18. Mai

Verfügung des Stellvertreters des Führers: Schilder „Deutsches Geschäft": Die Schilder „Deutsches Geschäft" werden nur an arische Firmen nach dem vom NS-Deutschen Wirtschaftsbund und der Selbsthilfe-Arbeitsgemeinschaft der SA gemeinsam aufgestellten Bedingungen gegen eine Jahresgebühr verliehen.[30]



Das Schild „Deutsches Geschäft" in einem Arolser Schaufenster

1./20. Juli

Die Nationalsozialisten versuchen alles, um beim diesjährigen Viehmarkt erstmals jüdische Händler an der Teilnahme zu hindern. Dabei wirken sie auch massiv auf die Stadtverwaltung ein, so daß diese sich zu einer Rechtfertigung ihrer Position veranlaßt sieht:[31]

Der Magistrat

I Nr. 8863

Arolsen, den 1. Juli 1933.

erl. 1). An

den Kreisleiter der N. S. D. A. P.

Herrn Rechtsanwalt Dr. K o c h

h i e r

In der Anlage überreichen wir Ihnen - nach Rücksprache mit dem Ortsgruppenleiter und Kreisleiter der N.S.D.A.P. - ein Schreiben des Magistrats vom heutigen Tage, betreffend den Arolser Kram- und Viehmarkt, mit der Bitte um Weiterleitung an die Gauleitung und Stellungnahme.

\+ \+

erl. 2). An

die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Gau Kurhessen

in

K a s s e l

Der Arolser Viehmarkt, einer der größten Viehmärkte Nordwestdeutschlands, besteht seit über 100 Jahren und bedeutet mit dem gleichzeitig stattfindenden Krammarkt für die Stadt und ihre weitere Umgebung nicht nur ein historisches Fest, sondern auch eine wesentliche Einnahmequelle.

Es besteht die Befürchtung, daß- ebenso wie an anderen Orten durch Maßnahmen gegenüber jüdischen oder anderen fremdrassigen Händlern (Zigeuner) der Handel in diesem Jahre stark beeinträchtigt werden könnte.

Der Magistrat erkennt an, daß jüdische Händler auch im Viehhandel auf deutschen Märkten entbehrlich werden müssen, in diesem Jahre ist jedoch noch nicht mit der genügenden Anzahl deutschstämmiger Händler zu rechnen.

Sollten schon in diesem Jahre Juden und andere Fremdrassige

vom Arolser Viehmarkt ausgeschlossen werden, so wird ein Schade entstehen, der nicht wieder gut zu machen ist.

Der Magistrat bittet deshalb um Stellungnahme, ob die unbehinderte Abhaltung des Arolser Viehmarktes, der am 2. und 3. August ds. Js. stattfindet, gewährleistet werden kann.

\+ \+

erl. 3. Schreiben zu 2) dem Schreiben zu 1) beifügen.

\+ \+

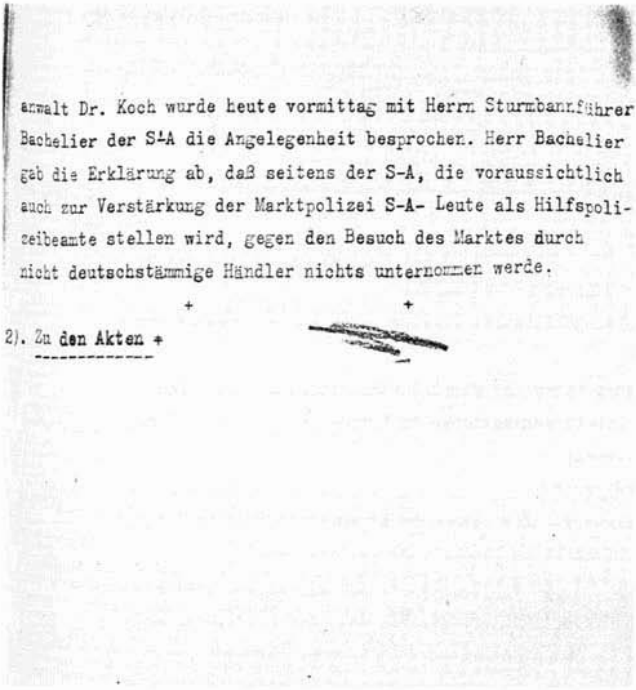
4. W. v. am 15/7

Der Magistrat
I Nr. 2263

Arolsen, den 20/7 1933.

1. Vermerk: Der Gau Kurhessen der N.S.D.A.P. hat eine schriftliche Antwort nicht gegeben, jedoch durch den stellv. Kreisleiter Rechtsanwalt Dr. Koch mündlich mitteilen lassen, daß er auf dem Standpunkte eines Verbots der Zulassung von jüdischen Händlern zum Markte stehe. Der Magistrat vertritt in seiner Gesamtheit die Auffassung, daß ein solches Verbot z. Zt. noch eine nicht unerhebliche Schädigung der Wirtschaft zur Folge haben würde und unbedingt zu vermeiden ist. Die Ortspolizeibehörde wird unter Berücksichtigung dieser Sachlage und im Hinblick darauf, daß im Falle der Zulassung von Juden die öffentliche Sicherheit nicht gefährdet erscheint, ein Verbot nicht erlassen. Auch der Herr Landrat hält aus den angegebenen Gründen ein Eingreifen nicht für erwünscht.

In Anwesenheit des unterzeichneten Bürgermeisters, der Herren Beigeordneten Emde und Kreisleiter der N.S.D.A.P. Rechts-



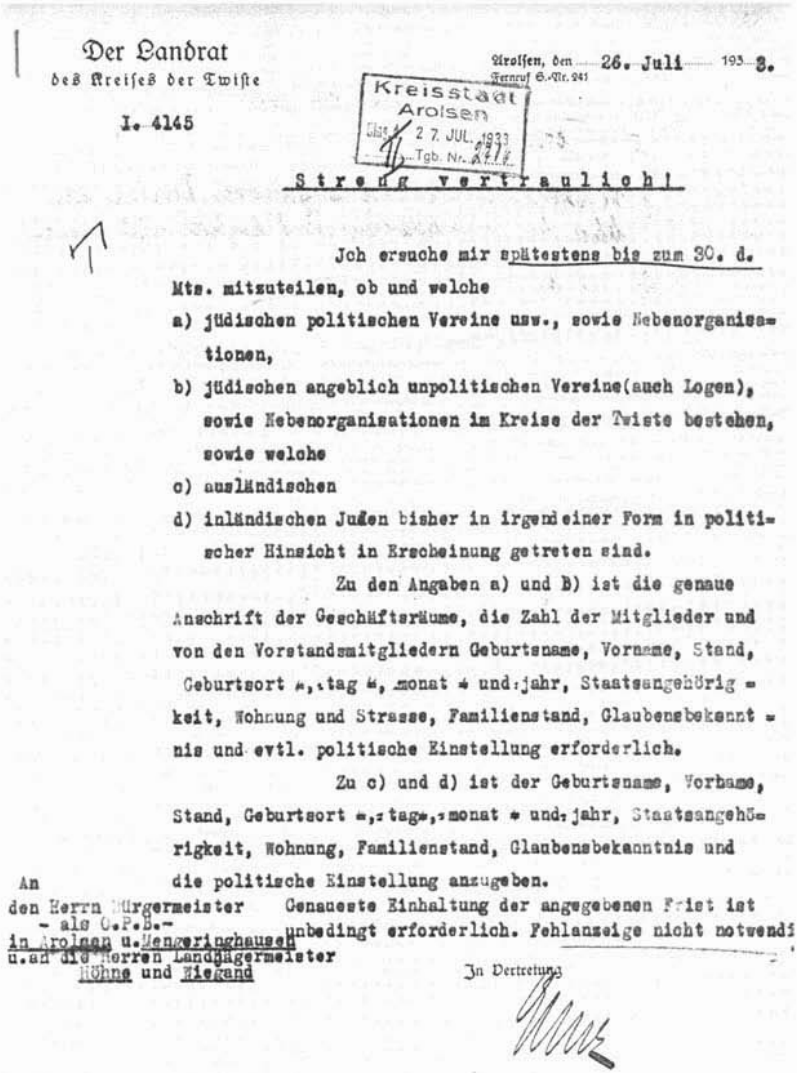
anwalt Dr. Koch wurde heute vormittag mit Herrn Sturmbannführer Bachelier der SA die Angelegenheit besprochen. Herr Bachelier gab die Erklärung ab, daß seitens der S-A, die voraussichtlich auch zur Verstärkung der Marktpolizei S-A- Leute als Hilfspolizeibeamte stellen wird, gegen den Besuch des Marktes durch nicht deutschstämmige Händler nichts unternommen werde.

\+ \+

2). Zu den Akten +

26. Juli

Im Kreis der Twiste beginnt die systematische Überwachung aller Aktivitäten der jüdischen Bürger:[32]



Der Landrat
des Kreises der Twiste

I. 4145

Arolsen, den 26. Juli 193 3.
Fernruf 6-Nr. 241

Kreisstadt Arolsen
Eing. 27. JUL. 1933
Tgb. Nr. 2172

Streng vertraulich!

Ich ersuche mir spätestens bis zum 30. d. Mts. mitzuteilen, ob und welche

a) jüdischen politischen Vereine usw., sowie Nebenorganisationen,

b) jüdischen angeblich unpolitischen Vereine(auch Logen), sowie Nebenorganisationen im Kreise der Twiste bestehen, sowie welche

c) ausländischen

d) inländischen Juden bisher in irgendeiner Form in politischer Hinsicht in Erscheinung getreten sind.

Zu den Angaben a) und b) ist die genaue Anschrift der Geschäftsräume, die Zahl der Mitglieder und von den Vorstandsmitgliedern Geburtsname, Vorname, Stand, Geburtsort =, tag =, monat = und jahr, Staatsangehörigkeit, Wohnung und Strasse, Familienstand, Glaubensbekenntnis und evtl. politische Einstellung erforderlich.

Zu c) und d) ist der Geburtsname, Vorname, Stand, Geburtsort =, tag =, monat = und jahr, Staatsangehörigkeit, Wohnung, Familienstand, Glaubensbekenntnis und die politische Einstellung anzugeben.

Genaueste Einhaltung der angegebenen Frist ist unbedingt erforderlich. Fehlanzeige nicht notwendig.

In Vertretung

An
den Herrn Bürgermeister
- als O.P.B.-
in Arolsen u. Mengeringhausen
u. an die Herren Landjägermeister
Höhne und Riekand

26. Juli

Runderlaß des Reichsministers der Finanzen: Jüdische Auswanderung
Die Auswanderung von Personen jüdischer Abstammung ist erwünscht und

darf infolgedessen nicht unterbunden werden. Andererseits ist es erforderlich, von leistungsfähigen Personen, durch deren Auswanderung die deutsche Steuerbasis geschmälert wird, eine letzte große Abgabe – die Reichsfluchtsteuer – zu erheben.[33]

August

Richtlinie des Reichsministers des Innern für den Geschichtsunterricht: Die Rassenkunde tritt von nun an in den Vordergrund der geschichtlichen Auffassung, doch ist von einer Herabsetzung fremder Rassen grundsätzlich abzusehen.[34]

17. August[35]

Der Landrat
des Kreises der Twiste

I. 4235
E/P

Arolsen, den 17. August 1933.

Vertraulich!

Ueber alle Angelegenheiten, in Sonderheit auf politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und kriminellen Gebieten, in denen Juden oder Logen in Erscheinung treten, ersuche ich mir künftig unter Bezugnahme auf diese Verfügung Mitteilung zu machen.

In Vertretung:

25. August

Ansprache des SS-Gruppenführers Rabbenstein während eines Konzertes in Arolsen. Exemplarisch für viele Veranstaltungen, die eine Mischung aus Kultur, Geselligkeit und ideologischer Hetze gegen Andersdenkende auszeichnete:[36]

—* **Arolsen**, 28. Aug. Das Konzert der SS-Standartenkapelle 35 Kassel am Freitagabend in der Turnhalle hatte auch diesmal wieder eine außergewöhnliche Anziehungskraft ausgeübt. Die geschickt zusammengestellte Vortragsfolge, die neben musikalisch hochwertigen Nummern auch solche leichteren Charakters brachte, vor allem mehrere der so gern gehörten Militärmärsche, die straffe und musikalisch einwandfreie Ausführung unter der Stableitung des Musikzugführers K. Malchow und der anläßlich des am nächsten Tage stattfindenden Blumenfestes festlich geschmückte Saal schufen bald eine froh bewegte Stimmung, die sich mit jeder Nummer des Programms, besonders durch das hübsche Rheinpotpourri und die deutschen Walzer, steigerte und bis zum Schluß um Mitternacht anhielt.

Der SS-Gruppenführer Rabbenstein wies in seiner Begrüßungsansprache in der großen Pause darauf hin, daß jetzt zwar die schlimmsten Feinde des deutschen Volkes, der Marxismus und das Judentum, zum Erliegen gebracht seien, daß aber der Kampf trotzdem weiter geführt werden müsse. Es gelte den Kampf um den deutschen Menschen, das deutsche Volk. Das nationalsozialistische Gedankengut sei noch nicht vom ganzen Volke erfaßt, das bewiesen die vielen Nörgler. Denen müsse ganz entschieden zu Leibe gegangen werden. Dieser Kampfgeist müsse vor allem der Jugend eingelebt werden, und dabei falle den Jugenderziehern eine ebenso dankbare wie wichtige Aufgabe zu. Bei allen Opfern, die zu bringen seien, müsse bedacht werden, daß sie für unser Volk und besonders für unsere Kinder gebracht würden.

29. August

Auch in den Nachbarorten Rhoden und Wrexen sind die jüdischen Einwohner verstärkten Repressalien ihrer Mitbürger ausgesetzt. Die Behörden sehen tatenlos zu, bzw. unterstützen den Terror durch ihr Verhalten. Am Spätnachmittag des 29. August wird in Wrexen der jüdische Papierfabrikant Mosheim in seinem Büro überfallen. Statt die Täter dingfest zu machen, nimmt die Polizei nach der „Aktion" die jüdische Angestellte Ella Baer in sogenannte „Schutzhaft".
Frau Baer stammte aus Arolsen und lebte seit Jahren mit ihrer Schwester in Wrexen. In den Abendstunden des 29. August wird sie ins Stadtgefängnis Arolsen eingeliefert und zwei Tage lang festgehalten. Am 31. August transportiert man sie zu weiteren Verhören ins Polizeigefängnis nach Kassel.[37]

Der Landrat
des Kreises der Twiste

Arolsen, den 30. August 1933.
Fernruf S.-Nr. 241

I. 4992
E/P



Infolge eines Ueberfalles auf die Firma Gebr. Mosheim in Wrexen habe ich gestern u. a. auch die Kontoristin Fräulein Baer in Schutzhaft nehmen müssen und dem Gerichtsgefängnis in Corbach zugeführt . Da das Gerichtsgefängnis überfüllt ist und weibliche Personen dort nicht aufgenommen werden, wurde sie von dem Polizeibeamten nach Arolsen zurückgebracht.

In Ermangelung eines anderen geeigneten Unterkunftsraumes ist ihre Unterbringung auf meine Anordnung hin im dortigen Polizeigefängnis erfolgt , nachdem ich zuvor vergeblich versucht hatte , die dortige Dienststelle zu erreichen . Ich werde mich noch heute mit der Staatspolizeistelle Kassel wegen der anderweitigen Unterbringung in Verbindung setzen. Bis dahin verbleibt Fräulein Baer im dortigen Polizeigefängnis.

Ich ersuche einen Polizeibeamten zu beauftragen, die Ueberwachung usw. zu übernehmen. Die Kostenregelung erfolgt von hier aus.

den Herrn Bürgermeister - a.O.P.B.-

in Arolsen

Der Landrat
des Kreises der Twiste

I.4992
E/P

Arolsen, den 30. August 1933
Fernruf S.-Nr. 241

Ich ersuche Sie , sofort nach Erhalt dieser Verfügung die Schutzhaftgefangene Ella Baer aus Wrexen, zur Zeit im Polizeigefängnis in Arolsen , in das Polizeigefängnis in Kassel einzuliefern.

Die Ueberführung erfolgt, weil weder in Corbach noch im hiesigen Kreise eine geeignete Unterbringungsmöglichkeit besteht. Die Ueberführung in ein Konzentrationslager ist nicht beabsichtigt. Der Zeitpunkt der Ueberführung und Einlieferung ist mir mitzuteilen.

An Herrn Landjägermeister Höhne
in Helsen

Abschrift übersende ich zur gefl. Kenntnisnahme.

An
den Herrn Bürgermeister - als O.P.B.-
in Arolsen

31. August

In Arolsen wird die erste Führerinnenschulung des „Bundes deutscher Mädel" (BDM) des „Untergaus Waldeck" durchgeführt. Der umfangreiche, von nationalem Pathos triefende Bericht in der Lokalpresse, unter der Überschrift „Deutschland ist kein Besitz, sondern ein hohes Ziel", referiert die Vorträge der Untergauführerin über Nationalsozialismus, Bolschewismus und Rassenforschung.[38]

6. September

Der Gemeindegruppenleiter von Arolsen, Dr. Hodann, organisiert die zweite öffentliche Kundgebung der „Glaubensbewegung Deutsche Christen" in Arolsen.
Nach der Begrüßung durch Diakon Langer vom Bathildisheim beginnt der Redner des Abends, Pfarrer Probst aus Frankfurt, mit der These, daß man die Kirche nicht vom Staate trennen könne. „Dazu sagen wir Deutsche Christen auch ein freudiges ‚Ja' zur neuen Reichsführung."
Er bemängelt, daß seine Kirche stehengeblieben sei und sich nicht an die Spitze von Befreiungsbewegungen gesetzt habe. „Erst der Führer hat den Kampf gegen das jüdische Großkapital in vollem Umfange aufgenommen, während wir unentwegt an das Wort hätten denken müssen: Niemand kann Gott dienen und dem Mammon zugleich! Nun ist neues Leben auch in die Kirche eingezogen. Ihre Führer und Treiber aber sind die auf nationalsozialistischem Boden stehenden Deutschen Christen, die nicht mehr ruhig sein können. Wie wollen sie den Durchbruch schaffen? Fast immer sind die Urteile über uns falsch. Wir sind eine Bewegung aus dem Glauben. Zudem sind wir noch gar nicht fertig. Die Kirche hat eine jahrhundertelange Erfahrung, wir aber sind noch jung. Man wirft uns wohl vor: Ihr kennt nur das Deutschtum mit Arierparagraphen und Judenhetze, aber was die Juden seit der Kreuzigung Christi für ein Schaden in einem Volk sein können, das erleben wir ja heute bei den Russen. Wir Deutschen Christen sind allerdings schöpfungsgemäß an unser Volk gebunden. Darum kämpfen wir, wenn nötig, auch mit der Waffe in der Hand gegen den christlichen Bruder in Frankreich oder England."
Gegen Ende seiner Ausführungen appelliert der Redner an die Anwesenden: „Wir brauchen eine geistliche SA innerhalb unserer ev. Kirche [...]"[39]

12. September

Vom 1.10.33 ab dürfen Schülern und Schülerinnen jüdischer Abstammung Schulgeldermäßigungen an den städtischen Lehranstalten auf Grund der Einkommensstaffelung nicht mehr gewährt werden.[40]

13. September

Erlaß des Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kultur und Volksbildung:
Vererbungslehre und Rassenkunde müssen in allen Schulen gelehrt werden; sie sind auch in sämtlichen Abschlußprüfungen ein für jeden Schüler pflichtgemäßes Prüfungsgebiet.[41]

16. September

Wissenschaftlich verbrämter Antisemitismus beim Nationalsozialistischen Lehrerbund:
In einem großen Artikel berichtet die Waldeckische Landeszeitung von der Versammlung des NS-Lehrerbundes im Gasthaus „Zum Regenbogen" in Arolsen. Hauptgegenstand des Artikels ist eine ausführliche Zusammenfassung einer Rede des Parteigenossen Schönwald zum Thema „Die Menschenbetrachtung in der deutschen Bewegung und Vorzeit". Die Ansprache strotzt von pseudowissenschaftlichen Beweisführungen, groben Verallgemeinerungen und demagogischen Behauptungen:
„Der Redner ging von der Antike aus und zeigte, wie in derselben Wissenschaft und Kultur auf den ganzen Menschen bezogen wurde. Der Mensch ist Zentralpunkt des Lebens und Ausgangspunkt alles Erkennens. Die Wissenschaft sucht die Hebung aller Schichten des menschlichen Lebens zu erreichen. Dem gegenüber steht der neuzeitliche Abschnitt, der mit der Entwicklung der Naturwissenschaften, vor allem mit der Zentralstellung der Mathematik und Physik und ihrer übermäßigen Betonung die Verdrängung des Menschen in die extremen Schichten zur Folge hatte. So müssen wir in der Scholastik, in der Entstehung der neueren Naturwissenschaften und in der Alleinherrschaft der kartesianischen Geistesstruktur die Grundlage zu allem neuzeitlichen Denken sehen. Die Hauptträger dieser Richtung sind die Franzosen und das Judentum. So sind die Vorherrschaft der Mathematik und Physik, der Einfluß Frankreichs auf die Kultur Europas und der Einfluß des Judentums die eigentliche Ursache für den Zusammenbruch. Sie betonen nur die Extremschichten, das Höchste und das Niedrigste, vernachlässigen aber die eigentlich lebendigen Schichten, was auch vom deutschen Idealismus festgestellt werden muß, der die Kultur von ‚oben her' bringen will. Die Folgen dieses französischen und jüdischen Einflusses waren dann schließlich Materialismus, Marxismus, Psychoanalyse und moderne Sachlichkeit. Auch der vor- und nebenläufige Liberalismus kennt nur egoistische Triebe des Einzelnen und läuft also auch auf den Materialismus hinaus. Diese Richtungen sahen den Aufbau der Kultur nur von der materiellen Seite her und vernachlässigten die lebendigen Strukturen. Die Einwirkungen dieser dem deutschen Menschen gegentypischen Einflüsse, die Ichsucht, die Verneinung der lebenswichtigen Schichten, die Gleichmacherei brachten schließlich die Entwicklung zum Chaos, das nicht mehr aufzuhalten war,

als die Gegner des deutschen Menschentypus die politische Führung in den Händen hatten."
Es folgt eine verherrlichende Beschreibung der neuen, auf „Blut und Boden" basierenden deutschen Kultur, die aber durch „Bastardisierung" bedroht sei. Weiter heißt es: „[...] und darum muß das Ziel der deutschen Bewegung die Neugestaltung des Volkes auf der Grundlage der Rasse sein, ein Gedanke, der dem Franzosen und Juden völlig fremd ist. Daraus ergibt sich die letzte Forderung: Dem jüdischen Geiste Untergang, dem französischen Kampf, der Bildung des deutschen Charakters freie Entfaltung."
Der Reporter schließt seinen Bericht: „Die Ausführungen des Vortragenden, die mit starkem Beifall aufgenommen wurden, haben sicher allen Anwesenden das nahe gebracht, was vielen erst in letzter Zeit zum Bewußtsein gekommen, daß nämlich der Nationalsozialismus nicht allein Gefühlssache ist, sondern daß er sich auch auf streng wissenschaftlichen Grundlagen aufbaut."[42]

September

Der Klassenlehrer des 13jährigen Erich Löwenstein notiert in einem Beobachtungsbogen über seinen Schüler unter der Rubrik „Stellung in der Klassen- und Schulgemeinschaft": „Gern mit seinen Freunden zusammen. – Hat, wie er sagt, in letzter Zeit viel unter der Religion zu leiden!"[43]

23. September

> Der Reichswirtschaftsminister bestimmt:
> Die Orts- und Marktpolizeibehörden sollen von Maßnahmen absehen, die nichtarische Reichsangehörige vom Besuch der Messen, Jahr- und Wochenmärkte fernhalten; derartige Maßnahmen stehen im Widerspruch zu den Vorschriften der §§ 64 ff. der Reichsgewerbeordnung.[44]

Hintergrund dieses Erlasses waren Bestrebungen des Deutschen Industrie- und Handelstages, sich jüdischer Geschäftspartner zu entledigen. Dazu wurde der Reichswirtschaftsminister gebeten, klare Anweisungen für eine Unterscheidung zwischen „arischen" und „nicht arischen" oder „nicht rein arischen" Firmen innerhalb der Wirtschaft zu geben. Am 8. September 1933 teilte der Minister dazu mit: „Eine solche Unterscheidung mit dem Zweck einer Boykottierung nicht arischer Firmen müßte notwendig zu erheblichen Störungen des wirtschaftlichen Wiederaufbaus führen, da ungünstige Rückwirkungen auf den Arbeitsmarkt durch Betriebseinschränkungen der von dem Boykott betroffenen Firmen und deren Arbeitnehmer unvermeidbar wären."[45]

30. September

Arolser SS wird als rassische Elite vorgestellt:[46]

Kreis der Twiste

* Arolsen, 3. Okt. Am Sonnabend hatte der hiesige SS-Sturm die fördernden Mitglieder der SS des Kreises der Twiste zu seinem ersten Kampfabend dieses Winters eingeladen. Nach dem Einmarsch des gesamten Sturmes 3/II/35 war der geräumige Saal des Bergischen Hofes voll besetzt. Sturmführer Rabbenstein eröffnete den Abend und erläuterte in seiner Begrüßung den Zweck der geplanten Abende. Den fördernden Mitgliedern soll gezeigt werden, was die SS ist, und vor allem, welche Aufgaben ihr im Dritten Reich, als Spezialtruppe unseres Führers, zufallen. Durch eine außerordentlich scharfe und vielseitige Untersuchung wird nur das beste Menschenmaterial unseres Volkes in sie aufgenommen und so eine rassische Elite geschaffen. SS-Mann Schwalm-Marburg hielt dann einen kurzen Vortrag über Rasse, Rassenhygiene und verwandte Probleme, von denen viel und gern geredet wird, ohne daß die Einzelnen mit der Materie näher vertraut sind. Klar und einfach erläuterte er die einzelnen Begriffe und zeigte, aus welchen Rassen sich das deutsche Volk heute zusammensetzt. Denn es gibt zwar ein deutsches und französisches Volk, aber keine deutsche oder französische Rasse. Das Wort Rasse ist ein Ausdruck der Naturwissenschaft, sie stellt eine Gruppe von Menschen dar, die dieselben äußeren und inneren Merkmale aufweisen und weitervererben. Wenn man uns heute fragt, warum ein Rassenstreit überhaupt angefangen hat und weshalb wir uns gegen die jüdische Rasse wenden, so kann man nur antworten, daß es sich um eine indirekte Maßnahme handelt, denn die fremde Rasse zwingt uns, dadurch daß sie uns artfremdes Wesen aufimpft, der Entartung, die die Triebfeder der ganzen Rassenfrage darstellt, entgegen zu arbeiten. In diesem Kampfe ist unsere beste Waffe das deutsche Bauerntum, das stets der Lebensquell des deutschen Volkes gewesen ist. Herr Rektor Schalk-Mengeringhausen hatte sich dankenswerterweise bereit erklärt, ein ausführliches Referat über die Bedeutung der nationalsozialistischen Revolution in der Geschichte des deutschen Volkes zu übernehmen. Eingangs wies er auf die Erziehungsarbeit hin, die an dem jungen deutschen Menschen geleistet werden muß. Mit seiner ganzen Treue muß sich der junge Deutsche dem Volk und dem Staat hingeben. Das Ganze ist alles, und der Einzelne ist nichts, so lange er nicht dem Ganzen dient. Alle müssen wir bereit sein, Opfer zu bringen. Mit schönen Worten können wir, besonders heute, nicht weiterkommen. Die Jugend muß dazu gebracht werden, Symbole nicht nur äußerlich zu tragen, sondern innerlich gefestigt werden, eine Lebenshaltung anzunehmen, ernsten und erwachsenen Menschen gerade in die Augen schauen zu können. — Am Beispiele Karls des Großen und dem Bismarcks wies Redner die Stellen auf, die schadhaft waren und die zu einem Zusammenbruch führten und führen mußten. Aus dem Allen konnte unser Führer seine Lehren ziehen und das herbeiführen, was alle sehnlichst wünschten. Und wenn trotzdem immer noch Miesmacher und Nörgler nicht zu überzeugen sind, dann haben wir die doppelte Schuldigkeit, unser Volk immer wieder an seine nationalen Pflichten zu erinnern. Dann muß es uns aber auch noch eine ernste Aufgabe sein, alles was faul und morsch ist, und somit den Wiederaufbau hindert, auszumerzen. Ein jeder kann und muß unserem Kanzler bei seiner Arbeit helfen und mit dazu beitragen, daß wir wieder zu einem inneren Wohlstand kommen und es dahin bringen, daß man sagen kann: „Deutsche Kraft und deutscher Geist, Europa neue Wege weist!" Flotte Märsche wechselten ab mit Kampfliedern der SS, und die Zeit war schon stark vorgeschritten, als man sich entschloß, auseinanderzugehen. Den fördernden Mitgliedern war gezeigt worden, was sie unterstützen, und jedes F. M. wird sich den Worten des Herrn Landrat Wittmer anschließen, daß die fördernden Mitglieder gern gekommen wären und zu dem nächsten Zusammensein mit „ihrem" aktiven Sturm schon heute ihr Erscheinen fest zusagen könnten.

7. Oktober[47]



7. Oktober[48]

Abschrift.

Der Preußische Minister des Innern.
V E 1086.

Berlin, den 7. Oktober 1933.

Vertraulich.

Ich habe Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß zur Zeit Gemeinschaftsreisen und insbesondere Wanderfahrten von Jugendlichen nach dem Auslande aus außenpolitischen Gründen nicht erwünscht sind. Vornehmlich gilt dies für die von jüdischen Gemeinden und Verbänden organisierten Reisen von Kindern in solche Länder, die das Zentrum der antideutschen Hetze beherbergen. So ist namentlich eine Entsendung jüdischer Kinder zu Erholungszwecken nach der Tschechoslowakei, Polen und Dänemark z.Zt. nicht angängig.

Als geeignetes Mittel, um derartige Reisen zu unterbinden, wird vornehmlich in Frage kommen, den Antragstellern die Ausstellung von Sammellisten als Paßersatz gemäß § 62 Paßbest. (vergl. auch die Erg.Best. III zu dieser Vorschrift) und die Erteilung von Sichtvermerken gemäß der Bekanntmachung vom 1. April 1933 (RGBl. I S. 160) zu verweigern.

Ich ersuche ergebenst, hiernach die Paß- und Sichtvermerksbehörden mit vertraulicher Weisung zu versehen und über besonders gelagerte Einzelfälle Bericht zu erstatten.

Im Auftrage.
gez. Loehrs.

An die Herren Regierungspräsidenten u. den Herrn Pol. Präs., Berlin.

Der Regierungspräsident.
A. II Nr. 3839.

Kassel, den 13. Oktober 1933.

Abschrift übersende ich zur sorgfältigen Beachtung.

Über besonders gelagerte Einzelfälle ersuche ich zu berichten.

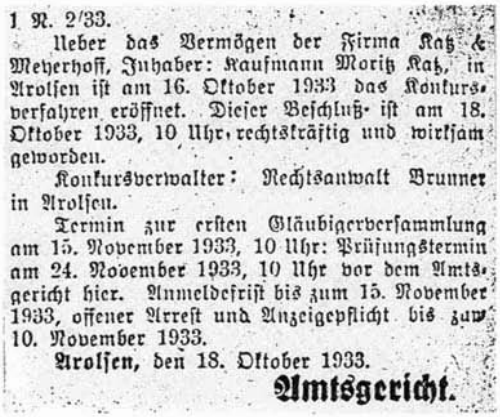
Im Auftrage.
gez. Körber.

(Siegel)

Beglaubigt
Kanzlei-Angestellter.

18. Oktober

Das erste Opfer der „neuen Zeit“:[49]



1 N. 2/33.

Ueber das Vermögen der Firma Katz & Meyerhoff, Inhaber: Kaufmann Moritz Katz, in Arolsen ist am 16. Oktober 1933 das Konkursverfahren eröffnet. Dieser Beschluß ist am 18. Oktober 1933, 10 Uhr, rechtskräftig und wirksam geworden.

Konkursverwalter: Rechtsanwalt Brunner in Arolsen.

Termin zur ersten Gläubigerversammlung am 15. November 1933, 10 Uhr: Prüfungstermin am 24. November 1933, 10 Uhr vor dem Amtsgericht hier. Anmeldefrist bis zum 15. November 1933, offener Arrest und Anzeigepflicht bis zum 10. November 1933.

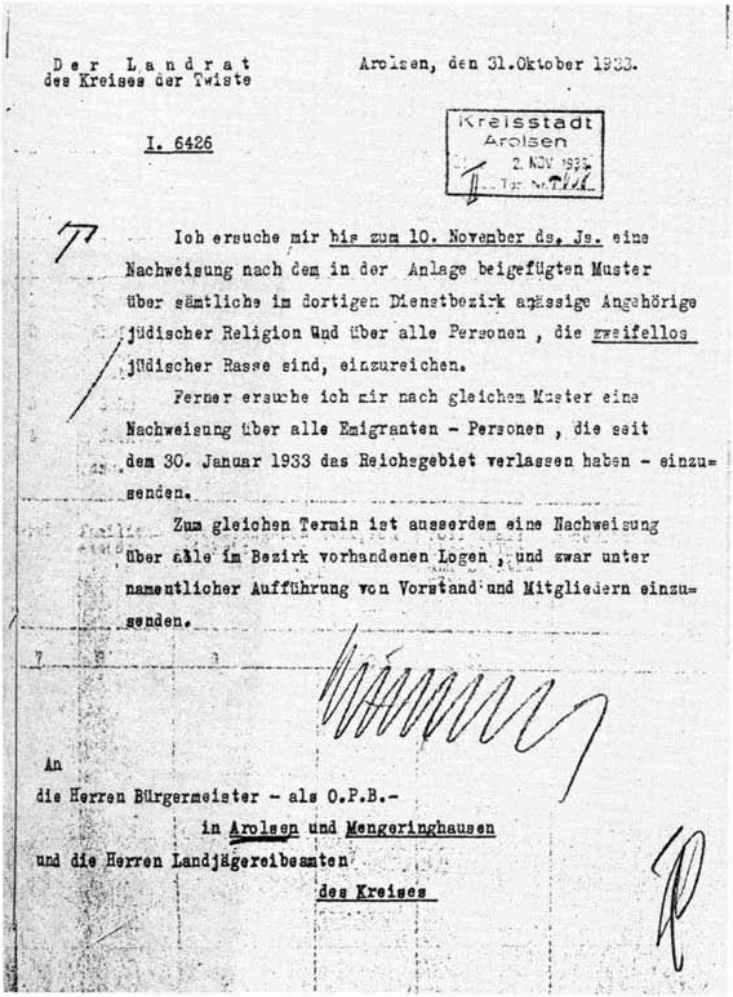
Arolsen, den 18. Oktober 1933.

Amtsgericht.

30. Oktober

Der Landrat des Kreises der Twiste leitet einen Funkspruch der Geheimen Staatspolizei in Berlin an die Bürgermeister von Arolsen und Mengeringhausen und an die Landjägereibeamten weiter, in dem ein „eingehender Bericht über Betätigung jüdischer Vereinigungen (Zentralverein, Bund jüdischer Arbeitnehmer, Reichsbund jüdischer Frontsoldaten usw.“) gefordert wird.[50]

31. Oktober[51]



Der Landrat
des Kreises der Twiste

Arolsen, den 31.Oktober 1933.

I. 6426

Kreisstadt
Arolsen
2. NOV 1933
Tgb. Nr. 7144

Ich ersuche mir bis zum 10. November ds. Js. eine Nachweisung nach dem in der Anlage beigefügten Muster über sämtliche im dortigen Dienstbezirk ansässige Angehörige jüdischer Religion und über alle Personen, die zweifellos jüdischer Rasse sind, einzureichen.

Ferner ersuche ich mir nach gleichem Muster eine Nachweisung über alle Emigranten - Personen, die seit dem 30. Januar 1933 das Reichsgebiet verlassen haben - einzusenden.

Zum gleichen Termin ist ausserdem eine Nachweisung über alle im Bezirk vorhandenen Logen, und zwar unter namentlicher Aufführung von Vorstand und Mitgliedern einzusenden.

An
die Herren Bürgermeister - als O.P.B.-
in Arolsen und Mengeringhausen
und die Herren Landjägereibeamten
des Kreises

7. November

Bürgermeister Beekmann legt wie gefordert die Liste vor: „Anliegend überweise ich die zu nebenstehender Verfügung geforderte Nachweisung. Personen, die seit dem 30.1.1933 das Reichsgebiet verlassen haben, sind hier nicht zu verzeichnen. Ferner sind Logen im hiesigen Dienstbezirk nicht vorhanden."[52]

lfd. Nr.	Zuname:	Vorname:	Wohnort: (Wohnung)	geb. am:	Geburtsort:	Beruf:	Familienstand:	Staatsangehörigkeit:	Religion:	Politische Einstellung u. Betätigung	Bem
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	
1	Alsberg	Fritz	Arolsen, Landgraf-Friedrich-Str. 12	28.8.60	Arolsen	o. B.	ledig	Preußen	israel.	nicht bekannt	
2	Katz geb. Scharfenberg	Ida	Arolsen, Lehnstr. 5	31.1.78	Zierenberg	Geschäftsinhaberin	verw.	Preußen	israel.	nicht bekannt	
3	Katz	Meinhard	Arolsen, Lehnstr. 5	1.7.1906	Arolsen	Kaufmann	ledig	Preußen	israel.	nicht bekannt	
4	Katz	Max	Arolsen, Lehnstr. 5	11.2.1900	Arolsen	Hutgeschäftsinh.	verheiratet	Preußen	israel.	nicht bekannt	
5	Katz geb. Stern	Ewald	Arolsen, Lehnstr. 5	15.2.1905	Braubach	Kaufmann	verheiratet	Preußen	israel.	nicht bekannt	
6	Katz	Moritz	Arolsen, Lehnstr. 41	22.4.1890	Geismar	Kaufmann	verheiratet	Preußen	israel.	nicht bekannt	
7	Katz geb. Heßmann	Irma	Arolsen, Lehnstr. 41	22.9.1896	Hallenberg	Kaufm.	verheiratet	Preußen	israel.	nicht bekannt	
8	Katz geb. Katz	Flora	Arolsen, Lehnstr. 29	16.3.1869	Brandenberg	Geschäftsinhaberin	verw.	Preußen	israel.	nicht bekannt	
9	Katz	Margarethe	Arolsen, Lehnstr. 29	21.10.1897	Arolsen	Lehrerin (prov. L.)	ledig	Preußen	israel.	nicht bekannt	

Lfd. Nr.	Zuname:	Vorname:	Wohnort: (Wohnung)	geb. am:	Geburts-ort:	Beruf:	Familien-stand:	Staats-angehö-rigkeit:	Religi-on	Politi-sche Einstel-kung u. Betätigung	Be
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	
10.	Katz	Frieda	Cholsen, Lessing-straße Nr. 29.	13.4.1899	Cholsen	o. B.	ledig	Preußen	israel.	nicht bekannt	
11.	Katz	Hertha	Cholsen, Lessing-straße Nr. 29.	23.6.1907	Cholsen	Kaufmann	ledig	Preußen	israel.	War früher stark marxistisch eingestellt.	
12.	Löwenstein	Willi	Cholsen, Lessing-str. Nr. 13	6.4.1871	Cholsen	Kaufmann	verheiratet	Preußen	israel.	nicht bekannt.	
13.	Löwenstein geb. Rosenthal	Berta	Cholsen, Lessing-str. Nr. 13.	12.4.1886	Hamburg	Hausfrau	verheiratet	Preußen	israel.	nicht bekannt	
14.	Löwenstein	Fritz	Cholsen, Lessing-str. Nr. 13.	18.3.1920	Cholsen	Schüler	ledig	Preußen	israel.	nicht bekannt.	
15.	Schönstädt	Robert	Cholsen, Amts-str. Nr. 15.	7.2.1864	Landau	Rentner	verw.	Preußen	israel.	nicht bekannt	
16.	Schiffmann geb. Katz	Klara	Cholsen, Lessing-straße 13	3.5.1861	Helsen	Witwe	verw.	Preußen	mosaisch	nicht bekannt	

12. November

Erneut „Wahlen" zum Reichstag. Hitler verbindet damit eine Volksabstimmung über Billigung oder Nichtbilligung seiner Außenpolitik. Die Wahlbeteiligung liegt bei 96,3%, davon stimmen 95% mit Ja und nur 4,8% mit Nein.
Wie dieses Wahlergebnis zustande kam, zeigt exemplarisch ein Brief des Arolser Ortsgruppenleiters Sponsel an den Vorsitzenden des Vereins ehemaliger Schüler des Realgymnasiums vom 4.11.1933. Nachdem er die Bedeutung der Wahl beschrieben hat, folgt die unmißverständliche Aufforderung und unverhohlene Drohung: „An Sie als Vereinsvorsitzenden ergeht hiermit die Aufforderung, Ihre Vereinsmitglieder auf die Bedeutung dieser Abstimmung bzw. Wahl hinzuweisen und diese zur Abgabe ihrer Stimme zu veranlassen. Der nationalsozialistische Staat verlangt von allen Volksgenossen, daß sie ihre Pflicht erfüllen. Wenngleich das alte Wahlsystem seine volle Gültigkeit behält, werden wir uns doch diejenigen merken, die einer Regierung, die nichts kennt als Deutschland, durch Fernbleiben von der Wahl in den Rücken fallen. Ich darf wohl von Ihnen erwarten, daß Sie Ihre Vereinsmitglieder restlos zur Wahlurne bringen."
Der Vorsitzende versichert darauf, daß sich die Vereinsmitglieder vollzählig an der Wahl beteiligen werden.[53]

16. November

Der Landrat reklamiert das Verzeichnis des Arolser Bürgermeisters vom 7.11.1933 über die jüdischen Einwohner. Anscheinend sind ihm bestimmte Gerüchte in der Kleinstadt bestens bekannt, weshalb er präzise nachfragt: „In den auf mein Ersuchen vom 31.10.1933 – I.5426 – erstatteten Berichten sind nur Angehörige der jüdischen Religion aufgeführt worden, aber nicht eine Person anderer Religion, die zweifellos jüdischer Rasse ist. Ich bitte bei Ermittlungen solcher Personen von Fall zu Fall zu berichten."[54]

27. November

Reichsminister des Innern:
Die Aufführung von jüdischen Fest- und Feiertagen in Behördenkalendern ist verboten.[55]

6. Dezember

Frau Frieda Katz aus Arolsen eröffnet eine Damenschneiderei in der Bahnhofstr. 29[56]

d.	Zuname	Vorname	Wohnort (Wohnung)	gebr. am	Geburts-ort	Beruf	Familien-stand	Staats-angehörigkeit	Reli-gion	Politische Einstellung u. Betätigung	Bemerkungen
	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
	Deetz	Heinrich	Soltau, Lüneburger Str. 58	11.4.1873	Homburg	Arzt	verw.	Preußen	evang.	Nicht bekannt	Soweit nun hier bekannt, war die Mutter jüdischer Abstammung.
	Gerhard	Kurt	Soltau, Kanalstr. 9	16.12.1901	Oberbürg a.L.	Arbeiter	verheir.	Preußen	evang.	Gehört ohne erkennbare Tätigkeit der ehem. SAJ. als Mitglied an	Soweit nun hier bekannt ist G. alt. jüdischer Herkunft.
	Fisseler	Fritz	Soltau, Kanalstr. 7	13.1.1893	Volkmarsen	Justizwirt	verh.	Preußen	evang.	Gehört als Mitglied dem Stahlhelm an.	Soweit nun hier bekannt, nicht der Großvater des F. jüdischer Abstammung

16. Dezember

Buchempfehlung der Waldeckischen Landeszeitung zu Weihnachten: „Volk und Rasse“[57]



Aus: „Volk und Rasse“.

Von Univ.-Professor Dr. Staemmler, Chemnitz.

„Ob man etwas lernen kann oder nicht, das liegt an der Rasse, an der Anlage. Aber alle Rasse nützt nichts, wenn die Anlage nicht ausgenutzt, nicht gepflegt, nicht geübt wird.

Schaut euch einmal die Sportsleute an. Der eine läuft 100 Meter in knapp 11 Sekunden, der andere springt 1,90 Meter und höher, der Dritte wirft seinen Speer 70 Meter oder noch weiter. Alle haben sie lange, lange Zeit üben müssen, bis sie das fertig gebracht haben. Und alle müssen immer noch weiter üben, damit sie ihre alte Kraft und Geschmeidigkeit behalten.

Aber von Hunderten, die anfangen zu üben, gelingt es nur einem, zur Meisterschaft zu kommen, und wenn sie alle gleich fleißig sind und immer zusammen üben: Nur der wird das Ziel erreichen, der wirklich die Anlage dazu in sich trägt, und das ist eben seine Rasse.

Darum ist die Rasse das Wichtigste. Ueben und lernen kann jeder, wenn er fleißig ist und sich Mühe gibt. Ob er aber etwas erreicht, das hängt von seiner Rasse ab, und die Rasse kann keiner ändern. Die steckt in jedem Menschen drin, wie sie Gott ihm gegeben, wie er sie von seinen Eltern vererbt bekommen hat.

Also ihr seht, die Rasse muß gepflegt und erzogen werden, wenn sie gut und wertvoll sein soll.“

Das Heftchen „Volk und Rasse“, aus dem dieser Abschnitt stammt, kostet nur 20 Pfg. und ist beim Verlag für soziale Ethik und Kunstpflege in Berlin SW 61, Lankwitzerstr. 2—3, zu haben.

Chronik … 1934 [1]



Nicht meckern, sondern arbeiten!

Reichsminister Dr. Göbbels eröffnet die Angriffsschlacht gegen Miesmacher und Kritikaster

Deutschlands Lage bei der Machtübernahme

Deutscher Charakter

Pg. Loewie sprach im Schulungsabend der Ortsgruppe Alsen der NSDAP.

Erklärung der Stadt Frankfurt a. M. gegen eine Tendenzlüge des Reuter-Büros

Frankfurt a. M., 1. Septbr. Die Stadt Frankfurt veröffentlicht folgende Erklärung:

Die Judenfrage

Rassenschande anscheinend

Der Kampf der Reaktion um Umwege über die Kirchen

Kindesannahmeverträge zwischen Ariern und Nichtariern unzulässig

Demonstrationen gegen den Film „Jud Süß"

Im Wiener Lichtspieltheater.

Jüdische Weltkonferenz in Genf

Semitische Kampfansage an das Dritte Reich

Künftig nur noch nichtjüdische Volkspflegerinnen.

Vernichtende Niederlage des Weltjudentums

Deutscher Sieg im Kairoer Judenprozeß

157

Januar

Bis zum Jahre 1933 hatte der Waldeckische Landeskalender neben dem gregorianischen auch den jüdischen Kalender abgedruckt. Ab Januar 1934 fehlt der jüdische Kalender. – An gleicher Stelle ist jetzt nur noch Platz für Notizen.[2]

Dezember oder Christmonat

Waldeckischer Landeskalender 1933		Astronomische Angaben									Jüdischer Kalender 5694
Wochentage	Namenstage	Die Sonne geht auf U. M.	Die Sonne geht unter U. M.	Der Mond geht auf U. M.	Der Mond geht unter U. M.	☾ Lauf	Uhrzeit im wahren Mittag U. M.	Mondwechsel und wahrscheinliche Witterung (nach dem 100jähr. Kal.)			Kisleo
Freitag	1 Longin	7 47	15 50	14 48	7 36	♊	11 49⁰				
Sonnab.	2 Candidus	7 48	15 49	15 24	8 44	♊	11 49²²	☽ 2 U. 30⁹ M. Vollmond			13 14 Sabbat
49.	Matth. 21, 1–9.	Ep. Röm. 13, 11–14						Tagesl. 8 St. 5 Min.			
Sonntag	3 **1. Advent**	7 49	15 49	16 14	9 41	♊	11 49⁴⁶				15
Montag	4 Barbara	7 51	15 48	☾ Erdferne		♋	11 50¹⁰				16
Dienstag	5 Abigail	7 52	15 48	18 24	10 57	♋	11 50¹⁴	schön			17
Mittwoch	6 Nikolaus	7 54	15 47	19 38	11 20	♌	11 50¹⁵⁹	♀ gr. wstl. Elong			18
Donn.	7 Antonia	7 55	15 47	20 51	11 37	♌	11 51²³				19
Freitag	8 Mariä Empf.	7 56	15 47	22 5	11 50	♌	11 51⁶¹	kühl			20
Sonnab.	9 Joachim	7 58	15 47	23 20	12 3	♍	11 52¹⁷	Schneefall			21 Sabbat
50.	Luk. 22, 25–36.	Ep. Röm. 15, 4–13.						Tagesl. 7 St. 53 Min.			
Sonntag	10 **2. Advent**	7 59	15 46	—	12 13	♍	11 52⁴⁴	☾ 7 U. 23⁶ M. Letztes Viert.			22
Montag	11 Damasus	8 1	15 46	0 35	12 24	♎	11 53¹²				23
Dienstag	12 Epimachus	8 2	15 46	1 55	12 36	♎	11 53⁴⁰				24
Mittwoch	13 Eberhard	8 3	15 46	3 18	12 50	♏	11 54⁸				25 Tempelweihe
Donn.	14 Nicasius	8 4	15 46	4 47	13 11	♏	11 54³⁶				26
Freitag	15 Johanna	8 4	15 46	6 20	13 41	♐	11 55⁵				27
Sonnab.	16 Ananias	8 5	15 46	7 49	14 28	♐	11 55³⁴				28 Sabbat
51.	Matth. 11, 2–10.	Ep. 1. Kor. 4, 1–5.						Tagesl. 7 St. 46 Min.			
Sonntag	17 **3. Advent**	8 6	15 46	☾ Erdnähe		♑	11 56⁴	☽ 3 U. 52⁷ M. Neumond			29
Montag	18 Christoph	8 7	15 46	9 53	17 4	♑	11 56³⁴				30
Dienstag	19 Lazarus	8 7	15 47	10 27	18 38	♒	11 57³	naß			1 Tebet
Mittwoch	20 4. Quatember	Mon. Beltg.		10 49	20 11	♒	11 57³³				2
Donn.	21 Thomas	8 8	15 48	11 5	21 39	♒	11 58³				3
Freitag	22 Beata	☉ tritt in ♑		Wintersanf.		♓	11 58³³				4 kalt
Sonnab.	23 Dagobert	8 9	15 49	11 29	—	♓	11 59³	☽ 21 U. 8⁸ M. Erstes Viert.			5 Sabbat
52.	Joh. 1, 19–28.	Ep. Phil. 4, 4–7						Tagesl. 7 St. 45 Min.			
Sonntag	24 **4. Advent**	8 10	15 49	11 40	0 21	♈	11 59³³				6
Montag	25 **Christtag**	8 10	15 50	11 53	1 39	♈	12 0³				7
Dienstag	26 **2. Christtag**	8 11	15 50	12 7	2 56	♉	12 0³³	trüb			8
Mittwoch	27 Joh. Evang.	8 11	15 51	12 25	4 12	♉	12 1¹²				9
Donn.	28 Unsch. Kindl.	8 11	15 52	12 50	5 26	♉	12 1³¹				10 Fasten. Bel.
Freitag	29 Jonathan	8 11	15 53	13 23	6 36	♊	12 2⁰				11 [Jerusalems
Sonnab.	30 David	8 11	15 54	14 9	7 37	♊	12 2²⁹				12 Sabbat
53.	Luk. 2, 33–40.	Ep. Gal. 4, 1–7.						Tagesl. 7 St. 48 Min.			
Sonntag	31 **Sylvester**	8 11	15 55	☾ Erdferne		♋	12 2⁵⁸	☽ 21 U. 53⁹ M. Vollmond			13 ♀ i. gr. Gl.

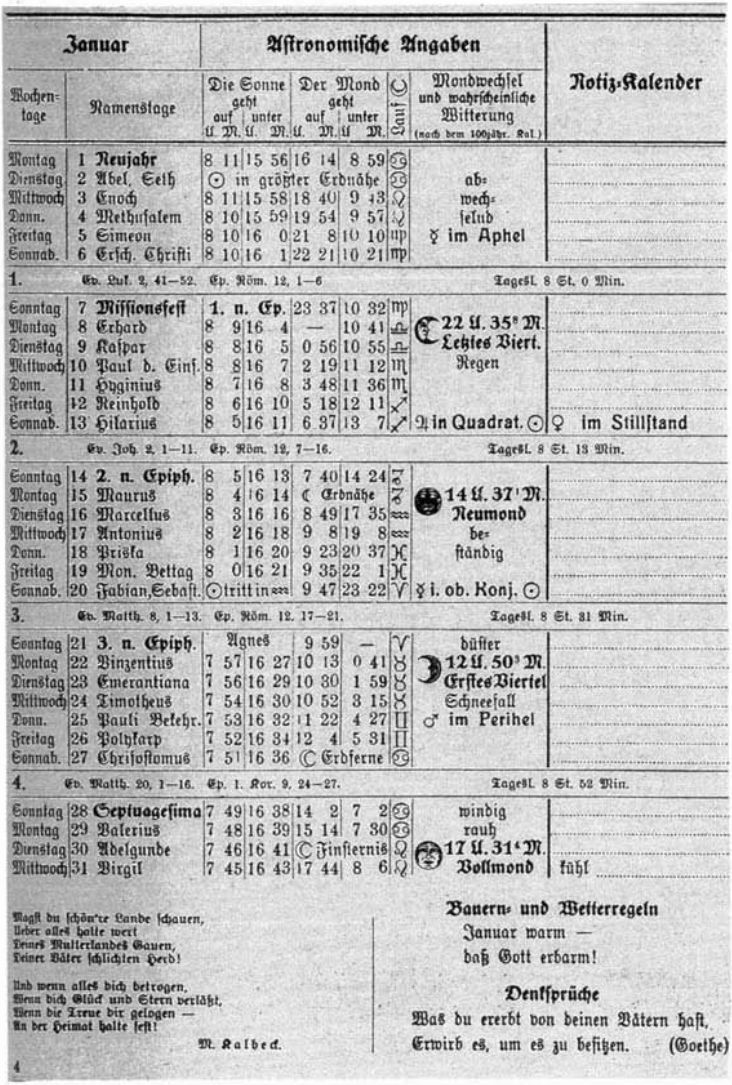
Bauern- und Wetterregeln

Auf Barbara (4. Dez.) die Sonne weicht,
auf Luzian (7. Jan.) sie wieder herschleicht.

Denksprüche

Viel gejaget, wenig gefangen;
Viel gehöret, wenig verstanden;
Viel gesehen, nichts gemerkt; —
Sind drei vergebliche Werk'. (J. G. v. Herder)

26



Januar		Astronomische Angaben													Notiz-Kalender
Wochentage	Namenstage	Die Sonne geht auf U. M.	Die Sonne geht unter U. M.	Der Mond geht auf U. M.	Der Mond geht unter U. M.	Tierkreis	Mondwechsel und wahrscheinliche Witterung (nach dem 100jähr. Kal.)								
Montag	1 **Neujahr**	8 11	15 56	16 14	8 59	♑									
Dienstag	2 Abel, Seth	☉ in größter Erdnähe				♑	ab-								
Mittwoch	3 Enoch	8 11	15 58	18 40	9 43	♒	wech-								
Donn.	4 Methusalem	8 10	15 59	19 54	9 57	♒	selnd								
Freitag	5 Simeon	8 10	16 0	21 8	10 10	♒	☿ im Aphel								
Sonnab.	6 Ersch. Christi	8 10	16 1	22 21	10 21	♒									
1.	Ev. Luk. 2, 41–52.	Ep. Röm. 12, 1–6					Tagesl. 8 St. 0 Min.								
Sonntag	7 **Missionsfest**	**1. n. Ep.**	23 37	10 32	♒										
Montag	8 Erhard	8 9	16 4	—	10 41	♓	☾ 22 U. 35⁵ M.								
Dienstag	9 Kaspar	8 8	16 5	0 56	10 55	♓	**Letztes Viert.**								
Mittwoch	10 Paul d. Eins.	8 8	16 7	2 19	11 12	♓	Regen								
Donn.	11 Hyginius	8 7	16 8	3 48	11 36	♈									
Freitag	12 Reinhold	8 6	16 10	5 18	12 11	♈									
Sonnab.	13 Hilarius	8 5	16 11	6 37	13 7	♈	☿ in Quadrat. ☉							♀ im Stillstand	
2.	Ev. Joh. 2, 1–11.	Ep. Röm. 12, 7–16.					Tagesl. 8 St. 13 Min.								
Sonntag	14 **2. n. Epiph.**	8 5	16 13	7 40	14 24	♈									
Montag	15 Maurus	8 4	16 14	☾ Erdnähe		♉	● 14 U. 37¹ M.								
Dienstag	16 Marcellus	8 3	16 16	8 49	17 35	♒	**Neumond**								
Mittwoch	17 Antonius	8 2	16 18	9 8	19 8	♒	be-								
Donn.	18 Priska	8 1	16 20	9 23	20 37	♓	ständig								
Freitag	19 Mon. Bettag	8 0	16 21	9 35	22 1	♓									
Sonnab.	20 Fabian, Sebast.	☉ tritt in ♒		9 47	23 22	♈	☿ i. ob. Konj. ☉								
3.	Ev. Matth. 8, 1–13.	Ep. Röm. 12, 17–21.					Tagesl. 8 St. 31 Min.								
Sonntag	21 **3. n. Epiph.**	Agnes	9 59	—	♈		düster								
Montag	22 Vinzentius	7 57	16 27	10 13	0 41	♉	☽ 12 U. 50³ M.								
Dienstag	23 Emerantiana	7 56	16 29	10 30	1 59	♉	**Erstes Viertel**								
Mittwoch	24 Timotheus	7 54	16 30	10 52	3 15	♉	Schneefall								
Donn.	25 Pauli Bekehr.	7 53	16 32	11 22	4 27	♊	♂ im Perihel								
Freitag	26 Polykarp	7 52	16 34	12 4	5 31	♊									
Sonnab.	27 Chrisostomus	7 51	16 36	☾ Erdferne		♋									
4.	Ev. Matth. 20, 1–16.	Ep. 1. Kor. 9, 24–27.					Tagesl. 8 St. 52 Min.								
Sonntag	28 **Septuagesima**	7 49	16 38	14 2	7 2	♋	windig								
Montag	29 Valerius	7 48	16 39	15 14	7 30	♋	rauh								
Dienstag	30 Adelgunde	7 46	16 41	☾ Finsternis		♌	○ 17 U. 31⁴ M.								
Mittwoch	31 Virgil	7 45	16 43	17 44	8 6	♌	**Vollmond**							kühl	

Magst du schön're Lande schauen,
Lieber alles halte wert
Deines Mutterlandes Gauen,
Deiner Väter schlichten Herd!

Und wenn alles dich betrogen,
Wenn dich Glück und Stern verläßt,
Wenn die Treue dir gelogen —
An der Heimat halte fest!

M. Kalbeck.

Bauern- und Wetterregeln

Januar warm —
daß Gott erbarm!

Denksprüche

Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen. (Goethe)

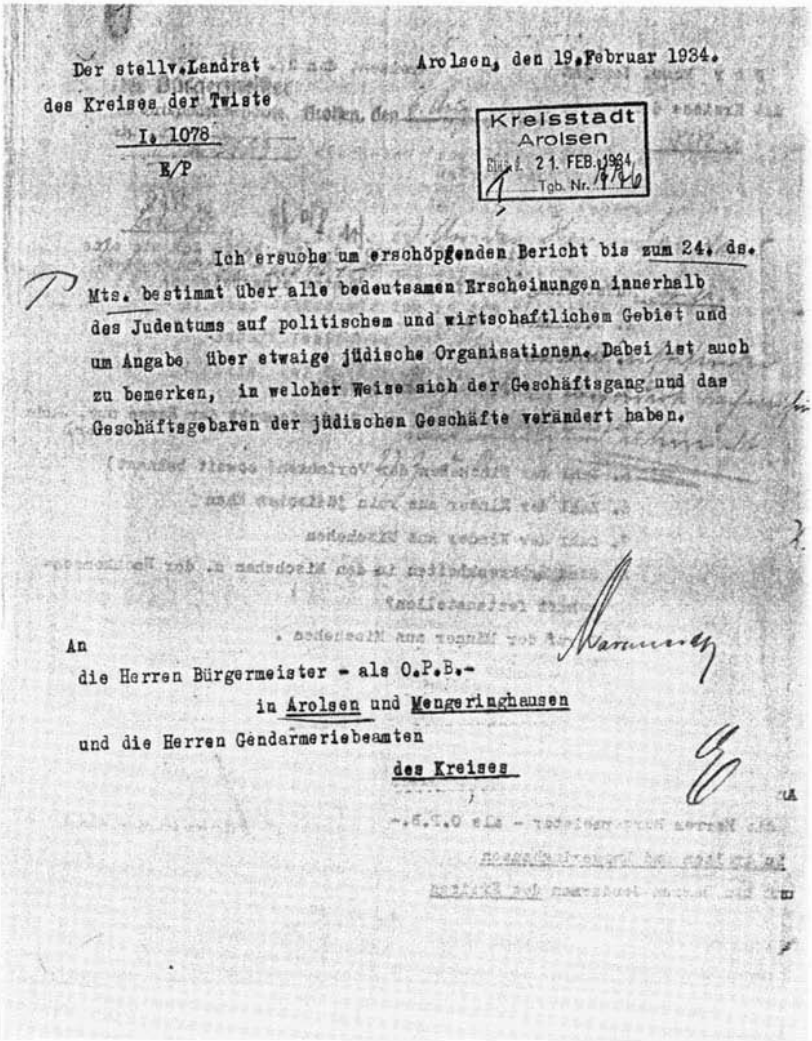
4

1. Januar

Moritz und Irma Katz verlassen Arolsen nach dem Konkurs ihres Geschäftes in der Löwenburg. Sie ziehen nach Hallenberg zu den Eltern von Frau Katz. Später wandern sie nach Israel aus.[3]

Jüdische Geschäftsleute dürfen in der Waldeckischen Landeszeitung nicht mehr inserieren.

19./22. Februar[4]



Der stellv. Landrat
des Kreises der Twiste
I. 1078
E/P

Arolsen, den 19. Februar 1934.

Kreisstadt Arolsen
Eingel. 21. FEB. 1934
Tgb. Nr. 1120

Ich ersuche um erschöpfenden Bericht bis zum 24. ds. Mts. bestimmt über alle bedeutsamen Erscheinungen innerhalb des Judentums auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet und um Angabe über etwaige jüdische Organisationen. Dabei ist auch zu bemerken, in welcher Weise sich der Geschäftsgang und das Geschäftsgebaren der jüdischen Geschäfte verändert haben.

An
die Herren Bürgermeister - als O.P.B.-
in Arolsen und Mengeringhausen
und die Herren Gendarmeriebeamten
des Kreises

Der Bürgermeister
als Ortspolizeibehörde.
I 776.

Arolsen, den 22. Februar 1934.

1.) An

den Herrn Landrat

hier.

Betrifft:
Judentum in Arolsen.
Vfg.v.19.d.Mts. -I 1078-

In Arolsen sind nur 3 jüdische Familien und 3 jüdische Einzelpersonen ansässig, nämlich

1.) Fam. Willi Löwenstein (Manufakturwarengeschäft),
2.) Fam. Sara Katz (wie vor),
3.) Fam. Max Katz (Pferde- u. Rindviehhandlung),
4.) Rentner Robert Schönstädt,
5.) Rentnerin Ww. Klara Schürmann,
6.) " Frl. Frieda Alsberg.

Bis Ende Dezember v.Js. war außerdem der Kaufmann Moritz Katz als Inhaber eines Manufakturwarengeschäfts in Arolsen ansässig. Katz hatte schon in früheren Jahren unter wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, die sich im Laufe des Jahres 1933 so verschärften, daß sich ihm in Arolsen eine Existenz nicht mehr bot. Das Geschäft ist eingegangen und Katz ist

von

von hier verzogen.

Löwenstein hat ebenfalls im Jahre 1933 einen wesentlich geringeren Geschäftsumsatz gehabt und sich zu Betriebseinschränkungen entschlossen. Am 1.10.v.Js. hat er das bisher in einem Miethause betriebene Geschäft in sein eigenes Haus verlegt.

In dem Geschäft der Ww.Sara Katz, das nur geringen Umfang hat, sind 2 erwachsene Töchter und ein erwachsener Sohn tätig. Letzterer ist ausschließlich im Hausierhandel tätig. Wie allgemein , so wird auch dieses jüdische Geschäft vom Publikum in gewissem Umfange gemieden, doch wirft es noch Ertrag zu bescheidenem Lebensunterhalt der Familie ab.

Die Pferde- u.Rindviehhandlung des Kaufmanns Max Katz wird im Verhältnis du den genannten Manufakturwarengeschäften nur wenig durch die politischen Verhältnisse beeinträchtigt worden sein.

Auf politischem Gebiet sind die hier wohnhaften Juden in keiner Weise in Erscheinung getreten. Über das Bestehen jüdischer Organisationen ist nichts bekannt geworden.

2.) Z.d.A.(J)

23. Februar

Der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft sendet an das Realgymnasium die „Ausführungsbestimmungen über die Durchführung der Arbeitsdienstpflicht der Abiturienten". Darin wird festgelegt, daß ab Ostern 1934 „eine halbjährige Dienstpflicht, bestehend aus 4 Monaten Arbeitsdienst und 6 Wochen Geländesport für diejenigen Abiturienten" verbindlich wird, die „die Schule verlassen in der Absicht, nach Zuerkennung der Hochschulreife ein Hochschulstudium aufzunehmen. Der Eintritt bei einer deutschen Hochschule zum Wintersemester 34/35 ist nur nach Ableistung dieser Pflicht möglich."
Für die noch auf der Schule befindlichen jüdischen Schüler, Erich Löwenstein, Ilse Schwerin und Heinz Löwengrund, bedeutet dies, daß sie nicht werden studieren können, denn „Nichtarier sind von dieser Regelung ausgeschlossen".[5]

28. Februar

Antisemitismus als Unterhaltung:[6]



Central-
Tonfilm-Theater
Corbach - Waldecker Hof

Ab heute, Mittwoch, bis Freitag (Bußtag), täglich abends ½9 Uhr, bringen wir den Groß-Ton-Film, auf den alle schon gewartet

Der Judas von Tirol

(Der ewige Verrat).

Von Karl Schönherr, dem berühmten Tiroler Bauerndichter.

Liebe zur Heimat!. Für Ehre und Freiheit!

Verrat um wenige Dukaten den im unzugänglichen Felsenschluchten verborgenen, von den französischen Schergen gesuchten Tiroler Freiheitshelden Andreas Hofer.

Ein packendes, erregendes, spannendes Bild von dem gewaltigen Hintergrund des Tiroler Freiheitskampfes.

In wochenlanger Arbeit wurde in Tiroler Felsen und Bergzipfeln die zahlreichen Aufnahmen gedreht.

Jeder Deutsche muß diesen Film gesehen haben!

Dazu das große Beiprogramm.

Sonntag nachmittag 4 Uhr:

Familien- und Jugend-Vorstellung.

(Unverkürztes Programm).
Kinder 25 Pfg.

15. März

Am Arolser Bahnhof wird eine Viehhalle eröffnet. Die Initiative ging von Landrat Marquardt aus, „um den Handel von Bauer zu Bauer unter Ausschaltung des unproduktiven Zwischenhandels damit einzuleiten". Im Beisein politischer Prominenz (u.a. sechs Landräte der Nachbarkreise, zahlreiche Bürgermeister, Staatsrat Gauleiter Weinrich und Landrat Marquardt aus Arolsen) gerät die Einweihungsfeier zu einer rassistischen Demonstration.
Kreisbauernführer Kramer aus Lelbach „ermahnt die Bauern, dieses gemeinnützige Werk zu unterstützen. Es dürfe nicht mehr vorkommen, daß ein Bauer einem Händler die Hand reiche, der dieses Unternehmen sabotiere, es dürfe aber auch nicht sein, daß ein Verkäufer beim Handel versteckte Fehler verheimliche. Reeller Handel sei Grundbedingung für dieses Unternehmen. Alle Schädigungen müssen vermieden werden. Auch der Händler müsse noch seine Verdienstspanne zurückstecken. Noch einmal mahnt er, alles Vieh jetzt hier in dieser neuen Viehhalle zum Verkauf zu bringen. Die Unterstützung durch die Viehverwertungsgenossenschaft sagt er zu. In Verbindung damit gelte es, den Hof zu säubern von den Juden. Die Juden dürften auf den deutschen Bauernhöfen keinen Zutritt mehr haben."
Mit gleicher Tendenz spricht Ortsbauernführer Bangert aus Helsen: „Empört wandte er sich gegen diejenigen, die heute das Vieh nachts an den Juden verkaufen und aus dem Stall bringen und damit das für die Bauernschaft hier geschaffene Unternehmen sabotieren. Von der Bauernschaft verlangt er Offenheit, Gradheit und Einigkeit."
Staatsrat Gauleiter Weinrich verweist auf die nationalsozialistische „Bauernbefreiung", die den Bauernstand aus der kapitalistischen Wirtschaft herausgenommen habe. Gegen Widerstände in der Landwirtschaft zitiert er Bismarck: „Dem deutschen Volk müssen die Wohltaten aufgezwungen werden. [...] Auf dem Weg zum Ziel gilt es auch, die Fehlerquellen auszuräumen. Hier stoßen wir zunächst auf den ewigen Juden und Ausbeuter der Bauernschaft. Wir wollen den Juden nicht fressen, wir wollen ihn nur zum Arbeiten zwingen. Was bisher der Bauer im Schweiße seines Angesichts erschafft hatte, nahm der Jude spielend und mit gutem Verdienst weg. Es geht vor allem nicht an, daß Bauern ihr Vieh jetzt nachts an den Juden verkaufen. ‚Sabotiert nicht den eigenen Schutz, die eigene Einrichtung!' ruft Staatsrat Weinrich allen Bauern zu. Hier in die neu errichtete Viehhalle muß das Vieh des Bauern restlos hinein. Hier lernt der Bauer auch sein Vieh selbst abschätzen. Wer da nicht mitmacht, stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft und wird als Aussätziger behandelt. Er nannte einen Metzgermeister, der in diesen Tagen gemeinsam mit einem Juden in Külte Vieh aufgekauft und damit bewußt das neue Unternehmen sabotiert hat. Dieser Metzgermeister hat sich damit selbst ausgeschaltet aus der deutschen Volksgemeinschaft."
„Landeshauptabteilungsleiter Pg. Patry erinnert in temperamentvollen Worten an die dreimal verfluchte Vergangenheit mit ihren liberalistischen Erscheinungen, und sagt dann u.a.: Den Juden können wir nur bekämpfen, wenn wir Bauern den Juden in uns selbst tot schlagen. Der Bauer hat heute nach dem Willen unseres Führers ganz gewaltige Rechte, er hat aber auch doppelte Pflichten zu erfüllen.

[...] Oberster Grundsatz sei hier immer der Wille zum reellen Geschäft, der Wille, sich loszureißen vom Juden und von jüdischem Händlergeist. Diszipliniert müsse sich jeder unter- und einordnen und geht es nicht freiwillig, dann muß es durch Zwang erreicht werden."
Landrat Marquardt aus Arolsen beschließt die Redebeiträge mit einem Appell: „Der Bauer ist der erste Sohn des Staates und somit auch der erste Diener, der die höchsten Pflichten hat. Ich bin gewiß, daß ihr euch diese Auffassung zu eigen macht, denn Ihr waret die zuverlässigsten und treuesten Bataillone, als es darum ging, das Dritte Reich zu erobern; Ihr habt der Winterhilfe zum Erfolg verholfen und habt die Arbeitsschlacht mitgeschlagen; Ihr waret da als es ging, dieses Werk zu schaffen. Ihr habt euch treu in den Dienst der Sache gestellt. Den Waldeckischen Züchtervereinigungen und vor allem auch den Herren Welteke und Tierzuchtdirektor Schwarze gebührt der Dank des ganzen Bauerntums, das hier sein Vieh zu handeln gedenkt. Es kommt heute nicht darauf an, daß das Volk alle Maßnahmen gleich versteht und begreift, es ist allein wichtig, daß das Volk die Absicht der Regierung erkennt und diese rückhaltlos unterstützt. So ihr Bauern mit fanatischem Willen unter dem Zwang eurer Sendung und Bestimmung daran geht, so sprengt ihr die Fesseln des Judentums, des Giftes im Volkskörper und werdet willensfreie Bauern."[7]

23. März

Der Direktor des Realgymnasiums teilt dem Herrn Oberpräsidenten der Abteilung für höheres Schulwesen in Kassel die Ergebnisse der Abiturprüfung mit:
„Unmittelbar im Anschluß an die mündliche Prüfung wurde von dem R.P.Ausschuß über die Geeignetheit der Prüflinge zum Hochschulstudium beraten. Es ergab sich völlige Einmütigkeit darüber, daß hinsichtlich der nationalen Zuverlässigkeit bei keinem Prüfling Bedenken bestehen. Die beigebrachten Zeugnisse[8] drücken dies z.T. in der Form aus, daß die Schüler ‚ihre Lehrer nicht im Zweifel über ihre nation. Einstellung gelassen haben'. Ich habe diese Feststellung bereits in der 1. Klassenkonferenz vor Weihnachten gemacht. Die Klasse hat vor 4 Jahren, in der UII, aus ihrer Gesinnung keinen Hehl gemacht u. sich durchweg zur Nat.soz. Staatsauffassung bekannt. Wenn dieser oder jener der Prüflinge sich etwas mehr zurückgehalten hat – z.B. [...] – so lag das in erster Linie an ihrem Temperament [...]
Die charakterliche Eignung zu der Bevorzugung der Genehmigung des Hochschulstudiums scheint mir bei allen Prüflingen vorhanden zu sein. Die Schüler sind die ‚echten Waldecker', im allgemeinen ruhig, bieder u. ehrlich, äußerlich vielleicht etwas ungewandt, aber durchaus zuverlässig [...]"

Es folgen dann Einzelgutachten über jeden Schüler, die für das damalige Menschenbild aufschlußreiche Bemerkungen enthalten. Hier eine Auswahl:
„Ordnet sich leicht unter; waldeckischer Bauernsohn und stark mit der Scholle verwachsen; er ist eine Willensnatur; ist leicht zu führen; ein wertvoller Mensch; war

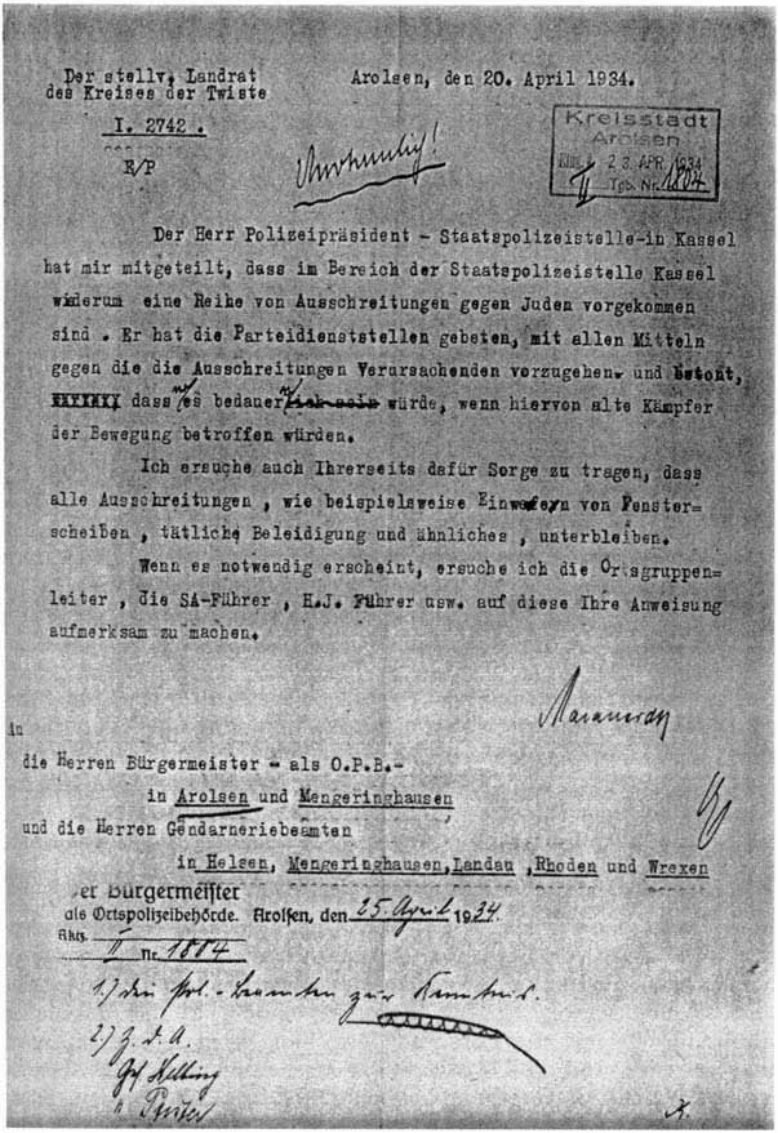
einer der ersten Schüler, der sich nation. sozial. betätigte, trat schon in UII offen für seine Gesinnung ein; zeigt Führereigenschaften; trat geschickt für die nation. soz. Sache ein; ist SA-Mann; willensstark, Begabung nur mittelmäßig, ist SS-Mann; als H.J.-Unterbannführer gut bewährt, hat seine ganze Kraft in den Dienst der Bewegung gestellt; sympathischer, williger Schüler; politisch zuverlässig; wegen ihrer schlichten deutschen Art sehr geschätzt."[9]

1. April

Erlaß des Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kultur und Volksbildung:
Der jüdische Religionsunterricht wird nicht mehr subventioniert.[10]

Ein Jahr nach dem Boykott jüdischer Geschäfte waren Belästigungen von jüdischen Bürgern überall an der Tagesordnung. Dennoch blieben weite Kreise der Bevölkerung passiv. Die radikalen Antisemiten der NSDAP hatten wohl die Judenfeindschaft des Volkes überschätzt. „Die Führung der Partei wiederum konnte sich auch den offenkundigen Nachteilen derartiger Praktiken für Außenpolitik und Außenhandel [...] kaum verschließen. Immerhin aber hatten ihre Aktion und die im Zusammenhang damit erfolgten rechtswidrigen Maßnahmen einen Zustand geschaffen, der nach einer sogenannten ‚gesetzlichen Regelung' geradezu schrie, und hatten so für die angestrebten Maßnahmen stimmungsmäßige Voraussetzungen geschaffen. So wenig solche gesetzförmigen Regelungen jetzt und in Zukunft ‚Recht' im wahren Sinne des Wortes darstellten, so hoben sie sich von den ursprünglichen Forderungen der Parteipresse doch durch einen geringeren Grad von Radikalität vielfach noch ab. Und dies brachte nicht nur wieder psychologische und propagandistische Vorteile ein. Vielmehr bildete die Pseudolegalität des ganzen Vorgehens ebensosehr einen Wesenszug totalitärer Herrschaft, wie sie den unvermeidlichen Rücksichten auf die außenpolitische Lage und die Einstellung der Volksmehrheit in dieser Phase eines noch nicht konsolidierten nationalsozialistischen Regimes entsprach."[11]

20. April[12]



Der stellv. Landrat
des Kreises der Twiste

Arolsen, den 20. April 1934.

I. 2742.

E/P

Kreisstadt
Arolsen
Eing. 23. APR. 1934
Tgb. Nr. 1884

Der Herr Polizeipräsident - Staatspolizeistelle-in Kassel hat mir mitgeteilt, dass im Bereich der Staatspolizeistelle Kassel widerum eine Reihe von Ausschreitungen gegen Juden vorgekommen sind. Er hat die Parteidienststellen gebeten, mit allen Mitteln gegen die die Ausschreitungen Verursachenden vorzugehen und betont, dass es bedauerlich sein würde, wenn hiervon alte Kämpfer der Bewegung betroffen würden.

Ich ersuche auch Ihrerseits dafür Sorge zu tragen, dass alle Ausschreitungen, wie beispielsweise Einwerfen von Fensterscheiben, tätliche Beleidigung und ähnliches, unterbleiben.

Wenn es notwendig erscheint, ersuche ich die Ortsgruppenleiter, die SA-Führer, H.J. Führer usw. auf diese Ihre Anweisung aufmerksam zu machen.

An

die Herren Bürgermeister - als O.P.B.-

in Arolsen und Mengeringhausen

und die Herren Gendarmeriebeamten

in Helsen, Mengeringhausen, Landau, Rhoden und Wrexen

Der Bürgermeister
als Ortspolizeibehörde. Arolsen, den 25. April 1934
Abtg. II Nr. 1884

1.) die Pol.-Beamten zur Kenntnis.
2.) z. d. A.
Gez. Helling
L. Peter

„In weiten Kreisen auch des deutschen Bürgertums bestand wohl eine gefühlsmäßige Abneigung gegen gewalttätige Aktionen und gegen die Hemmungslosigkeit der antijüdischen Hetze der NSDAP, namentlich in ihrer Auswirkung auf den ‚einzelnen' Juden. Was jedoch die sogenannte ‚Zurückdrängung des jüdischen Einflusses im deutschen Leben' betraf, wie sie die Staatsführung offiziell proklamierte, so wurden entsprechende Maßnahmen, die in ein fadenscheiniges Gewand formaler Gesetzlichkeit gekleidet waren, nicht nur wegen der fragwürdigen ‚nationalen Energie' des neuen Regimes ‚in Kauf genommen'. Sie wurden vielmehr von antisemitisch beeinflußten Kreisen selbst des ‚gebildeten' Bürgertums auch für notwendig, für vertretbar oder für tragbar gehalten; die Mehrzahl verkannte auch, daß sogenannte ‚Ausnahmegesetze' das Prinzip der Gleichheit vor dem Gesetz untergruben. Betrachtet man die Folgezeit im ganzen, so verzichtete die nationalsozialistische Parteiführung zwar niemals auf lärmende Demonstrationen und provozierte Zwischenfälle, geschweige denn auf Hetzpropaganda. Der Schwerpunkt der amtlichen Judenpolitik bis 1938 lag jedoch einerseits in der sogenannten ‚gesetzlichen Ausschaltung' der Juden; andererseits – entsprechend der wachsenden Machtentfaltung der SS – in einer schrittweisen, aber systematischen, relativ lautlosen, doch um so wirksameren polizeilich-administrativen Praxis der Unterdrükkung und Terrorisierung. Die Gesamtatmosphäre wurde indes von einer unausgesetzten, amtlich geduldeten moralischen Diffamierung und Diskriminierung der Juden von seiten der Partei wesentlich mitbestimmt."[13]

23. April

Vom 21. – 23. April findet in Korbach die Gautagung der „Deutschen Christen" statt. Unter der Devise „Mit Luther und Hitler für Glaube und Volkstum" erläutert Pastor Langmann, Reichsschulungsleiter der „Deutschen Christen" und Dezernent im Außenamt der NSDAP in Berlin, die Position der neuen Glaubensbewegung.

Aus dem Bericht der WLZ: „Pastor Langmann grenzte zunächst die Stellung der Deutschen Christen ab gegenüber der Auffassung des Pfarrernotbundes. Die Auffassung des Pfarrernotbundes, die Kirche wegen ihres besonderen göttlichen Auftrages abzusondern von Staat und Volk, sei unvereinbar mit den volkskirchlichen Grundlagen, die im Dritten Reich maßgebend sein müßten. Dabei betonte der Redner, daß die Deutschen Christen mit vollem Ernst Glieder der evangelischen Kirche auf der Grundlage von Bibel und Bekenntnis seien. Sodann grenzte er die Deutschen Christen ab von den neuheidnischen Bestrebungen der sogenannten Deutschen Glaubensbewegung. Mit dieser verbinde [sie] das Bekenntnis zum Nationalsozialismus und die Forderung artechter Frömmigkeit. Sie seien aber von ihnen getrennt, weil die Deutsche Glaubensbewegung das Christentum als nicht der deutschen Art entsprechend ablehnt. Die Deutschen Christen vertreten demgegenüber das alte Evangelium, aber ausgeprägt und gelebt auf deutsche Art. Der Redner entwickelte dann die drei Grundforderungen, die stets, besonders aber für uns in der gegenwärtigen Neubesinnung für die kirchliche Haltung not-

wendig seien: 1. Anerkennung der schicksalhaften Notwendigkeiten, die sich für ein Volk und für dessen Volkskirche aus dem von Gott bestimmten lebendigen geschichtlichen Augenblick ergeben. 2. Beachtung der artechten Möglichkeiten, die sich einem Volk in seiner von Gott geschaffenen Veranlagung aus Blut und Rasse für seinen religiösen Stil als echt ergeben. Die evangelische Botschaft gilt für alle Zeiten und für alle Völker. Sie muß aber als artfremd erscheinen, wenn man sie einem Volke in der Form und Glaubenshaltung eines andersartigen Volkes darbietet. Luther hat das Evangelium aus der uns fremden jüdisch-griechisch-römischen Form artecht eingedeutscht. Unter seinen Nachfolgern ging diese Einsicht verloren und wird nun von den Deutschen Christen in nationalsozialistischer Haltung neu gewonnen. 3. Anerkennung der geschichtlich-übergeschichtlichen Wirklichkeit, in der Gott durch Christus mit den Menschen neu sich verbunden hat. Es geht nicht an, sich aus den eigenen religiösen Empfindungen und Teilansichten eine eigene Religion zurecht zu machen, während Gott nach seinem Willen durch Christus die Kirche begründet und in wechselnder Gestalt durch die Zeiten geführt hat."[14]

23. April

Der Landrat des Kreises der Twiste setzt die Bürgermeister von Arolsen und Mengeringhausen und die Gendarmeriebeamten des Kreises in Kenntnis: „Das Geheime Staatspolizeiamt hat den Bund der jüdischen Arbeitnehmer mit seinen Unter- und Nebenorganisationen aufgelöst und sein Vermögen beschlagnahmt. Ich nehme an, daß örtliche Organisationen dieses Bundes im hiesigen Kreis nicht bestehen. Andernfalls ist das weitere zu veranlassen."
Die Ortspolizeibehörde recherchiert, kann aber in Arolsen keine Mitglieder ausfindig machen.[15]

29. April

Bei Firma Schwerin in Mengeringhausen sind sämtliche Schaufensterscheiben eingeworfen worden. Ermittlungen der Polizeibehörde nach den Tätern bleiben aus. Stattdessen richten sich die folgenden Untersuchungen gegen Herrn Schwerin.[16]

Der Bürgermeister 30.April 4.

An

den Herrn Landrat

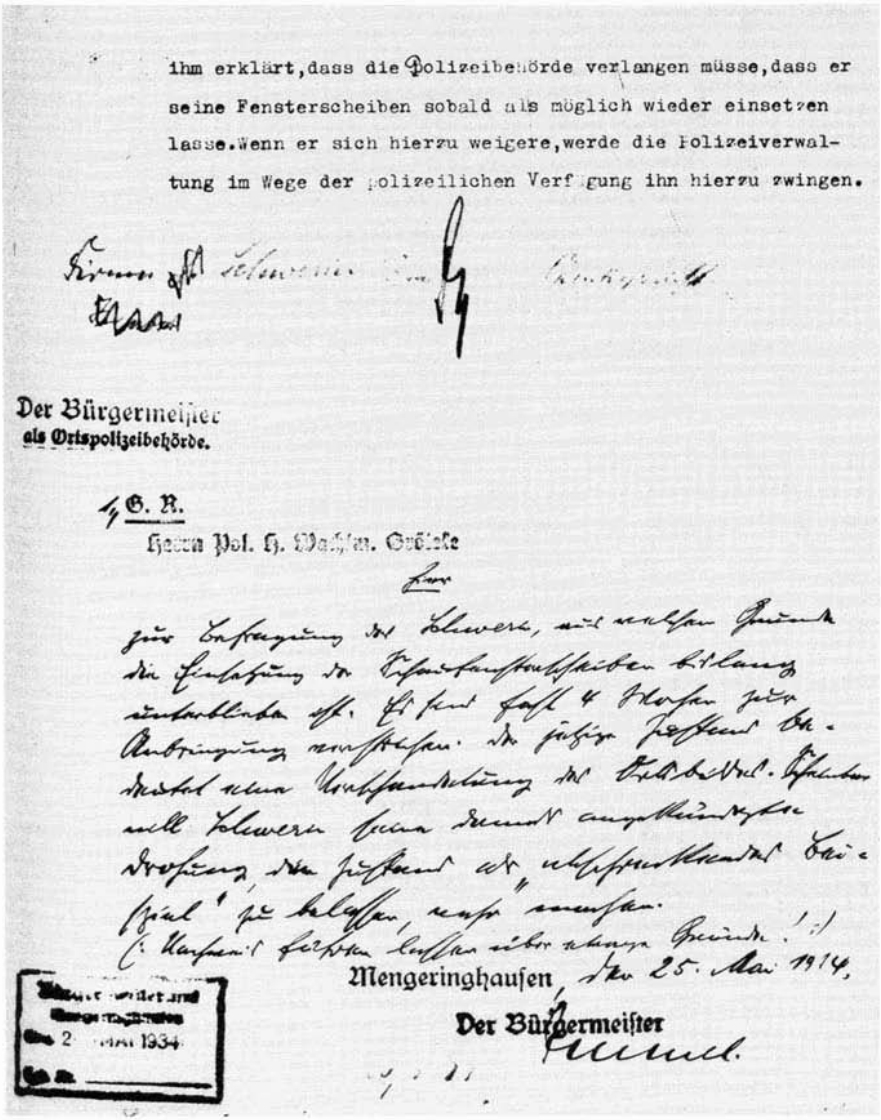
in A r o l s e n.

Gestern morgen gegen ½2 8 Uhr meldete mir der Gendarmerieoberwachtmeister Wiegand, dass sämtliche 3 Schaufensterscheiben der Fa. Schwerin mit Basaltsteinen eingeworfen worden seien. Der Zeitpunkt der Tat sei nicht bekannt, es wäre aber angenommen, dass dies in der Nacht vom Samstag auf Sonntag geschehen sei. Die Fa. Schwerin hat die Scheiben nicht versichert.

Ich habe mich sofort an Ort und Stelle begeben und die 3 Basaltsteine an mich genommen. Es sind fast faustdicke Steine. Die Steine sind nicht aus Mengeringhausen. Es ist auch nicht anzunehmen, dass aus der Bevölkerung von Mengeringhausen die Tat ausgeführt wurde. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag ist der Postsekretär Klapp von hier erwacht infolge des plötzlichen heftigen Anstellens eines Motors. Kurz darauf sei ein Auto, dass etwa unterhalb der Post gehalten haben müsse, abgefahren. Ob es nun tatsächlich ein Auto gewesen sei, dass sei lediglich eine Vermutung von ihm. Wie ich heute höre, soll auch in derselben Nacht ein unbeleuchtetes Auto durch Schmillinghausen und Rohden gefahren sein. In Rohden seien auch in der Nacht vom Samstag auf Sonntag Fensterscheiben bei den Kaufleuten Löwenstern und Stern eingeworfen worden.

Schwerin gab mir zu verstehen, dass er die Fenster nur verschalen lassen werde als abschreckendes Beispiel. Ich habe ihm

Nord. 29/5.



ihm erklärt, dass die Polizeibehörde verlangen müsse, dass er seine Fensterscheiben sobald als möglich wieder einsetzen lasse. Wenn er sich hierzu weigere, werde die Polizeiverwaltung im Wege der polizeilichen Verfügung ihn hierzu zwingen.

Der Bürgermeister
als Ortspolizeibehörde.

G. R.

Herrn Pol. H. Wachsm. Grüske

Hier

Mengeringhausen, den 25. Mai 1934.

Der Bürgermeister

2 MAI 1934

17

Es folgen Befragungen der Nachbarn durch Beamte der Ortspolizeibehörde. Sie betreffen allerdings nicht die Zerstörung der Fensterscheiben und damit die Aufklärung der Sachbeschädigung, sondern die Haltung Schwerins nach der Tat. Auch Frau Löwengrund von gegenüber wird vorgeladen und verhört. Man will herausbekommen, ob Herr Schwerin beabsichtigt, den Schaden reparieren zu lassen.

Mengeringhausen, den 3.Mai 34.

1) Nahh einer telephonischen Rückfrage bei Schwerin wurde mir versichert, dass gestern mittag ein arischer Vertreter aus Bielefeld mit einem Herrn Lilienthal aus Schwerfede die Fensterscheiben bei Schwerin zur Erneuerung ausgemessen haben zwecks Abgabe eines Angebotes. Es wird sich demnach nicht um das Photographieren der Fensterscheiben, sondern um die Ausmessung der Scheiben gehandelt haben.

2)

Gegen Rückgabe

Herrn Polizeihauptwachtmeister Gröteke

h i e r

zur gefl. weiteren Feststellung des Namens der Person, die gesehen haben will, dass die Scheiben photographiert wurden.

Immel.

Mengeringhausen d. 3.5.34

Die Angabe der Frau Löwenguth scheint mir, der Herr ist aus Bielefeld, ist bei dem Abschätzung gewesen Frau Köpfer sagt die Herren bei dem Besitzer der Firma Schwerin gesehen. Sagt angenommen das sie wissentlich Feindliche Aufnahmen gemacht haben

Gröteke
Pol.-H. W.

18

Fast einen Monat nach der Tat erhält Herr Schwerin folgendes Schreiben des Mengeringhäuser Bürgermeisters Immel:

Der Bürgermeister
d. Ortspolizeibehörde.

Mengerinhausen, den 28. Mai 1934.

Eilt sehr!
Mit Postzustellungsurkunde!

An
die Firma J. Schweden Söhne
in Mengerinhausen.

Polizeiliche Aufforderung im Zwangsverfahren!

Die am 29. April 1934 durch unbekannte Täter zerstörten Verkaufsstände haben Sie bisher nicht erneuern lassen obwohl Ihnen das bei gutem Willen längst möglich gewesen wäre.

Die zerstörten Verkaufsstände beeinträchtigen das Stadtbild, sie sind der verkehrsreichen Durchgangsstraße [illegible] und wirken nicht nur verunstaltend, sondern verschandeln auch das Ortsbild.

In der bisherigen Unterlassung der Wiederinstandsetzung erblicke ich eine böswillige Absicht, da Sie auch einen Tag die Frist gelassen haben, innerhalb die Absicht zu erkennen zum Ausdruck gebracht wurde, die Trümmer nur zu verschieben, um den ursprünglichen Zustand zu beseitigen. Ein derartiges Verhalten ist geeignet, die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung zu stören.

Sie werden demnach auf Grund des § 132 des allgemeinen Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 und des § 6

Der Gesetzentwurf über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 sowie die §§ 10 ff. Titel 17 des Allgemeinen Landrechts aufgehoben, das Polizeiverwaltungsgesetz eingeführt, Inkrafttreten soll jedoch erst am 15. Juni 1934 abends 6 Uhr mit einsetzen zu lassen. Sollten bis zu dem genannten Zeitpunkt die gesetzgebenden Körperschaften nicht beschlußfähig sein, wird die Einführung von der Polizeibehörde mit genehmigen mit Ihren Kräften durch einen Dritten vorgenommen werden.

Der Kostenbetrag wird voraussichtlich auf 850.- Mark festgesetzt sein von Ihnen z. B. eingezogen.

Gegen diese Verfügung können Sie innerhalb zwei Wochen nach Zustellung die Beschwerde bei dem Herrn Landrat in Stolp erheben. Die Beschwerde wird jedoch keine aufschiebende Wirkung haben.

Das Kassenmittel der Beschwerde ist bei der unterzeichneten Behörde einzubringen.

4 Abschrift der Verfügung an den Herrn Landrat in Stolp ergebenst unter Bezugnahme auf meinen Bericht vom 30. April d. J.

3/1 Z. R. den Herrn Polizeihauptwachtmeister Brüske hier

zur Zustellung gegen Empfangsbescheinigung.

4/1 Vorl. 10/6. Brunck.

19



Schwerin Söhne
Fernsprecher Amt Arolsen Nr. 54
Tag- und Nachtverbindung
Scheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 3852
Handel zugelassen am 21. 12. 1920
vor Handelserlaubnisstelle Arolsen

Mengeringhausen, den 29. Mai 34
(Waldeck) 192

Herrn
Bürgermeister J a m e l
[redacted]
Hier
-.-.-.-.-.-

Betr. Fensterscheiben

28. MAI 1934

Auf Ihr Schreiben von gestern erwidern, dass uns bemüht werden bis zu dem angegebenen Termin die Scheiben einzusetzen.

Mit deutschem Gruss

Am 2. Juni wird in der Stadtverwaltung folgende Notiz zu den Akten gelegt: „Schwerin hat seine grossen Schaufensterscheiben inzwischen eingesetzt."

Hans-Joachim Schwerin, der Sohn des damaligen Eigentümers, schreibt *„Ich erinnere mich daran, daß 1934 drei große Schaufensterscheiben kaputtgeschmissen wurden. Das wurde nachts von Sturmtruppen gemacht, und es wurde gesagt, daß keiner aus Mengeringhausen dabei war. Einige Tage später wurde ein Schild mit einer antisemitischen Parole aufgestellt gegenüber an der Ecke unseres Hauses."*[20]

Auch vor dem Geschäft der Familie Meyerhoff gegenüber dem Bahnhof in Mengeringhausen wird in dieser Zeit ein Schild aufgestellt. Darauf steht: „Die Juden sind unser Unglück."

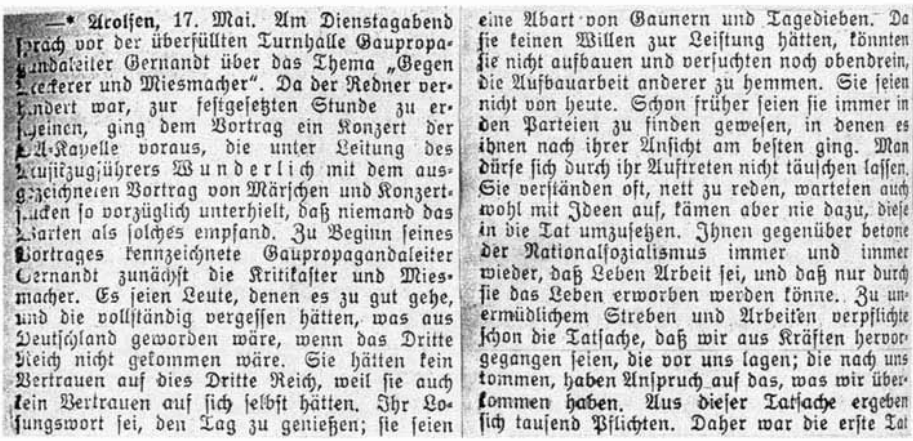
Gauleiter Weinrich hatte am 15. März 1934 in Arolsen gesagt: Wer bei Juden kauft, „stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft und wird als Aussätziger behandelt."[21] Eine Familie aus Arolsen bekam die Wirkung dieser Worte bald zu spüren. Nach der „Aktion" gegen Schwerins wurden auch deren Kunden unter Druck gesetzt.
Eine Betroffene: „Meine Eltern waren mit den Schwerins bekannt in Mengeringhausen und gingen öfters hin und kauften da. Und da ist die Hitlerjugend hinter denen her, wenn sie mal zu denen gingen. Sie konnten schon bald gar nicht mehr hingehen. Dann wurde die HJ hinterhergehetzt, hinter meinen Eltern her. Dann haben sie ja hier auch ganz groß an ein Tor geschrieben mit Farbe: ‚E.'s sind Judenknechte.'[22] Am Vorhof, das ist so eine Schmiede gewesen, da war ein großes Tor, da stand das. Weil meine Eltern bei Juden gekauft hatten und nicht in der Partei waren. Ich war auch nicht im BDM."

29. April

Als Vorfeier des „Tages der nationalen Arbeit" richtet die NSDAP-Ortsgruppe Helsen-Massenhausen unter der Dorflinde in Helsen ein Platzkonzert aus. Wie gewohnt, wird auch diesmal ein geselliger Anlaß zur Propaganda benutzt. Unter der Überschrift „Deutscher Tag in Helsen" gibt die Waldeckische Landeszeitung die wichtigsten Redebeiträge des Hauptredners Sempf wieder:
„Von vielen Seiten, vor allem von dem Judentum, bewußt gewollt und von der Regierung geduldet sei das deutsche Volk klassenmäßig verhetzt worden, der politische Liberalismus habe mit der Klassifizierung des deutschen Volkes durch das Dreiklassenwahlrecht diesen Verhetzungsgesängen einen vorzüglichen Resonanzboden gegeben, und so hätten sich Gewerkschaften und Marxismus zu üppiger Blüte entwickeln können. 1914 sei noch einmal die Möglichkeit gegeben gewesen, das deutsche Volk wirklich zu einigen, aber Standesdünkel, der sich sogar in jeden sichtbaren Äußerlichkeiten breitgemacht habe, habe das verhindert, und nach dem Kriege habe das Judentum, das den üppig ins Kraut schießenden Parteien die Programme vorgeschrieben habe, dafür gesorgt, daß nun erst recht ein Volksgenosse gegen den anderen stand. Endlich wurde der Siedepunkt erreicht, und da zerschlug Hitler mit harter Hand den so sorgsam geschnürten Verhetzungsknoten und führte das deutsche Volk zur Einigkeit zurück."[23]

15. Mai

Vor überfülltem Saal redet Gaupropagandaleiter Gernandt in Arolsen „gegen Meckerer und Miesmacher" und lobt die „Befreiung des Volkskörpers von allem Fehlerhaften und allen Schädlingen" sowie die „Säuberung des Deutschtums von allem Jüdischen". Er erntet dafür „ungeheuren Beifall":[24]



—* Arolsen, 17. Mai. Am Dienstagabend sprach vor der überfüllten Turnhalle Gaupropagandaleiter Gernandt über das Thema „Gegen Meckerer und Miesmacher". Da der Redner verhindert war, zur festgesetzten Stunde zu erscheinen, ging dem Vortrag ein Konzert der SA-Kapelle voraus, die unter Leitung des Musikzugführers Wunderlich mit dem ausgezeichneten Vortrag von Märschen und Konzertstücken so vorzüglich unterhielt, daß niemand das Warten als solches empfand. Zu Beginn seines Vortrages kennzeichnete Gaupropagandaleiter Gernandt zunächst die Kritikaster und Miesmacher. Es seien Leute, denen es zu gut gehe, und die vollständig vergessen hätten, was aus Deutschland geworden wäre, wenn das Dritte Reich nicht gekommen wäre. Sie hätten kein Vertrauen auf dies Dritte Reich, weil sie auch kein Vertrauen auf sich selbst hätten. Ihr Losungswort sei, den Tag zu genießen; sie seien eine Abart von Gaunern und Tagedieben. Da sie keinen Willen zur Leistung hätten, könnten sie nicht aufbauen und versuchten noch obendrein, die Aufbauarbeit anderer zu hemmen. Sie seien nicht von heute. Schon früher seien sie immer in den Parteien zu finden gewesen, in denen es ihnen nach ihrer Ansicht am besten ging. Man dürfe sich durch ihr Auftreten nicht täuschen lassen. Sie verständen oft, nett zu reden, warteten auch wohl mit Ideen auf, kämen aber nie dazu, diese in die Tat umzusetzen. Ihnen gegenüber betone der Nationalsozialismus immer und immer wieder, daß Leben Arbeit sei, und daß nur durch sie das Leben erworben werden könne. Zu unermüdlichem Streben und Arbeiten verpflichte schon die Tatsache, daß wir aus Kräften hervorgegangen seien, die vor uns lagen; die nach uns kommen, haben Anspruch auf das, was wir überkommen haben. Aus dieser Tatsache ergeben sich tausend Pflichten. Daher war die erste Tat

des Nationalsozialismus', den Volksgenossen Arbeit zu geben. Dabei sei nicht bestimmend, ob man dabei reich werde; die Schaffung von Arbeit und damit eines Lebenszweckes sei das Primäre. Erst wenn alle ihr Brot hätten, könnte auch der Lebensstandard allmählich gehoben werden. Redner streifte nur die Leistungen des Nationalsozialismus' in dem ersten Jahre seiner Herrschaft; die seien bekannt. Jedenfalls sei sehr vieles anders geworden. Wenn das nach Zweck und Bestimmung nicht überall begriffen wurde, so sei das gleichgültig; der Nationalsozialismus habe nie nach Popularität gestrebt. Redner ging dann auf einige im neuen Reiche getroffene Einrichtungen ein, gegen die die Meckerer sich besonders wenden. Mit ihrer Phrase von der Liebe zum Nächsten gingen sie an gegen die Bestrebungen zur Gesundung des deutschen Volkskörpers. Was jeder Gärtner und jeder Landwirt in seinem Betriebe als eine Selbstverständlichkeit ansehe, verstoße nach ihnen gegen die Liebe zum Nächsten, nämlich die Befreiung des Volkskörpers von allem Fehlerhaften und allen Schädlingen. Auf derselben Linie liege die Säuberung des Deutschtums von allem Jüdischen. Wer sie nicht verstehen wolle, habe keine Ahnung von der Bedeutung der Artreinheit eines Volkes. Es gehe nun einmal nicht in erster Linie um das Wohl des Einzelnen, sondern um das der Gesamtheit. Zum Schluß erörterte Redner, wie gegen die Miesmacher vorzugehen sei. Zunächst müsse versucht werden, sie durch gutmütige Behandlung auf den organischen Weg zu führen. Sei das nicht möglich, dann erwürben sie das Recht, irgendwo eingeliefert zu werden. Jedenfalls müsse und werde das deutsche Volk von ihnen befreit werden. Und wer dauernd aus dem heiligen Rhythmus des deutschen Volkslebens herausbreche, möge sich fürchten vor der Rache. Der Nationalsozialismus werde jedenfalls unbeirrt seinen Weg gehen. Auf diesem Wege habe keiner zu fragen: Wann kommt das, und warum kommt dies? Er habe zu arbeiten. — Der gedankenreiche und mit großer Abgeklärtheit gebotene Vortrag, aus dem hier nur die Hauptgedanken wiedergegeben werden konnten, löste einen ungeheuren Beifall aus. Der Gesang des Horst-Wessel-Liedes schloß die erhebende Veranstaltung ab.

22. Mai

Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kultur und Volksbildung legt mit dem Vermerk „Geheim" fest:
Jüdische Schüler können keine Schulgeldermäßigungen mehr erhalten.[25]

11. Juni[26]

*— **Arolsen**, 13. Juni. In einem Vortragsabend der Ortsgruppe Arolsen der NSDAP sprach am Montag abend vor vollbesetztem Saal im Bergischen Hof, hier, Pg. Dr. Böning über Rassenfragen und Erbbiologie. Hinweisend auf seinen früheren Vortrag beschäftigte er sich mit der Rasse als Prinzip der nationalsozialistischen Weltanschauung und stellte in klaren und sachlichen Ausführungen die Grunderkenntnisse von der Rasse und die wesentlichen Merkmale der verschiedenen Rassen heraus. Vortrefflich wurde der Vortrag durch gut ausgewählte Lichtbilder ergänzt und illustriert. Sein Vortrag beleuchtete daneben auch die schicksalhafte Verbundenheit von Familie und Staat. Die Familie ist die erbbiologische Grundlage eines gesunden Staatswesens. Ohne die Reinerhaltung der Rasse und des Blutes läßt sich kein gesundes Staatswesen aufbauen. Darum ist die Erbbiologie, die die Weitergabe des Lebens an neue Individuen untersucht, und die der nationalsozialistische Staat von dem Gesichtspunkt der Förderung hochwertigen Nachwuchses aus betrachtet, mit Recht zum Kernproblem im neuen Staate geworden. Der Ortsgruppenleiter, Pg. Sponsel, dankte dem Redner für seinen aufschlußreichen Vortrag und teilte noch mit, daß weitere Vorträge über dieses Thema folgen werden und Schriften über Rassen- und Erbgesundheitspflege vorhanden sind, die jeder verantwortungsbewußte Volksgenosse einmal lesen sollte. Ferner teilte er nach Bekanntgabe einiger Anordnungen mit, daß die Ortsgruppe Arolsen der NSDAP gemeinsam mit der Sanitätskolonne im Behördenhaus (Regierung) ein Sprech-

und Versammlungszimmer eingerichtet habe, in dem Sitzungen von kleineren Kreisen und jeden Sonnabend von 16—19 Uhr abends Sprechstunden der Ortsgruppe abgehalten werden. Dort sind auch alle finanziellen Angelegenheiten mit dem Kassenwart zu erledigen.

18. Juni

Landrat Marquardt schüchtert die Bauern in Wetterburg ein: Wer sich „den Juden" nicht vom Halse halte, komme in die Acht.[27]

* **Wetterburg**, 20. Juni. Am Montagabend hatte die Ortsgruppe Neu-Berich zu einer Versammlung im Saale des Herrn Kuhaupt, Wetterburg, eingeladen. Der stellvertr. Ortsgruppenleiter, Pg. H. Siebel, eröffnete die Versammlung und erteilte dem Hauptredner des Abends, Pg. Marquardt, das Wort.

Landrat Marquardt stellte sich zunächst der Gemeinde vor und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die damals in Wetterburg herrschenden mißlichen Verhältnisse behoben und jetzt wieder volle Einigkeit eingezogen sei. Er sprach dann in warmen Worten dem alten Bürgermeister Ramme seinen Dank aus für die Verdienste, die er sich in seiner langen Amtszeit um das Wohl der Gemeinde erworben habe. Nur Alter und Gesundheitsrücksichten hätten ihn gezwungen, sein Amt auf eine jüngere Kraft zu übertragen. Er glaube aber, so betonte er, daß die Geschicke der Gemeinde auch jetzt in guten Händen seien. Der neue Bürgermeister, Rettberg, habe versprochen, nach dem nationalsozialistischen Grundsatz: „Gemeinnutz vor Eigennutz" zu handeln.

Nicht viele Kanonen, so führte der Redner aus, sondern ein einiges Volk bilden die Stärke eines Staates. Wir Deutsche würden unser Schicksal selbst bestimmen und uns nicht vom Ausland hereinreden lassen; wir würden außenpolitisch so handeln, wie es einem 70-Millionen-Volke zukäme. Er erinnerte an den Austritt aus dem Völkerbund und an die ungeheure Verantwortung, die der Führer damit auf sich genommen hätte. Wir könnten aber dem Führer unbedingt vertrauen. Es sei doch Tatsache, daß, während die Welt in allen Fugen kracht, in Deutschland Ruhe und Ordnung herrsche, es sei doch Tatsache, daß es aufwärts ginge.

1914 — so führte der Redner weiter aus, waren wir auch ein einiges Volk und nur dadurch haben wir den Feind von deutschem Boden ferngehalten. Dann kam der Zusammenbruch, und zerschlagen lag das deutsche Volk am Boden. Aber noch glimmte ein Fünkchen, und dieses Fünkchen hat ein einfacher Feldsoldat zu einer Flamme angefacht, die heute in der nationalsozialistischen Bewegung wie ein großes Feuermeer gen Himmel lodert. Unsere Aufgabe ist es nun, dafür zu sorgen, daß diese Flamme nicht erlischt.

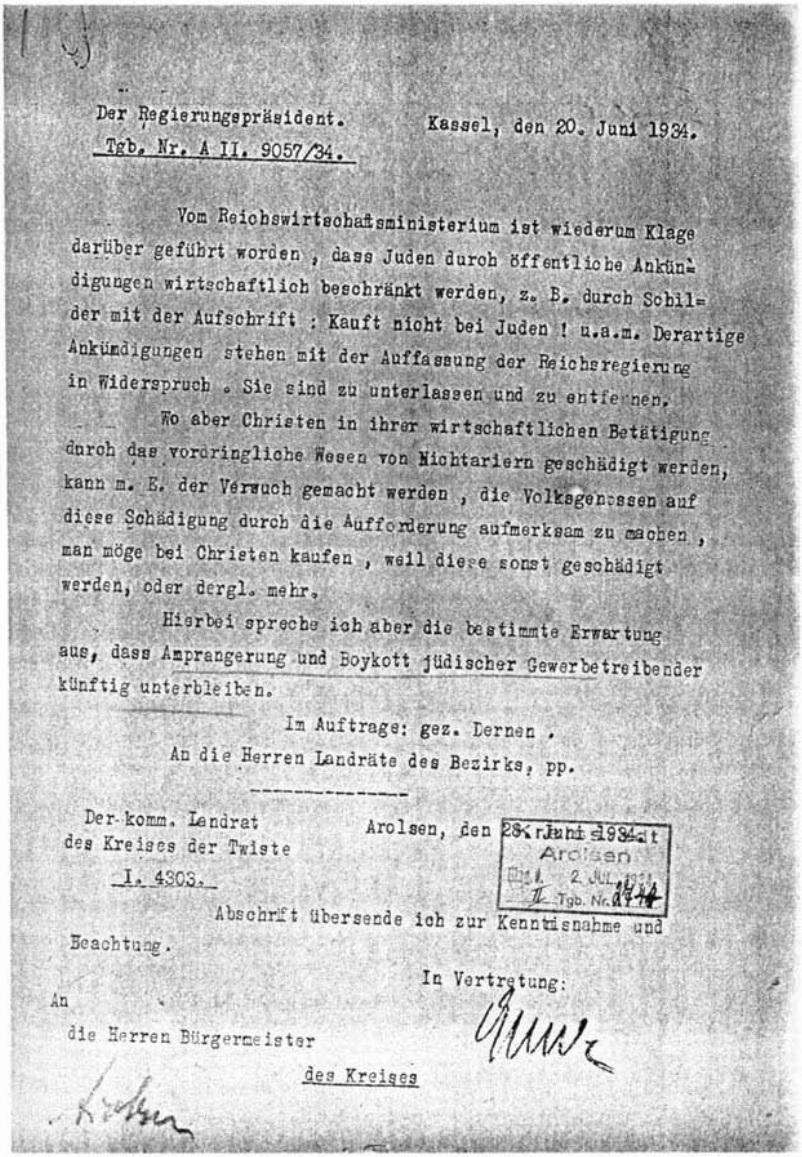
Dann kam Pg. Marquardt auf die Bauern zu sprechen und ermahnte vor allen Dingen gerade sie, dem Führer dankbar zu sein für das, was er für sie getan hätte.

Redner berührte dann auch die Verhältnisse in Oesterreich und sagte, daß wir gar nicht daran dächten, Oesterreich Deutschland anzuschließen. Sowie in Oesterreich sich der Nationalsozialismus durchgesetzt hätte, wäre auch die österreichische Frage gelöst.

Dann gab Pg. Marquardt ein kurzes Bild von seiner Tätigkeit als Landrat und betonte, wie er unermüdlich tätig sein wolle für das Wohl des Kreises und daß jeder zu ihm kommen dürfe, der wirklicher Hilfe bedürftig sei. Aber er bat, ihn mit kleinlichen Dingen und Lappalien zu verschonen, dafür sei seine Zeit zu schade. Er berührte dann noch verschiedene Projekte des Kreises, wie z. B. Errichtung einer Molkerei in Arolsen, Bau einer neuen landwirtschaftlichen Kreisschule in Mengeringhausen, Errichtung einer Bauern-Hochschule, Reichs-Autobahn usw. Vor allem wies er noch einmal eindringlich die Bauern auf die errichtete Viehhalle und die Viehmärkte in Arolsen hin und ermahnte sie ganz besonders, sich den Juden vom Halse zu halten. Der Bauer brauchte den Juden jetzt nicht mehr, er solle dafür sorgen, daß untereinander wieder Vertrauen hoch käme und untereinander ein ehrlicher Handel getätigt werden könne. Es würde dahin kommen, daß der Bauer, der noch mit einem Juden Geschäfte machte, in die Acht käme.

Zum Schluß ermahnte Redner noch einmal alle zu treuer Volksgemeinschaft und bat sie, mit ihm Hand in Hand zu gehen zum Wohle des ganzen Kreises. Es solle jeder sich dessen bewußt sein, daß die Krisis noch nicht überwunden sei und jeder einzelne nach seinen Kräften Opfer bringen müsse. Gerade durch diese Opfer zeige er seine nationalsozialistische Gesinnung. Alles Nörgeln und Meckern müsse unterbleiben und führe zu nichts. Die Miesmacher und Wühlmäuse würde man zu fassen wissen.

20. Juni[28]



Der Regierungspräsident. Kassel, den 20. Juni 1934.
Tgb. Nr. A II. 9057/34.

Vom Reichswirtschaftsministerium ist wiederum Klage darüber geführt worden, dass Juden durch öffentliche Ankündigungen wirtschaftlich beschränkt werden, z. B. durch Schilder mit der Aufschrift: Kauft nicht bei Juden! u.a.m. Derartige Ankündigungen stehen mit der Auffassung der Reichsregierung in Widerspruch. Sie sind zu unterlassen und zu entfernen.

Wo aber Christen in ihrer wirtschaftlichen Betätigung durch das vorrangliche Wesen von Nichtariern geschädigt werden, kann m. E. der Versuch gemacht werden, die Volksgenossen auf diese Schädigung durch die Aufforderung aufmerksam zu machen, man möge bei Christen kaufen, weil diese sonst geschädigt werden, oder dergl. mehr.

Hierbei spreche ich aber die bestimmte Erwartung aus, dass Anprangerung und Boykott jüdischer Gewerbetreibender künftig unterbleiben.

Im Auftrage: gez. Dernen.

An die Herren Landräte des Bezirks, pp.

Der komm. Landrat des Kreises der Twiste
I. 4803.

Arolsen, den 28. Juni 1934.

Arolsen
2. Juli 1934
II Tgb. No. 2444

Abschrift übersende ich zur Kenntnisnahme und Beachtung.

In Vertretung:

An die Herren Bürgermeister des Kreises

21. Juni

Verfügung der Hessischen Kultusverwaltung:
Das Alte Testament wird aus dem Lehrprogramm für den evangelischen Religionsunterricht ausgeschlossen und durch zusätzliche Abschnitte aus dem Neuen Testament ersetzt.[29]

1. Juli

Hofrat Dr. Deetz wird als Chefarzt des Landkrankenhauses in Arolsen abgelöst. Seine Nachfolge tritt Dr. Wagner an. Herr Deetz praktiziert aber weiter in Arolsen. Eine seiner ehemaligen Patientinnen erinnert sich, daß sie Schwierigkeiten mit ihrer Krankenkasse bekam, weil diese die von Dr. Deetz ausgestellten Rechnungen nicht begleichen wollte. Der Grund dafür war, daß man ihm eine jüdische Abstammung nachsagte.
„Zunächst beeilte sich der Hartmannbund, die Interessenvertretung der Ärzte, den jüdischen Kollegen die Behandlung von ‚arischen' Privatpatienten unmöglich zu machen. Er vereinbarte im Mai 1933 mit den privaten Krankenversicherungen, daß diese Rechnungen jüdischer Ärzte nur anerkennen sollten, falls auch die Patienten Nichtarier seien. Dies bedeutete, daß nichtjüdische Privatpatienten gezwungen wurden, nur noch ‚arische' Ärzte aufzusuchen, da sie sonst ihre Rechnungen selbst bezahlen mußten. Damit hatten die Ärztefunktionäre des Hartmannbundes einen Verstoß gegen die freie Arztwahl begangen, der selbst für die damaligen Verhältnisse als zu weitgehend empfunden wurde. Im Juli 1933 kam es zu einer neuen Vereinbarung zwischen dem Hartmannbund und dem Verband privater Krankenversicherungsunternehmen in Deutschland, die auch die Erstattung von Rechnungen jüdischer Ärzte vorsah, die als ‚Frontkämpfer' u.a. ihre Krankenkassenzulassung behalten hatten. Damit durften nichtjüdische Privatpatienten, die sich lieber von einem jüdischen Arzt behandeln lassen wollten, weiterhin ihre Rechnungen einreichen, sofern dieser Arzt unter jene Ausnahmebestimmungen fiel [...]
Die Neufassung der ‚Verordnung über die Zulassung von Ärzten zur Tätigkeit bei den Krankenkassen' vom 17. Mai 1934 sorgte penibel für die künftige Rassenreinheit des ärztlichen Standes. Wenn schon am 22. April 1933 verfügt worden war, daß keine Neuzulassung ‚nichtarischer' Ärzte zu den Krankenkassen mehr stattfinden dürfe, so wurde diese Bestimmung jetzt – analog dem NS-Beamtenrecht – dahin präzisiert, daß als ‚nicht arisch' galt, wer von jüdischen Eltern oder Großeltern abstamme; es genüge, ‚wenn ein Elternteil oder Großelternteil nicht arisch ist'."[30]

25. Juli

Der Landrat bestätigt die Bestellung von 8 Angehörigen des SS-Sturmes 8/II/35 zu

Hilfspolizeibeamten zwecks Überwachung des Arolser Viehmarktes.[31]
Eine endgültige Ausschaltung jüdischer Geschäftsleute aus dem deutschen Wirtschaftsleben erscheint momentan noch nicht durchführbar, da volkswirtschaftliche Gründe dem entgegenstehen. Partei und Verwaltung lassen dennoch nichts unversucht, jüdische Händler einzuschüchtern. Die bestellten SS-Leute (aus Arolsen, Mengeringhausen, Wetterburg, Vasbeck, Rhoden und Nieder-Waroldern) haben diese Aufgabe auszuführen.

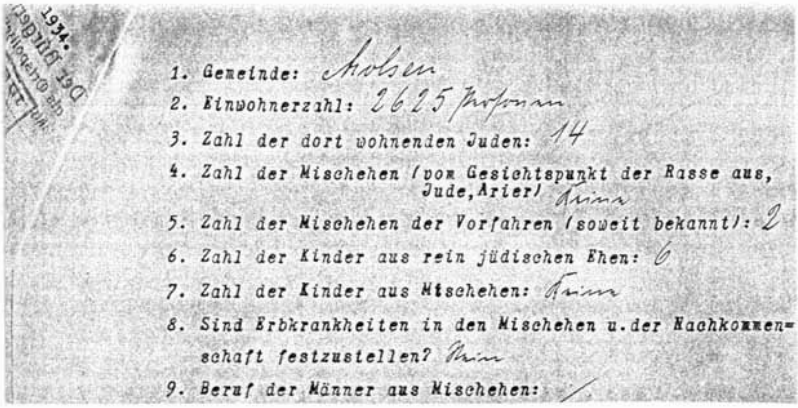
26. Juli[32]

Hitlergruß gegenüber Juden

In Kreisen der Beamtenschaft sind Zweifel darüber entstanden, ob im Verkehr der Behörden mit dem Publikum der deutsche Gruß auch gegenüber Juden anzuwenden ist. In der NS-Beamtenzeitung erklärt Dr. von Leers zu dieser Frage, daß der Hitlergruß ganz allgemein der Gruß der deutschen Behörden gegenüber allen deutschen Staatsangehörigen sei. Der Jude, der sich in Deutschland aufhält, müsse sich diesen Gruß gefallen lassen, genau so wie es sich ein Christ in einem mohammedanischen Lande gefallen lassen müsse, daß er mit dem islamischen Friedensgruß gegrüßt wird. Der Hitlergruß gelte gegenüber allen Reichsangehörigen, dagegen nicht gegenüber Ausländern. Der Jude, der die Reichsangehörigkeit besitzt und damit auch ihre Vorteile genießt, müsse jedenfalls amtlich den Hitlergruß nehmen und geben. Im persönlichen Gespräch mit einem Juden werde man von der Lage der Dinge und dem natürlichen Takt auszugehen haben. Jedenfalls werde hier kaum zu erwarten und zu fordern sein, daß der Jude auch im Privatleben den deutschen Gruß anwendet.

27. Juli

Der Landrat verlangt von den Bürgermeistern in Arolsen und Mengeringhausen detaillierte Informationen über die jüdischen Einwohner. Diesmal stehen „Mischehen" zwischen Juden und „Ariern" im Mittelpunkt des Interesses.
Am 6. August liefert der Arolser Bürgermeister dem Landratsamt die geforderten Daten:[33]



1. Gemeinde: Arolsen
2. Einwohnerzahl: 2625 Personen
3. Zahl der dort wohnenden Juden: 14
4. Zahl der Mischehen (vom Gesichtspunkt der Rasse aus, Jude, Arier) keine
5. Zahl der Mischehen der Vorfahren (soweit bekannt): 2
6. Zahl der Kinder aus rein jüdischen Ehen: 6
7. Zahl der Kinder aus Mischehen: keine
8. Sind Erbkrankheiten in den Mischehen u. der Nachkommenschaft festzustellen? Nein
9. Beruf der Männer aus Mischehen: /

1. August

In Arolsen ist das Viehmarkttreiben in vollem Gange. Die patrouillierenden SS-Männer aber erfüllen ihren Befehl. – Fünf Tage später geht folgendes Schreiben an die Gestapo nach Berlin:[34]

Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Kassel

Kassel, Polizeipräsidium, Königstor 31
An
das Geheime Staatspolizeiamt

Berlin SW. 11
Prinz-Albrecht-Straße 8
Zimmer 302

6. August 1934

Tagesbericht
vom 6. August 1934

I. Festnahmen:
[...]

II. Besonderes:
1. Am 1.8.34 erregte auf dem Arolser Viehmarkt der Jude Katz aus Arolsen durch Umgang mit einem christlichen Mädchen Ärgernis. Zwei SS-Männer, die das beobachteten, haben den Juden handgreiflich zurechtgewiesen und die Ungebührlichkeit abgestellt.

2. [...]

gez. Pfeffer

Herr Meinhard Katz aus der Helenenstraße war mit einer Bekannten aus Wuppertal, die sich zu Besuch in Arolsen aufhielt, auf dem Viehmarkt spazierengegangen. Er konnte nicht wissen, daß er von Anfang an beobachtet worden war und daß die „Hilfspolizisten" auf Juden angesetzt worden waren. Als die SS-Männer Herrn Katz den Weg versperrten, kam es zu einem Handgemenge, in dem er zusammengeschlagen wurde.

Um die Kontrolle der Bevölkerung zu perfektionieren, hatte der Landrat des Krei-

ses der Twiste seit dem Sommer 1933 monatlich „Lageberichte" für den Regierungspräsidenten in Kassel zu erstellen und darin über politische Vorkommnisse zu berichten. Der Regierungspräsident gab seinerseits aus den ihm vorliegenden Lageberichten seiner Landräte einen entsprechenden Bericht an den Preußischen Ministerpräsidenten Göring nach Berlin weiter. Seine Informationen bezog der Landrat unter anderem von den einzelnen Ortspolizeibehörden, die seit März 1934 auch formell Hilfsorgane der Geheimen Staatspolizei waren.
Die Lageberichte wurden nach folgendem Schema erstellt:[35]

1. Allgemeine Übersicht über die innenpolitische Entwicklung im Berichtsmonat
2. Stand und Tätigkeit der staatsfeindlichen Bestrebungen
   a) Marxismus und Kommunismus, SAP
   b) Monarchistische Bestrebungen, Ultramontanismus, Liberalismus
   c) Opposition (Schwarze Front, Tannenbergbund usw.)
3. Kirchenpolitik
   a) Evangelische Kirche
   b) Katholische Kirche
   c) Deutsche Glaubensbewegung
4. Wirtschafts- und Agrarpolitik
5. Kulturpolitik (insbesondere Presse)
6. NSDAP und ihre Gliederungen
7. Juden, Freimaurer
8. Ausländer, Spionage, Landesverrat

2. August

Lagebericht des Landrates:
„Die wenigen Juden im hiesigen Kreise, die sich ausschließlich im Handelsgewerbe betätigen, haben ihre geschäftliche Stellung trotz mehr oder weniger starker Einbuße bis jetzt behauptet. In jüngster Zeit scheint ihre Stellung wieder gesicherter zu werden, was insonderheit auch daraus hervorgeht, daß der Viehhandel auf dem hiesigen Arolser Viehmarkt sehr stark in jüdischen Händen lag. In politischer Hinsicht treten sie nirgends in Erscheinung. Jüdische Organisationen bestehen hier nicht.
Marquardt"[36]

16. August

Erlaß des Stellvertreters des Führers:
Allen Angehörigen der NSDAP ist verboten:
a) Vertretung von Juden gegen NSDAP-Mitgliedern;
b) Fürsprache für Juden bei staatlichen und anderen Stellen;
c) Juden Genehmigungen irgendwelcher Art auszustellen;

d) von Juden Spenden für die Partei anzunehmen;
e) mit Juden in der Öffentlichkeit und in Lokalen zu verkehren;
f) das Parteiabzeichen anzustecken, während sie in jüdischen Geschäften beschäftigt sind.[37]

4. September

Lagebericht des Regierungspräsidenten nach Berlin:
„Die Judenfrage hat sich noch nicht beruhigt. Nachdem Übergriffe gegen Juden bestimmungsgemäß verhindert worden sind, macht sich das Judentum auf dem Lande wieder bemerkbar. Der Viehhandel liegt in vielen Kreisen noch fast völlig in jüdischen Händen. Die Bauern handeln vielfach lieber noch mit Juden als mit christlichen Viehhändlern. In anderen Bezirken, wo die jüdischen Viehhändler zurückgedrängt sind, versuchen sie erneut, ihre alte Stellung zu erobern. Auch macht sich eine erhöhte Hausierertätigkeit der Juden bemerkbar, bei der anzunehmen ist, daß sie sich zugleich mit politischer Beeinflussung (Erregung von Mißvergnügen) verbindet."[38]

September

Im Nachbarort Külte wird ein zionistisches Auswanderungslager eröffnet. Das Gelände der ehemaligen Holzhandlung (Holzlager, Stockfabrik und Sägewerk) Leo und Simon Strauß am Külter Bahnhof wird vom Eigentümer Simon Strauß, der in Kassel lebt, kostenlos der zionistischen Vereinigung „Hechaluz" (Pionier) überlassen.
Die Straußens waren selbst aktive Zionisten und unterstützten nach der Stillegung ihres Werkes in Külte auf großzügige Weise den Versuch junger Juden, sich auf die Auswanderung nach Palästina vorzubereiten.
Die Vereinigung „Hechaluz" wurde in Deutschland von Georg Joseftal organisiert, der später im neu gegründeten Staat Israel Arbeitsminister wurde. Die Geschäftsstelle dieser zionistischen Jugendorganisation für den Regierungsbezirk Kassel befand sich in der Spohrstr. 11 in Kassel.
In der „Hachscharah" (Vorbereitung) wurden die Teilnehmer in landwirtschaftlichen und handwerklichen Berufen ausgebildet. Daneben erhielten sie Unterricht in der hebräischen Sprache. In Külte hielten sich nacheinander kleinere Gruppen von ca. 30 bis 40 Personen auf. Die Hachscharah galt als Voraussetzung für die Übersiedlung nach Palästina. Die jungen Juden wurden nach Beendigung ihrer Kurse von der Geschäftsstelle in Kassel an den Deutschen Landesverband „Hechaluz" in Berlin gemeldet, von wo aus sie dann die Einreisegenehmigung nach Palästina erhielten.
Die überzeugten Zionisten kamen aus ganz Deutschland nach Külte. Einige von ihnen leben heute in Israel. Aus ihren Briefen wird deutlich, woher sie kamen und warum sie Zionisten wurden:



Gelände des Kibbuz in Külte[39]



Arbeiter und Angestellte der ehemaligen Firma Strauß auf dem Holzlagerplatz in Külte



Belegschaft der Firma vor dem Gebäude des späteren Auswanderungslagers

„Ich bin am 7.1.1916 in Düsseldorf geboren und wurde von 1922 bis 1935 im Jüdischen Waisenhaus in Paderborn erzogen. 1932 verließ ich die Oberrealschule und ging in die Gärtnerlehre, um evtl. Gartenbauarchitekt zu werden. 1935 bestand ich meine Gärtnergehilfenprüfung und beschloß, auf Anraten von Erzbischof Dr. Casper Klein in Paderborn, nach Palästina auszuwandern, denn damals hatte ich keine Aussicht mehr zum höheren Studium. Ich meldete mich beim Hechaluz in Kassel und wurde nach kurzer Zeit von einem Mitglied von Külte besucht, der mir erklärte, ich sollte mich einer Gruppe anschließen, die zusammen auswandern und evtl. in einen Kibbuz gehen wollte, dessen Ziel es war, die Hulesümpfe auszutrocknen, was wir später auch gemacht haben."[40]

„Ich bin in Höringhausen (bei Korbach) geboren, wo meine Familie 6 Generationen wohnte. Als ich im Jahre 1933 dort ein Fremdling wurde und alle meine früheren Freunde Angst hatten, mit mir zu sprechen, beschloß ich, nicht in Deutschland zu bleiben – sehr zum Mißfallen meiner Eltern, die glaubten, die Nazizeit sei nur eine kurze Periode. Zusammen mit der jüdischen Jugend aus Korbach, Sachsenhausen und Vöhl gründeten wir eine zionistische Jugendgruppe und trafen uns jeden Sonn-

tag. Über Külte hörten wir zum ersten Mal, als uns einige Mitglieder von dort aufsuchten."[41]

„Ich bin aus Schotten (Oberhessen). Ich hörte von einem zionistischen Jugendbund, von der Hachscharah in Külte. Ich war ungefähr von 1934 – 1936 in diesem Ort. Ich ging nach dort gegen den Willen meiner Familie. Mein Vater, der verschiedene Auszeichnungen aus dem Kriege hatte, wollte nicht glauben, daß geschehen könnte, was dann wirklich geschah. Ich war von zu Hause so behütet und verwöhnt, zum ersten Male handelte ich gegen den Willen der Familie. Sie möchten wissen, warum? – In der Realschule konnte ich keine glückliche Schülerin sein, wegen meines Judentums, ich fühlte mich nicht frei wie meine Freundinnen. Im Goethejahr 1932 deklamierte ich auf der Bühne den ‚Osterspaziergang' – aus dem Saal rief eine Stimme: ‚Immer muß das Judenmädel vortragen, schon mal Schluß damit!' Mein Lieblingslehrer sprach von ‚arischem Blut'. Ein anderer Lehrer ließ sich von seiner jüdischen Frau scheiden. Mit meinem Bruder wanderte ich mit Ski auf den Hohen-Rodskopf – am Clubhaus stand angeschrieben ‚Juden haben keinen Zutritt'. Im Schwimmbad riefen Jungen Worte, die ich gar nicht wiederholen kann. Ich ging mit meinem Vater Kleider in ein Waisenhaus bringen – Kinder auf der Straße riefen uns nach: ‚Stinkt das hier nach Knoblauch!' und noch viele andere Sachen. Ich beneidete unseren Hund, der immer mit uns ging. Immer wollte ich die Gedanken meiner Freundinnen lesen, nur in der Natur fühlte ich mich unbeschwert. Mein Vater ging mit mir stundenlang im Wald spazieren, wir sprachen nicht, pflückten Pilze und Kräuter. Ich fuhr mit meinem Fahrrad in die Umgegend, um jüdische junge Leute zu überzeugen, auf Hachscharah zu gehen. Viel Erfolg hatte ich damit nicht. Wir waren immer so befreundet mit den Nachbarn gewesen – ich war wie verhetzt, wollte immer die Gedanken lesen und fühlte mich beleidigt. In ein öffentliches Amt zu gehen war fast unmöglich. Um mich als Mensch zu fühlen, mußte ich Deutschland verlassen."[42]

30. Oktober

Lagebericht des Landrates:
„Nachdem der Judenboykott nicht nur keine amtliche Unterstützung mehr erfahren durfte, sondern sogar amtlich unterbunden werden mußte, hat die rückläufige Bewegung der Geschäftslage der jüdischen Händler und Kaufleute aufgehört. Im Orte Rhoden scheint sie sich sogar verbessert zu haben. Immerhin halten auch hier die Bestrebungen der Juden, Deutschland zu verlassen, an, worauf auch die Einrichtung von jüdischen Lehrgängen in Külte zwecks Schulung für die Ausreise schließen läßt."[43]

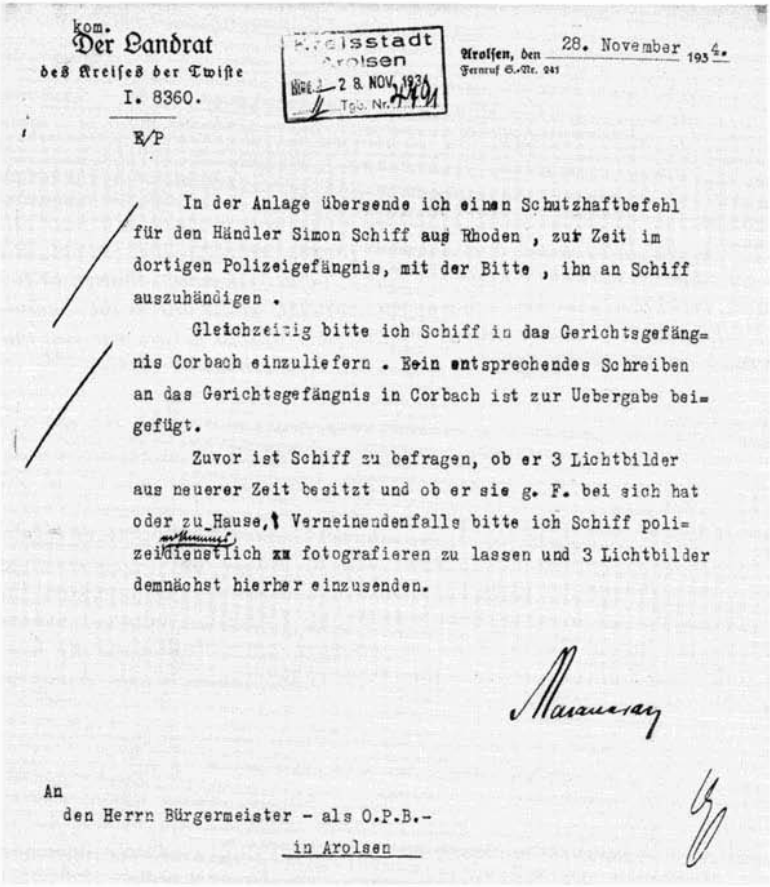
31. Oktober

Der Landrat teilt den Ortspolizeibehörden mit: „1. Betrifft: Reichsbund jüdischer Frontsoldadten. Bezüglich der Sportorganisation des ‚Reichsbundes jüdischer

Frontsoldaten' schweben zur Zeit noch Verhandlungen wegen genereller Regelung des gesamten jüdischen Sportwesens. Von Maßnahmen ist zunächst abzusehen. 2. Auf Grund der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat ist der ‚Frontsoldatenbund' (früher Frontligabund zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Frontgeneration) für den Bereich des Freistaats Preussen aufgelöst und verboten worden. [...]"[44]

27. November

Auf Anordnung des Landrates wird der Händler Simon Schiff aus Rhoden ohne Angabe von Gründen von der Ortspolizeibehörde in Arolsen in „Schutzhaft" genommen. Der Haftbefehl wird am nächsten Tag nachgereicht.[45]



kom.
Der Landrat
des Kreises der Twiste
I. 8360.

E/P

Kreisstadt Arolsen
28. NOV. 1934
Tgb. Nr. 2440/34

Arolsen, den 28. November 1934
Fernruf G.-Nr. 241

In der Anlage übersende ich einen Schutzhaftbefehl für den Händler Simon Schiff aus Rhoden, zur Zeit im dortigen Polizeigefängnis, mit der Bitte, ihn an Schiff auszuhändigen.

Gleichzeitig bitte ich Schiff in das Gerichtsgefängnis Corbach einzuliefern. Ein entsprechendes Schreiben an das Gerichtsgefängnis in Corbach ist zur Uebergabe beigefügt.

Zuvor ist Schiff zu befragen, ob er 3 Lichtbilder aus neuerer Zeit besitzt und ob er sie g. F. bei sich hat oder zu Hause, Verneinendenfalls bitte ich Schiff polizeidienstlich zu fotografieren zu lassen und 3 Lichtbilder demnächst hierher einzusenden.

An
den Herrn Bürgermeister - als O.P.B.-
in Arolsen

Aktenzeichen: I 8360

Einlieferungsbescheinigung.

Der Kaufmann Simon Schiff
aus Rhoden

ist heute in das Gefängnis eingeliefert worden.

Cobach, den 28. XI. 1934.

Amtsgefängnis
G. Werner

O. 14. (Zim) Einlieferungsbescheinigung

Chronik … 1935 [1]

Mischehen aus „tiefem Kriegserlebnis?"

PPDK. „Wir sehr das tiefe Kriegserlebnis die Grenzen des Religiösen überschritt hat, zeigt der hohe Prozentsatz der Mischehen in den Jahren 1914—1917." — Diesen Satz lesen wir in einer Mainummer der Zeitung des jüdischen Zentralvereins (CV). Er ist so ungeheuerlich und dabei so lustig, daß auf ihn unbedingt eingegangen werden muß.

Die Zahl der jüdisch-christlichen Mischehen hat tatsächlich seit etwa 1910 zugenommen; sie überstieg seitdem die Tausend, um sie nur in einem einzigen Jahre wieder zu unterschreiten. An der Spitze der Kriegsjahre steht das Jahr 1914 mit 1344 Mischehen; die anderen Jahre halten sich auf 1050—1150. Von einer besonderen Zunahme im Kriege kann also zunächst gar nicht die Rede sein. Einen deutlichen Anstieg brachte erst die Nachkriegszeit mit 1929 Mischehen im Jahre 1919, 2211 im Jahre 1920, rund je 3000 in den drei folgenden Jahren und etwas weniger, etwa 1500 Mischehen, in den Jahren bis 1932. Die Nachkriegszeit, 1919 bis 1932, ergibt einen Jahresdurchschnitt von 1676 Mischehen gegen nur 1114 in den Kriegsjahren 1914—1918.

Ist es nicht phantastisch, für diese Steigerung der jüdisch-christlichen Ehen das „tiefe Kriegserlebnis" verantwortlich zu machen? Man stelle sich nur einmal vor: ein junger Deutscher macht den Krieg an der Front mit, erlebt den Sinn der Kameradschaft, erkennt das Gefühl der Zusammengehörigkeit und des Füreinanderstehens angesichts des Todes und heiratet sich auch vom Bindungen und Verurteilen, die ihm aus der Zeit des Friedens noch anhängen mögen. Jetzt kommt er nach Haus und — heiratet ausgerechnet eine Jüdin, weil sich „die Grenzen des Religiösen" überschritten hatten. Absurdum kann, daß es sich hier gar nicht um die Grenzen des Religiösen, sondern des Rassischen handeln würde, wird dieser deutsche Soldat auch dem Felde eher nis", sondern ein ganz anderes Erlebnis von Krieg? Wir alle haben bittere Not kennengelernt, alle, die wir noch in der Heimat waren. Sollte da nicht mancher oder vielmehr manche deutsche Frau dieses Kriegserlebnis, das Erlebnis von der allgemeinen Lebensmittelnot, zugrunde gelegt haben, um die Grenzen des Religiösen so weit zu verschieben, daß sie bringen? Nur bricht Eisen, und Not beseitigt manchmal auch Rassenschranken. Daß haben wir im Kriege und vor allem nachher kennengelernt, wo tausende von deutschen Mädchen, die verarmt und ohne Aussichten waren, in jüdische Familien hineinheiratete haben, um der Not zu entrinnen und Anteil zu haben an dem Glanz und Reichtum, die im Kriege und vor allem danach erworben wurden. Daß der neue Ehegemahl die Bedingung des Uebertritts zum christlichen Glauben nur zu leicht erfüllte, ist aus zahllosen Berichten bekannt. Dies ist also das eine „tiefe Kriegserlebnis", das in der Heimat entstand. Ein anderes wurde aus der politischen Atmosphäre geboren. Die Juden rückten nach dem Kriege, gefördert von ihren Freunden in den Bankgeschäften, scharenweise in hohe Staatsstellungen auf und setzten beherrscht dafür, ihre Absatz als unwesentliche hingestellen. Es gab eine Zeit nach dem Kriege, in der es wirklich den meisten völlig gleichgültig war, ob sie es mit einem Juden zu tun hatten oder nicht. Das allgemeine Drunter und Drüber hatte der Vermischung der Grenzen, und das „tiefe Erlebnis" vom Rausch und Freiheit und Gleichheit bei breiten Massen den Weg geebnet, die Ehen

Juden und Kriminalität

Der Jude in der Kriminalität in Deutschland

Der Befehlshaber der deutschen Polizei, Generalleutnant Daluege, äußerte sich vor Vertretern der Presse über den Anteil des Judentums an den Verbrechen in Deutschland. Die Juden, die er gab, beruhen auf einer eingehenden Statistik der Kriminalpolizei. Sie beziehen sich nur auf diejenigen Juden, die sich als gute jüdischen Religion gehörig bekannt haben; sie sind also nicht nach den neuen Rassengrundsätzen abgestellt, sondern nach den früher geltenden Gesichtspunkten.

Im einzelnen führte Generalleutnant Daluege aus, das Verhältnisprinzip sei Hauptgrundsatz der deutschen Kriminalpolizei; das heißt: man verfolge die Verbrechen bereits im Keime zu ersticken. Jahlenmäßig seien großen Anteil hätten die Juden an den Betrugsdelikten. Die Zahl der Betrugsfälle in Berlin sei von 31 000 im Jahre 1933 auf 18 000 im Jahre 1934 zurückgegangen. Trotzdem betrage der Schaden der durch sie angerichtet worden sei, noch 112,5 Millionen RM.

Mit großer Energie gehe die Polizei auch gegen die verschiedenen Schwindelgeschäfte und insernannte Stockgeschäfte vor. Es sei festgestellt, daß von 32 Stockfirmen 20 Juden beteiligt gewesen seien. In Köln sei es gelungen, einen großen Versicherungsschwindel zu stoppen, an dem ausschließlich 21 Juden beteiligt gewesen seien, zu verhindern. Da die Bekämpfung des Rauschgiftschmuggels eine internationale Aufgabe sei, sei es von internationalem Interesse, zu erfahren, daß die Juden an dem Rauschgiftschmuggel nicht beteiligt waren.

Auch der Anteil der Juden an Falschspiel und verbotenem Glücksspiel sei sehr hoch gewesen. Im Jahre 1933 seien 60,6 Prozent und 1935 bis Prozent festgestellt worden. Im Taschendiebstahl, der ebenfalls international betrieben werde, sei 1933 der jüdische Anteil mit 47 Prozent, 1935 mit 36 Prozent festgestellt worden. Am internationalen Taschendiebstahl habe die Beteiligung der Juden sogar 80 Prozent betragen und sei jetzt auf 65 Prozent zurückgegangen. Weitere Besserung sei in Aussicht, da die Identität über den Anteil des Judentums an den festgestellten Verbrechen weitergeführt und auch auf andere Vergehen, zur allem Fehlerl, ausgedehnt werden solle. Außerdem wie künftig über Verbrechen, die durch Juden aus der Religionsgemeinschaft der Rasse festgestellt werden.

Rassenschänder verhaftet

Der Jude Julius Cohn aus Hannover, wohnhaft in einer Villa in der Waldersleestraße, an der Ellernriede, Inhaber einer Woll- und Kotzeidemaffer-Firma, wurde laut Meldung der „Niedersächsischen Landesdienste" wegen fortgesetzten Rassenschandens, begangen an deutschen Frauen in bisher 13 nachgewiesenen und zugegebenen Fällen, und wegen heimlichen Geschäftsgebarens verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis im Kreise Hämmling zugeführt. Cohn hat die wirtschaftliche Not der Frauen und Mädchen ausgenutzt und ihnen ansehnliche Darlehen gegeben, um sie gefügig zu machen.

*

Deutschblütige weibliche Hausangestellte in jüdischen Haushalten

Keine gesetzlichen Verträge.

DNB. Berlin, 5. Dez. Bei dem Reichs- und preußischen Ministerium des Innern gehen ebenso wie bei vielen anderen Behörden zahlreiche Anfrage ein, die Betreuungen von § 2 des Blutschutzgesetzes und § 12 der ersten Ausführungsverordnung erstreben, wonach Juden keine weiblichen Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes unter 45 Jahren am ihrem Haushalt und unter 35 Jahren weiterbeschäftigen dürfen.

Diese vielen Anträge beruhen auf irriger Auslegung der Vorschriften. Ein Haushalt ist nur dann jüdisch im Sinne der Vorschriften, wenn ein jüdischer Mann Haushaltungsvorstand ist oder der Haushaltungsvorstand angehörige Mann in diesem Sinne ist nur anzusehen, wer über 18 Jahre alt ist; ein Haushalt, in dem nur Frauen oder Kinder unter 18 Jahren sind, also nicht unter das Gesetz. Weibliche Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes, die am 16. September 1935 in einem jüdischen Haushalt beschäftigt waren, können in diesem Haushalt bleiben, wenn sie bis zum Jahresschluß das 35. Lebensjahr vollendet haben werden; sie dürfen aber nicht in einem anderen jüdischen Haushalt

Adolf Stöcker und das Judentum



Hofprediger D. Adolf Stöcker.

Heute jährt sich zum 100. Male der Geburtstag Adolf Stoeckers, der in manchen ein Vorläufer Adolf Hitlers gewesen ist. Sein Kampf gegen das Judentum und für eine gerechte Lösung der sozialen Frage machten ihn dazu. Bereits im Jahre 1928 schrieb Prof. Dr. Walter Frank, der Präsident des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands, eine Biographie „Hofprediger Adolf Stoecker und die christlich-soziale Bewegung", aus der wir einen Abschnitt veröffentlichen.

Dem Pius an politischer Macht, welches die antisemitische Agitation dem Hofprediger gebracht hatte, trat eine beträchtliche Summe von Gegnerschaft gegenüber, daß ein einzelner selbst wenn er wie der Hofprediger Herde Antisemitismus — von ihrer Wucht mit dem Existenzkreuden bedroht werden konnte. Stoecker hat kaum die geistige und wirtschaftliche Macht erwiesen, den um ihn angegriffenen Gegnern, der liberalen Bourgeoisie und den oberen Judentum, innewohnte. Es war der herr-

lichende Zeitgeist, gegen den hier plötzlich ein einzelner Prediger aufstürmte. Die liberale öffentliche Meinung, der gegenüber Stöcker nach die katholische Welt als geistige Macht in Betracht kam. Der herrschende Zeitgeist aber ist stets intolerant, auch wenn er schon ist, er hat stets seinen alleinseligmachenden orthodoxen Glauben, seinen Index verbotener Gedanken und seine Ketzer, die er je nach der Zeitlage einem mittelalten oder einem modernen Scheiterhaufen überweist. In Alten Friedrich Wilhelms III. und IV. hatte der preußische Staat und die protestantische Orthodoxie die Vertreter der rationalistischen Wissenschaft unterdrückt und die modernjüdische Intelligenz zur Auswanderung nach London oder Paris gezwungen. Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatten sich die Machtverhältnisse völlig geändert: die Söhne und Enkel der Verfolgten standen früher loben jetzt in der Herrschaft mit theologischem Mantel: wie der Sozialismus, so war jetzt auch der Antisemitismus auf der herrschenden Klasse als „unmoralisch" gebrandmarkte Richtung. Eine liberale Tradition des 19. Jahrhunderts war die, daß nicht nur „die Nachfrage nach der konfessionellen Zugehörigkeit verboten" sei, sondern auch das Judentum Rationalität und Konfession sich deckten) die Kenntnisnahme von der tatsächlichen Existenz eines jüdischen Problems als Zeichen von Unbildung und moralischen Bildung empfunden wurde. Der Antisemitismus ist für die historische Betrachtung gleichzeitig moralisch oder unmoralisch oder anderer nationale soziale oder geistige Machtkampf. Das Spezifische Motiv des

Zum Ausscheiden der jüdischen Beamten am 31. Dezember 1935

DNB. Berlin, 17. Dezbr. (Eig. Funkn.)

Nach § 4 Abs. 2 der ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935 treten alle jüdische Beamte mit Ablauf des 31. Dezember 1935 in den Ruhestand. In diesem Zeitpunkt hat der Reichsinnenminister, wie das NDZ. hört, durch Erlaß an die Landesregierungen zu allen Ausführungsbestimmungen gegeben. Wer Jude im Sinne dieser Bestimmung ist, ergibt sich danach aus § 5 der Verordnung.

Die erforderlichen Erhebungen, ob die Voraussetzungen dieser Vorschrift vorliegen, sind unverzüglich von der vorgesetzten Behörde zu treffen. Der Feststellung zu Grunde zu legen ist nach den vom Reichsinnenminister aufgestellten Fragebogen. Ergeben sich Zweifel über die Frage der jüdischen Abstammung, so ist ein Gutachten der Reichsstelle für Sippenforschung einzuholen. Nach getroffener Feststellung ist dem jüdischen Beamten ein Bescheid „im Namen des Reiches" zuzustellen, worin der Rückfritt mit den gesetzlichen Hinweisen vermerkt ist. Ferner ist von der Versassungsbehörde der Tag für ihn und unter Verschwiegenheit der getroffenen Regelung erteilt. Ueber die Zuruhesetzung der Beamten der Gemeinden, Gemeindeverbände und Körperschaften des öffentlichen Rechts

Wieviel Juden gibt es in Deutschland?

Dr. Conti über Rassenpflege im völkischen Staat.

In einem Vortrag über „Rassenpflege im völkischen Staat" vor dem Seminar für nationalbreitet sei, es habe in Deutschland immer nur 600 000 Juden gegeben. Diese Zahl ist auf eine Untersuchung zurückzuführen, bei der nur die „Juden" nur die Angehörigen der jüdischen Konfession verstanden wurden. Tatsächlich aber habe es damals 2,5 Millionen Rassejuden gegeben. Diese Zahl sei durch Mischehen etwas verringert gewesen, und zwar jetzt man heute in Deutschland 500 000 mosaische Deutschen, 300 000 Juden nicht jüdischen Glaubens und 750 000 jüdische Mischlinge.

In seinen weiteren Ausführungen betonte Staatsrat Dr. Conti die unbedingte Notwendigkeit, die eingetretene Entartung unseres Volkes aufzuhalten und das deutsche Volk biologisch zu kräftigen und emporzuführen. Staatsrat Dr. Conti warnte davor, zu glauben, daß die Gesetze des Untergangen für unser Volk schon gebannt sei durch unsere rassenpolitischen Maßnahmen und die zahlenmäßige Verringerung der Juden im letzten Jahre. Es seien immer noch 1,5 Millionen Kinder zu wenig geboren und im ersten Kindern müßten nun die zweiten, dritten und vierten folgen, denn drei und vier Kinder müßten aus jeder einzelnen fruchtbaren Ehe hervorgehen, wenn der zahlenmäßige Bestand ihr immer gesichert sein soll.

Nach einem Rückblick auf die bisherige bevölkerungspolitische Gesetzgebung des Dritten Reiches kündigte der Redner einen Lastenausgleich zugunsten kinderreicher Familien und be-

Januar

Waldemar von Schoeler löst den Parteigenossen Sponsel (der zum Kreisleiter befördert wurde) als Ortsgruppenleiter in Arolsen ab.
Von Schoeler, 28.2.1868 geboren, wurde zu Beginn des Jahrhunderts Hauptmann und Kompaniechef der 9. Komp. des III/83 in Arolsen. Zwei Jahre später wurde er als Major in den Stab des 83. Inf.-Regts. nach Kassel berufen. 1913 kehrte er nach Arolsen zurück und wurde zum Fürstl. Kabinettsrat und Kammerherrn ernannt. In der fürstl. Verwaltung war er für die Wohlfahrtspflege zuständig. 1929 trat er in die Arolser NSDAP ein. In der „Liste des Führers zur Wahl des Großdeutschen Reichstages" am 10.4.1938 wurde er, ebenso wie der Landrat Fritz Marquardt, erfolglos vorgeschlagen.[2]
Die WLZ schreibt am 28.2.1938 anläßlich seines 70. Geburtstages: „Er trug damals in unermüdlicher Kleinarbeit nationalsozialistisches Schrifttum, nationalsozialistisches Gedankengut in manches Arolser Haus, predigte immer wieder den Glauben an Deutschland und richtete ein neues Ideal auf in den Herzen vieler Volksgenossen, riß sie heraus aus Lethargie und politischer Interessenlosigkeit, unterstützte in vielfacher Hinsicht die damals sehr schwierige Aufklärungsarbeit, und freute sich mit seinen alten Parteigenossen Ladage und Sponsel, wenn die wachsende Mitgliederzahl und immer wieder neue Wahlerfolge bewiesen, in welch steigendem Maße auch die Bevölkerung Arolsens der Idee des Führers vertraute."[3]



Ortsgruppenleiter v. Schoeler vor BDM-Mädchen am 1.5.1939

Für die jüdische Bevölkerung, für kritische Bürger und auch für das Bathildisheim (er nannte es einmal einen „Schandfleck für Arolsen") wird mit dieser Amtsübernahme der Verfolgungsdruck stärker. Der Fanatismus des neuen Ortsgruppenleiters liegt begründet in einer nicht überwundenen Enttäuschung im Jahre 1918. Bei einer Ansprache am 30.10.1935 zu Ehren der SS-Verfügungstruppe führt von Schoeler unter anderem aus: „Es ist aber noch ein andrer Gedanke, der uns heute und auf diesem Fleck aufs tiefste bewegt. Heute feiern wir hier eine erhebende Stunde; auf dem gleichen Fleck haben wir auch die bitterste und schmachvollste Stunde unseres Lebens durchgemacht. Ein trüber Spätherbsttag des Jahres 1918. Dort wo die Verfügungstruppe steht, stand der heimgekehrte zusammengeschmolzene Rest des Waldekischen Bataillons, das 1914 mit solcher Begeisterung, solcher Siegeszuversicht, solch glühender Vaterlandsliebe ins Feld gezogen war. Hier, wo ich stehe, stand ein sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter, der als Begrüßung von einem Zettel in seinem Filzhütchen die hohlen, marxistischen Phrasen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, Sprüche von Leben in Schönheit und Würde vorlas. Wenn ich mich recht besinne, erzählte er uns bei dieser Gelegenheit auch etwas von unseren lieben israelitischen Mitbürgern, das kann aber auch bei einer andern Gelegenheit gewesen sein. In grimmiger Wut, mit ohnmächtig geballten Fäusten hörten wir das Geseire an. In greller Klarheit erkannten wir, daß das Deutschland, das wir geliebt, dem wir gedient, für das wir gekämpft, schmachvoll zerbrochen war."[4]

Hedwig Block, geborene Reinhard, verläßt mit ihrem Mann Julius und den beiden Töchtern Anita und Edith ihren Geburtsort Helsen und zieht nach Hamburg. Die Familie wohnt dort im Haus Grindelhof 7.[5] Herr Block arbeitet in Hamburg weiter als Schuhmacher. In Helsen hatte er keine Existenzgrundlage mehr, nachdem Helser Bürger mehrfach verwarnt worden waren, wenn sie bei ihm ihre Schuhe herstellen oder reparieren ließen.
Die letzte Erinnerung an Familie Block stammt von einem Helser Bürger, der damals ein kleiner Junge war:
„Ich war vielleicht 5 Jahre alt, da hatte hier die Frau Reinhard einen kleinen Garten gehabt – Bohnen, Möhren usw. Da waren zwei Mädchen, die spielten da, und ich und mein Bruder sind dabeigegangen und haben mit denen da draußen gespielt. Plötzlich rief die alte Frau Reinhard aus ihrem Gitterfenster die beiden, sie sollten hereinkommen. Die Mädel klopften die Hände ab und sind reingegangen. Sie riefen noch: ‚Ja, wir kommen morgen früh wieder, dann spielen wir weiter.' Am nächsten Morgen habe ich immer um die Ecke geguckt. Mensch, da kommt keiner, alles so totenstill. Man hörte nichts. Ich wartete. Dann sagte ich zu meiner Mutter: ‚Wo sind denn die Mädchen eigentlich, die wollten doch wieder rauskommen.' ‚Ja', sagte meine Mutter, ‚die sind weg.' Jetzt habe ich gedacht, gut die sind nach Arolsen oder so und werden mittags wieder zu Hause sein. Da habe ich wieder meine Mutter gebohrt: ‚Wo sind die denn hingegangen?' Das ging ein paarmal hin und her. Da war meiner Mutter das zu bunt geworden. Das weiß ich noch. Mei-

ne Mutter nahm mich an den Arm, zog mich an die Seite auf den Flur und sagte zu mir: ‚Hör mal zu, ihr habt mit denen gespielt, alles gut, alles in Ordnung. Und die sind ganz, ganz weit weggefahren und die kommen nie mehr wieder. Und versprich mir jetzt, daß du vor keinem sagst, daß ihr mit denen gespielt habt, oder ob die weggefahren sind, wohin die gefahren sind... Keinem Menschen darfst du was sagen.‘ Damals war meine Großmutter noch hier, mein Großvater lebte noch, meine Tante lebte hier, der Vater hier, ich durfte zu keinem was sagen.
Warum? ist mir dann im Kopf herumgegangen, weil sie nun auf der einen Seite sagte: ‚Na, alles gut und schön, daß ihr gespielt habt‘, und dann das Geheimnis hinterher. Aber ich merkte, daß meine Mutter irgendwie Angst hatte. Aber wie und warum, daß habe ich erst nach dem Kriege erfahren.“

25. Januar

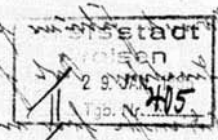
„Jüdische Organisationen, die Berufsumschichtung fördern, um Juden für ihre Auswanderung vorzubereiten, betätigen sich in Übereinstimmung mit dem Interesse des Dritten Reiches. Deshalb sind zionistische Gruppen, die zur Auswanderung ermutigen, nicht mit der gleichen Strenge zu behandeln, die gegenüber Mitgliedern jüdisch-assimilatorisch eingestellter Organisationen am Platz ist.“[6]

26. Januar

Intensivierung der Kontrolle jüdischer Bürger. Der erneute Überwachungsauftrag des Landrates bezieht jetzt bereits die Gottesdienste mit ein:[7]

Der kom. Landrat
des Kreises der Twiste
I. 633
E/P

Arolsen, den 26. Januar 1936.



Bis zum 28. Februar ds.Js. ist mir über jede im Februar stattfindende jüdische Veranstaltung einschl. der Gottesdienste über zu berichten, und zwar Name des Vereins, oder nähere Bezeichnung der Personengruppe, über Ort, Räumlichkeit und Tag der Veranstaltung, Zweck der Veranstaltung, über die Teilnehmerzahl und über besondere Beobachtungen.

Fehlanzeige ist nicht erforderlich.

An
die Herren Bürgermeister
in Arolsen und Mengeringhausen
und die Herren Gendarmen des Kreises

Der Bürgermeister
als Ortspolizeibehörde. Arolsen, den 6. Febr. 1935
Kreis
II Nr. 405

Wdv. 25.2.1935

Am 27. Februar wird bei der Ortspolizeibehörde notiert: „Im Monat Februar fanden jüdischen Veranstaltungen irgendwelcher Art hier nicht statt. Auch wurden Gottesdienste hier nicht abgehalten."[8]

12. Februar

Gestapo:
Juden ist das Hissen der Hakenkreuz- und der schwarz-weiß-roten Fahne an ihren Wohnungen und Geschäften verboten.[9]

19. Februar

Lagebericht des Landrates:
„In Külte, hiesigen Kreises, ist ein jüdisches Auswanderungsheim mit Zustimmung der Staatspolizeistelle eingerichtet worden. Zur Zeit befinden sich daselbst 33 Personen, und zwar 18 männliche und 15 weibliche jugendliche Personen. Davon sind 6 Ausländer, die seit Geburt in Deutschland leben.
Ich habe festgestellt, daß die Reisepässe dieser Juden, soweit sie von ihrer Heimatbehörde ausgestellt sind, fast sämtlich für das In- und Ausland, also unbeschränkte Gültigkeit haben, und zwar auf die Dauer von 5 Jahren. Ich selbst stelle solche Pässe nur mit Gültigkeit für höchstens 2 Jahre und nur für den ausländischen Staat aus, wohin die Juden auswandern wollen. Ich halte es für unangebracht, bei solchen Juden auf jede paßpolizeiliche Kontrolle auf die Dauer von 5 Jahren zu verzichten.
Marquardt"[10]

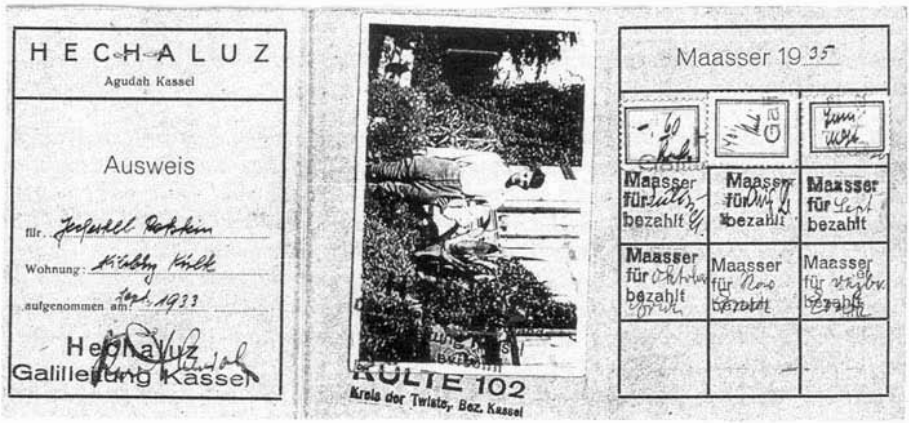
Wie es in der Hachscharah in Külte zuging, berichten einige der damaligen Kursteilnehmer:

„Ich war in Külte ein sehr glückliches Jahr; ich kam aus dem engstirnigen Waisenhaus in ein neues, freies Leben. Wir hatten viele Großstädter, v.a. Berliner bei uns, die aufgeklärt waren und wohl wußten, was Sozialismus und Fortschritt waren. Wir wohnten ca. 20-30 junge Leute in einem Haus, Fabrik und Komplex [...] [Der Besitzer, Herr Strauß,] war Zionist, wir zahlten ihm keine Miete, im Gegenteil, wenn er uns besuchte, brachte er uns Lebensmittel mit. Ich erinnere mich an das Speisezimmer mit Eichenmöbeln und handgeschnitzten Sesseln, die mit Mogen-David geschmückt waren, genau wie der Kronleuchter in der Form vom Davidstern gehalten war.
Mein Lebenszweck war damals die Gärtnerei. Als erstes fand ich einen großen wilden Apfelbaum, den ich veredelte [...] Unsere Großaktion war das Urbarmachen des großen Holzplatzes, der leer und verwahrlost war. In der Fabrik von Herrn Strauß

wurden vor unserer Zeit Spazierstöcke, Regenschirme, Stöcke u.a. hergestellt, gebogen etc. Auf dem Grundstück war ein großer Pferdestall, von dem noch der Pferdedung übriggeblieben war. Unter meiner Anleitung wurde der Holzplatz gerodet und planiert dann mit dem Pferdedünger gemistet und mit allen Kohlsorten, Möhren, Kartoffeln etc. bepflanzt. Wir hatten solche Riesenernten, daß man von weither kam, das zu bestaunen. Ich erinnere mich noch gut an die Riesenfässer mit Sauerkraut, das wir eingehobelt hatten. Als ich nach Monaten zu Besuch kam[11]*, war noch immer Gemüse vorhanden, an dessen Ernte sich auch die Külter Bevölkerung eifrigst beteiligte [...]*

Wir führten ein reiches Kulturleben: Es gab Hebräischkurse, zionistische Vorträge und Besuche aus Israel, z.B. Georg Josephtal, Mitglieder aus Givath-Brenner, Schurah Oscherowitz etc. Jeden Freitagabend hatten wir eine Sonderfeier mit hebräischen Liedern und ähnlichem.

Wir haben natürlich auch zionistische Arbeit gemacht, indem wir vor allen Dingen gesammelt haben für den Bodenfond, dem mein Haus heute noch gehört (ich konnte meinen Boden nicht kaufen, sondern ich habe ihn gemietet auf 99 Jahre). Da gab es in vielen Häusern eine Büchse, die Blaue Büchse hieß das, und wir haben Geld gesammelt, um Böden zu kaufen in Israel. Böden von Arabern meistens, die dann bebaut wurden und Kibbuzim geschaffen wurden. Es war sehr schwer, bei den deutschen Juden das zu machen. Besonders die Alten wollten das nicht so recht. Wir sind dann meist zu diesen Leuten hingegangen, nachdem sie Schläge bekommen hatten, nachdem die SA oder irgendwelche Lümmel dort die Fenster eingeworfen haben. Dann sind wir hingegangen und haben gesagt: ‚Wir sind gekommen, wir möchten gerne ihren Sohn haben, er soll zu uns kommen in den Kibbuz, wir fahren nach Palästina, und wir brauchen ihren Sohn dazu.“[12]



Der Mitgliedsausweis von Herrn Rotstein

„Ich war in Külte von Juni 1935 bis zu meiner Auswanderung im August 1936 [...] Wir damaligen jungen Mädchen sind kaum mit Bewohnern von Külte in Verbindung gekommen, da wir den Bereich ‚Haus und Gemüsegarten' unter uns hatten und damit voll beschäftigt waren. Auch zu den Juden aus Arolsen hatten wir keine Verbindung, ich glaube, daß sie uns belächelten, da wir nicht abwarten wollten und keine Zukunft in Deutschland sahen.
Die jungen Männer arbeiteten fast ausschließlich bei Juden in der näheren und weiteren Umgebung, meistens Feldarbeiten, z.B. in Rhoden, Vöhl, Wrexen, Borgentreich, Höringhausen, Sachsenhausen, Volkmarsen, Wolfhagen, Meimbressen, Kassel, Höxter, Warburg und Homberg. Wir können uns nach so langer Zeit einfach an viele Namen nicht erinnern. Eingefallen ist mir der Name Frankenberg aus Meimbressen und Familie Mosheim aus Wrexen, deren Tochter Grete Mosheim Schauspielerin war. Ich weiß auch, daß man bei den Familien Moritz und Joseph Möllerich aus Wolfhagen Gartenarbeit geleistet hat und hauptsächlich den Stolz der Brüder, den Steingarten, in Ordnung gehalten hat."[13]

„Nachdem ich einige Monate bei deutschen Bauern gearbeitet hatte, trat ich im Monat Februar-März 1935 in die Hachscharah Külte ein, als die erste Gruppe nach Palästina abgereist war. Der Zweck der Ausbildung war 1. die Vorbereitung zu einem Gemeinschaftsleben in einem Kibbuz in Palästina, 2. Berufsumstellung von Kaufleuten, Studenten usw. zu Landwirten und Arbeitern.
In der näheren und etwas weiteren Umgebung von Külte gab es eine Anzahl von Dörfern mit einigen jüdischen Bauern, die uns gerne beschäftigten, da es sehr schwer war, andere Landarbeiter zu bekommen. An einige Orte erinnere ich mich noch: Rhoden, Wrexen, Scherfede, Meimbressen, Zierenberg, Höringhausen und Sachsenhausen. Mit den Juden aus Arolsen hatten wir kaum Verbindung, nach Volkmarsen kamen wir sehr viel. Jeden Sabbat gingen einige von uns dort in die Synagoge, um die Quote zum jüdischen Gottesdienst (10 Mann) vollzumachen."[14]

„Ich fand in Külte ein riesiges Haus vor, ohne Fensterscheiben, Bretter waren an die Rahmen genagelt. Wir saßen abends zusammen und sangen, dabei flogen die Steine an die Bretter. Das Dorf Külte kannte ich gar nicht, ich hatte Angst, dort reinzugehen, alle Einkäufe machten wir in der Umgegend.
Ich dachte, ich würde auf der Hachscharah auch Landwirtschaft lernen. Aber iwo, niemand im Dorf wollte uns haben. Die Jungen arbeiteten bei Juden in der Umgegend und verdienten etwas Geld. Auch ich fuhr mit einem Fahrrad in die Nachbarorte und wusch die Wäsche jüdischer Familien. In Arolsen pflegte ich eine gelähmte jüdische Dame, die sehr nett war und mir immer Essen nach Hause gab.
Sie möchten wissen, wie die Ausbildung ablief? Nicht so, wie ich zu Hause erzählte. Von Landwirtschaft sah ich keine Spur (unsere Landwirtschaft bestand aus 2 Ziegen), aber geistig wurden wir wirklich für Israel ausgebildet. Wir ließen alles Bürgerliche hinter uns und fühlten uns sehr miteinander verbunden, lernten Iwrit und lasen viel über Israel. Jeden Abend tanzten wir Horrah, sangen jüdische Lieder, während die Steine an die Bretter flogen.
Die Jungen schliefen auf Strohlager, die Mädel meistens zwei in einem Bett. Zu es-

sen gab es immer Eintopfgericht, Bohnensuppe, Pellkartoffeln oder Reis, morgens Haferflocken. Einmal in der Woche Brot mit dünn gestrichener Leberwurst. Niemand hatte Beschwerden. Die jüdischen Familien aus der Umgegend gaben uns Süßigkeiten nach Hause. Wir sammelten das die ganze Woche und vergnügten uns damit Freitag abends, während wir tanzten (Horrah) und sangen.
Von Israel kamen Gesandte nach Külte, die selbst deutsche Auswanderer waren. Sie erzählten uns viel von dem Land, und wir waren begeistert."[15]



Hechaluz-Mitglieder vor ihrem Haus in Külte

17. März

Als ehemaligem Soldaten des Ersten Weltkrieges wird Herrn Willi Löwenstein in Arolsen das „Ehrenkreuz des Weltkrieges" verliehen.[16]

24. März

Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung: Runderlaß:

Der jüdische Religionsunterricht wird aus dem amtlichen Lehrplan gestrichen.[17]

30. März

Der Landrat erteilt an die Bürgermeister in Arolsen und Mengeringhausen und die Gendarmen des Kreises den Auftrag, verschiedene Verbände, Einzelpersonen und Publikationen zu überwachen. U.a. schreibt er:
„Jüdische Organisationen, insbesondere die ‚deutschen Juden' (Assimilanten), d.h. insbesondere der ‚Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens' und der ‚Reichsbund jüdischer Frontsoldaten', versuchen dafür Propaganda zu machen, daß die Juden in Deutschland verbleiben. Alle jüdischen Versammlungen dieser Organisationen oder mit diesem Zweck sind daher zu verbieten, sofern es sich nicht um streng geschlossene Versammlungen dieser Organisationen handelt und nur eingeschriebene Mitglieder daran teilnehmen. Dagegen sind die Versammlungen der Zionisten grundsätzlich zu genehmigen und nicht zu behindern. Ausdrücklich weise ich darauf hin, daß jüdische Gottesdienste als geschlossene Versammlungen zu betrachten sind."[18]

11. April

Erlaß des Stellvertreters des Führers: Nicht zur Veröffentlichung bestimmt! Parteimitgliedern ist persönlicher Verkehr mit Juden verboten. Auf Grund dieser Anweisung ist dem Stellvertreter des Führers von Fällen der Vertretung von Juden durch arische Rechtsanwälte in Rechtsangelegenheiten Mitteilung zu machen.[19]

24. April[20]

Rasse und Schule

Absonderung der Fremdrassigen im Schulunterricht
Kürzung der Ausbildungsjahre

Im Anschluß an die jüngsten Erlasse des Reichserziehungsministers veröffentlicht der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP, Dr. Groß, eine bedeutsame zielweisende Betrachtung über die Forderungen, die der nationalsozialistische Rassegedanke an das Schulwesen zu stellen hat. Er weist darauf hin, daß durch die Erkenntnisse der Vererbungswissenschaft die Möglichkeit der Erziehung und Bildung der heranwachsenden Menschen in gewissem Sinne eingeschränkt werde. Auf der einen Seite verloren einige Bestrebungen ihre Berechtigung, die auch die ungewöhnliche oder gar geniale Veranlagung unter allen Umständen in das Schema einer genormten Bildung pressen wollten. Andererseits sei es sinnlos, erzieherische Bestrebungen dort einzusetzen, wo jede anlagenmäßige Voraussetzung für einen Erfolg fehle. Die ungebührliche Pflege des Hilfsschulwesens und der Fürsorgeerziehung verlieren damit ihre Berechtigung. Die zweite Forderung rassischen Denkens an eine Neuausrichtung des Schulwesens betreffe die rassische Harmonie zwischen Lehrer, Schüler und Lehrstatt. Es sei ganz selbstverständlich, daß eine förderliche Erziehungsarbeit nur dann stattfinden könnte, wenn der Lehrer und seine Schüler die gleiche rassische Grundlage aufweisen. Der fremdrassige Lehrer sei uns ganz sachlich eine unmögliche Vorstellung geworden; ebenso unabdingbar sei auch die Forderung, daß die Klassengemeinschaft selbst eine rassische Einheit darstelle. Fremdrassige Schüler müßten zwangsläufig die Erziehungsmöglichkeit in einer Klassengemeinschaft herabmindern. Deshalb ergebe sich die Forderung, die unter uns noch lebenden fremdrassigen Bevölkerungsgruppen, insbesondere also die Juden, im Schulunterricht von den Kindern unserer eigenen Art grundsätzlich abzusondern. Eine letzte Forderung rassischen Denkens betreffe das bevölkerungspolitische Gebiet. Die einseitig intellektuelle Entwicklung mit ihrer uferlosen Vermehrung immer neuer Fächer habe dazu geführt, daß insbesondere für die akademischen Berufe der Ausbildungsgang länger, das Alter bei Erreichung des Berufsantritts immer höher geworden sei. Es müsse heute verlangt werden, daß der Eintritt auch in den akademischen Beruf und damit die Heiratsmöglichkeit wieder in einem Alter erreicht werde, das den natürlichen wie den bevölkerungspolitischen Anforderungen entspreche. Schule und Hochschule würden einsehen müssen, daß sich eine verständige Kürzung ihrer Ausbildungsjahre durch die Erhaltung hochwertiger Begabungen belohnt machen werde, die heute infolge der verspäteten Heiratsmöglichkeiten Generation um Generation dem Volk verloren gingen. Dr. Groß erklärt zum Schluß, daß die bekannten Erlasse des Reichserziehungsministers, die im engen Einvernehmen mit dem Rassenpolitischen Amt der NSDAP entstanden seien, die Grundlage für eine Neuordnung des Schulwesens abgäben, die diesen Forderungen gerecht werde.

25. April

Lagebericht des Landrates:
„Aus dem zionistischen Auswanderungsheim in Külte sind etwa 20 Personen vorläufig wieder nach Hause entlassen worden, nachdem sie mehrere Monate dort verbracht haben, ohne daß eine Auswanderung erfolgt wäre. In der Bevölkerung hat sich deshalb der Eindruck gestärkt, daß es der Organisation mit der Auswanderung nicht ernst sei. Ich habe im Hinblick auf die beabsichtigte Auswanderung

dieser Insassen dafür gesorgt, daß die Insassen und das Heim unbehelligt blieben. Die wachsende Unruhe in nationalsozialistischen Kreisen über die dauernde Hinausschiebung der Auswanderung erscheint mir jedoch begreiflich. Um etwaige Unannehmlichkeiten zu verhüten, erscheint es mir notwendig, die zionistische Spitzenorganisation auf die Notwendigkeit hinzuweisen, daß sie durch einen baldigen Abtransport den guten Willen zur Förderung der Auswanderung unter Beweis stellt.
Unter Berücksichtigung des starken Geschäftsrückganges der jüdischen Geschäfte haben sich mehrere jüdische Familien zum Verkauf ihrer Besitzungen und zur Auswanderung entschlossen.
Marquardt"[21]

Der Landrat spricht von „wachsender Unruhe in nationalsozialistischen Kreisen". Diese Unruhe wurde allerdings von den Ideologen selbst geschürt. So streute man das Gerücht, daß in dem Wohnheim ansteckende Krankheiten grassierten, um die Bevölkerung von Kontakten zu den Heimbewohnern abzuhalten. Der Mühlenbesitzer Heinrich Guth wurde von einem Arolser Nazi denunziert, als er einige der jungen Leute beim Säubern des Mühlengrabens beschäftigt und anschließend beköstigt hatte. Er wurde zum Landrat bestellt und von diesem verwarnt. Während also nachbarliche Kontakte kriminalisiert wurden, blieben Angriffe auf den Kibbuz ungeahndet.
Ein Zeuge erinnert sich: „Die Külter Jugend hat die immer ganz furchtbar geärgert, sie haben die Fensterscheiben eingeworfen und die dann drangsaliert und so weiter."

Hachscharahteilnehmer von damals berichten:
„Zu meiner Zeit habe ich nichts von Arolsen oder anderen jüdischen Gemeinden gehört; wir hatten Beziehungen zu Marburg an der Lahn. – Zur Frage der Juden und der Nazis: Als erstes wurden verbotene Bücher beschlagnahmt und verbrannt. (Der Dorfpolizist konfiszierte auch die Bücher mit rotem Einband – er hatte eben Befehl, alle ‚roten' Bücher zu verbrennen!) Damals gab es im Schloß Arolsen eine SS-Führerschule, geleitet vom Prinzen. Diese Rowdys kamen jedes Wochenende mit Lastwagen in stolzer schwarzer Uniform und bewarfen unser Haus stundenlang mit schweren Steinen, die sie auf dem Schotterhaufen aufgesammelt hatten. Dieses Bombardement, begleitet von Flüchen, Beleidigungen etc., war das regelmäßige Samstagnachmittagvergnügen dieser Bande. Zur Abwehr hatten wir uns schwere Holzfensterläden gebaut, und wir hatten unsere schwere Not, unsere eigenen hitzigen Jungen davon abzuhalten, in den Kampf mit den Rowdys sich einzulassen."[22]

„Von den Nazis wurden wir des öfteren aufgesucht, sowohl am Tag als auch nachts. Sie gingen von Schlafzimmer zu Schlafzimmer, angeblich um zu kontrollieren, ob wir uns moralisch und politisch anständig benehmen [...] Im allgemeinen hat man uns in Ruhe gelassen."[23]

„Mit den Einwohnern von Külte hatten wir gute Beziehungen, es gab Bauern, die

uns als Erntehilfe nahmen. Der einzige Zwischenfall war, daß uns in einer Nacht einige Scheiben eingeworfen wurden."[24]

Prozeß K. gegen K.
Die antisemitische Stimmungsmache gegen die Arolser Juden ist überall spürbar. Kleine und große Nazis machen ihnen klar, daß sie in Arolsen nicht erwünscht sind. Dabei scheuen diese auch vor Rechtsbeugung nicht zurück. Nur in einem Fall kommt es in Arolsen zu einem Prozeß, in dem ein jüdischer Bürger sein Recht einklagt:[25]
Herr K. aus Arolsen hatte im Textilgeschäft Katz in der Bahnhofstraße 29 eingekauft, ohne die Ware bezahlen zu können. Über längere Zeit ließ er anschreiben. Als er eines Tages wieder im Laden war und diesmal von Herrn Katz darauf angesprochen wurde, weigerte er sich, seine Schulden zu bezahlen. Er machte Herrn Katz deutlich, daß er sich dabei von seiner politischen Gesinnung leiten lasse: „Ich zahle an Juden nicht mehr zurück." Theodor Katz zog vor Gericht.
Es kommt beim Amtsgericht Arolsen zum Prozeß.[26] Der vorsitzende Richter urteilt korrekt. Herr Katz bekommt sein Recht. Auf sein Angebot an den Beklagten, die Schulden in zwei Raten abzubezahlen, stellt der Richter sogar die noble Art des Kaufmanns Katz heraus.

Die Entscheidung des Arolser Richters ist bemerkenswert, weil zu dieser Zeit nicht selbstverständlich. „Da die weitverzweigte Gerichtsorganisation weiterbestand und die nationalsozialistische Führung aus taktischen Gründen zögerte, sie frühzeitig und generell von einer unabhängigen zu einer weisungsgebundenen Instanz zu degradieren, bleibt den Gerichten ein zwar tendenziell abnehmender, aber bis zuletzt doch sehr beträchtlicher Ermessensspielraum, den sie zu einer korrekten und gleichberechtigten Behandlung von jüdischen Angeklagten und Prozeßparteien nutzen konnten. Hinzu kam die bis 1938 weitverbreitete Überzeugung, daß die Nationalsozialisten den in Deutschland verbleibenden Juden einen zwar unterprivilegierten, aber doch rechtlich fixierten Status zubilligen würden. Daher mochten auch viele Richter im Glauben sein, daß eine gesetzestreue Entscheidung im Sinne des ‚Führers' wäre. Erst die Ereignisse um die ‚Reichskristallnacht' im Jahre 1938 haben einer breiten Öffentlichkeit endgültig bewußt gemacht, daß es nicht um die Fixierung eines minderen Rechtes, sondern um die Ausschaltung der Juden aus dem sozialen Leben und die Vernichtung ihrer wirtschaftlichen Existenz ging."[27]

Herr Katz dazu später: *„Ich habe mir nichts gefallen lassen damals. Erst später, da hätte mich selbst ein Kind festnehmen können, so eingeschüchtert war ich.*"[28]

Die „Vereinigung der Ehemaligen des Realgymnasiums Arolsen" schließt die jüdi-

schen Mitglieder wegen „fremder Rassenzugehörigkeit" aus.
Noch im Herbst 1933 hatte der Vorsitzende Karl Emde im Nachrichtenblatt des traditionsbewußten Vereins unter der Überschrift „Unsere Vereinigung und die neue Zeit" geschrieben: „Wir fühlen uns verbunden in der Erinnerung an unsere gemeinsam verlebten Jugendjahre, aus der wir soviel Kraft für unseren Lebenskampf schöpfen. Wir pflegen echte Kameradschaft ohne Rücksicht auf die berufliche und religiöse Zugehörigkeit des Einzelnen."
Damit waren aber wohl nicht die Juden gemeint, denn es heißt in dem Artikel weiter: „Von Anfang an war es die volksgemeinschaftliche Idee auf nationaler und christlicher Grundlage, auf der wir unsere Vereinigung aufbauten. Ihr Streben, auch unter den ‚Ehemaligen' die Heimatliebe zu pflegen und zu wecken, ist damit untrennbar verknüpft. Dies alles bildet einen Teil nationalsozialistischen Wollens, dem wir auch mit dieser Vereinigung dienen."[29]

Isidor Levie aus Rhoden, Ernst Rosenbaum aus Udorf und Eugen Schwarz aus Volkmarsen zogen kurz darauf Konsequenzen und traten aus dem Verein der Ehemaligen aus. In der folgenden Zeit wurde auf die übrigen jüdischen Mitglieder Druck ausgeübt, ebenfalls auszutreten.

Studienrat Pfeiffer umriß im Nachrichtenblatt im Herbst 1934 die „Veränderungen im Schulleben infolge der nationalen Revolution": „Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß die Schule, die ihre Schüler für das Leben vorbereiten soll, an den Geschehnissen der Zeit nicht achtlos vorübergehen kann; so ist die deutsche Schule heute die Schule des nationalsozialistischen Staates, d.h., sie ist im Begriff, sich ganz in dieser Richtung umzustellen. Diese Umstellung bedeutet eine Wandlung in dem Erziehungsziel. Dieses Ziel heißt heute: Erziehung zur Volksgemeinschaft, d.h.: die ganze Erziehung der Jugend soll unter den Gesichtspunkt gestellt werden, daß der Einzelne sich als Glied der Voksgemeinschaft fühlt, daß sein ganzes Fühlen und Denken eingestellt ist auf den Gedanken: Ich bin ein Glied meines Volkes, erst mein deutsches Volk, dann ich [...] Was über die innere Einstellung zu dieser Entwicklung in unserem Arolser Realgymnasium insbesondere zu sagen ist, ist das, daß die ganze Anstalt durchaus von nationalsozialistischem Geiste beseelt ist. Wir sind überzeugt, daß die Entwicklung unseres Volkes aus dem Dunkel der Nachkriegsjahre notwendig in den Nationalsozialismus münden mußte, wir blicken mit Dank auf zum Führer, der uns diese Erkenntnis nicht nur gebracht, sondern auch kraftvoll in die Tat umgesetzt hat, und bemühen uns, in seinem Geiste zu arbeiten."[30]

Susanne Katz aus Warburg und Kurt Nassau aus Volkmarsen, die beide erst vor einem Jahr die Schule verlassen hatten, wurden aus dem Verein ausgeschlossen. Im Nachrichtenblatt Nr. 14 (Pfingsten 1935) heißt es dazu: „Aus der Vereinigung schieden 5 Mitglieder durch Tod und 8 Mitglieder durch Austritt aus. Die Austritte beruhten vorwiegend auf fremder Rassenzugehörigkeit."[31]
Ein halbes Jahr später, im Herbst 1935, hat der Vorstand auch die letzten Ehemaligen jüdischen Glaubens ausgeschlossen: Karl Hüneberg (Volkmarsen), Max Katz

(Arolsen), Willi Löwenstein (Arolsen), Julius Meyerhoff (Volkmarsen) und Hermann Mosheim (Wrexen). In der Mitgliederzeitung Nr. 15 heißt es lapidar: „Juden gehören der Vereinigung nicht mehr an."[32]

24. Juni

Lagebericht des Landrates:
„Den zionistischen Organisationen sollen sich außerordentlich viele junge Juden mit dem Ziel auf Auswanderung angeschlossen haben. Für das jüdische Auswanderungsheim in Külte sollen 500 Anmeldungen vorliegen, ohne daß bisher ein einziger aus diesem Heim tatsächlich ausgewandert ist. Durch diese Verzögerung ist in den Kreisen der jungen Juden auch der Eindruck entstanden, daß es den zionistischen Organisationen selbst nicht Ernst ist mit der Vermittlung der Auswanderung von Juden. Es erscheint mir unerläßlich, daß dieser Frage von der Reichsregierung die größte Aufmerksamkeit gewidmet wird, damit nicht die Auswanderungsbestrebungen der Juden ins Stocken geraten.
Die Geschäftstätigkeit der Juden hat eher zu- wie abgenommen. Das hat in erster Linie seine Ursache in dem Mißstande bei der Deutschen landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft (Kornhaus) in Korbach, das hier als einziges Konkurrenzunternehmen gegen die Juden besteht. Darüber hinaus ist der Viehhandel nach wie vor stark in jüdischen Händen. Es ist zu hoffen, daß die Marktregelung auf diesem Gebiete Wandel schafft.
Marquardt"[33]

1. Juli

Herr Willi Löwenstein aus Arolsen meldet seinen Sohn Erich vom Gymnasium ab, nachdem dieser als Jude für die Schulgemeinde nicht mehr tragbar war. Für einen offiziellen Verweis fehlte der Schulleitung zu dieser Zeit noch die rechtliche Grundlage, deshalb hatte man dem Vater die Abmeldung „empfohlen". Erich Löwenstein war erst Ostern in die Obertertia versetzt worden.[34]

Staatliches Reform-Realgymnasium
Arolsen.

Führungszeugnis

Erich Löwenstein, Arolsen,

geboren am 18.März 1920 zu Arolsen,

hat die hiesige Anstalt von Ostern 1930 bis 1.Juli 1935

besucht und sich während dieser Zeit stets gut geführt.

Er verläßt die Anstalt, um in eine praktische Ausbildung einzutreten.

Arolsen, den 1.Juli 1935.

Staatliches Reform-Realgymnasium Arolsen

Studiendirektor

Verlagsanstalt Ferdinand Langenhorst, Wuppertal-Elberfeld Hochstr. 34

Löwenstein

Abmeldeschein

Der Unterzeichnete erklärt hiermit, daß sein Sohn Erich Löwenstein, Schüler der Klasse Obertertia, vom 1. Juli 1935 ab die Anstalt nicht mehr besuchen wird.

Derselbe verläßt die Anstalt, um sich für einen Beruf vorzubereiten zu werden, um überzugehen auf das Gymnasium (Progymnasium) in —

auf das Realgymnasium (Realprogymnasium) „ —

auf die Oberrealschule (Realschule) „ —

auf die Deutsche Oberschule „ —

auf die höhere Bürgerschule „ —

auf die Landwirtschafts-, Handels-, Privatschule „ —

auf die Volksschule „ —

Wird die Ausstellung eines Abgangszeugnisses gewünscht? Nein!
(Später kostet es 2 RM)

Zur Beachtung! Die Abmeldung ist nur gültig, wenn ihr die **Bücher aus den Schulbüchereien** beigefügt sind oder die Bescheinigungen der Bücherwarte beigebracht werden, daß der Schüler kein Buch mehr in Händen hat. Die Abmeldung befreit von der Schulgeldzahlung nur, wenn sie bis zum letzten Schultage des Vormonats dem Anstaltsleiter zugegangen ist. Beim Schluß des Schuljahres kann rechtzeitige Ausstellung des Zeugnisses nur dann zugesichert werden, wenn der Abgang mindestens 8 Tage vor dem Schluß angezeigt worden ist. Die Zeugnisse werden nicht länger als 6 Wochen nach der Ausstellung aufbewahrt. Zusendung findet in der Regel nicht statt. **Aushändigung nur bei genauer Ausfüllung dieses Vordrucks, die nötig ist, weil die Zuverlässigkeit der vorgeschriebenen Listen davon abhängt.**

Arolsen, den 28. 6. 1935.

Unterschrift des Vaters oder Vormundes:
Willi Löwenstein

1. Juli[35]

Weltgeschichte und Judentum

* **Arolsen**, 3. Juli. Der von der NS-Kulturgemeinde Arolsen veranstaltete Vortragsabend in der Vereinsturnhalle Arolsen, auf dem der Talmudforscher Rosenthal, Göttingen, über das Thema: „Weltgeschichte und Judentum" sprach, hatte eine ungewöhnliche Anziehungskraft ausgeübt. Rund 600 Volksgenossen füllten dichtgedrängt die Turnhalle, viele mußten mit einem Stehplatz vorlieb nehmen. Es mag dies als Zeichen dafür angesehen werden, wie stark das Bestreben ist, sich über eine der wichtigsten Fragen, die unser Volk berührt, Klarheit zu verschaffen.

Die Judenfrage ist der Schlüssel zum Verständnis der Weltgeschichte. Der Forscher Rosenthal, der sein ganzes Denken und Sein auf die Erforschung der jüdischen Gesetzeslehren, die Geschichte des Judentums, das Verhältnis der Juden zu den Völkern der Erde von den Uranfängen an bis in die jüngste Zeit, gerichtet hat, ist sicher der geeignete Interpret dieser die Allgemeinheit im höchsten Maße interessierenden Fragen. Zur Unterstreichung des Gesagten und zur eindringlichen Einprägung steht dem Redner ein Lichtbildarchiv von über 700 Bildern zur Verfügung, von denen rund 70 gezeigt wurden. Es ist verständlich, daß der gewaltige Fragenkomplex, den das Thema „Weltgeschichte und Judentum" aufwirft, nicht in einem Vortragsabend erschöpfend behandelt werden kann, trotzdem der Redner 2½ Stunden fesselnd vom Anfang bis zum Schluß gesprochen hat. Es sind daher weitere Vortragsabende vorgesehen, auf denen besonders wichtige Fragen eingehend und erschöpfend dargelegt werden sollen.

Der Redner gab in seinem Einführungsvortrag zunächst eine welthistorische Uebersicht über das Entstehen des Judentums, seiner Lehren, Gesetze und Gebräuche, sein Verhältnis zu den mit ihm in Berührung gekommenen Völkern Asiens, Europas und später der ganzen Welt. Nach der historischen Forschung sind die Juden das Ergebnis von Rassenmischungen besonderer Art, in denen die vorderasiatische Rasse vorwiegt; hinzu kommen orientalische, innerasiatische Rassen und ein guter Schuß Negerblut. Jahrhunderte lange Inzucht und Umwelteinflüsse haben die Fortpflanzung der Träger einer bestimmten Merkmalzusammenstellung besonders gefördert. Hierdurch ist es zu einer gewissen Erbhäufung solcher leiblich-seelischen Erbanlagen gekommen, die uns heute als typisch jüdisch erscheinen. Die eigenartige Gesetzeslehre der Juden, die dem Judentum seinen sich von allen anderen Völkern der Erde unterscheidenden Grundcharakter geben, sind das feste Band, das dieses Rassengemisch umschließt, zu einem „Volk der Juden" gemacht hat. Diese Gesetzeslehre zwingt die Juden zur Unduldsamkeit, zum Haß gegen alle nichtjüdischen Völker und zu deren Unterjochung. Der Talmud lehrt, daß nur die Angehörigen des jüdischen Volkes Menschen seien, alle Nichtjuden seien nur Tiere in Menschengestalt. Betrug an den Nichtjuden ist nicht nur erlaubt, sondern wird sogar zur Pflicht gemacht. Hiernach hat sich der Jude allezeit gerichtet; kein Wunder, daß sich die Völker der Erde dagegen zur Wehr gesetzt haben. Das Auftreten der Juden unter den Völkern der Erde hat immer zersetzend und zerstörend gewirkt, große Reiche sind an ihnen zu Grunde gegangen. Die Gesetzeslehre der Juden, ihr Verhältnis zur Umwelt, ihre Geheimgesellschaften, ihr zerstörender und zersetzender Einfluß unter den Völkern, soll im einzelnen in weiteren Vortragsabenden behandelt werden.

Die Hörerschaft stand sichtlich im Bann des Vortragenden und hielt trotz der drückenden Schwüle in dem dicht gefüllten Saale bis zum Schlußwort des Kreisobmanns der NS-Kulturgemeinde, Pg. Langenberger, aus.

Einen Tag später bekommt der Naziideologe Gelegenheit, im Lindenhof in Mengeringhausen seine von Lügen und Rassismus durchsetzten Diffamierungen zu wiederholen. Obwohl seine Behauptungen einer haßerfüllten Phantasie entspringen und ganz sicher nicht der hebräischen Bibel oder dem Talmud entnommen sind, kann der große Saal „die Besucher kaum fassen".[36]

10. Juli

Der Reichs- und Preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in Berlin verbietet in einem Schreiben an die Regierungspräsidenten Zeltlager für jüdische Jugendliche. „Wanderungen jüdischer Jugendlicher sind nicht zu erlauben, wenn die Zahl der Wandernden eine Gruppe von 20 Teilnehmern überschreitet. Gleichtracht und geschlossene Ordnung sind zu verbieten."[37]

15. Juli

Ilse Schwerin aus Mengeringhausen muß in den Sommerferien das Realgymnasium verlassen. Trotz guter Leistungen und erfolgreicher Versetzung in die Obertertia bleibt dem 14jährigen Mädchen eine weitere Schullaufbahn verwehrt.[38]

H.Schwerin
Mengeringhausen

Mengeringhausen 15. Juli 1935

Herrn

Direktor S c h n e i d e r

A r o l s e n

-.-.-.-.-.-.-.-.-

Melde hiermit meine Tochter Jlse von der dortigen Schule ab.

Bitte ausserdem um ein Abgangszeugnis da solches benötige.

Mit deutschem Gruss

16. Juli[39]

Der Landrat
des Kreises der Twiste

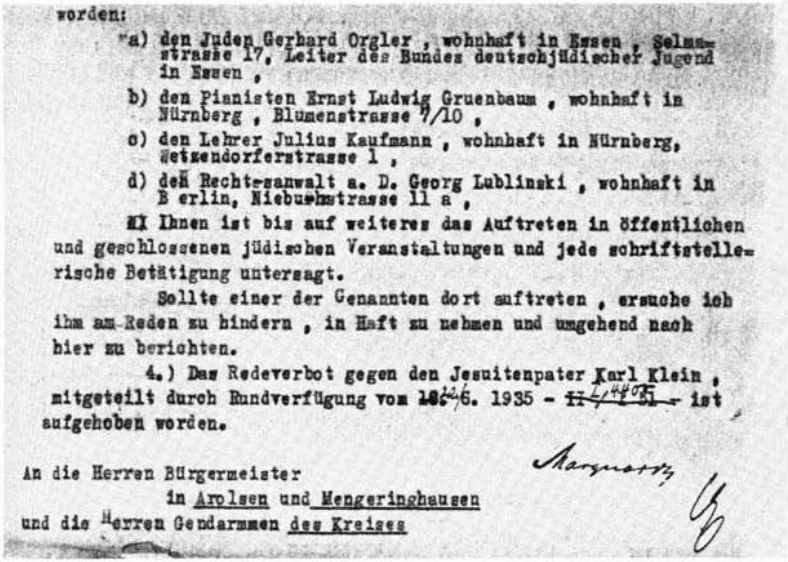
Arolsen, den 16. Juli 1935.

I. [illegible] 5073.
B/P

1.) Geldsammlungen der Zionisten. Von den zionistischen Organisationen werden seit einiger Zeit Geldsammlungen bei ihren Mitgliedern und Anhängern zur Förderung der Auswanderung, zum Bodenankauf in Palästina usw. durchgeführt. Diese Geldsammlungen bedürfen einer besonderen Genehmigung nicht, weil sie nur in einem eng geschlossenen Kreis von Juden veranstaltet werden. Die neuerdings durchgeführte Geldsammlung "Keren Hamenorah", deren Ertrag zur Förderung der Auswanderung nach Palästina und Umschichtung dienen soll, ist ebenfalls nicht genehmigungspflichtig.

2.) Die Staatspolizeistelle Berlin hat den "Club 1926 E. V. Gesellschaft für Politik, Wissenschaft und Kunst" auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 aufgelöst.

3.) Gegen nachstehende Personen ist Redeverbot verhängt



worden:

a) den Juden Gerhard Orgler , wohnhaft in Essen , Selmastrasse 17, Leiter des Bundes deutschjüdischer Jugend in Essen ,

b) den Pianisten Ernst Ludwig Gruenbaum , wohnhaft in Nürnberg , Blumenstrasse 7/10 ,

c) den Lehrer Julius Kaufmann , wohnhaft in Nürnberg, Hetzendorferstrasse 1 ,

d) den Rechtsanwalt a. D. Georg Lublinski , wohnhaft in Berlin, Niebuhrstrasse 11 a ,

ist Ihnen bis auf weiteres das Auftreten in öffentlichen und geschlossenen jüdischen Veranstaltungen und jede schriftstellerische Betätigung untersagt.

Sollte einer der Genannten dort auftreten , ersuche ich ihm am Reden zu hindern , in Haft zu nehmen und umgehend nach hier zu berichten.

4.) Das Redeverbot gegen den Jesuitenpater Karl Klein , mitgeteilt durch Rundverfügung vom 26/6. 1935 - II 1/4405 - ist aufgehoben worden.

An die Herren Bürgermeister
in Arolsen und Mengeringhausen
und die Herren Gendarmen des Kreises

20. Juli

Auf Antrag des Landrates wird für den kommenden Viehmarkt ein Streifendienst der II/2 SS-Standarte der SS-Verfügungstruppe zusammengestellt.[40]

In den Bestimmungen des Landrates zur Durchführung von Viehmärkten wurde bis zum Jahre 1934 zur „gewissenhaften Beachtung" aufgeführt: „Wenn irgend angängig, sind Märkte auch auf katholische oder jüdische Feiertage nicht anzusetzen; wo dies sich nicht vermeiden läßt, ist es besonders zu begründen." Ab 1935 fällt diese Rücksichtnahme weg.[41]

27. Juli

Der Bürgermeister von Arolsen teilt dem Landrat auf Anfrage vom 24. Juli mit: „Im hiesigen Dienstbezirk wohnen z.Zt. 14 Juden."[42]

Juli

Die Arolser NSDAP und die SS bemühen sich wieder darum, den diesjährigen

Viehmarkt in Arolsen ohne „fremdrassigen Einfluß“ stattfinden zu lassen. Diesmal haben sie Erfolg. In einer Besprechung des Ortsgruppenleiters mit dem Bürgermeister kommen beide überein, an den Stadtausgängen Schilder mit der Aufschrift „Juden unerwünscht“ aufstellen zu lassen. Die Kosten werden je zur Hälfte von der Partei und von der Stadt übernommen.[43]



N.S.D.A.P. Ortsgruppe Arolsen
Gau Kurhessen

Bankkonto: Kreissparkasse Arolsen Nr. 1004
Fernruf Nr. 263 Amt Arolsen

Arolsen, den 17. August 1935.

Kreisstadt Arolsen
17. AUG. 1935
Tgb. Nr. 3004

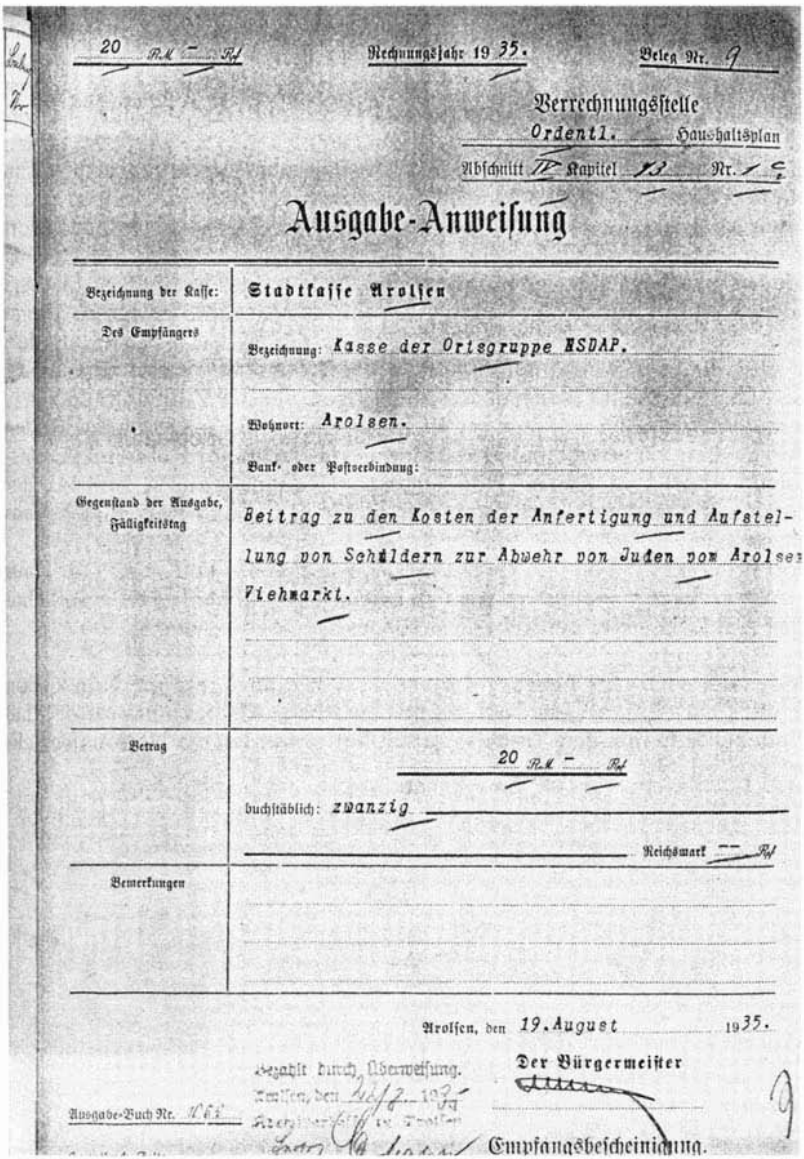
An
das Bürgermeisteramt
Arolsen.

Unter Bezugnahme auf die Besprechung mit dem Herrn Bürgermeister lege ich die Rechnungen für die angefertigten Schilder an den Ausgängen der Stadt vor.

H[redacted] B[redacted] 14,50 M.
S[redacted] B[redacted] 19,25 M.
Sa. 33,75 M.

Ich bitte den vereinbarten Massen auf die Stadt entfallenden Anteil zusammen mit den zur Prüfung vorgelegten Rechnungen an die Kassenamtsleitung der Ortsgruppe, Pg. Schütte, zu übersenden.

Heil Hitler.
Ortsgruppenleiter.



20 RM – Rf Rechnungsjahr 1935. Beleg Nr. 9

Verrechnungsstelle
Ordentl. Haushaltsplan
Abschnitt IV Kapitel 13 Nr. 1 c

Ausgabe-Anweisung

Bezeichnung der Kasse:	Stadtkasse Arolsen
Des Empfängers	Bezeichnung: Kasse der Ortsgruppe NSDAP.
	Wohnort: Arolsen.
	Bank- oder Postverbindung:
Gegenstand der Ausgabe, Fälligkeitstag	Beitrag zu den Kosten der Anfertigung und Aufstellung von Schildern zur Abwehr von Juden vom Arolser Viehmarkt.
Betrag	20 RM – Rf
	buchstäblich: zwanzig Reichsmark – Rf
Bemerkungen	

Arolsen, den 19. August 1935.

Der Bürgermeister

Bezahlt durch Überweisung.
Arolsen, den 26/8. 1935
Kreissparkasse in Arolsen

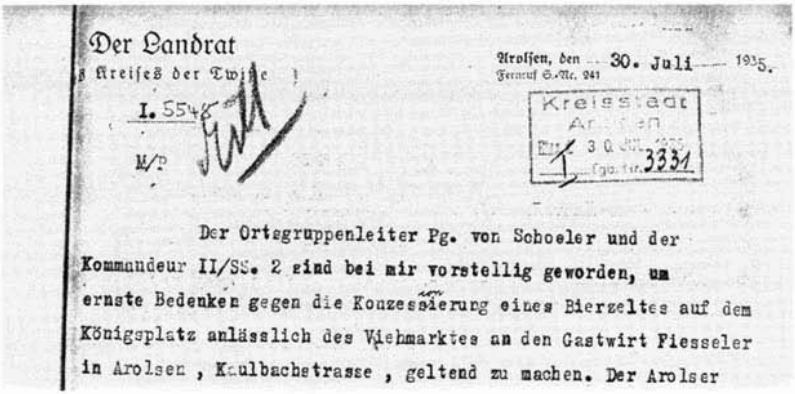
Ausgabe-Buch Nr. 1161

Empfangsbescheinigung.

30. Juli

In einer anderen Angelegenheit wenden sie sich direkt an den Landrat. Es geht um den Wirt des „Waldecker Hofs" in der Kaulbachstraße in Arolsen. Der Eigentümer, Fritz Fisseler, war 1932 mit seiner Familie von Volkmarsen nach Arolsen gezogen und hatte das Lokal übernommen. Der Betrieb lief zunächst hervorragend. Aber schon 1933 führte der Konkurrenzkampf unter den Arolser Wirten dazu, daß Spekulationen über die Herkunft der Fisselers gestreut wurden. Ein Arolser Nationalsozialist verschaffte sich Gewißheit. Er fuhr in Uniform nach Volkmarsen zum Pfarramt der dortigen evangelischen Kirchengemeinde. Dort nötigte er den Pfarrer Carl Voget, ihm das Kirchenbuch vorzulegen. Der Mann entnahm dem Dokument eine Information, die für Familie Fisseler fast bis zum wirtschaftlichen Ruin führen sollte: Eine Großmutter war Jüdin gewesen. Damit galt der Wirt des Waldecker Hofs in der Ideologie der Nazis als „Vierteljude". Von etwa 1934 bis 1937 wurde der Waldecker Hof boykottiert. Parteigenossen, SA- und SS-Mitgliedern und Wehrmachtsangehörigen war der Zutritt untersagt.
Herr Fisseler versuchte sich anfangs zur Wehr zu setzen und juristisch gegen den Boykott vorzugehen. Ohne sich näher zu informieren, suchte er Rat beim Rechtsanwalt Roland Freisler in Kassel. Der fanatische Nationalsozialist Freisler, der spätere Vorsitzende des Volksgerichtshofs, geriet in Rage und warf Fisseler aus seiner Kanzlei.
Der Boykott ruinierte die Familie. Sie mußte sich verschulden und zuletzt ihr Haus in Volkmarsen verkaufen. Später wurde der Boykott von höherer Stelle aufgehoben und der Waldecker Hof entwickelte sich zum Stammlokal der SS.[44]

Im Juli 1935 hatte sich Fritz Fisseler, wie andere Wirte auch, um die Konzession eines Bierzeltes auf dem Arolser Viehmarkt beworben. Als bekannt wurde, daß die Gemeindebehörde ihm den Zuschlag erteilt hatte, wurden die Nationalsozialisten aktiv:[45]



Der Landrat
des Kreises der Twiste

I. 554

M/P

Arolsen, den 30. Juli 1935.
Fernruf Sa.-Nr. 241

Kreisstadt
Arolsen
Eing. 30. Juli 1935
Tgb.-Nr. 3331

Der Ortsgruppenleiter Pg. von Schoeler und der Kommandeur II/SS. 2 sind bei mir vorstellig geworden, um ernste Bedenken gegen die Konzessionierung eines Bierzeltes auf dem Königsplatz anläßlich des Viehmarktes an den Gastwirt Fiesseler in Arolsen, Kaulbachstrasse, geltend zu machen. Der Arolser

Viehmarkt ist ein Volksfest und es ist natürlich, dass das in Erscheinung treten von Nichtariern , sogar noch in öffentlichen Schankstätten unerwünscht ist und bei den deutschen Besuchern dieses Festplatzes berechtigten Unwillen erregt. Darüber hinaus ist das Erscheinen des Fisseler auf dem Festplatz geeignet, dem Ansehen der Kreis- und Ortspolizeibehörde Abbruch zu tun.

Es muss hiernach befürchtet werden, dass es auf dem Viehmarktgelände zu Störungen kommen wird , wenn Fiesseler dort ein Bierzelt bewirtschaftet . Ich bitte Sie deshalb, nochmals gütlich auf Fisseler einzuwirken, und ihm klar zu machen, dass es auch für seinen zukünftigen Aufenthalt in Arolsen tunlich erscheint, sich nicht zum Zankapfel [redacted] zwischen PO. , SA. , SS. einerseits und ihm geneigte Kreise anderseits zu machen. Da der Ausgang einer solchen Auseinandersetzung für niemand zweifelhaft sein kann, so hat Fisseler allen Grund , sich zurückhaltend zu benehmen und auf keinen Fall den Festplatz während des Viehmarktes mit einem Bierzelt zu beschicken.

An den Herren Bürgermeister [redacted] in Arolsen — Geht
An die Ortsgruppe der NSDAP. in Arolsen
An den Kommandeur der II / SS/ 2 in Arolsen
An die Kreisleitung der NSDAP. in Arolsen

Geht Fisseler auf Ihre gütlichen Vorschläge nicht ein, so bitte ich ihm in meinem Auftrage zu eröffnen, dass ich im Interesse der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung die Errichtung eines Zeltes auf dem Viehmarktgelände nicht zulassen werde.

Heil Hitler!

Der Bürgermeister
als Ortspolizeibehörde.
I Nr. 3387

Arolsen, den 30. Juli 1935.

1.)

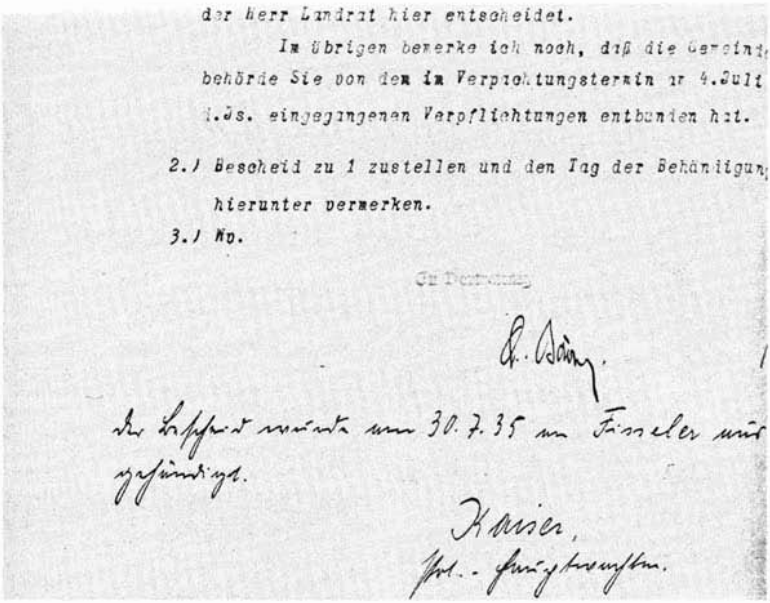
An
den Hotelbesitzer
Herrn Fritz F i s s e l e r
h i e r.

In dem Termin am 4. Juli d.Js. war Ihnen durch die Gemeindebehörde der Zuschlag auf Ihr Gebot für die Pachtung des 1. Wirts- und Tanzzeltplatzes zum diesjährigen Krum- und Viehmarkt erteilt worden. Ihre Absicht, gelegentlich des diesjährigen Krum- und Viehmarkts auf dem Marktplatz die Wirtschaftskonzession auszuüben, hat jedoch -da Sie nicht arischer Abstammung sind- eine in steter Steigerung begriffene Erregung in der Bevölkerung ausgelöst. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß diese Erregung noch auf weitgrößere Kreise übergreift und daß der ruhige und geordnete Verlauf des Marktes, zu dem sich- wie Ihnen ja bekannt ist- eine sehr große Menschenmenge zusammenfindet, stark gefährdet ist.

Im Interesse der Sicherung der öffentlichen Ruhe und Ordnung muß ich daher davon absehen, die im Verpachtungstermin am 4. Juli d.Js. in Aussicht gestellte Erlaubnis zum Betriebe eines Wirts- und Tanzzeltes gelegentlich des diesjährigen Krum- und Viehmarkts auf dem „Königsberg" zu erteilen.

Gegen diese Verfügung steht Ihnen innerhalb 2 Wochen nach Zustellung das Recht der Beschwerde zu, die bei mir anzubringen sein würde und über die

der



der Herr Landrat hier entscheidet.

Im übrigen bemerke ich noch, daß die Gemeind
behörde Sie von den im Verpflichtungstermin am 4.Juli
l.Js. eingegangenen Verpflichtungen entbunden hat.

2.) Bescheid zu 1 zustellen und den Tag der Behändigun
hierunter vermerken.

3.) Wv.

Die Schöffen wurde am 30.7.35 im Fürsteler Hof
geschworen.

Kaiser,
Hpt.-Gerichtswachtm.

6. - 9. August

In Arolsen wird der Viehmarkt erstmals ohne jüdische Händler durchgeführt. Das Viehmarktgelände wird Tag und Nacht von SS-Männern der Verfügungstruppe bewacht.[46] Auf Transparenten werden die Besucher gegen Juden aufgehetzt, und die Ortsgruppe der NSDAP betreibt einen eigenen Stand, an dem sie unter der Führung des Ortsgruppenleiters von Schoeler über den „verderblichen Einfluß des Judentums" „aufklärt". Die überregionale „Kurhessische Landeszeitung" lobt diesen Einsatz als vorbildlich.[47]

Die Agitation der Nationalsozialisten scheint auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein. Die in Amerika geborene Enkelin des Ortsgruppenleiters Waldemar von Schoeler, die als kleines Mädchen von April bis August 1935 mit ihrer Mutter, der Schwiegertochter von Herrn v. Schoeler, in Arolsen zu Besuch war, schreibt über ihren Großvater: „Dieser Mann stand dabei, mit der Kraft seines Namens, und sah zu, wie ein Jude gesteinigt wurde auf dem Marktplatz. Das kann meine Mutter bezeugen. Sie sagte: ‚Halt sie doch auf, halt sie doch auf! Du kannst es!' Aber er hielt sie nicht auf. Meine Mutter war entsetzt. Waldemar sagte, es sei ein Überschwang in diesem Moment, der sich wieder legen werde. Außerdem sagte er zu meiner Mutter: ‚Ihr Amerikaner lyncht Neger in der Nacht – wir tun, was wir tun ehrbar im Tageslicht.' Meine Mutter antwortete, daß wir wenigstens wissen, wenn wir solche Dinge tun, daß wir dann falsch handeln. Er und Deutschland

Donnerstag, 8. August 1935 Kurhessische Landeszeitung 6. Jahrgang, Nr. 183

Leistungsschau in Arolsen

Zwei Tage Prämienmarkt / Hervorragende Waldecker Pferdezucht / Vorbildliche Einsatz der Ortsgruppe der NSDAP

el. **Arolsen.** Schon wochenlang vorher hält der Arolser Prämienmarkt das schöne Waldecker Land in Spannung. Diese beiden Tage in der „Stadt im Walde" gründen sich auf eine über 200 Jahre alte Tradition, sie sind fest verwurzelt im Leben der Arolser Bevölkerung, der Arolser Bauernschaft und in den anliegenden Kreisen. Sorgsam wird überlegt, welche Kühe und Pferde zur Prämiierung gestellt werden können, denn die Preisrichter legten in den letzten Jahren einen scharfen Maßstab an, der sichtlich zur Leistungssteigerung in der Pferde- und Rindviehzucht Waldecks führte.

Der Arolser Markt, und insbesondere sein Fohlenmarkt, hat weithin großen Ruf, ist der Markt doch einer der größten Vieh- und Krammärkte Nordwestdeutschlands. Von weither kamen früher die Aufkäufer und sandten von Arolsen die Fohlen der Waldecker Zucht, die wohl die beste Pferdezucht Kurhessens ist, nach Süddeutschland, Pommern und Brandenburg. Und auch heute noch hat er seine alte Anziehungskraft.

•

Der Auftrieb zur Prämiierung war so groß, daß die Zahl der Prämien erhöht werden mußte. Bei dem ausgezeichneten Pferdematerial, besonders in Kaltblutstuten und -fohlen, fiel den Preisrichtern die Prämiierung nicht leicht.

Das Zuchtziel der Rinderzucht sucht allmählich das rotbunte Niederungsvieh, das heute schon etwa 82 Prozent des Rindviehbestandes umfaßt, durchzusetzen. Man sah auch nur wenige Tiere anderer Schläge. Ueberraschend stark war der Prämienmarkt mit Ziegen beschickt worden.

Vor der Prämiierung, bei der 31 Pferde, 34 Kühe und 16 Ziegen ausgezeichnet werden konnten, wies Bürgermeister Beckmann in einer kurzen Ansprache auf die zielbewußte Aufbauarbeit der nationalsozialistischen Regierung hin, die der bäuerlichen Wirtschaft einen starken Auftrieb gegeben hat. Die Bauern dürften sich aber nicht allein auf Hilfe von außen verlassen, sondern müßten sich auch tatkräftig selbst rühren. Einen schönen Beweis eigenen Leistungswillens zeige die Vorführung der prämiierten Tiere, die das Streben nach Qualität und Schönheit in der Viehzucht klar erkennen lasse.

Der Auftrieb zum Verkauf war vielleicht noch stärker als in den vergangenen Jahren. Schon am frühen Morgen setzte der Handel ein, bei dem wieder die Fohlen stark gefragt waren.

Die reichhaltige Verlosung war schon in den Mittagsstunden ausverkauft.

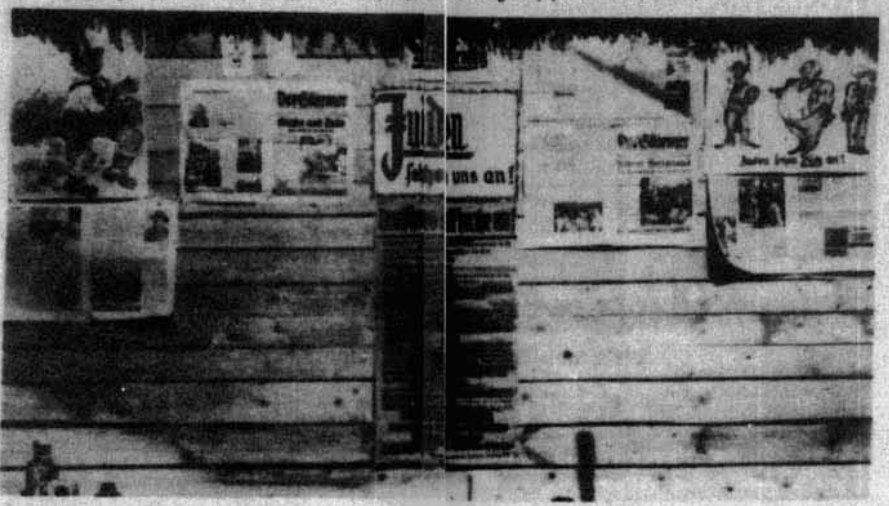
•

Ebenso treu wie die Bauern zu ihrem Arolser Viehmarkt stehen, so anhänglich zeigen sich auch die Aussteller. Vielen Ausstellern ist es einfach unmöglich, an diesem Markt nicht teilzunehmen, denn dann ist für sie der Kreislauf des Jahres mit dem Umherziehen von Markt zu Markt gestört.

Alles, was zu dem Trubel eines richtigen Volksfestes gehört, war da, und selbst Petrus machte sein freundlichstes Gesicht. Was Wunder, daß in den Nachmittagsstunden ein so lebhaftes Gewühl war, daß man oft kaum durchkommen konnte. Das laute Anpreisen der Aussteller und der Artisten mischte sich mit den schmetternden Klängen der verschiedenen Kapellen, der Drehorgeln und Lautsprecher. Hier und da bildeten sich an besonderen Anziehungspunkten dichte Menschenmassen. Darüber blaute der Sommerhimmel und immer wieder zogen die „Duftwolken" der Wurstbratereien über den Platz.

•

Die Ortsgruppe Arolsen hatte etwas Besonderes unternommen: auf dem Festplatz hatte sie einen großen Stand zur Aufklärung über die Judenfrage aufgeschlagen. Der „Stürmer" und zahlreiche bildliche Darstellungen führten eindrägsam den verderblichen Einfluß des Judentums vor Augen. Ortsgruppenleiter von Schoeler hielt verschiedentlich, um die Wirkung dieser Aufklärung zu unterstützen, kurze Vorträge über die Judenfrage. Die Ortsgruppe Arolsen ist hier in der Aufklärungsarbeit vorbildlich vorangegangen.



Die Front der „Judenhunde", den die Ortsgruppe Arolsen in vorbildlicher Aufklärungsarbeit aufgebaut hat. Aufnahmen KLZ.

•

Ergebnisse der Prämiierung

Kaltblut

Ueber drei Jahre: Friedrich Berthold-Braunsen; Wilhelm Scheuermann, Georg Hold-Ehringen; Chr. Bornemann-Adorf. **Einjährige:** Heinrich Emde; Theobald Siebert-Ehringen; Georg Leinpinsel. **Zweijährige:** Chr. Bornemann-Adorf; Heinrich Brenke-Volkmarsen; Wilhelm Bauhne-Körle. **Dreijährige:** H. von Germeten-Vollmarsen; Heinrich Emde-Basbeck; Wilhelm Lafringhausen-Wiesebeck.

Warmblut

Aeltere Pferde: Wilhelm Scheuermann; Karl Brühne-Berndorf; Bernhard Hempelmann-Strothe. **Jüngere Pferde:** Heinrich Köchling-Twiste; Karl Köchling-Rhenegge; Heinrich Gottmann-Volkhardinghausen.

Rotbuntes Niederungsvieh

Kühe: Alfred Kühlemann-Volkmarsen; Chr. Meuser-Mengeringhausen; Karl Stietz-Arolsen. **Rinder:** Chr. Meuser-Mengeringhausen; Emil Busch-Lütersheim; Karl Heinemann-Helsen. **Fahrkühe:** Fr. Grünnise-Wetterburg; Fr. Nolte-Landau; Georg Kuttberg-Wetterburg.

Rote Fahrkühe: Karl Busch-Wetterburg; Friedrich Michel-Wetterburg; Wilhelm Lafringhausen-Wiesebeck.

Schwarzbunte Kühe: Karl Engelhardt-Mengeringhausen; Wilhelm Emde-Mengeringhausen.



Freudestrahlend erhält der kleine Barsche die Prämiierungs-Urkunde.

scheinen solche Dinge aber nicht als falsch anzusehen. Als meine Mutter nun wußte, was sie wußte, war es für sie an der Zeit nach Hause zu ihrem Volk zu gehen."[48] Sie verließen im August 1935 das Land.

8. August[49]

Der Uplandsturm bleibt revolutionär



Einer von den wirkungsvoll ausgestatteten Propagandawagen des Upland-Sturms
Aufnahme Scharführer Fey.

9. August[50]

Zwei Tage Arolser Viehmarkt

Rückblick und Ausschau - Die Bilanz ist gut - Aufklärungsarbeit der NSDAP.

* Arolsen, 9. August.

Das große sommerliche Ereignis, das seit mehr als zweihundert Jahren schon mit dem Leben der eingesessenen Bevölkerung nicht nur des hiesigen Kreises, man darf wohl sagen ganz Waldecks, eng verbunden ist, ging zu Ende. Der Arolser Viehmarkt verkörpert ein Stück alter waldeckischer Tradition; für unsere Eltern und Voreltern bedeutete er das große Heimat- und Volksfest, an dem sich alle einmal im Jahre das große Stelldichein gaben. Darüber hinaus hat der Arolser Prämienmarkt durch die jährliche Auszeichnung der besten züchterischen Leistungen Waldecker Bauern ungemein befruchtend und segensreich auf die Tierzucht Waldecks eingewirkt. Die Waldecker Pferde- und Rindviehzucht ist heute weithin berühmt und anerkannt.

Unsere Vorfahren haben die alten Ueberlieferungen an uns weiter gegeben. Wenn in den Notjahren nach dem Kriege ein Rückgang des Marktes zweifellos zu erkennen war, so daß hin und wieder schon geunkt wurde, daß der Arolser Markt seine Bedeutung verloren habe, so ist das heute schon wieder überholt. Rückschauend können wir ohne Uebertreibung sagen, daß der Auftrieb von Vieh am vergangenen Mittwoch sehr gut war und an die besten Zeiten des Arolser Marktes anknüpfte. Auch für die große Leistungsschau war allerbestes Zuchtmaterial in solcher Zahl aufgetrieben worden, daß die Prämien vermehrt werden mußten und die Preisrichter diesmal ein schweres Amt zu verwalten hatten.

Auch der zweite Viehmarktstag brachte wieder den erwarteten Massenbesuch. Auch hier kann man rückblickend feststellen, daß der diesjährige Viehmarkt in seiner Besucherzahl sicher einen Rekord verbuchen kann. Alles dies bietet die Gewähr dafür, daß der Arolser Viehmarkt auch in Zukunft das sein und bleiben wird, was er von jeher gewesen ist, einer der größten und bedeutendsten Märkte von ganz Nordwestdeutschland.

Der Verlauf des Viehmarktes, der ohne jüdische Händler durchgeführt wurde, hat deutlich gezeigt, daß es nicht nur gut, sondern besser ohne diese geht. Die Ortsgruppe der NSDAP hatte eine vorbildliche Aufklärungsarbeit aufgezogen. Ueberall über den Zufahrtswegen zum Markt waren große Transparente gespannt, die mit treffenden Schriften auf das volksschädigende Treiben der Juden hinwiesen. Auf dem Festplatz selbst hatte die Ortsgruppe einen eigenen großen Stand aufgemacht, der mit zahlreichen Anschlägen und Bildern ebenfalls Aufklärung über die Judenfrage gab. Zwischendurch wurden Vorträge gehalten über Wesen und Wirken der fremdrassigen Elemente und über ihren unheilvollen Einfluß auf die Gestaltung aller Dinge. Die Aufklärungsarbeit der Arolser Ortsgruppe der NSDAP verdient alle Anerkennung und wird sicher bahnbrechend überall im Lande wirken.

Mit der großen Viehmarktslotterie, die sich bis gegen 4 Uhr nachmittags hinzog, fand der offizielle Teil des Viehmarktes seinen Abschluß. Die Gewinnliste wird im Anzeigenteil der morgigen Ausgabe unserer Zeitung veröffentlicht.

12. August

Die Waldeckische Landeszeitung setzt die antisemitische Propaganda mit einem ausführlichen Bericht aus Korbach fort:[51]

Antisemitischer Propagandamarsch

• **Korbach**, 12. August. Am Sonnabend nachmittag um 4 Uhr traten die Politischen Leiter, die SA und die SS am Hauptbahnhof zu einem antisemitischen Propagandamarsch an. Unter Vorantritt des Standartenmusikzuges 30 zogen die Formationen durch die Straßen der Stadt, um die Bevölkerung darauf hinzuweisen, daß Staat und Bewegung nicht mehr gewillt sind, das Treiben der jüdischen Kreise und der übrigen Staatsfeinde, die frecher auftreten wie je zuvor, zu dulden. Im Zuge wurden 7 künstlerisch ausgestattete Tafeln getragen, die an den einzelnen Stadteingängen zur Aufstellung kamen, und zwar an der Strother Straße, Wildunger Landstraße, Lengefelder Straße, Briloner Landstraße, Flechtdorfer Straße, Arolser Landstraße und am Hauptbahnhof. Unter entsprechender Musik der SA-Kapelle wurden die Tafeln auf den bereits vorher eingerammten Pfählen befestigt. Nachdem am Hauptbahnhof die letzte Tafel aufgestellt war, hielt Ortsgruppenleiter Casselmann eine kurze Ansprache. Er wies darauf hin, daß die Nationalsozialisten gewohnt seien, zu marschieren, um Propaganda für Bewegung und das Dritte Reich des Führers zu treiben. 2½ Jahre habe man gekämpft für die Ziele der Bewegung. Man habe versucht, den Staatsfeinden zu zeigen, daß sie in der bisherigen Form nicht mehr geduldet würden. Sie hätten Zeit gehabt, sich umzustellen. Aber der Jude sei heute frecher denn je. Er glaube tun und lassen zu können, was ihm beliebe. Aber nicht nur der Jude versuche Bewegung und Staat zu unterhöhlen, auch der politische Katholizismus versuche die Bewegung zu diffamieren. In diesem Zusammenhang erinnerte er an die Taktik des politischen Katholizismus, irgendwelche Teufeleien anzuzetteln und sie dann der Bewegung in die Schuhe zu schieben. Man werde sich dieses Treiben nicht länger gefallen lassen. An den Stadteingängen seien nun Mahnworte angebracht, die eine Mahnung an die sein sollten, die noch immer nicht begriffen hätten, daß es die verdammte Pflicht und Schuldigkeit jedes Volksgenossen sei, den Juden in keiner Weise mehr zu unterstützen. Jeder solle sich an diese Mahnworte halten und seine Pflicht tun. Dann gab der Ortsgruppenleiter den Text der Plakate bekannt. Sie lauten:

Bauer,
trittst du in Korbachs Mauern,
meide den Juden, laß ihn nur lauern.
Schrei ihm ins Ohr, wie es dein Recht:
„Nimmermehr bin ich ein Judenknecht!"

Bauer,
hast du den Juden gemieden,
ziehst du jetzt heim tiefinnerst zufrieden.
Hast du ihn aber dennoch besucht,
dann sei verflucht!

Wanderer,
trittst du in diese Stadt,
bedenk, daß sie deutsche Geschäfte hat!
Kaufst du das Kleinste beim Juden ein,
Wirst du immer ein Judenknecht sein.

Wanderer,
ich hoffe, du hat mich verstanden.
Unsere Rasse käme zu Schanden,
wenn nicht überall hienieden
Jude und Judenknecht würden gemieden.

Halt!
Bist du Jude, dann mach kehrt!
Hier wird der Eintritt dir verwehrt.
Wenn auch „christlich" du getüncht,
bei uns sind Juden unerwünscht!

Halt!
Bist du Deutscher, dann bleib' fest!
Meide den Juden wie die Pest!
Schließe die Tür, laß ihn nicht ein,
dein Enkel noch wird dir dankbar sein!

Uns hat der Jude Haß geschworen,
drum hat er hier auch nichts verloren.
Wer dennoch kauft beim Juden ein,
wird immer „reingefallen" sein.

Kehrst du nach Haus, sags deinem Kind,
daß Juden Volksverderber sind.
Vernichtung ist ihr letztes Ziel!
Der Teufel hat die Hand im Spiel!

Deutsche Mädels, deutsche Frauen!
Hütet euch vor Judenklauen!
Wer den Juden hat erkoren,
ist fürs deutsche Volk verloren!

Deutscher Junge, deutscher Mann!
Sieh dir jeden Menschen an!
Krumme Nasen, krause Haare
sind ein Fluch für tausend Jahre!

Wer schleicht dort so spät durch Wind und Nacht,
Wer hat den Juden die Kuh gebracht?
Wer macht sein Geschäft aus reiner Gier
beim Juden spät an der Hintertür?

Ein Deutscher scheut nimmer das Sonnenlicht.
Die Nacht nur wählt der Bösewicht!
Verräter lockt immer das gleißende Gold,
abtrünnig stehn sie in jüdischem Sold!

Volksgenossen, aufgepaßt!
wo noch heut der Jude rast!
Kämpft legal doch ohne Scheu,
bis das Land vom Juden frei!

Nimmer wird das Reich vergehen,
wenn wir fest zusammenstehen.
Mit Judas Hoffnung ists vorbei,
wenn wir einig sind und treu.

Ortsgruppenleiter Casselmann schloß mit einem Sieg Heil! auf das Vaterland und den Führer. Nach Absingung des Horst-Wessel-Liedes marschierten die Formationen zum Adolf-Hitlerplatz, wo sich der Zug auflöste.

20. August

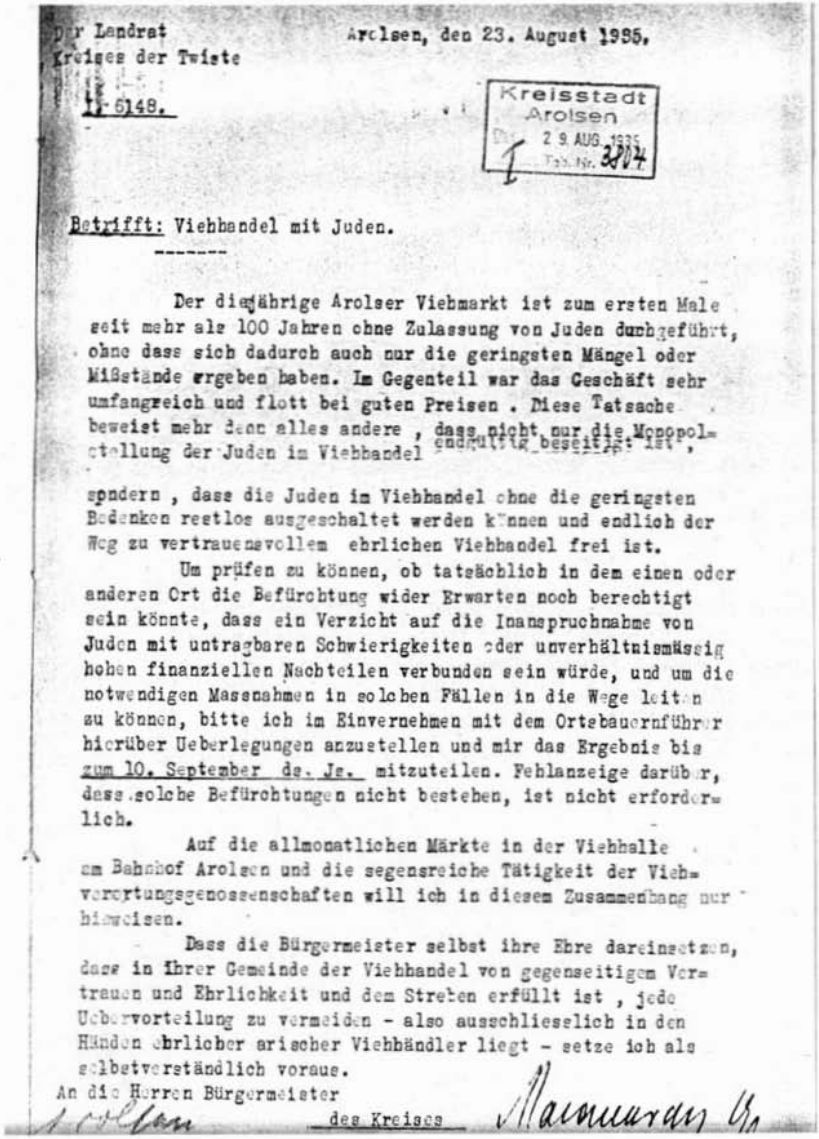
Geheimerlaß des Preußischen Ministeriums des Innern:
Der Führer hat Einzel-Aktionen von nicht autorisierten Mitgliedern der NSDAP gegen Juden streng verboten. Zuwiderhandelnde werden von der Polizei bestraft.[52]

23. August

Lagebericht des Landrates:
„Die erneute Propaganda gegen das Judentum erzielt allenthalben Erfolge. Die wenigen Juden im hiesigen Kreis beschäftigen sich mehr und mehr mit dem Gedanken des Wegzuges. Der Arolser Vieh- und Krammarkt, der sehr bedeutend und in ganz Westdeutschland bekannt ist, ist in diesem Jahre zum ersten Male ohne Juden durchgeführt worden, und zwar in größerem Umfange als in den letzten Jahren und mit gutem Erfolge. Gleichzeitig wurde der Markt durch die Ortsgruppe der NSDAP zu einer sehr wirkungsvollen Aufklärungsarbeit über das Judentum benutzt. Nebenmärkte der Juden in der nächsten Umgebung kamen nicht zustande. Ich sehe in dieser Tatsache einen großen Erfolg gegen den jüdischen Viehhandel, weil der den Beweis liefert, daß es auch ohne Juden geht und sogar sehr gut.
Marquardt"[53]

In der politischen Abteilung des Präsidiums in Kassel hält man die Meldung für so wichtig, daß sie am 2. September nach Berlin weitergegeben wird:
„Die Abgewöhnung der Bevölkerung vom Handel mit Juden ist lediglich eine Frage der Erziehung und des Charakters [...] Erfreulich ist die Tatsache, daß einige Viehmärkte, darunter die Viehmärkte in Fulda und Arolsen, zum ersten Mal in diesem Jahr ohne Juden durchgeführt werden konnten."[54]

23. August[55]



Der Landrat
Kreises der Twiste

Arolsen, den 23. August 1935.

II 6148.

Kreisstadt Arolsen
29. AUG. 1935
Tag. Nr. 3207

Betrifft: Viehhandel mit Juden.

Der diesjährige Arolser Viehmarkt ist zum ersten Male seit mehr als 100 Jahren ohne Zulassung von Juden durchgeführt, ohne dass sich dadurch auch nur die geringsten Mängel oder Mißstände ergeben haben. Im Gegenteil war das Geschäft sehr umfangreich und flott bei guten Preisen. Diese Tatsache beweist mehr denn alles andere, dass nicht nur die Monopolstellung der Juden im Viehhandel endgültig beseitigt ist,

sondern, dass die Juden im Viehhandel ohne die geringsten Bedenken restlos ausgeschaltet werden können und endlich der Weg zu vertrauensvollem ehrlichen Viehhandel frei ist.

Um prüfen zu können, ob tatsächlich in dem einen oder anderen Ort die Befürchtung wider Erwarten noch berechtigt sein könnte, dass ein Verzicht auf die Inanspruchnahme von Juden mit untragbaren Schwierigkeiten oder unverhältnismäßig hohen finanziellen Nachteilen verbunden sein würde, und um die notwendigen Massnahmen in solchen Fällen in die Wege leiten zu können, bitte ich im Einvernehmen mit dem Ortsbauernführer hierüber Ueberlegungen anzustellen und mir das Ergebnis bis zum 10. September ds. Js. mitzuteilen. Fehlanzeige darüber, dass solche Befürchtungen nicht bestehen, ist nicht erforderlich.

Auf die allmonatlichen Märkte in der Viehhalle am Bahnhof Arolsen und die segensreiche Tätigkeit der Viehverortungsgenossenschaften will ich in diesem Zusammenhang nur hinweisen.

Dass die Bürgermeister selbst ihre Ehre daransetzen, dass in ihrer Gemeinde der Viehhandel von gegenseitigem Vertrauen und Ehrlichkeit und dem Streben erfüllt ist, jede Uebervorteilung zu vermeiden - also ausschliesslich in den Händen ehrlicher arischer Viehhändler liegt - setze ich als selbstverständlich voraus.

An die Herren Bürgermeister
des Kreises

29. August

Der Reichsstatthalter für Hessen:
Die Leiter der hessischen Schulen werden ersucht, eine Liste der jüdischen Schüler zwecks Vorbereitung ihrer rassischen Absonderung in den Schulen anzufertigen.[56]

4. September

In der Waldeckischen Landeszeitung erscheint ein ganzseitiger Bericht über den Reichswettkampf der SA. Aktivitäten des örtlichen Sturmbanns werden vorgestellt. Dabei erhält die SA ausführlich Gelegenheit zur Selbstdarstellung:
„Die Fronten sind klar! Wir begrüßen, daß die, die sich vor zwei Jahren noch ängstlich verkrochen haben, dann im Geheimen wühlten, seit einiger Zeit beginnen, offen das deutsche Volk zu verhetzen und das Aufbauwerk des Führers zu sabotieren. Es sind die alten Bekannten der SA von früher; die rot-schwarze und goldene Internationale. Arm in Arm in treuer Waffenbrüderschaft: Jude, Freimaurer, Bolschewist und Jesuit! Und der deutsche Spießbürger – und der feine Mann! Die SA nimmt das nicht allzu tragisch. Die Stänkereien unserer Gegner können das Reich nicht erschüttern! Bei uns steht, was für Deutschland steht! Wir bestimmen den Weg der deutschen Geschichte! [...] Die SA hat die roten Straßen erobert. Sie wird auch mit dem Geist einer überlebten feudalen Gesellschaft fertig werden. Die Reaktion ist machtlos; denn sie hat das Schuldbuch Judas! Judas Schuldbuchkonto ist bekannt; bekannt sind auch die jüdischen Frechheiten der jüngsten Vergangenheit! Unsere Antwort: In jeden Ort ein Stürmerkasten. Doch damit allein ist es nicht getan: Judenknechte müssen erzogen, bloßgestellt werden. Immer hat sich das deutsche Volk gegen die jüdischen Gauner, gegen dieses Teufelsvolk wehren müssen. Unsere Aufgabe ist es, daß es mit ihren jüdischen Weltherrschaftsplänen endgültig vorbei ist. Man verschone uns in Zukunft mit der Redensart vom ‚auserwählten Volk'."[57]

7. September

Die Staatspolizeistelle in Kassel schreibt an den Landrat in Arolsen:
„In mehreren Orten des dortigen Kreises ist am Ortseingang eine Warntafel mit der Aufschrift „Juden betreten diesen Ort auf eigene Gefahr" angebracht. Dieser Text täuscht eine Bekanntmachung amtlicher Stellen vor und ist daher sofort zu ändern. Es ist nichts dagegen einzuwenden, wenn z.B. ein Privatmann auf seinem Grundstück die Juden warnt, daß sie auf eigene Gefahr sein Grundstück betreten. Im übrigen nehme ich auf meine diesbezügliche Verfügung Bezug. Über die Änderung bitte ich mir noch vor Ablauf dieses Monats kurz zu berichten."

Nachdem das Schreiben an die Bürgermeister des Kreises weitergegeben worden

ist, berichtet am 16. September Bürgermeister Beekmann von Arolsen: „Meinungstafeln mit der umseitigen Aufschrift sind in hiesiger Stadt nicht angebracht, wohl sind an den hiesigen Stadtausgängen Tafeln angebracht ‚Juden sind in hiesiger Stadt unerwünscht'. Diese Tafeln können an den betreffenden Stellen verbleiben, da gegen diese Aufschrift nichts einzuwenden ist."[58]

Juden werden bei Arolser Friseuren nicht mehr bedient.[59]

15. September

Die „Nürnberger Gesetze" treten in Kraft. Sie bilden die Grundlage für die endgültige gesellschaftliche Isolation der Juden. Da jüdische Menschen sich in ihrem Äußeren nicht von anderen unterscheiden und keine eigene Rasse bilden, was die vom Nationalsozialismus beeinflußte Biologie wider besseres Wissen behauptete, mußte in diesen Gesetzen, die „Rasse" nach der Religionszugehörigkeit festgelegt werden. Die neue Unterscheidung zwischen „Staatsangehöriger" und „Reichsbürger" wies allein dem Reichsbürger alle politischen Rechte zu:

> Reichsbürgergesetz:
> § 1 (1): Staatsangehöriger ist, wer dem Schutzverband des Deutschen Reiches angehört und ihm dafür besonders verpflichtet ist [...]
> § 2 (1): Reichsbürger ist nur der Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes, der durch sein Verhalten beweist, daß er gewillt und geeignet ist, in Treue dem Deutschen Volk und Reich zu dienen [...]
> § 3: Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers die zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

> Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre:
> § 1: (1) Eheschließungen zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes sind verboten. Trotzdem geschlossene Ehen sind nichtig, auch wenn sie zur Umgehung dieses Gesetzes im Ausland geschlossen sind.
> (2) Die Nichtigkeitsklage kann nur der Staatsanwalt erheben.
> § 2: Außerehelicher Verkehr zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes ist verboten.
> § 3: Juden dürfen weibliche Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes unter 45 Jahren nicht in ihrem Haushalt beschäftigen.
> § 4: (1) Juden ist das Hissen der Reichs- und Nationalflagge und das Zeigen der Reichsfarben verboten.
> (2) Dagegen ist ihnen das Zeigen der jüdischen Farben gestattet. Die Aus-

übung dieser Befugnisse steht unter staatlichem Schutz.
§ 5: (1) Wer dem Verbot des § 1 zuwiderhandelt, wird mit Zuchthaus bestraft.
(2) Der Mann, der dem Verbot des § 2 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis oder mit Zuchthaus bestraft.
(3) Wer den Bestimmungen der §§ 3 oder 4 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.
§ 6: Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsminister der Justiz die zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.[60]

In dem Kommentar zu diesen Gesetzen heißt es: „Die nationalsozialistische Staatsführung hat den unerschütterlichen Glauben, im Sinne des allmächtigen Schöpfers zu handeln, wenn sie den Versuch macht, die ewigen ehernen Gesetze des Lebens und der Natur, die das Einzelschicksal wie das der Gesamtheit beherrschen und bestimmen, in der staatlichvölkischen Ordnung des Dritten Reiches wieder zum Ausdruck zu bringen, soweit dies mit den unvollkommenen, Menschen zu Gebote stehenden Mitteln möglich ist. Die Rechts- und Staatsordnung des Dritten Reiches soll mit den Lebensgesetzen, den für Körper, Geist und Seele des deutschen Menschen ewig geltenden Naturgesetzen wieder in Einklang gebracht werden. Es geht also bei der völkischen und staatlichen Neuordnung unserer Tage um nicht mehr und nicht weniger als um die Wiederanerkennung und Wiederherstellung der im tiefsten Sinne gottgewollten organischen Lebensordnung im deutschen Volks- und Staatsleben...
Das Blutschutzgesetz zieht die Trennung zwischen jüdischem und deutschem Blut in biologischer Hinsicht. Der in dem Jahrzehnt vor dem Umbruch um sich greifende Verfall des Gefühls für die Bedeutung der Reinheit des Blutes und die damit verbundene Auflösung aller völkischen Werte ließ ein gesetzliches Eingreifen besonders dringend erscheinen. Da hierfür dem deutschen Volk nur von seiten des Judentums eine akute Gefahr drohte, bezweckt das Gesetz in erster Linie die Verhinderung weiterer Blutmischung mit Juden...
Kein nach der nationalsozialistischen Revolution erlassenes Gesetz ist eine so vollkommene Abkehr von der Geisteshaltung und der Staatsauffassung des vergangenen Jahrhunderts wie das Reichsbürgergesetz. Den Lehren von der Gleichheit aller Menschen und von der grundsätzlich unbeschränkten Freiheit des einzelnen gegenüber dem Staate setzt der Nationalsozialismus hier die harten, aber notwendigen Erkenntnisse von der naturgesetzlichen Ungleichheit und Verschiedenartigkeit der Menschen entgegen. Aus der Verschiedenartigkeit der Rassen, Völker und Menschen folgen zwangsläufig Unterscheidungen in den Rechten und Pflichten der einzelnen. Diese auf dem Leben und den unabänderlichen Naturgesetzen beruhende Verschiedenheit führt das Reichsbürgergesetz in der politischen Grundordnung des deutschen Volkes durch."[61]

18. September[62]

Der Landrat
des Kreises der Twiste
I. 6751

Arolsen, den 18. September 1935.

Kreisstadt Arolsen
Eing. 20. SEP. 1935
Tgb. Nr. 4186

Betrifft: Geschäfte mit Juden.

Durch die mit meiner Verfügung vom 23. August d.Js. - I. 6148 - angestellten Ermittelungen habe ich zu meiner Befriedigung festgestellt, dass in allen Gemeinden des Kreises ausnahmslos die Juden im Viehhandel ohne die geringsten Bedenken restlos ausgeschaltet werden können. Auf allen anderen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens im hiesigen Kreise ist schon längst der Jude entbehrlich gewesen. Wer daher von nun ab noch geschäftliche oder gesellschaftliche Beziehungen zu Juden pflegt, muss als bewusster Gegner der nationalsozialistischen Weltanschauung und damit des nationalsozialistischen Staates angesehen XXXXXX und entsprechend behandelt werden. Solchen Leuten ist daher in Zukunft jede Berücksichtigung bei irgendwelchen Aufträgen und jedes Entgegenkommen zu versagen. Der Führer selbst hat in seiner Proklamation zum diesjährigen Parteitag Folgendes ausgeführt:

> "Ein Feind des nationalsozialistischen Staates, gleichgültig, ob innen oder aussen, darf in Deutschland keine Stelle wissen oder finden, die ihm mit Verständnis oder gar mit Hilfe zur Verfügung steht."

Ich bitte die Herren Bürgermeister, entsprechend zu verfahren und auch alle anderen Verwaltungsorgane der Gemeinden entsprechend zu unterweisen. In Berichten über solche Personen ist die Tatsache solchen staatsfeindlichen Verhaltens in jedem Falle deutlich zum Ausdruck zu bringen.

An die Herren Bürgermeister
des Kreises

28. September[63]

:-: **Wetterburg,** 28. Sept. Wie in Lütersheim und Neu-Berich, wurde auch hier unter großer Beteiligung der Einwohnerschaft, der PO und SA ein Stürmerkasten angebracht und feierlich eingeweiht. Gegen 9.30 Uhr abends versammelte sich die SA am Eingang des Dorfes und marschierte im Fackelzug zum Platze der Aufhängung des Stürmerkastens. Hier ergriff Ortsgruppenleiter Pg. Siebel aus Neu-Berich das Wort zu längeren Ausführungen und beleuchtete das Thema Judenfrage eingehend von allen Seiten. Anschließend sprach noch Sturmführer **Pöttner,** Arolsen, in markanter Weise über dasselbe Thema und schloß mit einem dreifachen Siegheil auf den Führer.



Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 51 — Nürnberg, im Dezember 1938 — 17. Jahr 1938

Kinder des Teufels

Zum Verbrechen geborene jüdische Jugend
Mord ein 12jähriger Judenbube schreibt
Schützt unsere Kinder vor jüdischen
Mitmenschen!

Gerade jetzt, in den Tagen um Weihnachten, darf der Stürmer nicht zu prüde sein, seine Jugend zu schützen. Wo jene Zeit, wo man noch nicht wußte von den Plänen des Weltenkampfes? Wo jene Zeit, wo man Kind war und herzlich alle Dinge des Lebens war mit Kindesaugen sah? Wo jene Zeit, wo man noch an das Wunder des Weihnachtsfestes glaubte und es nicht verscheuchen wollte, daß es auf der Welt so viel Häßliches und Schmutziges gibt.

In den heimtückischen Eigenschaften des nichtjüdischen Kindes besteht seine Reinheit. Es ist Kind und will nur Kind sein! Es spielt als Kind, es lacht als Kind und sieht als Kind. Alles, was den reifen Menschen beschäftigen, sind ihm fremd und es will davon auch gar nichts wissen. Vor allem gilt das gegenüber dem geschlechtlichen Triebe. Das nichtjüdische Kind reift langsam heran. Es lebt sich auf gegen alles, was noch nicht in seine Entwicklung hineingehört. Es lebt sich harmonisch und gegen schmutzige Reden und Handlungen, die nicht zu verscheuchen sind mit der Reinheit des kindlichen Denkens und Fühlens.

Aus dem Inhalt

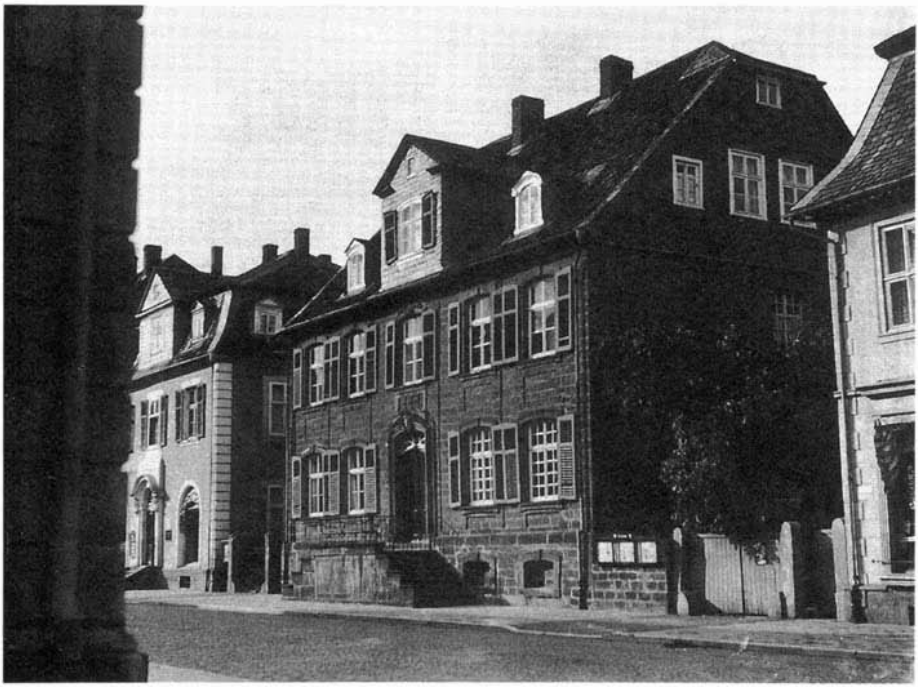
Jüdische Mädchenverderber
Der Jude in England
Juden in der tschechischen Armee
Das Barbet verfaultet das Christentum
Berliner Brief
Die Verbrechen der Juden nehmen kein Ende
Das Weihnachtsfest der Juden Siegfried Cohn:
Rassenschande ist die schlechte Schande
Aus Schlesien
Deutsche Weihnacht in Nürnberg

Die neue Internationale

Die internationale Geschäftstüchtigkeit des Judentums erfordert auch eine internationale Abwehrfront

Die Juden sind unser Unglück!

„Der Stürmer", die Zeitung des Antisemiten Julius Streicher, erschien seit 1923. Der Inhalt dieses Blattes beschäftigte sich ausschließlich mit einer abscheulichen Hetze gegen Juden. Durch Fälschungen, Denunziationen, Verleumdungen und Diffamierungen übelster Art sollte den Lesern die Stürmer-Parole „Die Juden sind unser Unglück" bewiesen werden. Pornografische Artikel über „Rassenschande" und Greuelmärchen sollten die niedrigsten Instinkte der Leser ansprechen. Im „Stürmer" wurde schließlich zum Massenmord an den Juden öffentlich aufgerufen.
Im „Stürmer" wurden auch Arolser Bürger denunziert.[64] Darüber hinaus hingen in den „Stürmerkästen" häufig Zettel, auf denen Menschen diffamiert wurden, die bei jüdischen Geschäftsleuten gekauft hatten.[65] Auch in Arolsen, Mengeringhausen und Helsen hingen „Stürmerkästen".



Der Stürmerkasten in der Arolser Schloßstraße

31. Oktober

Der Bürgermeister von Arolsen, Beekmann, führt in einer Rede zur Begrüßung der SS-Verfügungstruppe aus:

„Neues Leben und neues Hoffen ist eingekehrt im Lande der Deutschen, und unsere stolze SS-Verfügungstruppe ist mitberufen, zu ihrem Teil dazu beizutragen, daß unser Heiliges Germanien auf ewig das Land der Deutschen bleibt und niemals wieder ein Tummelplatz wird für volkszersetzende, rassenschänderische Elemente, unter deren blutgieriger, teuflischer Geißel heute ein großes 150-Millionen-Volk schmachtet und verblutet."[66]

14. November

In der Waldeckischen Landeszeitung wird der Wortlaut „der ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz und der ersten Verordnung zur Ausführung des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes" mit einem Kommentar veröffentlicht. Ziel dieser gesetzlichen Regelung ist die „klare Scheidung zwischen Deutschtum und Judentum".[67]

15. November

Das Ehepaar Josef und Rosa Löwenstern aus Mengeringhausen ist gezwungen, ihr Haus Neue Pfortenstraße 3 zu verkaufen.[68] Sie werden bedrängt, Mengeringhausen zu verlassen, und ziehen zu ihrer Tochter Hilde Löwenheim nach Kassel.

Erich Meyerhoff erinnert sich: *„Wir haben den Antisemitismus sehr gefühlt, weil wir so wenige Juden waren. Ich weiß noch, wie ich in der Schule in der ersten oder zweiten Klasse saß, da mußte ich in der letzten Reihe sitzen und keiner durfte mit mir sprechen. Ich war sechs oder sieben Jahre alt."*[69]

Seine Mutter schreibt: *„Unsere Kinder waren in der Schule in Mengeringhausen, und die Lehrerin schrieb uns einen Brief, daß sie unseren Kindern keine Fragen stellen könnte, sie würde sonst entlassen."*[70]

Eine Arolser Bürgerin erzählt: „Der Junge, Löwensteins Erich, kommt und bezahlt eine Rechnung bei uns. Im Brauhaus liegen SS-Männer in den Fenstern, und die hatten gesehen, daß das ein Judenjunge war (die Kinder waren nicht unrecht), und es dauert nicht lange, da kommt von der SS einer über den Hof. Wollte wohl mal gucken. Und wir hatten das gemerkt, und da sagte meine Mutter: ‚Schnell!' Da haben wir ihn in der Speisekammer versteckt, da ging 'ne Tür zu unserem großen Zimmer, was heute der Laden ist. Vater sagte: ‚Jetzt stellst du dich hinter die Gardine und paßt auf.' Die waren hinter dem Jungen her, nicht, weil der

bei uns war. Und der Junge zitterte am ganzen Körper. Ich sage: ‚Erich, nun mal ruhig.' Dann ging der eine aus dem Fenster. Und dann lief der Junge im Galopp die Straße rauf, daß der nach Hause kam. Wir mußten uns ja auch vorsehen. Erich war vielleicht 15 Jahre alt."

19. November[71]

Der Landrat
des Kreises der Twiste

Arolsen, den 19. November 1935.

I. 7993/7848.
E/P

1 5084

1.) Das Redeverbot über Dr. Martin Buber in öffentlichen Veranstaltungen und in geschlossenen Tagungen jüdischer Organisationen ist aufgehoben worden, nachdem festgestellt worden ist, daß diese Tätigkeit völlig unpolitischen Charakter trägt und dazu angetan ist, die Auswanderung junger Juden nach Palästina zu fördern.

2.) Der Reichsverband Deutscher Neuhaus- und Eigenheimbesitzer in Berlin W 35, Am Karlsbad 16, ist mit Wirkung vom 16. Oktober 1935 aufgelöst. Soweit hier Ortsgruppen bestehen, ist mir bis spätestens zum 25. ds.Mts. zu berichten.

In Vertretung

An
die Herren Bürgermeister
in Arolsen und Wrengeringhausen
und die Herren Gendarmen des Kreises

2. Dezember[72]

Hausgehilfen im jüdischen Haushalt

Die Gaupressestelle der DAF teilt mit: Auf Grund einer Information seitens der Reichsfachgruppe „Hausgehilfen" in der Deutschen Arbeitsfront wird zur Beseitigung bestehender Unklarheiten darauf hingewiesen, daß unter Berücksichtigung der ergangenen gesetzlichen Regelungen für die Beschäftigung deutschblütiger und artverwandter Mädchen in jüdischen Haushalten die Lage folgende ist:

1. Nur diejenigen weiblichen Staatsangehö-

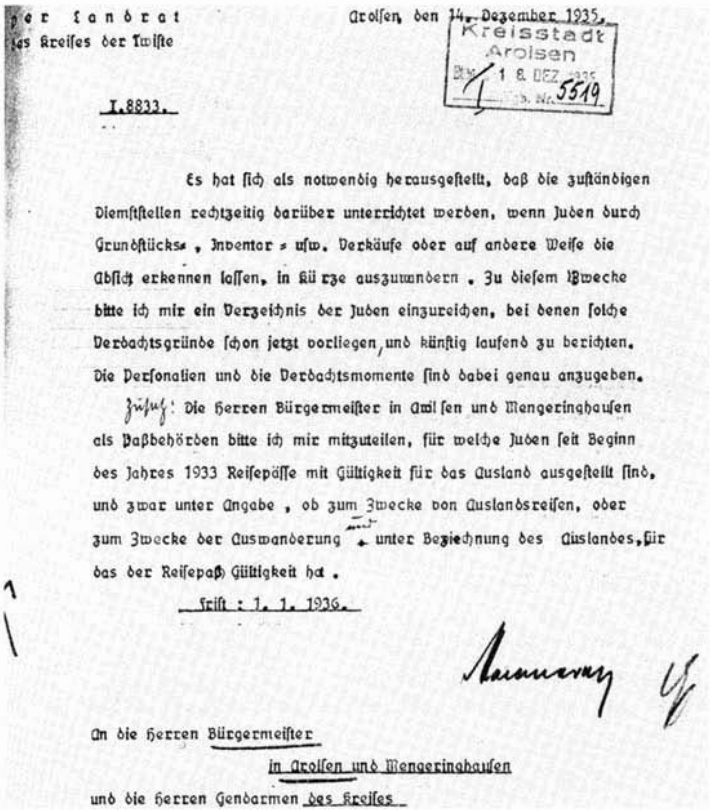
rigen deutschen oder verwandten Blutes, die bei Erlaß des Gesetzes — also am 15. 9. 35 — in einem jüdischen Haushalt bereits beschäftigt waren, können in diesem Arbeitsverhältnis verbleiben, aber nur dann, wenn sie bis zum 31. Dezember 1935, 35 Jahre alt sind.

2. In allen Fällen von Neueinstellungen bleibt es bei der Regelung nach Paragraph 3 des Gesetzes vom 15. 9. 35, wonach die Beschäftigung von arischen weiblichen Angestellten unter 45 Jahren gesetzlich verboten ist.

7. Dezember

Erlaß des Reichsministeriums des Innern:
Bei allen Mitteilungen an die Presse über Straftaten von Juden ist ihre Rassezugehörigkeit hervorzuheben.[73]

14.-23. Dezember[74]



Der Landrat
des Kreises der Twiste

Arolsen, den 14. Dezember 1935.

Kreisstadt Arolsen
18. DEZ. 1935
Tgb. Nr. 5519

I.8833.

Es hat sich als notwendig herausgestellt, daß die zuständigen Dienststellen rechtzeitig darüber unterrichtet werden, wenn Juden durch Grundstücks-, Inventar- usw. Verkäufe oder auf andere Weise die Absicht erkennen lassen, in Kürze auszuwandern. Zu diesem Zwecke bitte ich mir ein Verzeichnis der Juden einzureichen, bei denen solche Verdachtsgründe schon jetzt vorliegen, und künftig laufend zu berichten. Die Personalien und die Verdachtsmomente sind dabei genau anzugeben.

Zusatz: Die Herren Bürgermeister in Arolsen und Mengeringhausen als Paßbehörden bitte ich mir mitzuteilen, für welche Juden seit Beginn des Jahres 1933 Reisepässe mit Gültigkeit für das Ausland ausgestellt sind, und zwar unter Angabe, ob zum Zwecke von Auslandsreisen, oder zum Zwecke der Auswanderung unter Bezeichnung des Auslandes, für das der Reisepaß Gültigkeit hat.

Frist: 1. 1. 1936.

An die Herren Bürgermeister
in Arolsen und Mengeringhausen
und die Herren Gendarmen des Kreises

Der Bürgermeister
als Ortspolizeibehörde.

Arolsen, den 21. Dezember 1935.

I 5519.

1.) An
Mk. Ob 24/12 den Herrn Landrat
hier.

Betrifft:
Auswanderung ortsansässiger Juden.
Verfg. v. 14. d. Mts. – I 8833 –

Die in Arolsen wohnhaften wenigen jüdischen Familien haben bisher nicht die Absicht der Auswanderung erkennen lassen.

Zur Reise in das Ausland wurden seit Beginn des Jahres 1933 für nachgenannte Juden Reisepässe ausgefertigt:

18/5.1934 für Ehefrau Grete Löwenstein zum Besuch ihres in Holland wohnhaften Sohnes mit unbeschränkter Gültigkeit,

17/6.1935 für den Schüler Erich Löwenstein zum Besuch seines in Holland wohnhaften Bruders mit Gültigkeit für Holland.

2.) Den Polizeibeamten zur Kenntnis.

Sobald Verdachtsmomente für eine Auswanderung hervortreten, ist zu berichten.

J.

23. Dezember 5.

An

den Herrn Landrat

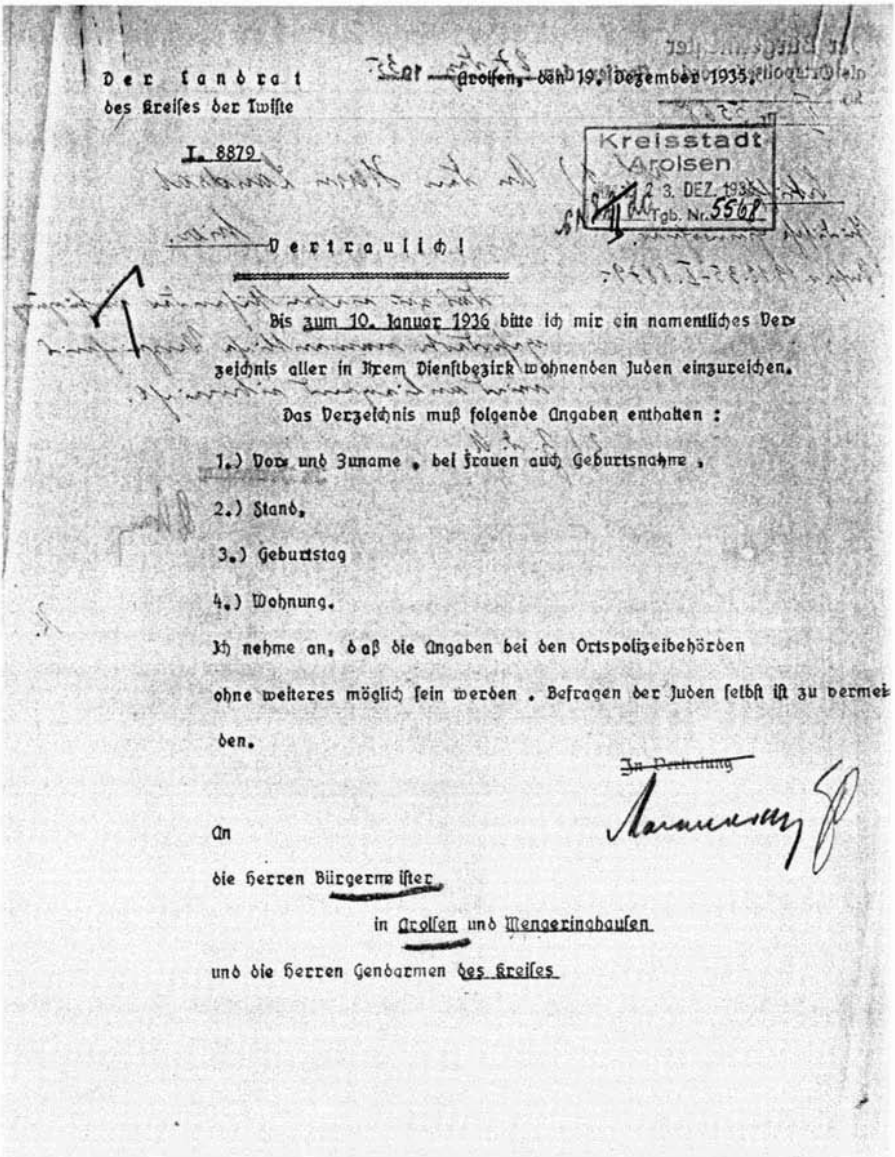
in A r o l s e n

Betr. Auswanderung von Juden.
Z.Verf. v.14.12.35,I.8833.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Jude Albert Meyerhoff von hier am 31.12.1935 sein Geschäft einzustellen und mit der Familie nach Kassel zu verziehn. Das weitern hat der Jude Josef Löwenstern seinen Hausbesitz an den Landwirt W. Stiehl verkauft. Er beabsichtigt evtl. noch 1 Jahr hier zu wohnen und dann ebenfalls zu einer Tochter nach Kassel über zu siedeln.

Auslandspässe seit 1933 sind lediglich an die Juden Frau Emma Friedel, Hermann u. Frau Erna Schwerin am 23. u. 26.3.1934 ausgehändigt. In den Pässen ist keine Beschränkung eingetragen, sondern gelten bis 1939 für das Ausland unbeschränkt. Die Pässe sind s.Zt. mit dortiger Genehmigung ausgestellt und sollten von den Inhabern für Reisen zu Verwandten nach Paris benutzt werden. Dass die Familie Schwerin auszuwandern gedenkt, ist nicht bekannt.

19. Dezember[75]



Der Landrat
des Kreises der Twiste

Arolsen, den 19. Dezember 1935.

Kreisstadt
Arolsen
13. DEZ. 1935
Tgb. Nr. 5562

I. 8879

Vertraulich!

Bis zum 10. Januar 1936 bitte ich mir ein namentliches Verzeichnis aller in Ihrem Dienstbezirk wohnenden Juden einzureichen.

Das Verzeichnis muß folgende Angaben enthalten:

1.) Vor- und Zuname, bei Frauen auch Geburtsname,

2.) Stand,

3.) Geburtstag

4.) Wohnung.

Ich nehme an, daß die Angaben bei den Ortspolizeibehörden ohne weiteres möglich sein werden. Befragen der Juden selbst ist zu vermeiden.

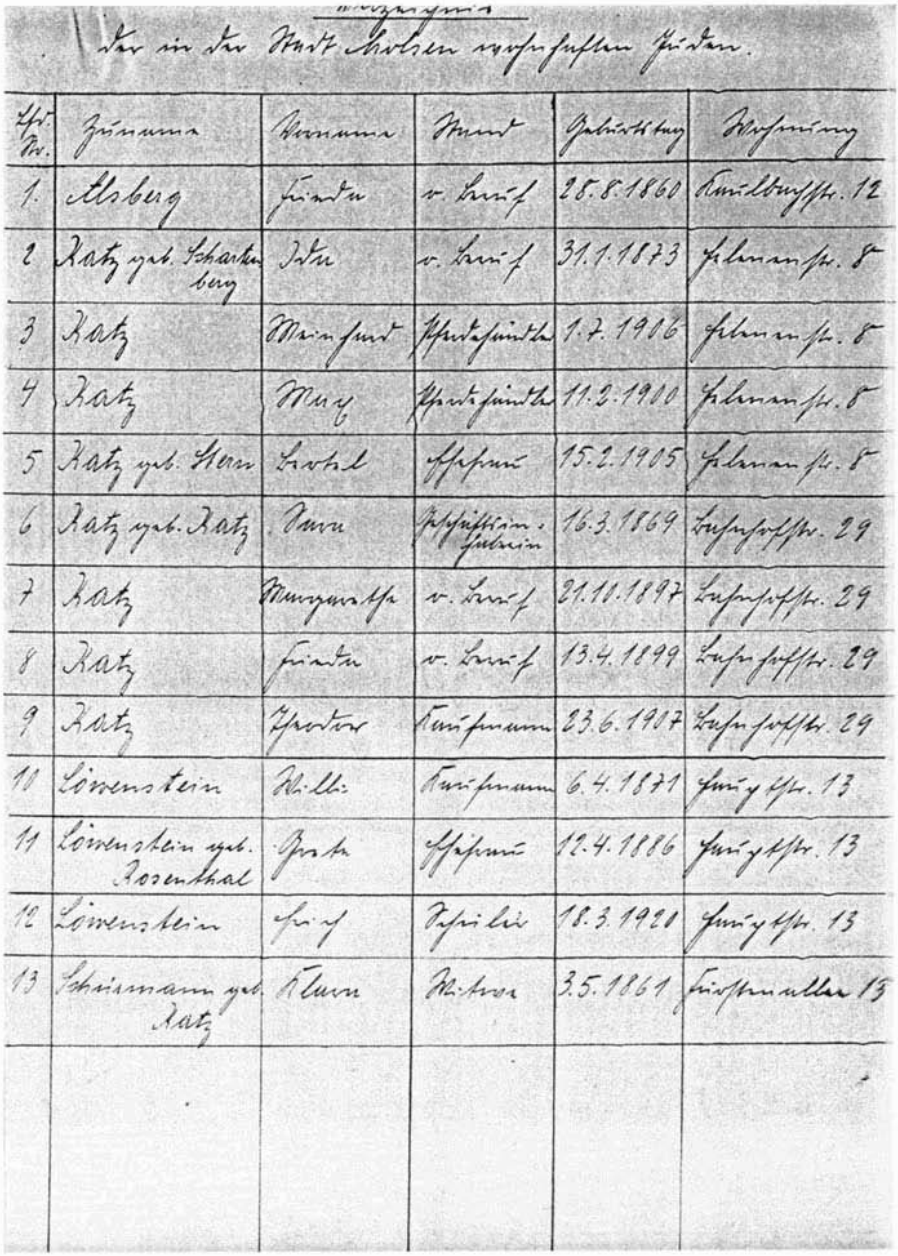
In Vertretung

An

die Herren Bürgermeister

in Arolsen und Mengeringhausen

und die Herren Gendarmen des Kreises



Verzeichnis
der in der Stadt Schleusingen wohnhaften Juden.

Lfd. Nr.	Zuname	Vorname	Stand	Geburtstag	Wohnung
1.	Alsberg	Leopold	v. Lehrer	28.8.1860	Friedhofstr. 12
2	Katz geb. Scharkenberg	Ida	v. Lehrer	31.1.1873	Schleusingerstr. 8
3	Katz	Meinhard	Hauptschüler	1.7.1916	Schleusingerstr. 8
4	Katz	Max	Hauptschüler	11.2.1910	Schleusingerstr. 8
5	Katz geb. Stern	Isabell	Hausfrau	15.2.1905	Schleusingerstr. 8
6	Katz geb. Katz	Anna	Hospitalinsassin	16.3.1869	Lauterbergstr. 29
7	Katz	Margarethe	v. Lehrer	21.11.1897	Lauterbergstr. 29
8	Katz	Leopold	v. Lehrer	13.4.1899	Lauterbergstr. 29
9	Katz	Hermann	Kaufmann	23.6.1907	Lauterbergstr. 29
10	Löwenstein	Willi	Kaufmann	6.4.1871	Jüngerstr. 13
11	Löwenstein geb. Rosenthal	Berta	Hausfrau	12.4.1886	Jüngerstr. 13
12	Löwenstein	Heinz	Hospitalit	18.3.1920	Jüngerstr. 13
13	Schiermann geb. Katz	Klara	Hausfrau	3.5.1861	Friedhofallee 13

28. Dezember

Erlaß des Reichswirtschaftsministeriums:
Juden ist die Erlaubnis zum Hausierhandel oder der Händlerausweis nicht allein aus dem Grund zu versagen, weil sie Juden sind. Es sind aber für die Gewährung der Erlaubnis strenge Maßstäbe anzuwenden.[76]

Meyerhoffs haben in Mengeringhausen keine Existenzgrundlage mehr. *„Wir konnten auch nicht mehr lange in Mengeringhausen bleiben und zogen nach Kassel. Alle unsere Möbel haben wir verschenkt an unsere Angestellten."*[77]

31. Dezember

Die Kinder Gertrud und Erich Meyerhoff werden von den Eltern getrennt und im Israelitischen Waisenhaus in Kassel, Gießbergstr.7, untergebracht. Albert und Else Meyerhoff wohnen in Obere Königstraße 27.[78]

Chronik . . . 1936 [1]

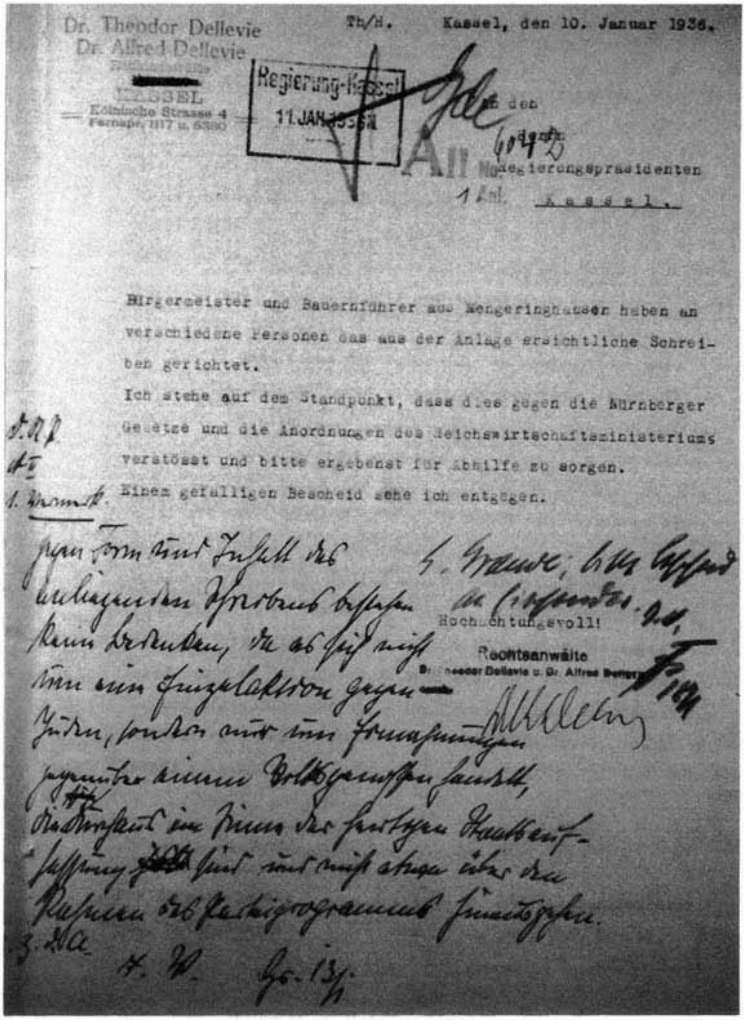
Gegen Hochverrat und Rassenschande

Wichtige Besprechungen im Reichsjustizministerium

[illegible] Berlin [illegible] im Reichsjustizministerium [illegible] Reichsminister [illegible] Dr. Gürtner [illegible] Besprechungen [illegible] wichtiger Fragen [illegible] Rechtsgebiet [illegible] Hauptteil [illegible] Reichsjustizministeriums [illegible] Vertretern [illegible] Gerichtsbarkeit [illegible] Rechtsprechung [illegible] Staatsanwaltschaften [illegible] Justizbehörden [illegible] Rechtsanwälte [illegible] Notare [illegible] Justizverwaltungen [illegible] Reichsjustizministeriums [illegible] Dr. Freisler [illegible] Chef [illegible] Sicherheitspolizei [illegible] SS-Obergruppenführer [illegible] Heydrich [illegible] Chefs [illegible] Reichsjustizministeriums [illegible] Gauleiter [illegible] Staatsräte [illegible] Obersten [illegible] Parteigerichts [illegible] Reichsleiter [illegible] Rechtsamtes [illegible] Reichsjugendführung [illegible] Beisitzer [illegible] Obersten [illegible] Parteigerichts [illegible] Beisitzer [illegible] Obersten [illegible] Reichsgerichts [illegible] Reichsministers [illegible] Justiz Dr. Gürtner [illegible] Reichsminister [illegible] Beisitzer [illegible] Obersten [illegible] Parteigerichts [illegible] Reichsleiter [illegible] Rechtsamtes [illegible] Reichsjugendführung

Januar

In Mengeringhausen tut Bürgermeister Immel das seine, um jüdische Kaufleute als Staatsfeinde auszugrenzen. Zusammen mit dem Ortsbauernführer bedroht er diejenigen, die trotz aller ideologischen Indoktrination weiter mit Juden Handel treiben.
Ein Versuch, das Regierungspräsidium zu bewegen, den Bürgermeister von seinen Einschüchterungen abzuhalten, scheitert:[2]



Dr. Theodor Dellevie
Dr. Alfred Dellevie
KASSEL
Eöhnische Strasse 4
Fernspr. 1117 u. 6390

Th/H. Kassel, den 10. Januar 1936.

Regierung-Kassel
11. JAN. 1936

An den
Herrn Regierungspräsidenten
z. Hd. K a s s e l.

Bürgermeister und Bauernführer aus Mengeringhausen haben an verschiedene Personen das aus der Anlage ersichtliche Schreiben gerichtet.

Ich stehe auf dem Standpunkt, dass dies gegen die Nürnberger Gesetze und die Anordnungen des Reichswirtschaftsministeriums verstösst und bitte ergebenst für Abhilfe zu sorgen.

Einem gefälligen Bescheid sehe ich entgegen.

Hochachtungsvoll!

Rechtsanwälte
Dr. Theodor Dellevie u. Dr. Alfred Dellevie

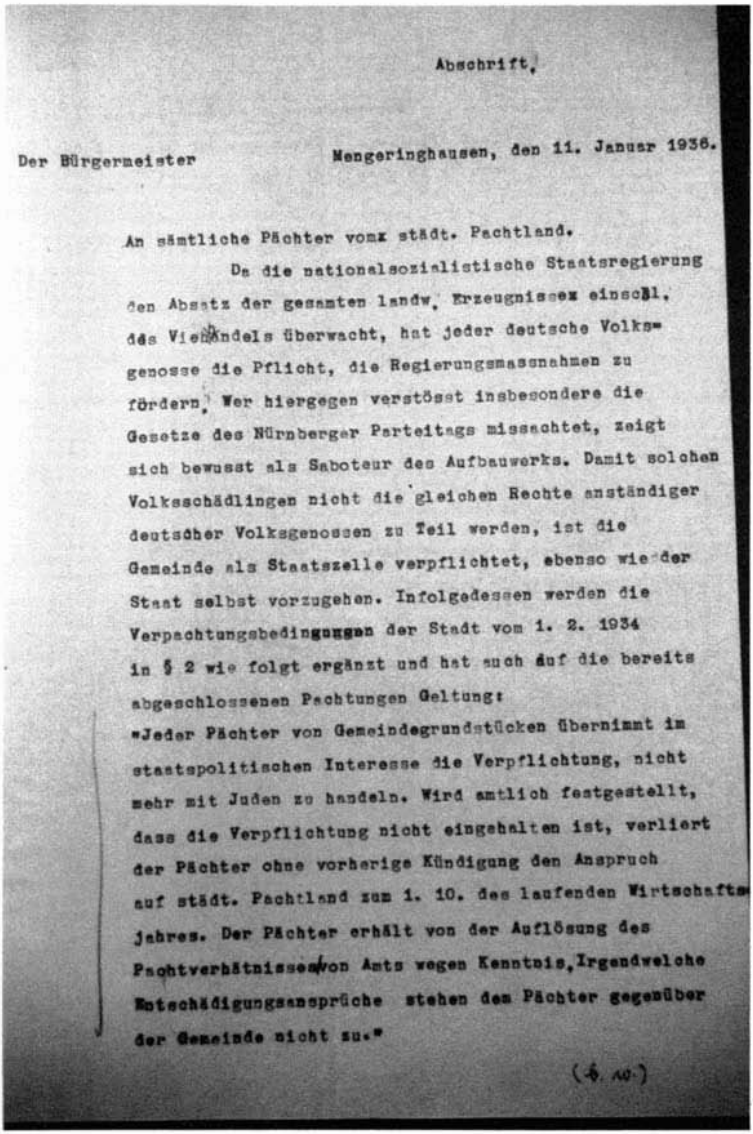
Abschrift.

Der Bürgermeister Mengeringhausen, den 30.12.35

Es ist angezeigt worden, dass Sie Vieh an einen Juden verkauft haben sollen. Wir wollen davon absehen, die Angelegenheit näher zu behandeln und weiterzuleiten. Es ist bereits in einer öffentlichen Versammlung auf das schändliche Handeln mit Juden hingewiesen worden und es muss lebhaft bedauert werden, dass Sie immer noch nicht den Juden als den ausgesprochenen Staatsfeind erkannt haben. Die nationalsozialistische Regierung hat für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse Festpreise geschaffen und überwacht auch den Viehhandel mit rücksichtsloser Strenge. Wohl einer ihrer vornehmsten Aufgaben ist es, durch all diese Massnahmen die Ernährung des Volkes zu sichern und es vor der Ausbeutung gewissenloser Händler zu schützen. Jedes Deutschen Pflicht ist es, die Regierungsmassnahmen in jeder Hinsicht zu fördern und es ist beschämend, dass heute nach der Verkündung der Gesetze des Nürnberger Reichsparteitages deutsche Volksgenossen sich noch mit Juden einlassen. Es darf angenommen werden, dass Sie sich nicht bewusst als Saboteure des Aufbauwerkes zeigen und raten Ihnen, zukünftig anders zu handeln.

Der Bürgermeister: Der Ortsbauernführer:
gez. Unterschrift L.S. gez. Chr. Mouser.

265



Abschrift.

Der Bürgermeister — Mengeringhausen, den 11. Januar 1936.

An sämtliche Pächter vom städt. Pachtland.

Da die nationalsozialistische Staatsregierung den Absatz der gesamten landw. Erzeugnisse einschl. des Viehhandels überwacht, hat jeder deutsche Volksgenosse die Pflicht, die Regierungsmassnahmen zu fördern. Wer hiergegen verstösst insbesondere die Gesetze des Nürnberger Parteitags missachtet, zeigt sich bewusst als Saboteur des Aufbauwerks. Damit solchen Volksschädlingen nicht die gleichen Rechte anständiger deutscher Volksgenossen zu Teil werden, ist die Gemeinde als Staatszelle verpflichtet, ebenso wie der Staat selbst vorzugehen. Infolgedessen werden die Verpachtungsbedingungen der Stadt vom 1. 2. 1934 in § 2 wie folgt ergänzt und hat auch auf die bereits abgeschlossenen Pachtungen Geltung:

"Jeder Pächter von Gemeindegrundstücken übernimmt im staatspolitischen Interesse die Verpflichtung, nicht mehr mit Juden zu handeln. Wird amtlich festgestellt, dass die Verpflichtung nicht eingehalten ist, verliert der Pächter ohne vorherige Kündigung den Anspruch auf städt. Pachtland zum 1. 10. des laufenden Wirtschafts- jahres. Der Pächter erhält von der Auflösung des Pachtverhältnisses von Amts wegen Kenntnis, Irgendwelche Entschädigungsansprüche stehen dem Pächter gegenüber der Gemeinde nicht zu."

(10.)

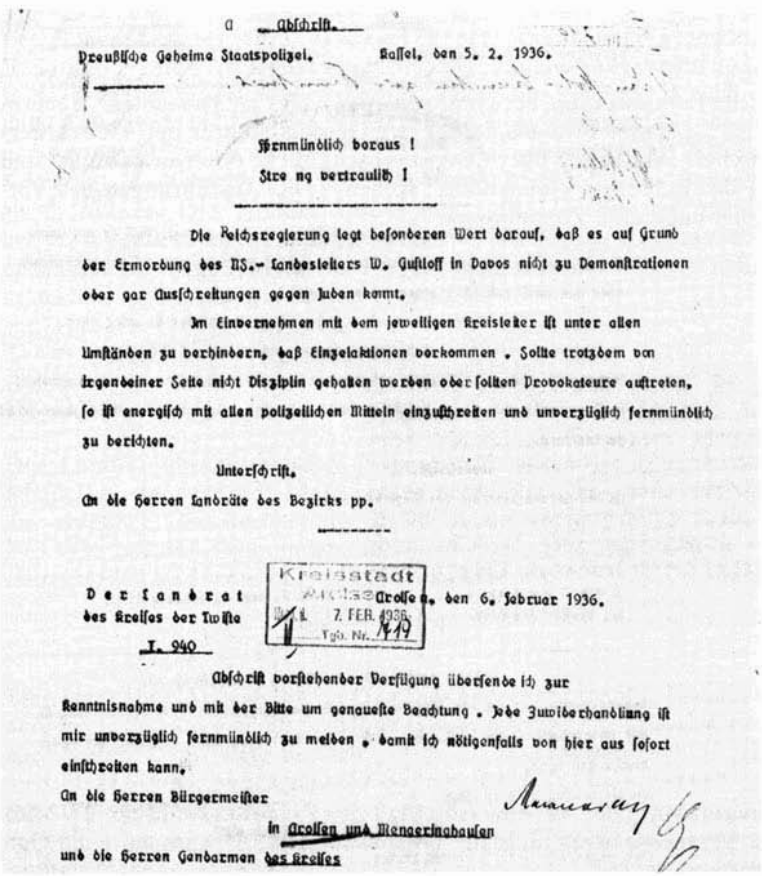
Am 20. Januar wird das Schreiben des Rechtsanwalts im Sinne des handschriftlichen Vermerks auf dem Brief vom 10. Januar beantwortet. Am 21. Februar wird der Rechtsanwalt persönlich im Regierungspräsidium vorstellig. Wieder protestiert er gegen das Vorgehen des Mengeringhäuser Bürgermeisters, und außerdem beschwert er sich darüber, daß Käufer in jüdischen Geschäften fotografiert wer-

den. Nach der Anfertigung eines Protokolls und der Vorlage beim Regierungspräsidenten persönlich, entscheidet dieser, daß dem Anwalt keine Antwort zu erteilen sei.

29. Januar

Der Stellvertreter des Führers bestimmt:
Um bei Besuchern aus dem Ausland einen schlechten Eindruck zu verhindern, sollen Schilder mit extremem Inhalt abgenommen werden; es genügen Schilder wie: „Juden sind hier unerwünscht".[3]

5. Februar[4]



Abschrift.

Preußische Geheime Staatspolizei. Kassel, den 5. 2. 1936.

Fernmündlich voraus !

Streng vertraulich !

Die Reichsregierung legt besonderen Wert darauf, daß es auf Grund der Ermordung des NS.-Landesleiters W. Gustloff in Davos nicht zu Demonstrationen oder gar Ausschreitungen gegen Juden kommt.

Im Einvernehmen mit dem jeweiligen Kreisleiter ist unter allen Umständen zu verhindern, daß Einzelaktionen vorkommen. Sollte trotzdem von irgendeiner Seite nicht Disziplin gehalten werden oder sollten Provokateure auftreten, so ist energisch mit allen polizeilichen Mitteln einzuschreiten und unverzüglich fernmündlich zu berichten.

Unterschrift.

An die Herren Landräte des Bezirks pp.

Der Landrat des Kreises der Twiste
I. 940

Kreisstadt Arolsen 7. FEB. 1936 Tgb. Nr. 119

Arolsen, den 6. Februar 1936.

Abschrift vorstehender Verfügung übersende ich zur Kenntnisnahme und mit der Bitte um genaueste Beachtung. Jede Zuwiderhandlung ist mir unverzüglich fernmündlich zu melden, damit ich nötigenfalls von hier aus sofort einschreiten kann.

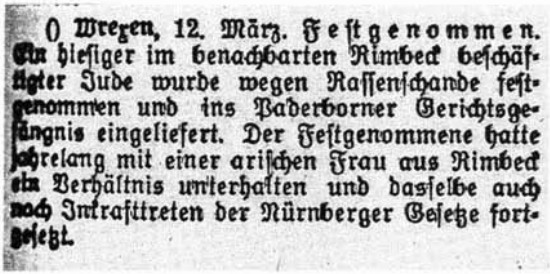
An die Herren Bürgermeister
in Arolsen und Mengeringhausen
und die Herren Gendarmen des Kreises

Die besondere Vorsicht der Gestapo hatte ihren Grund. „In einem Teil der ausländischen Presse war nämlich eine Verlegung der bevorstehenden Olympiade gefordert worden, und interessierte Auslandskreise hatten sogar dem nationalsozialistischen Reichssportführer bereits Verhandlungen vorgeschlagen, die offenbar auf die Wahl einer anderen Hauptstadt hinauslaufen sollten. Da nach Hitlers Wunsch ‚die Olympiade 1936 jedoch unter allen Umständen in Berlin stattfinden' sollte, ordnete die Geheime Staatspolizei an, der Betätigung der dem Reichsausschuß jüdischer Sportverbände angeschlossenen Sportkreise ‚bis zur Durchführung der Olympiade nach Möglichkeit Hindernisse nicht in den Weg zu legen'. Tatsächlich hatte man bereits am 7. Juni 1935 dem Internationalen Olympischen Komitee zugesichert, auf sportlichem Gebiet die Trennung zwischen Ariern und Nichtariern nicht durchzuführen. Auch antijüdische Aufschriften und ‚Stürmer'-Aushangkästen verschwanden weitgehend."[5]

10. Februar

Die Waldeckische Landeszeitung berichtet von einer „sehr gut besuchten" Bauernversammlung im Landauer Rathaus, in der der Geschäftsführer der Viehverwertungsgenossenschaft Wolfhagen über „Genossenschaftliche Viehverwertung" und „Ausschaltung des jüdischen Viehhandels" sprach. „Die Ausführungen des Vortragenden fanden ungeteilte Zustimmung."[6]

13. März[7]



O Wrexen, 12. März. Festgenommen. Ein hiesiger im benachbarten Rimbeck beschäftigter Jude wurde wegen Rassenschande festgenommen und ins Paderborner Gerichtsgefängnis eingeliefert. Der Festgenommene hatte jahrelang mit einer arischen Frau aus Rimbeck ein Verhältnis unterhalten und dasselbe auch nach Inkrafttreten der Nürnberger Gesetze fortgesetzt.

14. März

Landrat Marquardt verbietet bis zum Abschluß der Reichstagswahl am 28. März 1936 sämtliche Veranstaltungen jüdischer Organisationen mit Ausnahme der Gottesdienste und Betübungen.[8]

6. April

Der Regierungspräsident weist die Ortspolizeibehörde Arolsen an, Paßanträge von Juden genau zu prüfen: „Abgesehen von einem durch konkrete Tatsachen erhärteten staatsfeindlichen Verhalten wird ein Versagungsgrund insbesondere stets dann vorliegen, wenn der jüdische Antragsteller früher einer staatsfeindlichen Organisation, insbesondere der SPD oder KPD angehört hat oder devisenstrafrechtlich bezw. als wirtschaftlicher Schädling in Erscheinung getreten ist. [...] Soweit gegen die Erteilung von Reisepässen nach Vorstehendem keine Bedenken bestehen, ist die Geltungsdauer grundsätzlich auf 6 Monate zu beschränken."[9]

8. April

Die Geheime Staatspolizei in Kassel ordnet „Maßnahmen gegen zurückkehrende Emigranten" an: „Als Emigranten sind grundsätzlich alle Juden zu betrachten, die in das Ausland reisen. Gleichgültig ist dabei, ob diese Juden nach vorübergehendem Aufenthalt im Ausland in das Inland zurückkehren. Demnach sind alle aus dem Ausland zurückkehrende Juden unter gleichzeitiger Anzeige hierher in Schutzhaft zu nehmen und durch Sammeltransport in das Polizeigefängnis hier zu überführen. Das Weitere, insbesondere die Überführung in ein Schulungslager, wird von hier aus veranlaßt. Bei der Erfassung der Emigranten bitte ich auch entsprechende Mitteilungen der Parteidienststellen zur Hilfe zu nehmen, damit eine restlose Erfassung gewährleistet wird."[10]

16. April

Der Landrat übermittelt den Bürgermeistern des Kreises einen ministeriellen Runderlaß, in dem auf Material über die Rassezugehörigkeit verwiesen wird, das anläßlich der Feststellung der Wahlberechtigung zur Reichstagswahl am 29.3.1936 bei den Gemeindebehörden gesammelt wurde. Dieses Material ist sicherzustellen und sorgfältig aufzubewahren.[11]

Eine ehemalige Angestellte im Geschäft Löwenstein in Arolsen erzählt: „Ich erinnere mich, da kam mal ein SS-Mann rein und suchte was. Da ging Frau Löwenstein nach hinten. Dann sagte sie: ‚Ich geh' raus.' Und ich bediente ihn. Kurze Zeit später kam er zurück und sagte sehr höflich: ‚Ich habe nicht gewußt, daß es ein jüdisches Geschäft ist, und Sie wissen, als SS-Mann', er kam ja in Uniform, ‚kann ich hier nicht kaufen, ich möchte es zurückgeben.' Ja, er kam wieder zurück. Weit kann er nicht gegangen sein. Irgendwer hat es wohl gesehen und ihn darauf ange-

sprochen. Herr Löwenstein hat in meiner Gegenwart nie über solche Dinge gesprochen. Er galt als seriöser Geschäftsmann."

16. April[12]

Abschrift.

Der Reichs- und Preussische Minister des Innern . I.A.4141/5017.

Berlin, den 16. April 1936.

Betrifft: Beschäftigung deutschblütiger Hausgehilfinnen fremder Staatsangehörigkeit in jüdischen Haushalten.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittelung und Arbeitslosenversicherung hat in seinem Erlass an die Präsidenten der Landesarbeitsämter vom 27. März 1936 - Gesch. Z. : II. 5342/21 - u.a.folgendes angeordnet: ".... Die Beschäftigungsgenehmigung und Arbeitserlaubnis für Hausgehilfinnen fremder Staatsangehörigkeit , die deutschen oder artverwandten Blutes sind, ist in allen Fällen, in denen die Beschäftigung einer Hausgehilfin deutscher Staatsangehörigkeit nach § 5 des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre und nach § 13 der hierzu ergangenen Ersten Ausführungsverordnung unzulässig sein würde, grundsätzlich zu versagen; ausnahmsweise käme die Erteilung der Beschäftigungsgenehmigung und Arbeitserlaubnis für solche fremden Staatsangehörigen nur dann in Frage , wenn infolge körperlicher Gebrechlichkeit der zur Hausgemeinschaft gehörenden männlichen Juden eine Gefährdung des deutschen oder artverwandten Blutes ausgeschlossen erscheint. .... "

Ich ersuche, die Ortspolizeibehörden hiervon sofort zu benachrichtigen , Von einer Veröffentlichung des Erlasses ist abzusehen. Eine Bekanntgabe im Ministerialblatt für das Reichs- und Preussische Ministerium des Innern erfolgt nicht.

Im Auftrage: gez.Unterschrift.

An die Herren Regierungspräsidenten pp.

Der Landrat des Kreises der Twiste
I. 2941

Kreisamt Arolsen 30 MAI 1936 Tgb. Nr. 2297

den 29. Mai 1936.

Abschrift vorstehenden Erlasses übersende ich zur Kenntnisnahme.

An die Herren Bürgermeister und Gendarmen des Kreises

21. April

Löwensteins können von ihrem Geschäft in Arolsen nicht mehr leben:[13]

An die

Industrie- und Handelskammer
Kassel-Mühlhausen, Sitz Kassel
Hauptgeschäftsstelle

Kassel

Der Unterzeichnete
Die unterzeichnete Firma zeigt einen Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts
Räumung des Geschäfts (Angabe des Grundes),

der in Arolsen (Ort) Hauptstr. 13 (Strasse und Hausnummer) stattfindet, an.

Der Ausverkauf soll am 11. Mai 1936 beginnen und wird voraussichtlich am 11. Juli 1936 beendet sein.

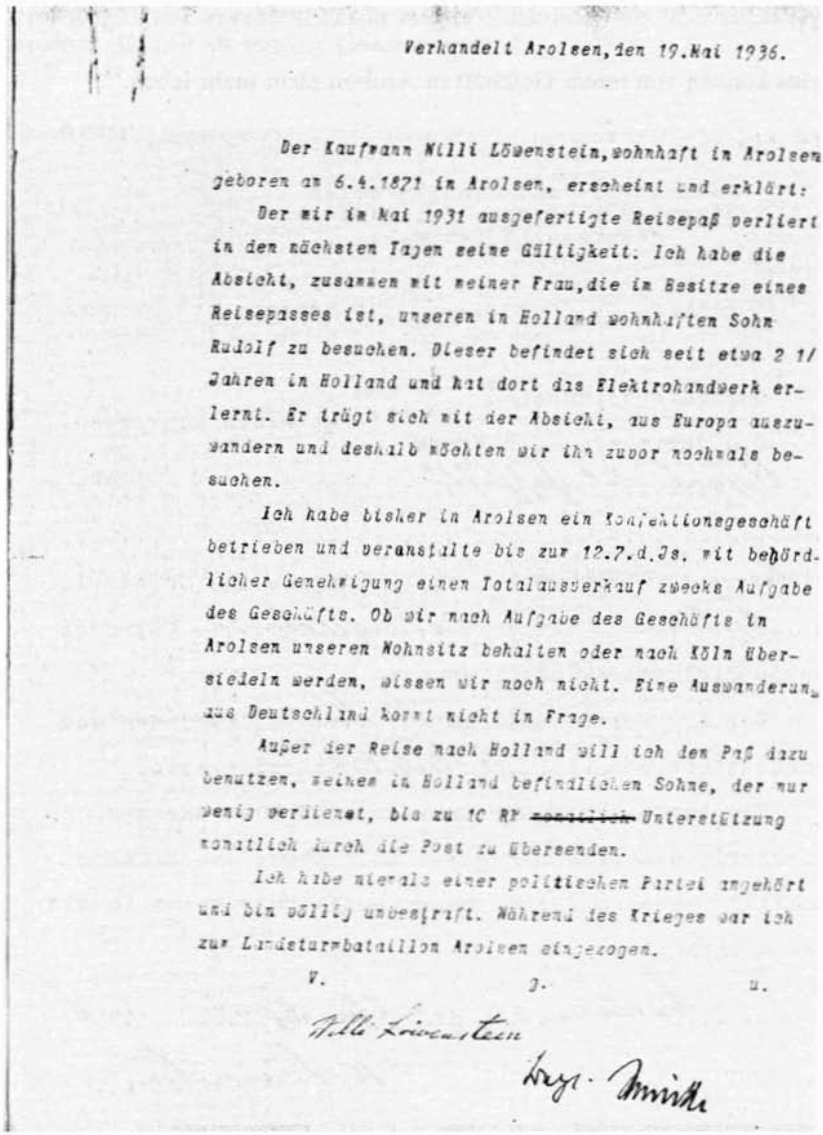
Ein Verzeichnis der auszuverkaufenden Waren nach Art, Beschaffenheit und Menge ist beigefügt. Ich erkläre ausdrücklich, dass in diesem Warenverzeichnis keine Kommissionswaren enthalten sind.

Arolsen, den 11. April 1936.

R. Löwenstein
(Unterschrift)

19. Mai

Herr Löwenstein stellt einen Antrag auf Ausstellung eines Reisepasses:[14]



Verhandelt Arolsen, den 19. Mai 1936.

Der Kaufmann Willi Löwenstein, wohnhaft in Arolsen geboren am 6.4.1871 in Arolsen, erscheint und erklärt:

Der mir im Mai 1931 ausgefertigte Reisepaß verliert in den nächsten Tagen seine Gültigkeit. Ich habe die Absicht, zusammen mit meiner Frau, die im Besitze eines Reisepasses ist, unseren in Holland wohnhaften Sohn Rudolf zu besuchen. Dieser befindet sich seit etwa 2 1/ Jahren in Holland und hat dort das Elektrohandwerk erlernt. Er trägt sich mit der Absicht, aus Europa auszuwandern und deshalb möchten wir ihn zuvor nochmals besuchen.

Ich habe bisher in Arolsen ein Konfektionsgeschäft betrieben und veranstalte bis zur 12.7.d.Js. mit behördlicher Genehmigung einen Totalausverkauf zwecks Aufgabe des Geschäfts. Ob wir nach Aufgabe des Geschäfts in Arolsen unseren Wohnsitz behalten oder nach Köln übersiedeln werden, wissen wir noch nicht. Eine Auswanderung aus Deutschland kommt nicht in Frage.

Außer der Reise nach Holland will ich den Paß dazu benutzen, meinem in Holland befindlichen Sohne, der nur wenig verdienet, bis zu 10 RM ~~monatlich~~ Unterstützung monatlich durch die Post zu übersenden.

Ich habe niemals einer politischen Partei angehört und bin völlig unbestraft. Während des Krieges war ich zur Landsturmbataillon Arolsen eingezogen.

V. g. u.

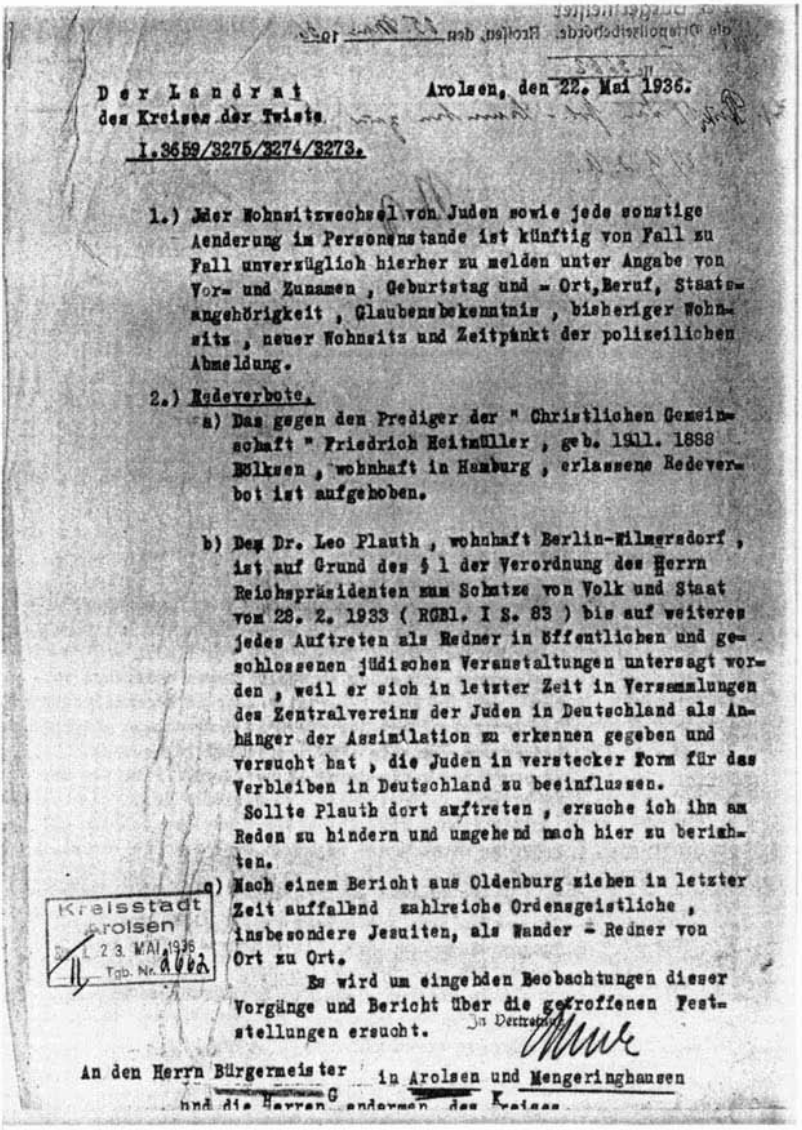
Willi Löwenstein

Bürgermeister Arolsen

Der Bürgermeister ist bereit, einen Paß für die Dauer von 6 Monaten bis zum 8.12.1936 auszustellen. Er fragt am 19. Mai 1936 bei der Gestapo in Kassel an, ob gegen die Reise Löwensteins Bedenken bestehen. In Kassel liegt kein belastendes Material vor. Sodann erfolgen Anfragen beim Finanzamt in Korbach, bei der Zollfahndungsstelle in Frankfurt und bei der Zentralen Nachrichtenstelle beim

Landesfinanzamt in Berlin. Am 8.6.1936 erhält Herr Löwenstein endlich seinen Paß.[15]

22. Mai[16]



Der Landrat
des Kreises der Twiste

Arolsen, den 22. Mai 1936.

I.3659/3275/3274/3273.

1.) Jeder Wohnsitzwechsel von Juden sowie jede sonstige Aenderung im Personenstande ist künftig von Fall zu Fall unverzüglich hierher zu melden unter Angabe von Vor- und Zunamen, Geburtstag und -Ort, Beruf, Staatsangehörigkeit, Glaubensbekenntnis, bisheriger Wohnsitz, neuer Wohnsitz und Zeitpunkt der polizeilichen Abmeldung.

2.) Redeverbote.

a) Das gegen den Prediger der "Christlichen Gemeinschaft" Friedrich Heitmüller, geb. 9.11. 1888 Bölksen, wohnhaft in Hamburg, erlassene Redeverbot ist aufgehoben.

b) Den Dr. Leo Plauth, wohnhaft Berlin-Wilmersdorf, ist auf Grund des § 1 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. 2. 1933 (RGBl. I S. 83) bis auf weiteres jedes Auftreten als Redner in öffentlichen und geschlossenen jüdischen Veranstaltungen untersagt worden, weil er sich in letzter Zeit in Versammlungen des Zentralvereins der Juden in Deutschland als Anhänger der Assimilation zu erkennen gegeben und versucht hat, die Juden in versteckter Form für das Verbleiben in Deutschland zu beeinflussen.
Sollte Plauth dort auftreten, ersuche ich ihn am Reden zu hindern und umgehend mach hier zu berichten.

c) Nach einem Bericht aus Oldenburg ziehen in letzter Zeit auffallend zahlreiche Ordensgeistliche, insbesondere Jesuiten, als Wander - Redner von Ort zu Ort.
Es wird um eingehden Beobachtungen dieser Vorgänge und Bericht über die getroffenen Feststellungen ersucht.

Kreisstadt Arolsen
23. MAI 1936
Tgb. Nr. 4682

In Vertretung

An den Herrn Bürgermeister in Arolsen und Mengeringhausen
und die Herren anderen des Kreises.

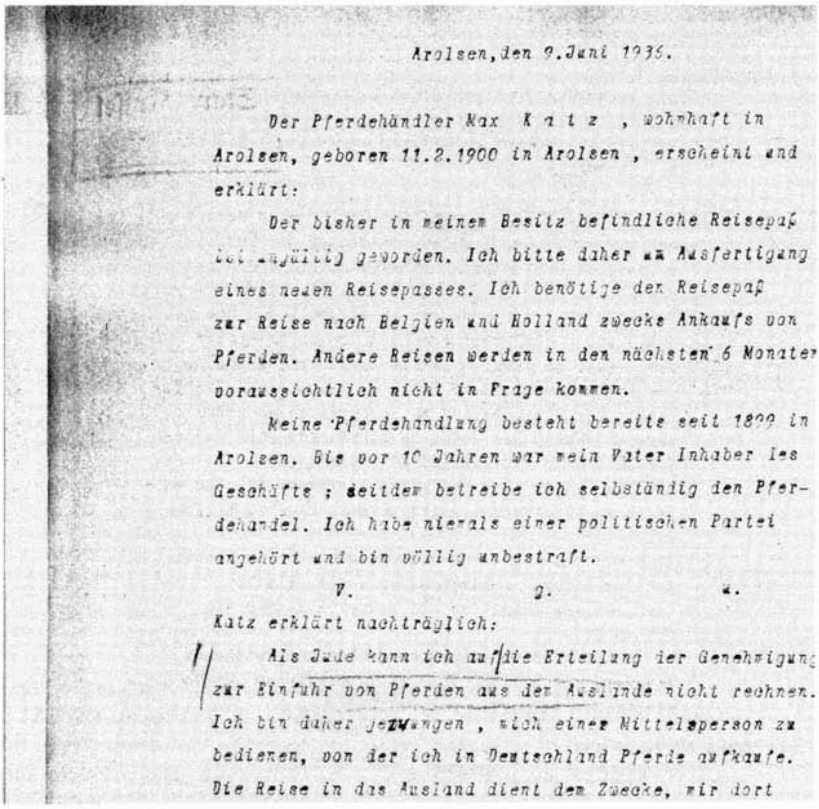
26. Mai

Hermann Löwengrund, der Ehemann von Edith Löwenstern aus Mengeringhausen, wird in seiner Wohnung in Duisburg-Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Str. 280 von der Gestapo verhaftet. Die Löwengrunds betreiben in Duisburg ein Herrenmodenhaus.[17]

27. Mai

Hermann Löwengrund wird in seiner Zelle des Polizeireviers erhängt aufgefunden.[18]

9. Juni[19]



Arolsen, den 9. Juni 1936.

Der Pferdehändler Max K a t z , wohnhaft in Arolsen, geboren 11.2.1900 in Arolsen , erscheint und erklärt:

Der bisher in meinem Besitz befindliche Reisepaß ist ungültig geworden. Ich bitte daher um Ausfertigung eines neuen Reisepasses. Ich benötige den Reisepaß zur Reise nach Belgien und Holland zwecks Ankaufs von Pferden. Andere Reisen werden in den nächsten 6 Monaten voraussichtlich nicht in Frage kommen.

Meine Pferdehandlung besteht bereits seit 1899 in Arolsen. Bis vor 10 Jahren war mein Vater Inhaber des Geschäfts ; seitdem betreibe ich selbständig den Pferdehandel. Ich habe niemals einer politischen Partei angehört und bin völlig unbestraft.

V. g. u.

Katz erklärt nachträglich:

Als Jude kann ich auf die Erteilung der Genehmigung zur Einfuhr von Pferden aus dem Auslande nicht rechnen. Ich bin daher gezwungen , mich einer Mittelsperson zu bedienen, von der ich in Deutschland Pferde aufkaufe. Die Reise in das Ausland dient dem Zwecke, mir dort

die Pferde auszusuchen, die ich nach der Einfuhr in Deutschland erwerben will.

V. g. u.

Max Katz

Vorgelegt. Brinkmann.

Eingegangen am 2. 7. 1936

Stapo Kassel 30. JUNI 1936 Abt. II

Kassel, 29. 6. 1936

Durchgeschrieben. Da ich durch mündliche [illegible] Herrn Katz bereits, die in der fraglichen Angelegenheit durch den Amtsrat Gelpke getroffene Entscheidung mitgeteilt habe, bestimmen sich die geltenden allgemeinen Bestimmungen [illegible] bei der fraglichen Einfuhr nach dem Umfange der hierfür infrage kommenden Genehmigungen gegeben. Nennen diese, nun in zweifelhaften Fällen, zum Beispiel als Verkehrsorte für den engeren Einfuhrbezirk die Städte den Aufenthalt von Händlern vermitteln und, so bestehen grundsätzliche Bedenken meinerseits hiergegen nicht einzuwenden.

Z. d. A. Allendorff

Eingegangen 4. JUL. 1936 Nr. 4777

Preuss.Geh.Staatspolizei
Stapo f. d. Reg.Bez.Kassel
II/2 80[18]

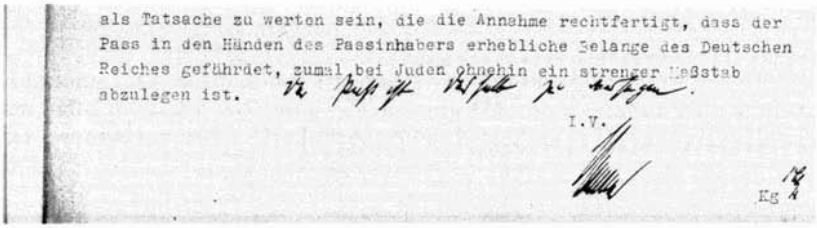
Kassel, den 2. Juli 36.

Urschriftlich

dem Herrn Landrat
in Arolsen

unter Bezugnahme auf die Rundverfügung des Regierungspräsidenten vom 6. 4. 36 - A. II. 1210 - zurückgesandt.

Nach Auffassung der Stapostelle ist der Jude Katz als Wirtschaftsschädling anzusprechen. Das Geständnis des Juden dürfte

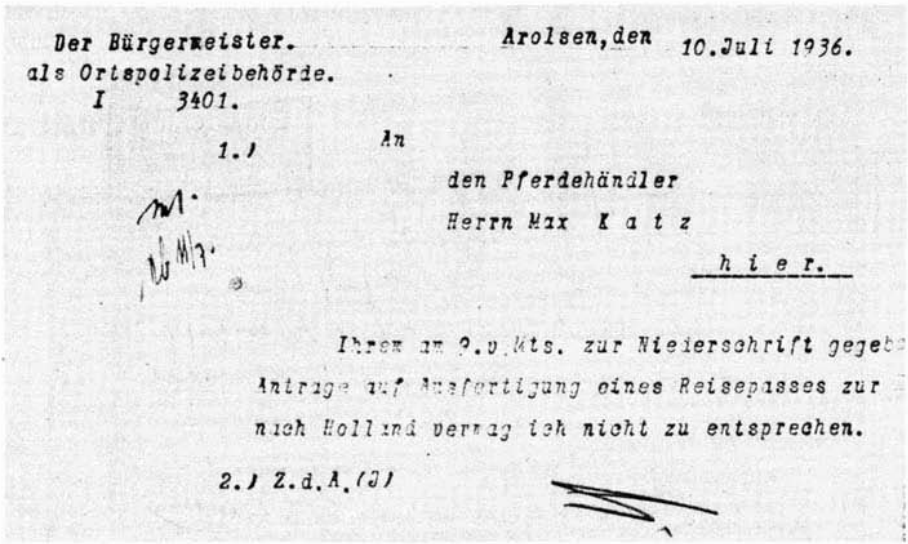


als Tatsache zu werten sein, die die Annahme rechtfertigt, dass der Pass in den Händen des Passinhabers erhebliche Belange des Deutschen Reiches gefährdet, zumal bei Juden ohnehin ein strenger Maßstab abzulegen ist.

I.V.

Eg

20



Der Bürgermeister.
als Ortspolizeibehörde.
I 3401.

Arolsen, den 10. Juli 1936.

1.) An

den Pferdehändler
Herrn Max Katz
hier.

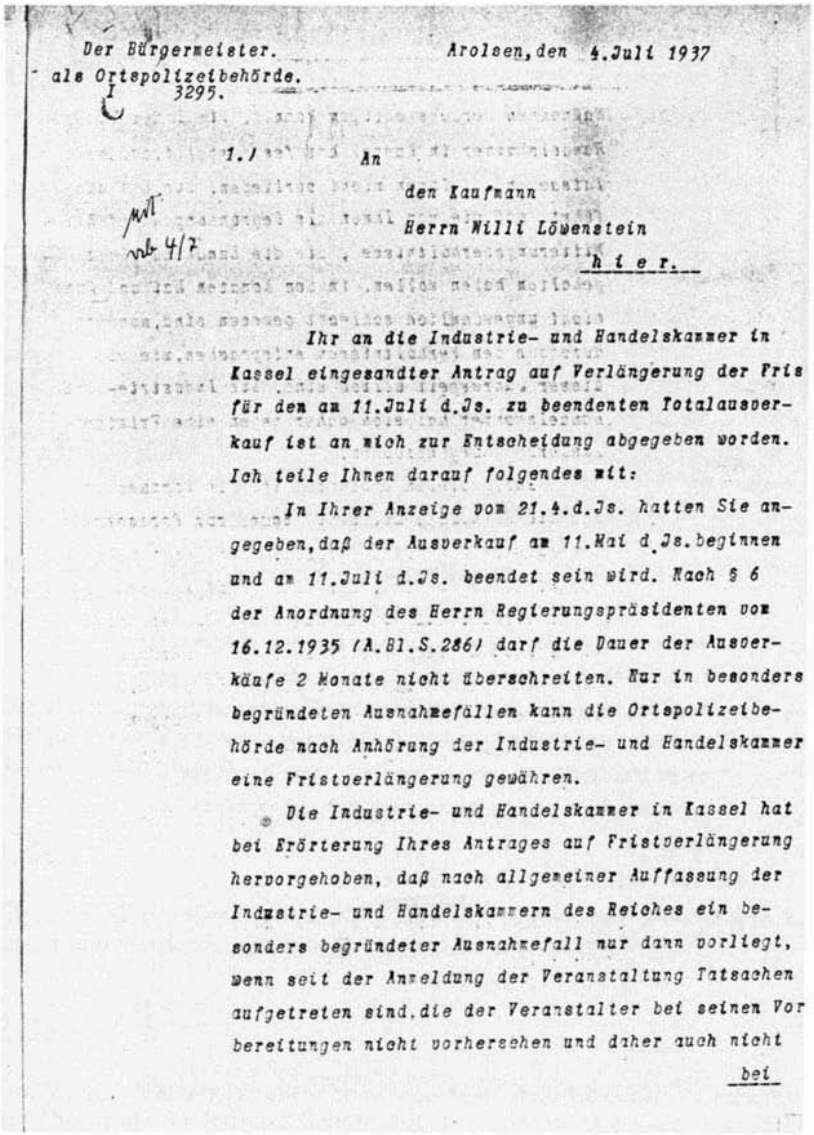
Ihrem am 9.v.Mts. zur Niederschrift gegeb
Antrage auf Ausfertigung eines Reisepasses zur
nach Holland vermag ich nicht zu entsprechen.

2.) Z.d.A.(J)

Juni

Seit dem 11. Mai läuft in Arolsen der Totalausverkauf im Textilgeschäft Löwenstein. Die Aussicht auf restlose Räumung seines Lagers innerhalb der vorgeschriebenen Frist von zwei Monaten wird für Herrn Löwenstein von Tag zu Tag geringer. Interessenten trauen sich nicht mehr einzukaufen. Mitglieder der Hitlerjugend beteiligen sich an der Einschüchterung der Kundschaft. Die Verwaltung stellt sich taub bzw. legitimiert dieses Verhalten.

4. Juli[21]



Der Bürgermeister. Arolsen, den 4. Juli 1937
als Ortspolizeibehörde.
I 3295.

1.) An
den Kaufmann
Herrn Willi Löwenstein
hier.

Ihr an die Industrie- und Handelskammer in Kassel eingesandter Antrag auf Verlängerung der Frist für den am 11. Juli d.Js. zu beendenten Totalausverkauf ist an mich zur Entscheidung abgegeben worden. Ich teile Ihnen darauf folgendes mit:

In Ihrer Anzeige vom 21.4.d.Js. hatten Sie angegeben, daß der Ausverkauf am 11. Mai d.Js. beginnen und am 11. Juli d.Js. beendet sein wird. Nach § 6 der Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 16.12.1935 (A.Bl.S.286) darf die Dauer der Ausverkäufe 2 Monate nicht überschreiten. Nur in besonders begründeten Ausnahmefällen kann die Ortspolizeibehörde nach Anhörung der Industrie- und Handelskammer eine Fristverlängerung gewähren.

Die Industrie- und Handelskammer in Kassel hat bei Erörterung Ihres Antrages auf Fristverlängerung hervorgehoben, daß nach allgemeiner Auffassung der Industrie- und Handelskammern des Reiches ein besonders begründeter Ausnahmefall nur dann vorliegt, wenn seit der Anmeldung der Veranstaltung Tatsachen aufgetreten sind, die der Veranstalter bei seinen Vorbereitungen nicht vorhersehen und daher auch nicht

bei

bei der Auswahl des Termins oder beim Ergreifen von Maßnahmen berücksichtigen konnte. Die Industrie- und Handelskammer in Kassel hat festgestellt, daß solche Tatsachen bei Ihnen nicht vorliegen. Sie hat ausgeführt, daß die von Ihnen als Begründung angeführten Witterungsverhältnisse , die die Landkundschaft abgehalten haben sollen, in den Monaten Mai und Juni nicht ungewöhnlich schlecht gewesen sind, sondern durchaus den Verhältnissen entsprachen, wie sie in dieser Jahreszeit üblich sind. Die Industrie- und Handelskammer hat sich daher gegen eine Fristverlängerung ausgesprochen.

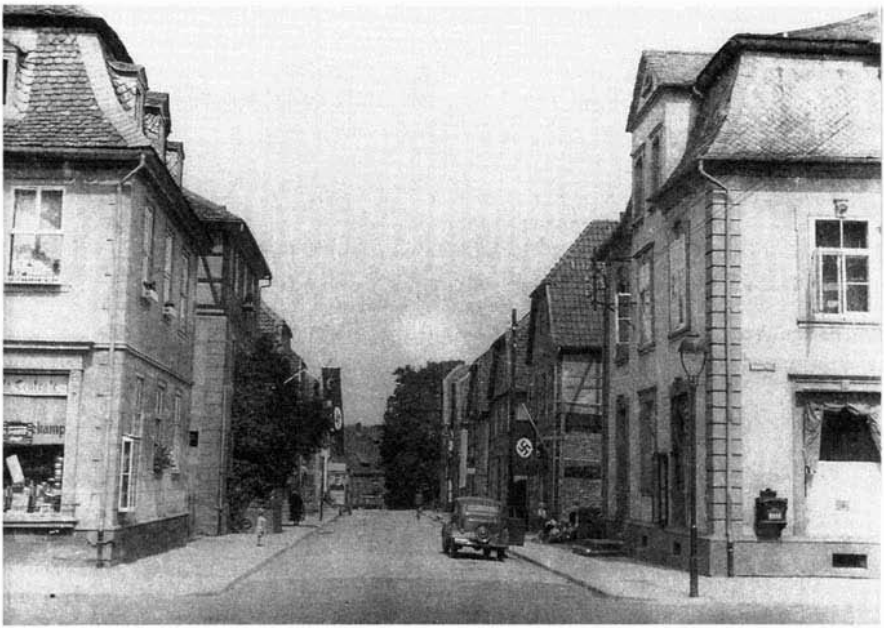
Unter diesen Umständen ist die Voraussetzung für die Erteilung der Genehmigung zur Fortsetzung des Ausverkaufs nicht erfüllt. Auch der mündlich vorgetragene Einwand, der Ausverkauf sei dadurch gestört worden, daß Jungen Namen der Käufer notiert hätten, kann nicht als ausreichende Begründung angesehen werden, da Sie mit solchen, aus der allgemeinen Volksstimmung heraus entstandenen Vorgängen von vorn herein rechnen mußten. Es kann daher dahingestellt bleiben, ob sich Vorgänge der angegebenen Art überhaupt tatsächlich ereignet haben. Die von Ihnen nachgesuchte Fristverlängerung kann ich daher nicht bewilligen.

2.) Den Polizeibeamten zur Kenntnis.

3.) Z.d.A. (3)

Gez. Kellner

Abschr.



Blick in die untere Kaulbachstraße – rechts das Löwensteinsche Geschäft zur Zeit des Totalausverkaufs

---

Die Rechnungsbücher der Firma Löwenstein werden beschlagnahmt. An Plakatflächen in der Stadt werden daraus Namen von Kunden veröffentlicht, die bei Löwensteins Schulden hatten.

1. Juli

Else und Albert Meyerhoff müssen nach 6 Monaten ihre Wohnung in Kassel verlassen und werden in der Goethestr. 6 untergebracht.[22]

2. Juli

Der Vorsitzende der israelitischen Gemeinde, Willi Löwenstein, verleiht die Arolser Thorarolle an Richard Schönstädt in Pömbsen, der nach seinem Umzug im Jahr 1929 die dortige Gemeinde leitet. Damit endet offiziell jedes jüdische Gemeindeleben in Arolsen.[23]

L e i h v e r t r a g

Zwischen dem Vorstand der jüdischen Gemeinde Arolsen Herrn Willy Löwenstein und dem Vorstand derjüdischen Gemeinde Pömbsen Richard Schönstädt wurde heute folgender Leihvertrag abgeschlossen:

Die jüdische Gemeinde Pömbsen erhält von der jüdischen Gemeinde Arolsen eine gebrauchte Thorarolleund zwar diejenige, welche Herr Schefti Löwenstern S.A.der Gemeinde Arolsen zur Benutzung gestiftet hat. Die jüdische Gemeinde Pömbsen verpflichtet sich dengeliehenen Gegenstand im besten Zustande zu erhalten,denselben an keine andere jüdische Gemeinde ohne Genehmigung der Gemeinde Arolsen weiterzugebenund auf Verlanger der jüdischen Gemeinde sofort zurückzugeben.

Die derzeitigen Vorstände haben den vorstehenden Vertrag,welcher in zweifacher Ausfertigung ausgeführt wordenist,eigenhändig unterschrieben,nachdem sie denselben besprochen und gelesen haben.

Arolsen und Pömbsen,den 2.Juli 1936

Willi Löwenstein Richard Schönstädt

Herr Löwenstein teilt am 22.7.36 der Familie Schönstädt in Pömbsen mit, daß er die „Synagogensachen" laut Verabredung in deren Wohnung in Arolsen, Bahnhofstraße 29, durch das Fuhrwerk von Max Katz habe bringen lassen. Die Schlüssel dazu bekam er von Theo Katz, der als Mieter in diesem Haus wohnte.

Juli

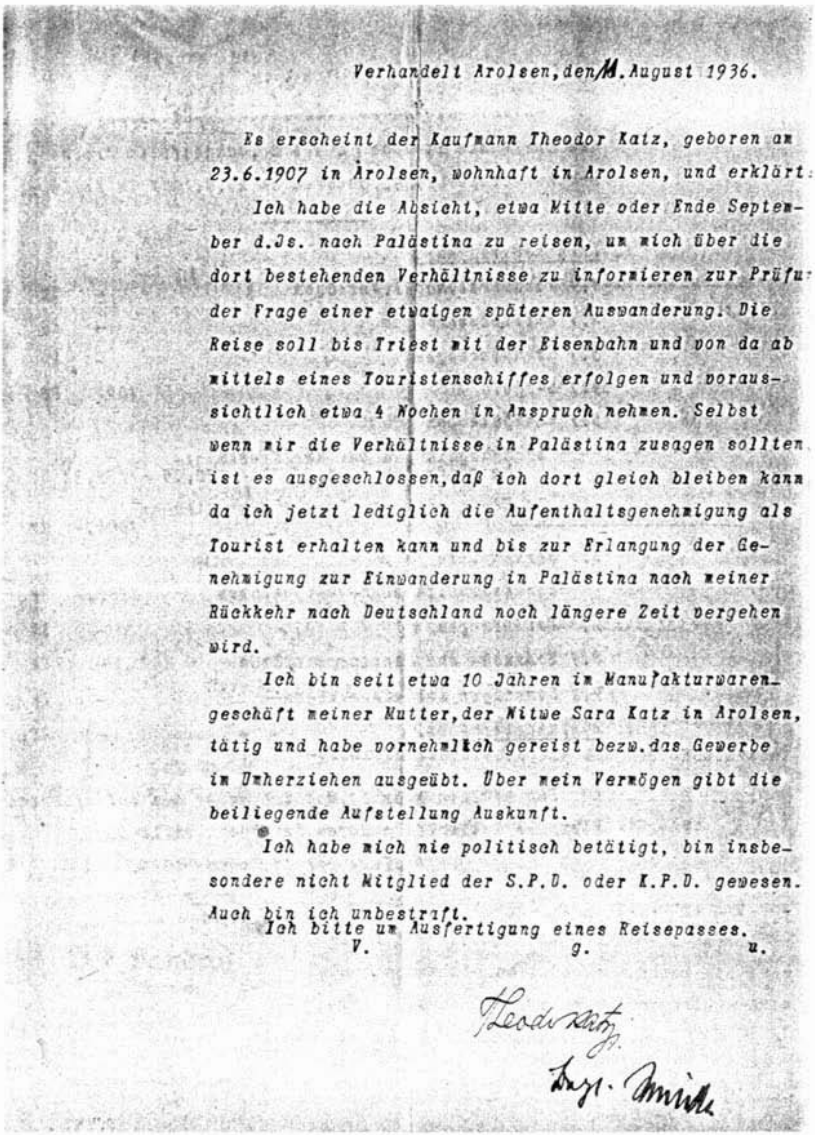
Der 11jährige Hans-Joachim Schwerin verläßt Mengeringhausen ohne seine Familie. Die Eltern glauben, daß ihr Sohn anderswo besser leben kann.
Herr Schwerin schreibt: *„Ich verließ Mengeringhausen in 1936, um bei der Schwester meiner Mutter in Anröchte zu leben. Es wurde für mich unübersehbar schwierig abzuwarten, als die Volksschule einen neuen Direktor bekam. Dieser war auch mein Lehrer und war extrem antisemitisch."*[24]

1. August

Willi Löwenstein aus Arolsen, Hauptstraße 13, stellt seinen Betrieb ein. Er verläßt seine Heimatstadt mit seiner Frau Grete und seinem Sohn Erich. Die Familie zieht nach Köln-Lindental.
Eine Zeugin erinnert sich: „Frau Löwenstein kam zu uns in den Laden, um sich zu verabschieden. Sie hatte Tränen in den Augen. Als sie sich in der geöffneten Ladentür noch einmal umwandte, fiel mir unser Schild ‚Juden unerwünscht' auf. Beides, dieses verweinte Gesicht und das Schild, bleiben mir bis heute in Erinnerung."

11. August

Herr Theodor Katz aus Arolsen trägt sich mit Emigrationsgedanken:[25]



Verhandelt Arolsen, den 14. August 1936.

Es erscheint der Kaufmann Theodor Katz, geboren am 23.6.1907 in Arolsen, wohnhaft in Arolsen, und erklärt:

Ich habe die Absicht, etwa Mitte oder Ende September d.Js. nach Palästina zu reisen, um mich über die dort bestehenden Verhältnisse zu informieren zur Prüfung der Frage einer etwaigen späteren Auswanderung. Die Reise soll bis Triest mit der Eisenbahn und von da ab mittels eines Touristenschiffes erfolgen und voraussichtlich etwa 4 Wochen in Anspruch nehmen. Selbst wenn mir die Verhältnisse in Palästina zusagen sollten ist es ausgeschlossen, daß ich dort gleich bleiben kann da ich jetzt lediglich die Aufenthaltsgenehmigung als Tourist erhalten kann und bis zur Erlangung der Genehmigung zur Einwanderung in Palästina nach meiner Rückkehr nach Deutschland noch längere Zeit vergehen wird.

Ich bin seit etwa 10 Jahren im Manufakturwarengeschäft meiner Mutter, der Witwe Sara Katz in Arolsen, tätig und habe vornehmlich gereist bezw. das Gewerbe im Umherziehen ausgeübt. Über mein Vermögen gibt die beiliegende Aufstellung Auskunft.

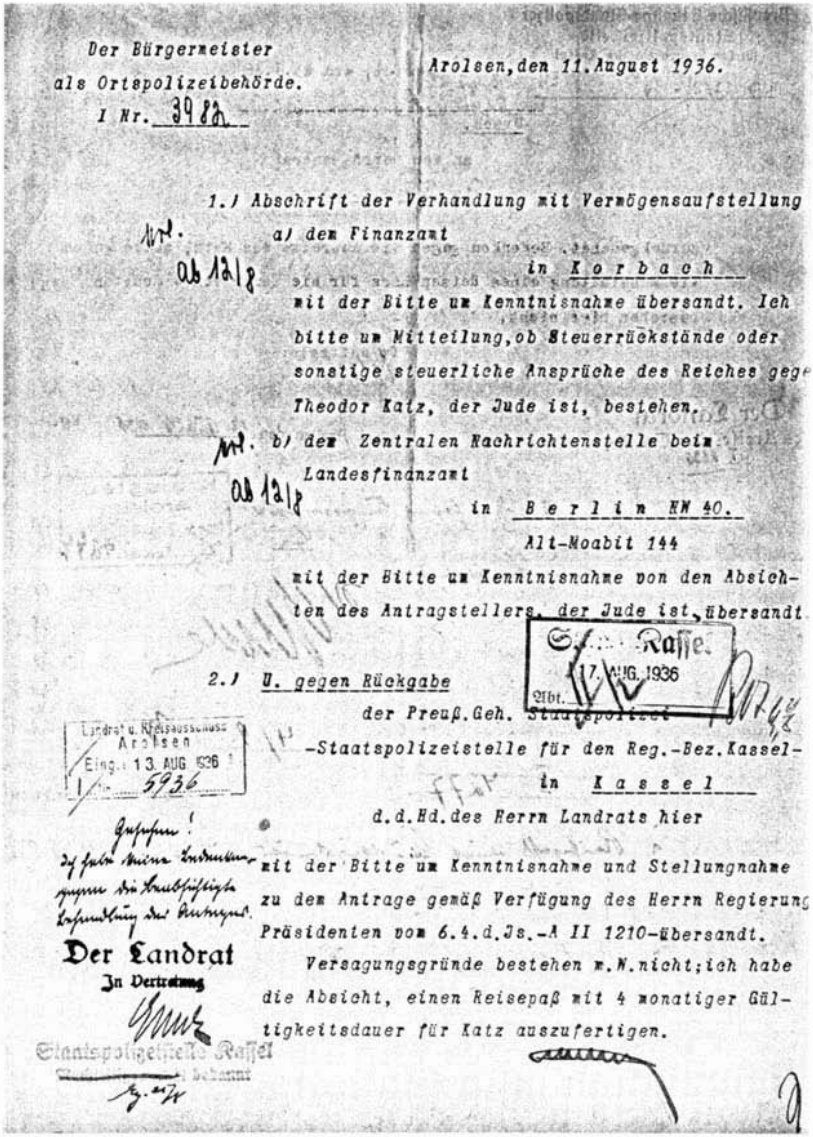
Ich habe mich nie politisch betätigt, bin insbesondere nicht Mitglied der S.P.D. oder K.P.D. gewesen. Auch bin ich unbestraft.

Ich bitte um Ausfertigung eines Reisepasses.

V. g. u.

Theodor Katz

Vgl. Amtl.



Der Bürgermeister
als Ortspolizeibehörde.
I Nr. 3982

Arolsen, den 11. August 1936.

1.) Abschrift der Verhandlung mit Vermögensaufstellung
a) dem Finanzamt
in Korbach
mit der Bitte um Kenntnisnahme übersandt. Ich bitte um Mitteilung, ob Steuerrückstände oder sonstige steuerliche Ansprüche des Reiches gegen Theodor Katz, der Jude ist, bestehen.

b) der Zentralen Nachrichtenstelle beim Landesfinanzamt
in Berlin NW 40.
Alt-Moabit 144
mit der Bitte um Kenntnisnahme von den Absichten des Antragstellers, der Jude ist, übersandt.

Geheime Staats-Polizei
17. AUG. 1936
Abt.

2.) U. gegen Rückgabe
der Preuß. Geh. Staatspolizei
-Staatspolizeistelle für den Reg.-Bez. Kassel-
in Kassel
d.d.Hd. des Herrn Landrats hier
mit der Bitte um Kenntnisnahme und Stellungnahme zu dem Antrage gemäß Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 6.4.d.Js.-A II 1210-übersandt.
Versagungsgründe bestehen m.W. nicht; ich habe die Absicht, einen Reisepaß mit 4 monatiger Gültigkeitsdauer für Katz auszufertigen.

Landrat u. Kreisausschuss Arolsen
Eing.: 13. AUG. 1936
I ... 5936

Gesehen!
Ich habe meine Bedenken gegen die beabsichtigte Entscheidung der Antragsteller.

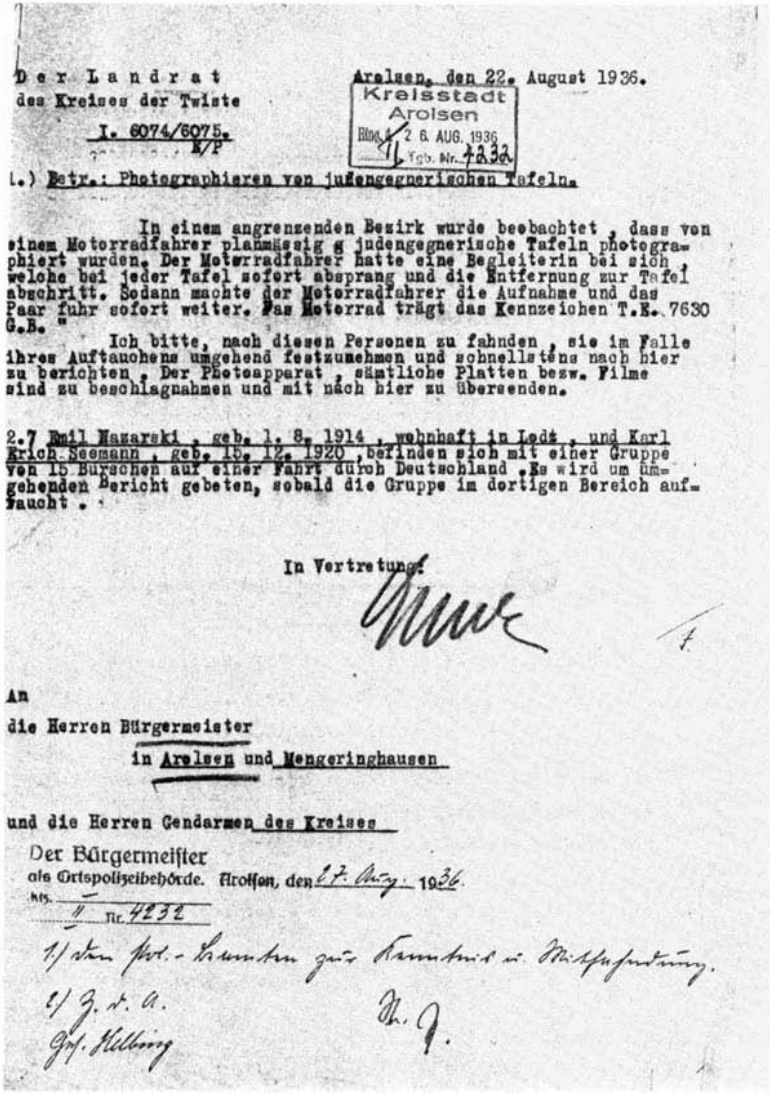
Der Landrat
In Vertretung

Staatspolizeistelle Kassel

18. August

Josef Löwenstern aus Mengeringhausen stirbt in Kassel an einem Schlaganfall. Er wird auf dem jüdischen Friedhof in Mengeringhausen beerdigt.

22. August[26]



Der Landrat
des Kreises der Twiste

I. 6074/6075.
K/P

Arolsen, den 22. August 1936.

Kreisstadt Arolsen
Eing. 26. AUG. 1936
Tgb. Nr. 4232

I.) Betr.: Photographieren von judengegnerischen Tafeln.

In einem angrenzenden Bezirk wurde beobachtet, dass von einem Motorradfahrer planmässig 8 judengegnerische Tafeln photographiert wurden. Der Motorradfahrer hatte eine Begleiterin bei sich, welche bei jeder Tafel sofort absprang und die Entfernung zur Tafel abschritt. Sodann machte der Motorradfahrer die Aufnahme und das Paar fuhr sofort weiter. Das Motorrad trägt das Kennzeichen T.E. 7630 G.B.

Ich bitte, nach diesen Personen zu fahnden, sie im Falle ihres Auftauchens umgehend festzunehmen und schnellstens nach hier zu berichten. Der Photoapparat, sämtliche Platten bezw. Filme sind zu beschlagnahmen und mit nach hier zu übersenden.

2.) Emil Mazarski, geb. 1. 8. 1914, wohnhaft in Lodz, und Karl Erich Seemann, geb. 15. 12. 1920, befinden sich mit einer Gruppe von 15 Burschen auf einer Fahrt durch Deutschland. Es wird um umgehenden Bericht gebeten, sobald die Gruppe im dortigen Bereich auftaucht.

In Vertretung:

An
die Herren Bürgermeister
in Arolsen und Mengeringhausen

und die Herren Gendarmen des Kreises

Der Bürgermeister
als Ortspolizeibehörde. Arolsen, den 27. Aug. 1936.
Nr. 4232

1) den Pol.-Beamten zur Kenntnis u. Mitteilung.
z/ Z. d. A.
Pol. Helbing

August

In Külte wird die Hachscharah aufgelöst. Alle Jugendlichen können nach Palästina auswandern. In Auswahl einige Eindrücke von damals:

„Die Hachscharah wurde 1936 aufgelöst, weil etwas Unerwartetes geschah. Das Palästinaamt in Berlin bekam plötzlich 1.000 Einwanderungszertifikate, wozu ein Philanthrop namens Simon für jedes Zertifikat 100 Pfund spendete, die zur Einordnung der Neueinwanderer dienten. Daraufhin fuhren alle Mitglieder der Hachscharah nach Palästina, auch diejenigen, die für die Hachscharah angemeldet waren. Vorher hatte es immer nur ganz wenige Zertifikate gegeben und fuhren immer nur kleine Gruppen. Wir fuhren Ende August 1936 aus Kassel ab, über Triest per Schiff nach Haifa. Die Lage war 1936 so, daß wir beneidet wurden, daß wir auswandern konnten. Auch meine Eltern waren damals mit meiner Auswanderung (und der meiner beiden Schwestern) einverstanden.“[27]

„Ich emigrierte von Külte nach Israel. Die Meinungen waren geteilt. Viele Juden dachten: ‚Wie lange kann es noch so weitergehen?‘ Andere sagen: ‚Wohin fährst



Vordruck b (grün)

Polizeiliche Abmeldung

(Großer Meldeschein)

Für amtliche Vermerke.

Reuter-Tagesstempel.

Am 21. Aug. 1936 vorgelegt — vorgelesen

von Külte (Ort, Gemeinde)

nach Palästina (Ort, Gemeinde)

Straße Platz Nr. Kreis

Straße Platz Nr. Kreis Staat (wenn Ausland)

Für Meldepflichtige, die ihren Wohnsitz nicht aufgeben haben: Zweck und voraussichtliche Dauer des Aufenthalts:

1	2	3	4	5	6			7	8	9	10	11
Lfd. Nr.	Familienname (bei Frauen auch Geburtsname und gegebenenfalls Name aus der letzten früheren Ehe)	Vornamen (ständliche Rufname ist zu unterstreichen)	Familienstand (ledig, verheiratet, verwitwet, geschieden)	Beruf (genaue Angabe, ob selbständig oder Angestellter, Arbeiter usw.)	Geburts-			a) Geburtsort b) Kreis c) Staat (wenn Ausland)	Staatsangehörigkeit	Religion	Wohnung (Ort, Straße, Hausnummer) bei der letzten Personenstandsaufnahme (10. Oktober jeden Jahres)	Ob zuletzt eigene Wohnung oder bei wem in Untermiete. Dienst oder zu Besuch
					Tag	Monat	Jahr					
	Beifus	Robert	led.	Schuster	21.	11.	13	Lauenburg Kr. Bütow	Deutsch	isr.	Lauenburg	

Eigenhändige Unterschrift des Abgemeldeten: Robert Beifus

Eigenhändige Unterschrift des Wohnungsinhabers bei Untermietern:

Eigenhändige Unterschrift des Hausvorstehers oder seines Vertreters:

(Ort) den (Tag der Abgabe an die Polizei) 19

Anmerkungen:

Abmeldebescheinigung von Robert Beifus, Israel



Mitglieder des Kibbuz in Külte während ihrer Reise nach Palästina



Heinz Rotstein, ehemaliges Hachscharah-Mitglied, bei seinem Besuch in Külte im Mai 1989 vor den Trümmern des ehemaligen Kibbuz

du? Nebenan ist Krieg, Italien-Abessinien.' Wir, meine Frau und ich haben nie bedauert, daß wir nach Israel ausgewandert sind."[28]

„1936 wanderte dann der ganze Kibbuz zusammen aus. Außer mir! Mein Vater und meine Schwester glaubten an eine bessere Zukunft in Deutschland. Ich konnte sie und alle Juden in Schotten nicht überzeugen. Heimlich verband ich mich per Telefon mit der zionistischen Bewegung in Berlin. Man schickte mir nach kurzer Zeit ein Zertifikat. In Israel traf ich dann meine Freunde von Külte, die alle in den gleichen Kibbuz gingen, wir fühlten uns sehr verbunden. Mein Vater und meine Schwester blieben in Deutschland."[29]

Vom ehemaligen Kibbuz in Külte sind heute nur noch ein paar Trümmer zu sehen. Das Gelände wurde beim Bombenangriff auf Külte am 15. März 1945 zerstört.

30. August

Die Arolser NSDAP feiert ihr 10jähriges Bestehen. Der Ortsgruppe gehören rund 200 Mitglieder an.[30]

23. September

Ehepaar Meyerhoff muß nach nur 83 Tagen erneut die Unterkunft wechseln und wohnt ab jetzt Grüner Weg 44 in Kassel.[31]

2. Oktober

Der Landrat ordnet an:
„Betr. Rabbiner Dr. Lothar Lubasch, geb. 17.5.1896 Berlin, wohnhaft Wuppertal-Barmen, Turnstrasse 20.
Dem vorgenannten Juden ist bis auf weiteres jedes Auftreten als Redner in öffentlichen und geschlossenen jüdischen Veranstaltungen untersagt worden. Gegebenenfalls ist Lubasch am Reden zu hindern und umgehend nach hier zu berichten."[32]

19. Oktober

Frau Sara Katz aus der Bahnhofstr. 29 stirbt. In Arolsen will zunächst niemand die Beerdigung übernehmen. *„Bei Mutters Tod war es schwierig, einen Totenwagen zu bekommen. Der wollte erst nicht fahren oder sollte nicht fahren, weil das eine Jüdin war. Es war aber laut Gesetz noch gestattet. Dann fuhr er doch.*"[33]

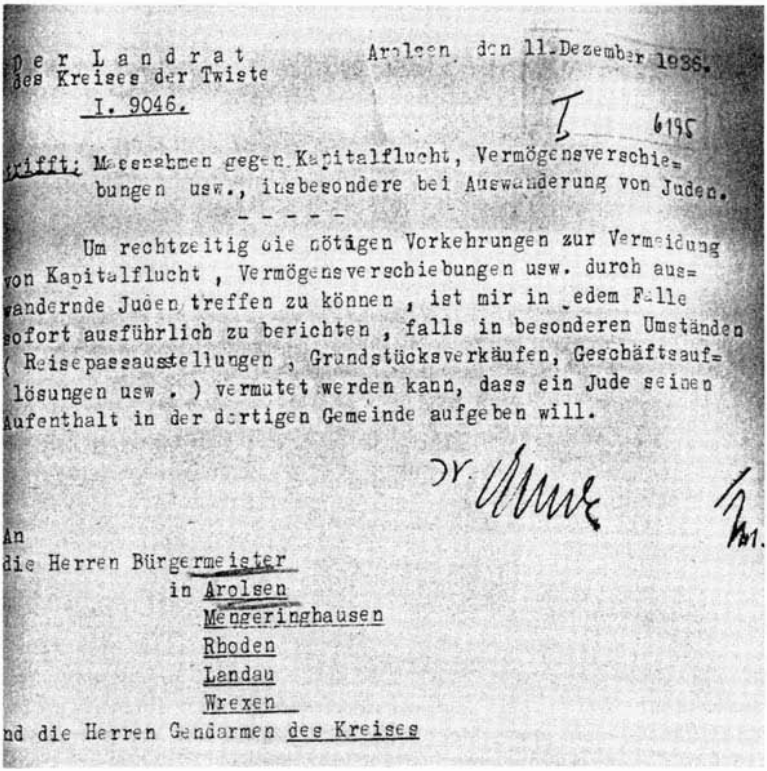
10. November

Ehepaar Meyerhoff darf nicht weiter in der Wohnung Grüner Weg 44 bleiben. Zwangsumsiedlung innerhalb Kassel in die Annastr. 1.[34]

20. November

Erlaß des Reichsarbeitsministeriums:
Juden und Personen, die nach dem Reichsbürgergesetz als Juden gelten, sind bei der Sonderverteilung an Kleinrentner nicht zu berücksichtigen. Ihre Betreuung obliegt den jüdischen Hilfsorganisationen. Dagegen können sie Mischlinge erhalten.[35]

11. Dezember[36]



Der Landrat
des Kreises der Twiste

Arolsen, den 11. Dezember 1938.

I. 9046.

I 6195

Betrifft: Maßnahmen gegen Kapitalflucht, Vermögensverschiebungen usw., insbesondere bei Auswanderung von Juden.

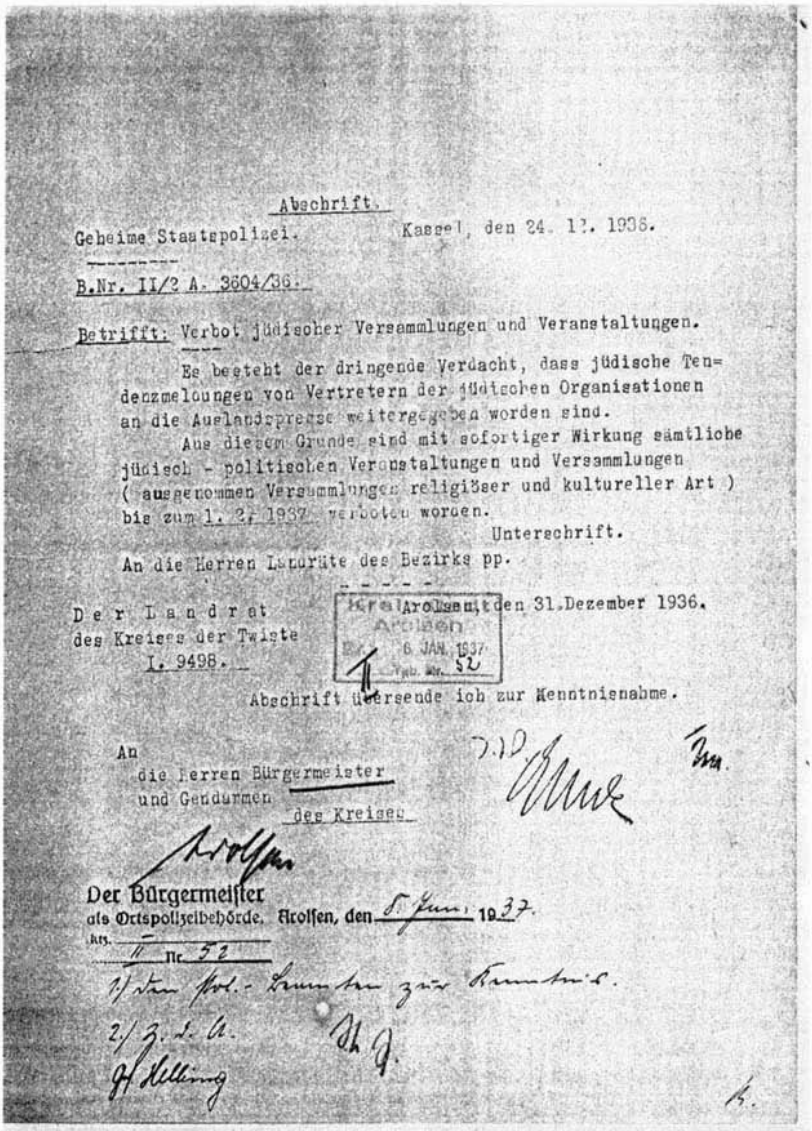
- - - - -

Um rechtzeitig die nötigen Vorkehrungen zur Vermeidung von Kapitalflucht, Vermögensverschiebungen usw. durch auswandernde Juden treffen zu können, ist mir in jedem Falle sofort ausführlich zu berichten, falls in besonderen Umständen (Reisepassausstellungen, Grundstücksverkäufen, Geschäftsauflösungen usw.) vermutet werden kann, dass ein Jude seinen Aufenthalt in der dortigen Gemeinde aufgeben will.

Dr. Ulmer

An
die Herren Bürgermeister
in Arolsen
Mengeringhausen
Rhoden
Landau
Wrexen
und die Herren Gendarmen des Kreises

24. Dezember[37]



Abschrift.

Geheime Staatspolizei. Kassel, den 24. 12. 1936.

B.Nr. II/2 A. 3604/36.

Betrifft: Verbot jüdischer Versammlungen und Veranstaltungen.

Es besteht der dringende Verdacht, dass jüdische Tendenzmeldungen von Vertretern der jüdischen Organisationen an die Auslandspresse weitergegeben worden sind.

Aus diesem Grunde sind mit sofortiger Wirkung sämtliche jüdisch - politischen Veranstaltungen und Versammlungen (ausgenommen Versammlungen religiöser und kultureller Art) bis zum 1. 2. 1937 verboten worden.

Unterschrift.

An die Herren Landräte des Bezirks pp.

Der Landrat
des Kreises der Twiste
I. 9498.

Kreisamt Arolsen den 31. Dezember 1936.
Arolsen
6. JAN. 1937
Tgb. Nr. 52

Abschrift übersende ich zur Kenntnisnahme.

An
die Herren Bürgermeister
und Gendarmen
des Kreises

Der Bürgermeister
als Ortspolizeibehörde. Arolsen, den 5. Jan. 1937.
Kts.
II Nr. 52
1/ den Pol.-Beamten zur Kenntnis.
2/ z. d. A.

Chronik . . . 1937 [1]

Plumpes Anbiederungsmanöver

Jüdische Emigranten wollen Prinz zur Lippe-Biesterfeld beschenken

Der „Jüdische Beobachter" befaßt sich mit einer Meldung aus Amsterdam, nach der jüdische Emigranten in Holland eine Sammlung für ein Geschenk für Prinz Bernhard zur Lippe-Biesterfeld und seine Gemahlin veranstalten. Dazu berichtet der „Nationalsozialistische Zeitungsdienst" Max Reichardt:

„Die jüdischen Emigranten, die in Holland eine Zuflucht gefunden haben, nachdem ihnen der Boden in Deutschland zu heiß wurde, die in ihrer neuen Heimat bereits wieder durch politische Skandale von sich reden machen, so zum Beispiel bekannt, daß sie durch Gaunereien mittels jüdischer Schmiergeldsummen die niederländischen Spitzen der Behörden bestechen, suchen sich jetzt einmal wieder aufzudrängen. Diese von dem antideutschen Geist der Emigrantenkreise bestimmte Meldung ist deshalb abgefaßt, um den Eindruck zu erwecken, als ob die Emigranten in Holland ihren Frieden mit dem Hause Oranien gemacht hätten. Es dürfte deshalb nicht uninteressieren, welchen Dank der Empfänger dieser Geschenke, Prinz Bernhard, seinen jüdischen Freunden in Holland abgestattet hat. Es sind sicherlich nur wenig Volksgenossen unserem Führer bekannt, daß eine jüdische Firma Bernhard vor seiner Verheiratung mit Prinzessin Juliana der Niederlande ein Auto geschenkt hat, das ihm ermöglichte, seine Liebesbesuche bei seiner Braut in Den Haag zu machen. Es dürfte sich nun wohl um eine Dankbarkeitsbezeugung handeln, wenn jetzt die jüdischen Emigranten in Holland dem Prinzen Bernhard ein Geschenk machen wollen. Es ist nur zu hoffen, daß dieses Geschenk nicht in Form von Schmiergeldern an die niederländischen Behörden gegeben wird."

Boykotthetze gegen Schmeling

Jüdische „Antinazi-Liga" will Weltmeisterschaftskampf verhindern

DNB. Newyork, 10. Jan. Die Newyorker Blätter veröffentlichen in großer Aufmachung auf der ersten Seite einen Aufruf der „Anti-Nazi-Liga" zum Boykott gegen den Kampf um die Weltmeisterschaft, der zwischen Schmeling und Braddock für den 3. Juni angesetzt ist.

Die Anti-Nazi-Liga, eine Organisation jüdischer Hetzer gegen Deutschland unter Führung des verstorbenen Samuel Untermeyer, behauptet, der amerikanische Gewerkschaftsverband und 1200 jüdische Frauenorganisationen des ganzen Landes würden sich dem Boykott anschließen. Der Boykott soll durch Rundfunk, Presse, bezahlte Anzeigen, Reklame auf Straßenbahnschildern, auf Plakaten, Plakatträgern, Handzetteln und unter Einsatz einer Flüsterpropaganda, also mit Hilfe aller unsauberen Tricks und Verleumdungen durchgeführt werden, um den Kampf zu verhindern.

Jüdin begaunerte Oesterreich um 400 000 Schilling

Über unsere Köpfe hinweg

Nach sehenswürdiger Dauer fand am Dienstag vor dem Landesgericht gegen die jüdische Textilfabrikantin Sarah Sapriel und den Prokuristen Josef Weiß ein Betrugsprozeß statt. Die Angeklagten hatten sich wegen Betrugsverbrechens der Textilwerkstoffe zu verantworten. Der Staat erlitt einen Schaden von 400 000 Schilling. Sarah Sapriel hat, gleichzeitig Leiter, Weiß zu beeinflussen weiter bei der Jahren Kredite verwirklicht, und dort [illegible]

Die jüdischen Helfershelfer

Aber es hätte trotzdem noch in der Macht der deutschen Regierung gelegen, diese Herausforderung auszuweichen. Graf Bundesratsklausen, der Führer der deutschen Abordnung, hatte alle Anstrengungen getan, schon im ersten Wagenrennen zu verhindern. Weiß hat auch die damalige deutsche Reichsregierung sich bei dem letzten großen Rennen die Unterstützung der sogenannten „Olympischen" Kreise, die ihr Gefolge hat die „Regierung" Kanzler trotzdem wieder für besseres Wissen und Gewissen auch diesen Rennbetrieben Hand geboten. Die Rennen, daß sie nur der übermäßigen Gewalt [illegible] Ehrenpreis hat Adolf Hitler selbst.

Begreiflich erscheinen die Rücksicht, die man gegenüber [illegible] Ausland nahm, [illegible] Bericht dieser Regierung [illegible] Rennen [illegible] Jahre 1919 [illegible] Ausland [illegible] Rennen [illegible] Rennen [illegible] Rennen

26. Januar

Der Landrat ordnet die Überwachung des inzwischen verbotenen „Bundes jüdischer Jugend" und der „Internationalen Bibelforschervereinigung" an.
„Der vorstehende Bund ist gemäß 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28.2.1933 mit Wirkung vom 30.12.1936 für das gesamte Reichsgebiet aufgelöst worden. Jede Tätigkeit, die den Versuch einer Fortführung des alten Verbandes oder einer Neugründung mit gleichen oder ähnlichen Zielen darstellt, ist gemäß 4 der angegebenen Verordnung strafbar."[2]

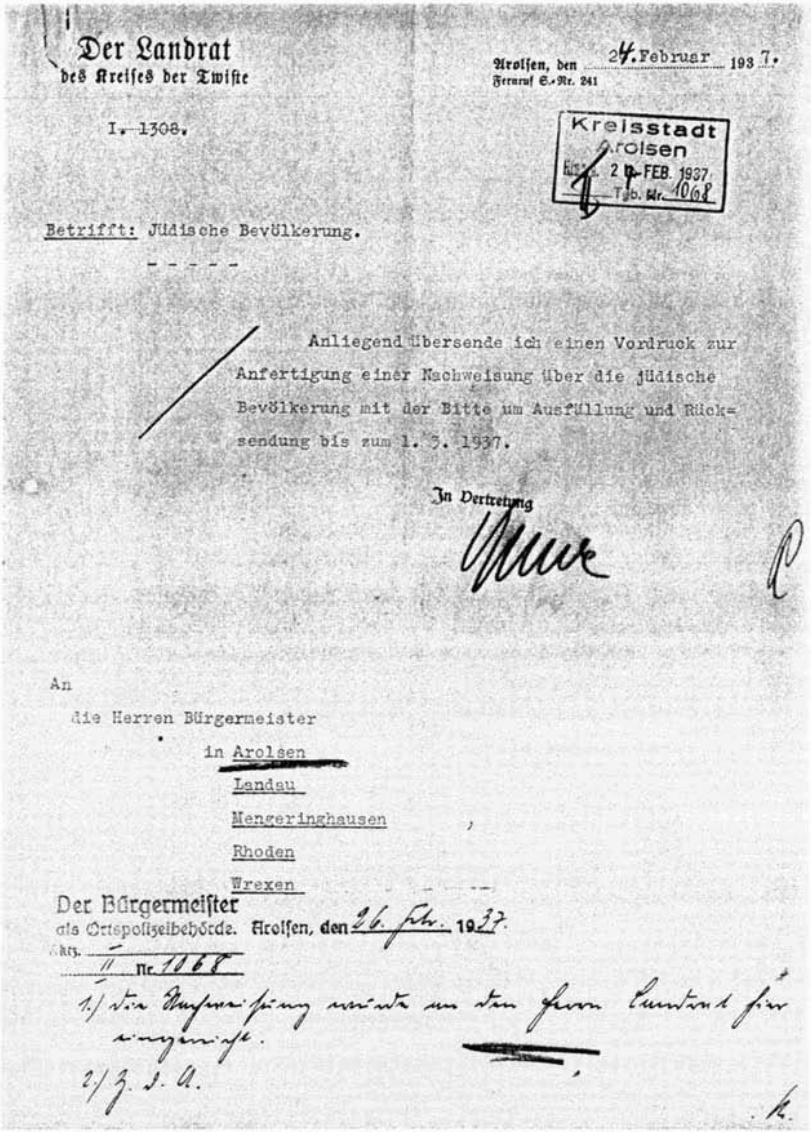
29. Januar

Sophie Schartenberg geb. Katz aus Helsen, die als Witwe in Korbach lebt, muß ihre Heimatstadt verlassen und nach Frankfurt übersiedeln.[3]

13. Februar

Erneuter Überwachungsauftrag des Landrates:
„1. Betrifft: Redeverbot gegen den Rabbiner Dr. Kliersfeld [...], wohnhaft in Bochum [...]
Dem Vorgenannten ist mit sofortiger Wirkung jedes Auftreten als Redner in offenen und geschlossenen jüdischen Veranstaltungen untersagt worden. Ich bitte, demgemäß zu verfahren und im Falle eines Einschreitens zu berichten.
2. Betrifft: Reichsleiter der Evangelischen Schulgemeinde Hermann Windel aus W.-Barmen [...]
3. Betrifft: Pfarrer Wittrock, [...] wohnhaft in Bad Schwartau [...]"[4]

24. Februar[5]



Der Landrat
des Kreises der Twiste

Arolsen, den 24. Februar 1937.
Fernruf S.-Nr. 241

I. 1308.

Kreisstadt Arolsen
Eing. 26. FEB. 1937
Tgb. Nr. 1068

Betrifft: Jüdische Bevölkerung.

Anliegend übersende ich einen Vordruck zur Anfertigung einer Nachweisung über die jüdische Bevölkerung mit der Bitte um Ausfüllung und Rücksendung bis zum 1. 3. 1937.

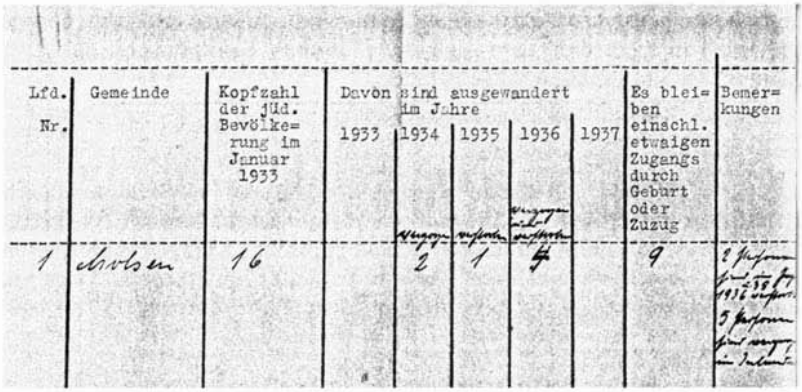
In Vertretung

An
die Herren Bürgermeister
in Arolsen
Landau
Mengeringhausen
Rhoden
Wrexen

Der Bürgermeister
als Ortspolizeibehörde. Arolsen, den 26. Febr. 1937.
Kirs. — II Nr. 1068

1.) die Nachweisung wurde an den Herrn Landrat für eingereicht.

2/3. d. A.



Lfd. Nr.	Gemeinde	Kopfzahl der jüd. Bevölkerung im Januar 1933	Davon sind ausgewandert im Jahre 1933	1934	1935	1936	1937	Es bleiben einschl. etwaigen Zugangs durch Geburt oder Zuzug	Bemerkungen
1	Arolsen	16		2	1			9	

25. Februar

Überwachungsauftrag des Landrates an die Bürgermeister in Arolsen und Mengeringhausen und die Gendarmen des Kreises:
„1. Betrifft: Juden Erwin Pollak, [...] Berlin [...]
Dem Vorgenannten ist mit sofortiger Wirkung jedes Auftreten als Redner in öffentlichen jüdischen Versammlungen untersagt worden, da er in versteckter Form das Verbleiben der Juden in Deutschland propagiert hat. Ich bitte demgemäß zu verfahren und im Falle eines Einschreitens umgehend zu berichten.
2. Betrifft: Direktor Vogelsdorf, Fritz, [...] Posen [...]
3. Der Jude Israel Khienkine [...]
4. Betrifft: Ehem. KPD Angehörigen Wilhelm Moll [...]
5. Streng vertraulich! Betrifft: Wahlen einer Evgl. Generalsynode [...]
6. Betrifft: Jüdischen Grosskaufmann Rudolf Herzberg, [...] Hannover [...]“[6]

Jahresanfang

Ein Arolser Bürger trifft Frau Meyerhoff zuletzt mit ihrer Tochter in Kassel. Er geht auf sie zu und begrüßt sie. Frau Meyerhoff ist nervös und sagt zu ihm: „Um Gottes Willen, lassen sie mich gehen“ und war verschwunden. (Damit er keine Schwierigkeiten bekommen sollte.)

17. März

Der Landesfremdenverkehrsverband Kurhessen schreibt an die Stadt Arolsen:
„Zwecks Neugestaltung der Kurmusik wird empfohlen, das im Hans Brückner Verlag, München 2 NO, erschienene Buch ‚Judentum und Musik‘ mit dem ABC

jüdischer und nichtarischer Musikbeflissener zu beschaffen. Preis RM 3,80. Dieses Nachschlagewerk soll dazu beitragen, daß die jüdischen Komponisten aus dem Musikprogramm der Kurkapellen verschwinden."[7]

Herr F. aus Arolsen sagt aus: „Große Schwierigkeiten traten an mich heran, als ich als Leiter der Kulturverwaltung anläßlich eines Eröffnungskonzertes in der Saison 1937 von der Kurkapelle Bahlmann-Turney Stücke jüdischer Komponisten spielen ließ. Die Auseinandersetzung mit dem Ortsgruppenleiter spitzte sich derart zu, daß ich mich veranlaßt sah, das betreffende Kurkonzert abzubrechen."[8]

Es wird alles unternommen, um Juden als „Nichtarier" und letztlich als „Nicht-Deutsche" gesellschaftlich zu isolieren:[9]



23. März[10]

Der Landrat
des Kreises der Twiste
I. 2049/ 1978.

Kreis Arolsen
Arolsen
24. MÄRZ 1937
1711

Arolsen, den 23. März 1937.

1.) Betrifft: Anwendung des deutschen Grusses durch Juden.

Der Stellvertreter des Führers hat in einem [redacted] schwebenden Einzelfall entschieden, dass die Anwendung der Grussformel " Heil Hitler ! oder" Mit Deutschem Gruss " in Schreiben nichtarischer Firmen oder Personen unzulässig ist und das das Gleiche für Mischlinge gelte , die nicht den Reichsbürgerbrief erlangen können.

Als nichtarische Firmen sind bis auf weiteres Firmen , Kapitalgesellschaften und juristische Personen anzusehen , deren Geschäftsleitung oder Kapital sinh nicht überwiegend , d. h. über 50 % in arischen Händen befindet .

2.) Betrifft: Redeverbot für den Juden Werner Lilienfeld , geb. 8. 1. 1918 zu Hannover , wohnhaft daselbst, Auf dem Lärchenberge 16.-

Dem vorgenannten Juden ist mit sofortiger Wirkung jedes Auftreten als Redner in öffentlichen und geschlossenen jüdischen Veranstaltungen verboten worden, da er anlässlich eines Elternabends des Bundes " Der Ring jüdischer Jugend " am 28. 11. 1936 in Göttingen über die Stellung des Judentums Ausführungen gemacht hat, die geeignet waren, die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu stören.

An
die Herren Bürgermeister
in Arolsen und Mengeringhausen
und die Herren Gendarmen des Kreises

Der Bürgermeister
als Ortspolizeibehörde. Arolsen, den 30. März 1937.
kg.
II Nr. 1711

1/ dem Pol.-Beamten zur Kenntnis.
2/ z. d. A.

Pol. Helbing
Pöhler

23. März[11]

Keine Juden im Arbeitsdienst

Aehnlich der Regelung für die Wehrmacht ist jetzt auch das Reichsarbeitsdienstgesetz den Bestimmungen des Reichsbürgerrechts angepaßt worden. Juden werden zum Reichsarbeitsdienst nicht zugelassen. Jüdische Mischlinge können nicht Vorgesetzte im Reichsarbeitsdienst werden. Der Führeranwärter für den Arbeitsdienst muß den Nachweis führen, daß er nicht jüdischer Mischling ist.

26. April[12]

* Arolsen, 26. April. Juden sind keine Gemeindebürger. In der Rechtslage des Begriffs Bürger der Gemeinde ist durch die neue Ausführungsanweisung zur Durchführung der Deutschen Gemeindeordnung vom 31. März 1937 eine einschneidende Aenderung eingetreten. Bisher war Bürger der Gemeinde jeder deutsche Staatsangehörige, der die Voraussetzung der Vollendung des 25. Lebensjahres, mindestens einjährigen Wohnsitz in der Gemeinde und Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte erfüllte. Nunmehr ist Bürger der Gemeinde jeder Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes, der am 30. September 1935 das Reichstagswahlrecht besessen hat, oder dem das vorläufige Reichsbürgerrecht verliehen worden ist. Hiernach sind also insbesondere Juden nicht mehr Gemeindebürger.

3. Mai

Das Ehepaar Meyerhoff aus Mengeringhausen, derzeit wohnhaft in Kassel, verläßt die Unterkunft in Annastraße 1. Zusammen mit ihren Kindern Gertrud und Erich emigrieren Else und Albert Meyerhoff am 11. Mai zunächst nach Fort-Piece in Frankreich und anschließend in die USA (Florida).[13]

13. Mai

Im Saal des „Bergischen Hofs" in Arolsen werden die NSDAP-Mitglieder vom Ortsgruppenleiter indoktriniert. Unter der Überschrift „Abrechnung mit der jüdisch-bolschewistischen Weltpest" schreibt die Waldeckische Landeszeitung: „Pg.

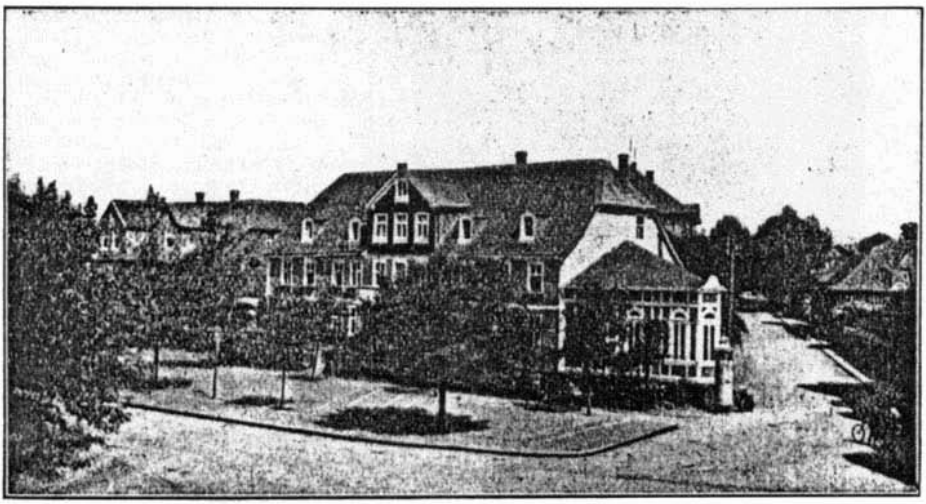
von Schoeler zeigte auf, wie heute internationale Kräfte verstrickt sind im Kampf um zwei Weltanschauungen, wie die Welle des Bolschewismus die Welt verpestet und wie überall da, wo man nicht einen starken Damm gegen diese verheerende Welle aufbaut, jüdisch-bolschewistischer und freimaurerischer Ungeist und Unrat sich auf den ehedem grünen Fluren ausbreitet, der alles gesunde, natürliche Leben erstickt. Deutlich erkennt man, daß es auch bei der Auseinandersetzung zwischen Nationalsozialismus und Bolschewismus darum geht, ob die göttliche Weltordnung bestehen oder untergehen soll."[14]

Sommer

Ein Arolser Bürger, damals in der Lehre bei einem Rechtsanwalt, erinnert sich: „Eines Morgens gehe ich die Post holen, da sehe ich einen Menschenauflauf, wo jetzt die Sparkasse ist. Dort befand sich früher das Hotel Zur Post, und davor stand eine Litfaßsäule. Daran hing an diesem Morgen ein großes Plakat, frisch gepinselt, handgeschrieben:

‚Jud Löwenheim
zieht seine Gelder ein
und kehrt bei
Pension Thiele ein!'

Darunter standen die Namen von denen, die bei Löwenheim Schulden hatten. Das war eine Aufregung!"



Litfaßsäule vor dem ehemaligen Hotel zur Post in Arolsen

Herr Siegfried Löwenheim, Ehemann von Hilde Löwenstern aus Mengeringhausen, war Textilkaufmann in Kassel und reiste über Land. In Arolsen hielt er sich damals auf, um von seinen Kunden, die bei ihm hatten anschreiben lassen, Geld abzuholen. Er trug ein Geschäftsbuch bei sich, in dem die Arolser Kundschaft verzeichnet war und in das er Bestellungen notierte.
Am Ende eines Arbeitstages im Sommer 37 betritt er eine Gaststätte in der Bahnhofstraße, in der er bisher öfter übernachtet hatte und deren Inhaber auch zu seinen Kunden gehörte. Als er diesmal nach einer Übernachtungsgelegenheit fragt, wird er von einem Mitglied der Familie abgewiesen. „Der sagt: ‚Ne, ne, hier



Kurpension Thiele

Kleine, saubere Privat-Pension
mit bester Verpflegung.
Sehr ruhige Lage inmitten von Gärten,
in unmittelbarer Nähe der Grossen Allee.
Frau Marie Thiele, Gartenstr. 7.

kannst du nicht mehr übernachten, geh' hinten zur Pension Thiele.' Löwenheim verläßt das Lokal. Abends war dann in der Kneipe Versammlung vom NSKK, und dann haben die einen getrunken und sind dann nachts hin zum Thiele und haben den Löwenheim verhauen."
Gegen 23 Uhr, Herr Löwenheim schlief schon (Zimmer zur Straße hin), kamen mehrere Männer in Uniform in die Gartenstraße (heute Paulinenstraße), schellten im Haus Nr. 7 bei Pension Thiele Sturm und schrien laut nach ihrem Opfer. Frau Thiele klopfte bei ihrem Gast an und sagte ängstlich: „Herr Löwenheim Sie müssen aufstehen, die holen Sie." Herr Löwenheim zog sich an, ging anstandslos hinaus und wurde draußen gezwungen, die Stadt zu verlassen. „Die haben ihn bis an die Stadtgrenze nach Mengeringhausen gejagt. Nachts kamen sie zurück in ihre Kneipe, und es gab Würstchen und Bier. Dort wurde dann ein Spruch geprägt, der stadtbekannt wurde:

‚In der Nacht beim Mondenschein
schmecken K.s Würstchen fein.'"[15]

19. August[16]

Befreiung von jüdiſchen Namen

Der Reichs- und Preußiſche Innenminiſter weiſt in einem Erlaß darauf hin, daß, wenn deutſchblütige Perſonen jüdiſche Namen führen, Anträgen auf Aenderung dieſer Namen ſtattgegeben wird. Solche Anträge werden regelmäßig auch dann genehmigt, wenn ſie von Perſonen geſtellt werden, die einen geringfügigen jüdiſchen Bluteinſchlag aufweiſen. Dagegen wird Anträgen von jüdiſchen Miſchlingen im Sinne des Reichsbürgergeſetzes auf Aenderung ihres jüdiſchen Namens nicht entſprochen. Zum Nachweis der Abſtammung müſſen regelmäßig die Geburts- und Heiratsurkunden der Eltern ſowie die Geburtsurkunden der Großeltern oder ein Ahnenpaß vorgelegt werden. In Zweifelsfällen iſt die Stellungnahme der Reichsſtelle für Sippenforſchung einzuholen.

21. August[17]

Der jüdiſche Klang

Der Reichs- und preußiſche Innenminiſter hat in einem Runderlaß darauf hingewieſen, daß Anträge deutſchblütiger Perſonen, die einen jüdiſchen Namen führen und ihn geändert haben möchten, in zuſtimmendem Sinne erledigt werden ſollen. Sie ſollen auch dann genehmigt werden, wenn ſie von Perſonen geſtellt werden, die einen geringfügigen jüdiſchen Bluteinſchlag aufweiſen.

Dieſer Erlaß des Miniſters iſt vor allem aus dem Grunde zu begrüßen, daß Mißverſtändniſſen aus der Namensführung ein Ende bereitet wird. Es gibt zwar nichts Oberflächlicheres, als aus einem

Namen die Zugehörigkeit zum Judentum folgern zu wollen. Das ist umso törichter, wenn man daran denkt, daß es noch bis weit in das 18. Jahrhundert üblich war, die Namen aus der Bibel anzuwenden. Im besonderen findet man die Namen der Apostel vom frühesten Mittelalter sowohl als Vatersnamen als auch als Vornamen. Sie wurden bewußt bei der Taufe angewandt, niemand ist damals auf den Gedanken gekommen, den Getauften durch diese Namensverteilung eine Zuweisung zum Judentum zu erteilen. Es sei in diesem Zusammenhang nur an die Namen Simon und Jakob erinnert, die heute von unzähligen deutschblütigen Familien getragen werden, die aber auch unter den Juden zahlreich zu finden sind.

Derartige Namen sind harmlos, es gibt aber auch leider Namen, die als typisch jüdisch anzusehen sind und die bei einem Arier den Verdacht erwecken, nicht ganz reinen Blutes zu sein. Dies gilt namentlich für die Namen, die eine Verbindung mit Pflanzen, Blumen oder Tieren enthalten, von jenen jüdischen Namen ganz abgesehen, die einfach unverkennbar die jüdische Rassezugehörigkeit kennzeichnen.

Der Sinn des Erlasses des Ministers ist klar und eindeutig. Niemand soll um seines Namens willen diffamiert, benachteiligt, herabgesetzt oder gar verhöhnt werden. Der Minister will einen Rechtsschutz allen denen gewähren, die Gefahr laufen, verkannt zu werden. Darüber hinaus gibt er allen denen, die einen geringfügigen jüdischen Bluteinschlag aufweisen, die Möglichkeit, sich auch rein namensmäßig in den Kreis der deutschen Volksgenossen einzugliedern.

Die neue Maßnahme erweist sich daher als ein Ausfluß einer ebenso praktischen wie gerechtfertigten Auffassung.

27. Oktober[18]

Hier spricht die DAF

Leitspruch für den Betriebsappell am Donnerstag, dem 28. Oktober

Mit dem Siege der nationalsozialistischen Bewegung hat das Judentum, nahe an der Weltherrschaft, seinen stärksten Gegenstoß erhalten und zugleich mit ihm ist der Bolschewismus, der Gesamtmarxismus in Deutschland niedergeworfen und darf auf der Erde Hermanns des Befreiers, Friedrichs des Großen und Adolf Hitlers niemals mehr auferstehen. Alfred Rosenberg.

13. November[19]

Jüdischer Geschäftsschwindel

Eine alte Ziege wurde verjüngt

Zwei Juden, der eine aus Rhoden, der andere aus Wolfhagen, hatten sich vor dem Schöffengericht in Kassel zu verantworten und beschuldigten sich dort gegenseitig der Lüge und des Betrugs. Es war schon ein Bild ganz besonderer Art, das die beiden Angeklagten boten.

Der 54 Jahre alte Jude Josef Meyerhoff aus Wolfhagen beglückte im Dezember 1936 einen Mann in Westfalen auf eine Zeitschriftenanzeige hin mit dem Angebot, ihm eine Ziege bester Qualität liefern zu können. Das Prachttier sollte jung sein, nur 2 bis 3 Jahre zählen, es sollte gedeckt sein und täglich zweiundeinhalb Liter Milch geben. Der Kauf kam auf Grund solcher Vorzüge zustande, man einigte sich auf den „billigen" Preis von „nur" 35 RM.

Und dann kaufte der Jude Meyerhoff erst einmal bei dem Juden Louis Jakob in Rhoden für acht Reichsmark eine dürre Ziege, die 10 bis 12 Jahre auf dem mageren Buckel hatte und so altersschwach war, daß — nun, das wird sich noch zeigen.

Meyerhoff betrachtete sich das betagte Gestell gründlich von vorn und hinten, oben und unten, und dann entpuppte er sich als Verschönerungskünstler. Er nahm sich die gebrechliche Ziege vor und stutzte ihr den Bart. Nach diesen Verjüngungsmaßnahmen stellte Jakob für die Ziegengreisin auch noch höchst eigenhändig einen Deckschein aus, und so verwandelt und beleumdet wurde das Tier zum Versand gebracht.

Der neue Eigentümer in Westfalen erstaunte nicht wenig, als er das mit Haut überspannte Gerippe in Empfang nahm. Aber es gab ja noch einen Trost; zweiundeinhalb Liter Milch sollten geliefert werden. Nach dem woher fragte er sich freilich vergebens. Und trotz eifriger Bemühungen konnte er, wie er sich ausdrückte, „nicht einen Fingerhut" voll Milch hervorzaubern.

Nun schrieb er dem Juden Meyerhoff. Dabei war er noch so bescheiden, daß er bei Rückgabe des Tieres nur 20 RM heraushaben, also 15 RM verlieren wollte. Meyerhoff erwiderte mit jüdischer Frechheit, daß er, wenn er die Ziege zurücknehmen solle, noch 25 RM dazu verlange! Der betrogene Käufer versicherte, daß das Tier so schwach gewesen sei, daß es den Rücktransport nicht überstanden hätte. Das Tier wurde geschlachtet, er bekam 2,80 RM dafür.

Nun standen Meyerhoff wegen Betrugs und Jakob wegen schwerer Urkundenfälschung vor Gericht. Beide wurden zu je fünf Monaten Gefängnis verurteilt. J.

16. November

Witwer Jacob Lebensbaum aus Mengeringhausen muß sein Haus in Hintere Str. 16 verkaufen. Er lebt allein und ist 77 Jahre alt. Zwei Monate vor seinem Tod muß er nach Kassel ziehen, wo er am 21. Januar 1938 stirbt.[20]

16. November

Runderlaß des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei (Nicht zur Veröffentlichung!):
Die Ausstellung von Reisepässen für das Ausland wird untersagt, es sei denn, daß sie zur Auswanderung oder für Reisen bestimmt sind, welche im volkswirtschaftlichen Interesse Deutschlands liegen.[21]

23. November

Hermann Schwerin verkauft in Mengeringhausen sein Haus Hintere Str. 20.[22] In

diesem Gebäude war ehemals die Synagoge untergebracht. Einrichtungs- und Kultusgegenstände sollen beim Verkauf nicht mehr vorhanden gewesen sein.[23]

1. Dezember[24]

A b s c h r i f t.

D i e D e u t s c h e A r b e i t s f r o n t

Gauwaltung Kurhessen.

Der Gau-Obmann der DAF.
Abtlg.
"Der Deutsche Handel"
"5003/37 St./Kn.
Ambulantes Gewerbe.

Kassel, den 1.Dezember 1937.
Spohrstr. 6 - 8

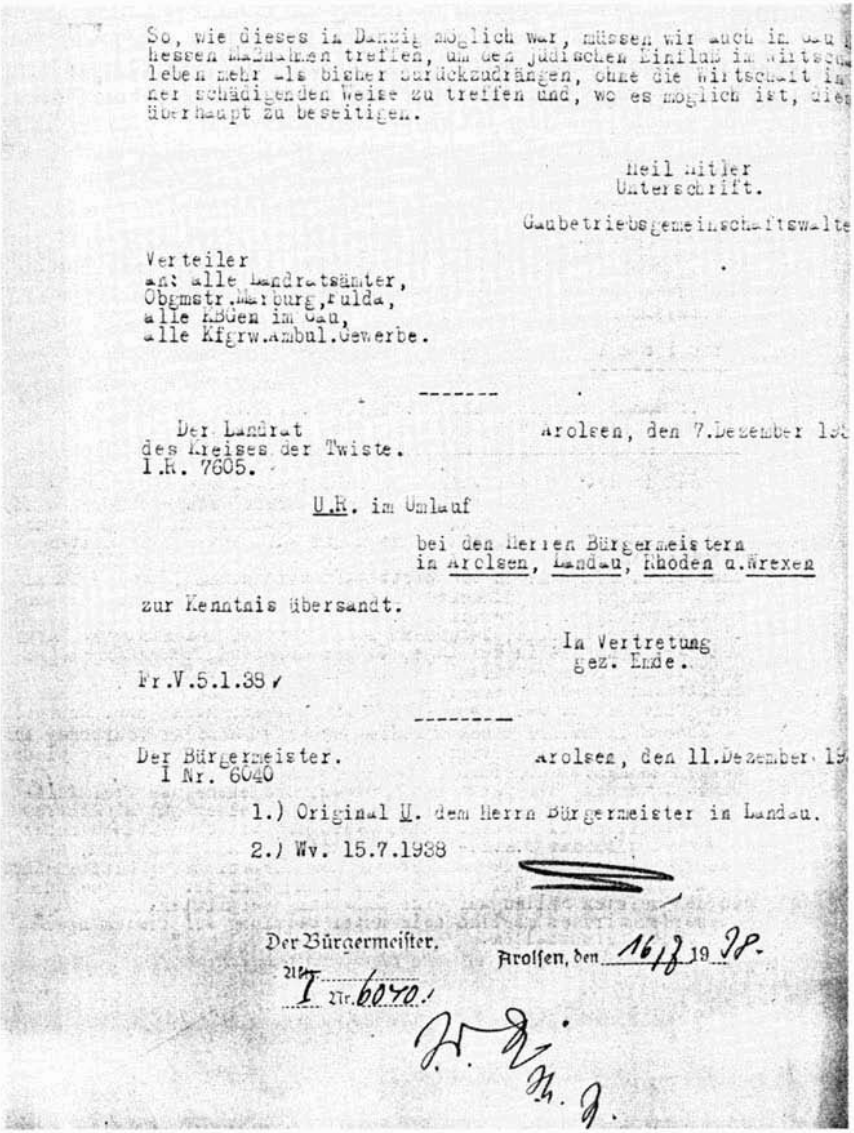
An das
Landratsamt,

A r o l s e n

Betr.: Sammelrundschreiben Nr. 34/37 v.5.11.37
Jüdische Händler auf Messen und Märkten.

Nachdem in den letzten Jahren erfreulicherweise eine Anzahl Juden aus den Betrieben des "Deutschen Handels" ausgeschieden sind, wurde beobachtet, daß sich die Juden als ambulante Händler stärker als früher betätigen und besonders auf Messen und Märkten sich breitmachen.
Ohne einen Eingriff in die Wirtschaft vorzunehmen, ist es da und dort gelungen, den jüdischen Einfluß auf Messen und Märkten auszuschalten bezw. zu verringern.
Als Zulassungsstelle, besonders aber über den beauftragten Marktmeister, sind Sie in der Lage, in der diesbezüglichen Angelegenheit erträgliche Verhältnisse mitherbeizuschaffen.
Selbst Danzig mit seinen sämtlichen Vororten hat es fertiggebracht dem jüdischen Handel besondere Stände auf dem Markt usw. anzuweise
Ebenso in Kassel haben wir die jüdischen Händler (durchweg ausländische Staatsangehörige, die nicht so ohne Weiteres abgewiesen werden können) nebeneinander stellen können.
Durch Anwendung der Marktbestimmungen, die einzelnen Verkaufsstände der jüdischen Händler durch Aushang eines gut sichtbaren Firmenschildes zu kennzeichnen, haben die arischen Stände neben diesem Schild das D.A.F.-Mitgliedsschild aufhängen müssen, sodaß die nicht jüdischen Käufer vor dem Einkauf bei jüdischen Händlern gewarnt sind. Bei dieser Handhabung wird der jüdische Händler in den meisten Fällen auf eine Zulassung verzichten.
Ausserdem wird es möglich sein unter Berufung auf "Platzmangel" den Juden fernzuhalten.

b.W.



So, wie dieses in Danzig möglich war, müssen wir auch im Gau [illegible] hessen Maßnahmen treffen, um den jüdischen Einfluß im Wirtsch[illegible] leben mehr als bisher zurückzudrängen, ohne die Wirtschaft in [illegible] ner schädigenden Weise zu treffen und, wo es möglich ist, die[illegible] überhaupt zu beseitigen.

Heil Hitler
Unterschrifft.

Gaubetriebsgemeinschaftswalte

Verteiler
an: alle Landratsämter,
Obgmstr.Marburg,Fulda,
alle KBÖen im Gau,
alle Kfgrw.Ambul.Gewerbe.

Der Landrat
des Kreises der Twiste.
I.R. 7605.

Arolsen, den 7.Dezember 19[illegible]

U.R. im Umlauf

bei den Herren Bürgermeistern
in Arolsen, Landau, Rhoden u.Wrexen

zur Kenntnis übersandt.

In Vertretung
gez. Ende.

Fr.V.5.1.38 /

Der Bürgermeister.
I Nr. 6040

Arolsen, den 11.Dezember 19[illegible]

1.) Original U. dem Herrn Bürgermeister in Landau.

2.) Wv. 15.7.1938

Der Bürgermeister.
Abt. I Nr. 6040.

Arolsen, den 16/12 1938.

1. Dezember

Die Finanzverwaltung enteignet Max Hammerschlag aus Bad Wildungen. Sein Acker am Viehmarktsweg in Mengeringhausen fällt an das Deutsche Reich.[25]

6. Dezember

Herr Meinhard Katz aus der Helenenstr. beantragt einen Reisepaß, um von Arolsen aus in die USA zu emigrieren.[26]

Arolsen, den 6. Dezbr. 193 7

Es erscheint ~~der~~ die Pferdehändler Meinhard Katz

und beantragt unter Vorlage von 2 Lichtbildern die Ausfertigung

eines Reisepasses für sich ~~und~~ . . . . . .

gleichzeitig ~~übergibt er einen alten Paß~~ - erklärt ~~er~~ sie, einen Paß

nicht zu besitzen. Der ~~Die~~ Antragsteller ist seit 1. ~~sie~~ Juli 1906

in Arolsen wohnhaft. ~~Der~~ Die miterschienene . . . . . .

erteilt als gesetzlicher Vertreter ~~seine~~ ihre Einwilligung zur Ausfertigung des Reisepasses.

Geltungsbereich des Passes: Deutsches Reich

Geltungsdauer des Passes: . . 1. 12. 38 . . . . . .

Personalbeschreibung. Ehefrau



Zuname . . Katz . . . . . .

Vorname . Meinhard . . . . . .

Beruf . Pferdehändler . . . . . .

Geburtsort . Arolsen . . . . . .

Geburtstag . 1. 7. 1906 . . . . . .

Wohnort . . Arolsen . . . . . .

Gestalt . . groß . . . . . .

Gesicht . . oval . . . . . .

Farbe der Augen . . grau . . . . . .

Farbe des Haares . . dkl. blond . . . . . .

Besondere Kennzeichen . keine . . . . . .

Kinder.

Name	Alter	Geschlecht

V. g. u.

Unterschrift: Meinhard Katz

Dgl. . . . . Ehefrau

Der

Im Paßantrag wird unter der Rubrik „6. Sonstige Gründe, die für eine Ablehnung des Antrages in Betracht kommen" eingetragen: „Katz ist Jude."
Die Ortspolizeibehörde informiert den Landrat, der seinerseits das Wehrmeldeamt in Korbach benachrichtigt. Weitere Meldungen und Anfragen gehen in der folgenden Zeit an die Staatspolizeistelle in Kassel, und, um „Steuer- oder Kapitalflucht zu verhüten", an die Zollfahndungsstelle in Frankfurt, das Finanzamt in Korbach, die Reichsbankanstalt in Kassel, die Devisenstelle beim Landesfinanzamt Kassel und an die Zentrale Nachrichtenstelle des Landesfinanzamtes in Berlin.
Seit dem 16.11.1937 (gemäß Erlaß des Reichsinnenministeriums) ist sogar die NSDAP über Ausreisen von Juden zu informieren.[27]
Um sicherzustellen, daß Herr Katz auch wirklich auswandern will, wird er aufgefordert, eine Bescheinigung der Auswandererberatungsstelle in Frankfurt vorzulegen. Von dort wird am 30.4.1938 bescheinigt, daß Herr Katz „die ernsthafte Auswanderungsabsicht nach USA dargetan hat".[28]



Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Gau Kurhessen

Gaugeschäftsstelle:
Kassel, Wilhelmshöher Allee 7
Fernruf-Nummern 35091—96
Bankkonto: Nr. 1871 Stadtsparkasse, Kassel
Postscheckkonto: Frankfurt am Main 80205

Kreisgeschäftsstelle:
Korbach
Fernruf Nr. 251
Bankkonto: Kreissparkasse, Korbach Nr. 1740

Kreisleitung Eder-Eisenberg
Kreisleiter
Br./M.
Briefbuch Nr.
Zeichen und Datum bei Antwort stets angeben
Ihr Zeichen:
Gegenstand:

Korbach, den 23. Dezember 1937.

An den
Herrn Bürgermeister
A r o l s e n

Kreisstadt Arolsen
Eing. 24. DEZ. 1937
Tgb.-6364

Betr. Jude Meinhard K a t z , Arolsen, Helenenstr. 8.

Ihr Schreiben v.20.ds.Mts.(II/6316).

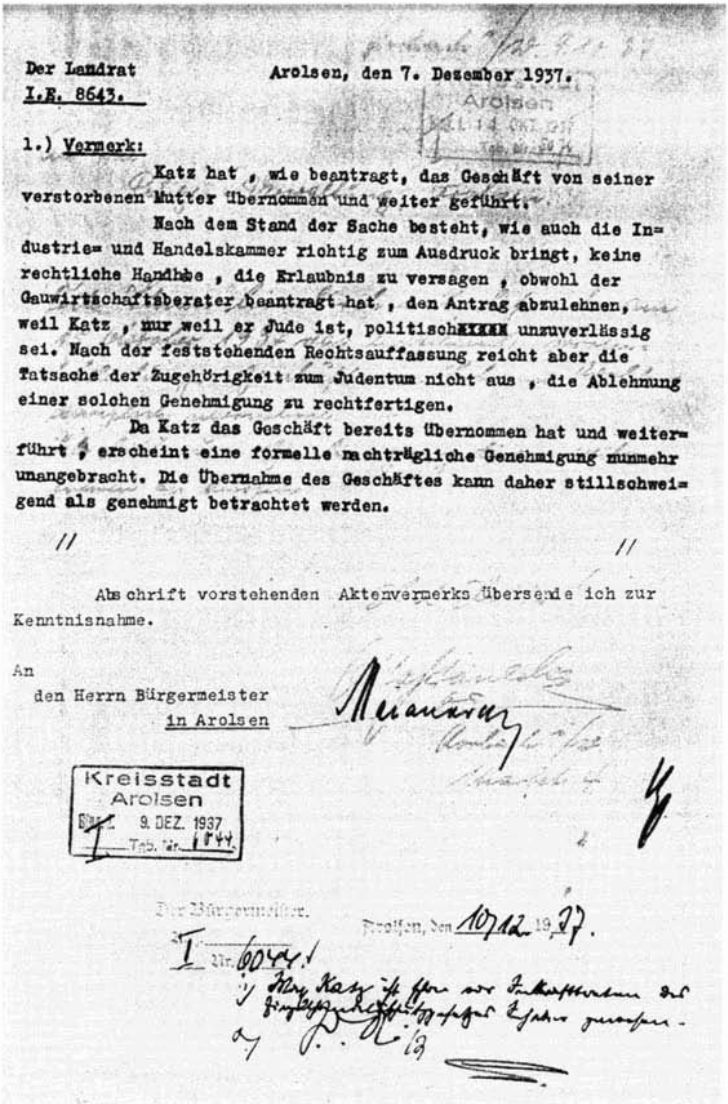
Daß der vorbezeichnete Jude nach Amerika auswandert,kann von hier aus nur begrüßt werden, es werden daher Bedenken nicht erhoben.

Heil Hitler!

NSDAP Kreisleitung Waldeck

7. Dezember

Herr Theodor Katz aus Arolsen hat inzwischen das Geschäft für Herren- und Knabenbekleidung und Manufakturwaren seiner verstorbenen Mutter übernommen. Beim Landratsamt wird dazu folgender Vermerk zu den Akten gelegt:[29]



Der Landrat
I.E. 8643.

Arolsen, den 7. Dezember 1937.

Arolsen

1.) Vermerk:

Katz hat , wie beantragt, das Geschäft von seiner verstorbenen Mutter übernommen und weiter geführt.

Nach dem Stand der Sache besteht, wie auch die Industrie= und Handelskammer richtig zum Ausdruck bringt, keine rechtliche Handhabe , die Erlaubnis zu versagen , obwohl der Gauwirtschaftsberater beantragt hat , den Antrag abzulehnen, weil Katz , nur weil er Jude ist, politisch unzuverlässig sei. Nach der feststehenden Rechtsauffassung reicht aber die Tatsache der Zugehörigkeit zum Judentum nicht aus , die Ablehnung einer solchen Genehmigung zu rechtfertigen.

Da Katz das Geschäft bereits übernommen hat und weiterführt , erscheint eine formelle nachträgliche Genehmigung nunmehr unangebracht. Die Übernahme des Geschäftes kann daher stillschweigend als genehmigt betrachtet werden.

// //

Abschrift vorstehenden Aktenvermerks übersende ich zur Kenntnisnahme.

An
den Herrn Bürgermeister
in Arolsen

Kreisstadt
Arolsen
9. DEZ. 1937
Tgb. Nr. 1944

Der Bürgermeister. Arolsen, den 10/12. 1937.

I Nr. 6044.

Mag Katz ist ... Judentum ...

Jahresende

Rudolf Löwenstein emigriert von Holland aus nach Australien.
„Wegen Schwierigkeiten in Holland, um eine Verlängerung meiner Arbeitserlaubnis zu bekommen, hatte ich mich an das jüdische Hilfskomitee im Amsterdam um Beistand gewandt. Die erste Gelegenheit, die sich dort bot, war ein ‚Landingpermit' für Australien, und ich war froh, in ein neues Land auswandern zu dürfen, frei von Rassenhaß und Verfolgung und wo ich mir eine neue Zukunft aufbauen konnte. Man hatte mir damals in Amsterdam mit Rat und Tat und finanziell geholfen, und ich bin diesen selbstlosen Menschen, von denen viele sich selbst nicht retten konnten, zu ewigem Dank verpflichtet.
Ende 1937 wanderte ich nach Australien aus, und meine holländische Braut folgte mir im Mai 1938. In der Zwischenzeit war es mir gelungen eine Einwanderungserlaubnis für meinen Bruder zu bekommen."[30]

Chronik . . . 1938[1]

Ruchloser jüdischer Mordanschlag

Ueberfall auf einen Legationssekretär der deutschen Botschaft in Paris durch jüdischen Mordbuben
Legationssekretär vom Rath schwer verletzt — Der feige Meuchelmörder verhaftet

Eine neue Schandtat des internationalen jüdischen Verbrechergesindels

Auf den Legationssekretär an der deutschen Botschaft in Paris, vom Rath, wurde Montag morgen in seinem Dienstzimmer ein Revolverattentat verübt. Als Täter wurde später der jüdische polnische Staatsangehörige Herschel Seibel Grynszpan festgestellt.

Im einzelnen teilte das der Pressechef [illegible] vollwertkauf gelegt habe, er trage des öfteren größere Geldbeträge bei sich. Der Jude habe zunächst zwischen einem automatischen Revolver und einem Trommelrevolver in seiner Wahl gezögert. Auf Ansuchen des Waffenhändlers kaufte er dann den Trommelrevolver, Kaliber 6,35. Unbekannte hat der Mordbube auf Verlangen seinem Onkel, der in Paris seit längerer Zeit einen Wiederhandel betreibt. Seit dem 15. August will der Onkel seinen Neffen nicht wieder gesehen haben, der, über seinen Verbleib nach der Ausweisung befragt, erklärte (man ist allerdings Übertreibungen gewohnt), er habe im Bois de Boulogne auf dem Seinequai genächtigt. Er habe er sich kurze Zeit in Brüssel und in Genf aufgehalten, auf deren er sich nicht mehr besinnen will.

Ueber seine Existenzmittel verfügt, erklärte Herschel Seibel Grynszpan, er habe vor etwa Tagen von seiner Familie rund 3000 Francs erhalten. Seine Eltern, die ingwischen ausgewiesen worden sein sollen, leben zur Zeit, wie er annimmt, irgendwo an der deutsch-polnischen Grenze.

Der Mörder ist nach dem Verhör in das Polizeihaus übergeführt worden, wo er einem Verhör unterzogen werden wird.

Während seiner Ueberführung zum Justizpalast hat Herschel Seibel Grynszpan sein Verhalten vollkommen verändert. Er bemüht sich nicht mehr, sich den Photographen zu entziehen oder sein Gesicht vor den Photoapparaten zu verbergen. Auch hat Grynszpan plötzlich seine Gesprächigkeit wiedergefunden und hat sich in dem Gefängniswagen mit dem bei ihm weilenden Polizeiinspektor lebhaft unterhalten.

Wo hielt sich Grynszpan seit dem 15. August auf?

Der Tempo berichtet, der Mörder habe beim Verhör erklärt, daß er von seinem Onkel Abraham Grynszpan hetzerisch worden sei, der in der Rue des petites Ecuries Nr. 6 wohne. Ein Polizeiwachtmeister habe dazu festgestellt, daß der Mörder wohl bei seinem Onkel gewohnt habe, daß er ihn aber am 15. August verlassen habe mit 3000 Franken, die er von seinem Vater, der im August aus Frankreich ausgewiesen worden sei, erhalten habe. Grynszpan habe sich gemeldet, mitzuteilen, wo er sich vom 15. August bis zum Tage der Tat aufgehalten habe.

Moskau hat sich von seinem Schrecken „erholt"

Plump – dreist – jüdisch!

Eine Lügenerklärung des Talmudjuden Litwinow-Finkelstein – Soll Budenko in ein „neutrales" Land gelockt und dort „liquidiert" werden

Ueber den Fall Budenko ist eine sowjetamtliche Verlautbarung veröffentlicht worden. Darin heißt es, am 17. Februar habe der rumänische Geschäftsträger in Moskau den Außenkommissar Litwinow-Finkelstein aufgesucht und ihm erklärt, daß die rumänische Regierung es im gegenwärtigen Moment für zweckmäßig erachte, daß der sowjetrussische Geschäftsträger in Bukarest vorläufig im Land Rußland abgereist sei. Dafür spreche, daß das rumänische Außenministerium ein Scheiben Budenkos aus Budapest erhalten habe.

Im Zusammenhang dieser Erklärung habe Litwinow-Finkelstein folgendes geäußert:

Die Sowjetregierung glaube nicht an die Beteiligung der sowjetrussischen Kreise Budenkos. Wenn das rumänische Ansuchen Übersetzung von Budenkos Inhalt, so gewisse man in Moskau nicht daran, daß er sich immer noch in der Gewalt seiner Entführer befinde. Sie wie Drohungen oder Folterungen hätten ihn gezwungen hätten, diesen Brief zu schreiben, der dann von den „Verbrechern" nach Budapest gebracht und von dort nach Bukarest geleitet worden sei.

Besonders bemerkenswert ist ferner, was Litwinow-Finkelstein über das Verlassen Budenkos in Rom zu sagen weiß. Die Sowjetregierung habe bei Garantierung seiner persönlichen Sicherheit sich auf neutralen Boden zu begeben und sich dort der internationalen Presse und allen Personen, die ihn von früher her kennen, zum Beweis der Identifizierung zur Verfügung zu stellen.

Jüdische Mordbanditen

Die feige Tat des Juden Grynszpan kann nicht ohne Folgen bleiben

zu dem feigen jüdischen Mordanschlag in der hiesigen deutschen Botschaft schreibt der „Deutsche Dienst":

Die feige Wattat in der deutschen Botschaft Paris hat erneut ein grelles Schlaglicht auf

Eine echt jüdische „Heldentat"

30 gegen 5!

Deutsche Reisende von einer Judenbande in Antwerpen überfallen

Antwerpen, Schmidt-Roeste, hat Protestschreiben an den Gouverneur der Provinz Antwerpen und den Antwerpener Oberbürgermeister in Sie mit allen Mitteln, welche Schändlichkeiten gesandt, in denen er eine Bestrafung der Schuldigen und soziale Stellung in Ihre Macht

Juden als Kriegstreiber

Von F. O. H. Schulz.

[illegible] von Süden her in Deutschland einzufa

Als Gartbald sich den Rothenschilden des J[illegible] Messias nicht geneigt zeigte, bearbeitet[illegible] Freimaurer-Loge die Gar[illegible] lichen Umgebung. An eine dem italienische[illegible] heitshelden befreundete Mailänder Fra[illegible] rd er im Februar 1862 in französische[illegible] ache u. a. folgendes:

„Madame, nützen Sie Ihren Einfluß, ter[illegible] Napoleon, welche Schändtaten Sie mit allen Mitteln, welche Schändtaten Sie mit allen Mitteln, welche Schändtaten Sie mit allen Mitteln

Januar

Den Brüdern Max und Meinhard Katz wird die für ihren Pferdehandel erforderliche Viehhandelserlaubniskarte versagt. Die Stadtverwaltung stellt daher für 1938 keine Gewerbelegitimationskarte mehr aus.[2]

18. Januar

Unter der Überschrift „Ein jüdischer Gaunerstreich aus alter Zeit" präsentiert Rudolf Nord in der Waldeckischen Landeszeitung genüßlich den Text einer Bekanntmachung der Fürstl. Waldeckischen Regierung von 1819 mit dem Titel „Warnung vor herumtreibenden, meistenteils jüdischen Betrügern und Gaunern", die ihm während seines Archivstudium „eine angenehme Abwechslung bot". Sein Kommentar: „Es ist nur ein winziger Ausschnitt aus dem Kapitel ‚die Juden als Verbrecher' den diese Warnung bietet. Sie mag uns nach den vielen Erlebnissen der Systemjahre klein und unbedeutend erscheinen, sie zeigt andererseits aber an einem interessanten Einzelfall mit welcher List selbst ‚kleine' Juden, denn um solche handelt es sich doch, deutsche Volksgenossen zu betrügen suchten."[3]
Eine historische Einordnung des Textes erfolgt nicht.[4]

4. Februar

Der Zugang zum Arolser Gymnasium ist „Nichtariern" endgültig verwehrt:[5]

Staatliche Oberschule für Jungen in Arolsen.

Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen für das Schuljahr 1938/39 werden bis 15. März schriftlich oder mündlich entgegengenommen. (Fernruf 247).

Anmeldung für die 1. Klasse (Sexta) kann nach drei- bis vierjährigem Besuch der Grundschule erfolgen.

Vorzulegen sind: Geburtsschein. Impfschein. Nachweis der arischen Abstammung. letztes Schulzeugnis und Gutachten des Klassenlehrers.

Aufnahmeprüfung: Mittwoch, den 30. März, 8.30 Uhr.

Der Studiendirektor:
J. V.: Dr. Pfeifer.

Jahresanfang

Ein Nachbar der Buchhandlung W.Kirstein in der Bahnhofstraße in Arolsen denunziert die Inhaber, Ehepaar Kirstein, bei der örtlichen Parteileitung, weil diese ihr Altpapier von der Firma Mosheim in Wrexen abholen lassen. Daraufhin bewirkt Ortsgruppenleiter von Schoeler einen Boykott der Buchhandlung. Mitglieder der Partei, städtische Beamte und Angehörige der SS dürfen nicht mehr bei Kirsteins kaufen. Der Boykott dauert knapp ein Jahr und verläuft dann im Sande.

7. Februar

In den Einzelhandelsgeschäften wird mit Schildern auf „arische" Ware hingewiesen:[6]



Im arischen Einzelhandel werden jetzt Schutzschilder von der ADEFA herausgegeben, die dem Verbraucher die Sicherheit geben, daß das Erzeugnis vom Weber und Wirker bis zum Einzelhändler nur durch arische Hände gegangen ist.

(Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

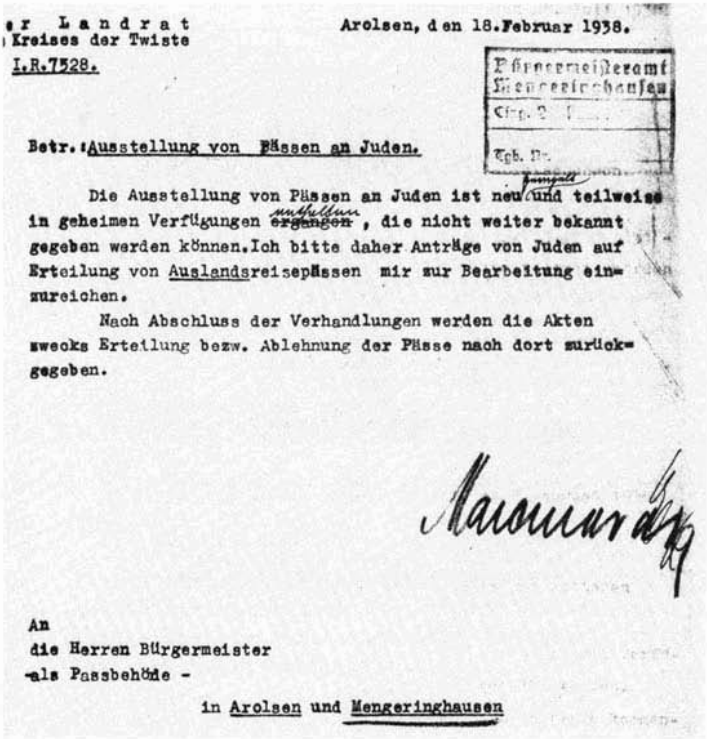
10. Februar[7]

In unſer Handelsregiſter A iſt heute bei der Firma **Katz & Meyerhoff in Arolſen** (Nr. 94 des Regiſters) folgendes eingetragen worden: **Die Firma iſt erloſchen.**

Arolſen, den 10. Februar 1938.

Das Amtsgericht.

18. Februar[8]



er Landrat
Kreises der Twiste
I.R.7528.

Arolsen, den 18. Februar 1938.

Bürgermeisteramt
Mengeringhausen
Eing. 2. [illegible]
Tgb. Nr.

Betr.: Ausstellung von Pässen an Juden.

Die Ausstellung von Pässen an Juden ist neu und teilweise in geheimen Verfügungen ~~ergangen~~ , die nicht weiter bekannt gegeben werden können. Ich bitte daher Anträge von Juden auf Erteilung von Auslandsreisepässen mir zur Bearbeitung einzureichen.

Nach Abschluss der Verhandlungen werden die Akten zwecks Erteilung bezw. Ablehnung der Pässe nach dort zurückgegeben.

An
die Herren Bürgermeister
als Passbehörde -

in Arolsen und Mengeringhausen

6. März

Für Hermann Schwerin aus Mengeringhausen ist mittlerweile klar, daß es keine

Zukunft in der Heimat geben wird. Unter Druck verkauft er sein Haus in der Landstr. 22.[9] Zusammen mit seiner Frau Ernestine, seiner 17jährigen Tochter Ilse und seiner Schwägerin, der Witwe Erna Schwerin, zieht er nach Köln.

12. März

Pferdehändler Max Katz aus der Arolser Helenenstr. 8 meldet seinen Betrieb ab.[10]

März

Bürger, die einen Paß beantragen wollen, haben ab sofort folgende Erklärung zu unterschreiben:[11]

Erklärung.

Mir sind nach sorgfältigster Prüfung keine Umstände bekannt, die die Annahme rechtfertigen könnten, daß ich gemäß § 5 der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz v.14.11.1935 (RGBl.I S.1333) Jude bin.

Der angezogene § 5 lautet:

(1) Jude ist, wer von mindestens drei der Rasse nach volljüdischen Großeltern abstammt. § 2 Abs. 2 Satz 2 findet Anwendung.

(2) Als Jude gilt auch der von zwei volljüdischen Großeltern abstammende staatsangehörige jüdische Mischling,

a) der beim Erlaß des Gesetzes der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört hat oder danach in sie aufgenommen wird,

b) der beim Erlaß des Gesetzes mit einem Juden verheiratet war oder sich danach mit einem solchen verheiratet,

c) der aus einer Ehe mit einem Juden im Sinne des Abs. 1 stammt, die nach dem Inkrafttreten des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre v. 15.9.1935 (RGBl. I S. 1146) geschlossen ist,

d) der aus dem außerehelichen Verkehr mit einem Juden im Sinne des Abs. 1 stammt und nach dem 31.7.1936 außerehelich geboren wird.

Ich bin darauf hingewiesen worden, daß ich mich nach § 1 Nr. 9 der Paßstrafverordnung v.6.4.1923 (RGBl. I S.249) strafbar mache, wenn ich bei der Abgabe dieser Erklärung wissentlich unwahre Angaben gemacht habe.

15. März[12]

—* Mengeringhausen, 15. März. Die Firma Gebrüder Rothe, Getreide-, Futter- und Düngemittel-Handlung in Arolsen, hat das Geschäftsgrundstück der Firma J. Schwerin Söhne, an der Landstraße hier, zum Preise von rund 60 000,— RM erworben. Damit ist ein weiterer Schritt zur Arisierung jüdischer Firmen in Waldeck getan. Die Firma J. Schwerin Söhne war früher

das größte private Handelshaus in Waldeck. Sie befaßte sich nicht nur mit Getreide- und Düngemittel-Handel, sondern auch mit Manufakturwaren und in früheren Jahren sogar mit dem Kolonialwaren-Großhandel. Die Uebergabe an die Firma Gebrüder Rothe erfolgt, wie wir hören, am 1. April dieses Jahres. Das Getreide-, Futter- und Düngemittelgeschäft sowie die Baustoffhandlung hat aber die Firma Rothe mit sofortiger Wirkung übernommen, während das Manufakturwarengeschäft erst am 1. Juli d. Js. endgültig in ihren Besitz übergeht.

17. März[13]

In das Handelsregister A ist bei der Firma H. Schönstädt in Helsen Nr 25 des Registers am 17. März 1938 folgendes eingetragen:
Die Firma ist erloschen
Arolsen, den 17 März 1938
Das Amtsgericht

In das Handelsregister A ist bei der Firma K. Schönstädt in Arolsen Nr 40 des Registers am 17 März 1938 folgendes eingetragen:
Die Firma ist erloschen
Arolsen, den 17. März 1938.
Das Amtsgericht.

18. März

Max Katz verkauft Grundstücke an die Stadt Arolsen.[14]

22. März

Bestimmung des Reichsarbeitsministers:
Als Kleingärtner können alle ehrbaren Volksgenossen, die ebenso wie ihre Frauen deutsche Reichsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes sind, ausgewählt werden.[15]

30. März

Frau Zilly Stern geb. Reinhard aus Helsen, derzeit wohnhaft in Offenbach, Ludwigstr. 91, emigriert zusammen mit ihrem Mann Adolf (Mitinhaber der Lederwarenfabrik Alfred Stern & Co.) und ihrer Tochter Hanna nach Buenos Aires (Argentinien).[16]

25. April[17]

In das Handelsregister Abt A. ist bei der Firma Julius Löwengrund, Mengeringhausen (Nr 78 des Registers) am 25. April 1938 folgendes eingetragen:

„Die Firma ist erloschen".

Arolsen, den 25. April 1938.

Das Amtsgericht.

26. April[18]

Vermögen von Juden

Auf Grund der Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden vom 26. 4. 1938 haben alle Juden — auch die nichtjüdischen Ehegatten eines Juden — ihr gesamtes in- und ausländisches Vermögen nach dem Stande vom Tage des Inkrafttretens dieser Verordnung gemäß der ergangenen Bestimmungen anzumelden und zu bewerten. Juden fremder Staatsangehörigkeit haben nur ihr inländisches Vermögen anzumelden. Die Anmeldung ist unter Benutzung eines amtlichen Musters bis zum 30. 6. 1938 bei der für den Wohnsitz des Anmeldenden zuständigen höheren Verwaltungsbehörde (in Kassel der Regierungspräsident) für jede anmeldepflichtige Person getrennt abzugeben.

11. Mai

Allgemeine Verfügung des Reichsministers der Justiz:
Richter an den Amtsgerichten und Notare, die sich mit Grundstücksveräußerungen befassen, haben über jedes Geschäft Bericht zu erstatten, bei dem Anlaß für die Vermutung eines Devisenvergehens besteht. Geschäfte dieser und ähnlicher Art, an denen Juden oder jüdische Organisationen beteiligt sind, geben immer Grund für einen solchen Verdacht, und es ist über sie Bericht zu erstatten.[19]

13. Mai

Runderlaß des Reichswirtschaftsministers:
Um die Ausfuhr beträchtlicher Vermögenswerte zu verhindern, ordnet der

Reichswirtschaftsminister an, daß jeder, der Umzugsgut ins Ausland befördern will, vor der Verpackung und Verladung der Gegenstände der zuständigen Devisenstelle von seiner Absicht Mitteilung zu machen hat. Gesondert zu bezeichnen sind Gegenstände:
1. die dem Auswanderer vor dem 1.1.33 gehört haben;
2. die er seitdem erworben hat;
3. die in Verbindung mit der Auswanderung angeschafft worden sind.
Bei neuen Anschaffungen ist ihre Notwendigkeit zu begründen. Auch über sein Vermögen hat der Auswanderer Angaben zu machen. Die Devisenstelle entscheidet, welche Gegenstände ins Ausland verbracht werden können...[20]

14. Mai[21]


Ich
bin beauftragt
die Gebäude und Grundstücke des Pferdehändlers Max Katz in Arolsen zu verkaufen.
Chr. Schröder, Makler
Arolsen, Ruf 261.

9. Juni

Im Rathaus Arolsen wird in öffentlicher Sitzung über die Verpachtung der früheren Katzschen Wiese nördlich der Bahnhofstraße beraten.

14. Juni

Reichswirtschaftsminister:
Der Grundsatz, daß der Arierparagraph im Gebiet der Wirtschaft nicht gilt,

wird heute nicht mehr aufrechterhalten. Möglichst schnelle Ausschaltung der Juden auch aus der Wirtschaft ist anzustreben. Allerdings ist es nicht erwünscht, daß Sparguthaben, die von Juden kommen, von den Sparkassen abgelehnt werden, aber Kredite sind Juden und jüdischen Firmen von den öffentlichen Sparkassen allgemein nicht mehr zu geben.[22]

14. Juni

Unter der Überschrift „Was ist ein jüdischer Gewerbebetrieb?" veröffentlicht die Waldeckische Landeszeitung Passagen aus der Dritten Verordnung zum Reichsbürgergesetz. „Während die Erste Verordnung des Reichsbürgergesetzes die Begriffe ‚Jude' und ‚Jüdischer Mischling' einheitlich für alle Rechts- und Verwaltungsgebiete festlegte, wird durch die Dritte Verordnung bestimmt, was als ‚Jüdischer Gewerbebetrieb' zu betrachten ist." [...] Der Artikel III bestimmt, daß diejenigen jüdischen Geschäfte, die sich nicht arisieren, in absehbarer Zeit ein besonderes Kennzeichen führen müssen."[23]

17. Juni

Die Waldeckische Landeszeitung meldet: „Besitzwechsel. Das Katzsche Grundstück in der Helenenstraße ging durch Kauf in den Besitz von Kaufmann Friedrich Emde, hier, über. Der Kaufpreis beträgt 25.000 Reichsmark."[24]

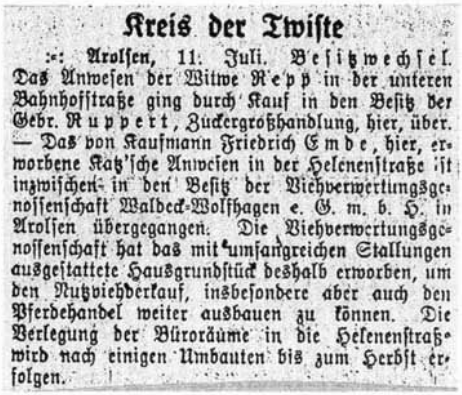
22. Juni

Runderlaß des Reichsministers des Innern:
Die Unterbringung von Juden in Krankenanstalten ist so auszuführen, daß die Gefahr von Rassenschande vermieden wird. Juden sind in besonderen Zimmern unterzubringen.[25]

6. Juli

Gesetz zur Änderung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich:
Juden wird unter anderem der Hausierhandel (Wandergewerbe) verboten. Eine Entschädigung für Nachteile, die durch die Durchführung des Gesetzes entstehen, wird nicht gewährt.[26]

11. Juli[27]



Kreis der Twiste

:=: **Arolsen**, 11. Juli. Besitzwechsel. Das Anwesen der Witwe Repp in der unteren Bahnhofstraße ging durch Kauf in den Besitz der Gebr. Ruppert, Zuckergroßhandlung, hier, über. — Das von Kaufmann Friedrich Emde, hier, erworbene Katz'sche Anwesen in der Helenenstraße ist inzwischen in den Besitz der Viehverwertungsgenossenschaft Waldeck-Wolfhagen e. G. m. b. H. in Arolsen übergegangen. Die Viehverwertungsgenossenschaft hat das mit umfangreichen Stallungen ausgestattete Hausgrundstück deshalb erworben, um den Nutzviehverkauf, insbesondere aber auch den Pferdehandel weiter ausbauen zu können. Die Verlegung der Büroräume in die Helenenstraße wird nach einigen Umbauten bis zum Herbst erfolgen.

16. Juli

Max Katz verkauft eine Wiese im Homberg, Mengeringhausen.[28]

23. Juli

Durch das „Gesetz zur Änderung der Gewerbeordnung" vom 6. Juli, in dem Juden der Hausierhandel verboten wurde, ist Herrn Theodor Katz in der Bahnhofstraße in Arolsen die Existenzgrundlage entzogen. Das Geschäft ist ohne die Reisetätigkeit im Waldecker Land nicht mehr rentabel. Zusammen mit seinen Geschwistern bereitet er sich auf die Emigration vor:[29]

Der Landrat
des Kreises der Twiste
Pol. 303/1.

Arolsen, den 23. Juli 1938.

An
das Finanzamt
in Korbach

Gegenstand: Vorbereitende Massnahmen zur Verlegung des Wohnsitzes ins Ausland.

- - - - - -

Vorgang: a) Erlass des Geheimen Staatspolizeiamtes vom 17.12.1936 - II 1 B 2 Allgem. 171 E .-
b) Rundschr. des Präs.des Landesfinanzamtes Berlin(Zentrale Nachrichtenstelle) vom 6. 11.1935.- O.2011-I 157/35-.

- - - - -

Die Kontoristin Margarethe Katz, geb. 21.10.1897 in Arolsen,
Schneiderin Frieda Katz, geb. 13. 4.1899 " " , u.
der Kaufmann Theodor Katz, geb. 23.6.1907 in Arolsen ,

Staatsangehörigkeit: Deutsches Reich, Juden,
Anschrift : Arolsen(Waldeck),

beabsichtigen ins Ausland , und zwar nach Nordamerika, zu gehen.

Verdachtsgründe:
Beantragung eines Reisepasses.

Falls dort noch weitere sachdienliche Angaben gemacht werden können, bitte ich mir diese

s o f o r t

mitzuteilen. Ich stelle anheim, erforderlichenfalls in eigener Zuständigkeit Massnahmen zu treffen, um Steuer= oder Kapitalflucht zu verhüten.

Die in dem unten stehenden Verteiler angegebenen Dienststellen haben Abschrift von diesem Schreiben mit der Bitte erhalten, wenn möglich , weitere sachdienliche Angaben in dieser Angelegenheit zu machen.

Kreisstadt Arolsen
24. JUL. 1938

- - - - -
Abschrift.

Verteiler:
a) Staatspolizeistelle Kassel,
b) Zollfahndungsstelle in Frankfurt a. M.,
c) Bürgermeister in Arolsen,
d) Reichsmkstelle in Kassel ,
e) Devisenstelle beim Landesfinanzamt Berlin(Zentrale Nachrichtenstelle), Berlin W 15,Kurfürstendamm 193/194.

In Vertretung:

23. Juli

Bekanntmachung des Reichsministers des Innern:
Juden, die deutsche Staatsangehörige sind, haben unter Hinweis auf ihre Eigenschaft als Jude bis zum 31.12.38 die Ausstellung einer Kennkarte zu beantragen. Bei allen mündlichen Anträgen an Behörden haben sie die Kennkarte unaufgefordert vorzulegen, bei schriftlichen Anträgen auf ihre Eigenschaft als Juden hinzuweisen und Kennort und Kennummer der Kennkarte anzugeben.[30]

29. Juli

Die Geschwister Katz aus der Bahnhofstraße erhalten ihre beantragten Reisepässe.

Juli/August

Herr Meinhard Katz aus der Helenenstraße in Arolsen emigriert in die USA.



Meinhard Katz 1938

Juli/August

Pferdehändler Max Katz und seine Frau Bertel verlassen Arolsen. Sie ziehen nach

Osnabrück, dem Geburtsort von Bertel Katz, in das Haus der Schwiegermutter Ida Stern, Kommenderiestr. 11. Dieses Haus dient wenig später als sogenanntes „Judenhaus", in dem die zur Deportation Vorgesehenen, von örtlicher SS bewacht, zwangsghettoisiert werden.[31]

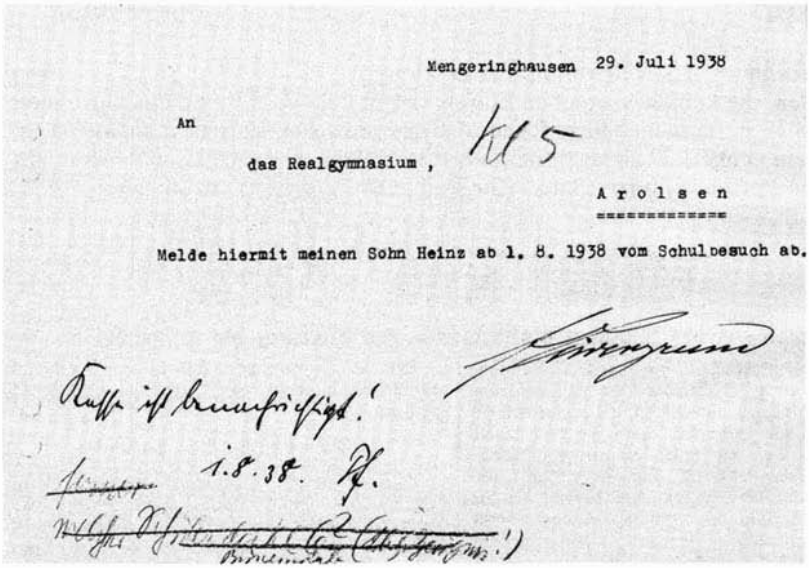


Das letzte Foto von Max Katz. Es entstand während des Umzuges Ende Juli 1938. Herr Katz steht rechts außen, neben ihm Freunde, die trotz der mißtrauischen Blicke von Nachbarn zu ihm halten. Einer von ihnen wird später im „Stürmer" denunziert werden.

Kurz vor oder kurz nach ihren beiden Söhnen verläßt auch Ida Katz ihr Haus in der Helenenstraße. Sie kann sich nicht zur Emigration entschließen, sondern sucht Schutz in der Großstadt Frankfurt.

1. August

Heinz Löwengrund aus Mengeringhausen muß mit 14 Jahren die Schule in Arolsen verlassen. Er war der letzte jüdische Schüler des Realgymnasiums.[32]



Mengeringhausen 29. Juli 1938

An

das Realgymnasium , K 1 5

Arolsen

Melde hiermit meinen Sohn Heinz ab 1. 8. 1938 vom Schulbesuch ab.

Kann ist braunschweig.

1.8.38.

August

Die Geschwister Katz erfahren endlich die Adresse eines weitläufigen Verwandten in den USA.

Herr Theodor Katz: *„Nach vielem Suchen haben wir endlich seine Adresse bekommen. Er war ein Cousin meines Vaters und war als junger Mann nach den USA ausgewandert. Wir haben mit ihm nicht in Briefwechsel gestanden. Mein Vater ist im Jahre 1919 gestorben und hat ihn als 17 oder 18 Jahre alten jungen Mann in Deutschland gekannt. Wir sind mit ihm in Briefwechsel gekommen und baten ihn, uns die Bürgschaft zu stellen, so daß wir die Möglichkeit hatten, auszuwandern. [...] um nach Amerika auszuwandern, brauchten wir eine Bürgschaft, welche dann im August 1938 gestellt wurde. Wir waren im August 1938 zum Konsul in Stuttgart vorgeladen, jedoch wurde uns gesagt, daß die Bürgschaft für 3 Personen nicht ausreichend sei. Wir hatten uns schon für die Auswanderung vorbereitet. Wir hatten natürlich einen Reisepaß beantragt und Ende Juli 1938 erhalten. Jedoch waren wir enttäuscht, daß wir das Visum nicht erhalten hatten, und am Ende war es gut, daß unsere Bürgschaft im Stuttgarter Konsulat lag.“*[33]

13. August

Die Viehverwertungsgenossenschaft Wolfhagen-Waldeck meldet ihren Betrieb in der Helenenstraße an.

17. August

Verordnung des Reichsministers des Innern:
Juden, die keinen Vornamen führen, der in dem vom Innenministerium am 18.8.38 herausgegebenen Runderlaß als jüdischer Vorname angeführt ist, haben vom 1.1.39 ab als weiteren Vornamen den Namen „Israel" (für männliche Personen) oder „Sara" (für weibliche Personen) anzunehmen.[34]

Israel und Sara

Regelung der jüdischen Vornamen - Die Tarnung hat aufgehört

Im Reichsgesetzblatt ist die Zweite Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Aenderung von Familiennamen und Vornamen erschienen, die die Führung von Vornamen durch Juden regelt. **Sie bestimmt, daß den Juden, die deutsche Staatsangehörige oder staatenlos sind, in Zukunft nur solche Vornamen beigelegt werden dürfen, die den vom Reichsminister des Innern herausgegebenen Richtlinien entsprechen.** In einer Zusammenstellung sind nur solche Vornamen enthalten, die im deutschen Volk als typisch jüdisch angesehen werden. Juden, die eine fremde Staatsangehörigkeit besitzen, werden von der Vorschrift nicht betroffen.

Soweit Juden zur Zeit Vornamen führen, die nicht in den Richtlinien verzeichnet sind, müssen sie vom 1. Januar 1939 ab zusätzlich einen weiteren Vornamen annehmen, und zwar männliche Personen den Vornamen Israel, weibliche Personen den Vornamen Sara. Sie müssen hiervon bis zum 31. Januar 1939 den Standesbeamten, die ihre Geburt und ihre Heirat beurkundet haben, sowie der für ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt zuständigen Ortspolizeibehörde schriftlich Anzeige erstatten. Bei geschäftsunfähigen oder in der Geschäftsfähigkeit beschränkten Personen trifft die Verpflichtung zur Anzeige den gesetzlichen Vertreter, Sofern es im Rechts- und Geschäftsverkehr üblich ist, den Namen anzugeben, müssen Juden stets auch wenigstens einen ihrer Vornamen führen. Sind sie zur Annahme des zusätzlichen Vornamens Israel oder Sara verpflichtet, so haben sie auch diesen Vornamen zu führen. Bei Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften sind Gefängnis- oder Geldstrafen angedroht.

Als jüdische Vornamen sind in dem Runderlaß des Reichsministers des Innern u. a. bekanntgegeben:

a) Männliche Vornamen:

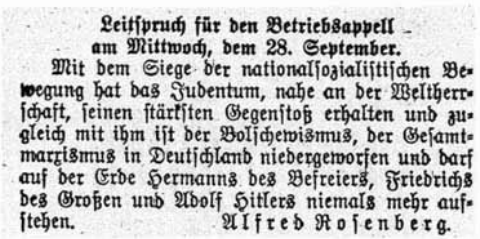
Abel, Abieser, Abimelech; Bachja, Barak, Baruch; Dan; Efim, Efraim, Esau; Faleg; Gad, Gerson; Habakuk, Hagai; Isaac, Itzig; Jachiel, Jaffa; Kainan, Kaiphas; Laban, Lazarus, Leew, Leiser; Machol; Nachschon, Nathan; Obadja; Peisach; Rachmiel; Sabbatai, Sacher, Sally; Teit; Uri; Zadek.

b) Weibliche Vornamen:

Abigail; Baschewa; Chana; Deiche; Egele; Faugel; Geilchen; Hadasse; Jachel; Keile; Lane; Machle; Nacha; Peirche; Rachel; Sara; Tana; Zerel, Zilla.

Abgesehen von diesen Sondervorschriften über die Vornamen der Juden sollen nach dem sonstigen Inhalt des Runderlasses Kinder deutscher Staatsangehöriger in Zukunft grundsätzlich nur deutsche Vornamen erhalten. Namen, ursprünglich ausländischer Herkunft, die seit Jahrhunderten in Deutschland als Vornamen verwendet werden und völlig eingedeutscht sind — wie Hans Joachim, Peter, Julius, Elisabeth, Maria, Sofie, Charlotte — gelten als deutsche Vornamen. Nichtdeutsche Vornamen sollen nur dann zugelassen werden, wenn ein besonderer Grund dies rechtfertigt, so z. B. Zugehörigkeit zu einem nichtdeutschen Volkstum, Familienüberlieferung, verwandtschaftliche Beziehungen.

27. September[35]



Leitſpruch für den Betriebsappell am Mittwoch, dem 28. September.

Mit dem Siege der nationalſozialiſtiſchen Bewegung hat das Judentum, nahe an der Weltherrſchaft, ſeinen ſtärkſten Gegenſtoß erhalten und zugleich mit ihm iſt der Bolſchewismus, der Geſamtmarxismus in Deutſchland niedergeworfen und darf auf der Erde Hermanns des Befreiers, Friedrichs des Großen und Adolf Hitlers niemals mehr aufſtehen.

Alfred Roſenberg.

30. September

Großkundgebung auf dem Schulhof vor der Turnhalle der Staatl. Oberschule in Arolsen zu Ehren Adolf Hitlers. Ortsgruppenleiter von Schoeler hält eine flammende Rede gegen die „Feinde Deutschlands" und führt unter anderem aus: „Das Freimaurertum stützt sich auf das Weltjudentum, aus dessen Reihen sich alle wirklich einflußreichen Mitglieder der Logen rekrutieren. Das Judentum ist bei uns mit echter nationalsozialistischer Energie erledigt worden. Es hat in Deutschland nichts, aber auch gar nichts mehr zu sagen. Und darüber hinaus hat der Führer dem Judentum auch vor der Weltöffentlichkeit die Maske vom Gesicht gerissen, so daß seine Fratze für jedermann erkennbar ist. In allen Ländern beginnt es sich zu regen, überall dämmert das Verständnis für die Gefahr des Judentums auf."[36]

5. Oktober

Verordnung des Reichsministers des Innern:
Alle deutschen Reisepässe, deren Inhaber Juden sind, werden ungültig. Die früher ausgestellten Reisepässe sollen abgeliefert werden.
Auslandspässe werden wieder gültig, nachdem sie mit einem „J" versehen worden sind.[37]

Oktober

Rechtsanwalt Brunner aus Arolsen wird im „Stürmer" denunziert:[38]

Kleine Nachrichten

Was das Volk nicht verstehen kann

Der Schuhwarenhändler **Andreas Reuter** in **Hohenfeld** (Mainfranken) bezieht Schuhwaren von jüdischen Firmen.

*

Der Landwirt **Karl Hees** von **Gau-Bickelheim** (Rheinhessen), Badenheimer Weg, macht heute noch Geschäfte mit Juden. **Hees** betätigt sich auch als Mittelsmann bei Viehgeschäften des Juden **Stern** von **Sprendlingen** und stellt sogar das Vieh des Juden in seinem Stall ein.

*

Der Vg. **Friedrich Krumme,** wohnhaft in der Pellmannstraße 9 zu **Essen,** hat ein Ladenlokal in seinem Hause in der Arndtstraße 1 zu **Bochum** an den Juden **David Tanne** vermietet.

*

Die Vgn. **Ida Strobel,** Mitinhaberin der Firma **Robert Strobel** in **Markneukirchen,** hat bei dem Juden **Nathan Brandt** gekauft.

*

Der Rechtsanwalt **Brunner,** wohnhaft in der Rauchstraße zu **Arolsen** (Kurhessen), vertritt in einer Wohnungsklage den jüdischen Hausbesitzer **Schönstädt** von **Arolsen.**

*

Der pensionierte Postinspektor **Gopp** aus **Wiesenfeld** (Mainfr ken) unterhält sich freundschaftlich mit Juden.

*

Der Rechtsanwalt **A. Strupp** in **Ettenheim** (Baden) vertritt den Juden **Wertheimer** von **Kippenheim** und der Rechtsagent **A. Beha** in **Neustadt** (Schwarzwald) den Viehjuden **Dgvid Klein** von **Eichstetten** (am Kaiserstuhl).

*

Der Bäckermeister **Karl Juchem,** wohnhaft in der Wallstraße 19/21 zu **Bad Homburg** v. d. H., duldete, daß der Jude **Löwenstein** jeden Freitag seine Backstube betrat und den Lehrling des **Juchem** beauftragte, für ihn Fleisch von dem Metzgermeister **Gg. Wächtershäuser** zu holen. Das Fleisch wurde von dem Juden in der Backstube des Bäckermeisters **Juchem** abgeholt.

*

Der Schmiedemeister **Franz Müller** von **Tiergarten** (bei Oberkirch/Baden) ließ sich von dem Judenarzt **Dr. Booß** in **Oberkirch** behandeln.

*

Herr Brunner vertrat während der ganzen Zeit des braunen Faschismus jüdische Klienten als Rechtsanwalt und Notar. Auch diese Denunziation im „Stürmer" konnte ihn nicht davon abhalten. Im Schaukasten des „Stürmer" hatten bereits öfter Zettel gehangen, auf denen er und auch andere Arolser denunziert wurden, mit Juden in Kontakt zu stehen.
Wenn Herr Brunner jüdische Klienten vor Gericht zu vertreten hatte, mußte er dies äußerlich kenntlich machen. Er hatte dann den Hoheitsadler, der mit Druckknöpfen an seiner Robe befestigt war, abzunehmen und derart vor dem Richter zu erscheinen. Der Gegenanwalt, Mitglied der SA, trug bei der Verhandlung natürlich den Hoheitsadler.

31. Oktober

Herr Theodor Katz, Bahnhofstr. 29, meldet sein Manufakturgeschäft ab.[39]

7. November

Am 6. Oktober 1938 erließ die polnische Regierung eine Verordnung, wonach alle im Ausland ausgestellten Pässe nur mit besonderem Prüfvermerk der Konsulatsbehörde zur Einreise berechtigen sollten.[40] Die deutsche Regierung sah die Gefahr, daß ca. 15.000 jüdische Menschen mit polnischer Staatsangehörigkeit, die zu der Zeit im deutschen Reichsgebiet wohnten, nicht mehr nach Polen einreisen durften.
Mit Wirkung vom 29. Oktober wurde daraufhin in Deutschland vom Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei Heinrich Himmler Aufenthaltsverbot gegen polnische Juden ausgesprochen. Auch im Regierungsbezirk Kassel wurden Juden in ihren Wohnungen oder am Arbeitsplatz sofort verhaftet, Kinder wurden aus dem Schulunterricht geholt, und zum Transport nach Kassel gebracht. Von da aus wurden sie in Güterwagen an die polnische Grenze deportiert und mußten für die entstandenen Kosten auch noch selbst aufkommen.
Im Niemandsland zwischen Polen und Deutschland verbrachten die Familien einige Tage, ohne zu wissen, was mit ihnen geschehen sollte. Unter ihnen auch die Familie des 17jährigen Herschel Grynszpan, der zu diesem Zeitpunkt in Frankreich lebte. Als er durch einen Brief seiner Schwester vom Schicksal seiner Familie erfuhr, verübt er am Morgen des 7. November 1938 ein Attentat auf Ernst vom Rath, einem Beamten der Deutschen Botschaft in Paris.
Am Nachmittag des gleichen Tages verbreitete der Rundfunk die Nachricht vom Attentat.
Am Abend beginnt in drei nordhessischen Städten – Kassel, Bebra und Zierenberg – eine brutale Terroraktion gegen jüdische Bürger, die sich kurz darauf über das ganze Reich ausbreitet.
Für Arolsen sind auch die Ereignisse in Kassel von besonderer Bedeutung. Der Historiker Wolfgang Prinz forschte jahrelang nach den Tätern des Novemberpo-

groms in Kassel und im Regierungsbezirk Kassel. Dabei stieß er auch auf eine Beteiligung der Arolser SS:
„Auf dem der Synagoge gegenüberliegenden Vorplatz der Holzhandlung Schupmann hatten außerhalb der Messezeit eine Schießbude und ein Karussell ihren Standplatz. Jugendliche, die sich dort getroffen hatten, wurden von den Anführern der Ausschreitungen aufgefordert mitzumachen. Einem von ihnen fiel auf, daß die in Zivil gekleideten Aktivisten alle gleiches Schuhwerk trugen, ‚Schuhe von SS-Leuten'. Die daraus geschlossene Vermutung, SS-Männer gehörten zu den Initiatoren der Ausschreitungen, wurde für den jugendlichen Zuschauer zur Gewißheit, als er einige Jahre später in einem Kriegslazarett einen Soldaten traf, der bekannte, als Angehöriger der Arolser SS am 7. November in Kassel dabeigewesen zu sein."[41]

8. November

Nach dem Muster des Kasseler Pogroms laufen kurz danach die Exzesse in der hessischen Provinz ab. Am 8. November werden Synagogen und jüdische Geschäfte überfallen. Bisher sind folgende Orte bekannt: Abterode, Baumbach, Borken, Felsberg, Frankenberg, Grebenstein, Guxhagen, Heinebach, Hersfeld, Hoof, Kirchhain, Melsungen, Neustadt, Rhoden Rotenburg an der Fulda, Sontra, Treysa, Witzenhausen, Ziegenhain und Arolsen.[42]

Am Morgen des 8. November werden die Arolser durch die Waldeckische Landeszeitung auf Seite 1 über das Attentat auf den Legationssekretär Ernst vom Rath informiert. In dem Artikel heißt es: „Dieses Verbrechen kann für die Juden in Deutschland, ganz gleich in welcher Staatsangehörigkeit, nicht ohne Folgen bleiben [...] Im nationalsozialistischen Deutschland ist wohl der unerträglich gewordene jüdische Einfluß beseitigt worden, aber keinem Juden ist dabei ein Haar gekrümmt worden, geschweige denn nach dem Leben getrachtet worden. Um so größer ist die Empörung, die dieses neue hinterhältige Verbrechen in Deutschland ausgelöst hat. Und es ist nur recht und billig, wenn für die Schüsse in der Pariser Botschaft das Judentum in Deutschland zur Verantwortung gezogen wird."[43]

Zusammen mit der Nachricht von den Ereignissen in Kassel ist das für die Nationalsozialisten in Arolsen die Initialzündung für Terroraktionen gegen die noch hier lebenden Juden.
Die meisten jüdischen Arolser waren schon vor dem November 1938 weggegangen, weil ihnen ein friedliches Weiterleben in ihrer Heimat unmöglich gemacht worden war. Die Synagoge in der Mannelstraße bestand nicht mehr.
Am 8. November 1938 leben hier noch zehn jüdische Mitbürger:

In Arolsen
- Fürstenallee 13: Witwe Klara Schürmann (77 Jahre);
- in der Kaulbachstr. 12: Frau Frieda Alsberg (78);

- in der Bahnhofstr. 29:	Geschwister Margarete (41), Frieda (39) und Theodor Katz (31);
in Helsen	
- Zum Kleeberg 7:	Witwer Hermann Schönstädt (80);
- in der Eilhäuser Str. 14:	Frau Emilie Reinhard (68)
in Mengeringhausen	
- Landstr. 12:	Ehepaar Julius (41) und Erna Löwengrund (41) mit ihrem Sohn Heinz Werner (14).

Im Laufe des Tages werden bereits Vorbereitungen getroffen. Ein Zeitzeuge: „Damals war ich 13 Jahre alt. Mein Vater war hier Fotograph. Er hatte auch gute Beziehungen zur SS-Kaserne hier, weil er dort Paßbilder machte. Und an diesem Tage sagte mir mein Vater: ‚Du gehst abends nicht mehr raus, es ist Gesindel in der Stadt.' Damit meinte er Fremde, Auswärtige, und er muß auch gewußt haben, worum es sich am Abend handelte, sonst hätte er mir ja nicht verboten, abends rauszugehen.
Später habe ich durch meine Mutter erfahren, was nun Genaues los war. Daß man jüdische Frauen durch die Stadt getrieben hat, daß man Geschäfte geplündert hat, Scheiben eingeschlagen. Später ist mir das alles erst richtig bekannt geworden."

Die Ereignisse in Arolsen aus der Sicht eines Opfers: Frau Margarete Katz schreibt: *„Am Spätnachmittag des 8. November 1938 erschienen zwei Gestapobeamte der Zollfahndungsstelle Kassel, daß wir sofort eine Vermögensaufstellung für uns Geschwister und das Geschäftsvermögen einreichten."*[44]

Am frühen Abend versammelt sich eine erregt schreiende Menschenmenge von ca. 50 Personen vor dem Haus der Geschwister Katz in der Bahnhofstraße. Unter ihnen Arolser SA- und NSKK-Mitglieder, Schaulustige und Fremde. Die Ortskenntnisse der Leute sind sehr gut, denn sie können das Wohnzimmer sofort identifizieren, in dem die Geschwister sitzen.

Frau Katz: *„Am gleichen Abend waren mein Bruder und ich mit der Erledigung der Aufstellung beschäftigt (Bargeld, Bankbücher und Wertpapiere lagen auf dem Tisch), als große Steine ins Zimmer geworfen wurden und wilde Horden in die Wohnung eindrangen. Meine Geschwister konnten fliehen, ich wollte erst unser Vermögen retten, ich konnte nur die Bankbücher, Wertpapiere und Silbersachen retten, in der Erregung ließ ich das Bargeld in der Cassette. Der Erlös unserer Warenlager im Wert von 3909,28 Reichsmark wurde gestohlen."*[45]

Herr Katz schreibt: *„Ich hatte nur Hemd, Hose und Hausschuhe an, ich sprang auf und bin gegenüber im Schlafzimmer aus dem Fenster gesprungen. Das Haus war umstellt, und dieses Fenster war glücklicherweise noch frei. Dann bin ich durch den Garten zum Bürgermeister gelaufen und habe ihm gesagt, was vorgefallen war [...] Ich sagte dem Bürgermeister, ich wollte in Schutzhaft genommen werden.*

Er sagte mir: ‚Herr Katz, es liegt nichts gegen Sie vor.' Dann sagte ich, er sollte mich auf meinen Wunsch in Schutzhaft nehmen. Er rief Wachtmeister Kaiser an, er sollte mich auf meinen Wunsch in Haft nehmen. Wachtmeister Kaiser hatte seine Wohnung direkt neben dem Gefängnis, und ich bin sofort dort hingegangen. Ich bat Herrn Kaiser, ausfindig zu machen, wo meine Geschwister waren und was mit der Wohnung geschehen war."[46]

Die Schaufenster der Manufakturwarenhandlung Katz werden zertrümmert. Gegen 21 Uhr flieht Frau Frieda Katz im Nachthemd zu einer Nachbarin und bittet, sich bei ihr verstecken zu dürfen. Aus Angst wird sie abgewiesen: „Fräulein Katz, das darf ich nicht, gehen Sie doch durch den Garten zum Krankenhaus, die werden für Sie sorgen. Ich darf das nicht."

Währenddessen wird unten getobt und geschrieen. Frau Margarete Katz wird mehrmals weinend am Fenster gesehen, aus dem Männer verschiedene Dinge des Hausrats, Möbelstücke und eine Mappe mit einer Briefmarkensammlung auf die Straße schmeißen. „Die Spitzen von Katzes Frieda hatten zum Fenster rausgehangen, die haben alles rausgeschmissen."
Unten auf der Straße werden Personen beim Plündern beobachtet. Unter ihnen auch der Polizist H., der für seinen Judenhaß bekannt war. Er hatte wohl Nachtdienst (er war in Uniform mit Umhang und Schako). Mehrmals kommen er und andere und stehlen.
Die Briefmarkensammlung der Katzens wird von einem Arolser gestohlen, der zu einer angesehenen Familie gehört.
Als die Nachbarn, zu denen Frieda Katz geflüchtet war, auf die Straße kommen, sagen einige der Täter zu ihnen: „Wenn ihr die aufgenommen hättet, dann hätten wir euch auch geholt."
Während des Überfalls steht der Ortsgruppenleiter von Schoeler im Haus gegenüber, wo er hinter einer Gardine die Aktion beobachtet.
Eine Zeugin erinnert sich an lärmende Gruppen. Man habe an diesem Abend die Katzens in den Gärten gesucht. Einer schreit: „Bring mir die Judensau, das Wasser ist heiß!"

Herr Katz schreibt weiter: *„Meine Schwestern waren zum Diakonissenhaus geflüchtet, wo sie Schutz fanden.*[47] *In der Zwischenzeit hatten Leute Koffer, die im Erker aufbewahrt waren, herunter zum Hof gebracht, um den Kofferinhalt zu stehlen. Dann kam Wachtmeister Kaiser und verbat, das zu tun.*
Nach einigen Stunden kam Herr Kaiser mit meinen Schwestern zurück, und wir verbrachten die Nacht im Gefängnis. Die Decken im Gefängnis waren von mir geliefert. Da hing noch mein Firmenzettel dran. Am selben Abend kam der Ortsgruppenleiter von Schoeler und erkundigte sich, ob der Jude Katz hier wäre."[48]

Am selben Abend werden die Bewohner der oberen Kaulbachstraße von grölenden Horden aufgeschreckt, die vor dem Waldecker Hof und vor dem Haus der Frau Frieda Alsberg antisemitische Parolen brüllen.



Margarete Katz



Frieda Katz



Theodor Katz

Die Geschwister Katz 1938:

Die meisten Arolser scheinen von dem Pogrom überrascht gewesen zu sein: „Keiner wußte hier was davon." – „Kam so unverhofft. Man hörte den Radau und den Krach und das Singen. Was passierte, wußte man erst am nächsten Tag." – „Wir haben nichts gesehen."

Arolser SA- und SS-Mitglieder fahren am Abend des 8. November nach Rhoden, wo sie jüdische Männer und Frauen mißhandeln und ihre Wohnungen zerstören. Der Oberlandjäger Maibach aus Rhoden schreibt am 11.12.1945 in einem Polizeibericht: „In den Abendstunden des 8.11.1938 wurden jüdische Angehörige mißhandelt und ihre Einrichtungsgegenstände zerstört. Desgleichen wurden die Einrichtungsgegenstände der Synagoge vernichtet. Am 9.11.38 wurde dieselbe in Brand gesteckt.
Die geführten Ermittlungen haben folgendes ergeben: In den Abendstunden des 8.11.38 kamen Angehörige der SS und SA aus der Umgebung von Rhoden sowie aus Arolsen nach Rhoden. Unter ihnen befanden sich der Metzgermeister K., Arolsen, der Bäckergeselle R. aus Arolsen, A.R., M.K. und H.S., Arolsen, sowie die Sturmführer der SS H. und L.
In Rhoden war die SA angetreten. Gegen 22.00 Uhr wurde mit der Zerstörung der Einrichtungsgegenstände der Juden sowie der Synagoge begonnen. Die jüdischen Angehörigen wurden dabei mißhandelt. Die Zerstörungen und Mißhandlungen der Juden wurden unter Leitung des damaligen SA-Führers M. und auf Anordnung des damaligen Ortsgruppenleiters L. durchgeführt. In den Morgenstunden des 9.11.38 wurde die Synagoge in Brand gesteckt. Bei den Zerstörungen und Mißhandlungen haben sich, wie aus Zeugenvernehmungen [...] hervorgeht, besonders hervorgetan: Der ehemalige Ortsgruppenleiter L., C.W., F.F., H.K., H.G. und der damalige SA-Führer Lehrer M., sämtlich aus Rhoden, sowie der Metzgermeister K. aus Arolsen. [...]
Wie aus den Vernehmungen [...] hervorgeht, wurde in der Gemeinde Rhoden nach der Zerstörung der Synagoge das Gespräch verbreitet, daß W. zum Abbrennen der Synagoge Benzin geliefert haben soll. W. wurde [...] zum Sachverhalt vernommen. Er bestreitet diese Anschuldigungen. Desgleichen wurden F. [...], K. [...] und K. [...] vernommen. Alle Aufgeführten bestreiten, an den Mißhandlungen bzw. an den Zerstörungen teilgenommen zu haben.
Aus der Zeugenvernehmung [...] geht hervor, daß K. sich besonders an der Zerstörung der Synagoge beteiligt haben soll. K. soll sich an den Kronleuchter der Synagoge gehängt und solange geschaukelt haben, bis er ihn losriß. Anschließend soll er in seinem Lokal Freibier ausgegeben haben. [...]"[49]

[50]

In Mengeringhausen soll sich der Chef der SA geweigert haben, einen Befehl zur Zerstörung jüdischen Eigentums auszuführen. Dennoch kommt es zu einem Überfall auf das Geschäft der Familie Löwengrund. Ein Zeuge: „Ich erinnere mich an die Kristallnacht, weil ich durch einen großen Krach wach wurde. Da stand mein Vater mit meiner Mutter oben am Fenster und schimpfte wie ein Rohrspatz auf das, was da unten geschah. Dort hatten ein oder mehrere SA-Männer in voller

Montur die Schaufensterscheibe des Geschäftes mit einem Klotz eingeworfen. Ich weiß noch genau, daß der SA-Mann im Schaufenster stand und sich an der Auslage zu schaffen machte.
Am anderen Morgen lag alles durcheinander. Herr Löwengrund hat dann im Fenster einen SA-Dolch gefunden. Die SA trug solche Ehrendolche. Und dadurch ist es wohl rausgekommen, aber es hat sich dann irgendwie im Sande verlaufen, es ist also nichts geschehen, wie keinem was geschehen ist, der sich damals an der Kristallnacht beteiligt hat [...] Jedenfalls war es ein Bürger Mengeringhausens. Die SA hat an diesem Abend Dienst gehabt."

Der jüdische Friedhof in Mengeringhausen wird im Anschluß an die Ausschreitungen gegen die Juden teilweise zerstört. „Die dort vorhandenen Grabmäler wurden umgeworfen und z.T. stark beschädigt [...] Die Täter waren Kinder noch im schulpflichtigen Alter, das damalige Jungvolk. Namentlich sind diese nicht festgestellt." Organisiert wurde diese Schändung nach Zeugenaussagen vom damaligen Schulleiter und Ortsgruppenleiter F.E.[51]

9. November

Am Vormittag des 9. November lösen Arolser SS-Leute den Pogrom in Wolfhagen aus – wie in einem Gerichtsprozeß in Kassel vom 22.1.1949 festgestellt wurde. Von einem Kraftwagen aus werfen sie Brandbomben auf die Häuser von Wolfhagener Juden. Als sich der Kreisleiter daraufhin bei der Gauleitung erkundigt, wie er sich gegenüber der Arolser SS zu verhalten habe, wird ihm geraten, „sich herauszuhalten"[52].

Am Nachmittag des 9. November wird die Hitlerjugend in Arolsen zusammengerufen. Ein Zeuge: „Wir wurden befohlen. Wir mußten bei der Post antreten, der eine Zug und der andere auf dem Schulhof, wo heute das Rathaus ist. Dann sind wir losmarschiert. Wir sind vor die einzelnen Judenhäuser gezogen und dann wurde gerufen ‚Parole, sie lautet!' und wir schrieen: ‚Die Juden schmeißt raus!' Das haben wir im Sprechchor gerufen. Ich bin Richtung Schloßstraße marschiert und hab da vor ein paar Häusern gebölkt, mitgebölkt. Beim Sude und bei anderen Häusern. Ich habe nicht einmal gewußt, wo überall Juden wohnten. Aber die Führer, die waren ja bedeutend älter als wir." Auf die Frage, wie die Passanten dabei reagiert haben, antwortet der Zeuge: „Gar nicht. Letzten Endes war denen das egal, ob da Juden wohnten oder ob da keine wohnten."

9. November

Theodor Katz: *„Am nächsten Morgen, da nichts gegen mich vorlag, konnte ich die Schutzhaft verlassen. Meine Schwester telefonierte Verwandte in Warburg, ein Taxi von Warburg zu senden."*[53]

In Warburg berichtet Herr Katz seinen Verwandten von den Ereignissen der vergangenen Nacht in Arolsen. Dort hört man ihm ungläubig zu. „So etwas gibt es wohl nur bei euch im schwarzen Arolsen, wo die SS herrscht. Bei uns wäre das unmöglich." Einen Tag später wird in Warburg die Synagoge zerstört.[54] Ähnlich hatte Herr Katz kurz vorher gedacht. Er war bisher nie körperlich angegriffen worden. Der Stein am 8. November war das entscheidende Erlebnis. *„Da wußte ich, jetzt muß ich weg. Meine Schwestern hatten noch etwas Zeit, da Männer am gefährdetesten waren."*[55]
Der Warburger Aufenthalt dauert nur einige Stunden.
„Alsdann bin ich von Warburg nach Elberfeld gefahren, wo ich die letzten Wochen in Deutschland verbrachte. Von Elberfeld bin ich nach Stuttgart zum Konsulat gefahren. Vielleicht könnte ich allein auf die dorthabende Bürgschaft mein Visum bekommen. Ich sagte, daß ich im August hier war und die Bürgschaftspapiere hier im Konsulat wären. Ich wurde noch am selben Tag untersucht und bekam meine Papiere (Visa) am Abend.
Dann, Anfang Dezember 38, bin ich mit meinen Schwestern nach Stuttgart gefahren, und auch diese erhielten ihre Visa. Nach dem 9. November 38 war ich nur noch 3 Stunden in Arolsen und habe Arolsen von da an bis 1972 nicht mehr gesehen."[56]

Die Fahrt von Elberfeld nach Stuttgart zum Generalkonsulat war insofern schwierig, als im Zug SS patrouillierte. Gerade in den Zügen nach Stuttgart, in denen viele Juden wegen des Visums fuhren, waren häufig Kontrollen. Herr Katz begab sich in ein Abteil, in dem schon andere Leute saßen, weil er das für sicherer hielt. Auf dem letzten Teilstück der Strecke hielt er sich einen „Völkischen Beobachter", der in dem Abteil gelegen hatte, vors Gesicht, um nicht kontrolliert zu werden.[57]

9. November

Funkspruch der Gestapo an alle Staatspolizeiämter -Geheim!-:
Solche Aktionen werden in ganz Deutschland stattfinden. Sie sollen nicht behindert werden. Wichtiges Archivmaterial in Synagogen ist sofort sicherzustellen [...] Die Festnahme von 20-30000 Juden im Reich ist vorzubereiten; vor allem sind reiche Juden auszuwählen. Wenn im Laufe der Aktion im Besitz von Juden Waffen gefunden werden, sind strengste Maßregeln zu ergreifen.[58]

9. November

Gruppenführer-Befehl an Stabsführer der Gruppe:
Sämtliche jüdische Geschäfte sind sofort von SA-Männern in Uniform zu zerstören, und eine SA-Wache aufzuziehen, die dafür sorgt, daß keinerlei Wertgegenstände entwendet werden können. Die Presse ist heranzuzie-

hen. Synagogen sind sofort in Brand zu stecken, jüdische Symbole sind sicherzustellen. Von der Feuerwehr sind nur Wohnhäuser von Ariern zu schützen, aber auch jüdische anliegende Wohnhäuser, allerdings müssen Juden raus, da Arier dort kürzlich einziehen werden.
Die Polizei darf nicht eingreifen. Sämtliche Juden sind zu entwaffnen, bei Widerstand sofort über den Haufen schießen. An den zerstörten jüdischen Geschäften, Synagogen usw. sind Schilder anzubringen: „Rache für Mord an vom Rath", „Tod dem internationalen Judentum", „Keine Verständigung mit den Völkern, die judenhörig sind"[...][59]

9. November

Ferdinand Stern, Ehemann von Martha Katz aus Arolsen, wohnhaft in Frankenberg, wird verhaftet und in das dortige Gefängnis eingeliefert. Nach Stunden erscheinen in seiner Zelle 3 SS-Männer in Uniform und befragen ihn nach dem Verbleib eines Schlüssels zu einer Kassette, die sie in seiner Wohnung gefunden haben. Weil Herr Stern den Schlüssel nicht bei sich hat, schlagen sie ihn mehrfach ins Gesicht.[60]

9. November

In Duisburg-Hamborn muß Edith Löwengrund aus Mengeringhausen miterleben, wie ihr Geschäft in der Kaiser-Wilhelm-Str. 276 zerstört wird.[61]

Der 13jährige Hans-Joachim Schwerin aus Mengeringhausen flieht von Anröchte, wo er bei seiner Tante gewohnt hatte, nach Köln zu seinen Eltern.[62]

Infolge der Ereignisse des 9.November wird die Kleiderfabrik des aus Arolsen stammenden Albert Schiff in Herford „arisiert".[63]

10. November

In Pömbsen wird die Ladeneinrichtung der Manufakturwarenhandlung Walter Schönstädt völlig zertrümmert. (Schaden etwa 1.200 RM)[64] Darüber hinaus wird die Wohnung der Familie Schönstädt völlig demoliert, so daß die verängstigten Menschen bei Nachbarn unterkommen müssen.[65]

10. November[66]



Spontane Volkskundgebungen gegen die Pariser Bluttat

Hersfelder Synagoge niedergebrannt.

Der feige jüdische Revolverüberfall auf den Legationssekretär vom Rath hat in Kassel und in verschiedenen Dörfern und Städten Kurhessens bei der Bevölkerung große Empörung und Erregung ausgelöst und zu Demonstrationen gegen jüdische Einrichtungen und Geschäfte geführt.

In Hersfeld drang die empörte Menge gegen die Synagoge vor. Dabei ging dieselbe in Flammen auf. Sie brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die Hersfelder Juden hatten sich in den Schutz der Polizei begeben, die in Gemeinschaft mit SS die männlichen Juden in Schutzhaft nahm.

In Kassel kam es gleich nach Bekanntwerden der feigen Mordtat zu Kundgebungen vor jüdischen Geschäften, vor der Synagoge in der Bremer Straße und vor dem Gebäude der israelitischen Gemeinde in der Rosenstraße. Dabei gingen Schaufensterscheiben und Scheiben und Einrichtungsgegenstände der Synagoge in Trümmer.

In Bebra führte das feige Attentat in Paris ebenfalls zu erregten Kundgebungen der Bevölkerung. Hier wurden von den erregten Bewohnern die Fensterscheiben, Fensterkreuze und Türen jüdischer Wohnungen eingeschlagen.

Auch in der Kreisstadt Rotenburg fanden in der Nacht Demonstrationen statt, bei denen sich die Empörung gegen die jüdischen Häuser richtete. — In dem Dorfe Baumbach, das stark mit jüdischen Einwohnern durchsetzt ist, machte sich die Empörung der Einwohner ebenfalls Luft.

In Fritzlar sind die Schaufenster und Wohnungsfenster der noch dort befindlichen Juden zertrümmert worden als Antwort auf das Attentat von Paris. Möbel und andere Einrichtungsgegenstände gingen ebenfalls dabei in Stücke.

Spontane Demonstrationen gegen die Juden

DNB. Dessau, 9. Novbr. In den Nachmittagsstunden des Mittwoch ist es in Dessau zu spontanen Demonstrationen gegen die Juden gekommen. Die Dessauer Bevölkerung machte ihrem Abscheu der feigen Mordtat in Paris gegenüber Luft. Die Polizei wurde zum Schütze der Juden eingesetzt. Trotz ihrer hellen Empörung hielten sich die Massen so weit zurück, daß es zu keinen ernsthaften Ausschreitungen kam.

10. November

Julius Schönstädt, geb. am 11.5.1904 in Arolsen, der inzwischen mit seiner Familie zunächst in Emmerich lebte und dann am 7.5.1937 nach Bernburg verzog, wird von Bernburg aus in das KZ Buchenwald eingeliefert. – Häftlingsnummer 21227. Kategorie „Aktionsjude". – Am 17.12.1938 wird er wieder entlassen. Später wird er zusammen mit seiner Frau Irmgard und der kleinen Tochter Regine nach Warschau deportiert. Dort bleibt die Familie verschollen.[67]

10. November

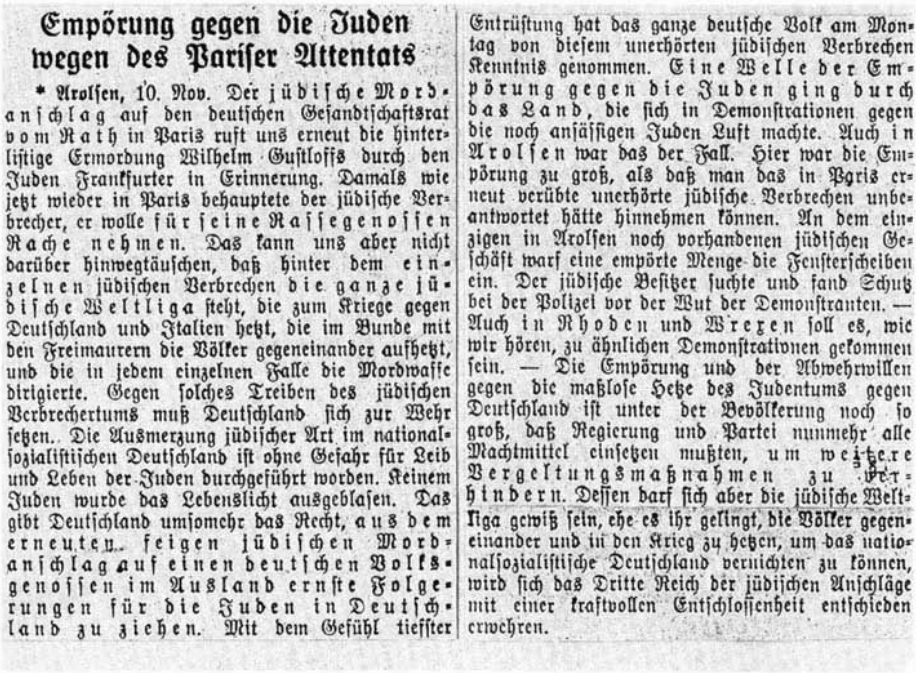
Zusammen mit anderen jüdischen Männern wird in Cloppenburg Karl Simon, der Ehemann von Selma Katz aus Arolsen, verhaftet und in Oranienburg inhaftiert. Seine Frau und seine vier Töchter, Edith, Ruth, Hildegard und Ilse, bleiben vier Wochen ohne Nachricht von ihrem Vater. Im Dezember wird Karl Simon wieder entlassen.[68]

11. November

Ferdinand Stern wird von Frankenberg aus in das KZ Buchenwald eingeliefert. – Häftlingsnummer zunächst 24285, dann 25394. – Er gilt als „Aktionsjude", weil er im Rahmen der Massenverhaftungen in und nach der Pogromnacht ins Konzentrationslager eingeliefert worden war. Herr Stern wird am 14. November ermordet. Im KZ ging das Gerücht um, er sei entweder in eine Jauchegrube gesprungen oder hineingestoßen worden.[69]

Frau Klara Schürmann verschwindet auf noch ungeklärte Weise aus ihrem Haus in der Fürstenallee 13.

11. November[70]



Empörung gegen die Juden wegen des Pariser Attentats

* Arolsen, 10. Nov. Der jüdische Mordanschlag auf den deutschen Gesandtschaftsrat vom Rath in Paris ruft uns erneut die hinterlistige Ermordung Wilhelm Gustloffs durch den Juden Frankfurter in Erinnerung. Damals wie jetzt wieder in Paris behauptete der jüdische Verbrecher, er wolle für seine Rassegenossen Rache nehmen. Das kann uns aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß hinter dem einzelnen jüdischen Verbrechen die ganze jüdische Weltliga steht, die zum Kriege gegen Deutschland und Italien hetzt, die im Bunde mit den Freimaurern die Völker gegeneinander aufhetzt, und die in jedem einzelnen Falle die Mordwaffe dirigierte. Gegen solches Treiben des jüdischen Verbrechertums muß Deutschland sich zur Wehr setzen. Die Ausmerzung jüdischer Art im nationalsozialistischen Deutschland ist ohne Gefahr für Leib und Leben der Juden durchgeführt worden. Keinem Juden wurde das Lebenslicht ausgeblasen. Das gibt Deutschland umsomehr das Recht, aus dem erneuten feigen jüdischen Mordanschlag auf einen deutschen Volksgenossen im Ausland ernste Folgerungen für die Juden in Deutschland zu ziehen. Mit dem Gefühl tiefster Entrüstung hat das ganze deutsche Volk am Montag von diesem unerhörten jüdischen Verbrechen Kenntnis genommen. Eine Welle der Empörung gegen die Juden ging durch das Land, die sich in Demonstrationen gegen die noch ansässigen Juden Luft machte. Auch in Arolsen war das der Fall. Hier war die Empörung zu groß, als daß man das in Paris erneut verübte unerhörte jüdische Verbrechen unbeantwortet hätte hinnehmen können. An dem einzigen in Arolsen noch vorhandenen jüdischen Geschäft warf eine empörte Menge die Fensterscheiben ein. Der jüdische Besitzer suchte und fand Schutz bei der Polizei vor der Wut der Demonstranten. — Auch in Rhoden und Wrexen soll es, wie wir hören, zu ähnlichen Demonstrationen gekommen sein. — Die Empörung und der Abwehrwillen gegen die maßlose Hetze des Judentums gegen Deutschland ist unter der Bevölkerung noch so groß, daß Regierung und Partei nunmehr alle Machtmittel einsetzen mußten, um weitere Vergeltungsmaßnahmen zu verhindern. Dessen darf sich aber die jüdische Weltliga gewiß sein, ehe es ihr gelingt, die Völker gegeneinander und in den Krieg zu hetzen, um das nationalsozialistische Deutschland vernichten zu können, wird sich das Dritte Reich der jüdischen Anschläge mit einer kraftvollen Entschlossenheit entschieden erwehren.

14. November[71]

Waldeckische Landes-Zeitung

Korbacher Zeitung · Arolser Zeitung

Generalanzeiger für den ehemaligen Freistaat Waldeck und seine Nachbargebiete / Waldeckische Rundschau

Amtlicher Anzeiger für den Kreis des Eisenberges, Amtsblatt für die Städte Korbach und Arolsen

Nummer 267 — Korbach / Arolsen, Montag, den 14. November 1938 — 51. Jahrgang

Die Antwort auf die Pariser Schreckenstat

Juden müssen 1 Milliarde Buße zahlen

Jede Handelstätigkeit ab 1. 1. 1939 untersagt - Schaden an Geschäften und Wohnungen müssen von den Juden sofort beseitigt und bezahlt werden

Unter dem Vorsitz des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, fand im RLM. eine Chefbesprechung der beteiligten Minister mit ihren nächsten Mitarbeitern über die dringend notwendig gewordene Lösung der Judenfrage statt. An dieser Besprechung nahmen die Reichsminister Dr. Frick, Dr. Goebbels, Dr. Gürtner, Graf Schwerin-Krosigk und Darré teil.

Die Besprechung ergab übereinstimmende Entschließung in der Beurteilung und Behandlung der jüdischen Verbrechen Herrn. Es wurden eine Reihe von einschneidenden Maßnahmen zur Lösung der Judenfrage getroffen und zum Teil schon verkündet. Zur Vermeidung von Demonstrationsmaßnahmen, deren Durchführung erneut Gefahr für die Sicherheit und Ordnung heraufbeschwören würde, ist es notwendig, sämtliche jüdischen Einzelhandelsgeschäfte, Verkaufsstände und Gewerbebetriebe sowie Bestellgeschäfte aller Art sofort zu schließen, und Juden den Besuch gewisser Straßen, Plätze und öffentlicher Anlagen überhaupt zu untersagen, soweit nicht für einzelne Gebiete oder örtlich begrenzte Zeiten besondere Regelungen getroffen werden.

Weiterhin erhält der Beauftragte für den Vierjahresplan eine Verordnung, derzufolge alle Schäden, welche durch die feindseligen Ausschreitungen der Juden gegen das nationalsozialistische Deutschland am 8., 9. und 10. 11. 1938 an jüdischen Gewerbebetrieben und Wohnungen entstanden sind, von den jüdischen Inhabern bezw. jüdischen Gewerbetreibenden sofort zu beseitigen sind. Die Kosten der Wiederherstellung hat der Inhaber der betreffenden jüdischen Gewerbebetriebe bezw. Wohnungen zu tragen. Beschwerungsansprüche von Juden deutscher Staatsangehöriger werden zu Gunsten des Reiches beschlagnahmt.

Die weiteren einschneidenden Maßnahmen zur Ausschaltung des Judentums aus dem deutschen Wirtschaftsleben und zur Wiederung jüdischer Einflüsse werden in Kürzeder Presse bekanntgegeben werden. Der allem wurde der Beschluß gefaßt, den deutschen Juden in ihrer Gesamtheit in Form einer Sühneleistung von einer Milliarde Reichsmark die Sühne für die feindlichen Akte in Paris aufzuerlegen. Dieser Betrag verteilt in zweier Höhe vom Arzt. Der Beauftragte für den Vierjahresplan hat bereits eine dementsprechende Verordnung erlassen.

*

Vor drei Tagen gab das deutsche Volk seinen Empörung über die ruchlose Tat des Judenmörders Grynszpan. Es folgte der Rufruf Dr. Goebbels, der zum Ausdruck und Ausbruch spontaner Volkswut führte. Mit Recht wendet sich der Reichsminister der Propaganda in deutlichen Worten.

Ziele, Maßnahmen sind nunmehr getroffen, mit einer Schnelligkeit und Konsequenzlichkeit, wie sie bei den nationalsozialistischen Regierung bereits gewohnt sind, wenn es gilt eine Frage zu ordnen oder — irgendwann die endgültige Antwort zu erteilen. Dennoch ist es notwendig, heute schon einige grundsätzliche und deutliche Worte zu sprechen. Darüber hinaus hat der Reichsminister der Propaganda in deutlichen Worten.

Die Ausführungen, die hier in Deutschland verbreiteten Juden für das brutalste Verbrechen Herrn Grynszpan zu erlegen haben, sind auch das Weltjudentum. Auch das ist gut so, gerade das internationale Judentum soll merken, daß alle Gehässigkeit, die es gegen das deutsche Volk zu hören gewohnt, mit hundertfacher Wucht zurückgegeben werden. Das mögt es sich für die Zukunft merken.

WHB.

Juden nicht mehr zugelassen

Ausschluß vom Besuch von Theatern, Kinos, Konzerten, Vorträgen, arztlichen Vorstellungen, öffentlichen Ausstellungen

Dr. Goebbels hat in seiner Eigenschaft als Leiter der Reichsverteidigungskommission mit sofortiger Wirkung allen Theaterleitern, Kinound Varietteunternehmern, Konzertveranstaltern, Vortragsunternehmern, Direktionen von Zirkussen, sportlichen Veranstaltern, Direktionen von Zoologischen Gärten und Museumsleitern öffentlicher Ausstellungen folgendes mit untersagt, jüdischen Personen den Besuch ihrer Unternehmen zu gestatten. Weiterhin wurde jüdischen Personen der Besuch von Messen für die Dauer schweren Strafen noch sich.

In seiner Anordnung verweist Reichsminister Dr. Goebbels darauf, daß der nationalsozialistische Staat den Juden seit nunmehr schon über 5 Jahren innerhalb besonderer jüdischer Organisationen die Pflege ihres eigenen Kulturlebens ermöglicht habe. Damit besteht hier Veranlassung mehr, den Juden den Besuch der bestehenden Veranstaltungen und Unternehmungen zu gestatten.

Neuer Hoheitsbefehl gegen Abraham und Chana Grünspan

— Der Inspekteur der Ordnungspolizeiliche Leitungen, der mit der gesamten Verantwortung über den Reichsaufbau auf den Gebieten des Luftschutzes und der Feuerwehr betraut ist, hat gegen den Onkel und die Tante des Attentäters Grynszpan und Ehefrau den neuen neuen Hoheitsbefehl gegen Mitschuldige am Mord erlassen. Die beiden Mitangeklagten haben sich bei ihrer Vernehmungen zum Vorwurf gemacht, daß sie von den geplanten Attentat Kenntnis gehabt und es nicht entschuldigen Hochmaßnahmen Verantwortlichen Rechtsmittel in Wort-Gesetzes, hingegangen.

Bei einer auf Veranlassung des Unterzeichnungsrichters vorgenommenen Haussuchung in der Wohnung des Ehepaar Grünspan wurden zahlreiche in deutscher und jüdischer Sprache abgefaßte Schreiben beschlagnahmt, die einem verdächtigen Inhalt sind.

Die Judenfrage wird dem Volksempfinden entsprechend gelöst"

Dr. Goebbels vor den ehrenamtlichen Helfern des Winterhilfswerkes — Abrechnung mit der internationalen Judenhetze

Saalleiter, Reichsminister Dr. Goebbels sprach in der gestrigen Versammlung des 70 000 ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen, die seit Jahr und Tag neben ihrer eigenen Berufsarbeit für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes tätig sind und seine Verwirklichung für ihren schöpferischen und opferwilligen Einsatz bedankt zum Ausdruck, daß es im Reich rund 300 Helfer und Helferinnen gibt, die seit Jahren ununterbrochen ihre Sonntage im Dienste des Reichsgedankens und des Gemeinschaftsgedankens einsetzen.

Dr. Goebbels, auf dessen persönliche Anregung die Einrichtung der Sammelsonntage zurückzuführen ist, ging zunächst darauf ein, daß diese Sammelsonntagsaktionen des deutschen Volkes von Jahr zu Jahr außerordentlicher geworden sei und sich zu einem machtvollen Bekenntnis, das von Monat zu Monat stärker zum Ausdruck komme, des deutschen Arbeiter getragenen Sozialismus der Tat entwickelt habe.

Eine Regierung, hinter der nicht die eigentliche Kraft des Volkes, die Arbeiter und Bauern, stünden, würde zu großen innen- und außenpolitischen Handlungen völlig unfähig sein. Sie könne sich nicht lebendig auf eine Autorität berufen, sie könne nicht mobilisieren, sie könne letztlich nicht mobilisieren, sie könne letztlich nicht mobilisieren führen. Wenn Geschichte gemacht werde, dann müsse das Volk in seiner Gesamtheit die Nerven behalten. Nun nichts komme auch in der Politik nichts, und es sei meist ein großes Glück nötig, um einen großen Erfolg zu erzielen. Gelingt auf die deutsche Nation, die ein Jahrtausend hindurch hinter ihm stand, habe der Führer in den vergangenen 5 Jahren auch diese Aufgaben übernommen, und es sei heute aus einer ohnmächtigen, getretenen und verachteten Nation, die Deutschland einmal war, eine Macht geworden, die zugleich auch die stärkste Militärmacht der Erde sei.

Der Minister habe auch hier wieder Gelegenheit gehabt, sich mit den Sorgen und der großen Mühe seiner Mitarbeiter des Winterhilfswerkes zu befassen, um ihnen seinen Dank zum Ausdruck zu bringen, daß sie sich bei den weltanschauen Kreisen seiner Arbeit nie irre, sie begleiten, sie unterstützen und ein-schließlich hinter seine Führung gestellt haben.

Der Rede hatte sie nicht ausgeblieben. Mit tiefer Bewegung, in welche der Minister unter stürmischem Beifall sich, schilderte wie dann jeder Mitarbeiter der Partei heute aus der Tatsache, daß nicht ein einziger dieser großen und schweren Entschlüsse des Führers zu einem Mißerfolg geführt habe, daß sie im Gegenteil alle von der Geschichte gerechtfertigt wurden, die Kraft und großartiger Beweis für diese grenzenlose Vertrauen des Volkes zu seiner Führung sei die in der ganzen Welt ohne Beispiel dastehende Tatsache des Wiederaufbaues. Was könne die Welt ihm gegenüberstellen?

Das ruchlose Attentat von Paris habe unser Volk erneut nicht zu der an sich wohlverdienten Ruhe kommen lassen. Dr. Goebbels erinnerte, nun stürmischen Entrüstungskundgebungen begleitet, an den Hergang und die ersten Ausmerkungen dieses feigen Mordanschlages, mit dem ein gewaltiger Judenkampf nicht einen einzelnen Mann, sondern nach seinen eigenen Aussagen, das deutsche Volk habe treffen wollen. Aber bei diesem zweiten Anschlag sei die Einheit des Volkes und der Regierung zu Ende gewesen.

Immer wieder von stürmischer Beifallskundgebungen unterbrochen, zerriß Dr. Goebbels das Vorgespinnste, mit dem die internationale Judenpresse das Verbrechen des Juden Grynszpan zu bemänteln und zu verschleiern versuche, für ihn den eigentlichen Plan hat, den das Judentum mit dieser Tat verfolgte.

Man wolle, so erklärte Dr. Goebbels unter stürmischer Zustimmung, einen deutschen Diplomaten niederstrecken, um damit eine Trübung des Verhältnisses zwischen Deutschland und den europäischen Großmächten herbeizuführen und in die seit aufbrechende internationale Mißstimmung neue Nahrung zu bringen.

Dr. Goebbels schilderte dann die am Sonntagabend beschlossenen einschneidenden Vergeltungs- und Abwehrmaßnahmen der nationalsozialistischen Staatsführung, worüber er unter stürmischem Beifall bekräftigte, daß die Führung besonders dem aufgeregten Schweigen und ruhigen Nachdenken der Bevölkerung anheimgestellt werden müsse. Er habe nicht gedacht und das Problem mußig beim Rande gestellt. Diese Verordnungen sind, wie Dr. Goebbels betonte, erlassen worden, weil nach nationalsozialistischer Staatsauffassung das Handeln der Regierung sich stets in Uebereinstimmung mit dem Willen des Volkes befinden muß. Der immer wieder aufbrechende stürmische Beifall zeigte, wie sehr die dem Minister in einzelnen erläuterten Maßnahmen dem einmütigen Willen des deutschen Volkes entsprechen.

Der Jude Grynszpan hat erklärt, er habe das deutsche Volk treffen wollen. Diese Tat hat jetzt durch seine Regierung eine entsprechende Antwort erteilt. Es hat sich als Volk zur Wehr gesetzt gegen die Rasse, die durch den Juden Weltanschauung und ihre bolschewistischen Helfer geschaffen hat. (Lebhafte Zustimmungskundgebungen.)

In übergroßer Weise führte Dr. Goebbels weiter aus, daß es nur möglich sei, die Verwirklichung einer gewissen tiefverwurzelten Abneigung gegen die deutschen Juden Herrn für das in Paris begangene Verbrechen nicht verstanden werden könne. Es sei notwendig gewesen, unter stürmischer Zustimmung teil, daß gerade die deutschen Juden die eigentlichen Drahtzieher seien, die arbeiten in aller Welt gegen Deutschland zusammen und mit ihnen alle übrigen jüdischen Verbrechen trugen. Dr. Goebbels verwies in diesem Zusammenhang darauf, daß die Juden in Deutschland keiner anderen Tätigkeit mehr nachgehen dürfen, daß sie sich gegen Deutschland wenden könnten. Der Jude Grynszpan hat erklärt, er habe das Volk treffen wollen. Diese Tat hat jetzt durch seine Regierung eine entsprechende Antwort erteilt. Es hat sich als Volk zur Wehr gesetzt gegen die Rasse, die durch den Juden Weltanschauung und ihre bolschewistischen Helfer geschaffen hat. (Lebhafte Zustimmungskundgebungen.)

In übergroßer Weise führte Dr. Goebbels weiter aus, daß es nur möglich sei, die Verwirklichung einer gewissen tiefverwurzelten Abneigung gegen die deutschen Juden Herrn für das in Paris begangene Verbrechen nicht verstanden werden könne. Es sei notwendig gewesen, unter stürmischer Zustimmung teil, daß gerade die deutschen Juden die eigentlichen Drahtzieher seien, die arbeiten in aller Welt gegen Deutschland zusammen und mit ihnen alle übrigen jüdischen Verbrechen trugen. Dr. Goebbels verwies in diesem Zusammenhang darauf, daß die Juden in Deutschland keiner anderen Tätigkeit mehr nachgehen dürfen, daß sie sich gegen Deutschland wenden könnten.

Mit besonders stürmischen Beifall dankten die Kundgebenden dem Minister für die Mitteilung, daß im Rahmen der jetzt ergriffenen Maßnahmen jüdischen Kindern der Besuch deutschen Mittelschulen überhaupt zum Verschwinden gebracht und in arischen Schulen überführt werden. Mit dem gleichen Jubel wurde die weitere Mitteilung über die von Dr. Goebbels erlassene Verordnung aufgenommen, wonach es Juden verboten ist, deutsche Theater, Kinos oder Konzerte zu besuchen. Es ist einer Entwürdigung deutschen Kunstlebens, daß einem Deutschen zugemutet werden soll, in einem Theater oder Kino neben einem Juden zu sitzen. (Langanhaltender Beifall.) An die Bekämpfung dieser ernste Maßnahmen knüpfte der Minister eine ernste Mahnung an die Bevölkerung. Durch alle diese Erlasse und Verordnungen, so erklärte er,

Der Wortlaut der Verordnungen Görings zur Lösung der Judenfrage

Ausschaltung aus dem Wirtschaftsleben

Die Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben, die der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, erlassen hat, lautet:

Auf Grund der Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 18. Oktober 1936 (R. G. Bl. I S. 887) wird folgendes verordnet:

§ 1.

Juden (§ 5 der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935 Reichsgesetzblatt I S. 1333) ist vom 1. Januar 1939 ab der Betrieb von Einzelhandelsverkaufsstellen, Versandgeschäften oder Bestellkontoren sowie der selbständige Betrieb eines Handwerks untersagt.

Ferner ist ihnen mit Wirkung vom gleichen Tage verboten, auf Märkten aller Art, Messen oder Ausstellungen Waren oder gewerbliche Leistungen anzubieten, dafür zu werben oder Bestellungen darauf anzunehmen.

Jüdische Gewerbebetriebe (3. Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. Juni 1938 — Reichsgesetzblatt I S. 627 —), die entgegen diesem Verbot geführt werden, sind polizeilich zu schließen.

§ 2.

Ein Jude kann vom 1. Januar 1939 ab nicht mehr Betriebsführer im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 (Reichsgesetzblatt I S. 45) sein.

Ist ein Jude als leitender Angestellter in einem Wirtschaftsunternehmen tätig, so kann ihm mit einer Frist von 6 Wochen gekündigt werden. Mit Ablauf der Kündigungsfrist erlöschen alle Ansprüche des Dienstverpflichteten aus dem gekündigten Vertrage, insbesondere auch Ansprüche auf Versorgungsbezüge und Abfindungen.

§ 3.

Ein Jude kann nicht Mitglied einer Genossenschaft sein. Jüdische Mitglieder von Genossenschaften scheiden zum 31. Dezember 1938 aus. Eine besondere Kündigung ist nicht erforderlich.

§ 4.

Die zuständigen Reichsminister werden ermächtigt, die zu dieser Verordnung erforderlichen Durchführungsbestimmungen zu erlassen. Sie können Ausnahmen zulassen, soweit diese infolge der Ueberführung eines jüdischen Gewerbebetriebes in nicht jüdischen Besitz, zur Liquidation jüdischer Gewerbebetriebe oder in besonderen Fällen zur Sicherstellung des Bedarfs erforderlich sind.

Berlin, den 12. November 1938.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan:

gez. Göring, Generalfeldmarschall.

Die Beseitigung der Schäden

Die vom Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, erlassene Verordnung zur Wiederherstellung des Straßenbildes bei jüdischen Gewerbebetrieben hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund der Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplans vom 18. 10. 36 (R. G. Bl. 1 Seite 887) verordne ich folgendes:

§ 1

Alle Schäden, welche durch die Empörung des Volkes über die Hetze des internationalen Judentums gegen das nationalsozialistische Deutschland am 8., 9. und 10. November 1938 an jüdischen Gewerbebetrieben und Wohnungen entstanden sind, sind von dem jüdischen Inhaber oder jüdischen Gewerbetreibenden sofort zu beseitigen.

§ 2

Die Kosten der Wiederherstellung trägt der Inhaber der betroffenen jüdischen Gewerbebetriebe und Wohnungen.

Versicherungsansprüche von Juden deutscher Staatsangehörigkeit werden zu Gunsten des Reiches beschlagnahmt.

§ 3

Der Reichswirtschaftsminister wird ermächtigt, im Benehmen mit den beteiligten Reichsministern Durchführungsbestimmungen zu erlassen.

Berlin, den 12. November 1938.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan:

gez. Göring, Generalfeldmarschall.

Die Sühneleistung der Juden

Die vom Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, erlassene Verordnung über eine Sühneleistung der Juden deutscher Staatsangehörigkeit hat folgenden Wortlaut:

Die feindliche Haltung des Judentums gegenüber dem deutschen Volk und Reich, die auch vor feigen Mordtaten nicht zurückschreckt, erfordert entschiedene Abwehr und harte Sühne.

Ich bestimme daher auf Grund der Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplans vom 18. Oktober 1936 (RGBl. I S. 887) das Folgende:

§ 1.

Den Juden deutscher Staatsangehörigkeit in ihrer Gesamtheit wird die Zahlung einer Kontribution von RM 1 000 000 000.— an das Deutsche Reich auferlegt.

§ 2.

Die Durchführungsbestimmungen erläßt der Reichsminister der Finanzen im Benehmen mit den beteiligten Reichsministern.

Berlin, den 12. November 1938.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan:

gez. Göring, Generalfeldmarschall.

15. November

Herr Theodor Katz erhält endlich sein Visum für die Einreise in die USA.[72]

15. November

> Runderlaß des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung:
> „Nach der ruchlosen Mordtat von Paris kann es keinem deutschen Lehrer... mehr zugemutet werden, an jüdische Schulkinder Unterricht zu erteilen. Auch versteht es sich von selbst, daß es für deutsche Schüler unerträglich ist, mit Juden in einem Klassenraum zu sitzen...[Ich] ordne daher mit sofortiger Wirkung an:
> Juden ist der Besuch deutscher Schulen nicht gestattet. Sie dürfen nur jüdische Schulen besuchen... Diese Regelung erstreckt sich auf alle mir unterstellten Schulen einschließlich der Pflichtschulen."[73]

22. November

Auch Margarete und Frieda Katz erhalten ihr Visum für die USA.[74]

Herr Richard Schönstädt aus Arolsen, derzeit wohnhaft in Pömbsen, sieht nach dem Novemberpogrom keine Möglichkeit mehr, sein Haus in der Bahnhofstraße 29 zu halten. Kurz nach dem Überfall auf sein Haus, meldet sich mit einem Angehörigen der Arolser SS der erste Kaufinteressent. Es kommt zu einem Verkaufsgespräch, in dem der Käufer auf die Preisvorstellung Schönstädts sofort eingeht. Später äußert er gegenüber seinem Notar: „Es ist ja ganz gleichgültig, was der Jude fordert, was er für dieses Grundstück haben soll, wird an anderer Stelle geregelt." Als das Haus am 19. Dezember verkauft wurde, hatte die Preisbehörde, den Kaufpreis um 10.000 RM ermäßigt.[75]

23. November[76]

Zur Uebernahme jüdiſcher Einzelhandelsgeſchäfte

Gegenüber mißverſtändlichen Nachrichten über die Meldung von Intereſſenten an der Uebernahme jüdiſcher Einzelhandelsgeſchäfte wird von der Wirtſchaftsgruppe Einzelhandel mitgeteilt, daß ſolche Intereſſenten ſich umgehend bei der Unterabteilung Einzelhandel der zuſtändigen Wirtſchaftskammer, in deren Bezirk ſich das betreffende jüdiſche Geſchäft befindet, melden. Dieſe Unterabteilungen ſtehen mit den maßgeblichen Stellen von Partei und Staat ſowie mit den Fachgruppen und Zweckvereinigungen der Wirtſchaftsgruppe Einzelhandel in ſtändiger Verbindung und leiten alles Weitere in die Wege.

24. November[77]

Aus der Heimat

(Nachdruck der Tagesneuigkeiten nur mit Quellenangabe gestattet. Nachdruck der Abhandlungen und Gerichtsberichte verboten.)

Kein Ankauf von Judenbesitz

Gauleiter Staatsrat Weinrich hat folgende Anordnung über den Kauf und Verkauf von jüdischem Eigentum erlassen:

„Seit der Ermordung des Botschaftsrates Pg. vom Rath haben wilde Käufe von jüdischem Eigentum eingesetzt, die sich mit der nationalsozialistischen Einstellung nicht vereinbaren lassen. Ich ordne an, daß weitere Käufe nicht stattzufinden haben und bereits getätigte Käufe, auch wenn sie notariell beglaubigt, sofort rückgängig zu machen sind.

Der Erwerb jüdischen Eigentums darf erst erfolgen, wenn der Beauftragte des Vierjahresplanes dahingehende Bestimmungen erlassen hat."

30. November[78]

Aus der Heimat

(Nachdruck der Tagesneuigkeiten nur mit Quellenangabe gestattet. Nachdruck der Abhandlungen und Gerichtsberichte verboten.)

Kein Anteil der Juden am Tag der Nationalen Solidarität

Eine Anordnung des Chefs der Sicherheitspolizei

Aus der Erwägung heraus, daß die Juden an der Solidarität des deutschen Volkes keinen Anteil haben, hat der Chef der Sicherheitspolizei eine Anordnung getroffen, die am 29. November im Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger veröffentlicht wurde. Die Verordnung untersagt Juden deutscher Staatsangehörigkeit und staatenlosen Juden am Tage der nationalen Solidarität das Betreten von Straßen und Plätzen. Sie legt den genannten Personen die Verpflichtung auf, sich in der Zeit von 12 Uhr bis 20 Uhr in ihren derzeitigen Wohnungen aufzuhalten. Die Verordnung enthält gleichfalls die Androhung von Strafmaßnahmen für den Fall der Zuwiderhandlung.

2. Dezember[79]

Auftreten der Juden in der Oeffentlichkeit

Nachdem bereits für den Tag der Nationalen Solidarität eine reichseinheitliche Regelung für ein Ausgehverbot der Juden verfügt worden ist, hat der Reichsinnenminister durch eine Polizeiverordnung die Regierungspräsidenten und die ihnen gleichstehenden Behörden ermächtigt, Juden deutscher Staatsangehörigkeit und staatenlosen Juden räumliche und zeitliche Beschränkungen des Inhalts aufzuerlegen, daß sie bestimmte Bezirke nicht betreten oder sich zu bestimmten Zeiten in der Oeffentlichkeit nicht zeigen dürfen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft.

3. Dezember[80]

Preußen.
10. 12.: Notariatsabgabe.
15. 12.: Hauszinssteuer.

Auflösung der jüdischen Einzelhandelsgeschäfte.

Wie die Industrie- und Handelskammer Kassel-Mühlhausen mitteilt, kommt die Ueberführung von jüdischen Einzelhandelsverkaufsstellen, Versandgeschäften oder Bestellkontoren in nichtjüdisches Eigentum auf Grund der Verordnung zur Durchführung der Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben vom 23. November 1938 nur in Ausnahmefällen in Frage. In der Regel werden daher die jüdischen Geschäfte im Gau Kurhessen aufgelöst und abgewickelt. Bei der Abwicklung darf ein Verkauf oder die Versteigerung von Waren an letzte Verbraucher nicht stattfinden. Alle Waren sind vielmehr der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Bezirksuntergruppe Kurhessen, Kassel, Bismarckstr. 2, anzubieten, die für die Unterbringung der Waren im Einzelhandel Sorge trägt. Das Warenverzeichnis muß dort in dreifacher Ausfertigung eingereicht werden. Die Uebernahme der Waren erfolgt auf Grund einer Bewertung von Sachverständigen, die von dem Präsidenten der Industrie- und Handelskammer bestellt werden. Die Industrie- und Handelskammer fordert daher die jüdischen Geschäftsinhaber auf, schnellstens ihre Waren der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel anzubieten.

Bei der Abwicklung sind die Gläubiger in der in der Konkursordnung vorgesehenen Reihenfolge aus dem Erlös der Gesamtabwicklung zu befriedigen. In den Fällen, wo die Gefahr besteht, daß die Verbindlichkeiten nicht restlos erfüllt und insbesondere die Löhne und Gehälter nicht bezahlt werden, kann der zuständige Landrat Abwickler bestellen. Die Kosten der Abwicklung trägt das abzuwickelnde Unternehmen.

8. Dezember

Familie Löwenstein, die derzeit in Köln wohnt, ist gezwungen, ihr Haus Hauptstr. 13 in Arolsen zu verkaufen.[81]

12. Dezember

Frau Rosa Löwenstern verliert ihren letzten Besitz in Mengeringhausen: einen Garten am Burgkamp.[82]

16. Dezember

Familie Schwerin muß ihr Eigentum verkaufen: Ackerland am Weinberge und eine Wiese in der Brede in Mengeringhausen.[83]

Dezember[84]

Zwei ehemalige Nachbarn der Familie Katz in der Helenenstraße werden von Arolser Bürgern im „Stürmer" denunziert.

Kleine Nachrichten

Was das Volk nicht verstehen kann

Anläßlich des Erntedankfestes war das Haus Nr. 147 in der Hauptstraße von **Heidenheim** (Franken) mit einer Hakenkreuzfahne geschmückt. Auf der Rückseite des Hauses sah die Frau des Schmiedemeisters **Matthes** heraus und unterhielt sich freundschaftlich mit dem Juden **Guggenheimer**.

*

Der Fischpächter **Hermann Ziemens** und dessen Sohn **Gustav** aus **Gr. Nebrau** (Kr. Marienwerder) verkauften einen Teil der in der Weichsel gefangenen Fische an den polnischen Fischjuden **Ezelberg aus Neuenburg**.

*

Die Seifen- und Kerzenfabrik **Hermann Josef Krepele** in **Koblenz** machte Geschäfte mit der Jüdin **Herz** in **Polch**.

*

Der Lagerverwalter und Hausbesitzer **Rudolf Henkemeier** in der Helenenstraße 3 zu **Arolsen** verkehrte mit den Juden **Max** und **Meinarth Katz**. Als die Juden wegzogen, holte sich **Henkemeier** dort allen möglichen Kram. Seine Mieterin, **Klara Schwan**, nannte die Juden oft ihre „lieben Freunde".

*

Herr Rudolf Henkemeier wird daraufhin nach Durchsuchung seines Hauses von der Gestapo in Handschellen abgeführt und acht Tage lang in Kassel inhaftiert. Nach seiner Entlassung wird er in Arolsen als Judenfreund verschrien und aus dem „Roten Kreuz" ausgeschlossen.

16. Dezember

Familie Schwerin verkauft von Köln aus drei Äcker am Weinberge in Mengeringhausen.[85]

Mitte Dezember

Herr Theodor Katz verläßt Deutschland. In Aachen geht er über die Grenze, um nach Rotterdam zu gelangen. *„Die Zollbeamten waren korrekt und ordentlich, während die SS-Leute selbst die Zahnpastatube noch ausdrückten auf der Suche nach Goldstücken."*[86]

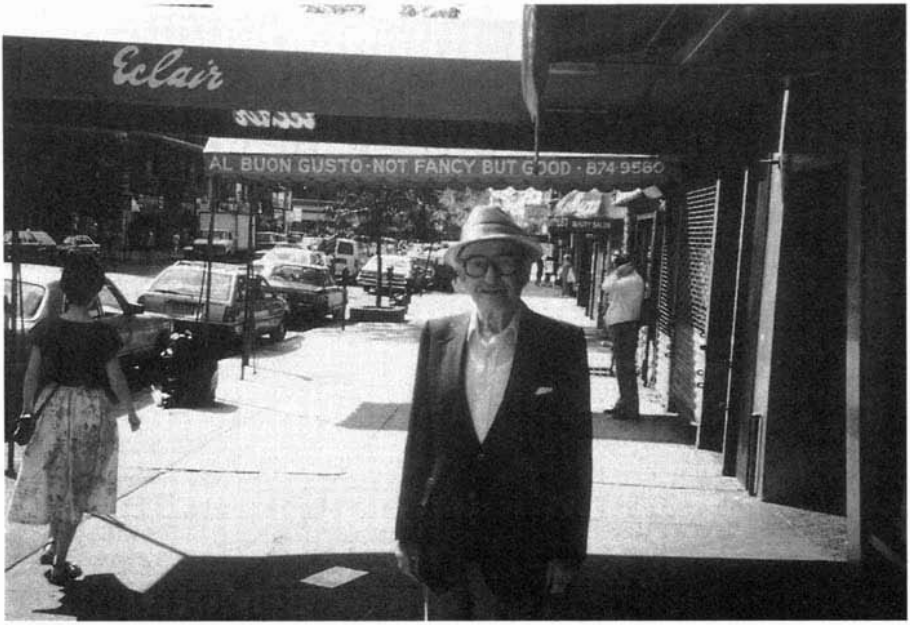
20./28. Dezember

In einem Schreiben des Landrates an den Bürgermeister in Arolsen vom 20. Dezember 1938 heißt es: „Nach einer Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten sind sofort die Synagogenregister der jüdischen Kultusvereine aus der Zeit vor dem 1.1.1876 einzuziehen und sicherzustellen. Dasselbe gilt für die Duplikate -Zweitschriften- dieser Synagogenregister und alle Synagogenbücher -Erst- und Zweitschriften- aufgelöster jüdischer Kultusvereine der früheren Synagogengemeinden, und zwar letztere ohne Rücksicht darauf, ob sie vollgeschrieben sind oder nicht."
Der Polizeihauptwachtmeister Kaiser vermerkt dazu am 28. Dezember: „Meine Nachforschungen in bezug auf umstehende Verfügung haben ergeben, daß sich keinerlei Bücher oder Register in jüdischen oder privaten Händen befinden. Irgendwelche Bücher der früheren Synagogengemeinde hat der früher hier wohnhafte Pferdehändler Max Katz in den Händen gehabt. Diese Sachen soll Katz an den jüdischen Landesverband in Kassel, Spohrstr. 1, eingesandt haben. Die Angaben wurden von den Geschwistern Katz, Bahnhofstr. 29, gemacht."[87]

31. Dezember

Nachdem Herr Theodor Katz in Köln eine Schiffspassage gebucht hat, verläßt er um Mitternacht Europa von Rotterdam aus mit der ‚Volendam' (Holland-Amerika-Linie) nach den USA.

Im Hafen von New York angekommen, wird er wie alle Einwanderer auf Ellis Island im Schatten der Freiheitsstatue für 4 – 5 Tage kaserniert und medizinisch untersucht. Danach folgt eine Zeit der Arbeitslosigkeit. Als Ende 1940 bessere Aussichten für eine Geschäftstätigkeit bestehen, betätigt sich Herr Katz als Reisender in Manufakturwaren in New York-City und Umgebung. Sein einziges Betriebskapital besteht in einem Köfferchen mit einigen Textilien. Während damals Einwanderer, vor allem Juden, mit handwerklichen Berufen befriedigende Arbeitsmöglichkeiten vorfanden, ging es Intellektuellen und Kaufleuten mehr schlecht als recht.[88]



Theodor Katz 1987 in New York

Chronik . . . 1939 [1]

Die wahren Herrscher Amerikas

62 000 Juden in der Bundes- und Staatsverwaltung der Vereinigten Staaten

Von Baruch bis Morgenthau und Mandelbaum — Jüdische Schlüsselstellungen in den Ministerien und im New Deal

Wie die New York Daily News melden, sind von amerikanischer antisemitischer Seite zur Zeit Untersuchungen im Gange, nicht nur die Oeffentlichkeit, sondern vor allem auch die Mitglieder des Kongresses über den hohen Grad der Verjudung des amerikanischen Regierungsapparates aufzuklären. Dem erwähnten Blatt zufolge wurde Klarheit in der Bundeshauptstadt unter der Ueberschrift „Was jeder Kongreßmitglied wissen sollte" verlangt. Verlangen, jegliche Illusion darüber zu zerstören, daß die Juden Washingtons lediglich „Flüchtlinge" seien, sondern eine bereits tonangebende Macht in der Bundeshauptstadt unter der Ueberschrift „Was jeder Kongreßmitglied wissen sollte" verlangt.

Ein toller Judenschwindel

„Konfiskationsfreiheit" Rußlands und Forderungen

In der tollen Schwindelaffäre des aus Deutschland stammenden Juden Lipmanzyk, der in bolschewistischen Diensten gestanden hatte und Deutschland noch in der ersten Aufregung der Judenverfolgungen verließ, um sich in Belgien als Opfer des Hitlerterrors und der Judenverfolgungen aufspielen zu können, ist jetzt eine für antisemitische Kreise interessante Wendung eingetreten. Lipmanzyk hatte sich bei seiner Flucht aus

Januar

Margarete und Frieda Katz bereiten sich auf ihre Emigration vor. Sie veräußern Einrichtungsgegenstände ihres Geschäftes an zwei Arolser Firmen. Für jeden Verkauf benötigen sie eine gesonderte Genehmigung. Der Erlös für das Warenlager (Kurzwaren) muß an die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Kreisgruppe Arolsen, abgeführt werden. Das Finanzamt in Korbach kassiert die sogenannte Judenvermögensabgabe. Darüber hinaus ist der Schmuck (Gold- und Silbersachen) abzuliefern.[2]



Der Bürgermeister
-Stadtkasse-
III

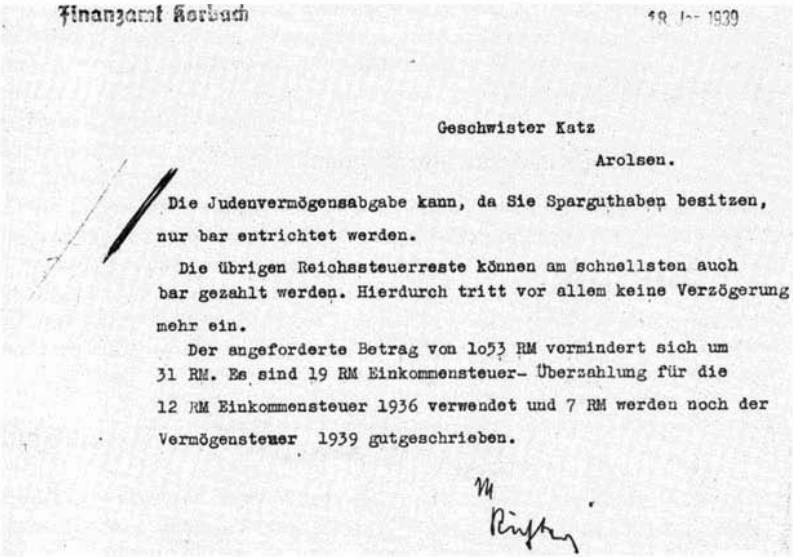
Arolsen, den 16. Dezember 1938

27. Jan.
2814

Bescheinigung

Die Geschwister Theodor, Margarethe u. Frida K a t z aus Arolsen haben städt. Steuern und Abgaben nicht mehr zu entrichten.

Stadtrentmeister



Finanzamt Korbach

Geschwister Katz
Arolsen.

Die Judenvermögensabgabe kann, da Sie Sparguthaben besitzen, nur bar entrichtet werden.

Die übrigen Reichssteuerreste können am schnellsten auch bar gezahlt werden. Hierdurch tritt vor allem keine Verzögerung mehr ein.

Der angeforderte Betrag von 1053 RM vermindert sich um 31 RM. Es sind 19 RM Einkommensteuer- Überzahlung für die 12 RM Einkommensteuer 1936 verwendet und 7 RM werden noch der Vermögenssteuer 1939 gutgeschrieben.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel
Bezirksgruppe Hessen • Sitz Frankfurt a. M.

Kreisgruppe Arolsen

Mengeringhausen, den 19. Jan. 39

Fa.
W. K a t z Wtw.,
A r o l s e n

Betr.: Verkauf Ihres Inventars.

Nach einer heute hier eingegangenen Mitteilung der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, bestehen keine Bedenken gegen die Abgabe der Einrichtungsgegenstände an die Firmen Steinecke und Vogell. Auch die nachträglich noch angegebenen Sperrholzplatten können Sie abgeben. Die Einziehung der Beträge für die verkauften Einrichtungsgegenstände steht Ihnen selbst zu und können Sie über die vereinnahmten Beträge für das Inventar frei verfügen.
Im Gegensatz dazu müssen die Beträge für das Warenlager an mich gezahlt werden. Die Firmen Steinecke und Vogell habe ich entsprechend unterrichtet.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel
Kreisgruppe Arolsen
Sitz Mengeringhausen
Löwenberg

Finanzamt Korbach
Bezirk 3 St.-Nr. 4117

Korbach 26. Jan. 1939 193

Der Oberfinanzpräsident Kassel (Devisenstelle)
Eing. 30 JAN 1939
3108

Unbedenklichkeitsbescheinigung

Gegen die — Auswanderung — Ausstellung eines — Verlängerung des — Reisepasses — eines Heimatscheins — Überführung von Umzugsgut nach dem Ausland — einer Devisengenehmigung —

für Hedwig Katz
geboren am 23. 6. 1901 zu Arolsen
wohnhaft in Arolsen Schloßstraße 29
bestehen bezüglich der Reichssteuern — einschließlich der Reichsfluchtsteuer — keine Bedenken.
— Das zur Mitnahme beantragte Kapital von ____ RM besitzt — der Antragsteller — die Antragstellerin — nach den hier vorhandenen Unterlagen als eignes Vermögen. —

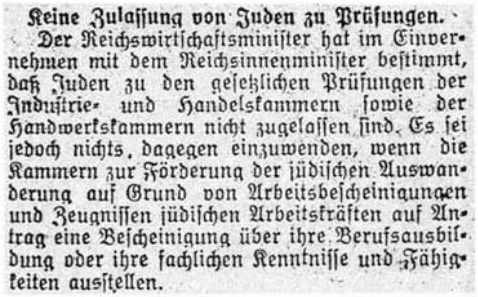
Finanzamt Korbach

Die Vorsteherin
M. Schmidt

W 205. Unbedenklichkeitsbescheinigung für Auswanderer usw.

Gedruckt 1938. OFDPräs. Kassel.

6. Januar[3]



Keine Zulaſſung von Juden zu Prüfungen. Der Reichswirtſchaftsminiſter hat im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminiſter beſtimmt, daß Juden zu den geſetzlichen Prüfungen der Induſtrie- und Handelskammern ſowie der Handwerkskammern nicht zugelaſſen ſind. Es ſei jedoch nichts dagegen einzuwenden, wenn die Kammern zur Förderung der jüdiſchen Auswanderung auf Grund von Arbeitsbeſcheinigungen und Zeugniſſen jüdiſchen Arbeitskräften auf Antrag eine Beſcheinigung über ihre Berufsausbildung oder ihre fachlichen Kenntniſſe und Fähigkeiten ausſtellen.

6. Januar

Nachdem auch in Pömbsen die jüdische Gemeinde zerschlagen worden ist, beschäftigt sich Walter Schönstädt aus Arolsen mit Fluchtgedanken. Er hört von Bekannten, daß man nach Belgien fliehen kann. Allerdings ist das nur illegal möglich. Mitten im Winter 1939 flieht er nachts über die Grenze. In Belgien wird Herr Schönstädt von der Sicherheitspolizei aufgespürt und in ein Lager nach Süd-Frankreich geschickt.
Seine Schwester berichtet: *„Er hat's dort sehr schlecht gehabt und ist sehr schlecht behandelt worden. Die Franzosen waren damals nicht besser als die Deutschen. Sie haben sich an den Juden ausgelassen. Mein Bruder und die anderen bekamen fast nichts zu essen und mußten schwer arbeiten auf dem Feld. Oft sind sie wegen Kleinigkeiten bestraft worden.*
Viele sind dann geflüchtet. Auch mein Bruder hat sich heimlich abgesetzt und ist in die Schweiz geflohen. Das war 1940/41. Damals hat ihm ein Pater geholfen, der die Leute illegal rübergebracht hat, aber nicht für Geld, sondern um den Menschen zu helfen. Walter ist dann in die Schweiz gekommen, und da ist es ihm besser gegangen – natürlich nicht gleich, denn die Leute wurden da auch erst einmal im Lager aufgefangen. Nach und nach bekamen sie aber Erlaubnis, ein bißchen zu arbeiten. Er hat dann später als Tellerwäscher in einem großen Warenhaus gearbeitet und hat sich recht und schlecht durchgeschlagen."[4]

Februar

Edith Löwengrund aus Mengeringhausen verläßt nach dem Tod ihres Mannes mit ihrer Tochter Ruth zusammen ihre Wohnung in Hamborn und zieht nach Mühlheim.[5] Danach verliert sich ihre Spur. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

15. Februar

Martha Stern, geb. Katz, aus Arolsen muß mit ihren Kindern Bertha Lieselotte (13 Jahre), Richard Jakob (7 Jahre) und Max Heinz (2 Jahre) ihre Wohnung in Frankenberg verlassen und zieht nach Frankfurt, wo ihre Mutter lebt.[6]

1. März

Frieda und Margarete Katz emigrieren von Hamburg aus zu ihrem Bruder in die USA. Mit 4 $ Handgeld (= 10 RM) und ein wenig Gepäck werden sie auf die Reise geschickt. Beim Packen in ihrer Arolser Wohnung war ein Zollbeamter zugegen.[7]


DEUTSCHES REICH

(Stempelmarke)

J

REISEPASS

Nr. 253

NAME DES PASSINHABERS

Margarethe Katz

~~BEGLEITET VON SEINER EHEFRAU~~

~~UND VON KINDERN~~

STAATSANGEHÖRIGKEIT:

DEUTSCHES REICH

Dieser Paß enthält 32 Seiten


Unterschrift des Paßinhabers

Margarethe Katz

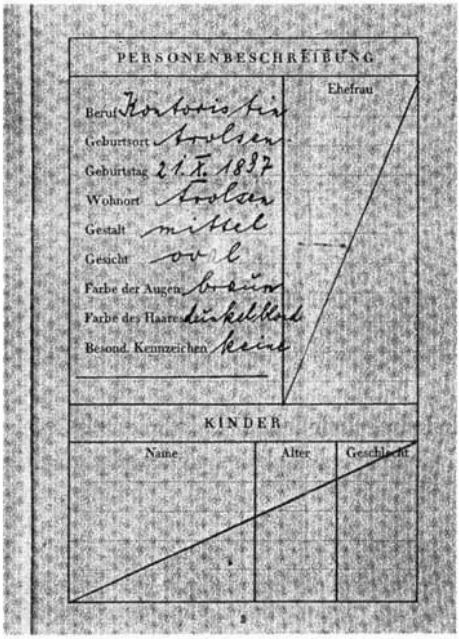
~~und seiner Ehefrau~~

Es wird hiermit bescheinigt, daß der Inhaber die durch das obenstehende Lichtbild dargestellte Person ist und die darunter befindliche Unterschrift eigenhändig vollzogen hat.

Arolsen, den 23. Juli 1938

Der Bürgermeister

als Ortspolizeibehörde



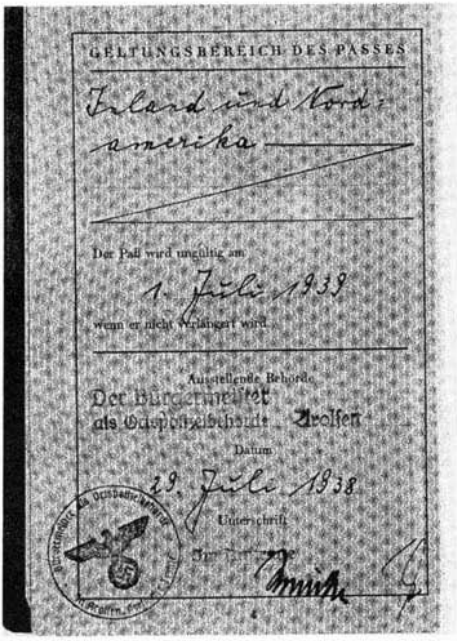
PERSONENBESCHREIBUNG

Ehefrau

Beruf: Kontoristin
Geburtsort: Arolsen
Geburtstag: 21. X. 1897
Wohnort: Arolsen
Gestalt: mittel
Gesicht: oval
Farbe der Augen: braun
Farbe des Haares: dunkelblond
Besond. Kennzeichen: keine

KINDER

Name	Alter	Geschlecht



GELTUNGSBEREICH DES PASSES

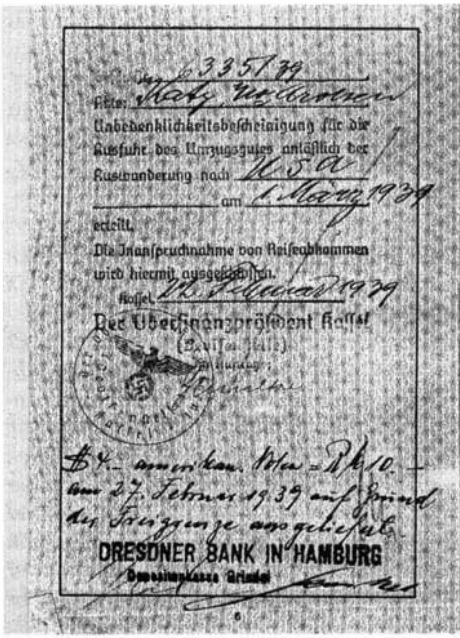
Irland und Nordamerika

Der Paß wird ungültig am
1. Juli 1939
wenn er nicht verlängert wird

Ausstellende Behörde
Der Bürgermeister
als Ortspolizeibehörde Arolsen

Datum
29. Juli 1938

Unterschrift
Im Auftrag



Nr. 6335/39

Name: Katy Neuhaus

Unbedenklichkeitsbescheinigung für die Ausfuhr des Umzugsgutes anläßlich der Auswanderung nach U.S.A.

am 1. März 1939

erteilt.

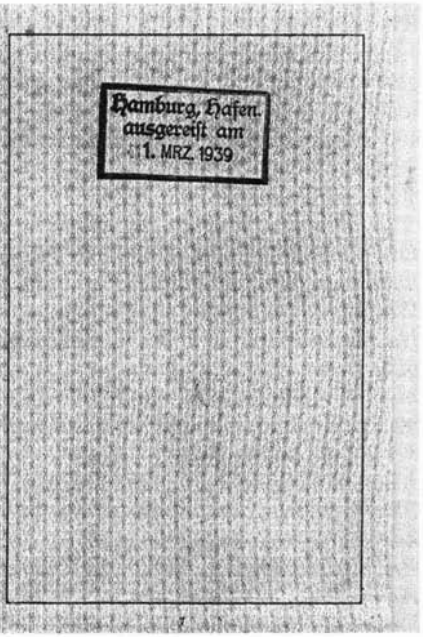
Die Inanspruchnahme von Reisedevisen wird hiermit ausgeschlossen.

Kassel, 28. Februar 1939

Der Oberfinanzpräsident Kassel
(Devisenstelle)
Im Auftrag:

$ 4.– amerikan. Note = RM 10.–
vom 27. Februar 1939 auf Grund der Freigrenze angekauft.

DRESDNER BANK IN HAMBURG
Devisenkasse Gründel



Hamburg, Hafen.
ausgereist am
1. MRZ. 1939

28. März

Frau Klara Schürmann muß dem Verkauf ihres Hauses Fürstenallee 13 zustimmen.[8]

28. März

Frau Elise Friederike Schiff aus Arolsen, bis jetzt wohnhaft in Herford, Kreishaus 6, emigriert nach New York.[9]

31. März

Familie Löwengrund aus Mengeringhausen muß ihr Haus in der Landstr. 17 verkaufen.[10]

April

Hedwig Block, geborene Reinhard, aus Helsen, derzeit wohnhaft in Hamburg, Grindelhof 8, verläßt Deutschland und emigriert mit ihrem Mann Julius und ihren Kindern Anita und Edith nach Bolivien.[11]
Julius Block war vorher in Hamburg die Arbeitserlaubnis als Schuhmacher entzogen worden. Die Familie lebt in La Paz in völliger Armut. Frau Block betreibt später ein kleines Handarbeitsgeschäft. Ihre beiden Mädchen, 6 und 8 Jahre alt, müssen mitarbeiten, um die Ernährung der Familie sicherzustellen. Im September 1954 verziehen die Blocks in die USA, wo sie sich in Cincinnati (Ohio) eine neue Existenz aufbauen.[12]

Die Tochter Anita schreibt: *„Es sind 50 Jahre, daß ich aus Deutschland fort bin, ich habe vierzehn Jahre in La Paz Bolivien gewohnt. Mein Vater -Julius Block- geb. in Wolfhagen mußte aus Helsen fort, da keiner ihn mehr unterstützen durfte, keiner der Nachbarn wagte sich, ins Haus zu kommen, wo er eine Schuhmacherei hatte. Er ging allein nach Hamburg, wo seine Brüder eine Schuhmacherei für ihn übernahmen. Wir folgten anderthalb Jahre später. Meine Tante Meta war in Köln verheiratet, hatte zwei kleine Buben und ist über die Grenze nach Belgien geflüchtet, wo sie bei einer Familie Sänger, früher von Frankfurt, wohnte, und dann später mit ihren Kindern vergast wurde. Ihr Mann, Theo Berliner, wurde beim ersten Mal auf der Flucht gefangen genommen und kam ins Gefängnis, wurde wieder entlassen und kam dann nach Shanghai und von dort später nach New York (USA). Mein Cousin Erich Block, geb. in Stockheim, wohnte mit seinen Eltern in New York, kam mit der Amerikanischen Intelligenz nach Europa und suchte nach meiner Tante Meta. Er hatte alles dieses herausgefunden.*

Unsere Eltern haben nie etwas vor uns gesprochen aus Angst, daß wir als Kinder es wiederholen würden. Eine ängstliche Stimmung herrschte im Haus. Meine Großmutter, Emilie Reinhard, ging in 1940 aus Helsen nach Buenos Aires (Argentina). Wir haben sie nie wieder gesehen. Mein Großvater, Moses Block, aus Wolfhagen ist in Kassel gestorben. Wie?, wissen wir nicht.
Ich hatte keine normale Schulzeit und ging mit zwölf Jahren in die Lehre, um Schneiderin zu werden. Die meisten Kinder zu der Zeit mußten arbeiten. Unsere Eltern hatten nichts, und deshalb mußte der Jüdische Hilfsverein eintreten. Erst wohnten wir in einem Sammelhaus in La Paz, dann kam für uns Kinder ein Kinderheim und dann ein Zimmer, wo wir wohnten, schliefen und aßen mit meinen Eltern. Alles war sehr primitiv. Für meine Eltern war es sehr schwer – für alle Eltern. Wir Kinder gewöhnten uns an das Leben einfacher.
Mit 20 heiratete ich; mein Mann war in Oberlauringen geboren. Er lernte Feinmechaniker in La Paz. Wir haben zwei Söhne (40 und 37), eine Tochter (33). Alle verheiratet. Jeder der Söhne hat zwei Kinder. Alle sprechen Deutsch. Unser ältester Sohn Herbert spricht auch Französisch, da seine Frau von Marokko kommt. Ihr Vater flüchtete von Berlin nach Casa Blanca. Alle verstehen Spanisch und unsere Tochter spricht Italienisch, da sie dort wohnte und viel dort geschäftlich zu tun hat."[13]

Ihre Schwester Edith schreibt: *„Ich brauchte lange Zeit, um mich zu entscheiden, Ihnen zu antworten. Mein Haß auf die Deutschen hat mich nicht verlassen. Ich war gerade fünf Jahre alt, aber ich war von allen Dingen betroffen. Ja, wir lebten in La Paz von April 1939 bis September 1954. Meine Schwester Anita Haas lebte mit in unserer Gemeinschaft. Meine Eltern mühten sich sehr ab, ein Leben in La Paz zu ermöglichen. Sie emigrierten mit uns nach USA.*
Ich komme nicht darüber hinweg, oder ich will es mir nicht vergeben, ein normaler Jude gewesen zu sein. Das betrifft mich und meine Schwester. Wir mußten bis zum Alter von zwölf Jahren voll arbeiten. Wir wußten es einfach nicht besser. Und so lebten wir einigermaßen normal. Aber wenn ich mir meine eigenen Kinder betrachte, wir haben vier, wie sie groß geworden sind in diesem wunderschönen Land, mit einer guten Erziehung und Ausbildung, gerade das macht uns anschaulich, was wir eigentlich vermißt haben."[14]

In Helsen wird Frau Reinhard antisemitischen Schikanen ausgesetzt. Ein Nachbar erinnert sich: „Ich war damals 6 Jahre alt und habe gerade hier im Tante-Emma-Laden eingekauft. Als ich den Laden gerade verlasse, kommt die alte Frau Reinhard, um einzukaufen. Da habe ich mitbekommen, wie sie von der Eigentümerin angeschrieen und fertiggemacht wurde, weil sie es wagte, bei ihr einzukaufen. Damals durften Juden nur zu bestimmten Tageszeiten kaufen (so um 5 – 6 Uhr abends). Ich habe das meiner Mutter erzählt, und die hat gesagt:' Ach Junge, das verstehst du nicht.'"

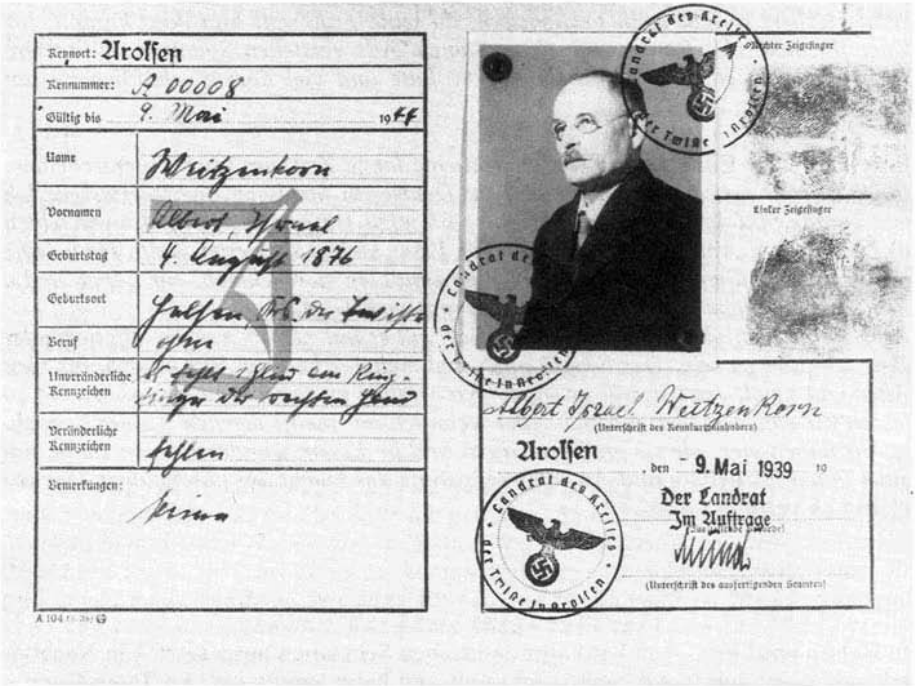
18. April

Ehepaar Julius und Erna Löwengrund müssen mit ihrem Sohn Heinz Werner Mengeringhausen verlassen. Sie ziehen nach Mühlheim/Ruhr (Delle 29), wo seit kurzem Frau Löwengrunds Schwester Edith mit ihrer Tochter Ruth lebt.[15]

Die Nazis haben ihr Ziel erreicht: Mengeringhausen ist „judenfrei".[16]

9. Mai

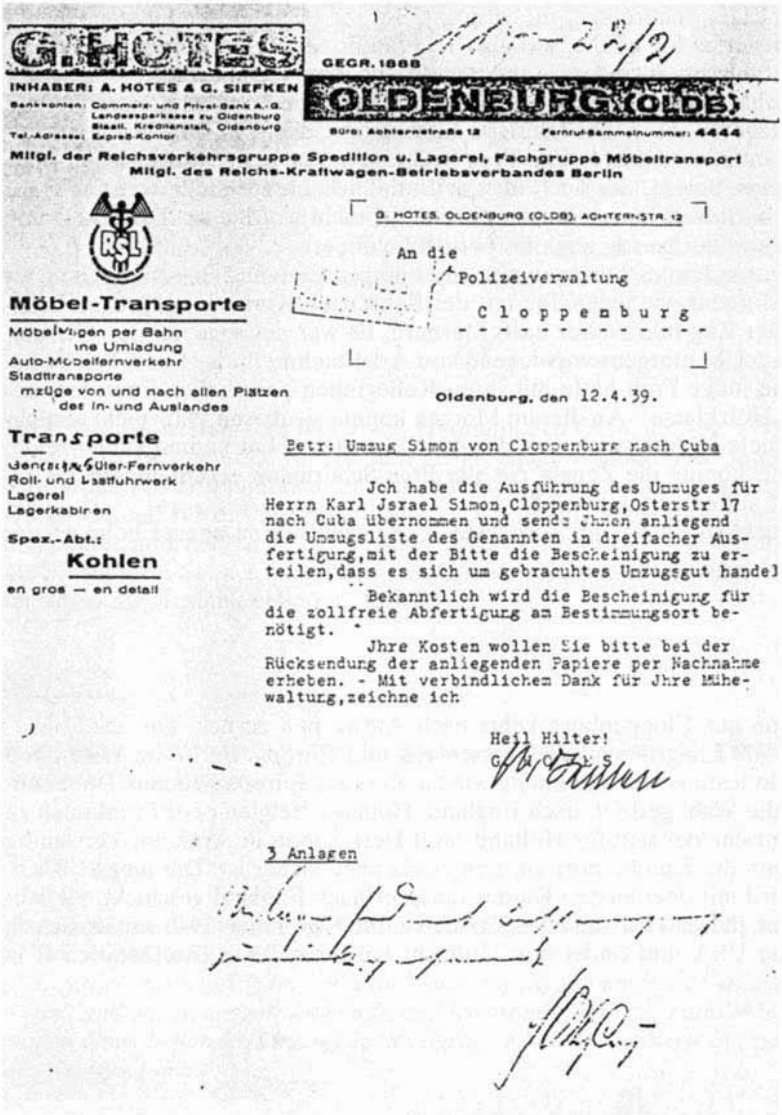
Auf dem Landratsamt des Kreises der Twiste wird für Herrn Albert Weitzenkorn aus Helsen eine Kennkarte für die Volkskartei, Abteilung „J" erstellt.[17]



13. Mai

Frau Selma Simon, geborene Katz aus Arolsen, verläßt mit ihrer Familie ihre Wohnung in Cloppenburg. In der Emigration nach Übersee sieht sie die einzige

Chance zu überleben. In Antwerpen besteigt die Familie die „St.Louis“ mit dem Ziel Havanna (Cuba).[18]



G. HOTES
GEGR. 1888
INHABER: A. HOTES & G. SIEFKEN
OLDENBURG (OLDB.)
Bankkonten: Commerz- und Privat-Bank A.-G. Landesparkasse zu Oldenburg Staatl. Kreditanstalt, Oldenburg
Tel.-Adresse: Express-Kontor
Büro: Achternstraße 12
Fernruf-Sammelnummer: 4444
Mitgl. der Reichsverkehrsgruppe Spedition u. Lagerei, Fachgruppe Möbeltransport
Mitgl. des Reichs-Kraftwagen-Betriebsverbandes Berlin

RSL

Möbel-Transporte

Möbelwagen per Bahn
ne Umladung
Auto-Möbelfernverkehr
Stadttransporte
mzüge von und nach allen Plätzen
des In- und Auslandes

Transporte

Güter-Fernverkehr
Roll- und Lastfuhrwerk
Lagerei
Lagerkabinen

Spez.-Abt.:
Kohlen
en gros — en detail

G. HOTES, OLDENBURG (OLDB), ACHTERNSTR. 12

An die
Polizeiverwaltung
Cloppenburg

Oldenburg, den 12.4.39.

Betr: Umzug Simon von Cloppenburg nach Cuba

Jch habe die Ausführung des Umzuges für Herrn Karl Jsrael Simon, Cloppenburg, Osterstr 17 nach Cuba übernommen und sende Jhnen anliegend die Umzugsliste des Genannten in dreifacher Ausfertigung, mit der Bitte die Bescheinigung zu erteilen, dass es sich um gebrauchtes Umzugsgut handel

Bekanntlich wird die Bescheinigung für die zollfreie Abfertigung am Bestimmungsort benötigt.

Jhre Kosten wollen Sie bitte bei der Rücksendung der anliegenden Papiere per Nachnahme erheben. - Mit verbindlichem Dank für Jhre Mühewaltung, zeichne ich

Heil Hilter!

3 Anlagen

17. Mai

An diesem Stichtag werden im Rahmen einer Volkszählung für das Haus Kaulbachstr. 12, I. Stock, in Arolsen die beiden Namen Alsberg und Schürmann registriert.[19] Frau Klara Schürmann, die zwangsweise ihr Haus in der Fürstenallee 13 verlassen und verkaufen mußte, war also bei Frau Frieda Alsberg einquartiert worden. Bald darauf verschwindet sie unbemerkt aus ihrer Heimatstadt.
Keines der zahlreichen Gerüchte um die Vertreibung von Frau Schürmann konnte letztlich verifiziert werden. Die häufigste Information, die in Gesprächen mit Arolser Bürgern auftauchte, lautet, daß Frau Schürmann von dem evangelischen Pfarrer Preising aus Helsen, der auch für das Bathildisheim zuständig war, ins Haus Waldfrieden nach Neu-Berich in „Sicherheit" gebracht worden sei. Die alte Dame war allerdings weder geistig noch körperlich behindert
Letztmalig wurde Frau Schürmann von einer jungen Frau aus Helsen gesehen, als diese eines Morgens wie jeden Tag mit der Bahn nach Korbach zu ihrer Arbeitsstelle fuhr. Der Zug fuhr weiter nach Marburg. Es war der sogenannte „Gummizug", der um 5 Uhr morgens vorwiegend von Arbeitnehmern der Conti-Werke besetzt war. Die junge Frau hatte mit ihren Kolleginnen gewöhnlich ihren Stammplatz in der „Holzklasse". An diesem Morgen konnte sie diesen Platz nicht einnehmen. Bewaffnete SS-Männer hatten das Abteil besetzt: „Hier kommt keiner rein!" Durch die Tür konnte die Zeugin die alte Frau Schürmann erkennen, die zusammengekauert auf einer Bank saß.[20]
Ihr Name taucht später auf der Todesliste des Konzentrationslagers Cholm wieder auf.

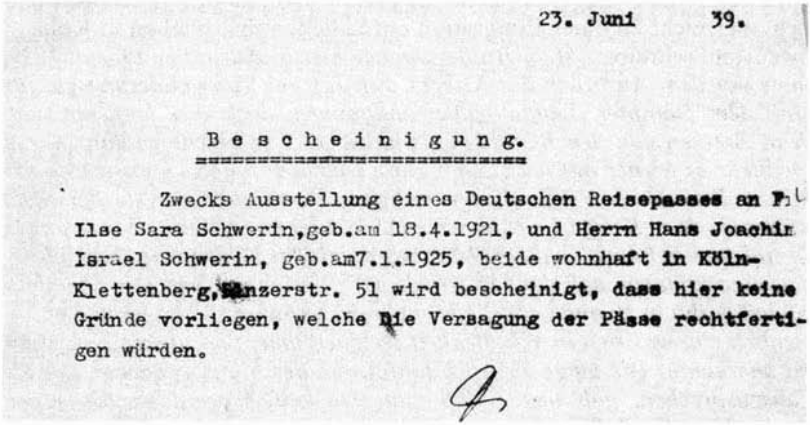
Juni

Familie Simon aus Cloppenburg kehrt nach Antwerpen zurück. Die „St.Louis", beladen mit 900 Emigranten aus Deutschland und Europa, durfte im Hafen von Havanna nicht festmachen und mußte wieder Kurs auf Europa nehmen. Die Familie wird vor die Wahl gestellt, nach England, Holland, Belgien oder Frankreich zu gehen. Sie entscheidet sich für Holland, weil Herr Simon in Arnheim Verwandte hat, auch wenn die Familie dort vor den Nazis nicht sicher ist. Die jüngste Tochter, Edith, wird mit dem letzten Kindertransport nach England geschickt. Sie lebt dort bei einer jüdischen Familie in Coventry. Im November 1940 erhält sie ein Visum für die USA und findet dort Zuflucht bei ihrer Tante Else Meyerhoff in Florida.[21]

16. Juni

Herr Hermann Schwerin aus Mengeringhausen, derzeit wohnhaft in Köln, Cardinalstraße 9, bemüht sich um Reisepässe für seine beiden Kinder Ilse und Hans-

Joachim.[22] Dazu benötigt er von der Behörde des Geburtsortes seiner Kinder eine Unbedenklichkeitsbescheinigung.



23. Juni 39.

Bescheinigung.

Zwecks Ausstellung eines Deutschen Reisepasses an Frl. Ilse Sara Schwerin, geb. am 18.4.1921, und Herrn Hans Joachim Israel Schwerin, geb. am 7.1.1925, beide wohnhaft in Köln-Klettenberg, Hänzerstr. 51 wird bescheinigt, dass hier keine Gründe vorliegen, welche die Versagung der Pässe rechtfertigen würden.

Herr Kurt Silberstein, ein Neffe von Hermann Schwerin, der seit 1933 in England lebte, hatte sich bemüht, für Ilse und Hans-Joachim Arbeit und Unterkunft zu organisieren. Als er schließlich für den 14jährigen Jungen eine Arbeitsstelle in einer Gärtnerei und für die 18jährige Ilse eine Anstellung als Haushaltsgehilfin gefunden hatte, informierte er die Familie Schwerin in Köln. Die Eltern bereiteten die Flucht ihres Sohnes vor, konnten sich jedoch nicht überwinden, auch ihre Tochter allein ins Ausland gehen zu lassen.[23]

26. Juni

Herr Ernst Schiff aus Arolsen, bis jetzt wohnhaft in Herford, Lübbertorwall 18, emigriert nach England.[24]

7. Juli

Hans-Joachim Schwerin muß erneut seine Eltern verlassen. Am 7. Juli 1939 sieht er seine Familie zum letzten Mal.

„Ich verließ Köln am 7. Juli 1939 und kam in England am 9. Juli an. Die Leute hier in England waren ausgesprochen freundlich zu mir. Und die Familie in Cambridge, wo ich lebte, behandelte mich wie ihr eigenes Kind. Das dauerte bis zum Ausbruch des Krieges 1939."[25]

Juli

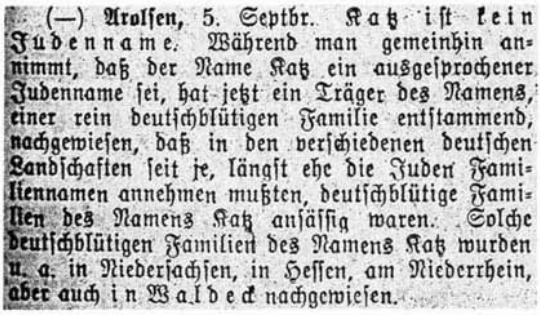
Erich Löwenstein aus Arolsen (19 Jahre alt), bis jetzt wohnhaft in Köln, Lindentalgürtel 73, landet in Australien. Seinem Bruder Rudolf war es gelungen, für ihn eine Einreiseerlaubnis zu bekommen. Die Eltern, Grete und Willi Löwenstein konnten sich aber nicht zu einer Emigration entschließen und blieben in Köln. Rudolf Löwenstein schreibt: *„Mein Bruder landete hier in Australien im Juli 1939, einige Monate vor dem Ausbruch des Krieges. Ein Lift mit Auswanderungsgut für ihn sollte mit dem Dampfer ‚Leuna' später ankommen, doch dies fand nie statt, da der Lift in Bremen von den Behörden als jüdisches Gut beschlagnahmt wurde und der Spediteur es wieder mit nach Köln zurücknehmen mußte. Dort wurde der Lift geöffnet und die Sachen öffentlich versteigert. Das Geld kassierte der Staat ein. Als wir nach dem Kriege im Rahmen der Wiedergutmachung Forderungen für den Lift einlegten, lehnte man diese ab, da wir durch das Fehlen eines Frachtbriefes nicht beweisen konnten, daß der Lift jemals auf der ‚Leuna' war. Der Spediteur behauptete, daß er ihn in Bremen abgeliefert habe. Viele Jahre später gestand er auf seinem Totenbett ein, was sich in Wirklichkeit ereignet hatte, und unsere Forderungen wurden anerkannt. Die lange Zeit (22 Jahre), die der Mann brauchte, um die Wahrheit auszusprechen, gab uns Anlaß zum Denken. Warum wartete er so lange? War der Nazi-Einfluß noch immer so groß, daß er sich zu beschützen versuchte? We shall over know."*[26]



Erich Löwenstein in den 60er Jahren im Kreise seiner Familie in Australien

5. September

Während die Juden aus dem Waldecker Land fliehen, bemühen sich viele, jede Beziehung zu ihnen im nachhinein abzuleugnen. Wer einen jüdisch klingenden Namen trägt, ist besonderen Verdächtigungen ausgesetzt.[27]



(—) **Arolsen**, 5. Septbr. Katz ist kein Judenname. Während man gemeinhin annimmt, daß der Name Katz ein ausgesprochener Judenname sei, hat jetzt ein Träger des Namens, einer rein deutschblütigen Familie entstammend, nachgewiesen, daß in den verschiedenen deutschen Landschaften seit je, längst ehe die Juden Familiennamen annehmen mußten, deutschblütige Familien des Namens Katz ansässig waren. Solche deutschblütigen Familien des Namens Katz wurden u. a. in Niedersachsen, in Hessen, am Niederrhein, aber auch in Waldeck nachgewiesen.

1. Oktober

Martha Schönstädt aus Arolsen lebte nach der Flucht ihres Bruders Walter bisher noch mit ihrem Vater in Pömbsen. Sie wußte von Leuten, die Flüchtlinge nach Belgien brachten. Als sie das dafür nötige Geld zusammen hatte, begann ihre Flucht aus Deutschland:

„Papiere waren unmöglich legal zu bekommen. Man mußte illegal ausreisen, und dann gab es da Leute, die einen illegal rausgeführt haben – gegen Geld natürlich, aber um sein Leben zu retten, macht man ja alles. Unser Fluchthelfer hat uns (neben mir noch drei oder vier fremde Leute, die ich nicht kannte) in der Nacht geführt. Das mußte ganz, ganz heimlich geschehen und in der Nacht. Wir sind durch dick und dünn gelaufen, durch Sümpfe, durch Wälder und durch Dickicht und Regen – also es war furchtbar, man kann es gar nicht so erzählen. Und dann hat uns der Führer irgendwo bei Verwandten untergebracht. Am nächsten Morgen hat er uns dann hinter der Grenze bis zu einem Bahnhof gebracht und gab uns dort belgisches Geld. So sind wir dann nach Belgien reingefahren, ohne die Sprache zu kennen, ohne überhaupt die Mentalität der Menschen zu kennen, ohne zu wissen, wo wir hinkommen und hingehen können.

In Antwerpen gab es dann so ein jüdisches Komitee, wo man sich melden konnte und wo die Flüchtlinge aus Deutschland aufgenommen wurden. Von da aus konnte man sich ja orientieren. In Belgien habe ich dann gearbeitet und mich so durchgeschlagen. Viel Geld konnte man ja nicht mitnehmen. Ich hatte schließlich nur das, was ich an und um hatte. Ich habe dann bald, ich glaube über das Rote Kreuz, mit meinem Bruder Kontakt aufnehmen können und hörte, daß er in die Schweiz gehen wollte.

Wie ich in Belgien war, war erst einmal alles gut. Ich habe gearbeitet, mich versteckt natürlich; die erste Zeit konnte man ja noch leben – bis der Krieg ausbrach. Wie der Krieg ausgebrochen war und die SS, die SS tobte auch in Belgien, da war man seines Lebens nicht mehr sicher. Da hat man sich verstecken müssen. Ich konnte mich sehr lange versteckt halten. Ich hatte auch sehr gute Leute, bei denen ich gearbeitet habe, die mir eine Kammer gegeben haben, wo ich schlafen konnte. Die haben überhaupt getan, als wenn ich gar nicht da war.
Kurz vor Ende des Krieges habe ich dann noch Pech gehabt und kam in ein Auffanglager nach Marlin in die Kaserne Dosier. Da wurden die Leute gesammelt. Von dort aus kamen sie in die Vergasungslager. Alle drei Wochen ging ein Transport. Gerade, wie ich reinkam, war ein Transport gegangen. Ich habe mich vollkommen von den Leuten abgesondert und mit niemandem gesprochen. Man bekam in diesem Lager nichts zu essen, nur so eine Wassersuppe und so dünnes Graubrot und Sojabohnen, davon bekam man ein bißchen zugeteilt. Und dann mußte man essen, und dann mußte man antreten, richtig wie die Soldaten marschieren und ein paar Turnübungen machen. Aber erst wurde man abgezählt usw. Und dann mußte man arbeiten, die schmutzigste Arbeit, die es nur gab. Das hat man alles gemacht, weil man hoffte, man kommt wieder raus. Es waren Wanzen dort und Läuse, ganz schrecklich. Ich konnte die Nächte nicht schlafen auf den Strohsäcken, ich war zerstochen am ganzen Körper.
Wieviele Transporte schon gegangen waren und wieviel Menschen schon umgekommen waren – also es wußte niemand recht, wohin das ging und vor allem nicht, was man mit den Menschen tat. Das hat man erst herausbekommen ein Jahr später. Da hat man davon gemunkelt.
Ich blieb drei Wochen dort – da waren schon die Alliierten in der Normandie. Und ich saß mit einem Bekannten in dieser Kaserne (er war mein späterer Mann), und er hat gesagt: ‚Wenn wir hier gesund raus kommen, dann werden wir heiraten.' Wir hatten eine schreckliche Angst. Wir sind gelaufen. Es war ein Labyrinth, diese Kaserne. Menschen, Menschen – jeder wollte sich retten, jeder wollte nicht mehr weg, und jeder wollte sich verstecken. Und es ist den Deutschen auch nicht mehr geglückt, und sie kamen nicht mehr so weit. Die Alliierten waren vorher da, und dann war der Krieg für Belgien zu Ende, das war schon sehr früh.
Das war mein Drama, sozusagen. Das Schrecklichste hab ich gar nicht mitbekommen, diese Gasöfen und diese Vernichtungslager. Später habe ich dann erfahren, daß mein Bruder Julius und mein Vater ermordet worden sind."[28]

4. Oktober[29]

Der Landrat
des Kreises der Twiste
Volkskartei

111/42
III
110

Arolsen, den 4. Oktober 1939

Kreisstadt Arolsen
Eing. 5. OKT. 1939
Tgb. Nr.

An die
Herren Bürgermeister
des Kreises

Betrifft: Volkskartei; hier: Volkskarteikarten über Juden.

- - - - -

Ich habe Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Volkskarteikarten von Juden besonders gekennzeichnet sein müssen (vergl.RdErl.v.18.1.1939, RMBliV.S.115, Abs.3, Satz 3, und RdErl. v.15.2.1939, RMBliV.S.321, Abschnitt I, Ziffer 4, und Abschnitt II, Ziffer 5). Auf der Vorderseite der Judenkarte ist in die linke obere Ecke (am Rande, links von der Zeile: "Nur von deutschen Reichsangehörigen.....") mit Tinte ein "J" hinzusetzen.

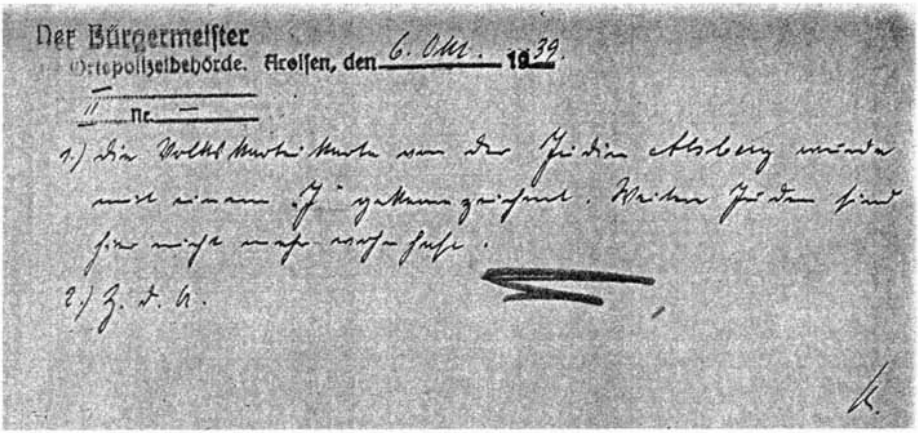
Bei den für das Landratsamt bestimmten Duplikatkarten ist dies besonders wichtig, weil die Personen hier nicht bekannt sind, und weil manche Namen wie "Löwenstein", "Metz", "Stern" usw. auch bei Nichtjuden vorkommen. Ich bitte daher, vor Absendung der Duplikatkarten genau zu prüfen, ob alle Judenkarten entsprechend gekennzeichnet sind.

Soweit die Duplikatkarteien hier bereits eingereicht sind, bitte ich die Herren Bürgermeister, mir ein einfaches Verzeichnis der Juden einzureichen, für die hier Volkskarteikarten vorhanden sind, damit die Karten nachträglich hier gekennzeichnet werden können. Das Verzeichnis braucht nur zu enthalten: Vor- und Zuname und Geburtsdatum.

Fehlanzeige ist nicht erforderlich.

Im Auftrage.

Schimpf


Der Bürgermeister
Ortspolizeibehörde. Arolsen, den 6. Okt. 1939.
II Nr. —
1.) Die Volksdeutsche [illegible] aus der Judenaktion wurde mit einem „J" gekennzeichnet. Weitere Juden sind hier nicht mehr vorhanden.
2.) Z. d. A.

Herr Julius Schönstädt aus Helsen, der bis jetzt in Hagen als Fotograph gearbeitet hat, emigriert mit seiner Familie nach Indonesien.[30]

8. November

Herr Siegfried Löwenheim aus Kassel, der Ehemann von Hilde Löwenstern aus Mengeringhausen, flieht nach Berlin. Später wird er seine Familie nachholen.[31]

18. November

Frau Selma Hammerschlag, geborene Katz aus Arolsen muß mit ihrer Familie ihre Wohnung in Bad Wildungen verlassen und wird in Kassel im Kirchweg 82 untergebracht.[32]

Jahresende

Frau Frieda Alsberg wird vom Ortsgruppenleiter von Schoeler und anderen Nazis bedrängt, Arolsen zu verlassen. Sie ist 79 Jahre alt, als sie unter Zwang ihr Haus an die Geschäftsstelle des Roten Kreuzes verkauft. Im letzten halben Jahr ihres Lebens wohnt sie in einem israelitischen Altersheim in Frankfurt, Reuterweg 91, wo sie sich mit mehreren Insassen ein Zimmer teilen muß.

Auch in Arolsen leben nun keine Juden mehr.

Chronik ... 1940

Januar

Willi Löwenstein stirbt in Köln an Herzschlag.
Seine Frau Grete muß kurze Zeit später auf Befehl der Behörden die schöne Wohnung am Lindentalgürtel 73 verlassen und, zusammengepfercht mit anderen jüdischen Frauen, die ebenfalls aus ihren Wohnungen getrieben worden sind, in ghettoartigen Umständen leben. Die neue Adresse: Köln, Im Dau 12.[1]

Januar

Ernst Moritz Ries, der Sohn von Helene Ries, geborene Katz aus Arolsen, wird in Wilhelmshaven aus Polizeigewahrsam entlassen, weil er erst 18 Jahre alt ist. Er flüchtet zu seiner Tante Else Meyerhoff in die USA, während seine Eltern weiter inhaftiert bleiben.[2]

2. April

Frau Frieda Alsberg muß von Frankfurt aus ihr Haus Kaulbachstraße 12 in Arolsen unter Preis an das Deutsche Rote Kreuz verkaufen.[3]

25. April

Frau Frieda Alsberg stirbt einsam in Frankfurt und wird am 30. April auf dem dortigen jüdischen Friedhof beigesetzt.[4]

26. Mai

Herr Friedrich Levell aus Arolsen, zuletzt wohnhaft in Hannover, wird im Konzentrationslager Sachsenhausen ermordet.[5]

19. Juli

Frau Hilde Löwenheim, geborene Löwenstern aus Mengeringhausen, derzeit wohnhaft in Kassel, Wilhelmshöher Allee 81, folgt mit ihren Kindern Herta (16 Jahre) und Kurt (12 Jahre) ihrem Mann nach Berlin. Von dort aus wird die ganze

Familie später ins Konzentrationslager Riga deportiert. Seitdem gilt sie als verschollen.[6]

25. September

Aus dem Haus Waldfrieden in Neu-Berich werden 6 Jüdinnen in die Landesheil- und Pflegeanstalt Gießen überstellt. Von dort werden sie am 1. Oktober 1940 in eine „Sammelanstalt" deportiert. Verbleib unbekannt.[7]
Die einzige persönliche Erinnerung an diesen Vorfall kann die Tochter des damaligen Pfarrers Preising aus Helsen beisteuern: „Ich weiß noch, da rief eine leitende Schwester von Waldfrieden bei uns an. Sie war sehr aufgebracht und wollte sofort meinen Vater sprechen. Sie flehte ihn an, sofort zu kommen, es sei etwas Schreckliches passiert, die Gestapo sei im Haus. Mein Vater fuhr so schnell er konnte dorthin. Aber als er eintraf waren alle schon weg. Das ging alles innerhalb einer knappen Stunde."

Der Landrat
des Kreises der Twiste
24-15

Arolsen, den 9. September 1940

An die Krüppelanstalt Bathildisheim
in Arolsen

Abschrift übersende ich mit der Bitte, für rechtzeitige Ueberführung der im Haus Waldfrieden in Neuberich untergebrachten Juden nach Gießen zu sorgen.

In Vertretung

Abschrift.

VON
Abschrift.

Der Reichsminister des Innern
IV g 6662 /40

Berlin, den 30. August 1940
W, 7 Unter den Linden 72

An den
Herrn Regierungspräsidenten
in K a s s e l

Betrifft: Verlegung geisteskranker Juden.

Der noch immer bestehende Zustand, daß Juden mit Deutschen in Heil- und Pflegeanstalten gemeinsam untergebracht sind, kann nicht weiter hingenommen werden, da er zu Beschwerden des Pflegepersonals und von Angehörigen der Kranken Anlaß gegeben hat. Ich beabsichtige daher, die in(den- der-nachbezeichnete(n) Anstalten- (Anstalt) untergebrachten Juden am 1. Oktober 1940 in eine Sammelanstalt zu verlegen. Für diese Verlegung kommen nur Volljuden deutscher oder polnischer Staatsangehörigkeit sowie staatenlose Volljuden in Frage. Juden anderer Staatsangehörigkeit (auch Protektoratsangehörige) sind ebenso wie Mischlinge 1. und 2. Grades in diese Aktion nicht einzubeziehen.

Der Abtransport erfolgt an dem genannten Tage aus der Landesheil- und Pflegeanstalt Gießen. Zur Sicherung der Transporte sind die in Frage kommenden Geisteskranken zum 25. September 1940 aus ihren- ihrer- derzeitigen Unterbringungsanstalt(en) in die Landesheil- und Pflegeanstalt Gießen zu überstellen. Auf die Innehaltung dieses Termins muß ich besonderen Wert legen, da ein Abtransport verspätet eingetroffener Geisteskranker über mit grossen Mühen und Ausgaben verbunden ist. Für die Unterschiede zwischen den bisherigen Verpflegungssatz und den in der Landesheil- und Pflegeanstalt Giessen erhobenen auftretenden, wird der Unterschiedsbetrag von der Gemeinnützigen Krankentransport-GmbH., Berlin W.9, Potsdamer Platz 1, übernommen werden.

Nach den mir zugegangenen Berichten sollen sich in folgenden Anstalten nachstehend aufgeführte Juden befinden. Falls in der Zwischenzeit Aenderungen eingetreten und weitere Zugänge erfolgt sind, sind die z. Zt. in der (den) Anstalt(en) befindlichen Juden (vgl. Abs. I) zu überstellen.

Haus Waldfrieden, Neuberich,
Krs.d.Twiste 6 Jüdinnen

Ich ersuche, die vorgenannte(n) Anstalt(en) mit Weisung im Sinne dieses Erlasses baldgefälligst zu versehen.

Im Auftrage:
gez. Unterschrift.

bitte wenden,

Auszug aus "Nationalsozialistisches Strafrecht" Denkschrift des Preuss. Justizministers. 1933. 2. Kapitel: Angriffe auf Leib und Leben, 1. Titel: Tötung. R.v.Deckers Verlag, Berlin W 9

Tötung auf Verlangen:

Die Tötung auf Verlangen und das Unternehmen hierzu stellt einen besonders zu behandelnden Strafbestand dar, weil die Beweggründe der Tat auf ganz anderem, seelischem Gebiet liegen. Sie muss daher auch in der Strafwürdigkeit anders gewertet werden wie die gemeine Tötung. Es ist daher

milder zu bestrafen, wer es unternimmt, einen anderen auf dessen ausdrückliches und ernstliches Verlangen zu töten.

Sterbehilfe:

Eine Unterart der Tötung auf Verlangen stellt die Sterbehilfe ("Euthanasie") dar, d.h. die wunschgemässe Beförderung des Sterbens eines hoffnungslos Leidenden durch ein todbringendes Mittel zur Verkürzung der Qual.

Das Unternehmen dieser Sterbehilfe durch eine Person, die, wenn auch aus menschlichen Gefühlen, so doch ohne ausreichende Sachkenntnis über Art und Grad der Krankheit zur Tat schreitet, kann nicht anders behandelt werden wie das Unternehmen der Tötung auf Verlangen.

Dagegen ist die Schaffung eines Unrechtsausschliessungsgrundes bei dem Unternehmen der Tötung auf Verlangen durch eine zur Beurteilung der Krankheitslage befähigte Person geboten. Diese will nicht die verwerfliche Vernichtung eines für die Volksgemeinschaft wertvollen Lebens, sondern die Tötung ist ihr nur das Mittel, um den schwer leidenden, hoffnungslos Kranken von der Qual seines Leidens zu befreien. Ihre Tat ist Ausfluss der Menschlich-

keit und des Mitleids gegenüber dem kranken und seinen Angehörigen.

Jedoch ist zur Vermeidung von Missbräuchen die Schaffung gewisser Sicherungen unerlässlich. Das Leiden des Kranken muss tatsächlich unheilbar sein, und dies muss durch das Gutachten zweier beamteter Ärzte an Hand sorgfältiger Prüfung der Krankengeschichte und auf Grund eingehender Untersuchung festgestellt werden.

Dem ausdrücklichen und ernstlichen Verlangen des kranken auf Sterbehilfe steht ein gleiches Verlangen der Angehörigen des kranken dann gleich, wenn dieser zur Willensäusserung nicht in der Lage ist und das Verlangen der Angehörigen nicht sittenwidrigen Beweggründen entstammt.

Die nähere Regelung des Verfahrens sowie die Abgrenzung des Kreises der näheren Angehörigen bleibt zweckmässig einer Durchführungsverordnung vorbehalten. Daher tritt

> bei der Tötung auf Verlangen Straflosigkeit ein, wenn der Täter ein staatlich zugelassener Arzt ist, der kranke unheilbar krank ist und dies durch das Gutachten zweier beamteter Ärzte fest gestellt ist.

Vernichtung unwerten Lebens:

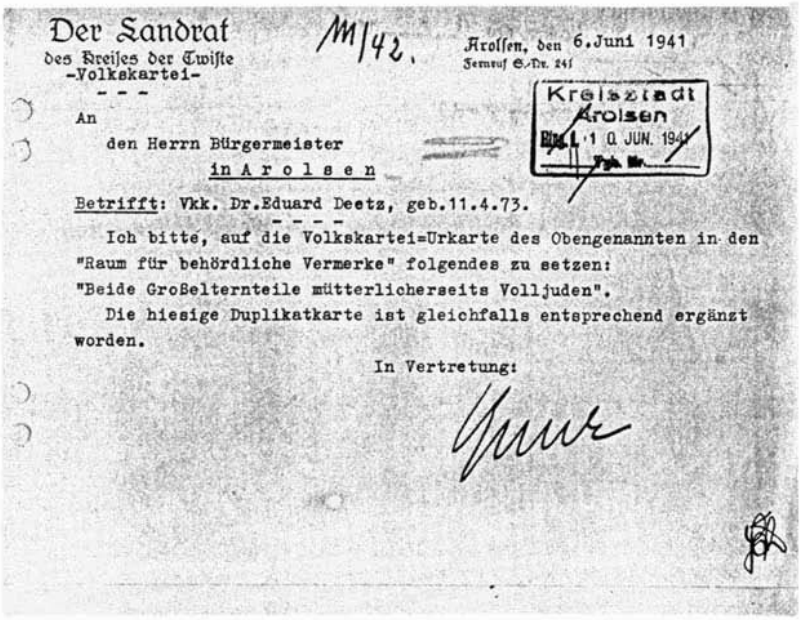
Dagegen erübrigt sich die Schaffung eines Unrechtsausschliessungsgrundes bei der sogen. "Vernichtung lebensunwerten Lebens" Sollte der Staat etwa bei unheilbar Geisteskranken ihre Ausschaltung aus dem Leben durch amtliche Organe gesetzmässig anordnen, so liegt in der Ausführung solcher Massnahmen nur die Durchführung einer staatlichen Anordnung. Ob diese Anordnung geboten ist, steht hier nicht zur Erörterung. Wohl bleibt zu betonen, dass die Vernichtung lebensunwerten Lebens durch eine nichtamtliche Person stets eine strafbare Tötung darstellt.

Chronik ... 1941

4. März

Frau Klara Schürmann aus Arolsen wird im Konzentrationslager Cholm in Polen ermordet.[1]

6. Juni[2]



Der Landrat
des Kreises der Twiste
-Volkskartei-

M/42.

Arolsen, den 6. Juni 1941
Fernruf S.-Nr. 241

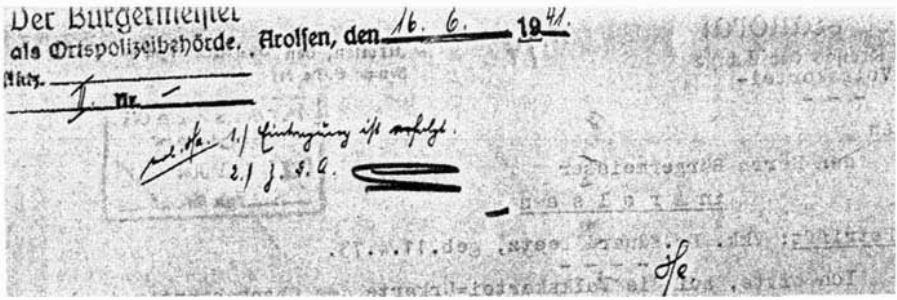
Kreisstadt
Arolsen
Eing. 10. JUN. 1941

An
den Herrn Bürgermeister
in Arolsen

Betrifft: Vkk. Dr.Eduard Deetz, geb.11.4.73.

Ich bitte, auf die Volkskartei=Urkarte des Obengenannten in den "Raum für behördliche Vermerke" folgendes zu setzen:
"Beide Großelternteile mütterlicherseits Volljuden".
Die hiesige Duplikatkarte ist gleichfalls entsprechend ergänzt worden.

In Vertretung:



Der Bürgermeister
als Ortspolizeibehörde. Arolsen, den 16. 6. 1941.

Abdr. J. Nr. –

1/ Eintragung ist erfolgt.
2./ z. d. A.

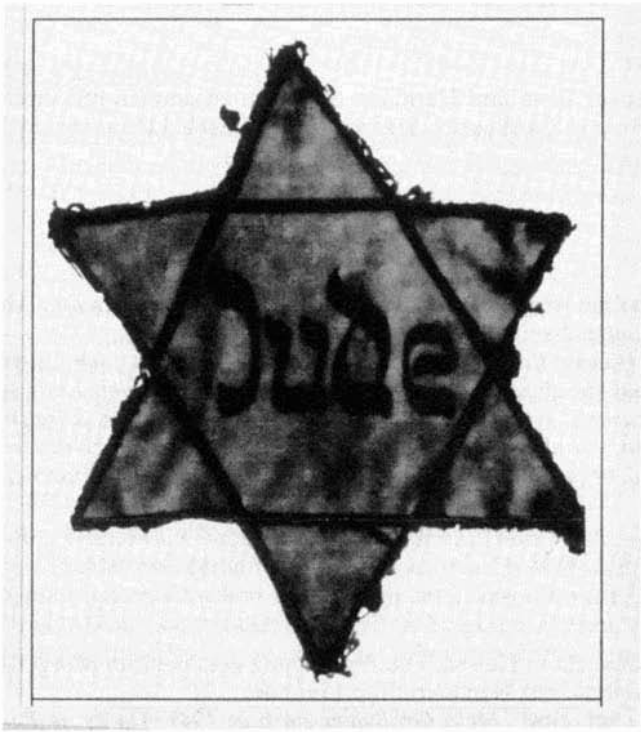
12. August

Familie Schwerin verkauft von Köln aus eine Wiese am Teichwall und einen Garten am Helser Weg in Mengeringhausen.[3]

1. September

> Einführung des Judensterns im Deutschen Reich für alle Juden ab dem 6. Lebensjahr. Die Polizeiverordnung des Reichsministeriums des Innern gilt ab 15. des Monats und verbietet jeden Aufenthalt in der Öffentlichkeit ohne Judenstern.

Dieses bisher auffälligste Diskriminierungsmerkmal war wie so viele Regelungen in der Judengesetzgebung keine originäre Erfindung der Nationalsozialisten. Auf dem IV. Laterankonzil, 1215, hatte bereits die Katholische Kirche als kanonisches



Recht beschlossen: „Juden müssen ein Unterscheidungszeichen an ihrer Kleidung tragen." Ausführungsbestimmungen in den einzelnen Ländern blieb es im Mittelalter überlassen, wie dieses Zeichen auszusehen habe. So wurde z.B. der „gelbe Fleck" oder der „gelbe Ring" auf der Kleidung üblich. Im nationalsozialistischen Deutschland markierte die Polizeiverordnung das offensichtliche Scheitern der Rassenideologie. Trotz aller pseudowissenschaftlichen Versuche, die Juden als eigene Rasse zu definieren, war es unmöglich jüdische Menschen an einer besonderen Physiognomie oder gar „rassischen Merkmalen" erkennen und von den sogenannten „Ariern" unterscheiden zu können. Bis heute aber hält sich dieses Vorurteil hartnäckig.

In Helsen müssen ab sofort auch die 71jährige Emilie Reinhard und der 83jährige Hermann Schönstädt einen Stern tragen.
Als wenig später bekannt wird, daß Hermann Schönstädt von der Gestapo abgeholt werden soll, spricht Herr H. aus Helsen auf seiner Dienststelle, dem Landratsamt in Arolsen, vor und setzt sich für ihn ein. Er verweist auf den schlechten Gesundheitszustand und auf Schönstädts Verdienste um den Sportverein. Es gelingt ihm, Hermann Schönstädt vor der Deportation zu bewahren.

21. Oktober

In Köln werden das Ehepaar Erna und Hermann Schwerin zusammen mit ihrer Tochter Ilse in ihrer Wohnung Cardinalstr. 9 verhaftet und nach Litzmannstadt/Lodz deportiert.[4]

29. Oktober

Grete Löwenstein aus Arolsen wird in ihrer Zwangsunterkunft in Köln, Im Dau 12 II, von der Geheimen Staatspolizei verhaftet.[5]
„Sie mußte einen kleinen Handkoffer packen und sich zum Abtransport nach Osten melden. In Viehwagen sind sie abtransportiert worden – Deportationsziel: Lodz – und fast niemand kam zurück. Was die armen Menschen gelitten haben, können wir uns gar nicht vorstellen, vor allem, da diese Grausamkeiten von einem zivilisierten Volk wie Deutschland begangen wurden – oder durch andere unter deutscher Aufsicht."[6]

24. November

Herr Hermann Schönstädt stirbt in Helsen. Die Beerdigung geschieht im Morgengrauen ohne jede Anteilnahme der Nachbarn und Freunde.
Seine Enkelin Rosemarie schreibt: *„Mein Großvater starb in 1941. Da keine Be-*

erdigung erlaubt war, hatte sich auch der Beerdigungsunternehmer B. von Arolsen geweigert, einen Leichenwagen zur Verfügung zu stellen. So wurde der Sarg, den Schreiner H. uns gemacht hatte, auf einen Kuhwagen von A. zum Friedhof gefahren. Niemand nahm an der Beerdigung teil, nur meine Mutter und Tante Recha mit ihrem Mann. Jeder von den Dorfbewohnern hatte ja Angst. Sogar der Totengräber hatte Angst."[7]

30. November

Frau Selma Hammerschlag, geborene Katz aus Arolsen, muß in Kassel die Wohnung im Kirchweg 82 verlassen und in die Wolfhager Straße 55 umziehen.[8]

6. Dezember

Frau Thekla Lichtenstein, geborene Stein aus Arolsen, zuletzt wohnhaft in Hamburg, Hansastraße 63, wird mit 71 Jahren zusammen mit ihrer 44jährigen Tochter Erna ins Konzentrationslager nach Riga verschleppt.[9]

13. Dezember

Max und Bertel Katz aus Arolsen werden in ihrer Wohnung in Osnabrück verhaftet. Mit dem ersten Deportationszug aus Osnabrück, dem sogenannten „Bielefelder Transport", werden sie nach Riga ins Konzentrationslager geschickt.[10]

Während eins Fronturlaubs Ende 1941 zeigt Herr E. aus Arolsen im Hotel zur Post am Kirchplatz bei einem Frühschoppen mit Parteigenossen einen selbstgedrehten Film über Judenmißhandlungen in einem KZ, in dem er stationiert war.
Ein Zeuge erinnert sich: „Mein Vater war völlig entsetzt. Danach sind er und einige seiner Kollegen nie mehr zum Frühschoppen gegangen."

Meta Grünewald, geborene Schönstädt aus Helsen, wird mit ihrem Mann in Beuthen (Schlesien) verhaftet und ins Getto nach Warschau transportiert. Ihre drei Kinder hatten sie schon 1938 mit einem Transport nach England in Sicherheit gebracht. Frau Grünewalds Neffe, Hans Voigt aus Helsen, war 1941 gerade in Polen stationiert und konnte seine Tante, solange er dort war, mit Essen versorgen. Bald danach wurden beide im Warschauer Getto ermordet.[11]

24. Dezember

Frau Emilie Reinhard flieht aus Deutschland zu ihrer Tochter Zilly nach Buenos Aires.[12]

Frau Reinhard war von Nationalsozialisten aus Helsen ihre bevorstehende Verhaftung und Deportation nach Kassel angekündigt worden. Sie erzählte davon Freunden in der Nachbarschaft, die noch zu ihr hielten. Während sie ein paar Sachen zusammenpackte – sie durfte nur mitnehmen, was sie tragen konnte -, kam es in ihrem Haus zu Plünderungen. Helser Bürger drangen in das Haus ein und holten sich, was sie brauchen konnten. Als Frau Reinhard zur Abreise fertig war und ihre Tür abschloß, kam ein Einwohner aus Helsen, warf ihr einen Groschen vor die Füße und sagte: „Da hast du Geld für dein Haus." Er wohnte danach kostenfrei in diesem Haus bis es nach dem Krieg offiziell von den Erben von Frau Reinhard verkauft wurde.

Frau Reinhard wurde nach Kassel gebracht, wo ihr die Flucht gelang. Mit dem letzten Auswandererschiff gelangte sie nach Argentinien. Drei Jahre später starb sie dort.

Chronik ... 1942

28. März

Herr Albert Schiff aus Arolsen, derzeit wohnhaft in Herford, wird in seiner Wohnung Lübbertorwall 18 verhaftet und in das Warschauer Ghetto verschleppt. Das Einwohnermeldeamt vermerkt: „Arbeitseinsatz Ost"[1]

21. April

In Mühlheim/Ruhr werden Julius, Erna und Heinz-Werner Löwengrund aus Mengeringhausen verhaftet und nach Auschwitz deportiert.[2]

21. April

Familie Elsbacher aus Mengeringhausen, seit 1933 wohnhaft in Essen, wird von der Gestapo abgeholt. Max Elsbacher, seine Frau Frieda, geborene Lebensbaum, und die Kinder Arnold (11 Jahre) und Irmgard (15 Jahre) werden ins Konzentrationslager Izbica deportiert. Im Einwohnermeldeamt wird vermerkt: „nach unbekannt abgewandert."[3]

7. Mai

Martha Stern, geborene Katz aus Arolsen, ist bis zum 7. Mai 1942 in Frankfurt, Weberstraße 7, gemeldet und wird von dort zusammen mit ihren drei Kindern nach Polen deportiert. Seitdem ist sie verschollen.[4]

30. Mai

In Wrexen, Rhoder Straße 153, leben die beiden Schwestern Ella und Anna Baer aus Arolsen. Am Vormittag des 30. Mai wird ihnen die Mitteilung überbracht, daß sie anderntags von der Gestapo abgeholt und in ein Konzentrationslager deportiert werden sollen.
Um der drohenden Verhaftung zu entgehen, begehen Ella und Anna Baer in ihrem Haus Selbstmord.[5]

Nr. 8.

Wrexen, den 30. Mai 19 42

Die Ella Sara Baer, Hausfrau
jüdisch

wohnhaft in Wrexen

ist am 30 Mai 1942 um 19 Uhr 30 Minuten

in Wrexen in seiner Wohnung tot ~~verstorben~~ aufgefunden.

Die Verstorbene war geboren am 16. Mai 1879

in Arolsen

(Standesamt Arolsen Nr. 26.)

Vater: Bernhard Baer, Kaufmann, jüdisch
zuletzt wohnhaft in Arolsen

Mutter: Lina Baer geborene Löwenberg
zuletzt wohnhaft in Wrexen

Die Verstorbene war — nicht — verheiratet: —

Eingetragen auf mündliche — ~~schriftliche~~ — Anzeige des Gendarmerie Oberwachtmeister Thill in Wrexen

~~Der~~ Anzeigende Todesstunde konnte nicht festgestellt werden. Die Verstorbene wurde zuletzt am 30 Mai 1942 10 Uhr lebend gesehen.

Vorgelesen, genehmigt und — unterschrieben
Thill.

Der Standesbeamte
Gemmecker

Wrexen, 19. März 1949
Der Vorname „Sara" in der Zeile 1 des nebenstehenden Eintrages wird gebucht.
Der Standesbeamte.
I. V. Kreutzer

Ablichtung aus dem Sterbebuch (Sterberegister) des Standesamts
Wrexen, jetzt Diemelstadt -/-

Die Übereinstimmung mit dem Eintrag wird hiermit beglaubigt. Die Ablichtung enthält
keinen einen ------ Randvermerk(e); die Bezeichnung des Sterbeortes
ist in Wrexen, jetzt Diemelstadt geändert worden.
Diemelstadt, den 04. November 1988
Der Standesbeamte

DER STANDESBEAMTE DIEMELSTADT
(Siegel)



Wrexen, Rhoder Str. 153

4. Juni

Hermann Schwerin aus Mengeringhausen wird im Konzentrationslager Litzmannstadt/ Lodz ermordet.[6]

15. Juni

Herr Max Stein aus Arolsen wurde bis jetzt zusammen mit seiner Frau Johanna, geborene Benjamin, in einem Lager in Köln-Müngersdorf gefangengehalten. Jetzt werden beide ins Konzentrationslager Theresienstadt verschleppt. Später geht der Transport weiter ins Vernichtungslager Minsk.[7]

13. Juli

Bernhard Lebensbaum aus Mengeringhausen, der seit 1920 in Korbach lebt, wird mit seiner Familie über Kassel ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert.[8]

19. Juli

Herr Sali Schönstädt aus Luisenthal, seine Frau Ida und seine Schwester Meta, die seit 1940 in Hamburg, Rutschbahn 25, wohnen, werden in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Keiner von ihnen überlebte die Verfolgung. Ihre letzte Station ist das Vernichtungslager Minsk.[9]

19. Juli

Frau Lisette Meyer, geborene Schönstädt aus Arolsen wohnt derzeit in Soest, Thomästraße 20, wo ihr Mann bis zu seinem Tod eine Vieh- und Lederwarenhandlung betrieb. Nach dem 9./10. November 1938 wurden in diesem Haus die Soester Juden nach und nach zusammengezogen.
Nebenstehendes Schreiben erhielten die jüdischen Bürger der Stadt Soest, also auch Frau Meyer:[10]

28. Juli

Lisette Meyer wird mit den letzten Soester Juden ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert.

Ein Mann, der diesen Transport überlebte, schreibt: „Als wir von Soest [...] Abschied nahmen, fuhren wir in einem Lastauto mit polizeilicher und SS-Bewachung über Welver, Werl zur Mitnahme der dortigen Juden nach Dortmund, wo wir mit den Juden aus Dortmund, Bochum, Witten etc. zusammen teils auf Stroh, teils ohne dieses im Zentral-Viehhof untergebracht wurden, um dann in (Eisenbahn-) Personenwagen nach Theresienstadt befördert zu werden. Die späteren Transporte erfolgten sämtlich in Viehwagen, je 50 bis 60 Personen in einem Wagen ohne sanitäre Vorrichtungen. Wir haben häufig genug gesehen, daß ein Teil der Leute bereits tot ausgeladen wurde. Aber der Hunger hat auch ohne Mißhandlungen sein Werk restlos erfüllt, die Körper verloren sehr rasch ihre Widerstandskraft, und bei den kleinsten Anfällen starben die Menschen. Außerdem spotteten die Wohnverhältnisse jeder Beschreibung, das Ungeziefer hat uns fast aufgefressen."[11]

Lisette Meyer wird gleich nach der Ankunft in Theresienstadt weiter nach Auschwitz gebracht. Ihre Tochter Lina wird vor dem Abtransport ihrer Mutter in Theresienstadt ermordet.

18. August

Ida Katz, geb. Schartenberg aus Arolsen, zuletzt wohnhaft in Frankfurt, Rechneigraben 18/20 wird nach Theresienstadt deportiert.[12]

A b s c h r i f t .

BEZIRKSSTELLE WESTFALEN
DER REICHSVEREINIGUNG DER JUDEN IN DEUTSCHLAND

den 19.7. 1942

Herrn Neukamp

Auf Anordnung der Geheimen Staatspolizeistelle sind Sie mit Ihren nachstehend verzeichneten Angehörigen

einem am 31.Juli 1942 abgehenden Abwanderungstransport nach Theresienstadt zugeteilt worden. Sie werden polizeilich abgeholt und müssen sich ab 28.Juli 1942 für die Abreise nach der Sammelstelle reisefertig halten.

In der Anlage erhalten Sie eine Vermögenserklärung, die von jedem Familienmitglied, gleich welchen Alters, ausgefüllt und unterschrieben werden muss. Bei Minderjährigen und Ehefrauen unterzeichnet der gesetzlich Vertreter bezw. Ehemann. Dieser Vermögenserklärung sind mit der Ausfüllung auch alle dem Vermögensnachweis dienenden Unterlagen, Urkunden und Dokumente, wie Sparkassenbücher, Schuldverschreibungen, Hypothekenbriefe, Safeschlüssel, Lebensversicherungspolicen usw. beizufügen.

Von dem Tage der Zustellung an gilt Ihr Vermögen als beschlagnahmt und dürfen Sie keine Verfügungen mehr darüber treffen. In die Vermögenserklärungen sind nicht diejenigen Vermögenswerte aufzunehmen, die zur Umsiedlung nach Theresienstadt mitgenommen werden dürfen und auf besonderem Rundschreiben bekannt gegeben sind. Ebenso darf der Mitnahmebetrag von RM. 50,-- pro Person und die der Reichsvereinigung der Juden angewiesene Abwanderungsspende von dem Vermögen in Abzug gebracht werden und soll keinesfalls in der Vermögenserklärung erscheinen.

Die Vermögenserklärung ist bis spätestens Samstag, den 25.Juli an die Bezirksstelle Westfalen per Einschreiben mit den oben bezeichneten Unterlagen sorgfältigst ausgefüllt zurückzuschicken. Der Vermögenserklärung ist eine Spendenanweisung für das Sonderkonto W Deutsche Bank beigefügt, um deren Rücksendung wir gleichzeitig mit der Vermögenserklärung bitten. Wir machen Sie ausdrücklich darauf aufmerksam, dass Verstösse gegen die obigen Anordnungen bezw. unrichtige Angaben mit staatspolizeilichen Massnahmen geahndet werden.

Unsere Vertrauensleute sind angewiesen, Ihnen bei Zweifelsfällen entsprechende Auskünfte zu erteilen und Ihnen soweit als möglich behilflich zu sein. Eine Rückgabe der Vermögenserklärung kann auch über die Vertrauensleute erfolgen.

BEZIRKSSTELLE WESTFALEN
DER REICHSVEREINIGUNG DER JUDEN IN DEUTSCHLAND

gez. i.A. Adolf Israel Stern i.A. Carl Israel Heumann

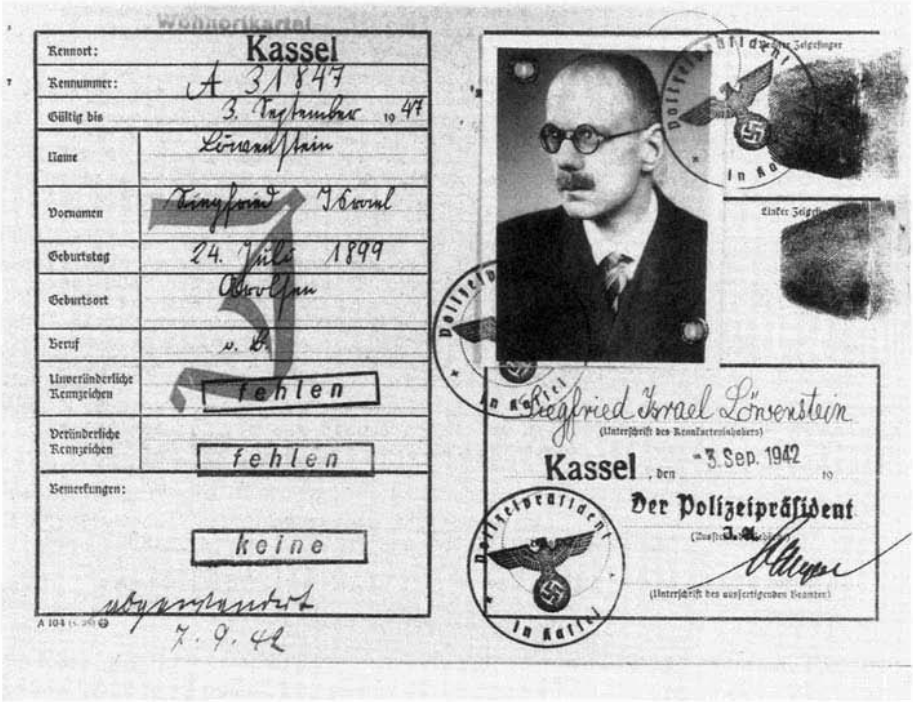
Dr. Israel Max Ostwald

3. September

Recha Schmuckler, geborene Schönstädt aus Helsen, wird in der Beethovenstraße 16 in Köln verhaftet und ins Konzentrationslager nach Theresienstadt geschickt. Seitdem gilt sie als verschollen.
Ihrer Tochter Hanna gelingt die Flucht über die Grenze nach Schweden.[13]

7. September

Siegfried Löwenstein aus Arolsen, zuletzt wohnhaft in Korbach, wird zusammen mit seiner Mutter Rosa, geb. Löwenstein, mit dem dritten und letzten Transport aus Kassel ins Konzentrationslager nach Theresienstadt deportiert. Frau Löwenstein wird dort ermordet. Ihr Sohn wird danach weiter nach Treblinka verschleppt. Dort bleibt er verschollen.[14]



8. September

Richard Schönstädt aus Arolsen, bis jetzt wohnhaft in Pömbsen, wird durch die Geheime Staatspolizei Kassel in das Ghetto Theresienstadt eingeliefert.[15]

8. September

Am gleichen Tag wird Selma Hammerschlag aus Arolsen, zuletzt untergebracht in Kassel, zusammen mit ihrem Mann Max und ihrem Sohn Edgar nach Theresienstadt deportiert.[16]
Max und Edgar Hammerschlag werden von Theresienstadt weiter nach Auschwitz verschleppt und von dort weiter ins Konzentrationslager Buchenwald. Dort werden sie später ermordet.

Frau Hammerschlag überlebte den Holocaust und schrieb ihre Erinnerungen nach ihrer Befreiung nieder. Hier ihr Bericht:[17]

„Theresienstadt wurde mein Schicksal
Von Selma Hammerschlag geb.Katz, Bad Wildungen:

Seit Monaten, Wochen und Tagen sprach man schon von dem letzten Judentransport der Provinz Hessen-Nassau. Endlich war es soweit! Gott sei Dank! Die Qual des Wartens hat nun ein Ende. Der erste Transport der Juden von Kassel ging nach Riga, der zweite nach Lublin und endlich der dritte und letzte nach Theresienstadt, der ehemaligen Festung, gegründet von der Kaiserin Maria-Theresia von Österreich.
Alle Juden von Kassel und Umgebung mußten sich am 5.9.1942 in der Bürgerschule Schillerstraße Kassel versammeln. Schon am Sonnabendnachmittag rollten von der Provinz die Züge ein. Als ehemalige Rote-Kreuz-Schwester hatte ich mich als Transportschwester gemeldet, um den alten und kranken Leuten zu helfen. Deshalb nahm ich am Bahnhof diese Züge auch in Empfang. Wirklich – ein trauriger Anblick! Hier ein Kranker auf der Bahre mit dem kleinen Rucksack oder Köfferchen, das letzte Hab und Gut, was ihm geblieben; Alte und Schwache. ‚Schnell, schnell in den Möbelwagen' ertönt der Ruf der Gestapo. Alle anderen müssen laufen. Hier fällt ein Mann in Ohnmacht, dort stolpert eine Frau über ihr Gepäck: Bluterguß am Knie, muß auch fortgetragen werden. Nun ist der Wagen voll. Die Türen werden zugeschlagen, eine Luft zum Ersticken. Aber es geht schnell. Schon hält der Wagen. Man öffnet die Türen, heller Sonnenschein strahlt uns entgegen. Die Leute werden ausgeladen, kommen in die Turnhalle; dann sind Helferinnen schon dabei, ihnen heißen Kaffee zu reichen. Die Lage ist gedrückt, man sieht viele Tränen, im allgemeinen haben sich alle in ihr trauriges Los geschickt. Es bleibt ihnen ja nichts anderes übrig.



Selma Hammerschlag am 5.7.1947 in ihrem Emigrationsort New York

Nun schnell nach Hause, um noch das Nötigste für mich und meine Familie zu packen. Denn Sonntag morgen 7 Uhr hat auch unsere Stunde geschlagen, dann müssen wir das traute Heim ebenfalls verlassen. Nach einer kurzen schlaflosen Nacht graut der Morgen. Schnell noch frühstücken; aber meinem Mann, meinem Sohn und auch mir bleiben die Bissen im Hals stecken, wir können mit dem besten Willen nichts essen. Wenn wir auch in den letzten 9 Jahren ein schweres Los und viel Schrecken erlebt haben, so war Deutschland doch unsere Heimat, und diese für immer aufzugeben, bedeutet für Menschen – die tief empfinden – sehr viel. Es läutet an der Korridortür, ein Wagen ist vorgefahren, um das Gepäck aufzuladen. Und nun verlassen wir das Haus, den Mitbewohnern noch schnell einen Händedruck. ‚O Gott, hoffentlich hat es niemand gesehen, sonst blüht ihnen und uns noch Strafe.'

In der Bürgerschule angelangt, fangen wir alle drei sofort an zu arbeiten. Der Transportarzt ruft mich in die Krankenrevierstube, mein Mann kümmert sich um die Verpflegung der Leute, und mein Sohn ist Ordner und hilft das Gepäck sortieren. So sind wir abgelenkt, nur nicht denken – nur nicht denken! Die Brücken hinter uns sind abgebrochen, was wird die Zukunft bringen? Nun wird alles Gepäck von der Gestapo untersucht; was den Herren gefällt, wird herausgeworfen, sämtliche Leute werden Leibes-visitiert. Geld, Uhren, Schmuck usw. müssen abgeliefert werden, und jeder bekommt mit einem Bindfaden eine Nummer angehängt. Dieser

Tag neigt sich zu Ende. Die Nacht ist kalt, die Kranken wimmern und stöhnen. Ich gebe jedem noch eine Schlaftablette, damit ein paar Stunden Ruhe wird. Ich selbst halte mit 2 anderen Schwestern Nachtwache. Montag früh ist schon alles aufgeregt auf den Beinen. Lastautos fahren in den Schulhof hinein. nachdem man noch jüdische Gestalten fotografiert hat, ladet man die Nicht-Gehfähigen in die Lastwagen auf und bringt sie zur Bahn. Die anderen folgen zu Fuß. Ein langer Zug bewegt sich durch die Straßen, mit noch einigem Sanitätspersonal gehen wir als letzte aus dem Tor. ‚Dieses grauenvolle Elend wird sich einmal rächen!' rufen verschiedene Leute aus Fenster und Türen, ‚nein, nein, das kann man ja nicht mit ansehen.'

Der Zug mit ca. 50 Wagen steht am Perron bereit, es sind Personenwagen und keine Viehwagen; ein kleiner Vorteil ist dies für die Leute. Das Verladen geht ziemlich schnell, die Ordner arbeiten fabelhaft, jeder bekommt das bißchen übriggebliebene Gepäck – meistens nur ein Rucksack – in den Wagen, dann werden die Türen geschlossen. Gestapo und SS schreiten dauernd die Front ab und sehen nach, ob alle verladen sind. Dann werden die Türen geschlossen, und wir stehen noch stundenlang auf dem Perron. Endlich gegen 5 Uhr nachmittags setzt sich der Transportzug in Bewegung. Trotz aller Qualen, die wir hinter uns haben, hat jeder ein schweres Herz und mit Wehmut denken wir: ‚Was wird die Zukunft bringen?' Der Zug fährt über Bebra – Weimar – Erfurt – Chemnitz. Hier hält er eine Stunde in der Nacht, dann geht es weiter nach Dresden. Langsam beginnt es Tag zu werden, herrlich geht die Sonne auf, wir sehen das schöne Elbsandsteingebirge und die Elbe schlängelt sich durch die grünen Matten wie ein silbernes Band, rechts und links erheben sich wundervolle Weinberge. Dann folgt Aussig – Bodenheim – Bauschewitz: Endstation. Schon erschallt der Ruf: ‚Alles aussteigen!' Wir hatten im allgemeinen eine gute Fahrt, es war nicht zu heiß, wir hatten Wasser und keinen Toten zu beklagen. ‚Wie weit ist es bis Theresienstadt?' hört man allgemein fragen. Jüdische Ordner antworten: ‚Wenn es gut gehen kann, 30 Minuten.' Dauernd laufen hier Transporte ein. Alte und Gebrechliche hier und dort, wo einer am Weg liegen bleibt, werden sie auf Lastwagen geworfen, wie Vieh abgefahren. Die anderen müssen laufen. Der Zug wird von jüdischen Ordnern und tschechischen Gendarmen begleitet. Auch ich kann mit 2 alten Damen, die am Wegesrand liegengeblieben sind, die kurze Strecke fahren. Der Stacheldraht winkt uns, ein furchtbares Gefühl, wenn man so etwas noch nie gesehen hat. Das ist das Ghetto Theresienstadt – vorbei ist es mit unserer Freiheit. Von der Kommandantur weht die schwarze SS-Flagge. Dort wohnt der Lagerkommandant. SS hat die Oberaufsicht. Tschechische Gendarme bewachen die Ausgänge, und jüdische Ghettowache hält Ruhe und Ordnung im Ghetto selbst.

Alle Transportteilnehmer kommen in eine Kaserne, sogenannte ‚Schleuse'. Dort werden die Leute und ihr Gepäck wieder untersucht. Der letzte Rest, was SS an Kleidungsstücken, Medikamenten, Nahrungsmitteln, Geschirr usw. gefällt, wird hier noch geraubt (‚geschleust'). Dann werden die sogenannten Wohnungen angewiesen. Stunden um Stunden verrinnen. Die Männer beziehen zum größten Teil die Kasernen der alten Festung; die Kasernen tragen deutsche Namen: Magdeburger, Hamburger, Kavalier, Jäger, Sudeten, Genie, Dresdener Kaserne sowie Hohenelbe. In der Magdeburger Kaserne befand sich die gesamte Leitung des Ghettos. Wir Frauen ziehen zum Teil in die sogenannten Blocks. Eine kleine Gruppe von ca. 10 Personen,

zu denen auch ich gehöre, bezieht L 120, eine ‚schöne Villa', sagt der Quartiermacher. Wir kommen hin – o welche Enttäuschung: ein altes, ehemaliges Siechenhaus, die Zimmer, ohne jegliches Mobiliar, sind überfüllt, die Leute liegen alle auf der Erde. Da kommt uns der Hausverwalter entgegen. ‚Meine Herrschaften, Sie kommen auf den Dachboden.' Dachboden? Inzwischen ist es dunkel geworden. Er geht mit einer kleinen Kerze voran. ‚Hier ist Ihr Quartier' sagt er. Wir schauen uns gegenseitig an. Sandfußboden, durch fehlende Dachziegel kann man den Sternenhimmel sehen. Kein Licht, kein Bett, kein Tisch, kein Stuhl – nicht ein Nagel an der Wand, um seinen Mantel aufzuhängen. Wieder rollen die Tränen über die Wangen. Wir setzen uns, gleich der Klagenden von Zion, auf unsere Rucksäcke, weinen und weinen. Unsere Männer, die im Weltkrieg waren, wollen uns trösten: ‚Schützengräben sind noch schlimmer, es wird schon noch werden.' Was tun? Decken auf den Fußboden legen, das heißt, wer eine hat, denn unser Gepäck ist ja zu 95 % ausgeraubt. Wer keine hat, nimmt eben den Mantel. Wir versuchen zu schlafen, denn alle sind todmüde und abgespannt von der qualvollen Reise, den Hunger haben alle durch soviel tragische Überraschungen vergessen. Hier und dort schnarcht sogar schon jemand, auf diesem Dachboden liegen 140 Menschen eng zusammengedrückt, vis-à-vis ca. 200. Alles geht und muß gehen. Lieber Leser, frag nur nicht: Wie? Nachtlager von Granada ist gar nichts dagegen. Aber die erste Nacht im Ghetto in Theresienstadt geht schnell zu Ende. Viele denken das Gleiche: ‚Nur nicht wieder aufwachen.' Hätten wir doch zu Hause Schluß gemacht, den Gashahn auf, dann wäre uns viel, viel erspart geblieben. Die Jugend nimmt es leichter als das Alter. Noch haben sich die Leute von ihrem Schrecken kaum erholt. Da spricht man schon wieder von weiteren Transporten nach dem Osten. Wirklich, nach 3 Tagen geht schon ein großer Teil unserer Leute mit anderen Transporten weiter nach Polen. Jetzt wird uns vieles klar, Theresienstadt ist nur ein Durchgangslager, immer gehen Transporte nach dem Osten, und wie wir heute wissen, gingen all diese armen Menschen – nur ein kleiner Bruchteil ist gerettet – dem sicheren Tod entgegen. Dafür mußten wir den sogenannten Heimeinkauf unterschreiben und unser ganzes Vermögen den Nazis geben. Statt daß diese Menschen in dem Lager bleiben durften und positive Arbeit leisteten, gingen 99 % in die Gaskammern nach Auschwitz. Lug und Trug war alles auf der ganzen Linie.

Nun beginnt das Leben und Treiben im Ghetto. Alle arbeitsfähigen Männer und Frauen müssen sich zum Arbeitseinsatz melden. Wer einen Beruf hat, kann ein Curriculum vitae einreichen. Wenn er Glück hatte, wurde er auch einmal angenommen; wenn nicht, kam er zur fliegenden Arbeitstruppe, da war er jeden Tag irgendwo anders, das war weniger angenehm. Mein Mann, mein Sohn und ich hatten in dieser Beziehung Glück, da wir doch das arbeiten konnten, was uns Befriedigung in unserer schweren Lage gab. Mein Mann arbeitete als Kolonnenführer in der Spedition, mein Sohn kam als Kesselträger in die Großküche und konnte später als Koch arbeiten, und ich blieb Pflegerin bei meinen 140 Leuten auf dem Dachboden. Ich spreche von Glück aus dem Grunde, da wir als Schwerarbeiter doppelte Brotration bekamen, und trotzdem war es meist so wenig, daß wir uns mit dem Messer auf der Rinde ein Zeichen machen mußten, wieviel wir an einem Tag essen durften. Was gab es überhaupt zu essen? Morgens schwarzen Kaffee, mittags Graupen, Kartoffeln

oder Steckrüben, auch mal Knödel, auch mal Gulasch oder Haschee, wo man das Fleisch suchen mußte. Ansehen durfte man das Essen überhaupt nicht, man mußte mit geschlossenen Augen essen, damit einem nicht übel wurde, so grauenhaft sah oft alles aus. Die Graupen waren fast schwarz. Kartoffeln gab es mehr schlechte als gute. 20 gr. Margarine für die ganze Woche, ab und zu 1 Eßlöffel Zucker. Butter hatten wir bis zur Befreiung keine gesehen. Stundenlang standen die armen hungrigen Menschen vor der Küche, warteten geduldig auf die Essensausgabe und, wenn sie vorbei war, auf den berühmten Nachschub. Das Essen war zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel.

Mein Schwiegervater starb schon im Oktober 1942 auf dem Fußboden, schlimmer als ein Stück Vieh, ohne Matratze, ohne Heu, ohne Stroh, und doch bin ich froh, daß er so gestorben ist und nicht noch in den Gaskammern von Auschwitz den Tod gefunden hat. Er hatte sich seinen Lebensabend wohl auch anders gedacht. Einen furchtbaren Winter erlebten wir auf dem Dachboden 1942/43. Kein Licht, keinen Ofen – es war furchtbar. Die alten Leute, die nicht fortgeschafft wurden, befiel eine Krankheit (Enteritis), eine Art Ruhr, Medikamente gab es wenig, sie starben wie die Fliegen, fast täglich 200 bis 250 Personen. In der ersten Zeit wurden die Leichen beerdigt. Es wurde aber zuviel, und das Krematorium war fertig, und man verbrannte die Leichen, die Asche kam in Papp-Urnen, kleine viereckige Kästchen. Ca. 40.000 solcher Urnen wurden in dem sogenannten Columbarium aufgestapelt. Ende Januar 1943 kamen wir von dem Dachboden herunter ins Haus und wurden auf die verschiedenen Räume verteilt. Wir bekamen einen Matratzenteil, lagen noch auf dem Erdboden, aber wir waren in einem geschlossenen Raum mit vier Wänden, wo es nicht hineinregnete. Ab und zu stand in solchem Raum auch mal ein Ofen, und wenn wir Holz hatten, machten wir uns auch schon mal ein bißchen Feuer an, das war eine ganz große Sache. So lag ich mit 14 Schwestern wie die Bücklinge in einer Kiste, im sogenannten Schwesternzimmer. Zusammen aufstehen konnten wir nicht, eine nach der anderen mußte sich vom Lager erheben. Wir hatten auch eine Waschschüssel, wo wir uns der Reihe nach drin wuschen, alle anderen gingen auf den Hof unter die Pumpe. Die Juden waren fleißig in Theresienstadt und haben viel gearbeitet und geschafft. So wurde die Bahn von Bauschewitz bis nach Theresienstadt ausgebaut. Im Sommer 1943 wurde Wasserleitung gelegt, und wir bekamen zum größten Teil eine Pritsche zum Schlafen, das heißt: ein Brett mit 4 Füßchen darunter. Elektrisches Licht und Straßen wurden angelegt.

Ebenso schlimm wie der Winter war der Sommer. Die Ungezieferplage war fürchterlich. Läuse, Flöhe und Wanzen waren an der Tagesordnung. Tausende von Menschen schliefen vom Frühjahr bis in den Spätherbst auf den Höfen, um den Wanzen zu entfliehen, daß sie es in den alten Kasernen und Häusern nicht aushalten konnten. Viele, viele gingen auch an der Läuseplage zugrunde.

Es gab in Theresienstadt auch verschiedene Klassen, man nannte sie Prominent A und Prominent B. Diese Leute hatten eine bessere Behausung, weil sie zum Teil der Gestapo gute Dienste geleistet hatten. Theresienstadt – trotz seiner Verbesserungen blieb es immer eine Stadt der Schrecken, des Todes. Im November 1943 jagte man alle Juden auf eine große Wiese, von morgens 5 Uhr bis abends 8 Uhr mußten wir dort stehen. Es war sogenannter Appell. Wir dachten: ‚Hier hat unsere letzte

Stunde geschlagen, und wir sollten hier erschossen werden.' SS zählte immer wieder aufgestellte Reihen ab, und wer nicht in Reih und Glied stand, da sauste die Reitpeitsche über den Rücken oder einfach ins Gesicht. Mancher brach auch hier zusammen vor Schwäche und segnete das Zeitliche. Es war schon stockdunkel geworden, da erscholl plötzlich der Ruf: ‚Abtreten! Zurück in die Wohnungen.' Es war ein fürchterlicher Rückmarsch in der Dunkelheit, dazu hatte der Himmel noch seine Schleusen geöffnet, es regnete in Strömen, man stolperte über Menschen, die nicht mehr weiterkonnten – es war fürchterlich. Erschöpft kamen wir gegen 11 Uhr in unserer Behausung an und dankten unserem Schöpfer, daß es noch so abgelaufen war. Ich war inzwischen leitende Blockschwester geworden und war mit meiner Arbeit zufrieden, konnte ich doch den Armen und Kranken in dieser schrecklichen Zeit etwas sein und helfen – soweit es möglich war. Ich könnte noch Seiten und Seiten aufzählen – es würde zu weit führen. Deshalb will ich nun in großen Zügen zum Ende schreiten.

Im August 1944 mußte der Filmregisseur Kurt Gerron, der aus Holland gekommen war, auf Befehl der SS einen Propagandafilm über Theresienstadt drehen, und zwar ‚Hitler schenkt den Juden eine Stadt'. Zu diesem Zwecke wurde das Unmöglichste im Ghetto möglich gemacht. Es hieß nicht mehr ‚Ghetto Theresienstadt', sondern ‚Siedlungsgebiet'. Ein Kaffeehaus wurde gezeigt, hier saßen Leute und rauchten zufrieden. Dabei war Rauchen – wie so vieles andere – auf das strengste verboten. Die schlimmsten Strafen wurden verhängt, wo jemand rauchend angetroffen wurde. Die kleine Festung war nicht weit, dort haben auch viele ihr Leben gelassen. Außerdem hatten wir auch einen Galgen. Es gab eine Bank, wo man Ghetto-Kronen erhielt, es gab Läden mit Attrappen, in den Auslagen sah man die schönsten Sachen, aber drinnen konnte man nichts kaufen. Die Bank trug ein großes Schild ‚Bank der jüdischen Selbstverwaltung', aber was hatten die Ghetto-Kronen für einen Wert? Nichts. Valuta war im Lager nur das Brot. Es gab auch eine Post in Theresienstadt. Der Film der Glücklichen. Der größte Teil der Pakete wurde von den Deutschen gestohlen und geraubt. Sehnsüchtig wartete man täglich auf Nachricht. Wer schildert die Sehnsucht und die Seelennot der Leute, die noch Angehörige zurückgelassen hatten? Und es kam fast nie Nachricht. Man saß wie auf einem Eiland, von Gott und den Menschen verlassen. Eine wunderbare Theatergruppe spielte die schönsten Operetten. Alles zeigte dieser Film. Gerron entledigte sich seiner Aufgabe, diesen Film herzustellen, prachtvoll. Vielleicht hatte er die Hoffnung, dadurch sein Leben retten zu können, aber es war das Gegenteil. Mit einer Empfehlung kam er nach Auschwitz und ging den Weg des Todes, wie so viele Millionen seiner Brüder und Schwestern. Ab und zu kamen zu diesem Zweck hergerichtete Kinderheime, Krankenhäuser, ein herrlicher Musik-Pavillon, wie schon erwähnt Theateraufführungen, ein großes Haus trug das Schild ‚Knaben und Mädchenschule'. Dabei hat es im Ghetto nie eine Schule gegeben. Die Jugend zog hinaus in die Landwirtschaft mit Wagen. Alle Wagen, die es im Ghetto gab, waren ehemalige Leichenwagen. Das Brot, das Essen – alles wurde auf den ehemaligen Leichenwagen geholt und von Menschen gezogen. Nur ein großer Leichenwagen, der 16 Leichen auf einmal faßte, blieb seiner Bestimmung treu, denn er wurde für diesen Zweck dringend gebraucht, da ja im Ghetto fast täglich – wie schon erwähnt – ca. 200 Menschen star-

ben. Der Film zeigt wohl alles, was gut und schön war, nur die Transporte zeigte er nicht, und auch die Kommission hat sie wohl nie gesehen, denn fast regelmäßig nach solchen Besuchen setzten dieselben sofort ein. Wußte denn niemand von der Kommission, daß im Laufe der Jahre Hunderttausende Menschen nach Auschwitz geschickt wurden und daß ca. 60.000 Menschen an Hunger, Strapazen, Entbehrungen und Herzeleid gestorben waren? Die größten Transporte gingen vom 28. September bis Ende Oktober 1944 laufend nach Auschwitz. Wenn die Autos der Herren Eichmann und Günther im Lager einfuhren, wußten wir: nun gehen wieder Transporte, wen trifft es wohl heute? Vorbei war es mit der Ruhe. Man hatte nur ein Gefühl, eine Angst der Seelennot: ‚Bist du dabei?' Diese Herren inspizierten auch alle Betriebe, außer Glimmer wurden Uniformen, Schuhe, Keramik, Lampenschirme, Möbel etc. gemacht. Diese Betriebe waren teils in Baracken, Häusern und dem Bahnhof untergebracht.

Zuerst wurde ein Arbeitstransport von 5.000 Männern und Knaben zusammengestellt. Leider mußten auch mein lieber Mann und mein guter Sohn nun das Lager verlassen, die Würfel waren gefallen. Wir hatten gerade unseren heiligsten Feiertag, den Versöhnungstag, als der Befehl herauskam. Wir Frauen wollten uns zu unseren Männern freiwillig melden, jedoch waren wir zu dieser Zeit abkommandiert zum Glimmerspalten (wehrwichtiger Betrieb). Konnte man das schwere Los, weil die Familie zusammen war, einigermaßen tragen, so war das nun auch vorbei. Mir und meinen Schwestern brach fast das Herz vor Wehmut. Alle Familien – bis auf ganz wenige – wurden dieses Mal betroffen. Sie wurden alle auseinandergerissen. Die körperliche Arbeit genügte den Sadisten nicht, sie mußten nun auch noch die Seelen der Ärmsten zerreißen.

Eine schwere Gallenblasenentzündung warf mich mit hohen Fiebern auf mein Lager, trotzdem versuchte ich immer wieder, noch mitzukommen, aber vergebens. Am 5. Oktober 1944 sah ich meine Lieben morgens um 7 Uhr zum letzten Mal. Ich wußte es und hatte es im Gefühl: ‚Ich sehe euch nie wieder.' Es war ein herzzerreißender Abschied im Lager, aber es half nichts, hier heißt es ‚nur gehorchen – nur gehorchen', und wenn man selbst dabei liegen bleibt. Kaum hatte man sich wieder ein bißchen erholt, gingen diese Transporte weiter. Nun kamen Waisenkinder und Witwen an die Reihe, darunter die Schwester meines Mannes. Nun die letzte, die mir noch geblieben war. Ihren Mann hatte sie schon im Lager an Ruhr verloren. Von 9 Personen aus der Familie blieb ich allein zurück. Was das bedeutet, kann nur der ermessen, der es selbst erlebt und erduldet hat. Man hörte oft den Ausspruch: ‚Theresienstadt – Theresienstadt, die Stadt die so viel Kummer macht!' Diese Seelenqualen konnte auch ein Gerron nicht in seinem Film festhalten. Ebensowenig die Kinder und Erwachsenen, die aus dem Müll die Knochenreste suchten, und alte Männer und Frauen, die stundenlang anstanden, um von Leuten, denen es jetzt durch Pakete besser ging, die dünne Wassersuppe zu empfangen.

Meine Parole heißt nur: ‚Arbeiten – arbeiten, und nicht denken.' Im Januar 1945 wurden die 40.000 Urnen der Verstorbenen des Ghettos Theresienstadt – allerdings nur die gewöhnlichen Pappschachteln – auf Lastautos geladen und weggefahren. Man nahm an, daß sie in die Elbe geworfen sind, Kinder und ältere Frauen leisteten diese Arbeit. Manche Frau hielt die Urne ihres Mannes oder sonstigen Verwandten

in der Hand, ein dumpfer Schrei, hoffentlich hat es niemand gehört, sonst setzt es auch noch etwas. Man wußte, der Krieg steht nicht gut für die Deutschen, deshalb Transporte, Transporte. Die Russen hatten Auschwitz schon passiert, Massen von KZ-Häftlingen strömten nach Theresienstadt zurück aus den Lägern Bergen-Belsen, Buchenwald, Dachau, Ragun, Dessau, Schlieben usw. Wie sahen diese armen Menschen aus? Nur mit Sträflingskleidern angezogen. Haut und Knochen. Und wieviele Tote hatte solch ein Transportzug? Fragt nicht danach! Am Tage arbeitete ich in der Baracke (Glimmerspalten), nachts im Spital, um den Ärmsten der Armen zu helfen, eine furchtbare Typhus-Epidemie, Fleckfieber brach aus. Was das Gesundheitswesen in diesen Tagen geleistet hat, steht einzig in der Geschichte des Ghettos Theresienstadt da. Nebenbei bauten die Juden in Theresienstadt auch noch eine große Gaskammer. Der kleine Rest, der hier übrig geblieben war und nicht mehr nach Auschwitz verschickt werden konnte, sollte hier erledigt werden. Jedoch ein Höherer bestimmte es anders. Ein Lichtblick: Anfang April laufen 22 weiße Rote-Kreuz-Autos aus Schweden in das Lager ein. Große Aufregung im Ghetto: Die dänischen Juden werden abgeholt in die Heimat. Welcher Jubel unter ihnen! Das hat eine ganz große Bedeutung. Ein Wunder ist geschehen und das zweite folgt: eine Schweizer Kommission unter der Führung des Internationalen Roten Kreuzes, Herr Dunant, übernimmt das Ghetto. Wann wird nun unsere Befreiungsstunde schlagen? Am 8. Mai ratterten endlich die Geschütze der Russen durch Theresienstadt in Richtung Prag und befreiten den kleinen Rest, der von 152.000 Juden übriggeblieben war. Leider habe ich die Befreiung nicht miterleben können, da ich mich beim Pflegen infiziert hatte und schwer am Fleckfieber darniederlag. Nur dunkel kann ich mich entsinnen, wie ich rufen hörte: ‚Frei! Waffenstillstand!', wußte aber nicht, was das zu bedeuten hatte. Nach 5 Tagen war ich wieder bei Besinnung und lag in einem Typhus-Spital der Sudentenkaserne, wo ca. 5.000 Kranke lagen. Die Verpflegung war ausgezeichnet, die Russen taten alles, um uns aus den Klauen dieser heimtückischen Krankheit zu retten. Jedoch mußten 23 Schwestern und 15 Ärzte noch ein Opfer ihres Berufes werden. Am 20. Mai hatte ich die Krise überstanden und war gerettet. Es gab auch noch viel Elend und Not und viele Jammergestalten, die kranken Menschen hatten zu essen und konnten es nicht vertragen, jedoch die Gesunden waren frei, sie konnten gehen, wohin sie wollten. Der Stacheldraht hatte seine Bedeutung verloren. Die Tschechen waren ja schnell nach Hause geeilt und aus Deutschland aus allen Städten sandte man Omnibusse, um die Verschleppten zurück nach Hause zu holen. So wurden auch wir von einem Omnibus nach Kassel abgeholt und kamen zur Erholung auf den Sonnenhof nach Kassel-Wilhelmshöhe. Nun warteten wir täglich, ob nicht einer von unseren Lieben zurückkehren würde. Leider vergebens!

Wir wissen, was unser Schicksal ist, es ist gewaltig, doch gewaltiger der Mensch, der es tragen muß. Die Vögel singen, die Sonne lacht am Himmel, wir – der kümmerliche Rest von 6 Millionen Menschen – bleiben einsam und verlassen, denken mit Wehmut an unsere Familie, das Wort ‚Familie' ist für immer ausgelöscht, es liegt so weit, so weit. Es ist wie ein Traum, und leider ist alles bittere Wahrheit.

11. Dezember

Selma Simon, geborene Katz aus Arolsen, derzeit wohnhaft in Arnhem, Pr.Hendriklaan 6, wird von ihrem Mann getrennt und zusammen mit ihrer Tochter Ilse in das Lager Westerbork in Holland eingeliefert.[18]

Chronik ... 1943

10 Januar

Rosalie Löwenstein, geborene Löwenstein aus Arolsen, wird im Konzentrationslager Theresienstadt ermordet.[1]

26. Februar

Die Finanzverwaltung enteignet den letzten Besitz von Max Katz: eine Wiese im Tiefen Tal in Mengeringhausen.[2]

26. Februar

Einziehung des Vermögens der Familie Löwenstern aus Mengeringhausen:[3]



Finanzamt Jungenstadt
Dienststelle für Verwertung jüd. Vermögens
O 5210 - L/25 -
Kassel

Bürgermeisteramt Mengeringhausen
Eing. - 2. MRZ 1943
Tgb.Nr. ..... Erl. .....

Kassel, 26. Februar 1943

Betrifft: Einziehung jüdischen Vermögens - hier Jüdin Löwenstern
Bezugnahme: Ihr Schreiben vom 9.Febr.1943 an die Landeskreditkasse in Kassel

Der Jude Josef Israel Löwenstern ist gestorben; seine Witwe, die Jüdin Rosa Sara Löwenstern, geb.Blum, ist in das Ausland gewandert. Ihr Vermögen ist gemäss der Elften Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 25.11.1941 dem Reich verfallen.

Die mir von der Landeskreditkasse vorgelegten beiden Schuldurkunden Nr.00 292 und 00 293 überreiche ich als Anlage mit der Bitte, den Gegenwert von 100 Reichsmark an die Finanzkasse des Finanzamts Kassel-Innenstadt, Postscheckkonto Ffm Nr.80660 zu überweisen.

In Vertretung:
gez.Dr. v.Heppe
Beglaubigt:

Stadtkasse,
Mengeringhausen
Arolsen

6. März

Frau Ida Katz aus der Helenenstraße in Arolsen wird im Konzentrationslager Theresienstadt ermordet.[4]

8. April

Karl Simon, Ehemann von Selma Simon, geborene Katz aus Arolsen, wird verhaftet und in das Lager Westerbork in Holland eingeliefert, in dem seine Frau und seine Tochter bereits seit 4 Monaten inhaftiert sind.[5]

18. Mai

Familie Simon wird von Westerbork in Holland weiter nach Sobibor (Polen) deportiert.[6]

21. Mai

Selma Simon geb. Katz, Karl Simon und Ilse Simon werden im Konzentrationslager Sobibor vergast.[7]

19. Juni

Das gesamte Vermögen der Familie Reinhard aus Helsen fällt an das Deutsche Reich.[8]

1. August

Richard Schönstädt aus Arolsen wird im Ghetto Theresienstadt ermordet.[9]

Chronik ... 1944

24. Mai

Helene Ries, geborene Katz aus Arolsen, wird zusammen mit ihrem Mann von Bunde aus ins Konzentrationslager Westerbork in Holland eingeliefert.[1]

13. Juni

Die Finanzverwaltung enteignet den Besitz der Familie Löwengrund aus Mengeringhausen. Ein Garten in der Kalkkaule fällt an das Deutsche Reich.[2]

4. September

Helene und Abraham Ries werden von Westerbork weiter nach Theresienstadt deportiert.[3]

1. Oktober

Bertel Katz aus Arolsen wird durch die Sicherheitspolizei Riga in das Konzentrationslager Stutthof eingeliefert. Häftlingsnummer 94517. Kategorie: „Schutzhaft, politisch, Jüdin". Seitdem ist sie verschollen.[4]

15. Oktober

Herr Abraham Ries wird von Theresienstadt ins Konzentrationslager Auschwitz verschleppt. Er ist seitdem verschollen.[5]

Chronik ... 1945

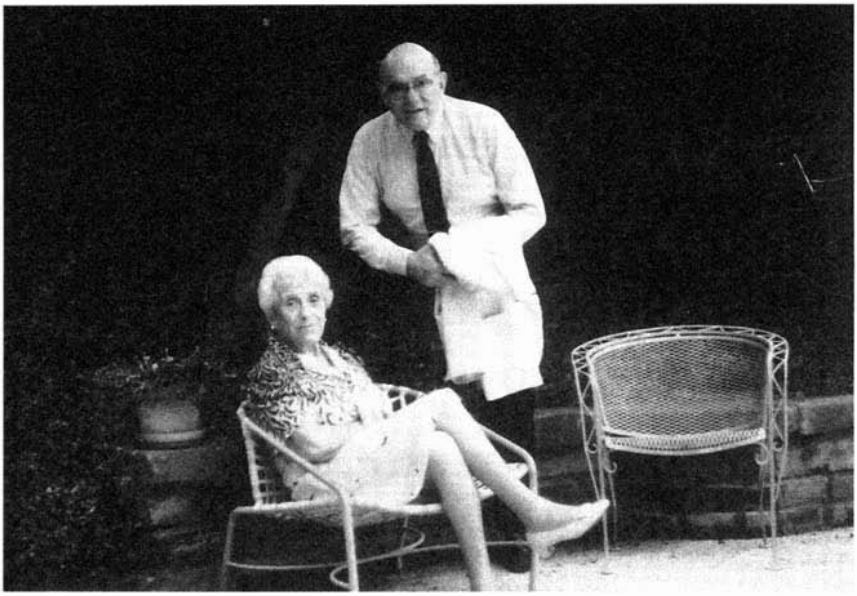
Herr Max Katz aus Arolsen wird im Konzentrationslager in Riga ermordet.[1]

8. Mai

Frau Helene Ries, geborene Katz aus Arolsen, wird durch die russische Armee im Ghetto Theresienstadt befreit.[2]
Zu Beginn des Jahres 1946 verläßt sie Deutschland und wandert in die USA aus, wo ihr Sohn Ernst und ihre Geschwister Else Meyerhoff und Meinhard Katz leben.



Dezember 1978 in Florida. Stehend Helene Ries, ihr Bruder Meinhard Katz und davor sitzend Else Meyerhoff



Frau Ries mit ihrem Sohn Ernest im September 1983 in Florida



Frau Selma Hammerschlag 1948 in Bad Wildungen

8. Mai

Frau Selma Hammerschlag, geborene Katz aus Arolsen, wird durch die russische Armee befreit.[3]
Nachdem sie ihre schwere Krankheit (Flecktyphus) überstanden hat, kann sie am 1. Oktober 1945 in ihr altes Haus Brunnenstraße 12 in Bad Wildungen zurückkehren. Sie schont sich jedoch nicht, sondern übernimmt als ausgebildete Krankenschwester die Leitung des Roten Kreuzes und pflegt die heimkehrenden Soldaten.
Später wandert sie in die USA aus, wo sie am 17.11.1960 in New York stirbt.

22. Juli

Bernhard Lebensbaum aus Mengeringhausen kehrt nach der Befreiung aus dem Konzentrationslager Theresienstadt durch die Alliierten in seine Heimatstadt Korbach zurück. Hier stirbt er 1954.

Chronik ... 1947

Nach dem Krieg werden Plakate mit folgendem Aufruf an den öffentlichen Anschlagtafeln in Arolsen, Helsen und Mengeringhausen ausgehängt:[1]



Aufruf an die Bevölkerung!

Der öffentliche Kläger beabsichtigt, gegen die unten aufgeführten Personen den Erlaß des Mitläufer-Sühnebescheids zu beantragen. Wer Beweise liefern kann, daß die Betreffenden sich als nationalsozialistische Aktivisten verhalten haben, hat die Pflicht, dies sofort dem öffentlichen Kläger mitzuteilen. Das muß bis zum 31. Dezember 1947 geschehen sein, andernfalls werden die Betroffenen in die Gruppe der Mitläufer eingestuft.

In keinem einzigen Fall wurde in der folgenden Zeit ein Bürger aus Arolsen, Helsen oder Mengeringhausen wegen seines Verhaltens gegenüber den Arolser Juden zur Anzeige gebracht.

Chronik ... 1949

1. Januar



Herr Walter Schönstädt eröffnet in seinem Haus in der Bahnhofstr. 29 in Arolsen ein Geschäft für Textil-, Haushaltwaren und Porzellan.
Herr Schönstädt war im März 1947 nach Arolsen zurückgekommen. Obwohl er über eine Emigration nach Israel lange nachgedacht hatte, wollte er dorthin zurück, wo seine Heimat war. Er bemühte sich in der folgenden Zeit um die Pflege der geschändeten Gräber auf dem jüdischen Friedhof. Jahrelang setzte er sich stellvertretend für seine ermordeten und vertriebenen Verwandten und Gemeindeangehörigen dafür ein, daß Zwangsverkäufe und Enteignungen rückgängig gemacht oder entschädigt wurden. Bei dieser Arbeit wurde er immer wieder damit konfrontiert, daß die neuen Besitzer der ehemals Juden gehörenden Häuser und Grundstücke ihn als Störenfried und Eindringling betrachteten.
Im September 1947 heiratete er in Arolsen Stephanie Rauschenberg aus der Tschechoslowakei. Sie war seit dem 3. Januar 1946 in Arolsen bei der UNRA

beschäftigt, nachdem sie im Juni 1945 aus dem Konzentrationslager Theresienstadt befreit worden war.
Dem Ehepaar Schönstädt gelang es nicht mehr, in Arolsen Fuß zu fassen. 10 Jahre nach der Eröffnung gaben sie ihr Geschäft auf und zogen 1959 nach Frankfurt.



Ehepaar Schönstädt im April 1953 in Arolsen

Anhang

Schicksale der Juden aus Arolsen, Helsen und Mengeringhausen im 20. Jahrhundert



Dieser Stein erinnert an die jüdischen Opfer von Haß, Vertreibung und Massenmord. Er steht nahe demEingang auf dem jüdischen Friedhof in Arolsen-Helsen. Im Frühjahr 1984 wurde er von dem letzten Mitglied der Arolser jüdischen Gemeinde Herrn Walter Schönstädt gestiftet und aufgestellt.

Name	Geburtsname	Geburtsdatum	Geburtsort	letzter Aufenthalt	Todesdatum	Todesort	Emigration
Alsberg, Frieda		28.08.1860	Arolsen	Frankfurt	25.04.1940	Frankfurt	
Alsberg, Moritz Friederich		20.02.1863	Arolsen	Berlin	?	?	
Alsberg, Zilly		12.02.1841	Volkmarsen	?	?	?	
Baer, Anna		09.08.1875	Arolsen	Wrexen	30.05.1942	Wrexen	
Baer, Bernhard		30.03.1840	Landau	Arolsen	27.05.1901	Arolsen	
Baer, Ella		16.05.1879	Arolsen	Wrexen	30.05.1942	Wrexen	
Berliner, Meta	Reinhard	03.07.1905	Helsen	Köln (Antwerpen)	verschollen	KZ-Auschwitz	
Block, Hedwig	Reinhard	25.05.	Helsen	Hamburg	?	Cincinnati	USA
Block, Julius		26.07.1895	Wolfhagen	Hamburg	1967	Cincinnati	USA
Blum, Adelheid		13.06.1842	?	Mengeringhausen	02.02.1922	Mengeringhausen	
Buchheim, Edith	Block	1933	Helsen	Hamburg	- - -	- - -	USA
Burg, Aron		11.11.1877	?	?	?	?	
Burkardt, Margarete	Voigt	28.11.1920	Kassel	Köln	1963	Köln	
Elsbacher, Arnold		17.11.1931	Mengeringhausen	Essen	verschollen	KZ-Izbica	
Elsbacher, Frieda	Lebensbaum	13.07.1898	Mengeringhausen	Essen	verschollen	KZ-Izbica	
Elsbacher, Irmgard		14.07.1927	Mengeringhausen	Essen	verschollen	KZ-Izbica	
Elsbacher, Max		30.05.1899	Herne	Essen	verschollen	KZ-Izbica	
Emanuel, Betty		12.01.1874	Mengeringhausen	Hannover	verschollen	KZ-Riga	
Emanuel, Luis		?	?	?	?	?	
Emanuel, Nettchen		24.06.1830	?	Arolsen	23.11.1902	Arolsen	
Emanuel, Theodor		?	?	?	?	?	
Fischer, Rosa	Lebensbaum	?	Mengeringhausen	Korbach	?	?	
Gottschalk, Erna verwit.Schwerin	Aronstein	25.03.1893	Wünnenberg	Köln	?	?	
Gruenewald, Fanny	Reinhard	03.03.1876	Helsen	?	verschollen	Osten	
Gruenewald, Meta	Schönstädt	?	Helsen	Beuthen	1941	Warschau	
Hammerschlag, Selma	Katz	18.11.1898	Helsen	Kassel	17.11.1960	New York	USA
Haas, Anita	Block	?	Helsen	Hamburg	- - -	- - -	USA

Name	Geburtsname	Geburtsdatum	Geburtsort	letzter Aufenthalt	Todesdatum	Todesort	Emigration
Hecht, Henriette	Löwenstein	24.03.1824	?	Arolsen	02.05.1903	Arolsen	
Hertz, Bella	Löwenstern	30.10.1893	Arolsen	Borghorst	?	Borghorst	
Israel, Johanna	Goldschmidt	20.06.1853	?	Arolsen	03.12.1923	Arolsen	
Katz, Arthur		28.11.1906	Arolsen	Arolsen	09.05.1918	Arolsen	
Katz, Bertel Julie	Stern	15.02.1905	Osnabrück	Osnabrück	verschollen	KZ-Stutthof	
Katz, Frieda		13.04.1899	Arolsen	Arolsen	15.01.1973	New York	USA
Katz, Ida	Schartenberg	31.01.1873	Zierenberg	Frankfurt	06.03.1943	KZ-Theresienstadt	
Katz, Irma	Steßmann	22.09.1896	Hallenberg	Hallenberg	?	?	Israel
Katz, Jakob		09.07.1863	Helsen	Arolsen	29.09.1925	Arolsen	
Katz, Julius		03.01.1867	Helsen	Arolsen	06.06.1920	Arolsen	
Katz, Margarethe		21.10.1897	Arolsen	Arolsen	24.08.1966	New York	USA
Katz, Max		03.07.1859	Helsen	Köln	?	?	
Katz, Max		11.02.1900	Arolsen	Osnabrück	1945	KZ-Riga	
Katz, Meinhard		01.07.1905	Arolsen	Arolsen	07.1992	Jacksonville/Florida/USA	USA
Katz, Michael		08.08.1829	Helsen	Helsen	28.01.1916	Arolsen	
Katz, Mina	Israel	14.03.1878	?	Bad Wildungen	14.01.1924	Bad Wildungen	
Katz, Moritz		22.04.1890	Guxhagen	Hallenberg	?	?	Israel
Katz, Riekchen	Heilbrunn	04.12.1834	Paderborn	Helsen	04.02.1916	Arolsen	
Katz, Sara	Katz	16.03.1869	Mandern	Arolsen	19.10.1936	Arolsen	
Katz, Siegfried		01.07.1905	Arolsen	Arolsen	20.01.1916	Arolsen	
Katz, Theodor		23.06.1907	Arolsen	Arolsen	- - -	- - -	USA
Katz, Willi		25.06.1861	Massenhausen	Arolsen	18.04.1919	Arolsen	
Lebensbaum, Bernhard		21.04.1892	Mengeringhausen	Korbach	20.01.1954	Korbach	
Lebensbaum, Jakob		01.03.1860	Landau	Mengeringhausen	21.01.1938	Mengeringhausen	
Lebensbaum, Regina	Seelig	04.01.1858	Mengeringhausen	Mengeringhausen	11.07.1929	Mengeringhausen	
Levell, Friedrich		06.11.1878	Arolsen	Hannover	26.05.1940	KZ-Sachsenhausen	
Lichtenstein, Thekla	Stein	24.08.1870	Mengeringhausen	Hamburg	verschollen	KZ-Riga	
Löwengrund, Edith	Löwenstern	07.09.1897	Mengeringhausen	Mühlheim/Ruhr	?	?	
Löwengrund, Erna	Löwenstern	02.12.1893	Höringhausen	Mühlheim/Ruhr	für tot erklärt	KZ-Izbica	
Löwengrund, Heinz Werner		20.03.1924	Marburg/Lahn	Mühlheim/Ruhr	für tot erklärt	KZ-Izbica	
Löwengrund, Hermann		13.05.1895	Rimbeck	Duisburg-Hamborn	27.05.1936	Duisburg	
Löwengrund, Julius		19.09.1893	Rimbeck	Mühlheim/Ruhr	für tot erklärt	KZ-Izbica	
Löwenheim, Hilde	Löwenstern	15.08.1894	Mengeringhausen	Berlin	verschollen	KZ-Riga	
Löwenheim, Siegfried		01.09.1885	Dransfeld	Berlin	verschollen	KZ-Riga	

Name	Geburtsname	Geburtsdatum	Geburtsort	letzter Aufenthalt	Todesdatum	Todesort	Emigration
Löwenstein, Elise		14.04.1898	?	?	?	?	
Löwenstein, Erich		18.03.1920	Arolsen	Köln	1969	Melbourne/Australien	Australien
Löwenstein, Fanny	Kron	07.08.1837	Wolfhagen	Arolsen	28.07.1910	Arolsen	
Löwenstein, Grete	Rosenthal	12.04.1886	Arnsberg	Köln	08.05.1945	KZ-Lodz	
Löwenstein, Henriette	Schönstädt	15.05.1824	Landau	Arolsen	05.09.1908	Arolsen	
Löwenstein, Hermann		08.11.1857	Korbach	Korbach	21.05.1933	Korbach	
Löwenstein, Rosa	Löwenstein	11.12.1866	Arolsen	Kassel	10.01.1943	KZ-Theresienstadt	
Löwenstein, Ruben		22.04.1835	Rhoden	Arolsen	26.01.1903	Arolsen	
Löwenstein, Rudolf		22.11.1914	Arolsen	Amsterdam	Anfang 1990	Melbourne/Australien	Australien
Löwenstein, Salli		15.07.1864	Arolsen	Köln	ca. 1929	Köln	
Löwenstein, Siegfried		24.07.1899	Arolsen	Kassel	verschollen	KZ-Treblinka	
Löwenstein, Willi		06.04.1871	Arolsen	Köln	01.1940	Köln	
Löwenstern, Alb.		24.02.1893	Mengeringhausen	?	?	?	
Löwenstern, Detmar		12.10.1890	Arolsen	Essen	?	?	USA
Löwenstern, Erich		12.05.1903	Mengeringhausen	?	?	?	
Löwenstern, Johanne		29.03.1863	Sachsenhausen	?	?	?	
Löwenstern, Joseph		31.12.1858	Höringhausen	Kassel	18.08.1936	Kassel	
Löwenstern, Lina	Baumgart	14.11.1864	?	Arolsen	12.04.1916	Arolsen	
Löwenstern, Menko		?	?	?	?	?	
Löwenstern, Rosa	Blum	24.02.1892	?	Kassel	?	?	?
Löwenstern, Schafti		14.03.1858	Höringhausen	Arolsen	27.12.1930	Arolsen	
Meyer, Lisette	Schönstädt	21.01.1866	Arolsen	Soest	verschollen	KZ-Minsk	
Meyerhoff, Else	Katz	19.12.1903	Arolsen	Kassel	- - -	- - -	USA
Meyerhoff, Albert		03.06.1899	Volkmarsen	Kassel	1975	Jacksonville	USA
Meyerhoff, Gertrud		03.08.1926	Arolsen	Kassel	- - -	- - -	USA
Meyerhoff, Erich		20.03.1929	Arolsen	Kassel	- - -	- - -	USA
Muszynski, Rosemarie	Voigt	05.04.1925	Kassel	Helsen/Polen	- - -	- - -	Australien
Nemetschk, Hilde verw. Stoppler	Stern	08.04.1908	Rhoden	Dortmund	?	?	
Oppenheimer, Else	Löwenstern	22.08.1900	Mengeringhausen	Berlin	verschollen	KZ-Auschwitz	
Oppenheimer, Martha	25.04.1901	?	?	?	?		
Pulvermacher, Johanna	Alsberg	10.11.1858	Arolsen	Kassel	16.10.1937	Kassel	
Reichhardt, Emil		?	Wolfhagen	?	1940/1	?	
Reichhardt, Frieda	Löwenstein	15.05.1878	Arolsen	Arolsen	18.06.1931	Arolsen	

Name	Geburtsname	Geburtsdatum	Geburtsort	letzter Aufenthalt	Todesdatum	Todesort	Emigration
Reichhardt, Rahel	Löwenstein	16.12.1875	Arolsen	(Köln)	?	KZ-Polen	
Reinhard, Emilie	Stern	09.09.1870	Angenrod	Helsen	23.12.1944	Buenos Aires	Argentinien
Reinhard, Felix		05.10.1878	Helsen	Helsen	19.12.1921	Arolsen	
Reinhard, Herz		18.08.1820	?	Arolsen	04.05.1904	Arolsen	
Ries, Helene	Katz	04.03.1896	Arolsen	Bunde	- - -	- - -	USA
Ries, Abraham		24.12.1885	Bunde	Bunde	für tot erklärt	KZ-Auschwitz	
Rothschild, Margarethe	Löwenstern	05.04.1903	Arolsen	Essen	?	New York	USA
Schartenberg, Sophie	Katz	21.04.1865	Helsen	Frankfurt	?	?	
Schiff, Albert		05.01.1900	Arolsen	Herford	für tot erklärt	KZ-Warschau	
Schiff, Elise Friederike		22.01.1894	Arolsen	Herford	?	?	USA
Schiff, Ernst		12.10.1896	Arolsen	Herford	?	?	USA
Schmuckler, Recha	Schönstädt	18.02.1892	Helsen	Köln	verschollen	KZ-Theresienstadt	
Schönstädt, Gottfried		?	Helsen	Helsen	?	?	USA
Schönstädt, Gottschalk		12.12.1821	Landau	Arolsen	04.06.1902	Arolsen	
Schönstädt, Henriette	Dalberg	30.01.1833	Niedermarsberg	Arolsen	11.12.1907	Arolsen	
Schönstädt, Hermann		29.04.1858	Landau	Helsen	24.11.1941	Helsen	
Schönstädt, Ida	Schloss	07.05.1880	Schweinshaupten	Hamburg	verschollen	KZ-Minsk	
Schönstädt, Johanette	Löwenstein	08.12.1868	Rhoden	Arolsen	20.04.1928	Arolsen	
Schönstädt, Johanna		05.01.1861	Landau	Arolsen	07.10.1907	Arolsen	
Schönstädt, Johanna	Joseph	05.01.1861	Helsen	Arolsen	18.10.1904	Arolsen	
Schönstädt, Julchen		30.12.1866	?	?	?	?	
Schönstädt, Julius		08.11.1874	Helsen	?	?	?	
Schönstädt, Julius		11.05.1904	Arolsen	Bernburg	verschollen	KZ-Warschau	
Schönstädt, Julius		?	Helsen	Hagen	1952	?	Indonesien
Schönstädt, Lea	Löwenstein	31.12.1833	Rhoden	Arolsen	24.08.1910	Arolsen	
Schönstädt, Leopold		01.07.1875	Arolsen	?	?	?	
Schönstädt, Meta (Mathilde)		30.04.1873	Helsen	Hamburg	verschollen	KZ-Minsk	
Schönstädt, Philipp		26.12.1863	Helsen	?	?	?	
Schönstädt, Rahel		10.05.1871	Landau	?	?	?	
Schönstädt, Regina	Rose	07.02.1879	Pömbsen	Pömbsen	1934	Pömbsen	
Schönstädt, Richard		06.01.1874	Arolsen	Pömbsen	01.08.1943	KZ-Theresienstadt	
Schönstädt, Richard		?	Helsen	Helsen	?	?	USA
Schönstädt, Robert		07.02.1864	Arolsen	Arolsen	05.11.1935	Arolsen	
Schönstädt, Rudolf		21.10.1871	Helsen	Wrexen	für tot erklärt	unbekannt	
Schönstädt, Sali		20.06.1869	Helsen	Hamburg	verschollen	KZ-Minsk	

Name	Geburtsname	Geburtsdatum	Geburtsort	letzter Aufenthalt	Todesdatum	Todesort	Emigration
Schönstädt, Samuel		28.09.1862	Landau	?	?	?	
Schönstädt, Walter		26.12.1905	Arolsen	Frankfurt	1989	Frankfurt	
Schürmann, Klara	Katz	01.05.1861	Helsen	Arolsen	04.03.1941	KZ-Cholm	
Schwerin, Ernestine	Rapp	26.08.1894	Anröchte	Köln	für tot erklärt	KZ-Litzmannstadt/Lodz	
Schwerin, Hans		05.07.1907	Braunschweig	?	?	?	
Schwerin, Hans-Joachim		07.01.1925	Mengeringhausen	Köln	- - -	- - -	England
Schwerin, Heinemann		22.07.1843	Mengeringhausen	Mengeringhausen	27.06.1906	Mengeringhausen	
Schwerin, Hermann		23.03.1886	Mengeringhausen	Köln	04.06.1942	Litzmannstadt/Lodz	
Schwerin, Ilse		18.04.1921	Mengeringhausen	Köln	für tot erklärt	KZ-Litzmannstadt/Lodz	
Schwerin, Jakob		26.01.1847	Mengeringhausen	Mengeringhausen	29.07.1913	Mengeringhausen	
Schwerin, Max		21.06.1884	Mengeringhausen	Mengeringhausen	31.03.1933	Bad Wildungen	
Schwerin, Moritz		31.12.1881	Mengeringhausen	Meiningen	04.09.1929	Meiningen	
Schwerin, Nettchen	?	06.07.1845	?	Mengeringhausen	30.01.1904	Mengeringhausen	
Schwerin, Paul		14.01.1886	Mengeringhausen	?	?	?	
Schwerin, Sofie	Sternberg	18.04.1862	Horn	Mengeringhausen	11.02.1927	Mengeringhausen	
Simon, Selma	Katz	27.12.1894	Arolsen	Cloppenburg	21.05.1943	KZ-Sobibor	
Simon, Karl		05.07.1884	Cloppenburg	Cloppenburg	21.05.1943	KZ-Sobibor	
Singer, Martha	Schönstädt	1908	Arolsen	Frankfurt	1992	Frankfurt	Belgien
Stein, Leo		?	Schneidmühl	?	1916	?	
Stein, Max		27.03.1871	Arolsen	Köln	verschollen	KZ-Minsk	
Stern, Ferdinand		16.10.1890	Zwesten	Frankenberg	14.11.1938	KZ-Buchenwald	
Stern, Martha	Katz	30.09.1897	Arolsen	Frankfurt	verschollen	Polen	
Stern, Paula	Löwenstern	08.08.1883	Mengeringhausen	Mühlheim/Ruhr	für tot erklärt	KZ-Riga	
Stern, Zilly	Reinhard	07.07.1907	Helsen	Offenbach	- - -	- - -	Argentinien
Stern, Zipora	Rothschild	10.01.1841	Angenrod	Helsen	14.03.1925	Helsen	
Voigt, Erna	Schönstädt	07.03.1890	Helsen	Helsen	13.10.1971	Helsen	
Voigt, Hans		28.11.1920	Kassel	Helsen	vermißt	Rußland	
Weitzenkorn, Albert		04.08.1876	Helsen	Kassel	verschollen	KZ-Minsk	
Weitzenkorn, Frieda		12.04.1879	Helsen	Unna	verschollen	KZ-Auschwitz	

In diese Liste wurden alle Personen aufgenommen, die in Arolsen, Helsen oder Mengeringhausen geboren wurden und/oder im 20. Jahrhundert zeitweise hier gelebt haben.

Schicksale der in Landau geborenen Juden im 20. Jahrhundert[1]

[1] Die Seiten 382 – 385 wurden für die Online-Version entfernt. In der gedruckten Originalausgabe waren irrtümlich auch Personen aufgeführt, die aus anderen Orten mit dem Namen Landau stammten.

Anmerkungen

Einleitung

1) Petra Bielefeld, Andrea Bremer, Anja Breuer, Katrin Burth, Anja Michaela Joris, Sabine Kollorz, Lutz Mönig, Anja Ortmann, Katja Roßmann, Werner Roth, Shamalie Sen, Monika Weber und Tatjana Wenz
2) Arolser Anzeiger (kostenloses Anzeigenblatt), Arolsen 4.5.1983
3) P. Arnsberg, Bd. 1, S. 46-48
4) H. Nicolai, S. 222-224
5) ebd., S. 224
   Weiter finden sich noch Bemerkungen zur Arolser SS und ihren „Heldentaten" an anderer Stelle (ebd., S. 320), die jedoch allein den Zweck haben, sie als „eines der besten Heere" zu rehabilitieren, „das die Welt je gesehen hat" (ebd., S. 319).
   Diese Sätze und mehr noch die Auslassungen in diesem Buch machten neugierig auf den Autor. Wir erfuhren, daß Helmut Nicolai spätestens seit November 1931 als Leiter der „innenpolitischen Abteilung" der Reichsleitung der NSDAP Vorarbeiten für zukünftige gesetzliche Maßnahmen gegen die Juden in Deutschland ausgearbeitet hatte. (s. U.D. Adam, S. 28) Den Abschluß seiner Arbeiten bildete ein Gesetzentwurf „zum Schutze des Deutschen Volkes", in dem jüdischen Bürgern eine Staatsangehörigkeit minderen Rechts zugedacht wurde. (ebd., S. 30f.)
   In verschiedenen Publikationen hatte Nicolai seine Vorstellungen ausgebreitet. So heißt es in seiner Schrift „Der staatsrechtliche Aufbau des Dritten Reiches" (Berlin 1933): „Reichsangehörige nichtdeutscher Abstammung dürfen sich nicht als Deutsche bezeichnen... Die fremden Reichsangehörigen sind aus dem Blutkörper des deutschen Volkes auszuscheiden und einem besonderen Minderheitsrecht zu unterwerfen... Die fremden Reichsangehörigen sind einem besonderen... Recht zu unterwerfen. In einem Rassenschutzgesetz sollen Eheschließungen zwischen Deutschen und Juden unmöglich gemacht werden." (S. 20,23, zit. nach U.D.Adam: ebd., S.31) In seinem Aufsatz „Die rassengesetzliche Rechtslehre" (NS-Bibliothek, Heft 39, München) schrieb er 1932: „Besonderer Wert ist auf die Säuberung der Gerichte und Behörden von Juden zu legen."(S. 54, zit. nach: ebd., S. 31)
   Auch nach dem Krieg blieb Nicolai in seinem biologistischen Weltbild verhaftet. Noch Ende 1954 bot ihm das „Nachrichtenblatt der Vereinigung ehemaliger Schüler des Realgymnasiums zu Arolsen" die Möglichkeit, den Aufsatz „Arolsen. Ein Beispiel für die Kraft der biologischen Auslese" zu publizieren. (Nr. 30, Weihnachten 1954, S.3-6). Darin bekräftigte er seine These, daß Arolsen als Stadt der Elite „den besten Beweis für die Macht der Vererbung" darstelle. Mit Rücksicht auf die veränderte politische Situation erweiterte er den Rahmen seiner Beweisführung: „Die Sache wird noch erstaunlicher, wenn wir dazu die Nachkommen der alten Arolser Judenfamilien ansehen." (S.4) Es folgen einige Ausführungen zu den berühmt gewordenen Arolser Juden des 18. und 19. Jahrhunderts, denen er auch in seinem Buch mehrere Seiten widmet. „[...] so könnte das Städtchen Arolsen als ein einmaliges Beispiel für den Wert und die Kraft einer biologischen Auslese für die Kultur der Menschheit berühmt werden." (S. 6)
6) Brief des Arolser Magistrats vom 23.12.1987
7) So fehlt beispielsweise der Bericht des Bürgermeisters an die Geheime Staatspolizei über die Vorfälle beim Novemberpogrom von 1938, der damals von allen Verwaltungschefs erstellt werden mußte.

8) Im Hessischen Staatsarchiv in Marburg konnten wir über 200 Dokumente zur Geschichte der jüdischen Gemeinden fotografieren. Ihre Auswertung und Kommentierung sollte in einer eigenen Publikation vorgenommen werden. Bisher fehlt es allerdings an finanzieller Unterstützung und an interessierten Historikern.
Ebenfalls nicht enthalten sind die umfangreichen Materialien zum jüdischen Friedhof in Arolsen. Aus historischer und kunsthistorischer Sicht gehört dieser Totenhof zu den interessantesten in Hessen. Leider sind die Grabsteine durch Luftverschmutzung, Umsturzgefahr und auch durch gewaltsame Beschädigungen aufs höchste gefährdet und dem allmählichen Verfall preisgegeben. Von der Arbeitsgruppe der Christian-Rauch-Schule wurde der Friedhof im Grundriß aufgenommen. Die Steine wurden gesäubert und fotografiert. Dank der finanziellen Unterstützung durch die Stadt Arolsen konnten inzwischen die Grabinschriften von Herrn Dan Bondy, einem Fachmann auf diesem Gebiet, übersetzt werden. Auch ihre Publizierung wäre eine Bereicherung der Arolser Stadtgeschichte.
9) Hier wurden nur die gesetzlichen Bestimmungen aufgeführt, von denen auch die jüdische Bevölkerung in Arolsen, Mengeringhausen und Helsen betroffen war.

Teil 1
Geschichtlicher Überblick

1) Im folgenden kann nur die Entwicklung der jüdischen Gemeinde(n) angedeutet werden. Eine detaillierte Geschichte der Arolser Jüdischen Gemeinde muß noch geschrieben werden. Fragmente einer solchen Geschichte finden sich in H. Nicolai, A. Gabert und in den Aufsätzen von F. Tent und A. Leiß (s.Literaturverzeichnis). In diesem Kapitel wurden in der Hauptsache eigene Untersuchungen (vor allem im Marburger Staatsarchiv) verarbeitet und die Dissertation von Volker Berbüsse zu Rate gezogen.
2) s. V.Berbüsse, S. 32f.
3) In der Nähe des Burgtores. (Schreiben von Friedrich Meuser an Paul Arnsberg, in P.Arnsberg Archiv, Akte 133)
4) siehe dazu V.Berbüsse, S. 31 - 39
5) ebd., S. 40ff. (Näheres zu Inhalt und Funktion von „Schutzbriefen“· ebd., S. 119 - 126)
6) StA Marburg 118a/2782
Ernennung zum Hofjuden 1724, Funktion: Hoflieferant und Hofagent. 1724 wird auch Markus Juda genannt. (siehe dazu V.Berbüsse, S. 37 Anm. 53 und S. 119f., dort auch Text eines „Schutzbriefes“)
Für Mengeringhausen werden 1767 erste „Schutzbriefe“ ausgestellt.
7) V.Berbüsse, S. 33
8) Nach H.Nicolai, S. 80, wird Haus 1727 gebaut.
9) Die Ansicht von H.Nicolai, S. 80, der in einer (in einem alten Gebäudeverzeichnis gefundenen) „Lauberhütte“ hinter dem Haus die Synagoge vermutet, ist zu modifizieren. Aus einem Briefwechsel des Gemeindevorstehers Salomon Baruch mit der waldeckischen Regierung im April/Mai 1837 kann geschlossen werden, daß sich die Synagoge im Haus selbst bzw. im westlichen Anbau befand. Nach dem Tod des letzten Eigentümers war das Haus bis zum Auffinden der Erben versiegelt worden, so daß den Gemeindemitgliedern der Zutritt zum Haus verwehrt war und sie keinen Gottesdienst mehr halten konnten. Siehe Einzelheiten dort. (StA Marburg, 180 L.A.Arolsen, 1250) Im übrigen ist die Abmessung von 15 x 12 Fuß, was nach Waldeckischem Längenmaß (1 Fuß = 29,136 cm) einen Raum von 4,37 x 3,50 m ergibt, wohl nicht

für die Synagoge einer Gemeinde, sondern eher für eine Laube, die als „Sukkot", als Laubhütte für das Laubhüttenfest verwendet wird, geeignet.
Die Lage der Synagoge im Haus war bis jetzt nicht eindeutig zu klären. In einem Schreiben der Mengeringhäuser Juden vom 1.4.1828 heißt es: „Die Synagoge, welche bey Samuel Herz in Arolsen existiert, hat nicht Raum genug, die hiesige, die Arolser und Helser Judenschaft, welche zusammen ungefähr aus 30 Menschen besteht, zu fassen. - In einem engen Raum, dicht unter dem Dache zusammengedrängt, - würde die Versammelten, vorzüglich des Sommers die Hitze so quälen, daß sie die Gedanken auf den Zweck der Zusammenkunft zu richten außer Stande wären. Ein jeder würde sich freuen, dem Schwitzbade entronnen zu seyn, und an Andacht und Freude an der Gottesverehrung wäre nicht zu denken. Statt daß der Gottesdienst eine Erquickung wäre, würde er eine Qual seyn, und nicht nur wir, sondern auch die Helser und Arolser Judenschaft würde unter der Vereinigung mit ihnen leiden. Die Helser und Arolser Judenschaft ist für die kleine Synagoge bey Samuel Herz passend, und die Zahl der Individuen gerade groß genug, um auf eine unser'm Ritus angemessene Art den Gottesdienst zu verrichten." (StA Marburg 121/8396, S. 4f.)
Diesen Hinweis verdanke ich Frau Thea Altaras, die aufgrund der verfügbaren Pläne des Hauses zu der Hypothese neigt, daß sich die Synagoge im ersten Stock des westlichen Anbaus befand. Die heutige Gestalt des Gebäudes wird aber kaum mit der ursprünglichen identisch sein.

10) Zur Entwicklung orthodoxer und liberaler Gemeinden siehe T.Altaras, S. 20

11) Lazarus Stieglitz, Bruder von Hirsch Stieglitz

12) B.v.Maydell, S. 80ff
Zur Bewertung dieses Dekretes und der Person des H.Stieglitz siehe V.Berbüsse, S. 52f., 86, 124f. und 267

13) Das Datum der Gemeindespaltung ist nur grob auf die 60er Jahre des 18. Jahrhunderts zu bestimmen. Drei Hinweise wären in Deckung zu bringen:
1. Aus der Bemerkung von Nathan Emanuel im Protokoll vom 30.8.1833 (s.u.) ergibt sich das Jahr 1763.
2. Die Inschrift auf einem Thoramäntelchen, das im Sommer 1938 noch in Mengeringhausen vorhanden war, deutet auf eine Stiftung anläßlich der Einrichtung einer Synagoge. Der Text, damals von Lehrer Goldwein aus Korbach festgehalten, lautet: „Gehört Joseph Segall Stieglitz und seiner Gefährtin Resi, Tochter von Wolf Dietz Gott selig im Jahr 5522." Das Jahr 5522 nach jüdischer Zeitrechnung ergibt das Jahr 1762. (Der Spender ist übrigens identisch mit Levi Stieglitz, der dieses Mäntelchen für die Thorarolle entweder als Begrüßungsgeschenk in die bestehende Gemeinde einbrachte oder damit seinen Anteil an der neu gegründeten Gemeinde ausdrückte.)
3. Nach Nicolai S. 90 wird Herrn Hirsch Stieglitz und seinem Bruder erst 1765 das Grundstück zugewiesen, auf dem sie 1767 ein baufälliges Haus umbauen.
Je nachdem ob Maydells oder Nicolais Datum des Hausbaus richtig ist, wird die Spaltung 1763 oder 1767 vollzogen worden sein.

14) Das Datum war nicht zu ermitteln. H.Nicolai schreibt (S.90), daß das Stieglitzsche Haus nach dem Kammeragenten Stieglitz von Gastwirt und Bürgermeister Louis Gleisner im Jahre 1828 erworben wurde. Die Stieglitzsche Synagoge muß aber früher aufgegeben worden sein. Dafür spricht nicht nur das Datum 1824, seitdem die Mengeringhäuser Juden eine eigene Synagoge unterhalten. Friedrich Jacob Stieglitz ließ bereits im Jahre 1814 seine Kinder taufen, er selbst trat 1819 zum Christentum über. Es ist unwahrscheinlich, daß seit dieser Zeit eine Jüdische Gemeinde ihre Synagoge im Hause eines konvertierten Juden unterhielt.

15) StA Marburg 121/8396

16) StA Marburg, 180 L.A.Arolsen, 1282 (Brief von Samuel Hertz vom 24.8.1933 s.u.)

17) StA Marburg 121/8398 (Mietvertrag vom 2.9.1827)
18) Das Busoldsche Haus wurde 1960 abgerissen und an gleicher Stelle ein Neubau errichtet.
19) Der Friedhof liegt heute in Arolsen Auf der Heide innerhalb der Wohnbebauung. Der jüdische Friedhof in Mengeringhausen wurde erst Ende des letzten Jahrhunderts angelegt (Grundstückskauf: 6.5.1889).
Während christliche Friedhöfe überwiegend in der Nähe der Kirchen angelegt wurden, wies man den Juden seit dem Mittelalter Gelände außerhalb der Stadt zu. Wie minderwertig diese Grundstücke oft sein konnten, zeigt heute noch der jüdische Friedhof in Landau am Tiefenhohler Weg, der nur über eine Viehweide zu erreichen ist.
20) Karte von 1907 (Maßstab 1:25000) aus Sammlung Lorenz, Bad Wildungen Nr. 2662 / Arolsen
21) Taufen: 1802 Abrahm Simon; 1808 Familie Isaac Marc; 1814 und 1819 Familie Jacob Stieglitz; 1821, 1824 und 1827 Familie Nathan Meyer
22 Rechtschreibung und Zeichensetzung in den folgenden Dokumenten richten sich nach den Originalen.
23) abgedruckt in Fürstlich Waldeckische Regierungs-Blätter, 23. Jahrgang, Nr.1-26, 1833, S. 65-72
24) Schon 1785 hatte Fürst Friedrich eine Kontrollkommission eingesetzt, die die Verfassung der jüdischen Gemeinden in Waldeck und ihre Finanzierung überwachte. Näheres zu dieser Kommission siehe V.Berbüsse, S. 51f. Zu Inhalt und Funktion des Gesetzes von 1833 siehe ebd., S. 81 - 85.
25) STA Marburg 180 L.A.Arolsen, 1282
26) ebd.
27) Der Hinweis auf die hinlängliche Größe der Arolser Gemeinde war berechtigt. Zu dieser Zeit lebten in Arolsen 7 Familien, in Helsen 4, in Vasbeck, Twiste, Külte und Herbsen je 1 und in Mengeringhausen 3.
28) ebd.
29) Mit „[?]" sind in den folgenden Dokumenten Wörter markiert, die im Original unleserlich sind und aus dem Zusammenhang rekonstruiert wurden.
30) Friedrich Jacob Stieglitz starb 21.3.1832
31) Die in den folgenden Dokumenten mit „[*]" gekennzeichneten Stellen markieren die Auslassung unleserlicher Wörter.
32) Die Mengeringhäuser dagegen waren mit dem Konzept sehr einverstanden: „Sämtliche diese Israeliten haben Raum in unserer, dermalen auf der hiesigen Burg befindlichen Synagoge, und sollte hiermit eine Veränderung vorgehen, so beabsichtigen wir [...] dann, wenn mehrere andere Orte hierher gehören und dadurch die Beiträge größer und zahlreicher werden, eine neue Synagoge dahier zu erbauen, wenn uns der Consens hierzu, wie zu erwarten steht, nicht versagt und das Bauholz dazu verabfolgt wird." (StA Marburg, 180 L.A.Arolsen, 1259)
33) StA Marburg 180 L.A.Arolsen, 1250
34) ebd.
35) Dieses Bild zeichnen wenigstens die Dokumente. Entgegen diesem offiziell bekannten Gemeindeleben sind aber sogenannte Winkelgottesdienste nicht auszuschließen. Zu diesem Phänomen siehe T.Altaras, S. 17 - 20.
36) StA Marburg 180 L.A.Arolsen, 1250
37) StA Marburg 180 L.A.Arolsen, 1259
Der früheste Beleg ist eine Rechnung von 1843, in der die Miete für die Synagoge und Lehrerwohnung in dem Emdeschen Hause aufgeführt ist. 1844 wird das Geld an Philipp Emde bezahlt. Nach der Hausgeschichte von Freund handelt es sich dabei um das genannte Haus Hintere Str. 5. (StadtA Mengeringhausen XX 2, 3)
38) Laut Hausgeschichte von Freund (ebd.) wohnte hier bereits 1854 der Religionslehrer Selig-

mann Heilbrunn. Das Haus Hintere Str. 20 wurde von einem Herrn Geretz im Jahre 1842 gebaut, nachdem er auf demselben Grundstück ein baufälliges Gebäude abgerissen hatte.
Am 13.3.1856 schreibt der Gemeindevorsitzende Mendel Emanuel an den Kreisrat: „Laut Kaufbuch kauften Joseph Meyer, Mendel Emanuel, Michael Schwerin und Moses Meyer sämtlich von hier das ehemalige Geretzesche Haus, welches auch gleich bezahlt wurde und obige Käufer legten in diesem Hause so lange es denselben gefällt eine Synagoge an nur müssen [...] Fremde welche dieselbe besuchen eine jährliche Pacht bezahlen." (StA Marburg 180 L.A.Arolsen, 1259)
Einen Eindruck von der Einrichtung dieser Synagoge vermitteln Dokumente der Mengeringhäuser Brandkasse (StadtA Mengeringhausen XXVII 14, 3). Hier ist das Versicherungsobjekt Hintere Str. 20 (damals Haus Nr. 201) genau beschrieben und das Inventar mit den entsprechenden Versicherungssummen aufgeführt:

z.B. 1896-1920:	Synagoge und Wohnung	2.970 Mark
	Sitzbänke [15]	160 Mark
	Altar	60 Mark
	Vorbühne und Thoraschrank	80 Mark
	Empore mit Sitzbänken	70 Mark
	3 Kronleuchter	100 Mark

39) Nach Erinnerungen Mengeringhäuser und Arolser Juden wurde im Haus Hintere Str.20 aber spätestens seit dem 1. Weltkrieg kein Gottesdienst mehr gehalten. Die geringe Zahl an Betern machte es notwendig, daß diese zur Synagoge nach Arolsen (s.u.) gehen mußten. Beim Verkauf des Hauses soll kein Synagogeninventar mehr vorhanden gewesen sein, was vielleicht darauf hindeutet, daß dieses in den neu installierten Arolser Betsaal eingebracht wurde. Aber das ist nur eine Vermutung.
40) StA Marburg 180 L.A.Arolsen, 164
41) Der Streit ging im wesentlichen um die Frage, ob die Arolser und Helser Juden in Mengeringhausen gleiches Stimmrecht in der Gemeindeversammlung haben sollten.
42) Dem ersten gemeinsamen Vorstand gehörten an: Mendel Emanuel, Mengeringhausen (1. Vorsteher), Kaufmann Alsberg, Arolsen (2. Vorsteher) und Moses Meyer, Mengeringhausen (Kassenführer).
43) StA Marburg 180 L.A.Arolsen, 164
44) ebd.
45) ebd.
46) StA Marburg 180 L.A.Arolsen, 164 (darin die vollständigen Statuten)
47) Der Stempel findet sich in einem Schreiben des Gemeindevorstehers H. Löwenstein an den Ortsschulvorstand in Arolsen vom 20.3.1906 (StadtA Arolsen III 10, K 54, F 8). Da dies der bisher einzige Beleg ist, war nicht zu ermitteln, ob es sich dabei um ein traditionelles Signum der Arolser Gemeinde handelt oder um ein erst seit der Neugründung gültiges.
48) Original im Besitz des heutigen Eigentümers
49) Gegen H.Nicolai, S. 95, der den Betsaal schon seit 1826 hier vermutet. Dafür fehlt jeder Beleg. Die Tatsache, daß die Familie Meyer, der damals dieses Haus gehörte, zum Christentum übertrat (s.o.), spricht deutlich dagegen. Im Besitz des heutigen Eigentümers befindet sich ein „Kataster-Extract über Gebäude-Versicherung" der „Immobiliar-Feuer-Versicherungs-Anstalt der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont" vom 28.3.1877, das am 5.2.1891 bestätigt wurde. Darin wird das Versicherungsobjekt (Eigentümer war damals Lazarus Lebach) genau beschrieben. Von einem Betsaal samt Inventar steht darin nichts.
Das genaue Datum des Umzuges ist nicht bekannt. Vielleicht fällt es auf den 12.6.1893, an dem Koppel Schönstädt das Haus verkaufte und in die Bahnhofstr. 29 verzog. Der früheste Beleg

stammt vom 20.3.1906: Herr H.Löwenstein antwortet in einem Brief auf eine entsprechende Anfrage des Kreisamtes: Das Schulzimmer ist „im Hause des Lehrers Becker, Violinstr. 2."

50) StA Marburg 180 L.A.Arolsen, 167

51) Die Elementarschule war der staatlichen Schule gleichgestellt.

52) Die an verschiedenen Stellen (z.B. Hessisches Städtebuch, A. Leiß in Geschichtsblätter Bd. 29-30, Paul Arnsberg oder Statistisches Jahrbuch des Deutsch-Israelitischen Gemeindeverbundes) genannten Personenzahlen differieren derart, daß hier eigene Untersuchungsergebnisse zugrunde gelegt wurden. Da Umzüge und Heiraten nicht immer genau datiert werden können, stellen diese Zahlen einen ungefähren Wert dar.

53) R. Löwenstein, Australien: Brief vom 20.9.1987
Die Vermutungen von T.Altaras, S. 65, bezüglich des großen Saales wie auch der Bauhistorie (sie bezieht sich hier auf Nicolai) sind wohl zu modifizieren.

Teil 2
Familien in Arolsen

1) Dokumente: StadtA Arolsen III 9, K 23, F 27
„Leumund-Zeugnis
Dem Kaufmann Bär dahier, wird hiermit pflichtmäßig bescheinigt, daß derselbe sich stets ohne Tadel betragen, und sich niemals in einem den § 23. des Heimatgesetzes erwähnten Fällen befunden habe.
Landau am 11. Februar 1864
Der Bürgermeister
W.Engelhard"

„An wohllöblichen Gemeinderath zu Arolsen
Nachdem ich von Fürstlicher Regierung das [*] Kreisrentmeister Eisenbergische Haus käuflich erworben um darin eine Handlung anzulegen, ersuche Sie, mir in diesem Sinne für mich und meine Familie die bürgerliche Aufnahme [*] zu ertheilen.
Hochachtungsvoll empfohlen
Bernhard J.Baer
Landau, d. 19.Februar 1864

Beschluß des Gemeinderaths v. 7 März 1864:
Der Aufnahme stehe seitens der Stadt nichts entgegen."

2) Karl Baer (20.5.1885 - 26.6.1956) war Hermaphrodit. Seine Kindheit in Arolsen und sein Schicksal schilderte er in seiner Autobiographie „Aus eines Mannes Mädchenjahren", die unter dem Pseudonym N.O.Body 1907 in Berlin erschien (Vorwort von Rudolf Presber, Nachwort von Dr.med. Magnus Hirschfeld). Klaus Baer starb in Israel. Eine Veröffentlichung zu Leben und Wirken Karl Baers wird zur Zeit von Dr. Hermann Simon, Direktor des Zentrum Judaicum in Berlin, vorbereitet.

3) Anzeige: WLZ 17.5.1930, S. 8

4) Elsie Meyerhoff, USA: Brief vom 14.11.1986

5) siehe Familien in Mengeringhausen: Meyerhoff

6) siehe Familien in Mengeringhausen: Meyerhoff

7) Anzeige aus WLZ 5.4.1930, S. 8

8) StadtA Arolsen XIV 4a, K 763, F 3

9) Theodor Katz, USA: Brief vom 19.2.1990
10) Dokument: Theodor Katz, USA
11) Anzeige: WLZ 11.1.1933, S. 6
12) Foto siehe in diesem Kapitel unter Regine und Richard Schönstädt
13) Theodor Katz, USA: Brief vom 18.1.1988
14) Dokumente: StadtA Arolsen III, 10 K 54, F 5
An den hochlöblichen Gemeinderath der Stadt Arolsen
Gesuch des Kaufmann R.Löwenstein dahier
betr. Aufnahme in den Gemeindeverband der Stadt Arolsen, und eheliche Niederlaßung daselbst.
Wie dem hochlöblichen Gemeinderath bekannt wohne ich seit länger als einem Jahr in hiesiger Stadt. Ich beabsichtige mich in Kürze mit einer Fanny Kron aus Wolfhagen zu verheirathen, und lege ein Zeugniß über deßen Betragen von Herrn Bürgermeister Ritter in Wolfhagen bei.
Meine Bitte geht dahin: Hochlöblicher Gemeinderath wolle mir die Aufnahme in den Gemeindeverband der Stadt Arolsen ertheilen, und meine eheliche Niederlassung in hiesiger Stadt gestatten.
Arolsen, d. 20.Juli 1863 Unterthänigst verharret
R. Löwenstein

Beschluß des G.Rathes v. 10. August 1863: aufgenommen.

Frommet genannt Fanni Kron, Tochter des hiesigen Bürgers und Handelsmannes Wolf Kron, hat sich bisher gut betragen.
Wolfhagen d. 6. Juli 1863
Der Bürgermeister Ritter
15) Rudolf Löwenstein, Australien: Brief vom 20.9.1987
16) siehe unter Familien in Arolsen: Johannette und Robert Schönstädt
17) siehe unter Familien in Arolsen: Grete und Willi Löwenstein
18) Anzeige: WLZ 11.1.1930, S. 7
19) Herrn Löwensteins Erinnerung muß an dieser Stelle ergänzt werden. Zu seiner Zeit besuchten neben Ernst Rosenbaum aus Udorf und den beiden Brüdern Löwenstein noch folgende jüdische Schüler das Arolser Gymnasium: Kurt und Fritz Nassau, Eugen Schwarz, Arthur Lichtenstein und Ernst Michel aus Volkmarsen, Hans Fröhlich aus Kassel und Susanne Katz aus Warburg.
20) Im 1. Weltkrieg starben 12.000 deutsche jüdische Soldaten. (L.Sievers, S. 255)
21) Rudolf Löwenstein, Australien: Brief vom 20.9.1987
22) Bing-Verlag, Corbach (Hrsg.): Einwohnerbuch für Waldeck und Amtsgerichtsbezirk Vöhl, 1929, S. 13
23) Heimat- und Bergbaumuseum der Stadt Weilburg: Auskunft vom 4.11.1988
24) siehe auch Familien in Helsen: Rica und Michel Katz

Familien in Helsen

1) siehe Familien in Arolsen: Ida und Jacob Katz; Minna und Julius Katz
2) siehe Familien in Arolsen: Klara Schürmann
3) Rosemarie Muszynski, Australien: Brief vom 29.9.1988

4) Stadtarchiv Korbach: Das Siegel stammt aus einem Brief des Gottschalk Schönstädt vom 2. Juli 1854.
5) Es diente zuletzt bis zum Abriß der Domänenverwaltung als Forsthaus. Die Aufnahme entstand 1960.
6) StadtA Unna: Auskunft vom 4.11.1988

Familien in Mengeringhausen

1) Anzeige: WLK 1926
2) Das damalige Haus siehe unter Familien in Arolsen: Irma und Moritz Katz
3) siehe Familien in Arolsen: Ida und Jacob Katz
4) Anzeige: WLK 1926 („Modernes Kaufhaus für Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung, Damenputz, kompl. Brautausstattungen")
5) Anzeige: WLK 1931
6) Elsie Meyerhoff, USA. Brief vom 14.11.1986
7) Anzeige: WLZ 21.3.1930, S. 4
8) Elsie Meyerhoff, USA. ebd.
9) siehe auch Familien in Mengeringhausen: Sophie und Jacob Schwerin
10) Das Foto entstand anläßlich des 50jährigen Geschäftsjubiläums der Firma Schwerin am 1.9.1931
11) Veröffentlicht in: Schützengesellschaft Mengeringhausen (Hrsg.): Freischießen in Mengeringhausen vom 6.-9. Juli 1972, Mengeringhausen 1972, S. 6
12) Anzeige: WLK 1932

Teil 3
Chronik der Ereignisse
Chronik...1920

1) zit. nach: H.Huber / A.Müller: Bd.1, S. 18
2) A.Hitler: S. 772 (In dieser gehässigen Polemik unterschlägt Hitler die Tausende getöteter Juden unter den deutschen Soldaten.)
3) H.Krausnick: S. 254 f.
4) ebd, S. 235
5) Ein waagerechter Strich innerhalb dieser Chronik kennzeichnet nicht genau datierbare Vorgänge innerhalb des betreffenden Jahres. Die Einfügung zwischen Vorgänge mit präzisen Datenangaben erfolgt nach bestem Wissen.
6) WLZ 29.8.1936, S. 3
7) siehe dazu G.Steiner· S. 42 - 59
8) Theodor Katz, USA: Interview vom 14.8.1987

Chonik...1926

1) StadtA Arolsen III 8, K 6, F 4;
WLZ 29.8.1936, S. 3;
H.Nicolai, S. 222 (Nicolai gibt irrtümlich Rappenstein an.)

2) G.Steiner: S. 59 und 314
3) WLZ 29.8.1936, S. 3
4) Bei dem jüdischen Mitschüler handelte es sich um Ernst Rosenbaum aus Udorf. Er besuchte das Gymnasium in Arolsen von 1923 bis 1932. Ernst Rosenbaum wurde im Alter von 29 Jahren am 15.11.1938 im Konzentrationslager Buchenwald ermordet.

Chronik...1928

1) SchulA C-R-S: Personalakten

Chronik...1929

1) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 16
2) StadtA Arolsen III 8, K 6, F 4
3) StA Marburg 165 / 3858, Bd.IV, S. 43
4) SchulA C-R-S: Personalakten

Chronik...1930

1) StadtA Arolsen III 8, K 6, F 4
2) NSDAP-Werbeanzeige: WLZ 15.1.1930
3) Centralverein-Anzeige: WLZ 7.3.1930, S. 4
4) J.Walk: Q 40, I 3, S. 3
5) G.Steiner: S. 120
6) Rudolf Löwenstein, Australien: Brief vom 20.9.1987
7) SchulA C-R-S: Beschwerdeakte

Chronik...1931

1) StadtA Arolsen IV 4, K 12, F 5
   Margit Naarmann, Paderborn: Auskunft vom 29.12.1988
2) StadtA Arolsen IV 4, K 12, F 5; Anzeige: WLZ 23.3.1933, S. 8

Chronik...1932

1) Rudolf Löwenstein, Australien: Brief vom 20.9.1987
2) Elsie und Eric Meyerhoff, USA: Interview vom 13.2.1987
3) Rosemarie Muszynski, Australien: Brief vom 29.9.88
4) Briefe vom Nov. und 13.12.1932: StadtA Arolsen III 10, K 54, F 9
5) Protokoll vom 23.12.1932: StadtA Mengeringhausen XIII 4, K 2, F 27
6) Brief vom 16.1.1933: ebd.

Chronik...1933

1) WLZ 1933 (Auswahl)
2) WLZ 18.1.1933, S. 8
3) H.Huber / A.Müller· S. 80 f.
4) ebd., S. 82
5) Eric Meyerhoff, USA: Brief vom 13.2.1987
6) WLZ 6.3.1933, S. 3
   Dort auch die Ergebnisse der Landtagswahl im Kreis der Twiste, die nur geringfügig von denen der Reichstagswahl abweichen.
   Zur Analyse dieser Wahl siehe G.Steiner, S. 215 - 237
7) WLZ 8.3.1933 S. 3
8) Artikel: WLZ 11.3.1933, S. 5; Anzeige: ebd., S. 7
9) WLZ 13.3.1933, S. 3 f.
10) WLZ 17.3.1933, S. 3
11) WLZ 29.3.1933, S. 3
12) Im mosaischen Gesetz ist der Genuß von Blut verboten, da dieses die Vorbedingung für das Leben ist. Nach 1 Mose 9, 3 f. beinhaltet der Bund Gottes mit Noach diese wichtige Regel: „Alles Lebendige, das sich regt, soll euch zur Nahrung dienen. Alles übergebe ich euch wie die grünen Pflanzen. Nur Fleisch, in dem noch Blut ist, dürft ihr nicht essen."
    Um koscheres, d.h. aus ritueller Sicht für den Verzehr zugelassenes Fleisch zu erhalten, muß das Tier schmerzlos, ohne Qual und ohne Grausamkeit getötet werden und anschließend vollständig ausbluten. Dem dient die *Schechita*. „Das Schächten erfolgt durch einen in einem Zug blitzschnell ausgeführten Halsschnitt, der die Weichteile bis zur Wirbelsäule durchschneidet. Ein Schnitt, kein Druck. Infolge des Nervenschocks und der plötzlichen Stockung der Blutzufuhr zum Gehirn wird das Tier augenblicklich bewußtlos. Beim Schächten wird das Tier also gleichzeitig betäubt, was auch Gutachten tierärztlicher Experten bestätigt haben. Für die sorgfältige Durchführung ist der Schächter mit seinem Gewissen und in seiner heiligen Überzeugung verantwortlich." (S.Ph. De Vries: S. 153)
13) J.Walk: Q 40, I 18, S. 6
14) J.Walk: Q 40, I 19, S. 6; Artikel: WLZ 29.3.1933, S. 2
15) WLZ 1.4.1933 S. 3
16) W.-A.Kropat: NS-Diktatur, S. 413
17) Theodor Katz, USA. Brief vom 6.7.1987
    Solche verwandtschaftlichen Beziehungen waren wichtig, weil die aufnehmenden Länder finanzielle Sicherheiten verlangten. Die Geschwister Katz beschäftigten sich schon jetzt mit einer Emigration nach Argentinien, Brasilien oder Palästina.
18) ders.. Interview vom 11.8.87
19) Rudolf Löwenstein, Australien: Brief vom 20.9.1987
20) WLZ 4.4.1933, S. 3
21) J.Walk: Q 40, I 62, S. 15
22) ebd., Q 40, I 69, S. 16; Meldung: WLZ 19.5.1933, S. 3
23) WLZ 27.4.1933, S. 2
24) SchulA C-R-S: Personalakten
25) ebd.
26) Die Gedichte wurden veröffentlicht in: Wiemann, Harm: Aus vergangenen Tagen. Chronik der Samtgemeinde Bunde, Bunde 1983, S. 224 f.
27) WLZ 1.5.1933, S. 3

28) Name gekürzt
29) StadtA Arolsen I 2g, K55, F 13
Die Einweihung findet am „Tag der Jugend" (HJ), 25.6.1933, vor der gesamten versammelten Hitlerjugend Waldecks in Arolsen statt. Bürgermeister Beekmann begründet in seiner Ansprache die Entscheidung der Stadtverordnetenversammlung folgendermaßen: „Vielleicht werden sich manche von euch in den vergangenen Monaten gewundert haben, daß Arolsen nicht, dem Beispiel so vieler Städte und Gemeinden des Reiches folgend, eine Straße, einen Platz oder eine Allee nach dem Führer des neuen Deutschland benannt hat. Unsere Stadt ist diesen Beispielen deshalb nicht gefolgt, weil sie nicht eine bereits zum Schema gewordene Gewohnheit mitmachen wollte. Die städtischen Körperschaften haben auf Anregung ihrer nationalsozialistischen Mitglieder unserem Volkskanzler eine Ehrung zugedacht, die von den bisher üblichen abweicht, von der wir aber wissen, daß sie unseres Kanzlers besonders würdig ist." (ebd.)
30) J.Walk: Q 40, I 100, S. 22
31) StadtA Arolsen IV 6, K 27, F 2
32) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 10
33) J.Walk: Q 40, I 199, S. 42
34) ebd., Q 40, I 233, S. 49
35) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 10
36) WLZ 28.8.1933, S. 3
37) StadtA Arolsen VIII 8, K 6, F 28
38) WLZ 31.8.1933, S. 3
39) WLZ 9.9.1933, S. 3
40) J.Walk: Q 40, I 242, S. 51
41) ebd., Q 40, I 243, S. 51
42) WLZ 19.9.1933, S. 3
43) SchulA C-R-S: Personalakten
44) J.Walk: Q 40, I 250, S. 52
45) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 12
46) WLZ 5.10.1933, S. 3
47) WLZ 7.10.1933, S. 12
48) StadtA Arolsen III 9, K 31, F 1
49) WLZ 23.10.1933, S. 8
50) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 10
51) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 13
52) ebd.
Beim Interview mit Herrn Theodor Katz am 19.8.1988 in New York äußerte er sich sehr verwundert über die Bemerkung hinter seinem Namen in dieser Liste. Herr Katz hat in Arolsen nie einer Partei angehört, noch hat er sich anderweitig politisch betätigt.
53) SchulA C-R-S: Akte des Ehemaligen-Vereins
54) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 13 (Liste auf folgender Seite)
55) J.Walk: Q 40, I 297, S. 62
56) StadtA Arolsen IV 4, K 12, F 5
57) WLZ 16.12.1933, S. 11 (Weitere Auszüge werden in den Ausgaben vom 21. und 28.12.1933 veröffentlicht.)

Chronik...1934

1) WLZ 1934 (Auswahl)
2) WLK 1933 / 1934
3) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 16
4) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 13
5) SchulA C-R-S
6) WLZ 28.2.1934, S. 8
7) WLZ 16.3.1934, ganzseitiger Bericht auf S. 5
8) [über Betätigung in der Hitlerjugend usw.]
9) SchulA C-R-S: Personalakten
10) J.Walk: Q 40, I 366, S. 75
11) H.Krausnick: S. 261
12) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 12
13) H.Krausnick: S. 261 f.
14) WLZ 23.4.1934, S. 3
15) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 10
16) StadtA Mengeringhausen X 4c, K 69, F 10
17) Handschriftlicher Vermerk:
Herrn Pol.H.Wachtm. Gröteke hier zur Befragung des Schwerin, aus welchem Grunde die Einsetzung der Schaufensterscheiben bislang unterblieben ist. Es sind fast 4 Wochen zur Anbringung verstrichen. Der jetzige Zustand bedeutet eine Verschandelung des Ortsbildes. Scheinbar will Schwerin seine damals angekündigte Drohung, den Zustand als „abschreckendes Beispiel" zu belassen, wahr machen.
(Nachweis führen lassen über etwaige Gründe!)
18) Handschriftlicher Vermerk:
Die Angaben der Frau Löwengrund treffen zu, der Herr ist von Bielefeld, u. ist bei Herrn Köbberling gewesen. Frau Köhler hat die Herrn bei dem Schaufenster der Firma Schwerin gesehen u. hat angenommen, daß sie vielleicht könnten Aufnahmen gemacht haben.
19) Bürgermeister Immel an Firma Schwerin:
Polizeiliche Aufforderung im Zwangsverfahren!
Die am 29. April 1934 durch unbekannte Täter zertrümmerten Schaufensterscheiben haben Sie bislang nicht erneuern lassen obwohl Ihnen das bei gutem Willen längst möglich gewesen wäre.
Die zertrümmerten Schaufensterscheiben befinden sich sämtlich an der verkehrsreichen Hauptstraße und wirken nicht nur ordnungsstörend, sondern verschandeln auch den Ortsblick. In der bisherigen Unterlassung der Wiederinstandsetzung erblicke ich eine böswillige Absicht, die sich auf eine am Tage der Tat getane Äußerung stützt, daß nämlich die Absicht von vornherein zum Ausdruck gebracht wurde, die Fenster nur zu verschalen, um ein abschreckendes Beispiel zu konstruieren. Ein derartiges Verhalten ist zum mindesten geeignet, die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung zu stören.
Sie werden hiermit auf Grund des § 132 der allgemeinen Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und des § 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 sowie des § 10 II Titel 17 des Allgemeinen Landrechts aufgefordert, die 3 Schaufensterscheiben umgehend, spätestens bis zum 15. Juni 1934 abends 6 Uhr neu einsetzen zu lassen. Sollten Sie den gerügten Übelstand bis zu dem festgesetzten Termin nicht beseitigt haben, wird die Durchführung von der Polizeibehörde aus zwangsweise auf Ihre Kosten durch einen Dritten veranlaßt werden.
Der Kostenbetrag wird vorläufig auf 850.- Mark festgesetzt und von Ihnen g.F. eingezogen.

Gegen diese Verfügung können Sie innerhalb zwei Wochen vom Tage der Zustellung an gerechnet die Beschwerde bei dem Herrn Landrat in Arolsen erheben. Die Durchführung wird dadurch jedoch nicht aufgehalten.
Das Rechtsmittel der Beschwerde ist bei der unterzeichneten Behörde anzubringen.

20) Henry-John Sherwin, Großbritannien: Brief vom 28.3.1989
21) siehe ganzseitiger Bericht der WLZ vom 16.3.1934
22) Der Name bleibt auf Bitte der Betroffenen abgekürzt.
23) WLZ 1.5.1934
24) WLZ 17.5.1934, S. 3
25) J.Walk: Q 40, I 394, S. 81
26) WLZ 14.6.1934, S. 3
27) WLZ 21.6.1934
28) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 12
29) J.Walk: Q 40, I 408, S. 84
30) W.-A.Kropat: NS-Diktatur, S. 416
31) StadtA Arolsen IV 6, K 27, F 2
32) WLZ 26.7.1934, S. 8
33) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 13
34) StA Marburg 165 / 3949, S. 239 (Arolsen) [auszugsweise Abschrift]
35) T.Klein: Bd.1, S. CXXVI ff.
36) ebd., Bd.1, S. 63
37) J Walk: Q 40, I 436, S. 89
38) T.Klein: Bd.1, S. 142
39) Luftbildaufnahme vom 21.6.1987 Freigegeben durch Bezirksregierung Braunschweig am 7.7.87.Freigabe Nr.Brg 79/873 - 894
Die Aufnahme zeigt den Ortseingang von Külte: am oberen Bildrand der alte Bahnhof, rechts die Mühle der Familie Guth. Auf dem dreieckigen Grundstück zwischen diesen beiden Gebäuden, links von der Straße nach Arolsen, befand sich der Kibbuz.
40) Heinz Rotstein, Israel: Brief vom 5.5.88
41) Kurt Kohlhagen, Israel: Brief vom 5.5.88
42) Ester Cohn, Israel: Briefe vom 15.5. und 21.7.1988
43) T.Klein: Bd. 1, S. 228
44) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 11
45) StadtA Arolsen VIII 8, K 6, F 28

Chronik...1935

1) WLZ 1935 (Auswahl)
2) nach E.Stockhorst: S. 393
3) WLZ 28.2.1938, S. 4
4) WLZ 31.10.1935, S. 4
5) StA Hamburg: Auskunft vom 29.11.1988
6) J.Walk: Q 40, I 505, S. 103
7) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 10
8) ebd.
Wann das jüdische Gemeindeleben in Arolsen zum Erliegen gekommen ist, bleibt letztlich

unklar. Die Notiz der Polizeibehörde scheint aber darauf hinzudeuten, daß nicht nur im Februar 1935, sondern generell seit dieser Zeit keine Gottesdienste mehr stattfanden. Bestärkt wird diese Annahme durch die Zahl der Männer in der Gemeinde. Nach jüdischem Ritus ist der Gottesdienst Laiengottesdienst und verlangt die aktive Beteiligung aller Beter. Erst wenn „Minjan" (die Zehnzahl) erreicht ist, d.h., erst wenn mindestens zehn Männer versammelt sind, kann ein Gottesdienst stattfinden. Bei dieser Regel zählen nur die über 13jährigen männlichen Mitglieder. (Im 13. Lebensjahr wird die „Bar Mizwa" abgelegt, und ein Junge wird zum „Sohn der Pflicht".)
Im Februar 1935 lebten insgesamt 12 Männer in der Gemeinde: in Arolsen Meinhard und Max Katz, Theodor Katz, Willi und Erich Löwenstein und Robert Schönstädt; in Helsen Hermann Schönstädt; in Mengeringhausen Jakob Lebensbaum, Julius Löwengrund, Joseph Löwenstern, Albert Meyerhoff und Hermann Schwerin. Wenn nur drei von ihnen fehlten, konnte kein Gottesdienst stattfinden. Dabei war Robert Schönstädt immerhin schon 71 Jahre alt und sehr krank, Joseph Löwenstern und Hermann Schönstädt waren sogar 77 Es war sicher eher die Ausnahme, daß „Minjan" erreicht werden konnte.

9) J.Walk: Q 40 I. 516, S. 105
10) T.Klein: Bd. 1, S. 352
11) Herr Rotstein wechselte Anfang 1936 in den Kibbuz nach Grüsen.
12) Heinz Rotstein, Israel: Brief vom 5.5.1988 und Interview am 28.5.89
13) Ofrah Algur, Israel: Briefe vom 20.4. und 9.7.1988
14) Kurt Kohlhagen, Israel: Brief vom 5.5.1988
15) Ester Cohn, Israel: Brief vom 15.5.1988
16) StadtA Arolsen I 2, K 56, -
17) J.Walk: Q 40 I 536, S. 109
18) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 11
19) J.Walk: Q 40 I 551, S. 112
20) WLZ 24.4.1935, S. 1
21) T.Klein: Bd.1, S. 404
22) Heinz Rotstein, Israel: Brief vom 5.5.1988
23) Ofrah Algur, Israel: Briefe vom 20.4. und 9.7.1988
24) Kurt Kohlhagen, Israel: Brief vom 5.5.1988
25) Theodor Katz, USA: Interview vom 14.8.1987
26) Amtsgericht Arolsen Az 2c 49/35
27) E.Noam / W.-A.Kropat: S. 285
28) Theodor Katz, USA: Interview vom 14.8.1987
29) Vereinigung, Nr. 11, Herbst 1933, S. 2
30) Vereinigung, Nr. 13, Herbst 1934, S. 9 ff.
31) ebd., Nr. 14, Pfingsten 1935, S. 10
32) ebd., Nr. 15, Herbst 1935, S. 5
In den Jahren danach sucht man in den Nachrichtenblättern der „Vereinigung ehemaliger Schüler des Realgymnasiums zu Arolsen" vergebens nach einer Erwähnung der ehemaligen jüdischen Mitglieder. Als 1951 an die Verstorbenen seit 1939 gedacht wird, fehlen die Namen derjenigen, die in den Konzentrationslagern ermordet wurden. Bis heute ist dieser Vorgang innerhalb der Vereinigung unkommentiert geblieben.
33) T.Klein: Bd. 2, S. 451
34) SchulA C-R-S: Personalakten
35) WLZ 3.7.1935, S. 3
36) WLZ 4.7.1935, S. 3

37) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 10 Das Schreiben wird über den Landrat an die Bürgermeister und Gendarmeriebeamten des Kreises weitergeleitet.
38) SchulA C-R-S: Personalakten
39) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 11
40) StadtA Arolsen IV 6, K 27, F 2
41) StadtA Arolsen IV 6, K 16, F 17
42) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 13
43) StadtA Arolsen IV 6, K 27, F 2
44) Karl Fisseler, Arolsen: Interview vom 16.9.1987
45) StadtA Arolsen IV 6, K 27, F 2
46) StadtA Arolsen IV 6, K 27, F 2
47) KhL 8.8.1935
48) Sascha von Scherler, USA. Brief vom 17 12.1987
49) WLZ 8.8.1935
50) WLZ 9.8.1935, S. 3
51) WLZ 12.8.1935, S. 3
52) J.Walk: Q 40, I 621, S. 124
53) T.Klein: Bd. 2, S. 515
54) ebd., Bd. 2, S. 523
55) StadtA Arolsen IV 6, K 27, F 2
56) J.Walk: Q 40, I 624, S. 125
57) WLZ 4.9.1935
58) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 12
59) Theodor Katz, USA. Interview vom 11.8.1987
60) zit.n. G.Schoenberner: S. 18
61) W.Stuckart / H.Globke: Kommentare zur deutschen Rassegesetzgebung, 1936, zit.n.. G.Schoenberner· S. 19
Der Mitverfasser dieses Kommentars, Hans Globke, wurde im Oktober 1949 als Ministerialdirigent ins Bundeskanzleramt berufen. Juli 1950 übernahm er als Ministerialdirektor die Leitung der Hauptabteilung für innere Angelegenheiten, am 27 Oktober 1953 ernannte ihn Adenauer zu seinem Staatssekretär. Erst mit dem Rücktritt Adenauers im Jahre 1963 schied er aus dem Staatsdienst aus. (nach R.Westrich: S. 108)
62) StadtA Arolsen I 2b, K 41, F 1
63) WLZ 28.9.1935, S. 4
64) siehe 1938
65) Dies wurde in Interviews mehrmals erwähnt. Ein namentlicher Nachweis war aber nicht möglich.
66) WLZ 31.10.1935, S. 5
67) WLZ 16.11.1935, S. 2 und 11
68) StadtA Mengeringhausen XIX, K 15, F 1
69) Eric Meyerhoff, USA: Interview vom 13.2.1987
70) Elsie Meyerhoff, USA. Brief vom 14.11.1986
71) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 11
72) WLZ 2.12.1935 S. 4
73) J.Walk: Q 40 II 66, S. 143
74) StadtA Arolsen III 9, K 31, F 2 (Schreiben vom 14. und 21.12.1935)
StadtA Mengeringhausen XIII 1, K 2, F 23 (Schreiben vom 23.12.1935)
75) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 13

76) J.Walk: Q 40 II 90, S. 148
77) Elsie Meyerhoff, USA. Brief vom 14.11.1986
78) Wolfgang Prinz, Kassel: Auskunft vom 19.3.1988

Chronik...1936

1) WLZ 1936 (Auswahl)
2) STA Marburg 180 L.A.Arolsen 3863, S. 264,265,266,396,268
   Handschriftlicher Vermerk des RP auf dem Schreiben vom 10.1.36:
   Gegen Form und Inhalt des anliegenden Schreibens bestehen keine Bedenken, da es sich nicht um eine Einzelaktion gegen Juden, sondern nur um Ermahnungen gegenüber einem Volksgenossen handelt, die durchaus im Sinne der heutigen Staatsauffassung sind und nicht etwa über den Rahmen des Parteiprogramms hinausgehen.
3) J.Walk: Q 40 II 112, S. 153
4) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 11
5) H.Krausnick: S. 270 f.
6) WLZ 10.2.1936, S. 3
7) WLZ 13.3.1936, S. 3
   1936, besonders in der zweiten Jahreshälfte, schreibt die Presse intensiver als sonst über Straftaten von und Prozesse gegen Juden.
8) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 11
9) StadtA Arolsen III 9, K 31, F 1
10) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 10 Weiterleitung an die Bürgermeister von Arolsen und Mengeringhausen und die Gendarmen des Kreises durch den Landrat am 16.4.1936
11) StadtA Arolsen I 1b, K 2, F 9
12) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 10
13) StadtA Arolsen IV 1, K 3, F 4
14) StadtA Arolsen III 9, K 31, F 3
15) StadtA Arolsen III 9, K 31, F 3
16) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 11
17) G.v.Roden: S. 1207
18) ebd.
19) StadtA Arolsen III 9, K 31, F 2
20) Handschriftlicher Vermerk des Hauptzollamtes:
    Urschr.zurückzusenden.
    Wie ich bereits mündlich einem Herrn Ihrer Behörde, der in der fraglichen Angelegenheit bereits um Auskunft gebeten hat, mitgeteilt habe, beschränken sich die zollamtlichen Bestimmungen bei der Einfuhr von Pferden lediglich auf die Vorlage der hierfür erforderlichen Genehmigungspapiere. Wenn daher, wie in vorliegendem Falle, ein Jude als Mittelperson für die eigentliche Einfuhr der Pferde den Aufkauf im Auslande vornimmt, so besteht zollamtlicherseits keine Möglichkeit, hiergegen einzuschreiten.
21) StadtA Arolsen IV 1, K 3, F 4
    Das Schreiben wurde irrtümlich auf das Jahr 1937 datiert.
22) Wolfgang Prinz: Auskunft vom 19.3.1988
23) Dokument in Privatbesitz
24) Henry John Sherwin, Großbritannien: Briefe vom 1 und 28.3.1989
25) StadtA Arolsen III 9, K 31, F 3

26) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 11
27) Kurt Kohlhagen, Israel: Briefe vom 5.5. und 13.7.88
28) Martin Stern, Israel: Brief vom 29.5.88
29) Ester Cohn, Israel: Brief vom 15.5.1988
30) WLZ 29.8.36, S. 3
31) Wolfgang Prinz: Auskunft vom 19.3.1988
32) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 11
33) Theodor Katz, USA. Interview vom 11.8.1987
34) Wolfgang Prinz: Auskunft vom 19.3.1988
35) J.Walk: Q 40 II 228, S. 175
36) StadtA Arolsen III 9, K 31, F 12
37) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 11

Chronik...1937

1) WLZ 1937 (Auswahl)
2) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 11
3) StadtA Korbach: Auskunft vom 31.10.1988
4) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 11
5) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 13
6) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 11
7) StadtA Arolsen VI 4, K 16, F 1
8) StadtA Arolsen I 2i, K 69, F 1
9) StadtA Arolsen I 2b, K 44, F 2
10) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 11
11) WLZ 23.3.1937, S. 2
12) WLZ 26.4.1937, S. 3
13) Wolfgang Prinz: Auskunft vom 19.3.1988
14) WLZ 15.5.1937, S. 3
15) Name gekürzt.
16) WLZ 15.5.1937, S. 3
17) WLZ 21.8.1937, S. 1 f.
18) WLZ 27.10.1937, S. 3
19) WLZ 13.11.1937, S. 8
20) StadtA Mengeringhausen XIX, K 15, F 1
21) J.Walk: Q 40 II 376, S. 205
22) StadtA Mengeringhausen XIX, K 15, F 1
23) StadtA Mengeringhausen XIX 6, K 15, F 4
24) StadtA Arolsen IV 6, K 16, F 17
25) StadtA Mengeringhausen XIX, K 15, F 1
26) StadtA Arolsen III 9, K 31, F 3
27) ebd.
28) ebd.
29) StadtA Arolsen IV 6, K 14, F 1
In seinem handschriftlichen Vermerk verwechselt der Sachbearbeiter im Bürgermeisteramt Theodor Katz mit Max Katz.
30) Rudolf Löwenstein, Australien: Briefe vom 20.9.1987 und 6.1.1988

Chronik...1938

1) WLZ 1938 (Auswahl)
2) StadtA Arolsen IV 6, K 14, F 1
3) WLZ 18.1.1938, S. 4
4) Zur reaktionären Judenpolitik nach dem Wiener Kongreß, zur Wirtschaftskrise der Jahre 1816/7 und den dadurch erwachenden antisemitischen Ausschreitungen ("Hep!Hep!Bewegung"), schließlich zur Unfähigkeit des Fürstenhauses, der ökonomischen Entwicklung Rechnung zu tragen und statt dessen gegen Minderheiten Stimmung zu machen siehe V.Berbüsse, besonders S. 60 - 72.
5) WLZ 4.2.1938, S. 8
6) WLZ 7.2.1938, S. 5
7) WLZ 12.2.1938, S. 12
8) StadtA Mengeringhausen XVIII 4, K 22, F 9
9) StadtA Mengeringhausen XIX, K 15, F 1
10) StadtA Arolsen IV 4, K 12, F 5
11) StadtA Arolsen III 9, K 31, F 3
12) WLZ 15.3.1938, S. 3
13) WLZ 19.3.1938, S. 10
14) StadtA Arolsen XV, K 4, F 2
15) J.Walk: Q 40 II 438 S. 219
16) StadtA Offenbach: Auskunft vom 1.11.1988
17) WLZ 17.6.1938, S. 5
18) WLZ 17.6.1938, S. 5
19) J.Walk: Q 40 II 465, S. 224
20) ebd., Q 40 II 468, S. 225
21) WLZ 14.5.1938, S. 10
22) J.Walk: Q 40 II 486 S. 229
23) WLZ 17.6.1938, S. 2
24) WLZ 17.6.1938
25) J.Walk: Q 40 II 491, S. 230
26) ebd., Q 40 II 500, S. 232
27) WLZ 11 7.1938, S. 3
28) StadtA Mengeringhausen XIX, K 15, F 1
29) StadtA Arolsen III 9, K 31, F 3
30) J.Walk: Q 40 II 506, S. 233
31) StadtA Osnabrück: Auskunft vom 21.7.1988
32) SchulA C-R-S: Personalakten
33) Theodor Katz, USA. Briefe vom 6.7.1987 und 18.1.1988
34) J.Walk: Q 40 II 524, S. 237; dazu Zeitungsartikel aus WLZ 25.8.1938, S. 7
35) WLZ 27.9.1938, S. 10
36) WLZ 4.10.1938, S. 3
37) J.Walk: Q 40 I 556, S. 244
38) Der Stürmer, Nr. 41, Oktober 1938 (16. Jahrg.), S. 10
39) StadtA Arolsen IV 4, K 12, F 5
40) Ich folge hier den Ausführungen von Wolfgang Prinz: Die Judenverfolgung in Kassel, Bd. 2, S. 192f.
41) W.Prinz: ebd., S. 193

42) dazu: W.Prinz: ebd., S. 194;
W.-A.Kropat: Kristallnacht, S. 24;
eigene Forschungen: s.u.
43) WLZ 8.11.1938, S. 1
44) Margarete Katz, USA. Brief vom 16.3.1950
45) ebd.
46) Theodor Katz, USA. Brief vom 6.7.1987
47) Zeugenaussagen bestätigten 1946, „daß er [Chefarzt Dr.Wagner] eine Jüdin Katz aus Arolsen, die sich im Zustand der völligen geistigen Verwirrung am Abend des Judenpogroms [...] in sein Krankenhaus geflüchtet hatte, weiter bei sich behalten hatte und für ihre sichere Unterbringung in ihrem eigenen Hause durch die Oberschwester Berta Wilhelm hatte sorgen lassen." Weiter wurde festgestellt, daß Wagner deshalb „von dem SS-Oberführer T. [Name gekürzt] beschimpft und verwarnt worden ist." Wegen seiner Haltung gegenüber Juden wurde Wagner zweimal vor die Gauleitung zitiert und verwarnt. Schließlich wurde ihm sogar mit Entlassung gedroht. (StadtA Arolsen XV, K 10, F 8)
48) Theodor Katz, USA. Brief vom 6.7.1987
49) StadtA Diemelstadt XIII 3, K 1, F 33 (Namen der Täter gekürzt)
50) Es war nicht eindeutig zu ermitteln, ob der Überfall in Mengeringhausen am 8. oder am 9. November 1938 stattgefunden hat.
51) StadtA Mengeringhausen XIX, K 15, F 1 (Name des Täters gekürzt)
Auch auf dem jüdischen Friedhof in Arolsen werden Grabsteine zerstört. Allerdings finden die Verwüstungen nicht während des Pogroms statt. Nach Auskunft von Herrn Theodor Katz soll der Friedhof bis zur Flucht seiner Schwestern im März 1939 noch nicht entweiht worden sein.
52) W.Prinz: S. 195
Die Frage nach der Organisation der sogenannten frühen Pogrome kann noch nicht abschließend beantwortet werden. Die Beteiligung der SS legt aber den Schluß nahe, daß es sich bei den Terrorakten nicht um eine spontane Empörung der Bevölkerung gehandelt hat. Der Historiker Kropat schreibt: „In Arolsen befand sich bekanntlich der Sitz des SS-Oberabschnitts Fulda-Werra, der Hessen und Thüringen von Frankfurt über Gießen und Kassel bis Erfurt und Meiningen umfaßte. Daß hier am Dienstsitz des SS-Führers Josias Prinz von Waldeck und Pyrmont etwa SS-Unterführer ‚Judenaktionen' auf eigene Faust und ohne Wissen ihrer Vorgesetzten unternahmen, erscheint kaum denkbar." (W.-A.Kropat: Kristallnacht, S. 28)
53) Theodor Katz, USA. Brief vom 6.7.1987
54) Auch in Warburg bezeugen Bürger die Täterschaft der Arolser SS. (H.Hermes: S. 22)
55) Theodor Katz, USA. Interview vom 11.8.1987
56) ders.. Brief vom 6.7.1987
1972 kam Herr Katz zum erstenmal wieder nach Arolsen. Er war auf dem Weg von New York nach Israel und nutzte einen Zwischenstopp in Frankfurt dazu, in seinem Geburtsort das Grab seiner Eltern zu besuchen. Bis zu diesem Tag war es trotz vieler Bemühungen nicht gelungen, die Stadtverwaltung Arolsen zu bewegen, das während der Nazizeit geschändete Grab wieder in Ordnung zu bringen.
57) ders.. Interview vom 11.8.1987
58) J.Walk: Q 40 II 581, S. 249
59) ebd., Q 40 II 582, S. 249
60) Heinz Brandt, Frankenberg: Auskunft vom 29.7.1988
61) G.v.Roden, S. 1207

62) Henry John Sherwin, Großbritannien: Brief vom 1.3.1989
63) StadtA Herford: Auskunft vom 25.10.1988
64) Bericht des Landrates des Kreises Höxter an die Gestapo in Bielefeld vom 18.11.1938, zit. nach P.Bonk: S. 196
65) Walter Schönstädt und Martha Singer, Frankfurt: Interview vom 11.1.1989
66) WLZ 10.11.1938, S. 4
67) ITS, Arolsen: Auskunft vom 13.10.1987; Gedenkbuch
68) Franz-Josef Schröder: Die jüdische Gemeinde in der Stadt Cloppenburg (Bericht in der Münsterländischen Tageszeitung am 7.6.1985), zit. nach W.Teuber: S. 142
69) ITS, Arolsen: Auskunft vom 13.10.1987;
Heinz Brandt, Frankenberg: Auskunft vom 29.7.1988
70) WLZ 11.11.1938, S. 3f
71) WLZ 14.11.1938, S. 1 und S. 7
72) Theodor Katz, USA: Brief vom 18.1.1988
73) J.Walk: Q 40 III 17, S. 256
74) Theodor Katz, USA: Brief vom 18.1.1988
75) StadtA Arolsen XV, K 9, F 8
76) WLZ 23.11.1938, S. 3
77) WLZ 24.11.1938, S. 3
78) WLZ 30.11.1938, S. 3 (wiederholt am 3.12.1938)
79) WLZ 2.12.1938, S. 1
80) WLZ 3.12.1938, S. 8
81) Amtsgericht Arolsen: Auskunft vom 9.8.1988
82) StadtA Mengeringhausen XIX, K 15, F 1
83) ebd.
84) Der Stürmer, Nr. 49, Nürnberg Dezember 1938 (17.Jahrgang), S. 10
85) StadtA Mengeringhausen XIX, K 15, F 1
86) Theodor Katz, USA: Interview vom 11.8.1987
87) StadtA Arolsen VI 1, K 1, F 1
88) Theodor Katz, USA: Brief vom 6.7.1987 und Interview vom 11.8. und 14.8.1987
Herr Katz lebt heute in New York. Das Foto entstand im Sommer 1987 nach einem Interview im Cafe Eclair, 72. Straße, 8. Avenue, New York.

Chronik...1939

1) WLZ 1939 (Auswahl)
2) Dokumente von Herrn Katz, USA
3) WLZ 6.1.1939, S. 3
4) Martha Singer, Frankfurt: Interview vom 4.9.1986
5) G.v.Roden: S. 1207
6) Heinz Brandt, Frankenberg: Auskunft vom 29.7.1988
7) Dokumente: Theodor Katz, USA
8) Amtsgericht Arolsen: Auskunft vom 9.8.1988
9) StadtA Herford: Auskunft vom 25.10.1988
10) StadtA Mengeringhausen XIX, K 15, F 1
11) StA Hamburg: Auskunft vom 29.11.1988
12) Edith Buchheim, USA. Brief vom 17 7.1989

13) Anita Haas, USA: Brief vom 25.10.1989
14) Edith Buchheim, USA. Brief vom 17 7.1989
15) StadtA Mengeringhausen XIX 6, K 15, F 3
G.Bennertz: S. 50
16) Am 15.9.1946 beantwortet der Bürgermeister von Mengeringhausen eine Anfrage: „An Juden haben am 1.1.33 19 Personen hier gewohnt. Am 1.9.1939 waren vorgenannte von hier verzogen. Ihr Abzug erfolgte unter dem Zwang der damaligen Verhältnisse freiwillig. Direkt vertrieben ist von hier niemand [...]" (StadtA Mengeringhausen XIX 6, K 15, F 1)
17) StadtA Kassel, Bestand: Volkskartei Abt. J
Das folgende Dokument ist der einzige Hinweis auf Herrn Weitzenkorn aus Helsen. Wahrscheinlich hat er zum Zeitpunkt der Ausstellung dieser Kennkarte bereits in Kassel gewohnt.
18) W.Teuber: S. 142;
Das folgende Dokument: ebd., S. 138
19) StadtA Arolsen I, K 53, F 1
20) Diese Beobachtung wurde entweder im Jahre 1939 oder 1940 gemacht. Genau konnte das Datum nicht ermittelt werden. Bedenkt man einerseits die häufig gegebene Information, daß Frau Schürmann zuletzt in Neu-Berich untergebracht war, und andererseits die Tatsache, daß 1940 6 Jüdinnen aus dem Haus Waldfrieden in Neu-Berich deportiert wurden, könnte sich diese Begegnung im Zug nach Marburg im September 1940 ereignet haben.
21) W.Teuber: S. 142
22) StadtA Mengeringhausen XVIII 4, K 22, F 8
23) Ann Davies, Großbritannien: Brief vom 12.12.1988
24) StadtA Herford: Auskunft vom 25.10.1988
25) Henry John Sherwin, Großbritannien: Brief vom 28.3.1989
26) Rudolf Löwenstein, Australien: Brief vom 20.9.1987
27) WLZ 5.9.1939, S. 3
Auch dieser Artikel ist ideologisch bestimmt. Der Familienname Katz hat nichts mit einer Katze zu tun. Als hebräischer Name ist er aus Kahen - zadek kontrahiert und bedeutet „Priester der Gerechtigkeit"
28) Martha Singer, Frankfurt: Interview vom 4.9.1986
29) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 15
Handschriftlicher Vermerk der Ortspolizeibehörde Arolsen: Die Volkskarteikarte von der Jüdin Alsberg wurde mit einem „J" gekennzeichnet. Weitere Juden sind hier nicht mehr wohnhaft.
30) Rosemarie Muszynski, Australien: Brief vom 29.9.1988
StadtA Hagen: Auskunft vom 20.10.1988
31) B.Kleinert / W.Prinz: S. 133
32) ebd., S. 194
33) Jüdisches Museum, Frankfurt: Auskunft vom 17.3.1988

Chronik...1940

1) StadtA Köln: Auskunft vom 26.5.1988
Rudolf Löwenstein, Australien: Brief vom 20.9.1987
2) Elsie Meyerhoff, USA: Interview vom 13.2.1987
3) Amtsgericht Arolsen: Gesch.-Nr. 2 C 107/53

4) (Grab-Nummer 8-B-81)
Jüdisches Museum Frankfurt: Auskunft vom 17.3.1988
5) Gedenkbuch
6) B.Kleinert / W.Prinz: S. 133
7) Die folgenden Dokumente sind im Besitz des Bathildisheims Arolsen

Chronik...1941

1) Gedenkbuch
2) StadtA Arolsen III 10, K 54, F 15
3) StadtA Mengeringhausen XIX K 15, F 1
4) StadtA Köln: Auskunft vom 19.1.1989
5) ebd.. Auskunft vom 26.5.1988
6) Rudolf Löwenstein, Australien: Brief vom 20.9.1987
7) Rosemarie Muszynski, Australien: Brief vom 29.9.1988
8) Wolfgang Prinz: Auskunft vom 19.3.1988
9) StA Hamburg: Auskunft vom 29.11.1988
10) StadtA Osnabrück: Auskunft vom 21.7 1988
11) Rosemarie Muszynski, Australien: Brief vom 29.9.1988
12) Zilly Stern, Argentinien: Brief vom 28.9.1987

Chronik...1942

1) StadtA Herford: Auskunft vom 25.10.1988
2) G.Bennertz: S. 50
3) StadtA Essen: Auskunft vom 14.11 1988
4) ITS, Arolsen: Auskunft vom 13.10.1987
5) Einer der beiden Totenscheine aus dem Sterbebuch des Standesamtes Wrexen (jetzt Diemelstadt)
6) Gedenkbuch
7) StadtA Köln: Auskunft vom 19.1.1989
8) StadtA Korbach: Auskunft vom 31.10.1988
9) StA Hamburg: Auskunft vom 29.11.1988
10) Gerhard Köhn: Juden in Soest. Ausstellung zum 9.11.1938, Soest 1988, S. 10
11) G.Köhn, S. 14 ff.
12) Jüdisches Museum, Frankfurt: Auskunft vom 24.3.1988
13) StadtA Köln: Auskunft vom 19.1.1989
14) StadtA Korbach: Auskunft vom 31.10.1988
StadtA Kassel: Bestand: Volkskartei Abt. J
15) ITS, Arolsen: Auskunft vom 13.101987
16) ebd.
17) In Privatbesitz
18) ITS Arolsen: Auskunft vom 13.10.1987

Chronik...1943

1) StadtA Korbach: Auskunft vom 31.10.1988
2) StadtA Mengeringhausen XIX, K 15, F 1
3) StadtA Mengeringhausen XIII 1, K 2 F 24
4) Jüdisches Museum, Frankfurt: Auskunft vom 24.3.1988
5) ITS, Arolsen: Auskunft vom 13.10.1987
6) ebd.
7) ebd.
8) Amtsgericht Arolsen: Auskunft vom 9.8.1988
9) ITS, Arolsen: Auskunft vom 13.10.1987

Chronik...1944

1) ITS, Arolsen: Auskunft vom 13.10.1987
2) StadtA Mengeringhausen XIX, K 15, F 1
3) ITS, Arolsen: Auskunft vom 13.10.1987
4) ebd.
5) ebd.

Chronik...1945

1) Gedenkbuch
2) ITS, Arolsen: Auskunft vom 13.10.1987
3) ITS, Arolsen: Auskunft vom 13.10.1987

Chronik...1947

1) StadtA Mengeringhausen XIX 6, K 15, F 6

Personenverzeichnis

Adam, U.D. 386
Adenauer, Konrad 400
Algur, Ofra 197, 201, 399
Alsberg, Cäzilia (Zilly) 40
Alsberg, Carl 40, 390
Alsberg, Frieda 39f., 152, 161, 235, 301f., 328, 334f., 372, 406
Alsberg, Johanna siehe Pulvermacher
Alsberg, Johanna geb. Baruch 40
Alsberg, Moritz Friederich 372
Altaras, Thea 388f., 391
Arnsberg, Paul 9, 386f., 391
Bach, Meta 383
Bachelier 139
Baer, Anna 42, 345f., 372
Baer, Auguste 42
Baer, Auguste geb. Michaelis-Jena 41f.
Baer, Bernhard J. 33f., 39, 41ff., 346, 372, 391
Baer, Ella 42, 142ff., 345f., 372
Baer, Isaac 41
Baer, Julius 42
Baer, Karl 42, 391
Baer, Lina geb. Löwenberg 39, 41, 42, 346
Baer, Ludwig 42
Baer, Sara geb. Spanier 41
Bangert 164
Baruch, Benedikt 383
Baruch, Hermann 383
Baruch, Julius 383
Baruch, Salomon 24f., 27f., 387
Becker, Christian 391
Beekmann, Richard 122, 126f., 134, 151, 224, 228, 396
Beifus, Robert 259
Benedict, Amalie 383
Benjamin Samuel, Rabbiner 25
Bennertz, Gerhard 406f.
Berbüsse, Volker 387ff., 403
Berliner, Meta geb. Reinhard 79, 324, 372
Berliner, Theo 79, 324
Bernhard (Großalmerode) 122
Bielefeld, Petra 386
Block, Anita siehe Haas
Block, Edith siehe Buchheim
Block, Erich 324
Block, Familie 76
Block, Hedwig geb. Reinhard 79, 192, 324, 372
Block, Julius 79, 192, 324, 372
Block, Moses (Wolfhagen) 325
Blum, Adelheid 372
Blum, Ferdinand 383
Blume, Heinrich 124, 127
Böning, Walter 124, 177
Bondy, Dan 387
Bonk, Peter 405
Bormann 112, 131, 133
Brandt, Heinz 404f.
Bremer, Andrea 386
Bremer, Heinrich 124
Breuer, Anja 386
Brumhard 24, 27
Brunner, Maria 46
Brunner, Wilhelm 150, 297ff.
Buber, Martin 230
Buchheim, Edith 79, 192, 324f., 372, 405f.
Budde 52
Burg, Aron 372
Burghard, Herr 82
Burghard, Margarete geb. Voigt 81f., 372
Burth, Katrin 8, 386
Casselmann 220
Cohn, Ester 187, 197f., 261, 398f., 402
David, Florentine geb. Pfeiffer 383
Davies, Ann 406
Deetz, Eduard 155, 180, 340
Dellevie 238, 240
De Vries Mzn, S.Ph. 395
Dietz, Wolf 388
Dihle, Hermann 124
Decler, Margaretha geb. Metzger 383
Dunant 358
Eichmann, Adolf 357
Eisenberg 43, 391
Elsbacher, Arnold 88, 116, 129, 345, 372
Elsbacher, Familie 87
Elsbacher, Frieda geb. Lebensbaum 88, 129, 345, 372
Elsbacher, Irmgard 88, 116, 129, 345, 372

Elsbacher, Max 88, 129, 345, 372
Emanuel, Betty 372
Emanuel, J. 24
Emanuel, Luis 372
Emanuel, Mendel 390
Emanuel, Nathan 24, 388
Emanuel, Nettchen 372
Emanuel, Theodor 372
Emde, Christian 124
Emde, Fritz 124, 138, 290f.
Emde, Karl 124, 203
Emde, Philipp 389
Engelhard, W. 42, 391
Fey 218
Figge, Fritz 124
Fischer, Heinrich 88
Fischer, Rosa geb. Lebensbaum 88, 372
Fisseler, Fritz 155, 212, 214
Fisseler, Karl 400
Frank, Ernst 383
Franke, Bernhard 124
Franke, Georg 124
Frankenberg (Meimbressen) 197
Frankfurter 309
Freisler, Roland 131f., 212
Freund 389
Fried, Marianne 383
Fröhlich, Hans 392
Gabert, A. 387
Geretz 390
Gerhard, Karl 155
Gernandt, Heinrich 176
Gerron, Kurt 356f.
Gersmann, Mathilde 383
Gleisner, Louis 388
Globke, Hans 400
Goebbels, Joseph 127
Göring, Hermann 120, 183, 311
Goldwein, Moritz 117, 388
Gröteke 171f., 397
Groß 200
Gross, Steffi 383
Grünewald, Fanny 372
Grünewald, Meta geb. Schönstädt 80, 343, 372
Grünewald, Rabbi 80, 343
Grundmann, Dora geb. Mosheim 383
Grynszpan, Herschel 299
Günther 357
Guenzburger, Karoline geb. Hesz 383
Guggenheimer, Kornelia geb. Metzger 383
Gustloff, Wilhelm 241, 309
Guth, Heinrich 201, 398
Haas, Anita geb. Block 79, 192, 324f., 372, 406
Haas, Herbert 325
Haaß, Heinrich 124
Hammerschlag, Edgar 50, 351-358
Hammerschlag, Max 277, 351-358
Hammerschlag, Selma geb. Katz 50, 334, 343, 351-358, 364f., 372
Hecht, Henriette geb. Löwenstein 374
Heilbronn, Emma 60
Heilbrunn, Seligmann 31, 389f
Heller, Clara geb. Scharff 383
Heller, Karl 383
Heller, Viktoria 383
Henkemeier, Rudolf 315f.
Herbold, Christian 132
Herbst, Heinrich 124
Herbst (Schlachter) 40
Hermes, Hermann 404
Hertz, Bella geb. Löwenstern 68f., 374
Hertz, Emanuel 25
Hertz, Salomon 68
Hertz, Samuel 21, 23ff., 27f., 32, 388
Herzberg, Rudolf 267
Hildebrand, Ludwig 124
Himmler, Heinrich 299
Hindenburg, Paul von 120, 122, 127
Hirsch, Ida geb. Altschul 383
Hirschberg, Dr. (Berlin) 111
Hirschfeld, Magnus 391
Hitler, Adolf 81, 102ff., 114, 120ff., 127f., 135, 154, 168, 176, 242, 297, 356, 393
Hodann 145
Höhne 140, 144
Huber, Heinz 393, 395
Hüneberg, Karl 203
Immel 171-175, 238ff., 397
Israel, Johanna geb. Goldschmidt 50, 52, 374
Jacob, Emma 383
Jacob, Julius 383
Jacob, Louis (Rhoden) 275
Jacob, Pauline 383

Jacobs, Ursula 383
Joris, Anja Michaela 386
Joseftal, Georg 184, 196
Juda, Emanuel 16, 24f.
Juda, Familie 18
Juda, Markus 16, 24, 387
Jürgens, August 124
Kahn, Erich 383
Kaiser 215, 302, 316
Katz & Meyerhof, Firma 48f., 93, 108, 150, 285
Katz, Arno 113
Katz, Arthur 50, 374
Katz, Bertel Julie geb. Stern 47, 152, 235, 293f., 343, 362, 374
Katz, Else siehe Meyerhoff
Katz, Frieda 53, 55f., 69, 153f., 162, 235, 291ff., 295, 301ff., 312, 316, 319f., 322, 374, 404
Katz, Helene siehe Ries
Katz, Ida geb. Schartenberg 39, 44, 47, 152, 235, 294, 348, 361, 374, 392f.
Katz, Irma geb. Steßmann 39, 48f., 152, 159, 374, 393
Katz, Jacob 39, 44f., 47, 50, 77, 374, 392f.
Katz, Jenny 113
Katz, Julius 39, 50, 77, 374, 392
Katz, Klara siehe Schürmann
Katz, Margarete 53ff., 69, 152, 162, 235, 291ff., 295, 301ff., 312, 316, 319f., 322f., 374, 404
Katz, Max (Arolsen) 46f., 113, 152, 161f., 203, 235, 248ff., 255, 283, 286, 287, 289ff., 293f., 315f., 343, 360, 363, 374, 399, 402
Katz, Max (Helsen) 73, 77f., 374
Katz, Meinhard 47, 152, 182, 235, 278f., 283, 293, 315, 363, 374, 399
Katz, Michel 44, 50, 73, 76ff., 374, 392
Katz, Minna geb. Israel 39, 50, 52, 374, 392
Katz, Moritz 39, 48f., 93, 108, 150, 152, 159, 161, 374, 393
Katz (Name) 331, 406
Katz, Rica geb. Heilbrunn 76f., 374, 392
Katz, Sara geb. Katz 39, 53, 55ff., 152, 161f., 235, 256, 261, 374
Katz, Selma siehe Hammerschlag
Katz, Selma siehe Simon
Katz, Siegfried 47, 374
Katz, Sophie siehe Schartenberg
Katz, Susanne 203, 392
Katz, Theodor 53, 55f., 69, 104, 128, 153, 162, 202, 235, 255ff., 261, 280, 291ff., 295, 299, 301ff., 305f., 312, 316f., 319f., 374, 392f., 395f., 399f., 402-405
Katz, Willi 39, 53, 55, 295, 374
Kern, Edith 384
Kern, Ferdinand (Landau) 384
Kern, Ferdinand (Landau-Ebe) 385
Kern, Kurt-Rolf 384
Kern, Otto 384
Khienkine, Israel 267
Kiepe 52
Kirstein, W. 284
Klapp, Friedrich 124, 170
Klein, Casper 186
Klein, Thomas 398ff.
Kleinert, Beate 406f.
Kliersfeld 265
Koch 137ff.
Köbberling 172, 320, 397
Köhler, Lina 172, 397
Köhler, Robert 124
Köhler, Walter 55
Köhn, Gerhard 407
Köhne, Heinrich 268
Kohlhagen, Kurt 186f., 197, 201f., 259, 398f., 402
Kollorz, Sabine 386
Kott, Dagobert 384
Kramer (Lelbach) 164
Kraushaar, Karl 124
Krauskopf 94
Krausnick, Helmut 393, 397, 401
Kron, Wolf 59, 392
Kropat, Wolf-Arno 395, 398, 399, 404
Kruger 62
Kuhaupt, Gustav 124
Kuhaupt, Karl 178
Ladage, Wilhelm 105f., 110, 121f., 124, 191
Langenberger 134, 207
Langer 145
Langmann (Berlin) 168
Lebach, Lazarus 390
Lebensbaum, Bernhard 88, 347, 365, 374
Lebensbaum, Frieda siehe Elsbacher

Lebensbaum, Gertraud 88
Lebensbaum, Henny geb. Blumenthal 88
Lebensbaum, Jakob 87f., 125, 275, 374, 399
Lebensbaum, Kurt 88
Lebensbaum, Regine geb. Seelig 87f., 374
Lebensbaum, Rosa siehe Fischer
Lebensbaum, Ruth 88
Lebensbaum, Therese geb. Lewin 88, 347
Leers, Dr.v. 181
Leiß, A. 387, 390
Levell, Friedrich 74, 335, 374
Levie, Isidor 203
Levie (Rechtsanwalt) 33
Levy, Berta geb. Abraham 384
Lichtenberg, Hermann 75
Lichtenberg, Irma geb. Stein 74f.
Lichtenstein, Arthur 392
Lichtenstein, Erna 343
Lichtenstein, Thekla geb. Stein 74, 343, 374
Lilienfeld, Werner 269
Lilienthal 172
Löwengrund, Edith geb. Löwenstern 91, 248, 307, 321, 326, 374
Löwengrund, Erna geb. Löwenstern 91, 171f., 301, 326, 345, 374
Löwengrund, Familie 87, 304, 324, 362
Löwengrund, Heinz Werner 91, 116, 163, 294, 301, 326, 345, 374
Löwengrund, Hermann 91, 248, 374
Löwengrund, Julius 91f., 288, 301, 305, 326, 345, 374, 399
Löwengrund, Ruth 321, 326
Löwenheim, Herta 90, 335f.
Löwenheim, Hilde geb. Löwenstern 90, 229, 272, 334ff., 374, 397
Löwenheim, Kurt 90, 335f.
Löwenheim, Siegfried 90, 271ff., 334, 335f., 374
Löwenstein, Elise 376
Löwenstein, Erich 65ff., 114f., 147, 153, 163, 204ff., 229f., 232, 235, 255, 281, 330, 376, 392, 399
Löwenstein, Fanny geb. Kron 39, 58-61, 70, 376, 392
Löwenstein, Firma 64f., 106, 128, 149, 243, 245, 250-253, 255
Löwenstein, Frieda siehe Reichardt
Löwenstein, Grete geb. Rosenthal 39, 61f., 66f., 153, 232, 235, 243, 246, 255, 315, 330, 335, 342, 376, 392
Löwenstein, Henriette 376
Löwenstein, Hermann 60, 376, 390f.
Löwenstein, Rahel siehe Reichardt
Löwenstein, Richard 60
Löwenstein, Rosalie geb. Löwenstein 60, 350, 360, 376
Löwenstein, Ruben 32ff., 39, 58, 60f., 65, 70, 376, 392
Löwenstein, Rudolf 60ff., 65ff., 112, 114, 128, 246, 281, 330, 342, 376, 391, 392, 394f., 402, 406f.
Löwenstein, Salli (Salomon) 60, 376
Löwenstein, Siegfried 60, 350, 376
Löwenstein, Willi 39, 60f., 66f., 115ff., 153, 161f., 198, 204, 235, 244-247., 250-255, 315, 330, 335, 376, 392, 399
Löwenstern, Albert 90, 376
Löwenstern, Bella siehe Hertz
Löwenstern, Detmar 68f., 376
Löwenstern, Edith siehe Löwengrund
Löwenstern, Else siehe Oppenheimer
Löwenstern, Erich 90, 376
Löwenstern, Erna siehe Löwengrund
Löwenstern, Familie 360
Löwenstern, Hilde siehe Löwenheim
Löwenstern, Johanne 87, 91, 376
Löwenstern, Josef 87, 90f., 229, 233, 257, 360, 376, 399
Löwenstern, Lina geb. Baumgart 39, 68f., 376
Löwenstern, Margarete siehe Rothschild
Löwenstern, Menko 87, 91, 376
Löwenstern (Rhoden) 170
Löwenstern, Rosa geb. Blum 87, 90, 229, 315, 360, 376
Löwenstern, Schafti 39, 68f., 254, 376
Lubasch, Lothar 261
Luley, Karl 95
Luther, Martin 168f.
Mai, Franz 384
Maibach 304
Malchow, K. 142
Marc, Isaac 389
Markhoff 55
Marquardt, Fritz 164f., 178, 183, 188, 191, 194, 201, 204, 209, 213, 221f., 226,

231, 234, 241f., 244, 269, 280, 285
Maydell, B. v. 388
Mayer, Bernd 384
Mayer, Julius 384
Meier, Heinrich 124
Messing, Frederick 98
Messing, Johanna geb. Schwerin 97f.
Meuser, Christian 124, 239
Meuser, Friedrich 387
Meyer, Joseph 390
Meyer, Lina 348
Meyer, Lina (Landau) 384
Meyer, Lisette geb. Schönstädt 348, 376
Meyer, Moses 390
Meyer, Nathan 389
Meyerhoff, Albert 47ff., 68, 87, 93ff., 108, 233, 236, 253, 261f., 270, 376, 399
Meyerhoff, Else (Elsie) geb. Katz 44, 46f., 87, 93ff., 229, 236, 253, 261, 262, 267, 270, 328, 335, 363, 376, 391, 393f., 400f., 406
Meyerhoff, Erich (Eric) 93ff., 116, 120, 229, 236, 270, 376, 394f., 400
Meyerhoff, Familie 108, 114, 175
Meyerhoff, Gertrud 93f., 116, 236, 267, 270, 376
Meyerhoff, Josef (Wolfhagen) 275
Meyerhoff, Julius 204
Michel, Ernst 392
Möllerich (Wolfhagen) 197
Möning, Lutz 386
Mogk 23, 27
Moll, Wilhelm 267
Mosheim, Firma 142f., 284
Mosheim, Fritz 384
Mosheim, Grete 197
Mosheim, Hermann 197, 204
Mosheim, Moses 384
Müller, Artur 393, 395
Mützlitz 55
Muszynski, Rosemarie geb. Voigt 81f., 114, 342f., 376, 392, 394, 406f.
Naarmann, Margit 394
Nassau, Fritz 392
Nassau, Kurt 203, 392
Nemetschk, Hilde
verw. Stoppler geb. Stern 376
Neumann, Sophie geb. Mayer 384
Nicolai, Helmut 9, 386ff., 390f., 393
Noam, Ernst 399
Nord, Rudolf 283
Odenheimer, Hans 384
Oppenheimer, Else geb. Löwenstern 90, 376
Oppenheimer, Martha 376
Ortmann, Anja 8, 386
Ott (Förster) 103, 122
Ottenberg, Elisabeth 384
Patry 164
Pfeffer 182
Pfeiffer 203, 283
Pieper, Wilhelm 124
Plaut, Emma geb. Beer 384
Pöttner, Albert 124, 227
Poissen, Bertram 384
Pollak, Erwin 267
Preising 328, 336
Presber, Rudolf 391
Prinz, Wolfgang 299, 401-404, 406f.
Probst (Frankfurt) 145
Pulvermacher, Johanna geb. Alsberg 376
Rabbenstein, Wilhelm 122, 124, 142, 148
Ramme, Karl 178
Rappenstein 108, 393
Rath, Ernst vom 299f., 307, 308, 309
Reichardt, Emil 60, 376
Reichardt, Frieda geb. Löwenstein 60, 376
Reichardt, Rahel geb. Löwenstein 60, 378
Reinhard, Emilie geb. Stern 76, 79, 192, 301, 325, 342, 344, 378
Reinhard, Familie 361
Reinhard, Felix 76, 79, 378
Reinhard, Hedwig siehe Block
Reinhard, Herz 79, 378
Reinhard, Meta siehe Berliner
Reinhard, Zilly siehe Stern
Rettberg, Fritz 178
Ries, Abraham 47, 133f., 362, 378
Ries, Ernst Moritz 335, 363f.
Ries, Helene geb. Katz 47, 133, 335, 362ff., 378
Ritter 58f., 392
Roden, Günter von 401, 404f.
Roos, Friederike geb. Levy 384
Rosenbaum, Ernst 65, 114, 203, 392, 394
Rosenberg, Alfred 274, 297
Rosendahl, Pauline

geb. Schluesselblum 384
Rosenstengel, Fritz 124
Rosenthal (Göttingen) 206f.
Roßmann, Katja 8, 386
Roth, Werner 386
Rothe 286
Rothschild, Alfred 69
Rothschild, Margarete geb. Löwenstern 69, 378
Rotstein, Heinz 186, 195f., 201, 260, 398f.
Rudelbach 35
Sänger (Frankfurt) 324
Schaeler, Elisabeth geb. Brunner 384
Schalk 148
Scharff, Otto 385
Schartenberg, Elly 77
Schartenberg, Hildegard 77
Schartenberg, Louis 77
Schartenberg, Martha 77
Schartenberg, Sophie geb. Katz 77, 265, 378
Scherler, Sascha von 215, 218, 400
Schiff, Albert 74, 307, 345, 378
Schiff, Elise Friederike 74, 324, 378
Schiff, Ernst 74, 378
Schiff, Irma 74
Schiff, Kaufhaus (Frankfurt) 66
Schiff, Simon 74, 188f.
Schmidt, Fritz 124
Schmol, Rosa geb. Behr 384
Schmuckler, Hanna 350
Schmuckler, Moritz 80, 343
Schmuckler, Recha geb. Schönstädt 80, 343, 350, 378
Schneider 208
Schoeler, Waldemar v. 128, 191f., 210, 212, 215, 217, 268, 270f., 284, 297, 302, 334
Schoenberner, Gerhard 400
Schoeneberg, Martha geb. Tietz 384
Schönstädt, Else 80
Schönstädt, Erna siehe Voigt
Schönstädt, Gottfried 80, 85, 378
Schönstädt, Gottschalk 84, 378, 393
Schönstädt, Helene geb. Löwenstein 70f.
Schönstädt, Henritette 84
Schönstädt, Hermann (Helsen) 76, 80f., 287, 301, 342f., 378, 399
Schönstädt, Hermann (Luisenthal) 84
Schönstädt, Hirsch 84
Schönstädt, Ida geb. Schloß 84, 348, 378
Schönstädt, Irmgard geb. Madelong 72, 308
Schönstädt, Jette-Lene geb. Dalberg 84f., 378
Schönstädt, Johanna geb. Joseph 76, 80, 378
Schönstädt, Johannette geb. Löwenstein 39, 60, 70, 378, 392
Schönstädt, Julchen 84, 378
Schönstädt, Julius (Arolsen) 71f., 108, 308, 332, 378
Schönstädt, Julius (Helsen) 80f., 334, 378
Schönstädt, Julius (Luisenthal) 84, 378
Schönstädt, Koppel 32ff., 70f., 80, 84, 390
Schönstädt, Lea 378
Schönstädt, Leopold 378
Schönstädt, Lina geb. Stern 84
Schönstädt, Lisette siehe Meyer
Schönstädt, Martha siehe Singer
Schönstädt, Mathilde (Meta) 84, 348, 378
Schönstädt, Mendel geb. Ruben Levy 84
Schönstädt, Meta siehe Grünewald
Schönstädt, Philipp 84, 378
Schönstädt, Rahel 378
Schönstädt, Recha siehe Schmuckler
Schönstädt, Regine 308
Schönstädt, Regine geb. Rose 39, 71f., 108, 378, 392
Schönstädt, Richard (Arolsen) 39, 55, 62, 71f., 108, 253ff., 287, 298, 312, 331f., 351, 361, 378, 392
Schönstädt, Richard (Helsen) 80, 378
Schönstädt, Robert 39, 60, 68, 70, 153, 161, 378, 392, 399
Schönstädt, Rudolf 84, 378
Schönstädt, Samuel 380
Schönstädt, Selig (Sali) 84f., 348, 378
Schönstädt, Stephanie geb. Rauschenberg 367f.
Schönstädt, Walter 71f., 108, 307, 321, 331, 367f., 371, 380, 405
Schönwald 146
Schröder, Chr. 289
Schröder, Franz-Josef 405
Schürmann, Klara geb. Katz 39, 73, 76ff., 153, 161, 235, 301, 309, 324, 328, 340, 380, 392
Schürmann, Levi 73, 76f.

Schumann 29
Schwalm (Marburg) 148
Schwan, Klara 315
Schwarz, Eugen 203, 392
Schwarz, Friedrich 384
Schwarze 165
Schwerin, Clara siehe Silberstein
Schwerin, Erna (Friedel) geb. Aronstein 99, 233, 286, 372
Schwerin, Ernestine geb. Rapp 99, 233, 286, 342, 380
Schwerin, Familie 315, 316, 341
Schwerin, Firma 169-175, 286f., 393,
Schwerin, Hans 380
Schwerin, Hans-Joachim 99, 116, 175, 255, 307, 328f., 380, 398, 401, 405f.
Schwerin, Heinemann 87, 96, 380
Schwerin, Hermann 97ff., 169-175, 208, 233, 275, 285, 328f., 342, 347, 380, 397, 399
Schwerin, Ilse 99, 116, 163, 207, 286, 328f., 342, 380
Schwerin, Jacob 87, 96-100, 380, 393
Schwerin, Johanna geb. Levy 97
Schwerin, Max 97ff., 116ff., 380
Schwerin, Michael (Heinemann) 96f., 390
Schwerin, Moritz 96, 380
Schwerin, Nettchen 87, 96, 380
Schwerin, Otto 97
Schwerin, Paul 96, 380
Schwerin, Rebekka geb. Emanuel 96
Schwerin, Sara geb. Sternberg 97
Schwerin, Sophie geb. Sternberg 87, 97, 380, 393,
Sempf 176
Sen, Shamalie 8, 386
Sherwin, Henry John siehe Schwerin, Hans-Joachim
Siebel, H. 178, 227
Siegel, Chana 385
Siegel, Elisabeth geb. Levy 385
Sievers, Leo 392
Silberstein, Clara geb. Schwerin 97f.
Silberstein, Dagobert 98
Silberstein, Kurt 329
Simon 259
Simon, Abraham 389
Simon, Edith 308, 328
Simon, Familie 328, 361
Simon, Hermann 391
Simon, Hildegard 308
Simon, Ilse 308, 361
Simon, Johanna geb. Jacob 385
Simon, Karl 47, 308, 327f., 361, 380
Simon, Ruth 308
Simon, Selma geb. Katz 47, 308, 326, 359, 361, 380
Singer, Martha geb. Schönstädt 71, 108, 321, 331f., 380, 405f.
Sommerfeld 33
Sponsel 106, 154, 177, 191
Staemmler 156
Stein, Aron 74
Stein, Helene 74
Stein, Johanna geb. Benjamin 74, 347
Stein, Leo 36, 115, 380
Stein, Max 74, 347, 380
Stein, Thekla siehe Lichtenstein
Steinberg, Else 385
Steinecke 320
Steiner, Günter 393ff.
Stern, Adele geb. Mosheim 385
Stern, Adolf 79, 287
Stern, Bertha Lieselotte 322, 345
Stern, Ferdinand 47, 307, 309, 380
Stern, Hanna 287
Stern, Hilde siehe Nemetschk
Stern, Ida (Osnabrück) 294
Stern, Martha geb. Katz 47, 307, 322, 345, 380
Stern, Martin 259, 261, 402
Stern, Max Heinz 322, 345
Stern, Paula 380
Stern, Regina geb. Schoenstedt 385
Stern (Rhoden) 170
Stern, Richard Jakob 322, 345
Stern, Zilly geb. Reinhard 79, 287, 344, 380, 407
Stern, Zippora geb. Rotschild 79, 380
Stieglitz & Consorten, Gebrüder 18f., 22, 25, 32
Stieglitz, Hirsch 17f., 20, 388
Stieglitz, Jacob 20, 25, 388f.
Stieglitz, Lazarus 18, 388
Stieglitz, Levi 17, 388
Stieglitz, Resi 388

Stiehl, W. 233
Stockhorst, Erich 398
Strauss, Auguste geb. Wiedemann 385
Strauß, Leo 184ff.
Strauss, Martha 385
Strauß, Simon 184ff., 195
Streicher, Julius 228
Stuckart, W. 400
Sude 62, 305
Susmann, Wilhelm 385
Tent, F. 387
Teuber, Werner 405f.
Teutsch, Else 385
Thamm 53
Thiele, Pension 271ff.
Vogel 55, 320
Vogelsdorf, Fritz 267
Voget, Carl 212
Voigt, Erna geb. Schönstädt 80-83, 114, 380
Voigt, Familie 76, 80
Voigt, Franz Wilhelm 80, 114
Voigt, Hans 81f., 343, 380
Voigt, Margarete siehe Burghard
Voigt, Rosemarie siehe Muszynski
Wagner (Bochum, MdR) 110
Wagner, Reinhold 180, 404
Waldeck 28
Waldeck und Pyrmont, Josias v. 404
Walk, Joseph 394-405
Walter, Hedwig geb. Mayer 385
Weber, Monika 386
Weil, Lilly geb Kunn 385
Weinrich, Karl 164, 175
Weiss, Viktor 385
Weitzenkorn, Albert 86, 326, 380, 406
Weitzenkorn, Frieda 86, 380
Weitzenkorn, Jacob 86
Weitzenkorn, Lena geb. Michel 86
Welteke 165
Wenz, Tatjana 386
Westrich, Robert 400
Wiegand 140, 170
Wiemann, Harm 395
Wiesemann, W. 120
Wilhelm, Berta 404
Windel, Hermann 265
Wittmer (Landrat) 121, 148
Wittrock 265
Wunderlich 176
Zimmermann 115f.

Ortsverzeichnis

Aachen 86, 316
Abterode 300
Adorf 22
Affoldern 23
Amerika 9, 68, 90, 215, 295
Amsterdam 66, 281, 377
Angenrod (Kreis Alsfeld) 79, 378, 380
Anröchte (bei Lippstadt) 99, 255, 307, 380
Antwerpen 327f., 331, 373
Argentinien 287, 325, 344, 379, 381, 395, 407
Arnheim 328, 359
Arnsberg 62, 153, 376
Arolsen 7-30, 32-75, 77f., 80f., 85, 91, 93f., 96, 104-108, 110-116, 120-131, 133-138, 140-146, 148-154, 159-162, 164, 167, 169, 175-183, 188, 191f., 194, 197ff., 201-206, 209-212, 214-217, 219, 221-224, 226-232, 234f., 241, 243-251, 253-258, 261ff., 266-272, 277-280, 283-286, 289, 291-295, 297-302, 304-309, 312, 315f., 319-324, 326, 328-331, 333-336, 340, 342f., 345-351, 359-363, 365-368, 370-381, 386-394, 396-408
Auschwitz 86, 90, 113, 345, 348, 351, 354-358, 362, 373, 377, 379, 381, 383ff.
Aussig 353
Australien 9, 81f., 281, 330, 377, 391f., 394f., 402, 406f.
Bad Schwartau 265
Bad Wildungen 50, 52, 99, 277, 334, 351, 364f., 375, 381
Baumbach 300, 308
Bauschewitz 353, 355
Bebra 299, 308, 353
Belgien 44, 62, 248, 321, 324, 328, 331f., 381
Bergen-Belsen 358
Bergheim 23
Berlin 90, 149f., 156, 168, 182ff., 207, 221, 242, 244, 246, 257, 259, 261, 267, 279, 292, 325, 334f., 337, 373, 375, 377, 391
Bernburg 72, 308, 379
Berndorf 22
Beuthen 80, 343, 373
Bielefeld 172, 397, 405
Bochum 265, 348
Bodenheim 353
Bolivien 324
Borgentreich 197
Borghorst bei Steinfurt 68f., 375
Borken 300
Brasilien 395
Braunschweig 96, 380, 398
Bremen 330
Buchenwald 308f., 351, 358, 381, 394
Buenos Aires 287, 325, 344, 379
Bunde 47, 133f., 362, 378f., 395
Burleigh Heads 377
Cambridge 88, 329
Casa Blanca 325
Chemnitz 156, 353
Cholm 328, 340, 381
Cincinnati (Ohio) 324, 373
Cloppenburg 47, 308, 326ff., 380f., 405
Coventry 328
Dachau 358
Davos 241
Dessau 308, 358
Detmold 41
Diemelstadt 404, 407
Dortmund 348, 377
Dransfeld 374
Dresden 353
Düsseldorf 186
Duisburg - Hamborn 91, 248, 307, 321, 375
Eimelrod 117
Emmerich 72, 308
England 145, 328f., 343, 381, 398, 401, 405f.
Erfurt 353, 404
Essen 68f., 88, 129, 345, 373, 377, 379, 407
Europa 9, 316, 324, 328
Felsberg 300
Filehne 88
Florida (USA) 74f., 94, 270, 328, 363f.
Fort-Piece 270
Frankenberg 47, 300, 307, 309, 322, 381, 404f.
Frankfurt 246, 265, 279, 292, 294, 322, 324,

334f., 345, 348, 368, 373, 375, 379, 381, 404-408
Frankfurt-Höchst 66
Frankreich 62, 98, 145f., 270, 299, 321, 328
Freiburg (Breisgau) 55
Fritzlar 308
Fürstenau an der Weser 86
Fulda 221
Gießen 336f., 404
Goddelsheim 22f.
Göttingen 206
Grebenstein 268, 300
Gröbzig 88
Großalmerode 122
Grüsen 399
Gudensberg 55
Gurs 383ff.
Guxhagen 48, 152, 300, 374
Hagen 80, 334, 379, 406
Haifa 259
Hallenberg (Kreis Brilon) 48f., 152, 159, 374, 375
Hamburg 79, 84, 155, 192, 322ff., 343, 348, 373, 375, 379, 398, 405, 407
Hannover 74, 267, 269, 335, 373, 375
Havanna (Cuba) 327f.
Heinebach 300
Helmighausen 23
Helsen 8, 11, 13ff., 18, 20f., 23-28, 30, 32f., 36, 38, 44, 50, 73, 76-86, 114, 123, 144, 153, 164, 167, 176, 192, 228, 265, 287, 301, 324ff., 328, 334, 336, 342ff., 350, 361, 366, 370ff., 374f., 377-381, 387-390, 392, 399, 406
Herbsen 23, 389
Herford 74, 307, 324, 345, 379, 405ff.
Herne 88, 372
Hersfeld 300, 308
Höringhausen 68, 90f., 186, 197, 374, 376
Höxter 197, 405
Holland 66f., 84, 232, 246, 248, 250, 281, 328, 356, 359, 361f.
Homberg 197
Hoof 300
Horn (Westfalen) 97, 380
Indonesien 334, 379
Israel 9, 49, 159, 184, 196ff., 259, 261, 367, 375, 391, 398f., 402, 404
Izbica 345, 373, 375, 384
Jacksonville 377
Kassel 36, 80f., 86, 90, 95, 108, 114, 132, 137, 142ff., 149, 165, 167, 179, 182ff., 186, 191, 195, 197, 212, 221, 223, 229, 233, 236, 238, 240f., 243, 245f., 249, 251ff., 257, 259, 261ff., 267, 270, 272, 275f., 279, 292, 299ff., 305, 308, 316, 325, 334f., 337, 343f., 347, 350f., 358, 360, 372f., 376f., 380, 392, 401, 403f., 406f.
Kirchhain 300
Köln 60, 66, 73, 78ff., 82, 99, 246, 286, 307, 315f., 324, 328f., 330, 335, 341f., 350, 373, 375, 379, 381, 406f.
Köln-Lindental 255
Köln-Müngersdorf 347
Korbach 16, 22f., 55, 60, 77, 84, 86, 88, 110f., 115ff., 143f., 163, 168, 186, 188f., 204, 219f., 246, 257, 265, 279, 292, 319f., 328, 347, 350, 365, 373, 375ff., 388, 393, 402, 407f.
Külte 23, 27f., 30, 32f., 184-187, 195-198, 200f., 204, 259ff., 389, 398
Laasphe 17, 259
Landau 14, 16, 23, 27f., 32, 41ff., 60, 70, 80, 84, 86, 88, 129, 153, 167, 242, 266, 277, 372, 374, 376, 378, 380, 382-385, 391
La Paz (Bolivien) 324f.
Litzmannstadt/Lodz 342, 347, 377, 381, 384
Lublin 351
Lütersheim 23, 27f., 227
Luisenthal 84f., 348
Magdeburg 98
Majdanek (Lublin) 383f.
Mandern 23, 53, 152, 374
Mannheim 69
Marburg 60, 155, 201, 328, 374, 394, 398, 401
Marlin 332
Marokko 325
Massenhausen 33, 53, 374
Meimbressen 197
Meineringhausen 23
Meiningen 96, 381, 404
Melsungen 300

Mengeringhausen 8ff., 13-16, 18-21, 23-33, 36, 38, 48, 74, 81, 87-100, 105, 108, 114-118, 123-126, 128f., 141, 148, 150f., 160, 167, 169-173, 175, 178, 181, 194, 199, 207f., 228-231, 233f., 236, 238-241, 248, 255, 257f., 262, 266f., 269f., 272f., 275, 277, 285f., 288, 291, 294f., 301, 304f., 307, 315f., 320f., 324f., 328f., 334f., 341, 345, 347, 360, 362, 365f., 370, 372-376, 380f., 387-391, 393f., 397, 399f., 402-408
Minsk 74, 86, 347f., 377, 379, 381,
Mühlheim/Ruhr 91, 321, 326, 375, 381
München 102f.
Netze 23
Neu-Berich 178, 227, 328, 336f.
Neustadt 300
New Jersey USA 74
New York 56, 69, 88, 317, 324, 352, 365, 373, 375, 379, 404f.
Niedermarsberg 84, 378
Nieder-Waroldern 33, 181
Nieder-Werbe 23
Nieder-Wildungen 16, 23
Niederwollstadt 79
Normandie 332
Nürnberg 405
Oberlauringen 325
Österreich 178
Offenbach 79, 381, 403
Oranienburg 308
Osnabrück 47, 152, 294, 343, 374f., 403, 407
Ostfriesland 47
Paderborn 77, 113, 186, 242, 374, 394
Palästina 184, 186, 196f., 230, 256, 259f., 395
Paris 233, 299f., 309
Philadelphia/USA 80
Pömbsen 71f., 108, 253ff., 307, 312, 321, 331, 351, 378f.
Polen 62, 299, 340, 343, 345, 354, 361, 377, 379, 381
Posen 267
Prag 358
Pyrmont 23
Ragun 358
Ravensbrueck 383
Rhoden 23, 32, 60, 71, 74, 97, 124, 126, 129, 142, 167, 170, 181, 187ff., 197, 203, 262, 266, 275, 277, 300, 304, 309, 376, 378
Riga 74, 336, 343, 351, 362, 363, 373, 375, 381, 383ff.
Rimbeck 91, 242, 374
Rotenburg an der Fulda 300, 308
Rotterdam 316
Ruhrgebiet 80
Rußland 62, 82, 145, 381
Sachsenhausen 23, 91, 186, 197, 376
Sachsenhausen (Oranienburg) 74, 335, 375
Salzburg 65
Scherfede 172, 197
Schlesien 80
Schlieben 358
Schmillinghausen 170
Schneidmühl 36, 380
Schotten 187, 261
Schweden 350, 358
Schweinshaupten 84, 378
Schweiz 321, 331
Schwerin 96
Shanghai 324
Siegen 61
Sobibor 361, 381, 383, 385
Soest 348f., 377, 407
Solz (Kreis Rotenburg) 88
Sontra 300
Stockheim 324
Stuttgart 98, 295, 306
Stutthof 362, 375, 383
Theresienstadt 347-358, 360-363, 365, 368, 375, 377, 379, 383ff.
Thüringen 16, 404
Treblinka 350, 377
Treysa 300
Triest 256, 259
Tschechoslowakei 367
Twiste 23, 27f., 389
Twiste (Kreis) 108, 125, 139ff., 143f., 148, 150f., 160, 167, 169, 179, 182, 188, 194, 208, 222, 226, 230f., 234, 241, 244, 247, 258, 262f., 266, 269, 277, 285, 292, 326, 333, 336f., 340, 395
Udorf 203, 392, 394
Unna 86, 393
Upland 218

USA 90, 278f., 293, 295, 312, 316, 322, 324f., 328, 335, 363, 365, 373, 375, 377, 379, 391-395, 399-406
Vasbeck 23, 27f., 33, 181, 389
Vöhl 186, 197, 392
Volkmarsen 28, 32, 40, 47, 93, 155, 197, 203f., 212, 372, 376, 392
Waldeck 23
Waldeck (Land) 16, 56, 98, 104f., 111, 121, 145, 219, 286, 331, 392
Warburg 42, 91, 197, 203, 305f., 392, 404
Warschau 74, 308, 343, 345, 373, 379
Weilburg 69, 392
Weimar 353
Welver 348
Werl 348
Westerbork 359, 361f., 383
Wethen 23
Wetterburg 178, 181, 227
Wildungen 23
Wilhelmshafen 335
Witten 348
Witzenhausen 300
Wolfhagen 58ff., 79, 197, 242, 275, 295, 305, 324f., 372, 376, 392
Wrexen 42, 84, 86, 142ff., 167, 197, 204, 242, 262, 266, 277, 284, 309, 345ff., 373, 379, 407
Wünnenberg 99, 372
Wuppertal 182, 261, 265
Wuppertal-Elberfeld 306
Ziegenhain 300
Zierenberg 44, 77, 152, 197, 299, 374
Züschen 16, 22
Zwesten 47, 380

Sachverzeichnis

Auf der Heide 22, 39
Bahnhofstraße 39, 48, 55, 57, 60, 70ff., 74, 82, 84f., 93ff. 108, 114, 152, 154f., 202, 235, 255, 272, 284, 289, 291, 293, 299, 300ff., 312, 316, 367, 390
Bar Mizwa 128, 399
Bathildisheim 145, 192, 328, 336f., 407
Bibelforscher 105, 265
Boykott 49, 125-129, 147, 166, 179, 187, 212f., 284
Bürgermeister (-amt) Arolsen 50, 52, 115, 126f., 134, 138, 140-144, 150f., 154, 160ff., 167, 169, 181, 187f., 194f., 209, 211, 213f., 224, 228, 230ff., 234, 241, 243f., 247, 250, 252, 257f., 262f., 266f., 269, 277, 279f., 285, 292, 301f., 316, 319, 322, 333f., 340, 386, 396, 400, 401, 404, 406
Bürgermeister(-amt) Landau 42, 243, 244, 262, 266, 277
Bürgermeister(-amt) Mengeringhausen 116ff., 141, 150f., 160, 167, 169-175, 181, 194, 209, 230f., 233f., 238-241, 243f., 247, 258, 262, 266f., 269, 285, 397, 400f., 406
Bürgermeister(-amt) Wolfhagen 58f.
Bund deutscher Mädel (BDM) 145, 175, 191
Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens 111, 199
Christian-Rauch-Schule 8, 387
Deportation 294, 299, 308f., 324, 332, 336-340, 342-345, 347f., 350-363
Deutsche Arbeitsfront (DAF) 230, 274, 276f.
Deutschen Christen 145, 168f.
Diakonissenhaus 44, 62, 302
Eilhäuser Straße 76, 79, 301
Emigration 128, 193-197, 200f., 204, 231ff., 243, 245f., 255ff., 259-262, 267, 270, 275, 278f., 287ff., 291-295, 312, 316, 319-332, 334, 344, 350, 367, 395
Fürst(-enhaus) 16ff., 44, 108, 191, 201, 389, 403
Fürstenallee 39, 73, 153, 235, 300, 309, 324, 328
Gartenstraße 272f.
Gestapo 150, 169, 182f., 195, 241ff., 246, 248, 257, 301, 306, 316, 336, 342, 345, 351f., 355, 386, 405
Gottesdienst 16, 18, 20, 23, 25-28, 30, 36, 68, 193ff., 198f., 242, 390, 399
Große Allee 53, 71, 84
Hachscharah 184-187, 195-198, 200ff., 259ff.
Hauptstraße 60, 62ff., 74, 149, 153, 235, 245, 255, 315
Hechaluz siehe Hachscharah
Helenenstraße 39, 44f., 47, 50, 93, 113, 133, 152, 182, 235, 278, 286, 290f., 293ff., 315, 361
Helser Weg 341
Hintere Straße 29f., 87ff., 275, 389f.
Hitlerjugend (HJ) 132, 166f., 175, 250, 305, 396f.
Judenstern 128, 341f.
Jüdische Gemeinde Arolsen 9, 16ff., 20ff., 24-28, 30, 32-36, 40, 60, 68, 73, 115f., 125, 253ff., 371, 387ff., 398f.
Jüdische Gemeinde Helsen 20, 24, 26ff., 388, 390
Jüdische Gemeinde Mengeringhausen 20, 23-30, 32f., 36, 88, 91, 99, 115, 388ff.
Jüdischer Friedhof Arolsen 8, 12f., 16, 21f., 26, 39, 80, 367, 371, 387, 389, 404
Jüdischer Friedhof Mengeringhausen 8, 12, 87, 257, 305, 389
Jüdischer Friedhof Landau 12, 389
Jungvolk 305
Kasseler Post 9
Kaulbachstraße 16, 34f., 39ff., 53, 64, 68-71, 80, 149, 152, 155, 212, 235, 253, 300, 302, 328, 335
Kibbuz siehe Hachscharah
Kirchplatz 40, 120
Kommunisten 126, 183
Konkurs 49, 150, 159, 245, 250-253, 255, 285-288, 299
Konzentrationslager 74, 84, 86, 144, 243,

264, 308f., 328, 332, 335f., 340, 342f., 345, 347-363, 365, 368, 373, 375, 377, 379, 381, 383ff., 394
KPD 105, 122, 243, 256, 267
Krankenhaus, Arolsen 55, 180, 302, 404
Kurhessische Landeszeitung 9, 215ff.
Lagebericht 183f., 187, 195, 200, 204, 221
Landauer Straße 73, 78
Landeskriminalpolizei, Kassel 110
Landrat(-samt), Arolsen 108, 110, 121f., 125, 138, 140f., 143f., 148, 150f., 154, 160f., 164f., 167, 169f., 174, 178-183, 187f., 193ff., 199ff., 204, 208f., 212f., 215, 221ff., 226, 230-234, 241-244, 247, 249, 257f., 261ff., 265ff., 269, 276f., 279f., 285, 292, 316, 326, 333, 336, 340, 342, 398, 400f.
Landstraße 19, 87, 91f., 94, 96f., 286, 301, 324
Löwenburg 48, 93, 108, 159
Magistrat, Arolsen 115f., 135, 137ff., 386
Mannelstraße 9, 36f., 39, 50f., 300
Minjan 28, 197, 399
Neue Pfortenstraße 87, 90, 229
NSDAP 88, 102f., 108, 121, 123, 125ff., 137f., 166, 168, 176, 178, 183, 200, 279, 386, 394
NSDAP, Ortsgruppe Arolsen 9, 55, 103, 105, 110-114, 122f., 130, 136-139, 177, 191, 209-212, 215ff., 219, 221, 261, 270, 284, 300
NSKK 273, 301
NS-Lehrer-Bund 146
Olympiade 242
Paulinenstraße 273
Prof.-Bier-Straße 20, 76ff.
Provinzial-Rabbinat 36
Rabbiner 18, 25, 80, 261, 265
Rauchstraße 39, 59-62, 70, 153, 298
Realgymnasium 47, 53, 55, 65f., 68, 71, 77, 90f., 96, 98, 107f., 112, 114, 116, 131ff., 147, 163, 165, 202-207, 283, 294f., 297, 386, 392, 394
Regierungspräsident, Kassel 108, 125, 149, 179, 183f., 207, 221, 238, 240, 243f., 316, 337, 401
Religionsunterricht 8, 16, 25, 30, 36, 115-118, 166, 198
Rotes Kreuz 54f., 97, 316, 331, 334f., 351, 358, 365
SA 14, 106, 108, 121f., 128f., 136, 139, 145, 166f., 176, 196, 212f., 220, 223, 227, 299, 301, 304ff.
Schächten 25, 88, 125, 129, 395
Schloßstraße 16-19, 21, 23, 28, 39, 63f., 228, 305
Schulverweis 66, 91, 204, 294f., 312
Schutzbrief 16f., 387
Schutzhaft 142ff., 188, 243, 301, 305, 308, 362
Schutzjuden 16
Sonderrecht gegen Juden 14, 111, 125, 129f., 136, 140f., 145ff., 154, 166, 168, 177, 180, 183f., 193, 195, 198f., 202, 207, 221, 223ff., 229, 231, 236, 241, 243, 262, 265, 275, 287-290, 293, 296f., 306f., 311f., 325, 341, 386f.
SPD 105, 122, 243, 256
SS 14, 106, 121f., 128, 142, 148, 166, 168, 180ff., 192, 201, 209, 212f., 215, 220, 228f., 243, 275, 284, 294, 299, 300f., 304-308, 312, 316, 328, 332, 348, 353, 355, 386, 404
Staatspolizeistelle, Kassel 143, 167, 182, 195, 223, 249, 257, 263, 279, 292
Stadtverordnetenversammlung 126, 135,
Statistik (der jüdischen Bürger) 36, 152f., 161f., 181, 209, 267
Der Stürmer 9, 217, 227f., 294, 297ff., 315, 403, 405
Stürmerkasten 14, 223, 227f., 242, 299
Synagoge, Arolsen 9, 16, 18-28, 30, 32-37, 39, 47, 60, 68, 300, 316, 387f., 390
Synagoge, Helsen 20, 26, 28, 76, 389
Synagoge, Hersfeld 308
Synagoge, Kassel 300, 308
Synagoge, Landau 28
Synagoge, Mengeringhausen 19f., 23, 25, 27-30, 32f., 87, 276, 388ff.
Synagoge, Rhoden 304
Synagoge, Volkmarsen 28, 197
Synagoge, Warburg 306
Taufen 22, 82, 388f., 390
Teichwall 341
Thorarolle 32, 68, 253f., 388
Töchterschule 46, 53, 71

Toleranzjuden 16
Toleranzschein 16
UNRA 367
Vereinigung der Ehemaligen des Gymnasiums 154, 202ff., 386, 399
Verkäufe (Haus u. Grundstück) 12, 40, 72f., 91, 95, 99, 229, 231, 233, 236, 275, 277, 286-291, 312-315, 319f., 322, 324, 326, 328, 334f., 341, 344, 360ff., 367
Viehmarkt 136-139, 181ff., 209-219, 221f.
Viehmarktsweg 277
Violinstraße 50, 391
Volksschule Helsen 81
Volksschule Mengeringhausen 93, 229, 255, 305
Wahlen 121-124, 154, 191, 242, 243, 395
Waldeckische Landeszeitung 9, 45, 49, 57, 64, 103ff., 110f., 113, 119-127, 129f., 142, 145f., 148, 150, 156f., 160, 163ff., 168, 176ff., 181, 190ff., 200, 206f., 218ff., 223, 227, 229ff., 238, 242, 270f., 273ff., 282f., 286-290, 296f., 300, 308-314, 318, 321, 331
Waldeckischer Landesfrauenverein 54
Waldeckischer Landeskalender 92, 94, 99, 158f.
Waldfrieden, Haus 328, 336f.
Weigelstraße 87
Weimarer Republik 103ff., 127, 176, 192
Wetterburger Straße 73
Zum Kleeberg 76, 80, 301

Literaturverzeichnis

Adam, Uwe Dietrich: Judenpolitik im Dritten Reich, Düsseldorf 1972

Altaras, Thea: Synagogen in Hessen. Was geschah seit 1945?, Königstein 1988

Arnsberg, Paul: Die jüdischen Gemeinden in Hessen, 2 Bd., Frankfurt 1971

Arolser Anzeiger, hrsg.v. Bing-Verlag, Korbach

Bennertz, Gerhard: Die Geschichte der jüdischen Kultusgemeinde in Mühlheim a.d.Ruhr in der ersten Hälfte des 20. Jahrunderts im Grundriß, in: Zeitschrift des Geschichtsvereins Mühlheim a.d.Ruhr, Heft 58

Berbüsse, Volker: Geschichte der Juden in Waldeck. Emanzipation und Antisemitismus vor 1900, Schriften der Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen XI, Wiesbaden 1990

Bing-Verlag (Hrsg.): Einwohnerbuch für Waldeck und Amtsgerichtsbezirk Vöhl, Korbach 1929

Bonk, Peter: Bad Driburg 1933-1945. Bilder einer westfälischen Kleinstadt, Bad Driburg 1983

Der Stürmer, hrsg.v. Julius Streicher, Nürnberg

De Vries Mzn, S.Ph.: Jüdische Riten und Symbole, Wiesbaden ^{2}1982

Fürstlich Waldeckische Regierungsblätter, 23.Jahrgang, Nr.1-26, 1833

Gabert, A.: Arolsen eine fürstliche Residenz des 18.Jahrhunderts, Mengeringhausen 1909

Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter nationalsozialistischer Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945. Bearbeitet vom Bundesarchiv, Koblenz, und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen., Koblenz 1986

Hermes, Hermann: Deportationsziel Riga. Schicksale Warburger Juden, Warburg 1982

Hitler, Adolf: Mein Kampf, 534. – 537. Auflage, München 1940

Huber, Heinz / Müller, Artur (Hrsg.): Das Dritte Reich. Seine Geschichte in Texten, Bildern und Dokumenten, München-Wien-Basel 1969

Klein, Thomas (Hrsg.): Der Regierungspräsident Kassel 1933 – 1936. Die Berichte des Regierungspräsidenten und der Landräte, in: Hessische Historische Kommission Darmstadt und Historische Kommission für Hessen (Hrsg.): Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte, Bd. 64, Darmstadt und Marburg 1985

Köhn, Gerhard: Juden in Soest. Ausstellung zum 9.11.1938, Soest 1988

Krausnick, Helmut: Judenverfolgung, in: Hans Buchheim, Martin Broszat, Hans-Adolf Jacobsen, Helmut Krausnick: Anatomie des SS-Staates, Bd. 2, München ^{4}1984

Kropat, Wolf-Arno: Die hessischen Juden im Alltag der NS-Diktatur, in: Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen: Neunhundert Jahre Geschichte der Juden in Hessen, Wiesbaden 1983

Kropat, Wolf-Arno: Kristallnacht in Hessen, Wiesbaden 1988

Kurhessische Landeszeitung (KhL)

Leiß, Albert: Die Juden in Waldeck und der Corbacher Judeneind, in Geschichtsverein für Waldeck und Pyrmont (Hrsg.): Geschichtsblätter für Waldeck und Pyrmont, 24.Bd., Mengeringhausen 1927

Magistrat der Stadt Kassel – Stadtarchiv – (Hrsg.): Namen und Schicksale der Juden Kassels 1933 – 1945. Ein Gedenkbuch bearbeitet von Beate Kleinert und Wolfgang Prinz mit einem Nachwort von Wolfgang Prinz, Kassel 1986

Maydell, Bode Freiherr von: Die Stieglitz aus Arolsen, ihre Vorfahren und Nachkommen, Neustadt 1956

Nachrichtenblätter der Vereinigung ehemaliger Schüler des Realgymnasiums zu Arolsen

Noam, Ernst / Kropat, Wolf-Arno: Juden vor Gericht 1933-45, Wiesbaden 1975

Nicolai, Helmut: Arolsen. Lebensbild einer deutschen Residenzstadt, Glücksburg 1954

Prinz, Wolfgang: Die Judenverfolgung in Kassel, in: Frenz, W., Kammler, J., Krause-Vilmar, D. (Hrsg.): Volksgemeinschaft und Volksfeinde. Kassel 1933 – 1945, Bd. 2, Fuldabrück 1987

Roden, Günter von: Geschichte der Duisburger Juden, Duisburg 1986

Schoenberner, Gerhard: Der gelbe Stern. Die Judenverfolgung in Europa 1933 – 1945, Frankfurt 1985

Schützengesellschaft Mengeringhausen (Hrsg.): Freischießen in Mengeringhausen vom 6.- 9.Juli 1972, Mengeringhausen 1972

Sievers, Leo: Juden in Deutschland. Die Geschichte einer 2.000jährigen Tragödie, Hamburg ^{3}1983

Steiner, Günter: Waldecks Weg ins Dritte Reich, Kassel 1990

Stockhorst, Erich: Fünftausend Köpfe – Wer war was im Dritten Reich, Velbert – Kettwig 1967

Tent, Fritz: Die Juden im waldeckischen Fürstentum in der ersten Hälfte des 19.Jahrhunderts, in Waldeckischer Geschichtsverein (Hrsg.): Geschichtsblätter für Waldeck, 56.Bd., Arolsen 1964

Teuber, Werner: Als gute Unterthanen und Bürger... geduldet, verfolgt, vertrieben, ermordet, Vechta 1988

Waldeckische Landeszeitung (WLZ), hrsg.v. Bing-Verlag, Korbach

Waldeckischer Landeskalender (WLk), hrsg.v. Bing-Verlag, Korbach

Walk, Joseph (Hrsg.): Das Sonderrecht für die Juden im NS-Staat, Heidelberg, Karlsruhe 1981

Westrich, Robert: Wer war wer im Dritten Reich? Ein biographisches Lexikon, Frankfurt 1988

Wiemann, Harm: Aus vergangenen Tagen. Chronik der Samtgemeinde Bunde, Bunde 1983

Archivverzeichnis

American Federation of Jewish from Central Europe, New York
Amtsgericht Arolsen
Bathildisheim Arolsen
BundesA Koblenz
Deutsches Rotes Kreuz, Korbach
Heimat- und Bergbaumuseum Weilburg
Heinz Brandt Privatarchiv, Frankenberg
Hessisches HauptStA Wiesbaden
Institut für Zeitungsforschung Dortmund
Internationaler Suchdienst Arolsen
Jüdisches Museum Frankfurt
Landesarchiv Berlin
Landesrentenbehörde Düsseldorf
Landgericht Kassel
Margit Narmann Privatarchiv, Paderborn
Paul Arnsberg-Archiv, im Jüdischen Museum Frankfurt
Sammlung Adolf Diamant, Frankfurt
Sammlung Lorenz, Bad Wildungen
Schularchiv der Christian-Rauch-Schule, Arolsen (SchulA C-R-S)
StA Hamburg
StA Marburg
StadtA Arolsen
StadtA Bad Driburg
StadtA Beutha
StadtA Borghorst
StadtA Cloppenburg
StadtA Diemelstadt
StadtA Dortmund
StadtA Duisburg
StadtA Düsseldorf
StadtA Essen
StadtA Frankenberg/Eder
StadtA Frankfurt
StadtA Hagen
StadtA Hallenberg
StadtA Hannover
StadtA Herford
StadtA Hofgeismar
StadtA Kassel
StadtA Köln (Historisches Archiv NS-Dokumentationszentrum)
StadtA Korbach
StadtA Mengeringhausen

StadtA Mühlheim/Ruhr
StadtA Offenbach
StadtA Osnabrück
StadtA Soest
StadtA Unna
Wolfgang Prinz Privatarchiv, Kassel
Yad Vashem, Jerusalem